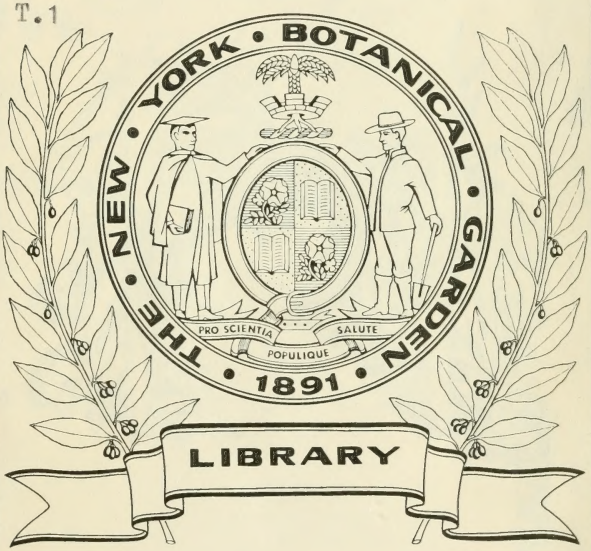
+QK92
.D5
1775
T.1



Carl Friedrich Dieterichs

Pflanzenreich

nach

dem neuesten Natursystem

des königl. Schwedischen Ritters und Leibarztes

Carl von Linne.

BIBL. EINSIEDEL. REIBERSD.

LIBRARY NEW YORK BOTANICAL GARDEN.

Erster Theil.

Leipzig,
bey Caspar Fritsch, 1775.

DK172
.D5
1775
T.1

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

Vorrede.

Das süsse Vergnügen, welches diejenigen empfinden, die sich mit der natürlichen Geschichte beschäftigen, hat mich seit 6 Jahren veranlasset, alle die Stunden, so ich meinem trocknen Metier der Rechtsgelahrheit, und meinem Dienste habe entziehen können, derselben mit allem Eifer zu widmen, und während dieser Zeit die drey Reiche der Natur, so weit ich es hierinne, vermöge meiner Umstände, habe bringen können, nach und nach auszuarbeiten. Von dieser meiner Arbeit wage ich es, das Pflanzenreich dem Publico vorzulegen, um einen Versuch zu machen, ob mein Unternehmen

einigen Beyfall finden werde. Dabey aber erkläre ich mich feierlich, daß ich nicht für Gelehrte, sondern nur für Anfänger dieser Wissenschaft, und für diejenigen Liebhaber derselben, welche der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, geschrieben habe.

Bey Ausarbeitung dieses meines Werkes habe ich das neueste Natursystem des königlich schwedischen Ritters und Leibarztes Karl von Linne zum Grunde geleget, solches in die teutsche Sprache übersetzet, und mehrentheils bey einer jeden Pflanze einen Schriftsteller angeführet, welcher uns eine richtige Abbildung derselben geliefert hat; unter denen ich aber allezeit diejenigen vorgezogen habe, welche die Kupferstiche von den Pflanzen mit lebendigen Farben haben illu-

miniren

miniren lassen; weil sie von der natürlichen Beschaffenheit derselben uns einen deutlichern Begrif verursachen. Das Vaterland der Pflanzen ist von mir aus des Herrn Ritters Speciebus plantarum angeführet, und die Blühzeit, wenn mir dieselbe bekannt gewesen, hinzugefüget worden; mit dem Anhange derjenigen astronomischen Zeichen, welcher sich der Herr Ritter in seinen Speciebus plantarum bedienet, nach welchen er die Bäume und Sträuche mit dem Zeichen des ♄. die beständigen Pflanzen mit dem ♃. die zweyjährigen mit dem ♂. und die Sommergewächse mit der ☉. bezeichnet hat. Sodann habe ich aus den sämmtlichen Werken des Herrn Ritters, den Abhandlungen verschiedener Akademien, und der besten Botanisten,

aus den Reisen der linneischen Schüler, die natürlichen Schilderungen derselben zusammengezogen, die von solchen bekannte Erscheinungen erzehlet, ingleichen bey sehr vielen Gewächsen, ihren Theilen, und rohen Producten aus den Werken der gründlichsten Aerzte eine nützliche Beschreibung von ihrer Grundmischung, Bestandtheilen, Wirkung, Wirkungsart, und besondern Gebrauche entlehnet; und weil ich, als ein Rechtsgelehrter, hierinne keinen vollkommenen Glauben haben mögte, diejenige Werke, woraus ich geschöpfet, allezeit redlich angezeiget. Besonders habe ich mir die Ectypa Vegetabilium, oder Abdrücke der Arzeneygewächse des Herrn Professor Ludwigs, und das alphabetische Verzeichniß der gewöhn-

wöhnlichsten Arzeneygewächse des Herrn Professor Gleditschs fast ganz zu Nutzen gemacht, so, daß ich glaube, daß mein Werk die sämmtlichen Gewächse des bekannten Arzeneyschatzes in sich enthalte. Eben diese Aufmerksamkeit, so ich auf den Nutzen der Pflanzen in der Medicin angewendet, habe ich auch in Ansehung der Haushaltungskunst beobachtet, und sehr viele ökonomische Erfahrungen und Benutzungen aus den neuesten ökonomischen Schriften, so viel mir ihrer unter die Hände gekommen, gesammlet. Sollte mein Werk dadurch für Anfänger und solche Liebhaber der natürlichen Geschichte, welche die lateinische Sprache nicht in ihrer Gewalt haben, nützlich und unterhaltend seyn; so ist der Endzweck meiner

geringen Bemühungen vollkommen erreichet.

In Ansehung des linneischen Grundtextes bin ich bemüht gewesen, die Kunstwörter in der teutschen Sprache richtig auszudrücken, und zu dem Ende die von verschiedenen Botanisten allbereit angenommene teutsche Kunstwörter zu sammlen. Wobey ich nur erinnern muß, daß dem Leser das Kunstwort Stamm, welches ich sowohl bey Bäumen als Kräutern gebrauchet, wegen dem gewöhnlichen Redegebrauch, welcher den Kräutern keinen Stamm, sondern nur einen Stengel zueignet, nicht so hart auffallen möge; indem ich dabey dem Herrn Professor Oeder gefolget, der in seiner Einleitung zur Kräuterkenntniß §. 33. sagt:

sagt: Der allgemeine Nahme Stamm bleibt vor einem solchen, der Laub und Blüthen trägt. In Ansehung der Geschlechtsnahmen sind die vorhandenen teutschen Benennungen sorgfältigst von mir aufgesucht worden. Bey welchen ich aber keine habe ausfindig machen können, da habe ich mir die Freyheit genommen, wenn kein dunkler Begriff vorhanden gewesen, die linneischen Geschlechtsnahmen ins Teutsche zu übersetzen; diejenigen Geschlechter hingegen, deren Nahmen sich auf keine schickliche Art konnten übersetzen lassen, bin ich genöthiget worden, gänzlich zu übergehen. Doch muß ich aufrichtig bekennen, daß ich die linneische Regel, nach welcher alle Geschlechter nur mit einem einzigen Worte

bezeichnet werden sollen, nicht habe befolgen können. Eben so habe ich mich verhalten bey den Arten der Geschlechter, von welchen ich auch nicht alle in dem linneischen Natursystem vorkommende Arten bey einem jeden Geschlechte in meinem Werke übersetzt, sondern nur vorzüglich diejenige auserwählet, von welchen vollkommene natürliche Beschreibungen, besondere Erscheinungen, fürtreffliche Eigenschaften und Benutzungen vorhanden und bekannt sind; um dadurch der Frage derjenigen vorzubeugen, welche bey einem jeden Gegenstande der Natur fragen; wozu dient die Sache?

Es wird manchen bey der ersten Einsicht meines Werks die teutsche Einkleidung befremden; indem nur bis hieher die lateinische Sprache zu der natürlichen Geschichte, besonders zu dem Pflanzenreiche ist gebrauchet, und fast alle Sprachen hierzu von vielen für unschicklich erkläret worden. Allein so ungegründet mir dieses Vorurtheil, zum wenigsten in Ansehung der teutschen Sprache, scheinet; so leicht gewöhnet man sich, ein in teutscher Sprache abgefaßtes Pflanzensystem ohne Eckel zu lesen. Zu meiner Rechtfertigung ist, daß ich hierinne an dem gelehrten Herr Professor Beckmann zu Göttingen einen Vorgänger habe, der im Jahre 1767 die Anfangsgründe der ganzen natürlichen Historie in teutscher Sprache

geschrie-

geschrieben, welche von der gelehrten Welt mit vielen Beyfall sind aufgenommen worden.

Damit aber mein Leser von meinen angenommenen teutschen Kunstwörtern einen richtigen Begriff bekommen möge; so werde ich mit nächsten nicht allein eine Fundamentalbotanik, in welcher ich die Kunstwörter nach der botanischen Philosophie des Herrn Ritters richtig zu erklären mich bemühen, sondern auch mit solcher die Physiologie der Pflanzen der Presse überliefern, und die zur Erläuterung nöthige Kupferstiche beyfügen.

Hat dieses mein Pflanzenwerk das Glück, daß es einigen Beyfall findet; so

will ich die von mir bis zur Ausbesserung allbereits ebenfalls ausgearbeitete übrige zwey Reiche der Natur auch zum Druck befördern: so bald ich ein kleines juristisches Werk werde herausgegeben haben, um diejenige Wissenschaft unter den Teutschen bekannter und gemeinnütziger zu machen, von welcher der Herr Ritter in der sechsten Ausgabe seines Natursystems behauptet; daß sie sey die Grundfeste der Oeconomie, der Handwerker, der Handlung, der Diätetik, und der Arzeneykunst. Sollte aber meine erste Probe den gehoften Beyfall nicht finden; so werde der gelehrten Welt mit meiner Ausarbeitung der zwey übrigen Naturreiche nicht beschwerlich fallen, sondern mein Manuscript zu meinem

nem eigenen Unterrichte für mich behalten; und dessen ohngeacht alle diejenige Zeit, die mir meine andern Geschäfte übrig lassen, der natürlichen Geschichte, so lang ich lebe, weihen, damit ich mich dadurch täglich von der Größe meines Schöpfers mehr und mehr überzeuge.

C. F. Dieterich.

Verzeichniß der Klassen des linneischen Pflanzensystems.

1. Mit einem Staubfaden.	I. Monandria.
2. Mit zwey Staubfäden.	II. Diandria.
3. Mit drey Staubfäden.	III. Triandria.
4. Mit vier Staubfäden.	IV. Tetrandria.
5. Mit fünf Staubfäden.	V. Pentandria.
6. Mit sechs Staubfäden.	VI. Hexandria.
7. Mit sieben Staubfäden.	VII. Heptandria.
8. Mit acht Staubfäden.	VIII. Octandria.
9. Mit neun Staubfäden.	IX. Enneandria.
10. Mit zehn Staubfäden.	X. Decandria.
11. Mit zwölf Staubfäden.	XI. Dodecandria.
12. Mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden.	XII. Icosandria.
13. Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden.	XIII. Polyandria.

14. Mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden.	XIV. Didynamia.
15. Mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden.	XV. Tetradynamia.
16. Mit verwachsenen Staubfäden in einem Trop.	XVI. Monaldelphia.
17. Mit verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen.	XVII. Diadelphia.
18. Mit verwachsenen Staubfäden in mehr als zwey Partheyen.	XVIII. Polyadelphia.
19. Mit verwachsenen Staubbeuteln.	XIX. Syngenesia.
20. Mit aneinander gewachsenen Staubfäden und Staubwegen.	XX. Gynandria.
21. Mit halbgetrennten Geschlechtern.	XXI. Monoecia.
22. Mit ganzgetrennten Geschlechtern.	XXII. Dioecia.
23. Mit vermengten Geschlechtern.	XXIII. Polygamia.
24. Mit unkenntlichen Geschlechtern.	XXIV. Cryptogamia.

Erste Klasse der Pflanzen.

Mit einem Staubfaden (Monandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

1. **Blumenrohr** (Canna). Die Krone steht aufrecht und ist sechsmal getheilt; die Lippe ist zweytheilig und zurück gerollt; der Griffel ist lanzettförmig und an der Krone angewachsen; der Kelch ist dreyblättrich.

   1. **Indianisches B.** (*indica* C.) mit eyförmigen Blättern, welche an beyden Enden scharf zugespitzt und nervig sind.

      Rumph. amb. 5. T. 71. f. 2.

Weinmann in seiner Phytanthoza-Iconographia T. 297. lit. b.

Wohnt zwischen den Wendezirkeln in Asia, Afrika und Amerika.

2. Schmalblättriches B. (*angustifolia* C.) mit lanzettförmigen nervigen gestielten Blättern.

Arundo indica florida angustifolia. Moris hist. 3. p. 250. s. 8. T. 14. f. 6.

Ist zwischen den amerikanischen Wendezirkeln in schattigen Gegenden zu Hause.

3. Eisengraues B. (*glauca* C.) mit lanzettförmigen gestielten Blättern, welche keine Nerven haben.

Cannacorus glaucophyllus. Dill. elth. 69. T. 59. f. 69.

Carolina ist das Vaterland.

2. **Cardamom** (Amomvm). Die einblättriche Krone ist viermal eingeschnitten; der erste Abschnitt steht ab.

1. Gemeiner Ingber. (*Zingiber* A.) mit einem nackenden Schafte und eyförmiger Blumenähre.

Rumph. amb. 5. T. 66. f. 1.

Wächst ursprünglich zwischen den Wendezirkeln in Ostindien.

Die Wurzel ist der unter dem Namen des Ingbers in der Materialhandlung und Apotheke gebräuchliche Theil, welcher überall vorkömmt. Sie bestehet in kurzen, platten, knotigen, eingebogenen, blassen und harten Knollen, welche,

welche, nachdem sie gut oder schlechter sind, mehr oder weniger Nebenzweige und Fasern haben. Ihr Geruch ist angenehmer als des Zitwers, gewürzhaft und ohne offenbaren Campher, und der Geschmack sehr scharf, wie beym Pfeffer. Nach dem Ausgraben und Reinigen wird der ganz frische und grüne Ingber gelesen, ausgeschnitten, und sogleich mit kochenden Wasser abgebrühet; welche Zubereitung deswegen geschieht, damit er fein bald eintrocknen könne, und weder auswachse, wie es bald geschiehet, noch schimmele oder wurmstichig werde. Er wird hernach weiter im Ofen getroknet, bis er eine fast hornmäßige Härte erhält, oder auch in der Sonne nur welk gemacht.

Der gute und schwere Ingber hat in seiner gröbern harzig-schleimigen Grundmischung ein sehr wirksames ätherisches Oel, welches aber doch gemäßigter ist als des Zitwers, und ein sehr feines dem Campher ähnliches Wesen, woraus sich bey dem frischen Ingber, nach des berühmten Helwigs Zeugnis, ein wirklicher Campher scheiden läßt. Die neuern chymischen Erfahrungen bekräftigen nur erwehnte innere Beschaffenheit des Ingbers, so wie die praktischen Bemerkungen die Gleichheit der Kräfte, Wirkungen und Wirkungsarten zwischen dem Zitwer und Ingber, nur daß der letztere weit gemäßigter ist. Man hat sich also von der Wirkung des Ingbers vorläufig eben dasjenige zu versprechen, was sonst andere scharfe und hitzige Gewürze thun können, welche nemlich reizen, verdünnen, erwärmen, die Eingeweide stärken, die Verdauung befördern und die Blähungen treiben. Der frische und grüne Ingber eröfnet den Leib; der in Zucker oder Honig eingemachte ist gelinder, als der rohe, und kann in stärkern Gewichte genommen werden;

nur müssen sehr hagere, trockne, vollblütige und gallsüchtige Personen vorsichtig damit umgehen.

Der allgemeine Gebrauch in Speisen ist bekannt, und von den Aerzten wird der Ingber in Pulvern und Latwergen von 5 bis 8 Gran, in Infuso zu halben und ganzen Quinten auch höher verordnet. Zu folgenden Arzeneyen wird er in den Apotheken noch besonders angewendet: als ad Elect. Diascord. Fracastor: Elix. vit. Matth: Theriac. coelest: Essent. Zingiber: spec. Diazingiber: Imperator: et Diambr: Pulv. Stomach. Birckm: Syrup. de spin. cervin: Mithr. Damocrat: Vin. Hippocrat: Balsam. Embryon. s. Gleditschs alphab. Verzeichnis der gewöhnlichen Arzeney-Gewächse.

2. Wilder Ingber (*Zerumbet* A.) mit einem nackenden Schafte, und länglicher stumpfen Blumenähre.

Rumph. amb. 5. T. 64. f. 1.

In Ostindien.

3. Cardamom (*Cardamomum* A.) mit einem sehr einfachen kurzen Schafte und wechselsweise stehenden weitläuftigen Deckblättern.

Rumph amb. 5. T. 65. f. 1.

Ostindien ist die Heimath.

Dieser durch ganz Ostindien überall bekannte und gebräuchliche Gewürzsaame wird in seinen dreyeckigen blaßgelben Früchten von dreyfacher Grösse zu uns gebracht, daß wir also grösere, mitlere, und kleinere Cardamomen haben. Alle drey Sorten besitzen, wegen ihren angenehmen gewürzhaften Theilen, eine Kraft, die Nerven, den Magen und die Gedärme

därme zu stärken, durch ihren annehmlichen Reitz die Verdauung zu befördern und Blähungen zu treiben; weswegen man solche häufig brauchet, die Speisen zu würzen, und derselben Verdauung zu erleichtern. s. Loefekens Abhandlung der auserlesensten Arzeneymittel. S. 339.

4. Paradieskörner (*Grana paradisi* A.) mit einem sehr kurzen ästigen Schafte.

Electarii. Rheed. mal. 11. T. 6.

Wohnt in Madagascar und Guinea.

Die Paradieskörner, so die Gröse des Cardamomsaamens, und nebst der eckigten Gestalt eine braune oder braunrothe Farbe haben, sind eines guten gewürzhaften Geruchs, und eines brennend-scharfen Geschmacks, wie ein Pfeffer, von welchen sie auch, in Ansehung der wirksamen Bestandtheile, Wirkung- und Wirkungsart wenig verschieden sind; doch sind sie etwas gelinder. Sie bestehen aus einem Gewürzöl, einem Harze und Gummi, welche sämtlich wirksam befunden werden, und hält dieser Saame, in Absicht seiner Wirkung, das Mittel zwischen Cardamom und Pfeffer. Die Paradieskörner dienen also zur Arzeney und Gewürze für unsere Speisen. In Apotheken werden sie zum Balsam. Embryon: Aquavit. Mulier: ▽ Cephal. Caroli Vti. Trag. Aromat. Gabelhover: Vin Hippocrat: und Unguent. Bernhardin: gebraucht. Gleditsch.

3. Costwurz (Costvs). Die innere Blumenkrone ist aufgeblasen und rachenförmig; die Unterlippe hat drey Einschnitte.

1. Arabische Costwurz (*arabicus Costus*).

Mer. Surin. 36. T. 36.

Blackw. T. 394.

Ist in beyden Indien zu Hause und blüht im May.

Trew beschreibt in seiner Anmerkung zur angeführten Blackw. Tafel diese Pflanze mit folgenden Worten: die frische Wurzel ist knolligt, schwammigt, weiß, süß, und liegt der Breite nach in der Erde. Aus derselben kommen röthliche Stengel, welche keine Aeste haben, und dem Rohre ähnlich, oder mit Knoten versehen sind. An den Knoten sitzen mit ihren breiten Anfange die langen, spitzigen, und am Rande vollkommen ganze Blätter, ein jeder Stengel endiget sich mit einem schuppichten Köpfgen, und zwischen einer jeden Schuppe zeiget sich eine Blume, welche ihren eignen, kleinen dreymal gezähnten Kelch, drey Kronblätter und ein Honigbehältnis von sonderlicher Gestalt hat. Dieses ist grösser als die Blumenkrone, stellt eine einblättriche, und in zwey Lippen getheilte Röhre für; davon die untere breiter, und in drey Abschnitte getheilet ist, der mittelste aber von diesen Abschnitten wiederum dreymal eingeschnitten; die obere Lippe ist viel kleiner, und verricht zugleich das Amt eines Staubfadens, indem solche den zweytheiligen Staubbeutel trägt. Der Fruchtknoten sitzt unter der Blume, endigt sich mit einem kleinen Knöpfgen, und wird in eine rundliche oben mit einem Krönlgen versehene Frucht verwandelt, welche drey Fächer hat, worinne viele dreyeckigte Saamen liegen.

Die arabische Costwurz ist ein altes berühmtes Arzeneymittel, daraus man heut zu Tage wenig macht. Die in den Apotheken befindliche dürre Wurzel ist von gelber Farbe mit einer blaßgelben Rinde. Ihr Geschmack ist

scharf,

scharf, etwas bitter und gewürzhaft; der Geruch angenehm, stark, und der florentinischen Violenwurzel ähnlich. Sie soll feste, schwer, wohlriechend, bitterlich und nicht von Würmern durchfressen seyn. An Bestandtheilen, derer Kräfte und Wirkungen gleichet sie dem Galgant. In den Apotheken hatte man ehedem ℞ Costinum: Pil. Marocostinas: Elect. Caryocostinum: Spec. Diacosti Mesue, auch nimmt man die Wurzel noch unter die Troch: Hedyochroi Andernac: Theriac. cœlest: Ther. Andromach: Mithr. Damocrat: et ℞ Castorii compositum. Gleditsch.

4. Alpinische Pflanze (Alpinia). Die bauchiche Krone ist sechsmal eingeschnitten; drey Lappen stehen ab.

1. Traubenförmige Alpinische Pflanze (*racemosa Alpinia*).

Alpina racemosa alba, cannacori foliis. Plum. ic. 10. T. 20.

Das wärmere America ist das Vaterland.

5. Marantische Pflanze (Maranta). Die rachenförmige Krone ist fünfmal eingeschnitten; zwey Abschnitte stehen wechselsweise ab.

Anm. Der Mönch Plumier hat vorstehendem Geschlechte, zu Ehren eines alten Botanisten, der Bartholmä Maranta hieß, diesen Namen gegeben.

1. Schilfiche M. (*arundinacea* M.) mit einem ästichen Halme.

Maranta arundinacea, cannacori folio. Plum. gen. 16. Mart. cent. 39. T. 39.

Wächst in dem wärmern Amerika.

2. Kleiner Galgant. (*Galanga* M.) mit einem einfachen Halme.

Rumph. amb. 5. T. 63.

Auf

Auf den Ostindischen Inseln.

Die Wurzel ist eines kleinen Fingers stark, dabey knollich und knotich, von aussen braun oder braunroth, mit blassen Knotenzirkeln bezeichnet; inwendig aber roth, oder röthlich-weißlich. Der Geruch ist angenehm und stark, der Geschmack scharf, gewürzhaft und etwas zusammenziehend. An Geruch und Geschmack ist sie feiner angenehmer und stärker als der grose, und wird in unsern Apotheken ihrer Kräfte wegen vor jenem eigentlich am meisten gebraucht. Ausser den häufigen erdigen und harzig-schleimigen Antheilen, ist sie mit einem wenigen eines gewürzhaften Oeles und sehr flüchtigen durchdringenden campherichten Wesen versehen: wie die Untersuchung und Zubereitung derselben besagen. Die gröste Wirksamkeit erweisen die flüchtigen Theile, nebst dem scharfen harzigen Wesen, daß man daher den Galgant unter die hitzigen Gewürze rechnen kann. Man bedienet sich dieser Wurzel in Pulvern und zur Essenz. Ferner nimmt man sie zur Essentia Carminat. Wedel: Spec. Diambr: Theriac. cœlest: ▽ stomach: Physagog: Apoplect. Spirituos: Balsam. Embryon: Elix. vit. Matth: ▽ carbuncul: und mehrern stomachicis, carminativis und roborantibus. Gleditsch.

6. Gilbwurz (Curcuma.) Vier Staubfäden sind unfruchtbar, und der fünfte trägt nur einen Staubbeutel.

1. Runde G. (*rotunda* C.) mit lanzett-eyförmigen Blättern, welche mit sehr wenigen nach den Seiten laufenden Nerven gezeichnet sind. Rumph. amb. 5. T. 67.

Ostindien ist die Heimath.

Die Wurzel ist rund und knollich, kömmt an Farbe, Geruch und Geschmack mit der folgenden langen gar sehr

über

überein; nur daß sie weniger gewürzhaft ist und noch weniger wirksam, und folglich in der Arzeney nicht eben sonderlich geachtet wird. Gleditsch.

2. Lange G. (*longa* C.) mit lanzettförmigen Blättern, welche mit sehr vielen von der Mitte gegen den Rand gerichteten Nerven versehen sind. Blackw. T. 396.

Wohnt in Ostindien und blüht im Brachmonate.

Diese Wurzel ist länglich, etwas knollich, knotig und schwer, auswärts dunkelgelb, innerlich, wenn sie frisch ist, recht safran gelb, ausserdem viel röther. Der Geruch ist zwar gewürzhaft, aber dabey balsamisch und unangenehm; der Geschmack hingegen bitterlich und etwas scharf. Die frische und grüne Wurzel hält etwas Campher und etwas weniges von einem goldgelben Oele, welches einen starken Geruch und Geschmack hat. Dieses Oel ist indessen eben sowohl als der schleimig-harzige Antheil wirksam genug, und zeiget ein Vermögen gelinde aufzulösen, zu reinigen, zu bewegen und zu zertheilen; daher die Wurzel besonders bey langwierigen Krankheiten mit Vortheil gebraucht werden kann. Man bedient sich derselben in Pulvern, Latwergen, Weinaufgüssen, stärkenden und zertheilenden Pflastern und Salben. Gleditsch. Die Wurzel färbt gelb.

7. **Galgant** (KAEMPFERIA). Die Krone ist sechsmal getheilt; die drey größern Abschnitte stehen ab, und einer ist zweytheilig.

Anm. Der Herr Ritter von Linne hat dieses Geschlecht zu Ehren des D. Kämpfers mit diesen Namen beleget.

1. Grofer G. (*Galanga* K.) mit eyförmigen fest sitzenden Blättern.

Lin. Hort. cliff. T. 3.

Ist in Ostindien zu Hause.

Die Wurzel des grosen Galgants ist mit der kleinen in vielen Stücken überein; sie ist aber viel dicker als ein Daumen, dabey am Geruch und Geschmack weit unangenehmer, überhaupt unkräftiger, und dahero weniger im Gebrauche. Gleditsch.

2. Zittwer (*rotunda* K.) mit gestielten lanzettförmigen Blättern.

Blackw. T. 399.

Ostindien ist ebenfalls das Vaterland, und der Brachmonat die Blühzeit.

Man unterscheidet den runden Zittwer noch immer von den langen, ob es gleich gewiß ist, daß beyde von einer Pflanze genommen werden, und daß der runde oben auf der Hauptwurzel, die den langen Zittwer eigentlich ausmacht, sitze, auch schon von je her beym Ausgraben sogleich davon abgenommen und besonders verkauft worden sey. Der runde Zittwer ist grau und weniger kräftig als der lange, wenn es auf die Menge des campherartigen und flüchtigen Wesens ankömmt. Man kann hieraus nach Anleitung ähnlicher Erfahrungen mit Grund schliesen, daß der runde Zittwer ein junger Anwachs oder Ausschuß des langen seyn müsse. Der lange Zittwer, wie er bey uns unter der röhen Arzeney geführet wird, ist eine kurze platte, knolliche Wurzel, welche schwer, eines kleinen Fingers stark ist, und wenige Nebenfasern hat. Ihre äuserliche Farbe fällt aus dem weißlichen oder weißgraulichen ins Gelbe oder Braune, inwendig hingegen ist dieselbe recht dunkelbraun oder grau gelb. Sie hat in ihrem Geruche mehr oder weniger von

Cam-

Campher, und schmeckt gewürzhaft und bitterlich. Die beste ist die noch frische und durch Trocknen wohl zubereitete, als welche eine grössere Menge von wirksamen Bestandtheilen vor den übrigen enthält: diese sind sowohl flüchtige, oelig-spirituöse camphorartige, als beständige harzig-schleimige; deren Untersuchung der berühmte Neumann über sich genommen, und in seinen Schriften bekannt gemacht hat. Das flüchtige Wesen durchdringet das Wasser beym Uebertreiben ungemein stark, und vom Campher selbst steigen sehr feine weise glänzende schuppiche Blumen zugleich mit auf. Das schöne würzhafte Oel geht anfänglich helle und dünne, hernach aber dicker, grüner, und endlich ganz dunkel über. Im gummösen Antheile der Zittwerwurzel befindet sich vom verdünnten Campher weit mehr als im harzigen, daß er also auch wirksamer seyn muß. Die Wein- und Wasseraufgüsse zeigen das wahre Verhältnis und Kräfte der letztern.

Da die Wirksamkeit des Zittwers hauptsächlich auf dessen flüchtige Theile ankömmt, ohne daß man sagen könnte daß die übrigen beständigen in ihrer Grundmischung unwirksam gefunden würden, so ergiebt sich aus ihren Eigenschaften, daß er unter die stärksten und hitzigsten Arzeneyen gehöre, die den Körper stärken, unsere Säfte und zuförderst das Blut in eine schnelle Bewegung setzen, es verdünnen und ausdehnen, Schweiß, Harn und die monatliche Reinigung befördern, dabey aber Brust- und Mutterbeschwerden erleichtern. Wo nach richtigen therapeutischen Anzeigen die Schwäche und geschwächten Bewegungen der festen Theile zu verbessern sind, um dadurch den Kreißlauf des Blutes und der übrigen Säfte lebhafter zu machen, und dem Körper mehrere Wärme zu verschaffen, kann man auf die Kräfte des Zittwers gute Rechnung machen. Diesem zufolge

wird

wird er unter gehörigen Bedingungen bey hitzigen, anstekkenden und bösartigen Fiebern und rheumatischen Zufällen wie die virginische Schlangenwurz vorgeschlagen, auch bey cachetischen Zufällen, Geschwulst, Husten und Engbrüstigkeit von Verschleimung und Schärfe, verlohrnen Appetit, Magenwehe, übler Verdauung, Erbrechen und Durchlauf von schleimigen Unreinigkeiten, Blähungen, dem weissen Fluß, der verlohrnen monatlichen Reinigung, und andern dahin gehörigen Umständen mit Nutzen gebraucht.

Man bedient sich der in Zucker eingemachten Wurzel, wie auch des Pulvers zu 5. bis 10. Gran, in potiuncul: Electuar: Pil: Sonst aber in Infuso vinoso von einer halben Quente bis zu einer ganzen, und endlich in der Essenz. Der Zittwer wurde ferner ehedem unter die decocta antelmintica, und äuserlich bey allerhand cataplasmatibus und Epithem: ad vulnera varia venenata, aut ichoroso-putrida infecta genutzet. In den Apotheken wird Radix Zedoariae besonders bey Verfertigung des Elix. Vit. Math: Essent. Absinth. comp: Carminat. Wedel: Scord. compos: Essent. et Extr. Zedoar: Ol. destill: Spirit. Theriacal: Balsam. Embryon: ▽ vit. Mulier: Theriac. coelest: et Andromach: Philon. Roman: Acet. bezoard. Silv: ▽ Apoplect: et Magnanimitat: gebraucht. Gleditsch.

8. Pfeilwurz, (Thalia). Die Krone hat fünf wellenförmig gebogene Blätter; die Steinfrucht enthält eine zweyfächriche Nuß.

Cortusa arundinacea, amplis cannacori foliis. Plum. gen. 26. ic. 108. f. 1.

Cana indica radice alba alexipharmaca. Sloan. jam. 22. hist. 1. p. 253. T. 149. f. 2.

Wächst im mittägichen Amerika und hat eyförmige

ge: längliche, wechselsweise stehende Blätter, deren Stiele mit einem Knoten versehen sind.

Die Wurzel soll eine vorzügliche den Gift austreibende Kraft haben, und die Amerikaner legen solche zerstossen in Form eines Ueberschlages auf die, von vergifteten Pfeilen verursachte Wunden, als ein sicheres den Gift ausziehendes Mittel.

9. **Boerhaavische Pflanze** (Boerhavia). Der Kelch fehlt; die einblättriche Krone ist glockenförmig und gefaltet; ein nackender Saame unter der Blume; ein oder zwey Staubfäden.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des grosen Boerhaavens gewidmet worden, und kommt dem Geschlechte des Baldrians sehr nahe.

1. Aufrechte B. (*erecta* B.) mit einem aufrecht wachsenden glatten Stengel und Blumen, welche mit zweyen Staubfäden versehen sind.

In Veracrux.

2. Weitschweifichte B. (*diffusa* B.) mit einem weitschweifigten Stengel.

Talu-dama. Rheed. mal. 7. p. 105. T. 56.

Ostindien ist die Heimath.

3. Kriechende B. (*repens* B.) mit einem kriechenden Stengel.

Wohnt in Nubien.

10. **Glasschmalz** (Salicornia). Der bauchiche Kelch ist ungetheilt; die Krone fehlet; ein Saame.

1. Krautartiger G. (*herbacea* S.) ist ein ausgebreitetes Kraut mit Gelenken, welche an der Spitze zusammen gedruckt und zweyspaltig sind.

Ist

Ist in Europa an dem Meerstrande zu Hause.

2. Strauchiger G. (*fruticosa* S.) mit einem aufrechtstehenden strauchigen Stamme.
Ebenfalls in Europa an dem Meerstrande.

3. Virginischer G. (*virginica* S.) ist ein aufrecht wachsendes Kraut mit sehr einfachen Zweigen.
Virginien ist das Vaterland.

4. Arabischer G. (*arabica* S.) mit stumpfen Gelenken, welche an ihrer Basi verdicket sind, und eyförmigen Blumenähren.
Kali geniculatum minus. Moris. hist. 2. p. 610. f. 5. T. 33. f. 7.
Wächst in Arabien.

Die Pflanzen dieses Geschlechts enthalten viele Salztheile und sind scharf, weswegen sie das Vieh gerne frißt. Die zwey ersten Arten werden in Europa getrocknet zu Asche gebrennt, die zu dem feinen Glase und zur Seife gebraucht wird, und aus welcher die Chymisten auch ein Feuer beständiges Laugensalz auslaugen. Die erste Art ißt der Engländer mit Weinessig eingemacht, dessen Zubereitung Kalm in dem zweyten Th. seiner Reisebesch. S. 107. nach der teutschen Uebersetzung erzehlet.

11 Schaftthalm (Hippuris). Der Kelch und die Krone fehlen; ein einfache Narbe und ein Saame.

1. Gemeiner Schaftthalm (*vulgaris Hippuris*).
Oed. flor. dan. T. 87.
Die europäischen Quellen, Teiche und Sümpfe sind die Heimath, und der Brachmonat ist die Blühzeit.

II. Ord-

II. Ordnung.

mit zweyen Staubwegen (Digynia).

12. **Wanzensaame** (Corispermum). Kein Kelch; zwey Kronblätter; ein ovaler nakkender Saame.

Anm. Die Saamen dieser Geschlechts-Pflanzen sind an Gestalt und Farbe einer Wanze so ähnlich, daß das Geschlecht davon seinen Namen erhalten hat.

1. W. mit dem Isop Blate (*hyssopifolium* C.) hat Blumen, welche an den Seiten des Stengels und der Zweige sich befinden.

S. die in das Teutsche übers. Abhandlungen der pariſ. Acad. 4. Th. T. 10.

Wohnt in der Tartarey an der Wolga und in Niederlanguedoc in den sandigen Gegenden bey Montpellier.

2. Sparrichter W. (*squarrosum* C.) mit sparrichten Blumenähren.

Rhagroſtis foliis arundinaceis. Buxb. cent. 3. p. 30. T. 55.

Iſt ebenfalls in der Tartarey an der Wolga zu Hause.

13. **Wasserstern.** (Callitriche). Der Kelch fehlt; zwey Kronblätter; die Kapsel hat zwey Fächer mit vier Saamen.

1. Frühjähriger W. (*verna* C.) hat Blätter, wovon die obern oval sind, und Blumen mit halb getrennten Geschlechtern.

Oed. flor. dan. T. 129.

Wächst in den europäischen Wassergräben und andern stillstehenden Wässern; blüht im Frühlinge.

2. Herbst-

2. Herbst W. (*autumnalis* C.) mit lauter gleichbreiten an der Spitze zweyspaltigen Blättern, und Zwitterblumen.

Ebenfalls in europäischen Wassergräben und stillstehenden Wässern; blüht im Herbstmonate.

Dieses Kraut erfüllet sehr oft die tiefen Sümpfe dergestalt, daß man darüber hingehen kann. Lin. Flor. Suec. n. 4.

14. Beermelde (BLITUM). Der Kelch hat drey Einschnitte; die Krone fehlt; der Kelch verwandelt sich in eine Beere mit einem Saamen.

1. Köpfige B. (*capitatum* B) mit ährenförmig zusammen gesetzten Blumenköpfgen, die an den Spitzen sich befinden.

Ist in Europa, besonders in Tyrol zu Hause.

2. Ruthenförmige B. (*virgatum* B.) mit Blumenköpfgen, welche an den Seiten ohne Ordnung sitzen.

Die Tartarey, Spanien und Languedoc sind das Vaterland.

Zweyte Klasse der Pflanzen.

Mit zweyen Staubfäden (DIANDRIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONOGYNIA).

15. **Nachtblume** (NYCTANTHES). Kelch und Krone haben acht Einschnitte; das Saamengehäuse besteht aus zweyen Knöpfen mit eben so vielen Fächern.

Anm. Alle Arten dieses Geschlechts breiten des Abends ihre Blumen gleich einem strahlenden Sterne aus, und glänzen des Nachts hindurch nicht allein mit einer vorzüglichen Weise, sondern duften auch einen angenehmen Geruch aus; so bald aber die Sonne aufgehet, lassen sie ihre Zierde, die Blumen, abfallen, weshalber der Hr. Ritter dieses Geschlecht mit dem Nahmen Nachtblume benennt hat. s. Hort. cliff. p. 5.

1. Trauerbaum (*Arbor tristis* N.) mit einem viereckigten Stamme, eyförmigen scharf zugespitzten Blättern, und häutichen zusammen gedruckten Saamengehäusen.

Rheed. mal. 1. T. 21.

Wächst in Ostindien. ♄

2. Zottiche N. (*hirsuta* N.) mit rauchen Blat- und Blumenstielen.

Rheed. mal. 4. T. 48.

Ebenfalls in Ostindien. ♄

3. Schmalblättriche N. (*angustifolia* N.) mit stumpfen lanzettförmigen und eyrunden Blättern.

Rheed. mal. 6. T. 53.

Die sandigen Gegenden in Malabar sind die Heimath. ♄

16. Jasmin (JASMINUM). Die Krone ist fünfmal getheilt; die Beere besteht aus zweyen Knöpfen mit eben so vielen Fächern; die Saamen sind mit einem Umschlage versehen; die Staubbeutel sind inwendig an der Blumenröhre befestigt.

1. Officineller J. (*officinale* J.) mit gegeneinander überstehenden gefiederten Blättern, deren Blättchen voneinander unterschieden sind.

Blackw. T. 13.

Wohnt in Ostindien, und blüht verschiedene Monate des Sommers. ♄

Die Blumen geben einen sehr angenehmen Geruch, und haben eine eröfnende, erweichende und lindernde Kraft. Man bereitet in den Apotheken ein Oel daraus, s. Hr. Prof. Ludwigs Abdrücke der Officinellen Gewächse. n. III.

2. Großblümiger J. (*grandiflorum* J.) mit gegen einander überstehenden gefiederten Blättern, deren äuserste Blättchen an ihrer Basi unter sich zusammen hängen.

Rheed. mal. 6. p. 91. T. 52.

Ist in Malabar zu Hause. ♄

3. Azorischer J. (*azoricum* J.) mit gegeneinander überstehenden dreyfachen Blättern.

Burm. Zeyl. T. 58. F. 1.

Ostindien ist das Vaterland. ♄

4. Strauchartiger J. (*fruticans* J.) mit wechselsweise stehenden dreyfachen und einfachen Blättern, wie auch eckigen Aesten.

Wächst in mittägigen Europa und in ganzen Morgenlande. ♄

5. Der wohlriechenste J. (*odoratissimum* J.) mit wechselsweise stehenden stumpfen dreyfachen und gefiederten Blättern, wie auch runden Aesten.

In Ostindien. ♄

17. Hartriegel (Ligustrum). Die Krone ist viermal eingeschnitten; die Beere hat vier Saamen.

1. Gemeiner Hartriegel (*vulgare Ligustrum*). Blackw. T. 140.

Wohnt auf den grob sandigen Hügeln in Europa; blüht im May und Brachmonate und bringt im Herbstmonate reife Beere. ♄

Die Schriftsteller kommen wegen der wahren Beschaffenheit der Beere nicht völlig überein. Linne sagt, sie habe nur eine Zelle; Haller nimmt eine doppelte an. Die Blätter dieses Strauches sind sehr veränderlich; denn bald sind sie silber- bald goldfärbig; bisweilen hängen derselben drey an einem Orte an den Aesten, und manchmal haben sie eine ganz stumpfe Spitze. Dieses hat Gelegenheit gegeben, daß viele besondere Arten von dieser Pflanze aufgezeichnet worden, von welchen Haller die vornehmsten anführt.

Die Blätter sind bitter und zusammen ziehend; werden aber heutiges Tages nicht mehr verlangt. Die Beere färben den Wein schwarz, und die Kartenmacher bereiten daraus eine Purpurfarbe, womit sie ihre Karten mahlen. Flor. suec. n. 5.

18. **Steinlinde** (Phillyrea) Die Krone ist viermal eingeschnitten; die Beere enthält einen Saamen.

1. Mittlere St. (*media* P.) mit eyrund-lanzettförmigen fast glatträndigen Blättern.
   Die Hügel des mittägichen Europa sind die Heimath. ♄
2. Schmalblättriche St. (*angusti folia* P.) mit gleich breit-lanzettförmigen glatträndigen Blättern.
   Ist in Italien und Spanien zu Hause. ♄
3. Breitblättriche St. (*latifolia* P.) mit eyrund-herzförmigen sägeartig gezähnten Blättern.
   Das mittägiche Europa ist das Vaterland. ♄

19. **Oelbaum** (Olea). Die Krone ist viermal eingeschnitten, und die Abschnitte sind fast eyförmig; die Steinfrucht enthält einen Kern.

1. Europäischer Oe. (*europæa O.*) mit lanzettförmigen Blättern.
   Blackw. T. 199.
   Wächst in dem mittägichen Europa und blüht im Brachmonate. ♄

Dieser nuzbare und von Alters her wegen des Oels, des Holzes und der eingelegten Früchte wohlbekannte Baum wird

wird in den wärmern Ländern von Europa, vornemlich aber in Portugal, Spanien, den mittäglichen Gegenden von Frankreich, Italien und außer denselben häufig angebauet: wo er die bekannten Früchte trägt, die wir aus gedachten Ländern noch unreif von verschiedener Größe und Güte mit Salz eingemacht erhalten; die aber nicht unter die Arzeneyen, sondern nur unter die entbehrlichen Zusätze etlicher Speisen gerechnet werden. Ihr Nutzen ist weit größer, wenn sie vollkommen reif werden, und das überall gebräuchliche Baumöl geben, welches von sehr verschiedener Güte befunden wird. Derjenige Antheil, welcher entweder aus den ganz reifen Früchten fast von selbst kömmt, oder bey dem ersten sehr gelinden Auspressen zu erst fließet, wird Garzeröl, Carceröl oder Garten-Seehröl genennet, und ist der reinste, feinste und süsseste; der folgende aber ist das gemeine, aber doch gute Baumöl, welches auch schlechtweg Oel heiset. Diesem folgen die schlechtern Arten, welche bey der wiederholten zweyten und dritten Pressung heraus gebracht werden, und endlich diejenige, welche aus Früchten gepresset wird, die nicht vollkommen reif sind, oder sonst viele unreife unter sich haben: als wovon man in der von vielen weitläuftig entworfenen Geschichte des Oels und Oelbaumes weiter nachsehen kann. Das frische, reine und gute Baumöl, das man sowohl in Speisen als zu innerlichen Arzeneyen gebrauchen kann, ist ein wesentliches, dickes, fettes und schweres Oel, welches zum Zeichen seiner Güte, und ordentlichen aufrichtigen Zubereitung, eine fettige gemäßigte Eigenschaft und einen angenehmen süssen oder süßlichen Geschmack haben muß. Wenn es aber älter ist, oder in einen warmen Orte länger aufbehalten worden, so verliert es seine gemäßigte gute Eigenschaft nach und nach mit

der Süssigkeit zugleich, und bekömmt einen ekeln ranzigen Geschmack, der mit einer merklichen Schärfe und Bitterkeit und einem widrigen Geruche verbunden ist. Ein frisches reines und süsses Baumöl hat, wie andere fettige dicke Oele von seiner Art, eine Kraft den Körper vorzüglich zu nähren, dessen feste Theile, wenn sie zu sehr austrocknen, erhärten, steif und also zur Bewegung untauglich werden, wegen seiner gemäßigten, fetten, schmierigen Eigenschaft zu befeuchten, zu erweichen und schlüpfrig zu machen. Wie es dann auch im Stande ist, an denen durch Schärfe angefressenen Theilen die Schmerzen zu lindern, die salzartige und andere Schärfe zu mäßigen, in sich zu nehmen und dergleichen Theil gegen dieselbe zu verwahren. Sie dämpfet ferner eine dergleichen Schärfe in unsern Säften selbst, erweichet was sich in den Canälen verhärtet, und macht dieselben schlüpfrig, daß man es also mit Recht für ein überaus nahrhaftes, Krampf- und Schmerzstillendes, linderndes, mäßigendes und beruhigendes Mittel halten kann. Wegen solcher und anderer guten Wirkungen wird ein solches Oel auch bey äusserlichen Umständen gar verschiedentlich gebraucht, und von den Wundärzten nach verschiedenen Absichten unter die Clystiere, Bähungen, Umschläge, grobe und feine Salben, Pflaster und andere Heilungsmittel verordnet, auch allerhand feine Seife davon gemacht. Sonst wird auch das Baumöl durch ein oder die andere Destillation feiner, leichter, heller und zu besondern Absichten brauchbarer gemacht, weil es dabey einen großen Theil eines groben schleimig-erdhaften Wesens ableget. Das sogenannte Ziegelöl gehöret unter die auf dergleichen Art gereinigten Oele. Gleditsch.

2. Oe. des Vorgebürges der guten Hofnung (*capensis* O.) mit eyförmigen Blättern.

Ligustrum capense semper virens folio crasso subrotundo. Dill. elth. 193. T. 170. f. 194.

An dem Vorgebirge der guten Hofnung. ♄

3. Amerikanischer Oe (*americana* O.) mit lanzettförmig-elliptischen Blättern.

Catesb. 1. T. 61.

Seeligmann in seiner Sammlung ausländischer Vögel Th. 3. T. 22.

Carolina ist die Heimath und der Merz die Blühzeit. ♄

20. Schneebaum (CHIONANTHUS). Die Krone ist viermal eingeschnitten, und die Abschnitte sind sehr lang; die Frucht ist eine Steinfrucht.

1. Virginischer S. (*virginica* C.) mit dreyspaltigen dreyblümigen Blumenstielen.

Catesb. carol. 1. T. 68.

Seeligm. Th. 3. T. 36.

Wohnt in mitternächtigen Amerika insgemein am Ufer kleiner Bäche und Flüsse. ♄

Dieser Strauch wird sechs bis zehn Schuh hoch und hat mehrentheils einen krummen unregelmäßigen Stamm. Die Blätter sind hellgrün, und wie Pomeranzenblätter geformet. Im May bringt er, an halb Zoll langen Stielen, sehr viele einfache schneeweise Blumen, deren Abschnitte zwey Zoll lang sind. Diese Blumen geben dem Strauche von weiten ein solches Ansehen, als wenn er mit Schnee bedecket wäre; wenn hingegen die Blumen verblühet und

abgefallen sind, so scheinet es, als wenn unter dem Strauche herum ein Schnee gefallen wäre. Hort. cliff. p. 17.

2. Zeylonischer S. (*zeylonica* C.) mit büschelförmig vertheilten vielblümigen Blumenstielen.

Arbuscula zeylanica, cotinifoliis subtus lanugine villosis, floribus albis cuculli modo laciniatis. Pluk. alm. 44. T. 241. f. 4.

Ist in Zeylon zu Hause. ♄

21. Flieder (SYRINGA). Die Krone ist viermal eingeschnitten; die Kapsel hat zwey Fächer.

1. Gemeiner F. (*vulgaris* S.) mit eyrund-herzförmigen Blättern.

Wächst nach Persien zu. ♄

2. Persischer F. (*persica* S.) mit lanzettförmigen Blättern.

Mill. dict. T. 164. f. 1.

Persien ist das Vaterland. ♄

22. Hexenkraut (CIRCÆA). Die Krone hat zwey Blätter; der zweyblättriche Kelch ist auf der Frucht; ein Saame mit zwey Fächern.

Anm. Dieses Geschlecht soll von der Circe, jener berühmten Zauberin, welche den Ulysses und seine Cameraden, der Sage nach, bezaubert, seinen Nahmen haben. Boerhaave meynet, es sey also genannt worden, weil die Früchte von den Arten dieses Geschlechts sich an der Leute Kleider anhängen, und sie dadurch an sich ziehen, wie die Zauberin Circe durch ihre Zauberey zu thun gewohnt war.

1. Groß H. (*lutetiana* C.) mit einem aufrecht wachsenden Stamme, vielen Blumentrauben und eyförmigen Blättern. Wächst

Wächst in den Haynen des mitternächtigen Europens und Amerika. 4

2. Klein ♄. (*alpina* C.) mit niedergeschlagenen Stamme, einem einzigen Blumentrauben und herzförmigen Blättern.

An den Füssen der Berge des kalten Europa. 4

Die Pflanze ist kaum Fingers lang, und ihr Kelch hat eben die Farbe wie die Blumenkrone.

23. **Ehrenpreiß** (VERONICA). Die Mündung der Krone ist viermal getheilt; der unterste Abschnitt ist schmäler als die andern; die Kapsel hat zwey Fächer.

* Mit Blumenähren (Spicatæ).

1. Virginischer E. (*virginica* V.) mit Blumenähren, welche an den Spitzen des Stammes und der Aeste sitzen, und Blättern, deren vier oder fünf beysammen wachsen.

Veronica virginiana procerior, foliis ternis, quaternis et etiam quinis. Pluk. alm. 383. T. 70. f. 2.

Virginien ist die Heimath. 4

Die Wurzel hat eine purgierende Kraft, und die Amerikaner bedienen sich des Decocts davon sehr oft zu diesem Endzwecke. Lin. Amœn. acad. Vol. 4, p. 521.

2. Am Meerstrande wachsender E. (*maritima* V.) mit Blumenähren, welche an den Spitzen sitzen, und Blättern, die unähnliche sägeförmige Einschnitte haben und drey und drey beysammen stehen.

Wohnt in Europa am Meerstrande. 4

3. Langblättricher E. (*longifolia* V.) mit Blumenähren, welche an den Spitzen sitzen, und gegeneinander überstehenden lanzettförmigen sägeartig gezähnten scharfzugespitzten Blättern.

Ist in der Tartarey, Oesterreich und Schweden zu Hause. 4

4. Aehricher E. (*spicata* V.) mit einer einzigen an der Spitze sitzender Blumenähre, gegen einander überstehenden gekerbten stumpfen Blättern und einem aufsteigenden sehr einfachen Stamme.

Veronica spicata minor. Vaill. paris. T. 33. f. 4.

Die Felder des mitternächtigen Europa sind das Vaterland. 4

5. Officineller E. (*officinalis* V.) mit gestielten Blumenähren, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, gegeneinander überstehenden Blättern und einem gestreckten Stamme.

Blackw. T. 143.

Wächst in den europäischen Wäldern an unfruchtbaren Oertern, und blüht im Brach- und Heumonate. 4

Die Blätter haben einen bittern gelind anziehenden Geschmack und eine reinigende erwärmende Kraft. Ludw. n. 100. Das Salz und Oel, welches diese Pflanze in Ueberfluß besitzt, wirkt stark, und reizet die mit zähen Säften angefüllte Gefäße. Daher ist sie in Catarrhen, Schlaffigkeit der Nerven und bey schleimigten Unrathe sehr nützlich. Es ist nichts vorzüglichers in dem Steckflusse, als wenn man den Dampf von dem mit etwas Essig vermischten

ten Decoct durch einen Trichter in den Mund ziehet. Durch dieses einzige Mittel hat Herr D. Scopoli einen seiner guten Freunde gerettet, der von einem in der Luftröhre angehäuften schleimichten Unrathe, mit der Gefahr zu ersticken, bedrohet wurde. Diese Pflanze vermehrt bey Entzündungen den Antrieb dergestalt, daß Scopoli sich verwundert, daß viele Aerzte dieselbe in Seitenstechen verordnen können. Scopoli Flor. carniol. p. 306. Die schwedischen Bauern brauchen die Blätter dieser Pflanze statt des Thees; allein sie sind so anziehend dazu. Flor. suec. n. 12.

** Mit einem flachen Blumenstrausse oder Blumentrauben (Corymboso - racemoseæ.)

6. Blätterloser E. (*aphylla* V.) mit einem an der Spitze stehenden flachen Blumenstrausse und einem nackenden Schafte.

Veronica alpina pumila caule aphyllo. Bocc. mus. 2. p. 17. T. 1. et 9.

Auf den Alpen des mittägichen Europa. 4

7. Strauchartiger E. (*fruticulosa* V.) mit einem an der Spitze stehenden flachen Blumenstrausse, lanzettförmigen etwas stumpfen gekerbten Blättern und strauchartigen Stämmen.

Hall. helv. 532. T. 9. f. 1.

Die österreichische und schweizer Alpen sind die Heimath. ♄

8. E. der Alpen (*alpina* V.) hat einen an der Spitze stehenden flachen Blumenstrauß, gegen einander überstehende Blätter und Kelche, die mit steifen Borsten besetzet sind.

Oed. flor. dan. T. 16.

Wohnt auf den europäischen Alpen. 4

9. E.

9. **E. mit dem Quendelblate** (*serpyllifolia* V.) hat einen an der Spitze befindlichen fast ährenförmig zusammen gesetzten Blumentrauben, und eyförmige glatte gekerbte Blätter.

Veronica nummulariae folio, pyrenaica. Pluk. alm. 384. T. 233. f. 4.

Ist in dem mitternächtigen Europa und Amerika an den Wegen und Aeckern zu Hause. ♃

10. **Bachbungen** (*Beccabunga* V.) mit Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, eyförmigen flachen Blättern und einem kriechenden Stamme.

Blackw. T. 48.

Wächst in Europa an den Quellen und kleinen Bächen, und blüht den ganzen Sommer.

Es ist eine sehr saftige Pflanze welche keinen Geruch, aber einen etwas scharfen Geschmack hat. Sie muß frisch gebraucht werden, weil sie getrocknet alle Kräfte verliert. Der aus der frischen Pflanze ausgepreßte Saft ist seifenhaft, und wird als ein verdünnendes, auflösendes und Urin treibendes Mittel in allen denen Krankheiten erhoben, welche eine dicke und salziche Beschaffenheit derer Säfte zum Grund haben, und eben aus dieser Ursache ist er im Scharbocke von guten Nutzen, wenn auch derselbige schon mit fieberhaften Zufällen verknüpfet wäre, da er insgemein mit dem ausgepreßten Citronen- oder Sauerampfer Safte versetzt zu etlichen Unzen gegeben wird. Loeseke S. 250.

11. **E. der wie Gauchheil aussiehet** (*Anagallis* V.) mit Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, lanzetförmigen sägeartig gezähnten Blättern, und einem aufrecht wachsenden Stamme.

In

In Europa und Morgenland an den Wassergräben. ☉

12. E. der dem Gamanderlein gleichet (*Chamædrys* V.) hat Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, eyförmige runzliche gezähnte fest sitzende Blätter, und einen schwachen Stamm.

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland. ♃

Die Blätter dieser Art sind, statt des Thees besser, als des officinellen seine, zu gebrauchen, weil sie nicht so anziehend sind. Flor. suec. n. 18.

*** Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris).

13. Feld E. (*arvensis* V.) mit einzlen Blumen und herzförmigen eingeschnittenen Blättern, welche länger als der Blumenstiel sind.

Die europäischen Felder und Gartenländer sind die Heimath. ☉

14. E. mit dem Epheublate (*hederifolia* V.) hat einzelne Blumen und herzförmige flache fünflappiche Blätter.

Wohnt auf europäischen Ruinen und bringt nabelförmige Saamen. ☉

15. Dreyblättricher E. (*tryphillos* V.) mit einzelnen Blumen, fingerförmig-getheilten Blättern und Blumenstielen, welche länger als der Kelch sind.

Alsine parva erecta, folio alsines hederaceo. Lob. ic. 464.

Ist auf den europäischen Aeckern zu Hause. ☉

16. Frühjähriger E. (*verna* V.) mit einzelnen Blumen, fingerförmig-getheilten Blättern und Blumenstielen, welche kürzer als der Kelch sind.

Schwe-

Schweden, Teutschland und Spanien sind das Vaterland. ☉

24. **Justice** (Justicia). Die Krone ist rachenförmig; die zweyfächriche Kapsel springt mittelst eines elastischen Nagels auf; die Staubfäden sind mit einem sonderbaren Staubbeutel versehen.

Anm. D. Houstoun hat dieses Geschlecht zu Ehren des Ritters J. Justice, eines grosen Liebhabers und Beförderers der Botanik, also benennet.

* Strauchige (Fruticosae).

1. **Malabarische Nuß** (*Adhatoda* J.) ist baumartig, mit lanzett-eyförmigen Blättern, beständigen eyförmigen Deckblättern und hohlen Kronhelmen.

Weinm. T. 473. lit. b.

Wächst in Zeylon. ♄

2. **Gemahlte J.** (*picta* J.) ist strauchig, mit lanzett-eyförmigen gemahlten Blättern und Blumenkronen, deren Schlund aufgeblasen ist.

Rumph. amb. 4. T. 30.

Rheed. mal. 6. T. 60.

Asien ist die Heimath. ♄

3. **Trichterförmige J.** (*infundibuliformis* J.) ist strauchig, mit lanzett-eyförmigen Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und mit Haaren eingefaßten lanzettförmigen Deckblättern.

Manja-Kurini. Rheed. mal. 9. p. 121. T. 62.

In Ostindien. ♄

4. Kapp-

4. Klappaum (*hyſſopifolia* J.) iſt ſtrauchig, mit lanzettförmigen glatträndigen Blättern, dreyblümigen zweyſchneidigen Blumenſtielen und Deckblättern, welche kürzer als der Kelch ſind. Mill. dict. T. 13.

Wohnt auf den glücklichen Inſeln. ♄

** Krautartige (Herbaceæ).

5. Chineſiſche J. (*Chinenſis* J.) iſt Krautartig, mit eyförmigen Blättern, Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter entſpringen, dreyblümigen Blumenſtielen, und ovalen Deckblättern.

Iſt in China zu Hauſe.

6. Sechseckiche J. (*ſexangularis* J.) mit eyförmigen glatträndigen Blättern, keilförmigen Deckblättern und ſechseckichen Aeſten.

Euphraſia, alſines majori folio, flore galeato pallide luteo, jamaicenſis. Pluk. alm. 142. T. 279. f. 6.

Verakrux und Jamaica ſind das Vaterland. ☉

7. Purpurfarbene J. (*purpurea* J.) hat eyförmige, glatte, an beyden Enden mit einer Spitze verſehene glatträndige Blätter, einen knotigen Stamm und Aehren, deren Blumen nach einer Seite gerichtet ſind.

Rumph. amb. VI. T. 22. f. 1.

Wächſt in China.

25. Gnadenkraut (Gratiola). Die Krone iſt ungleichförmig; zwey Staubfäden ſind unfruchtbar; die Kapſel iſt zweyfächrich; der Kelch hat ſieben Blätter, wovon die zwey äuſerſten weit abſtehen.

Ann.

Anm. In der Röhre der Blumenkrone sind zwar vier Fäden befindlich; allein zwey tragen nur einen Staubbeutel, und zwey sind jederzeit unfruchtbar, welche letztere das wesentliche Kennzeichen dieses Geschlechtes ausmachen.

1. Officinelles G. (*officinalis* G.) mit gestielten Blumen und lanzettförmigen sägeartig gezähnten Blättern.

Blackw. T. 411.

In etwas feuchten Gegenden des mittägichen Europa, und blüht im Brach- und Heumonate. ♃

Das Kraut wird in den Apotheken trocken verwahret, und man hat Ursache, es mit Vorsichtigkeit aus der Hand zu verkaufen, indem es ein sehr heftiges Brechen und Purgiren verursachet. An einigen Orten hat man den Extract, wie auch den Syrup des Gnadenkrauts. Mit der Wurzel hat man noch wenige Versuche gemacht, von welcher man nach einigen Entdeckungen doch schon so viel weiß, daß sie purgiret, aber auch dabey etwas stärket. Gleditsch.

2. Virginisches G. (*virginica* G.) mit lanzettförmigen stumpfen etwas gezähnten Blättern.

Tsieria Maya Nari. Rheed. mal. 9. p. 165. T. 85.

Virginien ist die Heimath.

3. Peruanisches G. (*peruviana* G.) mit Blumen, welche sehr kleine Stiele haben.

Feuillee Beschreib. der peruanischen Arz. Pflanzen Th. 2. T. 17. teutsch. Uebers.

Wohnt in Peru.

Diese Pflanze ist vom Geschmacke bitter; sie eröfnet und purgiret, und wird von den Indianern viel gebraucht, indem sie solche mit Wasser anbrühen, und dasselbe trinken, wenn sie von Würmern geplagt zu seyn glauben. Feuillee.

26. **Fettkraut** (PINGUICULA). Die rachenförmige Krone ist mit einem Sporn versehen; der zweylippiche Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Kapsel hat ein Fach.

Anm. Die Blätter dieser Geschlechtspflanzen sind mit einem fetten Wesen überzogen, wovon der Geschlechtsname seinen Ursprung hat.

1. Gemein F. (*vulgaris* P.) mit einem walzenförmigen Honigbehältnisse, das so lang als das Kronblat ist.

Oed. flor. dan. T. 93.

Ist in feuchten Gegenden Europens zu Hause, und blüht im May. 4

Die Norländer machen vermittelst der Blätter dieser Pflanze eine besondere dicke saure Milch: sie filtriren nemlich sehr geschwinde die warme Milch, wie sie von der Kuh kommt, über die frischen und fetten Blätter, und stellen darauf dieselbe ein oder zwey Tage hin, damit sie sauer werde, darauf erhält sie eine solche Dichtigkeit, daß sich nicht einmal einige Molken davon absondert, und sehr angenehm schmeckt, wenn gleich weniger Raam auf ihr, als gewöhnlich vorhanden ist. Diese Milch hat die Eigenschaft, daß, wenn man einen halben Löffel voll davon unter andere frische Milch gießt, dieselbe gleichsam durch eine Gährung in eine eben so beschaffene Milch verwandelt werde. Mit welchem Verfahren man ins Unendliche fortschreiten könnte, ohne daß die so zubereitete Milch diese Kraft verlöhre. Amœn. acad. Vol. 3. p. 79.

Der Saft der Blätter tödtet die Läuse bey Menschen und Vieh Flor. fuec. n. 25. Wenn die Pflanze mit Was-

ser gekocht, und damit der Kopf gewaschen wird, wächst das Haar länger. Lin. goth. Reis. S. 255. Den Schafen soll sie, nach den Erfahrungen der Engländer, tödlich seyn. Lin. Flor. lapp. p. 11.

2. F. der Alpen (*alpina* P.) mit einem kegelförmigen Honigbehältnisse, welches kürzer als das Kronblat ist.

Lin. flor. lapp. T. 12. f. 3

Die Alpen der Lappen sind das Vaterland. 4

3. Rauches F. (*villosa* P.) mit einem rauchen Blumenschafte.

Lin. flor. lapp. T. 12. f. 2.

Wächst in Lappland und Siberien. 4

27. **Wasserschlauch** (Utricularia). Die rachenförmige Krone ist mit einem Sporn gezeichnet; der Kelch besteht aus zweyen ähnlichen Blättern; die Kapsel ist einfächrich.

1. Gemeiner W. (*vulgaris* U.) mit einem kegelförmigen Honigbehältnisse, und einem Schafte, welcher wenige Blumen trägt.

Oed. flor. dan. T. 138.

In europäischen tiefen Sümpfen, Teichen, Wassergräben, und blüht im Heumonate. 4

Die Pflanze hat sehr viele an den Zasern ihrer Wurzel hängende durchsichtige, mit Wasser angefüllte kleine Schläuche, kraft welchen sie sich, bey herannahender Blühzeit, aus dem Grunde des Wassers auf die Oberfläche desselben erhebet, um das Werk der Liebe zu vollbringen. Nach vollendeter Blüthe und Befruchtung werden diese kleinen Wasserschläuche schwärzlich, und wie die kleinen Müschelchen

zerbrechlich, worauf sich die Pflanze von der Oberfläche wieder unter das Wasser auf den Boden hinunter senkt.

2. Kleiner W. (*minor* U.) mit einem nachenförmigen Honigbehältnisse.

Oed. flor. dan. T. 128.

Die europäischen Wassergräben sind die Heimath.

3. Zweyspaltiger W. (*bifida* U.) mit einem nackenden zweyspaltigen Blumenschafte.

Oßbecks Reis. T. 3. f. 2.

Wohnt in China an feuchten Stellen.

28. **Eisenkraut** (Verbena). Die Krone ist trichterförmig fast ähnlich und krumm; der Kelch hat einen abgestumpften Zahn; zwey oder vier nackende Saamen; zwey oder vier Staubfäden.

1. Orubisches E. (*orubica* V.) hat sehr lange blättriche Aehren, deren Blumen mit zweyen Staubfäden versehen sind.

Verbena orubica, teucrii folio. Pluk. alm. 383. T. 228. f. 4. et T. 327. f. 7.

Ist auf der mitternächtigen amerikanischen Insel Oruba zu Hause.

2. Indianisches E. (*indica* V.) mit fleischigen nackenden sehr langen Aehren, deren Blumen zwey Staubfäden haben, lanzett-eyförmigen schiefgezähnten Blättern, und einen ebenen Stamme.

Zeylon ist das Vaterland. ☉

3. Jamaisches E. (*jamaicensis* V.) mit sehr langen fleischichen nackenden Aehren, deren Blumen mit zweyen Staubfäden versehen sind, spa-

ten-eyförmigen sägeartig gezähnten Blättern, und etwas zottichen Stamme.

Verbena folio subrotundo serrato, flore cæruleo. Sloan. hist. 171. T. 107. f. 1.

Jamaika und die karibischen Inseln sind die Heimath.

4. E. von Buenos Ayres (*bonariensis* V.) mit bündelweise zusammengesetzten Aehren, deren Blumen mit vier Staubfäden gezeichnet sind, und lanzettförmigen den Stamm umfangenden Blättern.

Verbena bonariensis altissima. Dill. elth. 406. T. 300. f. 387.

Wächst auf den Aeckern von Buenos Ayres 4

5. E. mit dem Nesselblatte (*urticifolia* V.) hat büschelförmig zusammengesetzte fadenförmige Aehren, deren Blumen zwey Staubfäden haben, und ungetheilte, eyförmige, sägeartig gezähnte, spitzige gestielte Blätter.

Verbena canadensis urticæ foliis. Moris. hist. 3. p. 418. s. 11. T. 25. f. 3.

In dürren Gegenden Canada und Virginiens. 4.

6. Officinelles E. (*officinalis* V.) mit fadenähnlichen büschelförmig zusammengesetzten Aehren, deren Blumen vier Staubfäden haben, vielspaltigzerschlissenen Blättern, und einem einzeln Stamme.

Blackw. T. 41.

Es befindet sich in Europa an den Zäunen und Wegen; blüht in Heu- und Erndemonate. ☉.

Man braucht nach Ludwigen n. 149. Die Wurzel und Blätter, als heilsame Wundmittel. Das destillirte Eisenkraut-

kraut Wasser wird gemeiniglich zu Verhütung der unzeitigen Geburth angerathen. Linne aber eignet in seiner Flor. suec. n. 30. dieser Pflanze nur eine anziehende Kraft zu, deren Gebrauch noch zweifelhaft wäre. Wenn die Wurzel mit Gurken eingelegt wird, so bekommen sie einen desto angenehmern Geschmack. s. die Abhandl. der schwed. Acad. Band 6. S. 266. nach der teutsch. Uebers.

29. **Wolfsfuß** (Lycopus). Die Krone hat vier Abschnitte, wovon der eine ausgeschnitten ist; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander; vier zugestumpfte Saamen.

1. Europäischer W. (*europæus* L.) mit ausgehöhlt-sägeförmig gezähnten Blättern.

Wohnt in Europa an Teichen und Sümpfen; blüht im Brach- und Heumonate. 4.

Die gedörrte und mit Vitriol gekochte Pflanze giebt eine beständige schwarze Farbe. Amoen. acad. vol. 1. p. 511.

2. Virginischer W. (*virginicus* L.) mit Blättern, welche ähnliche Sägeeinschnitte haben.

Ist in Virginien zu Hause. 4.

30. **Amethyste** (Amethystea). Die Krone ist fünfmal eingeschnitten, und der unterste Abschnitt steht weiter ab, als die übrigen; die Staubfäden stehen nahe beysammen; der Kelch ist fast glockenförmig; vier höckrichte Saamen.

1. Blaue Amethyste (*cærulea Amethystea*). Act. upsl. 1742. p. 51. T. 4.

Siberiens bergichte Gegenden sind das Vaterland. ☉.

31. Zizikraut (Ziziphora). Die Oberlippe der rachenförmigen Krone ist ungetheilt und umgebogen; der einblättriche Kelch hat eine sehr lange fadenförmige Röhre mit einem fünfmal gezähnten kleinen Munde; vier Saamen.

1. Köpfiges Z. (*capitata* Z.) mit Blumenköpfgen, welche an den Spitzen sitzen, und eyförmigen Blättern.

Thymus humilis latifolius. Buxb. cent. 3. p. 28. T. 51. f. 1.

Wächst in Syrien. ⊙

2. Zartblättriches Z. (*tenuior* Z.) mit Blumen, welche an den Seiten sich befinden, und lanzettförmigen Blättern.

Acinos syriaca, folio mucronato. Moris. hist. 3. p. 404. s. 11. T. 19. f. 3. 4.

Ebenfalls in Syrien. ⊙.

32. Monarde (Monarda). Die Krone ist unähnlich; in der gleichbreiten Oberlippe sind die Staubfäden eingewickelt; vier Saamen.

1. Hohlröhriche M. (*fistulosa* M.) mit Blumenköpfgen, welche an den Spitzen sich befinden, einem stumpfeckigen Stamme.

und Mill. dict. T. 122. f. 2.

In Canada 4.

2. Zweyköpfige M. (*didyma* M.) mit Blumenköpfgen, deren Blumen zwey ungleich lange Paare von Fäden haben und einem spitzeckigen Stamme.

Pensylvanien ist die Heimath.

Die

Diese Art ist zwar mit vier Fäden versehen, allein zwey sind Afterfäden.

3. Getüpfelte M. (*punctata* M.) mit quirlförmig sitzenden Blumen, deren Kronen getüpfelt, und die Deckblätter anderst, als grün, gefärbet sind.

Clinopodium virginianum, quovis verticillo duodecim foliolis rubentibus cincto. Pluk. alm. III. T. 24. f. 1.

Wohnt in Virginien. ☉.

33. Roßmarin (Rosmarinus). Die Krone ist unähnlich; die Oberlippe ist zweymal getheilet; die langen krummen einfachen Staubfäden sind mit einem Zahne bewehret.

1. Officineller Rosmarin (*officinalis Rosmarinus*).

Blackw. T. 159.

Ist auf den Hügeln in Spanien, Languedoc und Italien zu Hause; blüht im Brachmonate. ♄.

Die Blätter und Blumen haben einen guten gewürzhaften Geruch, und scharfen bittern Geschmack; ihre Kräfte sind zertheilend, erwärmend und nervenstärkend; sie dienen wider die Krankheiten des Haupts, Lähmung und Schlagflüsse. In den Apotheken wird aus den Blumen ein Conserve und ein Spiritus, aus den Blättern aber ein Wasser und ein Oel bereitet. Ludw. n. 196.

34. Salbey (Salvia). Die Krone ist unähnlich; die Staubfäden bestehen aus einem Querstücke auf einem Stiele.

Anm. Das Querstück der Staubfäden stellt eine Gabel für, auf dessen unterer Spitze eine Honigdrüse, auf der obern aber der Staubbeutel sitzt.

1. Officinelle S. (*officinalis* S.) mit lanzett-eyförmigen ungetheilten zartgekerbten Blättern, ährenförmig zusammengesetzten Blumen und spitzigen Kelchen.

Blackw. T. 10 und 71.

Das mittägige Europa ist das Vaterland, und der Brach- und Heumonat sind die Blühzeit. ♄.

Diese Pflanze hat einen starken gewürzhaften Geruch, dabey aber scharfen bittern Geschmack. Ausser dem besondern flüchtigen Oele hat sie auch eine Menge harzige und und viele erdigte mit wenig gummösen verknüpfte Theile in sich, daher solche kräftig zertheilet, und die aufgelößten Säfte, sonderlich durch den Schweiß, austreibet. Wenn sie mit Wein übergossen wird, hat sie eine besondere Kraft, die festen Theile zu stärken, und wie alle dergleichen flüchtige Gewürze etwas wesentliches enthalten, welches den Nerven angenehm ist; also wird auch die Salbey in den Nervenkrankheiten nützlich zu gebrauchen seyn. Zu dem Ende werden sonderlich bey Lähmung der Zunge, die Blätter auf dieselbige gelegt oder gekauet. Aeusserlich kommet sie unter die Gurgelwasser, in Entzündungen des Halses, besonders in der Wasserbraune. Man nimmt sie zu den Bähungen, Bädern und in die Kräutersäckgen, wenn der Endzweck ist etwas zu zertheilen und zu stärken. Loeseke S. 190. und 191.

2. Grüne S. (*viridis* S.) mit länglichen gekerbten Blättern, halb zirkelförmigen Kronhelme und umgebogenen fruchtbringenden Kelchen.

Das Vaterland ist unbekannt. ☉

3. Scharlachkraut (*Horminum* S.) mit stumpfen gekerbten Blättern, und Deckblättern, deren oberste grösser als die untern sind, und eine andere als grüne Farbe haben.

Wächst in Griechenlande und Apulien. ☉

4. Wiesen S. (*pratensis* S.) mit herzförmig-länglichen gekerbten Blättern, wovon die oberste den Stamm umfangen, und fast nackenden Blumenquirlen, deren Kronen einen schlüpferigen Helm haben.

In den europäischen Wiesen, und blüht im Brachmonate. 4.

5. Quirl S. (*verticillata* S.) mit herzförmigen gekerbt-gezähnten Blättern, und fast nackenden Blumenquirlen, in deren Blumen der Griffel auf der Unterlippe oder Barte der Krone lieget.

Die österreichischen und meißnischen Gartenländer und Ruinen sind die Heimath. ☉.

6. Schlüpferige S. (*glutinosa S.*) mit herz-pfeilförmigen sägeartig gezähnten spitzigen Blättern.

Wohnt in leimichten Gegenden Europens. 4.

7. Canarischer S. (*canariensis* S.) mit spondonförmig-dreyeckigen, länglichen gekerbten stumpfen Blättern.

Horminum canariense hastato folio. Moris. hist. 3. p. 394. s. 11. T. 13. f. 17.

Ist in den canarischen Inseln zu Hause. ♄.

8. Muscatellerkraut (*Sclarea* S.) mit runzlichen, herzförmigen, länglichen, rauchen, sägeartig gezähnten Blättern, und anders als grün gefärb-

ten hohlen scharf zugespitzten Deckblättern, welche länger als der Kelch sind.

Syrien und Italien sind das Vaterland, und der Sommer die Blühzeit. ☽.

35. **Collinsonische Pflanze** (COLLINSONIA). Die Krone ist unähnlich; die Unterlippe ist vielmal haarförmig gespalten; ein reifer Saame.

Anm. Diese Pflanze ist von dem Herrn Jussieu zu Ehren des berühmten Quäkers Peter Collinson eines grosen Handelsmannes in London, und Mitgliede der englischen und schwedischen Academie der Wissenschaften also genannt worden.

1. Collinsonische Pflanze in Canada (*canadensi Collinsonia*).

Hort. cliff. T. 5.

Wächst in Wäldern Virginiens und Canada. 4.

Die Pflanze hat vorzüglich zu der Blühzeit einen gar besondern Geruch, der zwar angenehm, aber sehr stark ist. Sie soll gegen allerley Schmerzen in den Gliedern, wenn diese damit gerieben werden, und eben so gegen die Verkältung unvergleichlich seyn. s. Kalms Reis. Th. 2. S. 341. und folg.

36. **Morinische Pflanze** (MORINA). Die Krone ist unähnlich; der Fruchtkelch ist einblättrich und gezähnt; der Blumenkelch ist zweyspaltig; ein Saame unter dem Blumenkelche.

Anm. Tournefort hat solche entdeckt, und ihr zu Ehren des D. Morin, eines pariser Arztes, diesen Namen gegeben.

1. Persische Morinische Pflanze (*persica Morina*).

Tournef. cor. 48. itin. 3. p. 132. T. 132.

Die Gegend bey Ispahan in Persien ist die Heimath. 4.

II. Ordnung.

mit zweyen Staubwegen (Digynia).

37. **Ruchgras** (Anthoxanthum). Der Kelch besteht aus zweyen Bälglein, und schließt eine Blüthe ein; die Blüthenkrone hat zwey scharf zugespitzte Spelzen; ein Saame.

1. **Wahres R.** (*odoratum* A.) mit einer länglicheyförmigen Blüthenkolbe, und mehrentheils gestielten Blüthen, die länger als die Grannen, sind.

   Schrebers Beschreibung der Gräser. Th. 1. T. 5.

   Wohnt in Europa an verschiedenen Orten, besonders auf Wiesen, und fängt im Frühlinge sehr zeitig zu blühen an. 4.

Das Ruchgras unterscheidet sich am allermerklichsten von andern Gräsern hiesiger Lande durch seinen lieblichen Geruch. Dieser ist an der Wurzel sehr stark bisamhaft und widerlich, an dem Kraute aber gelinder, angenehm, und fast dem Geruche des Steinklees, doch ohne das ekelhafte süßliche, welches diesen letztern, wenn man stark daran riecht, etwas unangenehm macht, noch mehr aber dem Geruche des Waldmeisters gleich. Er ist dem Ruchgrase beständig eigen, und wird durch den Boden nicht weiter geändert, als daß er in trocknen Grunde stärker, in feuchten hingegen etwas schwächer ausfällt. Während der Zeit der Blüthe ist er am stärksten, hernach vermindert er sich und wird merklich schwächer, bis der junge Trieb hervor kommt. Es behält ihn viele Jahre, wenn es gut getrocknet wird. Der Geschmack ist süßlich und angenehm. Aus dem Geruche

ruche läßt sich leicht abnehmen, daß dasselbe nicht ohne Arzeneykräfte sey. Seine erdschleimige mit einem flüchtig salzigen und öeligen Theile verbundene Bestandtheile geben sattsam zu erkennen, daß es eine erweichende, Schmerzstillende und gelinde zertheilende Kraft haben müsse, wenn es äusserlich in Entzündungen und harten Geschwülsten, um sie entweder zu zertheilen, oder die Vereiterung zu beförderen, in Säckgen trocken oder mit heiser Milch aufgelegt würde. Es läßt sich daraus auch ein abgezogener Geist und ein destillirtes Wasser bereiten, welches das Melilotenwasser noch übertrift. Indessen ist der Arzneygebrauch dieses Grases nicht sonderlich beträchtlich, weil wir stärkere und wirksamere Arzneymittel haben, und sich niemand leicht die Mühe nehmen würde, dieses Gras unter andern Gräsern rein auszulesen, zumal da man es besser zum landwirthschaftlichen Nutzen anwenden kan. Dieses Gras gehöret unter die wenigen Grasgattungen, die allen Arten von Vieh wohl schmecken und wohl bekommen, und sich auf alle einer jeden Art gewidmeten Weiden schicken. Auf den Schafweiden ist es dem Geruch und Geschmacke nach am kräftigsten, und wird von den Schafen gern gefressen, ohne der Wolle nachtheilig zu seyn. Solte die Vermuthung, daß es, so wie Bisam und andere wohlriechende Gewächse, ein Verwahrungs- und Heilungsmittel gegen die Pocken abgäbe, durch die Erfahrung bestätiget werden; so würde man für die Vermehrung dieses Grases auf Schaaftriften nicht genug besorgt seyn können. Die Pferde und das Rindvieh lieben das Ruchgras wegen seines vortreflichen Geruches und Geschmackes, und wissen es als ein Leckerbissen unter andern Gräsern auszusuchen. Es vertritt aber nicht nur gewisser massen die Stelle des Gewürzes unter dem

übrigen

übrigen Futter, sondern ist selbst ein nahrhaftes, saftiges und blätterreiches Futtergras, welches sich wohl vermehrt, und in einem Sommer, nach Beschaffenheit des Bodens, zwey bis dreymal gehauen werden kann. Schreber.

2. Rispenförmiges R. (*paniculatum* A.) mit rispenförmig zusammen gesetzten Blüthen.
In mittägigen Europa.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

38. **Pfeffer** (Piper). Kelch und Krone fehlen; die Beere ist einsaamig.

1. Schwarzer P. (*nigrum* P.) mit eyförmigen oft siebennervigen glatten Blättern, welche sehr einfache Stiele haben.
Blackw. T. 348.
Ist in Ostindien zu Hause, und eine sehr hoch steigende tankende Rebenpflanze. ♄.

Die reifen Früchte bestehen aus Beeren, mit welchen die länglichen Fruchtähren über und über besetzt sind. Man hat diese Beere in den Materialhandlungen entweder roh, welche schwarz und runzlicht sind, oder zubereitet, welche glatt und weiß sind. Die rohen schwarzen Beere oder Pfefferkörner haben die Gestalt und Größe einer kleinen Erbse, einen starken Geruch, nebst einem gewürzhaften scharfen, heftig brennenden Geschmacke. Ihre erste grüne Farbe verändert sich in roth, und wenn sie nach der Reife etliche Tage an der Sonne gelegen, in eine schwärzliche oder schwarze. Die weißen oder zubereiteten Pfefferkörner sind ausser der weißgrauen Farbe auch durch die Glätte von den vo-

vorigen unterschieden, nachdem sie ihre schwärzliche Rinde durch eine Maceration und andere künstliche Bearbeitung verlohren: worüber die Schriftsteller noch verschiedene Meynungen äusern. Der Pfeffer, welcher zu den Speisen in weit beträchtlicherer Menge verbraucht wird, als zu den Arzeneyen, hat zu seinen wirksamen Bestandtheilen ein blaßgelbes, ätherisches leichtes, ziemlich gemäßigtes Oel (welches demselben eigentlich den Geruch gieb) nebst dem brennend scharfen und recht fressenden Harze, daß auser seiner Verbindung mit dem schleimigen Antheile, wenn es mit Weingeiste geschieden ist, sowohl in der Tinctur als dem Extracte Lippen, Zunge, Mund und Gaumen dermassen anhaltend und heftig reizet, daß es biß zur Entzündung gehet. Der schleimige Antheil hingegen ist an und vor sich wenig wirksam, auser, wenn er von dem harzigen noch viel oder wenig in sich hat. Der weise ist gelinder als der schwarze. Der Pfeffer gehöret indessen unter die schärfsten und hitzigsten Gewürze, er wirket durch ein allzuheftiges und anhaltendes Reizen in unsere festen Theile, und beweget und verdünnet die flüßigen auf gleiche Art, daß also dessen innerlicher Gebrauch eine grose Vorsicht erfordert. Hitzigen, hagern, trocknen und vollblütigen Personen kann er leicht schaden, so wie er im Gegentheil andern nutzet, welche wenig Wärme und viele Feuchtigkeit haben, und wo sich überhaupt eine schwache Bewegungskraft in den festen Theilen äusert. Man kann ihn mit Vortheil bey solchen Krankheiten verordnen, die ihren Grund in einer Schwäche der Eingeweide haben, wo übermäßige Feuchtigkeit, eine Verderbniß der Säfte und starke Verschleimung in denselben überhand nehmen. Bey der Schwäche des Magens und der Gedärme, hartnäckigen Verstopfungen

der

der Eingeweide, Wechselfiebern, wäßrichen Geschwülsten, anhaltenden Schnupfen, weisen Flusse und dergleichen anhaltenden Krankheiten thut er gute Wirkungen. Er wird so wohl ganz als in ein gröbliches Pulver zerstossen von etlichen Gran biß zum halben Scrupel gebraucht, auch in infusis vinosis & electuariis. Man führet in den Apotheken ℞ destill: Essent: und nimmt ihn unter Theriac. cœlest: & Andromach: Mithrid. Damocrat: Philon. Roman: Spec. Diamargarit. calid: & ℞ Castor. compositum. Der äusserliche Gebrauch findet in Pulvern, Decoctis, Emplastris rubefacientibus und Umschlägen, dergleichen man bey Geschwulst der Speicheldrüsen, Fehlern des Mundes, Zahnschmerzen, Lähmung der Zunge und andern anzuwenden nöthig hat, statt. Gleditsch.

2. Betel (*Betle* P.) mit länglichen scharf zugespitzten siebennervigen Blättern, deren Stiele mit zweyen Zähnen versehen sind.
Burm. Zeyl. T. 83. f. 2.
Ostindien ist das Vaterland. ♄.

Betel ist auch eine ranckende Rebenpflanze, die sich um das, was sich findt, herum schlingt, es mögen in der Nähe stehende Bäume oder Stangen seyn, die man nahe bey derselben setzt, um sie damit zu unterstützen. Die Blätter sind von einem bittern Geschmacke und mit einem rothen Safte angefüllet; Die Früchte bestehen ebenfalls aus Beeren, mit denen die langen schwanzförmigen Fruchtähren über und über besetzt sind.

Die Handlung, welche mit Blättern vom Betel getrieben wird, ist sehr ansehnlich. Es vermengen sich viele grose Kaufleute damit, und unterhalten viele Schiffe, die sie

beynahe in ganz Orient verführen, wo sie von einem so allgemeinen Gebrauche sind, daß die Grosen und das Volk, die Reichen und die Armen niemals ohne Schachtein mit Betel sind. Sie biethen sie einander an, wenn sie sich begegnen; und es ist eine eingeführte Höflichkeit sowohl unter den Manns- als Frauenspersonen, bey den Besuchen, die sie einander abstatten, dergleichen vorzusetzen: und man siehet es vor eine Beschimpfung an, wenn man nicht damit bewirthet wird, oder sie ausschläget, wenn man dergleichen vorsetzt. Diese Handlung wird dadurch erleichtert, daß die Betelsblätter die Eigenschaft haben, sich lange zu erhalten ohne zu verderben. Sie verdünnen den zähen Schleim und stärken den Magen; sie befestigen das Zahnfleisch: die Indianer vermischen sie mit Areka, Cardamomen, Nelken, oder auch nur mit gebrannten Austerschalen; sie kauen von diesem Gemische, um sich einen wohlriechendem Athem zu machen; den ersten Saft davon speyen sie aus, und er ist so roth wie ein Blut. Das Betel ist gut und heilsam, wenn man es mäsig gebrauchet, allein die meisten Indianer mißbrauchen dasselbe, dann sie haben es beständig im Munde, auch wenn sie schlafen, welches ihre Zähne anfrißt, und sie kohlschwarz macht.

3. **Langer P.** (*longum* P.) mit herzförmigen Blättern, welche theils gestielt sind, theils fest sitzen.

Blackw. T. 356.

Wächst ebenfalls in Ostindien.

Der lange Pfeffer ist ein steigendes Rebengewächse, wie die vorhergehenden Arten. Was man im Materialhandel und den Apotheken unter dem Namen des langen Pfef-

Pfeffers führet, sind dessen unreife Fruchtähren, die mit kleinen grauen unvollkommenen Körnern besetzet sind, so die Größe der Senf- und Mohnkörner haben. Er hat einen gewürzhaften Geruch, und, nebst der heftigern Schärfe, einen bittern Geschmack; wird auch viel öfterer zur Arzeney als zu Speisen genommen. Daß er indessen wurmstichig wird, ist in der That anmerklich.

Man gebraucht ihn noch immer bey Verfertigung der Spec. Diamarg. calid: Elect. de Ovo: Spec. Diambr: Mithr. Damocrat: Ther. Androm: & cœlest: Diascord. Fracastor: ▽ Epithem. Lang: Antid: Matthioli &c. Gleditsch.

4. Durchsichtiger P. (*pellucidum* P.) mit gestielten herzförmigen Blättern, und einen krautartigen Stamme.

Hort. cliff. T. 4.

In dem wärmern Amerika. ☉.

Die Blätter dieser Art werden von den Martinikern wie Salat gegessen. Jacquin in seinen Observationibus botanicis. part. 1. pag. 16.

5. Rundblättricher P. (*rotundifolium* P.) mit einzelnen zirkelförmigen fleischigen Blättern.

Saururus repens folio orbiculari nummulariæ facie. Plum. amer. 52. T. 69.

Das wärmere Amerika ist gleichfalls die Heimath.

Die Blätter dieser Art sind zwar noch nicht in Gebrauch gekommen, obgleich der erquickende Geruch ihre Wirksamkeit anzeigt. Jacq. am angeführten Orte.

Dritte Klasse der Pflanzen.

Mit dreyen Staubfäden (TRIANDRIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONOGYNIA).

39. **Baldrian** (VALERIANA). Der Kelch fehlt; die einblättriche Krone ist an der einen Seite höckrich und auf der Frucht; ein Saame.

Anm. Dieses Geschlecht ist in Ansehung seiner Fruchtwerkzeuge sonderbar verschieden.

1. Rother B. (*rubra* V.) mit geschwänzten Blumen, welche einen Staubfaden haben, und lanzettförmigen glatträndigen Blättern.

Valeriana major rubra. Moris. hist. 3. p. 102. s. 7. T. 14. f. 15.

Wohnt auf Ruinen in Frankreich, der Schweiz, Italien und Morgenlande. 4.

2. Füllhorn B. (*cornucopiæ* V.) mit rachenförmigen Blumen, welche zwey Staubfäden haben, und eyförmigen festsitzenden Blättern.

Pseudo-Valeriana cornucopioides. Moris hist. 3. p. 104. s. 7. T. 16. f. 27.

Ist in den Feldern in Amerika, Sicilien und Spanien zu Hause. ☉.

3. Officineller B. (*officinalis* V.) mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und lauter gefiederten Blättern.

Blackw. T. 271.

Wächst in Europa auf Hügeln, Bergen, Wiesen und um die Gräben, und blüht im Brach- und Heumonate. 4.

Die

Die Wurzel, welche eigentlich im Gebrauche ist, hat einen bittern gewürzhaften scharfen Geschmack, treibet den Schweiß Urin, und kann statt der virginischen Schlangenwurz verordnet werden; sie soll auch den Nerven sehr zuträglich seyn, und wider die fallende Sucht mit gutem Erfolge gebraucht werden: wenn sie nur zu rechter Zeit im Frühlinge gegraben, alle Jahr erneuret, und ohngestossen wohl bewahret wird. In den Apotheken hat man davon ▽ dest. cum & sine vino, Essent: & Extract. ▽ sum. Die Wurzel kommt unter die Ess: Bezoard: & Uterin: officin. Acet. Bezoard: ♎ febrifug: & diaphoretic: Theriac. Andromach. & plur: Gleditsch. Ludwig. n. 99.

4. Grosser B. (*Phu.* V.) mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und Blättern, wovon die an dem Stamme gefiedert, die an der Wurzel aber ungetheilet sind.

Blackw. T. 250.

Elsaß ist das Vaterland, und die Blühzeit der Brachmonat. ♃.

Die Wurzel giebt der officinellen an Kräften nichts nach, und dessen ohngeachtet wird sie zu den Arzeneyen gemeiniglich nicht gebrauchet. Die Blätter werden im Frühlinge zum Kräutersalate verwendet. Gleditsch.

5. Celtischer Narden (*celtica* V.) mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und eyförmig-länglichen stumpfen glattrandigen Blättern.

Auf den hohen Gebürgen in der Schweiz, Oesterreich und Walliser Lande. ♃.

Die Wurzel davon ist es, die wir in den Apotheken haben, und frisch weit besser nutzen sollte, als es geschiehet. Ihre Gestalt ist länglich und schuppich, ihr Haupt-

knoten aber mit vielen feinen schwärzlichen Haarwurzeln bewachsen, die, so lange sie frisch, auch zur rechten Zeit gesammlet worden sind, recht zähe und derb gefunden werden. Sie ist der kräftigste Theil der Pflanze, und wegen des angenehmen feinen balsamisch gewürzhaften Geruches, und bitterlich gewürzhaften etwas scharfen Geschmackes, auch ihrer faserigen übrigen Beschaffenheit, Nardus genennet worden. An Bestandtheilen, Kräften und Wirkungen gleichet sie unserm vortreflichen Baldrianwurzeln, welche sie noch zu übertreffen scheinet. Man gebraucht sie nur zu mancherley Oelen, Salben, Umschlägen, Bähungen und Kräutermützen: ob sie schon innerlich weit öfter verordnet zu werden verdiente. Sie wird unter den weitläuftigen Formeln des Theriac cœlest: Andromach: & Mithrid: Damocrat: mit angetroffen. Gleditsch.

6. Knollichter B. (*tuberosa* V.) mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und Blättern, wovon die Wurzelblätter lanzettförmig glatträndig, die übrigen aber in Querstücke getheilet sind.

Dalmatien und Sicilien sind die Heimath. 4.

7. Pyrenäischer B. (*pyrenaica* V.) mit Blumen, welche drey Staubfäden haben, und herzförmigen sägeartig gezähnten gestielten Stammblättern, wovon die obersten dreyfach sind.

Valeriana orientalis, alliariæ folio. Buxb. cent. 2. p. 19. T. 11.

Wohnt auf den pirenäischen Gebürgen. 4.

8. Stachlicher B. (*echinata* V.) mit gleichförmigen Blumen, welche drey Staubfäden haben, gezähnten Blättern, und einer gleich breiten Frucht, die mit drey Zähnen, wovon der äusserste

ste grössere Zahn ruckwärts gekrümmet, bewehret ist.

Ist in Italien in schattichten Gegenden zu Hause. ☉.

9. Siberischer B. (*sibirica* V.) mit ähnlichen Blumen, welche vier Staubfäden haben, in Querstücke getheilten Blättern und Saamen, welche an ein ovales Spreyblätchen angewachsen sind.

Valeriana lutea humilis. Amm. ruth. 18. n. 25. T. 3.

Die siberischen Felder sind das Vaterland. ☉

40. **Tamarinden** (TAMARINDUS). Der Kelch ist viermal getheilt; die Krone hat drey Blätter; das Honigbehältnis besteht aus zwey kurzen Borsten, welche unter den Staubfäden sitzen; die Hülse ist mit einem marckichen Wesen angefüllt.

1. Indianische Tamarinde (*indica Tamarindus*).

Blackw. T. 201.

Wächst in Ostindien, Amerika und Arabien, und blüht im Sommer ♄.

Der Tamarinden Baum ist einer der nützlichsten in beyden Indien und ganz Afrika, so wohl wegen der Höhe, langen Dauer und angenehmen Schattens in den heissesten Gegenden, als auch wegen des allgemeinen Gebrauchs der sauren und süßsäuerlichen Frucht. Er wird deßwegen fast überall angezogen und wächst leicht; bey uns in Glas- und Treibehäusern aber desto schwerer, wo dessen Dauer auch die längste nicht ist. Dessen reife Früchte sind die Tamarinden der Apotheken. Diese sind gerade und krumme Hülsen von unterschiedener Gestalt und Grösse, welche dop-

welche Rinden oder Schalen haben, wovon die äusere vor der Reife grün, hernach eisenfärbig etwas röthlich und dabey trocken ist. Die innere Schale, die das Mark enthält und mit der äussern nicht mehr zusammen hänget, hat in einem oder mehr Querfächern einzelne harte und glänzende gelbe oder gelbbraune eckigte Kerne, die wir nicht gebrauchen. Von diesen Früchten giebt es in Ost und Westindien zweyerley, nemlich saure und süsse, oder gemäsigte weinsäuerliche, wo sie von Fremden und Einheimischen frisch oder etwas welk und trocken gemacht, fleisig genossen werden, theils damit Hitze und Durst zu stillen, theils den Leib offen zu erhalten. Sie mögen indessen so reif, so frisch, süsse und angenehm seyn, wie sie wollen, so haben sie dennoch an den meisten Orten noch etwas herbes und scharfes bey sich, welches auf der Zunge einigermassen brennet. Die mit Zucker eingeleaten Früchte, und der mit Zucker und Wasser zubereitete Trank sind vor Gesunde und Kranke ungemein angenehm und nützlich.

Die an der Sonne oder im Schatten wohl getrocknete Früchte, werden in kleine Fäßgen derb zusammen gedrukt und nach Europa verschickt. Sie sollen zum Arzeneygebrauche frisch, faserig, schwarzröthlich und von einem reinen säuerlichen Geschmacke, ohne allen Schimmel seyn. Das Tamarindenmark ist schleimig, und einem feinen Rob von sauren oder weinsäuerlichen Pflaumen sehr ähnlich, mit welchen es zuweilen auch verfälschet wird. Es enthält ein wesentlich saures Salz, das die Kräfte und Eigenschaften des Cremor Tartari hat, wovon aus einem Pfunde ein Quentgen oder etwas mehr kann ausgeschieden werden; obschon noch vielmehr darinnen enthalten ist. Das Mark der Tamarinden

la-

laxiret gelinde, reiniget die Gedärme von schleimigen und verdorbenen Unrathe, und hält sie schlüpfrig. Bey hitzigen und bößartigen Fiebern ist ihr Gebrauch von grossen Nutzen, wo man den Leib offen erhalten, den Durst und übermäßige Hitze stillen, und die zur Fäulnis geneigten und mit verdorbener Galle vermischten Säfte mäßigen, auch den Harn befördern soll. Ihr Gebrauch in decoctis und electuariis ist sehr weitläuftig, serum lactis tamarindinatum und andere præparata mit dem Tamarindenmarke sind bekannt. Unter die Spec. Decoct. antifebril: Confect. Hamech: Elect. Diacatholic: & lenitiv. Florenzulæ, auch infusiones oder potiones laxantes officinales rhabarbarinas und andere werden sie besonders verordnet. Das saure wesentliche Salz findet sich in einem gewissen Alter in dem Tamarinden Baume selbst so häufig, daß es in Ostindien zuweilen mit den Säften durch die Rinde herausdringet. Gleditsch.

41. **Rumphischer Baum** (Rumphia). Der Kelch ist dreymal eingeschnitten; die Krone hat drey Blätter; die Steinfrucht ist dreyfächrich

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des fleisigen Arztes Georg Rumphs gewidmet worden, dem wir das fürtreffliche amboinische Pflanzenwerk zu verdanken haben.

1. Amboinischer Rumphischer Baum (*amboinenſis Rumphia*).

Rheed. mal. 4. T. 11.

In Ostindien, und bringt birnförmige Früchte. ♄.

42. **Zeiland** (Cneorum). Der Kelch ist mit drey Zähnen bewehret; die Krone hat drey ähnliche Blätter; die Beere besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. Dreyknöpfiger Zeiland (*tricoccon Cneorum*). Die grobsandigen Gegenden in Spanien und Languedoc sind die Heimath. ♄.

43. **Schwarze Gurke** (MELOTHRIA). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die einblättriche Krone ist glockenförmig; die dreyfache Beere enthält viele Saamen.

1. Hängende Schwarze Gurke (*pendula Melothria*).

Cucumis parva repens virginiana fructu nigro minimo Pluk. alm. 23. T 85. f. 5.

Wohnt in Canada, Virginien und Jamaica. ☉.

44. **Ortegische Pflanze** (ORTEGIA). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone fehlt; die einfächriche Kapsel enthält viele Saamen.

Anm. Löfling hat diese Pflanze zu Ehren eines spanischen Botanisten Nahmens Ortegi mit diesen Nahmen belegt.

1. Spanische Ortegische Pflanze (*hispanica Ortegia*).

Ist in Castilien und Granata zu Hause.

45. **Löflingische Pflanze** (LOEFLINGIA). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat auch fünf Blätter, welche sehr klein sind; die einfächriche Kapsel ist aus drey Schalenstücken zusammengesetzt.

Anm. Der Herr Ritter hat dieses Geschlecht zu Ehren seines Schülers Peter Löflings, welcher solche entdeckt, also benennet.

1. Spanische Löflingische Pflanze (*hispanica Læflingia*).

Der Stockh. Acad. Abhandl. Band 20. T. 1. f. 1.

Die

Die unbeschatteten spanischen Hügel sind das Vaterland. ⊙

Diese Pflanze entsteht jährlich aus neuen Saamen, und die Wurzel dauret nur ein Jahr; sie gleicht dem Ansehen nach dem Labkraute.

46. **Safran** (Crocus). Die Krone ist sechsmal ähnlich getheilt; die Narben sind zusammen gewunden.

1. Zahmer S. (*sativus* C) mit einer häutichen aus dem obern Theil der Zwiebel entspringender Blumenscheide und Blumenkrone, welche eine sehr lange Röhre hat

α. Officineller Herbstsafran (*officinalis autumnalis Crocus*) mit schmalen Blättern, welche am Rande zurück gerollt sind.

Blackw. T. 144. f. 1.

β. Frühlingssafran (*vernus Crocus*) mit breiten Blättern, deren Rand ausgebreitet ist.

Blackw. T. 144. f. 2.

Sind zwey Sorten.

Wächst auf den schweizerischen, pyrenäischen und portugisischen Alpen 4.

Anm. Ob zwar vorstehende beyde Sorten in Ansehung der Zeit, wenn sie blühen, der Farbe von den Kronen, indem der ersten ihre purpurfarbig, der andern aber gelb, wie auch der Gestalt der Blätter nach unterschieden sind; so ist jedoch alles dieses nicht hinreichend, beyde als zwey verschiedene Arten anzusehen. Merkwürdig bleibt jedoch, daß der Herbstsafran in Ansehung der Blumenkrone, und besonders der Narben, welche viel länger, als des gelben seine sind, und über die Blumenkrone heraus ragen, dadurch von dem Früh-

lingssafran sehr verschieden angetroffen werde: und dieser Unterschied so beständig bleibe, daß er auch durch angewendete Kunst nicht verändert werden könne.

Die Wurzel von beyden Pflanzen ist eine rundliche Zwiebel, aus deren untern platten Theile kleine Zäsergen entspringen; oben kömmt aus derselben eine häutige Ausbreitung, welche, als in einer Scheide, die Blätter und Blumen einschließt. Die Blätter sitzen auf der Wurzel, die Blume aber kommt aus der Wurzel. Die Blumenkrone hat eine sehr lange Röhre, welche, von den Blättern und der äusserlichen Scheide umschlossen, in die Höhe steigt, und endlich in sechs ähnliche Theile getheilt wird. In beyden Pflanzen sind drey Staubfäden, und eben so viele Staubbeutel, welche letztere sich insbesondere durch ihre Figur kenntbar machen, da sie gleichsam die Gestalt eines Pfeiles vorstellen: jedoch ist diese jetzt erwähnte Gestalt deutlicher in der Frühlingspflanze zu sehen. An dem untern Ende der Röhre hängt der rundliche Fruchtknoten an, welcher von der äusserlichen Scheide umschlossen ist; auf der Spitze desselben sitzt ein einzelner sehr langer Staubweg, welcher sich in drey zusammen gewundene Narben endiget. Wenn die Blume verwelket, wird der Stiel, auf welchem der Fruchtknoten sitzt, verlängert, und dieser nimmt an Wachsthum zu, und wird in eine dreyfächriche Kapsel verwandlet, worinne viele runde röthliche Saamen liegen.

Löfling hat auf seiner spanischen Reise S. 137. der teutsch. Uebers. die Safranswartung in la Mancha folgender Gestalt beobachtet: Die Zwiebeln werden im Aprilmonate auf weitläuftigen Ackerfeldern, auf eben die Art, als der Knoblauch gepflanzet, wo sie vier biß fünf Jahre unberührt gelassen werden. Alsdenn müssen sie wieder umgepflanzet

pflanzet werden, weil sie sonst so wenig Blumen geben. Das erste Jahr geben sie auch noch wenig Blumen, in allen anderen aber eine überflüssige Safranausbeute. Dieser Safran fängt in der Mitte des Octobers an zu blühen; hernach werden die Blumen alle Morgen von Mädgen und Kindern abgerissen, und nach Hause getragen, wo sie alle Narben ausstechen. Diese legen sie in ein steinern Gefäß, giesen Baumöl darauf, und rühren sie wohl um. Wenn sie hiermit wohl getränkt sind, werden sie auf Brettern ausgebreitet, um in der Sonne getrocknet zu werden, und dann ist der Safran auf la manchische Art fertig. Diese Art zu verfahren, machet den Safran sehr fett, und von einer dunkeln Farbe. An andern Orten haben sie eine andere Art zu trocknen. Sie giesen kein Oel darauf, sondern die Safransspitzen oder Narben werden in ein doppeltes Haarsieb zwischen Haarflohr gelegt, und oft über dem Feuer gewendet, biß sie wohl trocken sind. Die drey Narben der Staubwege von der Blume sind also dasjenige, was unter dem Nahmen Safran in der Arzeney und Färberey gebraucht wird.

Der Safran gehöret unter die hitzigen, auflösenden Arzeneyen, und besitzet wegen der flüchtigen Theile auch eine schlafmachende Kraft; indem der Geruch desselben diesen schon allein verursachet, und zum innerlichen Gebrauche mit dem Opium zu dem Ende vereiniget wird. Wegen seiner zertheilenden und eröfnenden Kräfte gehöret er unter die hitzigen Mittel, welche die monatliche Reinigung und das Geblüte nach der Geburt befördern, und da es zugleich eine lindernde Kraft besitzet; so kann es die Krämpfe, so bey dieser und andern Krankheiten vorfallen, ungemein stillen; doch muß man sich, wie mit allen hitzigen Arzeneyen, so auch mit dem Safran, sowohl in Ansehung der Menge, als des

Kör-

Körpers, in Acht nehmen. Man giebt ihn vor sich von Jß—Jj—3ß. läßt ihn auch wohl mit Wasser infundirt, wie Thee, trinken, zu der Zeit, da die monatliche Reinigung fließen soll, um dieselbe zu befördern und stärker zu machen. In Apotheken haben sie auch die Ess. Croci und Extr. aquos. auch Spirit: Ersteres wird von VI.—XX. Tropfen, letzteres aber zu einigen und mehreren Gr. zu eben dem Endzwecke gegeben. Das Ol. destill. essent. ist sehr rar und kostbar, auch insgemein verfälscht. Loeseke. S. 398.

47. **Iria** (Ixia). Die Krone hat sechs ähnliche abstehende Blätter; drey aufrecht sehr weit abstehende Narben.

1. Einblümige J. (*uniflora* J.) mit einem einblümigen Blumenschafte, schwerdtförmigen Blättern und einer zerrissenen Blumenscheide.
   Mill. dict. T. 137. f. 3.
   An dem Vorgebirge der guten Hofnung.
2. Straußförmige J. (*corymbosa* J.) mit flachen straußförmig zusammengesetzten gestielten Blumen, und einem zweyschneidigen Stamme.
   Das Vorgebirge der guten Hofnung ist ebenfals die Heimath.
3. Afrikanische J. (*africana* J.) mit kopfförmig sitzenden Blumen und zerrissenen Blumenscheiden
   Burm. afric. T. 70. f. 2.
   Wohnt auch an dem Vorgebirge der guten Hofnung. ♃.
4. Chinesische J. (*chinensis* J.) mit schwerdtförmigen Blättern, und einem zweytheiligen Blumenbüschel, dessen Blumen gestielet sind.
   Trew. ehret. T. 52.
   Ist in Ostindien zu Hause. ♃.
5. Vielährichte J. (*polystachia* J.) mit gleichbreiten

ten Blättern und einem Schafte, der viele Blumenähren trägt.

Das Vorgebirge der guten Hofnung ist das Vaterland. 4.

6. Safrangelbe J. (*crocata* J.) mit schwerdförmigen Blättern, und wechselsweise stehenden Blumen, deren Kronblätter unten mit einem durchscheinenden Flecken gezeichnet sind, wodurch die Blumenkrone fast die Gestalt einer Laterne erhält.

Mill. ic. 160. T. 239. f. 2.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist die Wohnung. 4.

48. **Schwerdel** (GLADIOLUS). Die rachenförmige Krone ist sechsmal getheilt; die Staubfäden steigen in die Höhe.

1. Gemeiner S. (*communis* G.) mit schwerdförmigen Blättern, und Blumen, welche in einiger Entfernung von einander stehen.

Wächst in mittägichen Europa und blüht im Brachmonate. 4.

2. Schmalblättricher S. (*anguſtus* G.) mit gleichbreiten Blättern, und in einiger Entfernung von einander stehenden Blumen, wovon die Kronenröhre länger als die Mündung ist.

Hort. cliff. T. 6.

Afrika ist die Heimath. 4.

3. Aestiger S. (*ramoſus* G.) mit einem ästichen Stamme und gleichbreiten Blättern.

Wohnt ebenfals in Afrika. 4.

49. **Steinblume** (ANTHOLYZA). Die röhriche

riche ungleichförmige Krone ist rückwärts gekrümmet; die Kapsel ist unter der Blume.

1. Rachenförmige St. (*ringens* A.) mit weitaufgesperrten Kronlippen und einem zusammen gedruckten Schlunde.

Weinm. T. 546. lit. a.

Ist in Aethiopien zu Hause. 4.

2. Eunonische St. (*Cunonia* A.) mit geraden Blumenkronen, welche eine funfmal getheilte Unterlippe haben, deren äusern zwey Lappen breiter sind, als die andern, und in die Höhe steigen.

Persien ist das Vaterland. 4.

3. Merianische St. (*Meriana* A.) mit trichterförmigen Blumen.

Trew. ehret. T. 40.

Wächst auf dem Vorgebirge der guten Hofnung. 4.

50. **Schwerdtlilie** (IRIS). Die Krone ist sechsmal getheilt; die Kronblätter sind wechselsweise umgebogen; die Narben gleichen den Kronblättern.

Anm. Das Honigbehältniß ist bey einigen Arten eine der Länge nach in der Basi der umgebogenen Kronblätter eingegrabene rauche Linie; bey andern aber machen solches drey Honig ausschwitzende Puncte aus, welche von aussen an der Basi der Blumen sitzen. Die Kapsel ist bey einigen Arten dreyeckig, bey andern aber sechseckig.

* Bärtige mit Honigbehältnissen, welches die eingegrabene Linien der umgebogenen Kronblätter ausmachen (Barbatæ nectariis petalorum reflexorum)

1. Susianische S. (*susiana* J.) mit einer bärtigen Blumenmenkrone und einblümigen Stamme, welcher länger ist als die Blätter.

Weinm.

Weinm. T. 611. lit. b.
Das Morgenland ist die Heimath. 4.

Diese Pflanze bringt nur eine Blume, welche aber die schönste und gröste unter allen Schwerdtlilien ist. Elzholz hat sie wegen einer Aehnlichkeit mit der Fledermaus, die Fledermaus genennet.

2. Florentinische Violwurz (*florentiua* J.) mit bärtigen Kronen und einem Stamme, welcher höher ist als die Blätter, und oft zwey Blumen trägt, die auf dem Stamme fest sitzen.
Blackw. T. 414.

β. Teutsche weisse Schwerdlilie (*Iris alba germanica Bauh. pin. 31.*) ist eine Abänderung.
Wohnt im mittägigen Europa, und blüht im May. 4.

Die weisse braun getüpfelte und inwendig sehr weisse, oder weißgelbliche Violwurzel hat, wenn sie grün ist, eine rothe Schale; sie ist lang, knotig, knollig, etwas platt und Daumens stark. Wenn sie wohl gereinigt und getrocknet worden, hat sie einen starken, feinen, angenehmen und balsamischen Merzviolen Geruch, und einen vermischten bitterlichen etwas scharfen, schleimigfetten, mehlichen Geschmack. Sie besteht aus einer mehlichen Erde, einem salzig-schleimigen oder gummösen Wesen, mit etwas wenigen Harze. In dieser Mischung halten sich die ölich-flüchtigen, wohlriechende wirksame Theilchen. Die Tugenden der florentiner Violenwurzel sind den Aerzten sehr wohl bekannt, und haben sie bey den alten weitläuftigen Arzeneygebrauche beständig erhalten; denn sie äussert eine Kraft zu bewegen, zu zertheilen, aufzulösen, zu reinigen und zu eröfnen; sie befördert den Harn, dämpfet die Säure in den ersten Wegen, und lin-

dert

dert die Krämpfungen. Man bedienet sich ihrer sowohl in Pulvern als unter den Kräuterweinen bey innerlichen Umständen, und äusserlich wird sie in Pulver gleichfalls verordnet, wo man austrocknen, verdünnen, reinigen, zertheilen und reizen will, auch sonst bey fressenden Schäden, wilden Fleische und angefressenen Knochen, und endlich in Niesepulvern, Kräuterbeuteln und Mützen. In den Apothekenhat man zuweilen Extr. ♈ sum Man gebraucht die Wurzel zum Elix. Pect. Wedel: Lohoch ad Asthm: S. de Squilla: Trag. alb: Troch. Bech. alb. & citrin: Ther. cœlest: Ther. Andromach: Elect. de Mann: Tab. Diaireos: Spec. pr. Cucuph: Pulv. Sternut. colorar: Pulv. Fumal: cet. Gleditsch.

3. Teutsche S. (*germanica* J.) mit bärtigen Kronen und einem Stamme, welcher höher wächst als die Blätter, und viele Blumen bringt, wovon die unteren gestielet sind.

Blackw. T. 69.

Ist in Teutschland an sumpfigen Orten zu Hause, und blüht im May. ♃

Die frische Wurzel hat einen scharfen, widrigen und brennenden Geschmack, und ist ein sehr starkes Purgiermittel; Wenn sie getrocknet ist, besitzt sie schwächere Kräfte, und ist zertheilend und Urin treibend. Lud. n. 112.

4. Bunte S. (*variegata* J.) mit bärtigen Kronen, und einem viele Blumen tragenden Stamme, welcher an Länge den Blättern gleicht.

Ehret. pict. T. 10. f. 3.

Ungarn ist das Vaterland. ♃

5. Zweymal blühende S. (*biflora* J.) mit bärtigen Kronen, und einen dreyblümigen Stamme, welcher kürzer ist als die Blätter.

Wächst

Wächst auf den portugiesischen Klippen, und blüht in jedem Jahre zweymal. 4.

6. Kleine S. (*pumila* J.) mit bärtigen Kronen und einem einblümigen Stamme, welcher kürzer ist als die Blätter.

Auf unbeschatteten Hügeln in Oesterreich und Pannonien, und hat drey Abänderungen. 4.

** Bartlose mit ebenen niederwärts gebogenen Kronblättern (Imberbes: petalis deflexis lævibus).

7. Wasser S. (*pseud-Acorus* J.) mit bartlosen Kronen, deren innere Blätter kleiner sind, als die Narbe, und schwerdförmigen Blättern. Blackw. T. 261.

Die Ufer der Sümpfe, Teiche und Wassergräben in Europa sind die Heimath, und die Blühzeit ist der May. 4.

Die Wurzel hat einen stark zusammenziehenden Geschmack, und der aus der frischen Wurzel gepreßte Saft ist ein starkes Purgiermittel in der Wassersucht. Ludw. n. 101. Sie wird aber sehr wenig verlangt. Gleditsch.

8. Stinkende S. (*fœtidissima* J.) mit bartlosen Kronen, deren innere Blätter sehr weit abstehen, einem eineckigen Stamme und schwerdförmigen Blättern.

Wohnt in Frankreich und England. 4.

9. Grasförmige S. (*graminea* J.) mit bartlosen Kronen, sechseckigen Fruchtknoten, zweyschneidigen Stamme und gleichbreiten Blättern.

Ist in Oesterreich an den Füssen der Berge zu Hause. 4.

10. Schwerdellilie (*Xiphium* J.) mit Blumen, welche bartlose Kronen haben und zwey und zwey beysammen wachsen, und pfriemförmi-

förmigen Blättern, die kürzer als der Stamm sind.

Spanien ist das Vaterland. ♃.

51. **Wachendorfische Pflanze** (WACHENDORFIA). Die Krone hat sechs unähnliche Blätter, und ist um die Frucht; die Kapsel ist dreyfächrich.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem geschickten Botanisten Eberhard Jacob von Wachendorf zu Ehren also benennet worden.

1. Straußförmig blühende W. (*thyrsiflora* W.) mit einem einfachen Blumenschafte.

Wachendorfia floribus in thyrsum collectis. Burm. monogr. 2. f. 2.

Wächst an dem Vorgebirge der guten Hofnung. ♃.

2. Büschelförmige W. (*paniculata* W.) mit einem Schafte, welcher viele Blumenähren trägt.

Wachendorfia floribus paniculatis. Burm. monogr. 4. f. 1.

Ebenfalls am Vorgebirge der guten Hofnung. ♃.

52. **Commelinische Pflanze** (COMMELINA). Die Krone ist sechsblättrich; die drey creuzförmige Honigbehältnisse sind mit besondern Fäden versehen.

Anm. Dieses Geschlecht hat der Mönch Plumier dem Gedächtnisse der zweyen Commeline, durch deren Bemühungen die Botanik in den Niederlanden zu ihrer Zeit geblühet hat, gewidmet.

* Zweyblättriche, wegen den zwey grösseren Kronblättern (Dipetalæ ob duo petala majora).

1. Gemeine C. (*communis* C.) mit unähnlichen Blumenkronen, eyrund-lanzettförmigen spitzigen Blättern, und einem kriechenden glatten Stame.

Co-

Commelina procumbens annua. Dill. elth. 93. T. 78. f. 89.

Ist in Amerika. ☉.

2. Afrikanische C. (*africana* C.) mit unähnlichen Kronen, lanzettförmigen glatten Blättern und einem niederliegenden Stamme.

Aethiopien ist die Heimath. 4.

3. Aufrechtwachsende C (*erecta* C.) mit unähnlichen Kronen, eyrund-lanzettförmigen Blättern, und einen aufrecht wachsenden etwas zottichen sehr einfachen Stamme.

Commelina erecta, ampliore subcæruleo flore. Dill. elth 94. p. 77. T. 88.

Wohnt in Virginien. 4.

** Dreyblättriche, mit drey gröſſern Kronblättern, welche das Zanonische Pflanzengeschlecht des Mönchs Plumier ausmachen (Tripetalæ: Zanoniæ Plumieri petalis 3. majoribus).

4. Knollichte C. (*tuberosa* C.) mit ähnlichen Kronen, und eyrund-lanzettförmigen etwas mit Haaren eingefaßten fest sitzenden Blättern.

Commelina radice anacampseroides. Dill. elth. 94. T. 79. f. 90.

Ist in Mexico zu Hause 4.

Bey dieser Pflanze hat der Herr Ritter in dem cliffortischen Garten. S. 21. n. 2. beobachtet, daß sie in Ansehung ihrer Blumenkrone mit der Blumenkrone des Zanonischen Geschlechts des Plumier, in Ansehung der Frucht aber der gemeinen Commelinischen Pflanze sehr gleiche. Er meynt derohalben, daß, wenn Plumier diese Beobachtung gemacht hätte, so würde er sein Zanonisches Geschlecht von dem Commelinischen nicht getrennet haben.

5. Zanonische Pflanze (*Zanonia* C.) mit ähnlichen Kronen, verdickten Stielen, lanzettförmi-

gen Blättern, die mit ihren untern Theile an den Stamme eine aufgeschwollene an dem Rande zo tiche Scheide bilden, und doppelten Deckblättern.

Periclymenum gentianæ folio, folii pediculo caulem ambiente. Sloan. jam. 115. hist. 1. p. 243. T. 147. f. 1.

Amerika ist das Vaterland.

6. C. mit nackenden Blumen (*nudiflora* C.) hat ähnliche Kronen, haarförmige Stiele, und gleichbreit-lanzettförmige Blätter ohne Hülle.

Ephemerum phalangoides madera spatense minimum, foliis peranguſtis, perfoliatum. Pluk. alm. 135. T. 27. f. 4.

Wächst in Ostindien.

53. **Strickgras** (SCHOENUS). Der Kelch besteht aus einem Busche spreuförmiger Blättchen; die Blüthenkrone fehlt; ein rundlicher Saame.

* Mit einem rundlichen Halme (Culmo tereti).

1. Teutscher Galgant (*Mariscus* S.) mit einem runden Halme und Blättern, welche am Rande und auf dem Rücken mit Dörnern besetzt sind. Blackw. T. 316.

Es befindet sich in den europäischen Sümpfen und blüht im August. 4.

Wenn dieses Gras gehauen worden ist, treibt es in folgenden Jahre kaum ein einziges Blat heraus, sondern behält seine vertrocknete Stoppeln lange, und wächst spät nach. Je länger es verschonet bleibt, desto besser gedeyet es, und kann folglich nicht öfters, als alle fünf oder sieben

Jahr

Jahr eingeerndet werden. Die Gothländer decken mit diesem Grase, statt des Strohes, ihre Häuser und Ställe, wodurch jenes ersparet wird. s. gothl. Reise. S. 248. Dieses Gras kann sehr gut zu Austrocknung und Fruchtbarmachung der Sümpfe gebrauchet werden, und die bey den Gothländern berufene schwimmende Inseln bestehen meist aus den Wurzeln dieses Grases. Amœn. acad Vol. 1. p. 511.

2. Dorniches St. (*aculeatus* S.) mit einem runden ästichen Halme, Blüthenköpfgen, welche an den Spitzen sitzen, und einer dreyblättrichen sehr kurzen steifen abstehenden Hülle.
Italien, Languedoc und Portugall sind die Heimath. 2.

3. Schwärzliches St. (*nigricans* S.) mit einem runden nackenden Halme, eyförmigen Blüthenköpfgen, und einer zweyblättrichen Hülle, wovon das eine Blättchen pfriemenförmig ist.
juncus lævis minor, panicula glomerata nigricante. Moris hist. 3. p. 233. s. 8. T. 10. f. 28.
Die in Sommer ausgetrocknete europäische Sümpfe sind das Vaterland. 2.

** Mit einem dreyseitigen Halme (Culmo triquetro).

4. Gefärbtes St. (*coloratus* S.) mit einem dreyseitigen Halme, einem rundlichen Blüthenköpfgen, und einer sehr langen flachen bunten Hülle.
Rumph. amb. 6. T. 3. f. 2.
Wohnt in Ostindien.

5. Plattes St. (*compressus* S.) mit einem beynahe dreyseitigen platten Halme, zweyzeiliger Blüthenähre, und einblättricher Hülle.
Gramen cyperoides spica simplici compressa disticha. Pluk. alm. 173. T. 34. f. 9.

Ist in England, der Schweiz und Italien zu Hause.

6. Weisses C. (*albus* S.) mit einem fast dreyseitigen blättrichen Halme, bündelweise zusammengesetzten Blüthen und borstigen Blättern.

Cyperus palustris hirsutus minor, paniculis albis. Moris hist. 3. s. 8. T. 9. f. 39.

In den torfigen Sümpfen des mitternächtigen Europa. 4.

54. Cypergras (Cyperus). Der Kelch besteht aus zwey Reihen Bälglein, die wie Dachziegeln auf einander liegen; die Blüthenkrone fehlt; ein nackender Saame.

* Mit einem runden Halme (Culmo tereti).

1. Gegliedertes C. (*articulatus* C.) mit einem runden nackenden gegliederten Halme.

Juncus cyperoides Sloan jam. 36. hist. 1. p. 121. T 81 f. 1.

Die kleinen Bäche in Jamaica sind die Heimath. 4

2. Kleinstes C. (*minimus* C. mit einem runden nackenden Halme, unter dessen Spitzen die Blüthenähren sitzen.

Gramen cyperoides minimum. Sloan. jam. 36. hist. 1. p. 120. T. 79. f. 3.

Wohnt in Jamaica und Afrika.

** Mit einem dreyseitigen Halme (Culmo triquetro).

3. Lange Cyperwurz (*longus* C.) mit einem dreyseitigen blättrichen Halme, und einer dreyfach zusammengesetzten blättrichen Blüthendolde, deren Blüthenähren an nackenden Stielen wechselsweise sitzen.

Cyperus odoratus radice longa, Moris. hist. 3. p. 237. f. 8. T. 11. f. 13. Ist

Ist in den italienischen und französischen Sümpfen zu Hause. 4.

4. Erdmandeln (*esculentus* C.) mit einem dreyseitigen nackenden Halme, blättricher Blüthendolde, und eyförmigen Wurzelknollen.

Cyperus rotundus. Moris. hist. 3. p. 236. s. 8. T. 11. f. 10.

Italien und Morgenland sind die Heimath. 4.

Die Knollen sind eßbar.

5. Runde Cyperwurz (*rotundus* C.) mit einem dreyseitigen fast nackenden Halme, und doppelt zusammengesetzter Blüthendolde, deren gleichbreiten Blüthenähren wechselsweise sitzen.

Wächst in Ostindien.

Die Wurzeln sind knollich und rund, rauch und mit vielen feinen Fasern besetzt, auserlich aber roth oder auch eisenfärbig, und mit einem Kerne versehen, der bald weißlich oder weißgelblich, bald etwas röthlich oder dunkelbraun ist. Geruch und Geschmack sind, wie bey der langen Cyperwurzel, und die Bestandtheile nicht weiter verschieden, als wenn die eine älter, jünger, frischer oder verlegen, auch zu unrechter Zeit eingesammlet, besser oder schlechter getrocknet und aufbehalten worden ist; wie bey vielen andern Wurzeln. Wegen des angenehmen öligt flüchtigen gewürzhaften Wesens und der gemäßigten reizenden Bitterkeit, ist die Cyperwurzel dem Galgant an Kräften, Wirkungen und am Gebrauche ähnlich. Die Aerzte verordnen bald die runde, bald die lange Art, und man gebraucht sie zu allerhand wohlriechenden Mitteln in Pulver. Man verfertiget eine Essenz, und nimmt sie unter die Troch. Cyph. Damocrat: Ther. cœlest: ♃ Cappar: ♃ Castor. compos: Spec.

C ephal. pro Cucuph: ✝to odorato & Pulvere fumali. Gleditsch.

6). Blaßgelbliches C. (*flaveſcens* C.) mit einem dreyſeitigen nackenden Halme, dreyblättricher Blüthendolde, einfachen unähnlichen Blüthenſtielen und gedrängt ſtehenden lanzettförmigen Blüthenähren.

Cyperus minor pulcher, panicula ſubflaveſcente. Moris. hiſt 3. p. 239. ſ. 8. T. 11. f. 37.

In Teutſchland, Frankreich und Italien an ſumpfichen Oertern.

55. Semſen (SCIRPUS). Der Kelch beſteht aus Bälglein, die wie Dachziegeln übereinander liegen; die Blüthenkrone fehlt; ein Saame ohne Bart.

* Mit einer Blüthenähre (Spica unica).

1. Sumpf. S. (*paluſtris S.*) mit einem runden nackenden Halme, und einer faſt eyförmigen an der Spitze ſitzenden Blüthenähre.

Die europäiſchen Waſſergräben und überſchwemmten Gegende ſind die Heimath.

2. Torf S. (*ceſpitoſus* S.) mit einem geſtreiften nackenden Halme, einer an der Spitze ſitzenden Blüthenähre, die ſo lang als der Kelch iſt, und Wurzeln, welche voneinander durch ein Schüpgen unterſchieden ſind.

Oed flor. dan. T. 167.

Wohnt in den europäiſchen Sümpfen, und erzeugt allda den Torf.

3. Quell S. (*acicularis* S.) mit einem runden nackenden borſtenförmigen Halme, eyförmiger Blüthenähre und nackenden Saamen.

Jun.

Juncellus minimus, capitulis equiseti. Pluk. alm. 201. T. 40. f. 7.

Ist in den europäischen Quellwässern zu Hause.

** Mit einem runden vielährigen Halme (Culmo tereti polystachio).

4. See S. (*lacustris* S.) mit einem runden nackenden Halme, und vielen eyförmigen gestielten an den Spitzen stehenden Blüthenähren.

Wächst in europäischen Seen und Flüssen; blüht im May und Brachmonate.

5. Haarförmige S. (*capillaris* S.) mit einem nackenden haarförmigen Halme, und seitwärts befestigten Blüthenähren, welche theils gestielt, theils feste aufsitzen.

Burm. zeyl. T. 47. f. 2.

Virginien, Aethiopien und Zeylon sind das Vaterland.

*** Mit einem dreyseitigen Halme, und nackender Blüthen-Rispe (Culmo triquetro, panicula nuda).

6. Spitzige S. (*mucronatus* S.) mit einem dreyeckigen nackenden scharf zugespitzten Halme, und zusammengedrungenen, seitwärts befestigten Blüthenähren.

Scirpo-Cyperus panicula glomerata e spicis imbricatis composita. Scheuch. gram. 404. T. 9. f. 14

Am Meerstrande in England und Italien.

7. Stachlige S. (*echinatus* S.) hat einen dreyseitigen nackenden Halm und eine einfache Dolde mit eyförmigen Blüthenähren.

Die beyden Indien sind der Aufenthalt.

**** Mit einem dreiseitigen Halme und blätterichter Blüthenrispe (Culmo triquereo panicula foliacea).

8. Wald S. (*sylvaticus* S.) mit einem dreyseitigen blättrichen Halme, blättricher Dolde, drey-

fach zusammen gesetzten nackenden Blüthenstielen, und gedrängt stehenden Blüthenähren.

Gramen arundinaceum, foliis acutissimis, panicula multiplici, cyperi facie Loef. pruss. 119. T. 33.

Die europäischen feuchten Wälder sind die Heimath. 4.

56. **Wollgras** (ERIOPHORUM). Der Kelch besteht aus Bälglein, die wie Dachziegeln über einander liegen; die Blüthenkrone fehlt; der einzelne Saame ist mit einer langen Wolle versehen.

1. Mit Scheiden umgebenes W. (*vaginatum* E.) hat runde Halme, dessen Blätter mit ihren untern Theile eine Scheide bilden, und eine vertrocknete Blüthenähre.

Wohnt in kalten unfruchtbaren Gegenden Europens, und blüht im May. 4.

2. Vieljähriges W. (*polystachion* E.) mit runden Halmen, flachen Blättern, und gestielten Blüthenähren.

Ist in Europa an feuchten torfigen Oertern zu Hause, und blüht im April, May. 4.

Die Armen in Schweden stopfen mit den Haarkronen von den Saamen dieses Grases ihre Kopfküssen aus.

3. Alpen W. (*alpinum* E.) mit nackenden dreyseitigen Halmen, und einer Blüthenähre, welche kürzer als die Haarkrone ist.

Scheuch. gram. 305. T. 7. f. 4.

Die europäischen Alpen und anliegenden Gegenden sind das Vaterland. 4.

Die

Die Wolle davon thut in Brandschäden gute Dienste; dann, wenn man sich noch so sehr verbrennet hat, und diese Wolle um den Schaden schlägt; so wird der Schmerz zwar anfänglich etwas stärker werden, in kurzer Zeit aber sich ganz verlieren.

57. **Nardengras** (NARDUS). Der Kelch fehlt; die Blüthenkrone besteht aus zwey Spelzen.

1. Senkrechtes N. (*stricta* N) mit einer borstigen geraden Aehre, wovon die Blüthen nach einer Seite gerichtet sind.

Schreb. Th. 1. T. 7.

Wächst in europäischen unfruchtbaren Gegenden, und blüht im Frühlinge. 4.

Die ungemeine Vermehrung dieses Grases giebt zu erkennen, daß es in der Haußhaltung der Natur einen beträchtlichen Nutzen haben müsse. Vielleicht hat es der allweise Schöpfer bestimmt, den nackenden Sand zu bedecken, das Austrocknen und Fliegen des Sandes zu hindern, ihn stehend zu machen, und zum Ertrage besserer Gewächse allmählig vorzubereiten; oder auch die Grundquellen mit einer Narbe zu bedecken, und den Boden nach und nach zu erhöhen. Schreber hat bemerkt, daß sich mit der Zeit andere Gräser und Gewächse zwischen den Büscheln dieses Grases einnisteln und vermehren, denen es gewisser massen ähnliche Dienste leistet, als das Moos, welches auf untragbaren Boden die erste Grundlage zur Vermehrung guter Dammerde abgiebt, die Wurzeln der jungen Pflänzgen und den Anflug der Bäume für Hitze und Kälte schützt, und verhindert, daß der Frost die Wurzeln nicht hebt. Dem ohnerachtet hat dieses Gras weit weniger Reiz für den Landwirth,

wirth, als für den Naturforscher. Es ist eine sichere Anzeige, daß der Wiesengrund, auf welchen es wächst, sehr unfruchtbar seye, und giebt ein unbrauchbares Heu. Es weicht mit seinen kurzen und zähen Blättern der Sense aus, und macht sie stumpf. Schreber.

2. Grannliches N. (*aristatus* N.) hat Kelche, welche mit Grannen bewehret sind.
Bey Rom.

58. **Nußgras** (Lygeum). Die Blüthenscheide ist einblättrich; zwey Blüthenkronen sitzen auf einen Fruchtknoten; die Nuß hat zwey Fächer.

1. Pfriemförmiges Nußgras (*Spartum Lygeum*). Löfl. Reis. T. 2.
Spanien ist seine Heimath. 4.

II. Ordnung.

mit zwey Staubwegen (Digynia).

59. **Füllhorngras** (Cornucopiæ). Die einblättriche Hülle ist trichterförmig, gekerbt und schließt viele Blüthen ein; der Kelch besteht aus zwey Bälglein; die Blüthenkrone aus einer Spelze.

Anm. Die einwärts gekrümmten Blüthenstiele, und die Blüthenähre, die bis zur Helfte von der Kappe bedeckt, und an der Spitze mit den hervorragenden Staubbeutelgen ausgezieret ist, geben diesem Grase das Ansehen des so genannten Füllhorns der Mahler, woher der Geschlechtsnahme seinen Ursprung hat.

1. Mit einer Kappe umhülltes F. (*cucullatum* C.) hat eine unbewehrte Blüthenähre und gekerbte Kappe.
Wohnt um Schmirna in den Thälern und blüht im Merz. Die

Dieses Gras ist seinem Baue nach gänzlich von den übrigen Grasarten unterschieden, und D. Hasselquist hat solches in seiner Reise nach Palästina S. 491. der teutschen Uebersetzung vollständig beschrieben.

60. **Zuckerrohr** (Saccharum). Kein Kelch, sondern statt dessen sehr lange Wolle; die Blüthenkrone besteht aus zwey Spelzen.

1. Officinelles Z. (*officinarum* S.) mit rispenförmig zusammen gesetzten Blüthen.

Rumph. amb. 5. T. 74. f. 1.

Die wässerigen Gegenden in beyden Indien sind das Vaterland.

Das Zuckerrohr gleicht gewissermassen am Stamme und Blättern unsern gemeinen Rohre. Die Wurzel ist knotig; der Halm erreicht eine Grösse von acht, zehn bis zwölf Schuhen, und treibt an seinen Seiten keine Aeste; ist mehrentheils zwey Finger oder zwey Daumen dick, durch viele Knoten unterschieden, und enthält ein süsses saftiges Mark. An jedem Knoten, bey dem obern Theile des Halms, dann der untere Theil ist nackend, entspringet ein gestreiftes, vier Schuh langes, drey Finger breites lang gespitztes Blat, welches an den Seiten so scharf ist, daß man bey Abbrechung desselben die Hände leichtlich verletzen kann. Aus diesem Halme kommt zur Blühzeit eine sehr grose Blüthenrispe zum Vorschein, welche einen silberweissen Federbusche gleichet.

Dieses saftreiche Rohrgewächse giebt den Stoff zum Zukker, einem allgemein nützlichen Producte, welches die Kunst zur rechten Vollkommenheit bringet. Aus den frisch geschnittenen Zuckerrohrpflanzen wird auf besonders dazu gehörigen Mühlen, der süsse Saft ausgepresset, welcher so roh,

als er aus dem Marke der Pflanze kömmt, und so bald es seyn kann, in die Kessel gebracht werden muß, weil er sonst zu geschwinde in die Gährung gehet, zu Essig wird, oder sonst verdirbt. Beym Einkochen wird er nach den Regeln der Kunst ordentlich behandelt, abgeschäumet und gereiniget: dieses wird nach dem Unterschiede des Zuckersaftes selbst, in verschiedenen Ländern durch einen Zusatz von Kalk oder alcalischen Laugen dergestalt befördert, daß ein Theil der Unreinigkeiten, als ein Schaum, davon abgenommen werden kann, da sich der andere niederschlägt und auf den Grund setzet. Der bis zur erforderlichen Dicke eingesottene Saft wird hernach durch wiederholte Bearbeitung und Zusätze dahin gebracht, daß er nebst der Trockene zu einer mehrern Festigkeit, Reinigkeit und Weisse gelanget. Hierzu thut theils das Auflösen im Wasser, wie es von neuen geschieht, theils der verschiedene Zusatz von Kalklaugen, nebst der Wärme und Sonne bey den übrigen künstlichen Zubereitungen der Arbeiter das gewöhnliche.

Ein reiner weisser chrystallinischer Zucker wird vor dem gröbern und unreinen in der Arzeney öfterer gebraucht. Er ist ein unguinöser erdig-salziger Körper, der nach seiner besondern neuen Vereinigung, aus einer sehr feinen Erde, und einer sehr zarten Säure, nebst einem überaus feinen öligentzündlichen Wesen besteht: wie die chymischen Erfahrungen überall bestätigen. Es ist ein solcher Zucker nicht nur der äuserlichen Gestalt nach, einem sogenannten Mittelsalze ähnlich, sondern ist es auch wegen der übrigen Eigenschaften. Denn er erweiset eine weit stärkere auflösende, verdünnende, reizende und reinigende Kraft, als daß er, wie Honig und andere honigartige Mittel etwa lindern solte. Der Mißbrauch eines solchen Zuckers wird den sehr magern

Per-

Personen nachtheilig. Er verhüret die Absonderung des Oels im Körper und die davon anhängende Erzeugung der nöthigen Fettigkeit. Die gebräuchlichsten Arten des Zuckers sind weisser, grauer und rother Farin oder Thomas-Zucker; ferner Melis, Refinat, Canarien- und der allerfeinste Zucker, nebst dem rothen und weissen Zucker Candis.

In den Apothecken findet man auch Saccharum Penidium und Perlatum; man gebraucht den reinen Zucker, wie bekannt, zu vielerley Confectionen, Conserven, Condituris, Syrupis, Morsulis, Elaeo saccharis und andern: verfertiget auch Sacchari, Saccharum rosatum, citratum, violatum, ambratum und dergleichen mehr. Der feine Zucker wird äusserlich mit Nutzen als ein gelinde beizendes und reinigendes Mittel verordnet, und unter die Räucherpulver genommen, um der Fäulnis zu widerstehen: welches letztere er auch sogar, aber in anderer Gestalt gebraucht, an frischen Fleische selbst erweißt. Gleditsch.

2. Aehrenförmiger Z. (*spicatum* S.) mit ährenförmig zusammengesetzten Blüthen, und auf der Fläche wellenförmig erhabenen Blättern.

Tjeria Kuren-pullu Rheed. mal. 12. p. 117. T. 62.

Wächst in Ostindien auf felsichten Gegenden.

61. **Glanzgras** (PHALARIS). Der Kelch besteht aus zweyen gleich grosen nachenförmigen Bälglein, welche die Blüthenkrone einschliessen.

1. Canarien G. (*canariensis* P.) mit einer fast eyförmigen Blüthenkolbe, und nachenförmigen Bälglein.

Schreb. Th. 1. T. 10. F. 2.

Auf den Canarien-Inseln und mittägigen Europa.

2. Knol-

2. Knolliches G. (*bulbosa* P.) mit einer walzenförmigen Blüthenkolbe, und nachenförmigen Bälglein.

Das Morgenland ist die Heimath.

Anm. Die Merkmale, woran man diese Art von der ersten unterscheidet, bestehen hauptsächlich in der knollichen Wurzel, dem höhern Halme und der langen walzenförmigen Kolbe, welche oft eine Länge von zwey bis drey Zoll erreicht; allein alle diese Merkmale reichen nach Schrebers Meynung nicht zu, sie als eine wesentliche unterschiedene Gattung anzunehmen, da die knollichte Wurzel bey allen Gräsern, die dergleichen hätten, sehr veränderlich, und vielleicht blos eine Wirkung des magern trocknen Bodens, worinne sie wüchsen, wären; und er hätte aus dem Saamen des sogenannten knollichen Canariengrases, da derselbe in einen schweren thonigen Boden gesäet worden, fast lauter kurze, Zoll lange Kolben erhalten, wobey sich die Höhe der Halme ebenfalls vermindert, und von den Knollen an der Wurzel nichts zu sehen gewesen wäre. Schreber.

Der Ertrag beyder vorstehender Arten ist ziemlich reichlich, ob wohl bey weiten nicht so beträchtlich, als der Hirse und Schwaden Arten. Das knollichte Canariengras giebt mehr, als noch einmal so viel Körner, als das gemeine, und verdienet in dieser Absicht vorzüglich vor jenem gebauet zu werden. Der Saame wird hauptsächlich zur Fütterung der Canarienvögel gebraucht, welche ihn allen andern Gesämen vorziehen; wiewohl sie aus Mangel der Bewegung, wenn sie allzu enge eingesperrt sitzen, leicht zu fett davon werden. Er wird deswegen an allen Orten, wo viel Canarienvögel gezogen und unterhalten werden, in Menge angebauet und debitiret. Unterdessen kann er auch unter die dem menschlichen Geschlechte nützlichen Getraidefrüchte gerechnet werden; denn er giebt ein Mehl, das nicht nur zu allerley Mehlspeisen dienlich ist, sondern auch in Italien bisweilen mit unter

das

das Weitzenmehl genommen, und Brod daraus gebacken wird. Die Spelzen, worinn der Saame liegt, sind etwas stark und zähe, und gehen folglich nicht so leicht ab, als von Hirsenkorne; das Korn hat ein sehr zartes Häutchen von dunkelbrauner Farbe, welche sich, wie beym Mannagrase, leicht von der durchsichtigen mehlichen Substanz des Korns abreiben läßt. Ohnerachtet nun das Korn nicht so leichte von ersterem, als von dem letzteren, zu reinigen seyn dürfte, so zweifelt Schreber doch nicht an der Möglichkeit solches ins Werk zu richten, und einen wohlschmeckenden Grütze davon zu bereiten.

3. G. das wie Lieschgras aussiehet. (*phleoides* P.) mit einer walzenförmigen Blüthenkolbe, welche hier und dort mit keimenden Bälglein besetzt ist.

Wohnt in Europa.

4. Forskäls G. (*paradoxa* P.) mit einer walzenförmigen Blüthenkolbe, dessen Blüthen mit Grannenspitzen sich endigen, wovon die mehresten Geschlechtlos sind, und diejenige, welche davon an dem untern Theile der Kolbe sich befinden, durch ihre stumpfe Bälglein, wie abgebissen scheinen.

Schreb. Th. 1. T. 12.

Ist in Natolien zu Hause, allwo der Professor Forskäl solches entdecket hat; blüht den ganzen Sommer hindurch.

Die Wurzel ist zäßrich und einjährig. Die Halme, welche bey mehrern aus einer Wurzel entspringen, sind fast Ellen lang vor dem Aufblühen gelagert; hernach aufsteigend oder fast aufrecht, rund, wenig und flach gestreift, glatt und nur um die grünen und glatten Knothen etwas rauh, ästig;

die Blätter sind gewunden und herabhängend, bandförmig, breit, glänzend, zart gestreift, hellarün, an beyden Seiten und am Rande rauh, scharf zugespitzt, und reichen, die untersten ausgenommen, fast bis an die Spitze des Halmes. Die Kolbe, so auf der Spitze des Halmes aufrecht steht, mit dem Untertheile in der anliegenden Blatscheide steckt, und nicht eher, bis nach dem Verblühen, völlig heraus rückt, ist zwey Zoll und drüber lang, cylindrisch, einfach dem Anscheine nach, in der That aber, wenn sie gebogen wird, in mehrere Büschel zertheilbar, welche auf Armen von unterschiedlicher Länge, etliche dergleichen kleinere mit mittelmäßigen Stielen versehene, zusammen gedrückte dicht anliegende Büschel tragen, wovon jedes eine fruchtbare Blüthe enthält, welche mit sechs Geschlechtlosen Blüthen umgeben ist. Die Stiele der Blüthen am Obertheile der Kolbe sind haarförmig und ungleich lang, am untern Theile der Kolbe sitzen die fruchtbaren Blüthen fast feste, die Geschlechtlosen Blüthen hingegen auf zusammengedrückten starken knorplichen Stielen. Diese sind an dem Obertheile der Kolbe mit den fruchtbaren Blüthen vom ähnlichen Baue, am untern Theile der Kolbe aber sehen sie ganz anders aus, und geben, durch ihre monströse Kelche, der Blüthenkolbe das Ansehen, als ob sie unterwärts von Raupen abgefressen wäre.

5. Schilfiches G. (*arundinacea* P.) mit einer länglich bauchichen Blüthenrispe.

β) Buntes Gras (*Phalaris picta folio variegato*) ist eine Abänderung.

Die Ufer der Seen in Europa sind das Vaterland.

6. Viel und langzaßriches G. (*erucaeformis* P.) mit einer gleich breiten Rispe, der ihre Blüthen nach einer Seite gerichtet sind, und zweyblüthigen Kelchen. Gmel

Gmel. sibir. 1. T. 29.

Wächst in Siberien, Rußland und mittägichen Europa.

Die Wurzel besteht aus sehr vielen langen Zasern.

62. Schwaden (Panicum). Der Kelch besteht aus drey Bälglein, wovon das dritte ganz klein ist.

*) Mit Blüthenähren (Spicata).

1. Gemeiner S. (*viride* P.) mit einer runden Blüthenähre, zweyblüthichen haarichen Hüllchen, und nervigen Saamen.

In mittägichen Europa. ☉.

2. Hahnfuß (*Crusgalli* P.) hat wechselsweise stehende und gepaarte, aus etwas getheilten Aehrchen zusammengesetzte, Aehren, deren Aehrchen mit steifen Borsten besetzte, und mit Grannen bewehrte Spelzen haben, und an einer fünfeckigen Spindel sitzen.

Gramen paniceum, spica divisa. Moris hist. 3. p. 189. s. 8. T. 4. f. 15.

Die europäischen und Virginischen Gartenländer sind die Wohnung ☉.

3. Bluthirse (*sanguinale* P.) mit Blüthenähren, welche in Finger getheilet sind, und von welchen jede auf einem kleinen Knorpel, der insonderheit an der innern Seite merklich ist, sieht, doppelten unbewehrten Blüthen, und getüpfelten Blatscheiden.

Schreb. Th. 1. T. 16.

In Amerika und mittägichen Europa. ☉.

Wenn man dieses Gras in einen dazu bereiteten Boden

aussäet, kann man aus dem Saamen einen Grütz bereiten, welchen Matthiolus dem Reise vorgezogen hat; heutiges Tages aber ist derselbe von dem besser schmeckenden Mannaschwingel-Saamen verdrengt worden. Am ratsamsten ist wohl der Anbau der Bluthirse unter andern dienlichen Gewächsen in dürren brennenden Flugsande, welchen er durch seine ausgebreiteten platt aufliegenden Halme dämpfen hilft.

4. Fingerförmiger S. (*dactylon* P.) mit gefingerten von einander stehenden Blüthenähren, welche an der innern Seite ihres Knorpels rauch sind, einzelnen Blüthen und kriechenden Ranken.

Das mittägiche Europa und Morgenland sind die Heimath. 4.

*** Mit Blüthenrispen (Paniculata).

5. Gemeiner Hirsen (*miliaceum* P.) mit einer weitläuftigen niederhängenden Blüthenrispe, Blattscheiden, die mit weit abstehenden Haaren besetzt sind, und nervigen, in eine Spitze auslaufenden, Bälglein.

Wohnt in Ostindien.

Der Hirsen ist eine bekannte Speise der gemeinen Leute.

6. Baumartiger S. (*arboreſcens* P.) mit einer sehr ästichen Blüthenrispe, und eyförmig-länglichen scharf zugespitzten Blättern.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

Dieses Gras streitet in Ansehung der Höhe mit den gröſten Bäumen; ohngeachtet der Halm kaum etwas dicker ist, als eine Gänsefeder.

63. Lieschgras (Phleum). Der Kelch besteht aus zwey quer abgestuzten in eine Spitze geendig-

endigten Bälglein, welche eine Blüthenkrone einschliessen.

1. Wiesen L. (*pratense* P.) hat eine sehr lange walzenförmige mit Haaren eingefaßte Blüthenkolbe, und einen aufrecht wachsenden Halm.

Schreber Th. 1. T. 14.

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland, und die Blüthe fängt im May und Brachmonate an, und dauret bis zum Anfange des Herbstes. 4.

Die Halme und Blätter dieses Lieschgrases sind zwar nicht übelschmeckend, oder sonst dem Viehe nachtheilig, aber etwas hart. Dem ohnerachtet geht das Vieh gern an solches Gras, welches mit vielem Lieschgrase vermenget ist, besonders die Pferde, die es noch lieber, als das Rindvieh fressen. Jene sind zum Theil so begierig darauf, daß sie wohl das beste Futter dafür stehen lassen. Eben die Bewandnis hat es auch mit dem Heue, unter welchem viel Lieschgras ist.

2. Alpen L. (*alpinum* P.) mit einer eyrund-walzenförmigen Blüthenkolbe.

Wächst auf den Alpen der Lappen und Schweizer. 4.

3. Sand L. (*arenarium* P.) hat eine eyförmige mit Haaren eingefaßte Blüthenkolbe, und einen ästigen Halm.

Gramen typhinum maritimum minus. Pluck. alm. 177. T. 33. f. 8.

In sandigen Gegenden Europens. ☉.

64. Fuchsschwanz (Alopecurus) Der Kelch besteht aus zwey Bälglein; die Blüthenkrone aus einer Spelze.

1. Knollicher F. (*bulboſus* A.) mit einem aufrecht wachſenden Halme walzenförmiger Blüthenkolbe, und einer knollichen Wurzel.

Gramen typhinum phalaroides. piloſa, ſpica, bulboſum. Barr. ic. 699 f. 1. & 680. f. 1. 2.

Die Wieſen in Frankreich und England ſind die Heimath. 4.

2. Wieſen F. (*pratenſis* A.) mit einem aufrecht wachſenden Halme, drey bis vier Zoll langer walzenförmiger Blüthenkolbe, rauchen Bälglein und ohnbewehrten Blüthenkronen.

Schreber Th. 1. T. 19. f. 1.

Wohnt in europäiſchen Wieſen, und iſt eins der Gräſer, ſo im Frühjahre zuerſt hervorkommen, und blüht wohl in einem Jahre zweymal. 4.

Der Wieſen Fuchsſchwanz hat, beſage der Erfahrung, einen ſtarken Trieb; er wächſt ſchnell, und macht anſehnliche Stöcke; ſo daß er gar füglich in einem Jahre dreymal gehauen werden kann. Die Halme ſind ſtark und mit breiten ſtarken Blättern verſehen, weich und ſaftig; der Geſchmack iſt, wie er bey guten Futtergräſern ſeyn muß, ſchleimich, ſüßlich und angenehm. Nach dem Trocknen iſt weder eine ſtroherne Härte, noch eine unangenehme Rauhigkeit oder ein widriger Geſchmack daran zu ſpüren; vielmehr bleibt der angenehme Grasgeſchmack noch lange hernach. Solchemnach verdienet dieſes Gras unter den guten Futtergräſern zur friſchen Fütterung für das groſe Vieh, wie unter denen guten Wieſengräſern zum Heu, billig den erſten Platz.

3. Acker F. (*agreſtis* A.) mit einem aufrecht wachſenden Halme, ſehr dünner walzenförmiger Blüthenkolbe und ebenen Bälglein.

Schreb.

Schreb. Th. 1. T. 19. f. 2.

Ist auf den Aeckern des mittägigen Europa zu Hause, besonders auf denjenigen, welche einen leimichten Boden haben. 4.

65. Hirschengras (Milium). Der einblüthige Kelch hat zwey Bälglein; die Blüthenkrone ist sehr kurz; die Narben sind binselförmig.

1. Zerstreutes ♃. (*effusum* M.) mit zerstreueten rispenförmig zusammengesetzten unbewehrten Blüthen

Gramen sylvaticum, panicula miliacea sparsa. Moris. hist. 3, s. 8. T. 5. f. 10.

Die europäischen Hayne sind das Vaterland. 4.

2. Gedrängtes ♃ (*confertum* M.) mit rispenförmig zusammengesetzten und gedrängt stehenden Blüthen.

Wächst in den Wäldern der Schweiz.

66. Straußgras (Agrostis). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt nur eine Blüthe ein; die Blüthenkrone ist etwas kleiner als der Kelch; die Narben sind mit steifen Borsten besetzet.

* Mit Granne (Aristatæ).

1. Acker St. (*spica venti* A.) mit einer ausgebreiteten Blüthenrispe und Blüthenspelzen, deren äusere mit einer sehr langen geraden steifen Granne bewehret ist.

In den europäischen Aeckern, besonders in den Kornäckern. ☉.

Es wird sehr hoch, und ist an den kleinen mit einer Granne versehenen Blüthen, die eine grose weit ausgebrei-

tete flattrichte Rispe ausmachen, und erst grün, hernach braunroth aussehen, leicht zu erkennen. Die einzelnen Stengel, die am Hauptstengel an unterschiedenen Oertern, aber aus jedem Puncte in sehr groser Menge alle nach einer Seite heraus gehen, hängen vor dem völligen Aufblühen herab.

2. Röhriches St. (*Calamagroſtis* A.) hat einen ästichen Halm und eine verdickte Blüthenrispe, der ihre äusere Blüthenspelzen ganz wollich, und mit einer grannenförmigen Spitze versehen sind.

Die Alpen in der Schweitz und Verona sind die Heimath. 4.

3. Hunds St. (*canina* A.) mit verlängerten Kelch-Bälglein, und Blüthenspelzen, die auf ihren Rükken mit einer rükwärts gekrümmten Granne versehen sind, und wenig ästichen niedergeschlagenen Halmen.

Wohnt in Europa auf etwas feuchten Triften. 4.

** Unbewehrte (Muticæ).

4. Auslaufendes St. (*ſtolonifera* A.) mit unbewehrten ausgebreiteten Rispenästchen, einem kriechenden Halme und ähnlichen Kelchen.

Ist in Europa zu Hause. 4.

5. Haarförmiges St. (*capillaris* A.) mit einer haarförmigen ausgebreiteten Blüthenrispe, pfriemförmigen gefärbten ähnlichen Kelchen, die mit etwas steifen Borsten besetzt sind, und unbewehrten Blüthen.

Oed. flor. dan. T. 163.

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland.

6. Weis-

6. Weisses St. (*alba* A.) mit einer weitläuftigen Blüthenrispe und ähnlichen unbewehrten Kelchen.

Wächst in den europäischen Haynen.

67. Schmelen (Aira). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt zwey Blüthen ein; die Blüthen haben keinen Ansatz zur dritten Blüthe.

* Unbewehrte (Muticæ).

1. Blaue S. (*cærulea* A.) mit einer zusammen gezogenen Blüthenrispe, gestielten unbewehrten zusammen gerollt-pfriemförmigen Blüthen und flachen Blättern.

Gramen pratense serotinum, panicula rara purpurascente. Moris. hist. 3. p. 201. s. 8. T. 5. f. 22.

Es befindet sich in den europäischen wässerichen Weiden, und wird ziemlich hoch. 4.

Die Wurzel ist knollich, und der Halm hat wenig Knoten; die Blüthen sind ganz klein und meistens schwarzroth, doch auch bey manchen Pflanzen grün. Wenn sich die Blüthen aufgethan haben, so hängen die amethystfarbigen Staubbeutel hervor, welches dem Grase ein sehr schönes Ansehen giebt.

2. Wasser S (*aquatica* A.) mit einer ausgebreiteten Blüthenrispe, unbewehrten ebenen Blüthenspelzen, welche länger als die Kelchbälglein sind, und flachen Blättern.

Gramen aquaticum miliaceum. Vaill. paris. 89. T. 17. f. 7.

Die europäischen wäßrichen Weiden sind gleichfals die Heimath. 4.

** Mit Grannen (Aristatæ).

3. Gebogene S. (*flexuosa* A.) mit borstigen Blättern, fast nackenden Halmen, und auseinander gesperrter Rispe, der ihre Blüthen auf gebogenen Stielen stehen.
Oed. flor. dan. T. 157.
Wohnt auf den europäischen Klippen und Felsen 4.

4. Neglein St. (*caryophyllea* A.) mit borstigen Blättern und auseinander gesperrter Rispe, der ihre mit Granne versehene Blüthen in einiger Entfernung voneinander stehen.
Stillingf. miscell. T. 5.
Ist in England, Teutschland und Frankreich an grobsandigen Oertern zu Hause. ☉

68. Perlgras (Melica). Der Kelch bestehet aus zweyen Bälglein, und schließt zwey Blüthen ein, zwischen welchen sich ein Ansatz zur dritten Blüthe zeigt.

1. Mit Haaren eingefaßtes P. (*ciliata* M.) hat Aehrchen, in welchen die äusere Spelze der untern Blüthe mit Haaren eingefaßt ist.
Die europäischen unfruchtbaren Hügel sind das Vaterland. 4.

2. Uebrhängendes P. (*nutans* M.) mit einer überhängenden einfachen Rispe und glatten Blüthenspelzen.
Schreb. Th. 1. T. 6. f. 2.
Wächst auf den Klippen des kältern Europa, und blüht vom May an biß in den Weinmonat 4.

Es wird von allen Arten Vieh gern gefressen, kömmt aber an den Oertern, wo es wächst, mehr dem Wilde, als dem zahmen Viehe zu gute. Zum Anbau kann es besser auf solchen

chen Wiesen, welche an Anhöhen oder auf Bergen liegen, als in den Ebenen, dienen; da es schmackhaft und blattreich ist, so verdienet es in dieser Absicht alle Aufmerksamkeit. Nur muß es weder zu kurz gehauen noch abgehütet werden, damit die Ausläufer nicht beschädigt, und also die Vermehrung desselben gehindert werde.

3. Höchstes P. (*altissima* M.) mit einer sehr ästichen Rispe, und glatten Blüthenspelzen.
Gmel. sib. 1. T. 20.
In Siberien und Canada. 4.

69. **Rispengras** (Poa). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt viele Blüthen ein; das eyförmige Blüthenährchen ist mit etwas spitzigen an dem Rande vertrockneten Spelzen versehen.

1. Wasser R. (*aquatica* P.) mit einer flattrichen Blüthenrispe, der ihre Aehrchen sechs Blüthen einschliessen.
Gramen aquatium paniculatum latifolium. Moris. hist. 3. p. 201. s. 8. T. 6. f. 25.
Die Ufer der Teiche und Flüsse sind die Heimath dieses sehr grosen und ansehnlichen Grases. 4

Hauet man dieses Gras jung ab, so ist es sowohl grün, als dürre noch ein mittelmäßiges Futter für das grössere Vieh; läßt man es aber völlig auswachsen, so wird es zum Gebrauche für das Vieh fast untüchtig.

2. Schmalblättriches R. (*angustifolia* P.) mit einer flattrichen Rispe, vierblüthigen etwas haarichen Aehrchen, und einem aufrecht wachsenden runden Halme.
Wohl in Europa an den Ackerreinen. 4

3. Wies-

3. Wiesen R. (*pratensis* P.) mit einer flattrichen Rispe fünfblüthigen glatten Aehrchen, und einem aufrecht wachsenden runden Halme.

Ist in den europäischen fruchtbarsten Wiesen zu Hause.

4. Jähriges R. (*annua* P.) mit einer flattrichen Rispe, stumpfen Aehrchen, und einem schiefen zusammen gedruckten Halme.

Stillingf. miscell. T. 7.

Wächst in Europa an den Wegen. ⊙.

5. Sumpf R (*palustris* P.) mit einer flattrichen Blüthenrispe, oft dreyblüthigen, etwas haarichen Aehrchen, und Blättern, welche auf der untern Fläche rauh sind.

Gramen palustre, panicula speciosa. Moris hist. 3. p. 201. s. 8. T. 6. f. 27.

Die Sümpfe in der Schweiz und Italien sind das Vaterland.

6. Zusammengedrucktes R. (*compressa* P.) mit einer zusammengezogenen Blüthenrispe, der ihre Aehrgen nach einer Seite gerichtet sind, und einem schiefen zusammen gedruckten Halme.

Gramen paniculatum, radice repente, culmo compresso. Vaill. paris. 91. T. 18. f. 5.

In mitternächtigen Europa und Amerika an troknen Oertern, auf Mauern und auf Dächern. ♃

70. Zittergras (Briza). Der Kelch besteht aus zwey herzförmigen stumpfen Bälglein; das zweyzeiliche Blüthenährchen hat gleichfals herzförmige stumpfe Spelzen, wovon die eine aber ganz klein ist.

1. Klein Z. (*minor* B.) mit dreyeckigen Aehrchen deren Kelch grösser ist als die Blüthen.

Schweiz

Schweiz und Italien sind die Heimath. ☉.

2. Mittleres Z. (*media* B.) mit eyförmigen Aehrchen, deren Kelch kleiner ist als die Blüthen. Wohnt in europäischen trocknen Wiesen. 4.

3. Grösstes Z. (*maxima* B.) hat herzförmige Aehrchen mit siebenzehn Blüthen. Ist in Italien und Portugall zu Hause.

71. Spitzgras (Uniola). Der Kelch besteht aus vielen Bälglein; das Aehrchen ist eyrund und nachenförmig.

1. Rispenförmiges S. (*paniculata* U.) ist rispenförmig zusammengesetzt, und hat eyrunde Aehrchen.
Seeligm. Th. 2. T. 64.
Carolina ist das Vaterland.

2. Aehrenförmiges S. (*spicata* U.) ist fast ährenförmig zusammengesetzt, und hat einwärts gerollte steife Blätter.
Wächst an dem Meerstrande in mitternächtigen Amerika.

72. Hundsgras (Dactylis). Der Kelch besteht aus zwey zusammengedruckten Bälglein, wovon das grössere nachenförmig ist.

1. H. das dem Kammgrase gleicht (*cynosuroides* D.) mit zahlreichen, ohne Ordnung stehenden, rauhen Aehren, deren Blüthen nach einer Seite gerichtet sind.
In Virginien und Canada; nun aber auch in Portugall und England. 4.

2. Büschelweise vertheiltes H. (*glomerata* D.) mit einer Büschelweise vertheilten Rispe, der ihre Blüthen nach einer Seite gerichtet sind.

Schreb Th. 1. T. 8 f. 2.

Wohnt in den europäischen Gartenländern, auf Ruinen, feuchten und trockenen Wiesen, und blüht den ganzen Sommer hindurch, am häufigsten aber vor und um Johannis. 4.

Der Anstand dieses Grases giebt gleich zu erkennen, daß es ein hartes Futter sey, und die vielen unsichtbaren durch das Gefühl zu entdeckenden Stacheln, womit es an den Blättern, Halmen und Rispen besetzt ist, bestätigen solches. Diese sind es vermuthlich, welche verursachen, daß das Rindvieh nicht gerne daran geht. Die Pferde, welche sich eher an ein hartes und grobes Futter gewöhnen lassen, nehmen eher damit vorlieb, und manche, die nicht ekel sind, fressen es frisch und getrocknet gerne. Dieserwegen kann man es auf manchen Wiesen endlich wohl dulten, zumal da die Halme, welche sich unter das Heu mengen, nicht so hart sind, als die, so ins Grummet kommen. Die Hunde suchen dieses Gras, wenn sie läunisch sind, vorzüglich auf, und schlucken die Blätter halb gekauet nunter; da denn diese mittelst ihrer feinen Stacheln, welche die Fasern des Magens gelinde reizen, ein Brechen erregen. Schreber.

73. **Kammgras** (Cynosurus). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt viele Blüthen ein; an der einen Seite des Aehrchens steht ein besonders gestaltetes Blättchen, welches eine Art von Hülle ausmacht.

Anm. Das Hüllblättchen ist bey den mehresten Arten in Querstücke getheilet.

1. Steifes K. (*cristatus* C.) mit Hüllblättchen, welche in Querstücke getheilet sind.

Schreb. Th. 1. T. 8. f. 1.

Die europäischen Wiesen sind die Heimath. 4.

Man

Man kann dieses Kammgras von andern Gattungen sehr leichte an den engen kammförmigen Hüllen erkennen, die sich an der hintern Seite der Aehre reihen weise zeigen. Sie fallen besonders vor dem Aufblühen, und nach dem Verblühen in die Augen, da die zwey Reihen Stiele mit den Aehrchen an den Hauptstiel angeschlossen sind, auf denen die Hüllen fast in einer Ebene liegen. Wenn das Gras blühet, welches bey uns vor Johannis geschieht, breiten sich die Stiele aus, die Aerchen thun sich von einander, und die Hüllen nehmen eine schiefe Richtung gegen den Hauptstiel an.

Herr Stillingfleet hat einen besondern Nutzen dieses Grases entdeckt. Es dient nemlich zu einer Mastung für die Hammel, und giebt dem Fleische einen sehr angenehmen Geschmack. Mithin würde nicht undienlich seyn, solche Grasflecke, welche viel von diesem Grase tragen, dergleichen bisweilen an den Ufern der Flüsse und Bäche vorkommen, zu Weiden für Schlachtschaafe zu machen.

2. **Elfdanser** (*cæruleus* C.) **mit ungetheilten Hüllblättchen.**

Ard. spec. 2. p. 18. T. 6. f. 3. 4. 5.

Ist in den europäischen feuchten Triften zu Hause.

Dieses mit blauen Blättern versehene Gras breitet sich ringförmig aus, und macht blaue Ringe, die das einfältige Volk von dem Tanzen der Wassernixe herleitet. Die Naturkundiger haben dieselben dem unterliegenden Boden, den Ausdünstungen, oder auch dem Urin der Pferde zugeschrieben. Der Herr Ritter aber hat auf seiner öländ. Reise augenscheinlich gesehen, daß diese Tanzplätze der Wassernixe nichts anders sind, als Stauden von dem vorgenannten

Gra-

Grase, welches sich vom Mittelpuncte nach allen Seiten ausbreitet, und endlich in der Mitte verschwindet, daß auf diese Art ein Ring entsteht. s. öländ. Reise S. 76.

3. Goldenes K. (*aureus* C.) mit hängenden dreyfachen unfruchtbaren Rispenärchen, an deren Basi ein fruchtbares zweyblümiges mit Granne bewehrtes Aehrchen sitzt.

Gramen sciurum. Barr. rar. 1180. T. 4.

Das mittägige Europa ist das Vaterland, allwo es zwischen Felsen und Klippen sich befindet. ⊙

74. **Schwingel** (Festuca). Der Kelch besteht aus zwey scharfzugespitzten Bälglein; das Aehrchen ist länglich, rund.

* Mit einer Rispe, der ihre Blüthen nach einer Seite gerichtet sind (Panicula secunda).

1. Schaaf S. (*ovina* F.) hat eine zusammengezogene mit Granne versehene Rispe, der ihre Aehrchen nach einer Seite gerichtet sind, einen viereckigten Halm und borstige Blätter.

Stillingf. misc. T. 8.

Wächst in Europa auf dürren Hügeln. 4.

Die Schaafe ziehen dieses Gras allen andern vor, und ist dahero die Känntnis desselben ein Grund von der Schäferey-Wissenschaft. s. Stockh. Abhandl. Band 3. S. 214.

2. Härtlicher S. (*duriuscula* F.) mit einer länglichen Rispe, der ihre längliche ebene Aehrchen nach einer Seite gerichtet sind, und borstigen Blättern.

Gramen patense, panicula duriore laxa unam partem spectante. Raj. hist. 1286. angl. 3. p. 413. T. 19. f. 1.

Die

Die europäischen trocknen Wiesen sind die Heimath.

3. Rother S. (*rubra* F.) hat eine rauhe Rispe, der ihre sechsblüthiche, mit Granne bewehrte Aehrchen nach einer Seite gerichtet sind, und einem halbrunden Halme.

In unfruchtbaren trocknen Gegenden Europens.

** Mit einer gleichmäßig verbreiteten Blüthenrispe (Panicula aequali).

4. Wiesen S. (*elatior* F.) hat eine aufrecht wachsende Rispe, der ihre mit einer kurzen Granne bewehrte Aehrchen nach einer Seite gerichtet, und wovon die äusseren Aehrchen rund sind.

Schreb. Th. 1. T. 2.

Wohnt in den europäischen fruchtbarsten Wiesen. 4

Die Rispe des Wiesenschwingels ist zusammen gezogen, wenn sie zum Vorschein kömmt, hernach breitet sie sich unter spitzigen Winkeln aus, und fängt von unten an aufzublühen, wobey sich die Aehrchen sehr artig schraubenförmig in sich selbst drehen. Zuweilen blühen alle Blüthen eines Aehrchens auf einmal auf, zuweilen blüht eine nach der andern.

Der Wiesenschwingel ist eins der besten und nützlichsten Futtergräser. Er giebt an guten Geschmacke dem Wiesenhafer nichts nach, weswegen ihn die Pferde und das Rindvieh eben so gerne fressen. Für Schaafe aber ist er so wenig ein zu Erziehung guter Wolle taugliches Futter, als jener.

5. Manna S. (*fluitans* F.) mit einer aufrecht wachsenden ästichen Blüthenrispe, und fast festsitzenden runden unbewehrten Aehrchen.

Schr. Th. 1. T. 3.

Ist in den europäischen Wassergräben und Sümpfen zu Hause, und blüht vom Frühjahre an den ganzen Sommer hindurch, biß in den Weinmonat; bringt auch während dieser Zeit reifen Saamen; doch kan man solchen von Johannis an, bis in den Herbst am häufigsten sammlen.

Dieses Gras ist blatreich, süß, nahrhaft, und ohneracht seiner starken Halme, weich, mithin ein gutes Futtergras für Pferde und Rindvieh; eben so gern fressen dieses Gras die Schweine, weswegen es auch in Schweden den Nahmen Schweineschwingel erhalten hat. Es kann dahero auf solchen Wiesen, die sich nicht austrocknen lassen, mit dem grösten Nutzen angebauet werden, wo es sich binnen kurzer Zeit, so wohl durch den Saamen, welcher den ganzen Sommer über ausfällt, als auch durch die Wurzeln und Ausläufer, ungemein stark vermehret. Man mähet es unter dem Wasser, so weit die Sense reichen kann, und so weit das Gras vom Schlamme und Unrath rein ist, läßt das Wasser rein ablaufen, und verfüttert es, wenn es trocken ist. Es läßt sich in einem Sommer mehrmals hauen, und der Ertrag davon ist nicht geringe.

Der Saame hat eine braune sehr dünne Schaale, die sich leicht absondern läßt, und eine compacte durchsichtige mehlige Substanz einschließt; er ist von einem süssen und angenehmen Geschmacke, besonders ehe er seine vollkommene Reife erlangt hat. Er dienet den Enten und andern Wasservögeln zu einer angenehmen Speise. Man hat bemerkt, daß ihn auch die Fische lieben, und daß die Forellen in solchen Bächen sehr wohl gedeyen, wo dieses Gras in Menge wächst, und seinen Saamen fallen läßt. Er ist aber

nich

nicht nur für Vögel und Fische, sondern auch für Menschen eine wohlschmeckende und nahrhafte Kost, und als eine solche bereits seit langer Zeit auf den Tafeln groser Herren unter dem Nahmen Mannagrütze, oder pohlnischer, frankfurther Schwaden bekannt gewesen; weil er in Pohlen, Litthauen, der Neumark, und daselbst vorzüglich um Frankfurt und andern an der Oder gelegenen Gegenden gesammlet, und nach vorgängicher Zubereitung weit und breit verführet wird; welches auch in Schlesien, sodenn an einigen Oertern in Dännemark und Schweden geschieht.

Die in Pohlen, Preussen und der Mark gewöhnliche Art den Schwaden zu sammlen und zu zubereiten, ist folgende: man schlägt den reifen Saamen früh bey aufgehender Sonne, von dem annoch feuchten Grase in ein von Pferdehaaren gemachtes Sieb, oder rühret das Sieb hin und her dem Grase entgegen, daß der Saame hinein fällt. Wenn man eine ziemliche Menge Saamen beysammen hat, wird derselbe auf einen weissen leinenen Tuche ausgebreitet, und vierzehn Tage an der Sonne getrocknet. Der wohlgetrocknete Saame wird in einen Stampftrog geschüttet, Stroh oder Schilf darzwischen gelegt, und so denn mit einem hölzernen Stempel mäsig gestossen, daß die Spelzen abgehen; worauf er geworffelt, und von aller Unreinigkeit gesaubert wird. Hiernächst kömmt er noch einmal in eben den Stampftrog, in welchen er schichtweise mit getrockneten Ringelblumen, oder Aepfel- und Haselblättern eingelegt, und so lange gestampt wird, bis die schwarze Schale herunter ist, und der Grütze seinen Glanz bekömmt. Die Ringelblumen sollen etwas zu Erhöhung der Farbe beytragen, welches aber wohl auf der Einbildung beruhet. Wenn der Grütze seinen Glanz erhalten hat; so wird er durch oft-

maliges Worfeln und Abkehren völlig gereinigt, und ist so denn zum Verkaufe fertig. Die rechte Zeit ihn zu sammlen ist im Heumonate,

Die in Schonen gebräuchliche Art den Schwaden zu sammlen und zu zubereiten ist, nach der Beschreibung des Herrn Ritters in seiner Schon. Reise, folgende: Wenn der Saame seine gehörige Reife hat, welche er nach Johannis und im Heumonate erlangt, so wird er mittelst eines ellenweiten Siebes, welches so kleine Löcher hat, daß die Körner nicht durchfallen können, eingesammlet. Man fasset das Sieb mit beyden dicht aneinander gehaltenen Händen, so daß vier Finger in dem Rahmen des Siebes inwendig, und der Daumen auswendig liegen. Dieses Sieb führt man des Morgens früh, wenn der Thau noch auf dem Grase liegt, oder gleich nach einem Regen durch die reifen Aehren hin und wieder von einer Seite zur andern, da denn der Saame mit seinen Spelzen ab- und in das Sieb fällt. Auf diese Art können ein Paar Personen an solchen Oertern, wo das Gras häufig wächst, in Zeit von ein Paar Stunden einen ganzen Scheffel voll sammlen. Nach der Einsammlung breitet man die Körner auf einem Tuche in der Sonne aus, und läßt sie trocken werden. Die Reinigung oder Absonderung der Spelzen und Schale, wobey der Schwaden eine helle und gelbe Farbe bekömmt, geschieht in einen hölzernen Mörsel. Dieser hölzerne Mörsel ist ein perpendiculär ausgearbeitetes rundes oder achteckigtes Stück von einem Eichenstamme $1\frac{1}{2}$ Elle hoch und $2\frac{1}{2}$ Viertel breit, mit einer runden länglichen unten schmäler zulaufenden Höhlung, im lichten zwey Viertel breit und drey Viertel tief. Hiezu gehören zwey Keulen von Büchenholz, die an beyden Enden etwas spitzig, doch abgerundet, und so dick, daß man sie kaum

mit den zwey vordersten Fingern umfassen kann, übrigens aber zwey Ellen lang, und in der Mitte, wo sie mit beyden Händen angefaßt werden müssen, etwas dünner gearbeitet sind. Wenn nun der Saame gestossen werden soll, so streuet man eine Hand voll Heckerling auf den Boden des Mörsels, darauf eine Hand voll von dem getrockneten Saamen, sodann wieder eine Hand voll Heckerling; da sich denn zwey Personen einander gegen über stellen, und so hurtig, als sie können, stossen, wobey aber die Keulen nicht höher, als auf die Helfte der innern Höhlung gehoben werden müssen, daß die Körner nicht ausspringen. Dieses wird so lange fortgesetzt, bis die Spelzen ganz herunter sind, darauf sie gereitert, und in einer Schwinge geschwungen werden. Wenn man den Saamen auf diese Art ziemlich rein gemacht, und die schwarzen Körner erhalten hat, so nimmt man eine Hand voll Heckerling und thut sie in den Mörsel, hierauf eine Hand voll schwarze Körner, sodann wiederum eine Hand voll Heckerling, und darauf die zweyte Hand voll schwarze Körner, endlich oben darauf noch eine Hand voll Heckerling; dieses wird zusammen so lange gestossen, biß die schwarze Schale ganz herunter ist, dadenn die Körner durch Reitern und Schwingen völlig gereiniget werden. Solten die Körner nicht überall gelb werden, so werden sie nochmals mit Heckerling schichtweise eingelegt und gestossen, bis sie ganz gelb sind, und hernach auf vorhergehende Art gereiniget. Bey dem Stossen ist in acht zu nehmen, daß man mittenauf den Boden stossen muß, sonst springen die Körner auf der Seiten heraus, und gehen verlohren; welchem man zuvor komme könnte, wenn man einen kleinen Rand um die Oefnung des Mörsels machte. Von einem Scheffel gereinigten in den Spelzen befindlichen Saamen, erhält man mehrentheils zwey-

Der Mannagrütze giebt, mit Milch oder Wein gekocht, eine sehr wohlschmeckende, ja eben so gute Speise, als der bekannte Sagogrütze. Er quillt ungemein im kochen, fast wie der letztere, den er an Schmackhaftigkeit noch übertrift. Man nimmt ihn gemeiniglich ungestossen und ungemahlen, so wie das Korn, nach Absonderung seiner braunen Haut, aus der Stampfe kömmt. Zuweilen wird auch das Mehl davon gebraucht, welches am Geschmacke, ausser dem Reiß- und Wassernußmehle wenig seines gleichen hat, aber mehr zu allerley breyartigen Speisen, als zu Backwerke dienlich ist, weil es, wie das Reißmehl, nicht wohl fermentiret. Der Schwaden wird zu dem Ende entweder in einer Mühle gemahlen, oder in einem Mörsel gestossen und hernach durch ein feines Sieb gesiebet.

75. **Tresp** (Bromus). Der Kelch bestehet aus zwey Bälglein; das längliche runde zweyzeiliche Aerchen ist mit einer Granne nahe bey der Spitze bewehrt.

1. Rocken T. (*fecalinus* B.) mit einer ausgebreiteten Rispe und eyförmigen Aerchen, die mit geraden Grannen bewehrt sind.

   Gramen avenaceum segetale majus, gluma turgidiore. Moris hist. 3. s. 8. T. 7. f. 17.

   Die sandigen Rockenäcker in Europa sind das Vaterland. ☉.

2. Weicher T. (*mollis B.*) mit einer etwas aufrecht wachsenden Rispe, eyförmigen etwas haarigen Aehrgen, die mit geraden Grannen bewehret sind, und rauchen Blättern, die sehr weiche Haare haben.

   Schreb. Th. 1. T. 6. f. 1.

Wächst in trocknen Gegenden des mittägichen Europa, und wird von allen Arten Vieh gefressen. F.

3. Purgirender T. (*purgans* B.) mit einer überhängenden krausen Blüthenrispe, Blättern, die auf beyden Flächen nackend sind, bis auf die haarige Scheiden, welche sie mit ihren untern Theile bilden, und rauchen Bälglein.

Feuill. peru Th. 1. T. 1.

In Canada. 4.

Die Wurzel dieses Grases ist fleischigt, mit vielen Schuppen bedeckt, dunkel und mit einigen zarten Fasern besetzt, die bey einem Schuh lang sind. Innenher ist sie gelblich grün; und hat einen sehr scharfen Geschmack. Diese Wurzel ist ein gutes Purgiermittel, und wird von den Indianern stark gebraucht: sie lassen nemlich einen ihren Alter gemäßen Theil von der Wurzel eine Nacht lang weichen; den folgenden Morgen kochen sie es ein wenig, seigen solches hernach durch ein Tuch, wenn sie damit versehen sind, widrigenfalls aber nehmen sie nur die Wurzel heraus, und trinken davon ein groses Glas voll, so warm als sie können, und bleiben dabey, unter Erwartung der Wirkung, in ihrem Bette ruhig liegen. Dieser Trank ist gar nicht unangenehm, und hierinne von den Sennesblättern unterschieden. Feuillee.

4. Futter T. (*giganteus* B.) mit einer überhängenden Rispe, und vierblüthigen Aehrchen, welche kürzer sind als ihre Grannen.

Schreb. Th. 1. T. 11.

Die trocknen Wälder in Europa sind die Heimath, und blüht vom Anfange des Augusts bis gegen den Weinmonat. 4.

Es ist ein Gras, welches das Rindvieh gerne frißt.

5. Gefiederter T. (*pinnatus* B.) mit einem ungetheilten Halme, und wechselsweise fast festsitzenden runden Aehrchen, die mit sehr kurzer Granne versehen sind.

Oed. flor. dan. T. 164.

Wohnt in Europa in bergichen rauhen Wäldern. 4

6. Zweyähriger T. (*distachyos* B.) mit zwey aufrecht wachsenden, wechselsweise stehenden Blüthenähren.

Gramen spica brizæ minus. Pluk. alm. 173. T. 33. f. 1.

Ist in mittägichen Europa und Morgenlande zu Hause. ☉.

76. Spartogras (Stipa). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt eine Blüthe ein; die äusere Spelze der Blüthenkrone ist mit einer Granne bewehrt, die unten ein Gelenke hat.

1. Zähes S. (*tenacissima* S.) mit einer ährenförmig zusammengesetzten Blüthenrispe, Grannen, die an ihrer Basis haarig sind, und fadenförmigen Blättern.

Wächst in Spanien auf sandigen Hügeln. 4.

Dieses Gras ist das wirkliche Spartum der Lateiner, und hat auch, nachdem Lösling, in Spanien seinen Nahmen Sparto behalten. Von den fadenförmigen Blättern dieses Grases werden in Spanien Matten, Körbe, Seile und Taue zu Fahrzeugen und andern Bedürfnissen verfertiget. Das Tauwerk hievon ist so dauerhaft, ohnerachtet es nicht getheret wird, daß die Spanier biß hieher nicht nöthig gehabt haben, hierinn dem Gebrauche anderer Völker zu folgen;

so-

sondern sie trocknen ihr Gras, und spinnen es, ohne vorher zu rösten, wie wir unsern Hanf, zu allerley Gebrauche. s. Oßbecks Reise. S. 18.

77. Hafer (Avena). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, und schließt viele Blüthen ein; aus dem Rücken der untern Blüthenspelze entspringt eine schneckenförmig zusammengerollte Granne.

1. Siberischer H. (*sibirica* A.) mit einer Blüthenrispe, einblüthigen Kelchen, zottigen Saamen und Grannen, welche dreymal länger als der Kelch sind.
   Gmel. sibir. 1. T. 22.
   Wächst in Siberien.
2. Wiesen H. (*elatior* A.) mit einer Blüthenrispe und zweyblüthigen Kelchen, deren obere Zwitterblüthe mit einem kurzen weisen Stifte, die untere männliche Blüthe aber mit einer noch einmal so langen Granne bewehret ist.
   Schr. Th. 1. T. 1.
   In Europa in feuchten Wiesengründen an der Seekante und andern unbeschatteten Gegenden, allwo er mehrentheils jährlich zweymal blühet, nemlich im Anfange des Frühlings im May und gegen das Ende des Heumonats biß in Erndemonat. 4.

Der Wiesenhafer hat einen langen saftigen Halm, viele lange und breite weiche Blätter, und eine Menge Blätterbüschel an jedem Stocke; er ist süß und für das Vieh so schmackhaft, als die besten Futtergewächse. Mithin ist er eins der vortrefflichsten Futtergräser für Pferde und Rindvieh, auch für Hammel; er dient nicht nur frisch zu ver-

füttern, sondern auch Heu daraus zu machen, welches ebenfalls von vorzüglicher Güte ist; wie er denn überhaupt dem Heue, unter das er in einiger Menge gemischet ist, eine besondere Güte ertheilet. Nicht allein aber die Güte ist es, welche den Wiesenhafer schätzbar macht, sondern auch die Menge; er giebt, wenn er guten Boden hat, fast noch einmal so viel an grünen Futter und Heu, als andere Gräser.

3. Zahmer schwarzer H. (*fativa* A.) mit einer Blüthenrispe, zweysaamigen Kelchen und ebenen Saamen, wovon der eine mit einer Granne bewehret ist.

β Weiser Hafer (*Avena alba*) ist eine Abänderung.

Die Insel Juan Fernandez nach Chili zu ist die Heimath. ☉

4. Wind H. (*fatua* A.) mit einer Blüthenrispe, dreyblüthigen Kelchen, und lauter an der Basis haarigen Blüthen, die mit durchaus ebenen Grannen bewehret sind.

Schreb. Th. 1. T. 15.

Wohnt in den europäischen Aeckern unter dem Getreyde und ist ein schädliches Unkraut. ☉

Die Wurzel des Windhafers ist zasericht, braunlich oder weiß, einjährig. Die Halme, deren mehrere ein Stock ausmachen, sind eine bis anderthalb Ellen (in dem südlichen Italien in guten Boden oft Mannes hoch und drüber) lang, mit den untersten Gelenken gestreckt, übrigens aufrecht, sehr auseinander gesperrt, glatt, hellgrün, einfach; die Knoten glatt oder etwas haarig; die Gelenke lang, insonderheit das oberste von ansehnlicher Länge. Die Blät-

ter

ter sind breit, bandförmig, vorwärts schmäler und scharf zugespitzt, am Rande rauh, auf beyden Seiten glänzend, fünfnervig, hochgrün; die mittelsten länger als die obersten und untersten; diese bisweilen am Rande mit einzeln langen Haaren besetzt. Die Scheiden sind glatt (die untersten auch wohl zart haarig) dunkel grün, mit einer etwas hervorragenden Rückenribbe. Die Rispe ist einen halben, oder einen Schuh lang, und hängt mit der Spitze oder ganz niederwärts.

Der Saame reift viel eher als das Getreyde, und fällt mehrentheils noch vor der Erndte aus, so, daß wenig davon mit in die Scheuer kömmt. Wenn der Saame aus den Bälglein heraus und auf die Erde gefallen ist, so glitscht er, bey der geringsten Wirkung des Winds oder sonstiger Berührung, unter das Unkraut, unter die Stoppeln, oder in die auf dem Acker befindliche Vertiefungen. Die Ursachen dieser Beweglichkeit des Saamens liegen hauptsächlich in der Schnellkraft der steifen Haare des Bälgleins und der ausgesperrten Grannen; wozu noch die ungemeine Schlüpfrigkeit der ersten kömmt. Im Winterfelde geht er ganz früh im Jahre auf, so bald warme Tage einfallen. Im Sommerfelde kommt er mit der Saat zugleich zum Vorscheine, und in der Brache, sobald dieselbe umgerissen, und die Körner hinunter gebracht worden. Der hauptsächlichste Schade, den dieses Unkraut verursacht, besteht darinn, daß es sich stark vermehrt und ausbreitet, wegen der auseinander fallenden Stücke vielen Raum einnimmt, die gute Saat verdrängt, und das Land sehr aussauget. Er nimmt nach und nach so überhand, daß man oft kaum die Aussaat in schlechter Beschaffenheit wieder erndet, oder Frucht und Windhafer zusammen abzuhauen, und Heu daraus zu ma-

chen

chen genöthigt ist. Aus welchen erhellet, wie nöthig es seye, in den mit Windhafer angesteckten Fluhren oder Gegenden auf die Vertilgung desselben mit Ernst zu denken, und alle Mittel hierzu anzuwenden, unter welchen das erste und sicherste das fleisige Ausraufen und Aushacken ist.

5. Gold ♃. (*flavescens* A.) mit einer weitläuftigen Blüthenrispe, und kurzen dreyblüthigen Kelchen, deren Blüthen alle mit Granne bewehret sind.

Schreb. Th. 1. T. 9.

Ist in Teutschland, England und Frankreich zu Hause, und blüht jährlich zweymal, nemlich im Frühlinge vor Johannis, und im Herbste vor und um Michaelis.

Dieses artige Hafergras, welchem sein schöner Glanz gegen die Sonne den Nahmen des Goldhafers gegeben hat, ist ein gutes schmackhaftes Futtergras.

78. **Sammtgras** (Lagurus). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein, deren jedes in eine rauche Granne sich endiget; die äusere Spelze der Blüthenkrone ist an der Spitze mit zwey Grannen, auf der Mitte des Rückens aber mit einer dritten rückwärts gedrehten Granne bewehret.

1. Eyförmiges S (*ovatus* L.) hat eine eyförmige Blüthenkolbe mit Granne.

Schreb. Th. 1. T. 19. f. 3.

Italien, Frankreich und Portugall sind das Vaterland. ☉.

2. Walzenförmiges S. (*cylindricus* L.) mit einer walzenförmigen ohnbewehrten Blüthenkolbe.

Wächst bey Montpellier, auf der Insel Creta und bey Schmirna.

79. **Rohr oder Schilf** (Arundo). Der Kelch besteht aus zwey Bälglein; die Blüthen sind dicht zusammen gesetzt und mit einer Wolle umgeben.

1. Bambus R. (*Bambos* A.) mit vielblüthigen Kelchen, und stiellosen drey und drey beysammen sitzenden Blüthenähren.

Rheed. mal. 1. T. 16.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Dieses Rohr wird ein hoher Baum, und treibt aus einer Wurzel mehrere Stämme; es wächst sehr nahe trippelweise beysammen, und vermehrt sich dermassen, daß es ganze Wälder bildet, durch welche man beschwerlich gehen kann. Die Stämme erreichen eine Höhe von zwey bis drey Menschen, ehe sie Aeste treiben, und sind hohl, ausgenommen die Knoten, welche in ihrer Jugend einen süßen milchichten Saft von sich geben; auf diesen stehen die langen und schmalen Blätter, mittelst kurzen Stielen, weit von einander, und sind den Blättern des Oelbaums ähnlich; es giebt schmale und dicke Stämme, nach der Beschaffenheit ihres Alters, von der Stärke eines Federkiels an, bis zu dem Umfange einer Elle. Das Bambusrohr blüht, wie man sagt, in 60sten Jahre seines Alters, und treibt eine Blüthenrispe, welche mit einen langen geraden steifen Schafte versehen ist, nach deren Verblüthung es absterben soll.

Das Holz ist leicht und ungemein zähe, weswegen es mehr, als irgend ein anderes von dem Indianer gebraucht wird. Nach der Erzehlung des Oßbecks S. 266. überdeckt der Chineser mit denselben seine Boote, und verfertiget zum Theil seine eigene Häuser daraus. Es dient ihm zu Stangen, darauf zu tragen, zu Stühlen, Betten, Tischen, Zaunpfählen, Segeln, Angelruthen, Hüten, Büchsenfutte-

ralen,

zalen, Fechteln, Weberkämmen, Piaseln, Käfigen, Rinnen und Tröaen, das Vieh daraus zu füttern und zu tränken, zu welchem Ende man das Holz mitten von einander spaltet. Auch machen die Chineser nach dem Oßbeck S. 227. aus der innern Rinde dieses Rohrs ein Pappier, welches aber ausser der Farbe mit unsern nichts ähnliches hat. Aus dem milchichten Safte der Knoten wird vermittelst der Verdunstung ein Zucker bereitet, welchen die Indianer Tabaxir nennen.

2. Zahmes R. (*donax* A.) mit fünfblüthigen Kelchen, und einer flatterichten Blüthenrispe,

β) Scheckiges Rohr (*Arundo laconica versicolor. Moris hist. 3. p. 219. f. 8. T. 8. f. 9*) ist eine Abänderung.

Ist in Spanien und in der Provence zu Hause.

3. Gemeines R. (*phragmitis* A.) mit fünfblüthigen Kelchen und einer weitläuftigen Blüthenrispe.

Die europäischen Seen, Teiche und Flüsse sind das Vaterland. ♃.

Es ist weder frisch noch trocken, wegen seiner scharfen und schwer zu verdauenden Blätter, einer Art von Viehe dienlich. Hierzu kommt, daß es eine treibende Kraft hat, vermöge welcher es, insonderheit trächtigen Viehe, wenn es dasselbe aus Noth fressen muß, grossen Schaden verursacht. Läßt man es ganz groß wachsen, so kann es das Vieh wegen seinen harten und holzichen Rohre gar nicht fressen, in welchem Falle es, wie bekannt, armen Leuten zum Feuerwerk, und zu Deckung der Häuser anstatt des Strohes überlassen wird; wiewohl diese Dächer noch schlechter als Strohdächer sind, da nicht allein der Regen ehender eindringen, sondern auch das Feuer stärkere Ravage machen kann. Die Blüthenrispe färbt grün.

4. Hügel R. (*epigejos* A.) mit einer aufrecht wachsenden

senden Blüthenrispe, einblüthigen Kelchen und Blättern, welche auf der untern Fläche glatt sind.

Wächst in Europa auf dürren Hügeln. 4.

5. Rohrgras (*Calamogrostis* A.) mit einblüthigen ebenen Kelchen, wollichen Blüthenkronen und einem ästigen Halme.

In den europäischen grasigen Sümpfen. 4.

6. Sand R. (*arenaria* A.) mit einblüthigen Kelchen und einwärts gerollten spitzig-stechenden Blättern.

Ist an den sandigen Meerufern in Europa und Amerika zu Hause, und wächst einig und allein im Sande, dergestalt, daß jemehr es Sand auf sich bekommt, je besser sein Wachsthum von statten gehe. 4.

Dieses Rohr hält vermittelst seiner vielen Blätter den aus der See ausgeworfenen Flugsand dermassen zurück, daß er nicht weiter in das Land fliegen, und dasselbe verderben kann; und macht nach und nach ordentliche Sandberge, welche nicht allein verhindern, daß die See keine Ueberschwemmung machen kann, sondern auch das Land gegen die Seeseite beständig erweitern. Die Holländer haben mit diesen Sandrohr ihre Duynen verfertiget, die gleich einer Mauer das Wasser von dem niedrigen Lande abhalten. s. Gothl. Reise. S. 222.

80. **Lolch** (Lolium). Die Hülle besteht aus einem Blatte und schließt viele Blüthen ein.

1. Winter L. (*perenne* L.) mit einer unbewehrten Blüthenähre, welche aus zusammengedruckten vielblüthigen Aehrchen besteht.

Die europäischen Ackerreine sind die Heimath. 4.

2. Sommer L. (*temulentem* L.) hat eine mit Grane

ne bewehrte Blüthenähre, welche aus zusammengedrückten vielblüthigen Aehrchen besteht.

Oed. flor. dan. T. 160.

Wohnt in europäischen Aeckern unter der Gerste und dem Leine. ☉.

Der Saame dieses Lolchs hat eine berauschende und dumm machende Kraft, und verursacht im Biere Schwindel, Kopfschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen, welche Kraft er auch im Brode behält, doch nicht so stark.

81. **Rocken** (Secale). Die Hülle besteht aus zwey gegen einander über stehenden Blätchen, und schließt zwey Blüthen ein.

1. Gemeiner Winter R. (*cereale* S.) hat Spelzen, welche mit rauhen Haaren eingefaßt sind.

β. Sommer Rocken (*Secale vernum*) ist eine Abänderung.

Creta ist die Heimath. ☉.

Die junge Pflanze ist saftreich, balsamisch und süsse. Sie wird von den Engbrüstigen und Lungensüchtigen öfters als ein Kräuterthee gebraucht, oder sie nehmen deren ausgepreßten frischen Saft Löffelweise. Die Staubbeutel, so aus den Aehren hängen, sind bitter, und werden aus alter Gewohnheit gegen die Wechselfieber sehr gerühmt. Saamen, Mehl und Kleye werden roh, gewärmet oder auch geröstet unter die lindernden und gelinde zertheilenden trocknen und nassen Umschläge mit andern Mitteln verordnet, und der Gebrauch des Sauerteigs ist bekannt. Brod und dessen Rinde werden zur Aqua panis, etlichen nährenden Decocten, und emplastro de crusta panis mit angewendet. Der geröstete Saamen wird zu einem warmen Aufguß genommen, welches die Stelle des Coffee vertreten soll, aber aus Mangel eines flüchtigen vaporösen Wesens davon völlig verschieden ist. Zum Brandewein wird ein groser Theil des Saamens verbraucht. Gleditsch.

2. Ra-

2. Raucher R. (*villosum* S.) hat Spelzen, welche mit rauchen Haaren eingefaßt sind, und keilförmige Kelchschuppen.

Ist in mittägichen Europa und Morgenlande zu Hause.

82. Gerste (Hordeum). Die Hülle besteht aus sechs Blättchen, und schließt drey Blüthen ein.

1. Gemeine G. (*vulgare* H.) hat lauter Zwitterblüthen mit Granne, welche in zwey Ordnungen stehen.

Das Vaterland ist unbekannt. ☉.

2. Bart G. (*zeocriton* H.) mit zwey unbewehrten männlichen Blüthen, welche auf beyden Seiten der fruchtbaren Zwitterblüthe stehen, und weit von dem Halme abstehenden Saamen, die in den Spelzen fest eingeschlossen liegen.

Schreb. Th. 1. T. 17.

Man weiß ebenfals ihre Heimath nicht. ☉.

3. Knollichte G. (*bulbosum* H.) hat lauter fruchtbare mit Granne versehene Zwitterblüthen, und borstige mit Haaren eingefaßte Hüllen.

Gramen fecalinum chalepense, radice tuberosa. Moris hist. 3. p. 179. s. 8. T. 6. f. 7.

Wohnt in Italien und Morgenlande. ♃.

4. Mäuse G. (*murinum* H.) hat zwey mit Granne versehene männliche Blüthen, welche auf beyden Seiten der Zwitterblüthe stehen.

Wächst in Europa an den Wegen und auf Ruinen; blüht im May und Brachmonate. ☉.

83. Weizen (Triticum). Der Kelch besteht

aus zwey eyförmigen etwas stumpfen Bälglein, und schließt ungefähr drey mit einer stumpfen Spitze versehene Blüthen ein.

* Jährige (Annua).

1. Sommer W. (*æstivum* T.) hat vierblüthige bauchige glatte mit Granne versehene Kelche.

Ist bey den Baschkiren im südlichen Siberien gegen dem Ursprunge des Jaikstrohms zu Hause. ☉.

2. Winter W. (*hybernum* T.) hat vierblüthige bauchige ebene mit sehr kurzen grannenförmigen Spitzen versehene Kelche.

Das Vaterland ist noch nicht entdeckt. ♄.

3. Pohlnischer W. (*polonicum* T.) hat zweyblüthige Kelche und Blüthen, die mit einer sehr langen Granne bewehret sind, und an einer gezähnten Spindel sitzen.

Man weiß auch die Heimath nicht.

4. Dünkel (*Spelta* T.) hat vierblüthige abgestumpfte Kelche und Blüthen, wovon diejenigen, welche an den Seiten stehen, und mit Granne versehen, Zwitterblüthen sind; die mittlere Blüthe aber geschlechtslos ist.

Der Geburtsort ist ebenfalls noch nicht bekannt.

** Beständige (Perennia).

5. Quecken (*repens* T.) mit vierblüthigen pfriemenförmigen scharf zugespitzten Kelchen und flachen Blättern.

In den europäischen Gartenländern, und blüht im Brachmonate. ♃.

Die Wurzeln sind in den Apotheken zur Gnüge bekannt, und werden stark unter die blutreinigenden Getränke ge-

gebraucht. Der eingesottene Saft, oder das eingesottene Detoct gleichet dem Mannasafte überaus. Gleditsch.

6. Meerstrands W. (*maritimum* T.) hat vielblüthige Kelche, Blüthen, die mit einer Spitze versehen sind, und eine ästiche Aehre.

Gramen maritimum, panicula loliacea. Moris. hist. 3, s. 8. T. 2. f. 6.

Wohnt an dem Meerstrande in Frankreich und England.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

84. Montische Pflanze (Montia). Der Kelch hat zwey Blätter; die einblättriche Krone ist ungleichförmig; die einfächriche Kapsel ist aus drey Schalenstücken zusammen gesetzt.

1. Quell Montische Pflanze (*fontana Montia*).

Oed. flor. dan. T. 131.

Europa ist die Heimath. ☉

85. Weichling (Mollugo). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone fehlt; die dreyfächriche Kapsel besteht aus drey Schalenstücken.

1. W. mit gegen einander überstehenden Blättern (*oppositifolia* M.) hat gegen einander überstehende lanzettförmige Blätter, wechselsweise stehende Aeste, und an den Seiten gedrängt stehende einblümige Blumenstiele.

Ist in Zeylon zu Hause.

2. Senkrechter W. (*stricta* M.) mit lanzettförmigen Blättern, deren oft vier beysammen wachsen, büschelförmig zusammengesetzten überhängenden

Blumen, und einem aufrecht wachsenden eckigten Stamme.

Burm. zeyl. T. 7.

Asien ist das Vaterland. ☉.

3. Fünfblättricher W. (*pentaphylla* M.) mit umgekehrt eyförmigen ähnlichen Blättern, deren fünf und fünf beysammen wachsen, und büschelförmig zusammengesetzten Blumen.

Burm. Zeyl. T. 8. f. 1.

Wächst auf der Insel Zeylon.

86. Minuartische Pflanze (Minuartia). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone fehlt; die einfächrige Kapsel besteht aus drey Schalenstücken; einige Saamen.

Anm. Lösling hat dieses Geschlecht von einem geschickten spanischen Kräuterkenner, Nahmens Minuart, also genennet.

1. Zweyzeilige M. (*dichotoma* M.) mit gedrängt stehenden zweyzeilichen Blumen.

Stockh. Abhandl. B. 20, T. 1. f. 2.

In Spanien. ☉.

2. Feld M. (*campestris* M.) mit wechselsweise an den Spitzen befestigten Blumen, welche länger sind, als das Deckblatt.

Stockh. Abh. B. 20. T. 1. f. 3.

Die spanischen Hügel sind die Heimath. ☉.

3. Berg M. (*montana* M.) mit wechselsweise seitwärts befestigten Blumen, welche kürzer sind, als das Deckblatt.

Stockh. Abh. B. 20. T. 1. f. 4.

Wohnt in Spanien auf hohen Hügeln. ☉.

87 **Querische Pflanze** (QUERIA). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone fehlt; die einfächriche Kapsel hat drey Schalenstücke; ein Saame.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des spanischen Wundarztes Joseph Quers gewidmet worden.

1. Spanische Q. (*hispanica* Q.) mit gedrängt stehenden Blumen.

Ist in Spanien zu Hause. ☉.

2. Canadische Q. (*canadensis* Q.) mit einzelnen Blumen, und einem zweytheiligen Stamme.

Canada und Virginien sind das Vaterland. 4.

88. **Lechische Pflanze** (LECHEA). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat drey gleichbreite Blätter; die dreyfächriche Kapsel hat drey äusere und drey innere Schalenstücke, wovon die innern sich gegen die äusern neigen, und die Scheidewände ausmachen; ein Saame.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Nahmen von dem Prof. Leche einem fürtreflichen Botanisten erhalten.

1. Klein. L. (*minor L.*) mit gleichbreit-lanzettförmigen Blättern, und büschelförmig zusammengesetzten Blumen.

Wächst in Canada in den grobsandigen Wäldern. 4.

2. Grose L. (*major* L.) mit eyrund-lanzettförmigen Blättern, und seitwärts befestigten Blumen.

Amœn. acad. vol. 3. T. 1. f. 4.

In Canada an dürren Oertern.

Vierte Klasse der Pflanzen.

Mit vier Staubfäden (TETRANDRIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONOGYNIA).

89. **Weißbaum** (LEUCADENDRON). Die Blümgen haben zwey Blätter, wovon das eine dreymal eingeschnitten ist; der Boden ist etwas rauch; der besondre Kelch fehlt bey dem Blümgen; die Staubbeutel sind fast zusammen gewachsen.

1. W. mit der schuppichen Frucht (*Lepidocarpodendron* L.) hat lanzettförmige Blätter, längliche Blumen und Kelchschuppen, wovon die obersten zottig sind.

   Weinm. T. 895.

β Weißbaum mit einem langen oben geschlossenen Fruchtzapfen, und einem grünen Weydenblatt, welches eine blaßgelbe Ribbe und Rand hat (*Lepidocarpodendron folio saligno viridi: nervo & margine flavo, cono longo superiore parte maxime clauso. Bœrh. lugd. 2. p. 189. T. 189*).

Weinm. T. 898.

Ist eine Abänderung.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung. ħ.

2. Schöner W. (*speciosum* L) hat lanzettförmige glatträndige Blätter, und zapfenförmige Kel-

Kelche, deren filzige Schuppen an ihren Spitzen mit einer binselförmigen Wolle gefranzet sind.

Weinm. T. 893. lit. a.

Dieser Baum hat ebenfals am Vorgebürge der guten Hofnung seine Wohnung, seine Blätter sind mit einem rothen Rande gezieret. ♄.

3. Kriechender W. (*repens* L.) mit lanzettförmigen Blättern, länglichen Blumen und glatten Kelchschuppen.

β. Kriechender Weißbaum mit sehr langen schmalen Blättern, welche die roth, gelb, und weißbunte Frucht umgeben, und einer kriechenden Wurzel (*Lepidocarpodendron foliis longissimis angustissimis. fructum elegantissime ex rubro flavo & albo variegatum succingentibus, radice repente. Bœrh. lugd. 2. p. 190. T. 190*).

Weinm. T 897. lit. a.

Ist eine Abänderung.

Ist am Vorgebürge der guten Hofnung ebenfals zu Hause. ♄.

4. Stammloser W. (*acaulon* L.) mit lanzettförmigen Blättern, rundlichen Blumen und einem staudigen einblümigen Stamme.

Weinm. T. 897. lit. b.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist auch das Vaterland. ♄.

5. W. mit Blumen, die den Blumen der Artischocke gleichen (*cynaroides* L.) hat ungetheilte Blätter, und eingedruckte Blumen, deren Kronen eine walzenförmige Mündung haben.

Weinm. T. 892.

Wächst gleichfalls am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

6. Kappenförmiger W. (*cucullatum* L.) hat callöse mit drey langen & spitzen bewehrte Blätter, welche die seitwärts befestigte Blumen einwickeln.

Weinm. T. 905. litt. b.

Am Vorgebürge der guten Hofnung in feuchten Gegenden. ♄.

7. Goldbaum (*Concarpodendrum* L.) mit callösen fünfzähnigen Blättern.

Weinm. T. 899. litt. b.

Aethiopien ist seine Heimath. ♄.

90. Silberbaum (PROTEA). Das Kronblatt hat vier Einschnitte, und umgiebt den Feuchtknoten; der besondere Kelch fehlt; der Boden ist mit Spreu besetzt.

1. Gemeiner S. (*argentea* P.) hat lanzettförmige, flache, spitzige, mit weissen seidenen Haaren bedeckte, unterwärts gerichtete Blätter, die ohne Ordnung stehen, auser den Blumenblättern, welche einen quirlförmigen Stand haben.

Weinm. T. 900.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hoffnung. ♄.

Die Blätter dieses Baumes glänzen bald wie Silber, bald wie Gold, wenn die Sonne auf solche ihre Strahlen wirft: daher hat die Fabel von den Indianischen Silber- und Goldwäldern seinen Ursprung, welche unter dem gemeinen Volke in Schweden von den nach Ostindien fahrenden Bootsknechten ausgebreitet worden.

2. Zapfenbaum (*conifera* P.) mit gleichbreit-lanzettförmigen, glatten, spitzigen, unterwärts gerichteten Blättern, welche einen völlig ungetheilten Rand haben.

Frutex æthiopicus conifer, foliis cneori salici æmulis. Breyn. cent. 21. T. 9.

β. Brandholzbaum mit einem steifen dicken schmalen Blatte, und einem kleinen Zapfen, welcher den Zapfen des Lerchenbaums gleichet. (*Conocarpodendron folio rigido crasso angusto, cono laricis parvo. Bœrh. Lugd. 2. p. 197. T. 197*).

Weinm. T. 903.

γ. Krepelstaude mit einem kleinen schmalen, kurzen, steifen Blatte, und einem kleinen goldfarbigen Zapfen, welcher von einer Blätterkrone umgeben wird. (*Conocarpodendron folio angusto rigido brevi, cono parvo aureo: corona foliacea succincto. Bœrh. Lugd. 2. p. 200*).

Weinm. T. 903. lit. a.

ε. Goldeiche mit einem dünnen, schmalen, weidenähnlichen Blatte, und einem Zapfen, welcher in einem Kelche sitzt, und mit einer Blätterkrone umgeben ist. (*Conocarpodendron folio tenui angusto saligno, cono calyculato corona foliacea succincto. Bœrh. lugd. 2. p. 204. T. 204*).

Weinm. T. 905. lit. a.

Sind Abänderungen.

Ist auch am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄.

91. Kugelblume (GLOBULARIA). Der gemeinschaftliche Kelch ist mit Schuppen, wie

ziegeln bedeckt; der besondere Kelch ist röhrig, und um die Frucht; die Oberlippe des Krönngens ist zweytheilig; die Unterlippe hingegen ist dreymal getheilet; der Boden ist mit Spreublättchen besetzet.

1. Strauchige K. (*Alypum* G.) mit einem strauchigen Stamme, lanzettförmigen dreymal gezähnten und ungetheilten Blättern.
   Paris. Abhandl. Th. 4. T. 12.
   Wächst bey Montpellier und in den italienischen Wäldern an Felsen und Klippen. ħ.

Dieser Strauch hat eine heftig purgirende Kraft, und wird deswegen auch der fürchterliche Strauch genannt. Sie he den angef. 4. Band der paris. Abhandl S. 143.

2. Gemeine K. (*vulgaris* G.) mit einem krautartigen Stamme und Blättern, wovon die Wurzelblätter dreymal gezähnet: die Stammblätter aber lanzettförmig sind.
   Europa ist das Vaterland. 4.

3. Herzblättriche K. (*cordifolia* G.) mit einem fast nackenden Stamme, und keilförmigen Blättern, welche in drey lange Spitzen sich endigen, und wovon die mittlere Spitze die kleinste ist.
   Scabiosa, caule nudo, folio cordato. Moris. hist. 3. p. 50. s. 6. T. 15. f. ult.
   In Oesterreich, Schweiz und auf den pyrenäischen Gebürgen. 4.

4. Nackende K. (*nudicaulis* G.) mit einem nackenden Stamme und glatträndigen lanzettförmigen Blättern.

Die

Die pyrenäische und österreichische Gebürge sind die Heimath. 4.

Der Stamm hat manchmal ein Blatt.

92. Karten (Dipsacus). Der gemeinschaftliche Kelch besteht aus vielen Blättern, und enthält viele Blümgen; der besondere Kelch ist auf der Frucht; der Boden ist mit Spreu besetzet.

1. Weber K. (*fullonum* D) mit sägeförmig gezähnten festsitzenden Blättern.

Blackw. T. 50.

Wohnt in Frankreich, England Italien und blühet im Heumonate. ☽.

Diese Art wird von den Tuchmachern zum Kratzen der Tücher gebraucht, und dahero an einigen Orten gebauet.

2. Zerschlissene K. (*laciniatus* D.) mit unter einander zusammengewachsenen ausgehöhlten Blättern.

Ist im Elsaß Kärnthen und Thüringen zu Hause; blühet mit der vorhergehenden. ☽.

3. Kleine K. (*pilosus* D.) hat gestielte Blätter, welche mit zwey besonderen Anhängen versehen sind.

Blackw. T. 124.

England, Frankreich und Thüringen sind das Vaterland; blüht auch mit den vorherstehenden. ☽

93. Scabiose (Scabiosa). Der gemeinschaftliche Kelch hat viele Blätter, und schließt viele Blümgen ein; der besondere Kelch ist doppelt und auf der Frucht; der Boden ist entweder mit Spreu besetzt, oder nackend.

Mit Blümgen, deren Kröngen viermal eingeschnitten sind (Corollutis quadrifidis).

1. Alpen S. (*alpina* S.) mit viermal eingeschnittenen ähnlichen Kröngen, schuppigen Kelchen, niederwärts gebeugten Blumen und gefiederten Blättern, deren lanzettförmige Blättchen sägeförmig gezähnet sind.

Wächst auf den italienischen und schweizer Alpen 4.

2. Siebenbürgische S. (*transylvanica* S.) mit viermal eingeschnittenen ähnlichen Kröngen und Spreublättchen, die mit Grannen bewehret sind, und Blättern, wovon die Wurzelblätter leyerförmig, die Stammblätter aber in Querstücke getheilet sind.

Scabiosa altissima annua foliis acrimoniæ. Moris. hist. 3. p. 46. s. 6. T. 13. f. 13.

In Siebenbürgen. ☉.

3. Teufels Abbiß (*Succisa* S.) mit vierspaltigen ähnlichen Kröngen, einfachen Stamme, dessen Aeste ganz nahe stehen, und lanzett-eyförmigen Blättern.

Blackw. T. 142.

Die feuchten europäischen Triften sind die Heimath, und die Blühzeit ist gegen das Ende des Sommers. 4.

Die Zäsergen der Wurzel hängen an dem grösseren und dickeren Theile, welcher unten wie abgebissen aussiehet; und woher der aberglaubische Nahme dieser Pflanze entstanden ist.

Mit den Blättern wird in Oeland grün gefärbet: Man nimmt das Blat frisch, nicht getrocknet, welches mit dem Garne schichtweise geleget und gesotten wird, so lange als

man

man Fische siedet. Man läßt es über Nacht in dem Gefäße stehen, den Morgen nimmt man das Garn heraus, welches alsdenn noch nicht gefärbet scheinet. Der Topf wird wieder warm gemacht, und das Garn auf Stöcke über den Topf gelegt, und eine umgewandte Schüssel darauf gedeckt, damit der Dunst nicht so leicht fortfliegt, ohne sich durch das Garn zu zwingen, denn der Dunst ist das, was eigentlich färbet. Nachdem ringt man das Garn, nimmt die Blätter aus dem siedenden Wasser, thut ein wenig Wasser in das ausgesottene hinein, und tunket das Garn oft ein, biß es wohl gefärbet ist. Stock. Abhand. B. 4. S. 34.

4 Tartarische S. (*tatarica* S.) mit viermal eingeschnittenen gestrahlten Kröngen, lanzettförmigen in Querstücke getheilten Blättern, deren Querstücke, wie Dachziegeln übereinander liegen, und einem Stamme, der mit steifen Borsten besetzet ist.

Acta upsl. 1744. T. 1.

Wohnt in der Tartarey. ♃.

5. Acker S. (*arvensis* S.) mit vierspaltigen gestrahlten Kröngen, in Querstücke getheilten Blättern und einem Stamme, welcher mit steifen Borsten besetzet ist.

Ist in Europa in grobsandigen Gegenden zu Hause. ♃.

** Mit Blumgen, deren Kröngen fünfmal eingeschnitten sind. (Corollulis quinquefidis).

6. Blaue S. (*columbaria* S.) mit fünfmal eingeschnittenen gestrahlten Kröngen, und Blättern, wovon die Wurzelblätter eyförmig, gekerbt, die Stammblätter aber gefiedert sind.

Die trocknen bergichten Gegenden in Europa sind das Vaterland.

7. Stern

7. Stern S. (*stellata* S.) mit fünfspaltigen gestrahlten Krongen, zerschnittenen Blättern, und rundlichen Blumgenböden.
Wächst in Spanien an den Ackerrändern. ☉.

8. Sprossende S. (*prolifera* S.) mit fünfspaltigen gestrahlten Krongen, fast festsitzenden Blumen, einem sprossenden Stamme, und ungetheilten Blattern.
In Egypten. ☉.

9. Schwarzpurpurfarbene S. (*atropurpurea* S.) mit fünfspaltigen gestrahlten Krongen, zerschnittenen Blättern, und pfriemförmigen Blumenböden.
Ostindien ist die Heimath. ☉.

10. Afrikanische S. (*africana* S.) mit fünfspaltigen ähnlichen Krongen, einfachen eingeschnittenen Blättern und strauchigen Stamme.
Wohnt in Afrika und Morgenlande und hat drey Abänderungen. ♃.

94. **Knautische Blume** (KNAUTIA). Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, einfach und fünfblumig; der besondere ist ebenfals einfach und stehet auf der Frucht; die Krongen sind ungleichförmig; der Boden ist nackend.

1. Morgenländische K. (*orientalis* K.) mit eingeschnittenen Blättern und Krongen, welche fünf und fünf beysammen wachsen, und länger als der Kelch sind.
Ist in Morgenlande zu Hause. ☉.

95. **Allionische Pflanze** (ALLIONIA). Der gemeinschaftliche Kelch ist länglich, einfach und drey-

blümig; der besondere stehet auf der Frucht; die Krongen sind ungleichförmig; der Boden nackend.

1. Violetfarbene A. (*violacea* A.) mit herzförmigen Blättern und fünfspaltigen Kelchen.
Cumana ist das Vaterland.

2. Incarnatrothe A. (*incarnata* A.) mit eyförmigen Blättern und dreyblättrichen Kelchen.
Wächst ebenfals in Cumana an sumpfigen Oertern.

96. **Ohrenpflanze** (Hediotis). Die einblättriche Krone ist trichterförmig; die zweyfächriche Kapsel enthält viele Saamen, und sitzet unter der Blume.

1. Strauchige O. (*fruticosa* H.) mit gestielten lanzettförmigen Blättern, und umhüllten flachen Blumensträussern, welche an den Spitzen der Aeste stehen.
Burm. Zeyl. T. 107.
In Zeylon. ♄.

2. Wahre O. (*Auricularia* H.) mit lanzett-eyförmigen Blättern, und quirlförmig stehenden Blumen.
Burm. Zeyl. T. 108. f. 1.
Zeylon ist auch die Heimath. ♃.

Dieses Kraut, welches irrig von vielen unter die Münzen gerechnet worden, ist ein specifikes Mittel für die Taubheit s. Dalæi Pharmacol. p. 160.

97. **Sherardische Pflanze** (Sherardia). Die einblättriche Krone ist trichterförmig; zwey Saamen mit drey Zähnen.

1. Acker S. (*arvensis* S.) mit quirlförmig stehenden Blättern, und an den Spitzen befestigten Blumen.
Wohnt

Wohnt in den Brachäckern in Teutschland und England. ☉

2. Strauchige S. (*fruticosa* S.) mit ähnlichen Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und einem strauchigen Stamme.

Ist auf der Ascensions Insel zu Hause. ♄.

98. **Waldmeister** (Asperula). Die Krone ist einblättrich und trichterförmig; zwey kugelrunde Saamen.

1. Wahrer W. (*odorata* A.) mit lanzettförmigen Blättern, deren acht und acht beysammen wachsen, und gestielten Blumenbindeln.

Blackw. T. 60.

Die schattichen Oerter und Wälder in Schweden und Teutschland sind das Vaterland und der May die Blühzeit. 4.

Die Kräfte dieser Pflanze sind verdünnend, zertheilend und gelind zusammenziehend; daher dienet sie in Verstopfung der Leber, Milz und des Gekröses. Ludw. n. 146.

2. Acker W. (*arvensis.*) mit Blättern, deren sechs und sechs beysammen wachsen, und gehäuften Blumen, die an den Spitzen fest sitzen.

Wächst in Frankreich, Teutschland und England, und blüht im Brach- und Heumonate. ☉.

3. Taurischer W. (*taurina* A.) mit eyrund-lanzettförmigen Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und Bindelweise an den Spitzen des Stammes und der Aeste zusammengesetzten Blumen.

Rubia quadrifolia et latifolia lævis. Moris. hist. 3. s. 9. T. 21. f. 1.

Auf den italienischen und schweizer Alpen. 4.

4. Jäh-

4. Färber W. (*tinctoria* A.) mit gleichbreiten Blättern, wovon die untern sechs und sechs, die mittlern aber vier und vier beysammen wachsen; niederhängenden Stamme und Blumen, welche mehrentheils drey Einschnitte haben.

Gallium album. Tabern. hist. 43. T. 733. f. 1.

Die felsigen Hügel in Schweden, Thüringen, Frankreich und Siberien sind die Heimath und die Blützeit ist der Brachmonat. 4.

Die Wurzel giebt eben eine so schöne Farbe auf der Wolle, als die Färberröthe; sie muß aber zu diesem Endzweck gesammlet werden, ehe sie in die Stengel schiesset. Man kocht die Wurzeln mit dem sauersten Biere, das man bekommen kann, welches die Farbe höher macht. Wenn sie gekocht haben, legt man die Wolle hinein, weil die Küpe noch warm ist. So bald das wollene Garn aus der warmen Farbe genommen wird, kühlet man es plötzlich in Lauge ab. Stockh. Abhandl. B. 4. S. 28.

99. Knorische Pflanze (Knoxia). Die einblättriche Krone ist trichterförmig: zwey gefurchte Saamen, ein Kelchblatt ist grösser als die andern.

1. Zeylanische Knorische Pflanze (*Zeylanica Knoxia*).

Wohnt in Zeylon auf den Stämmen der faulenden Bäume.

100. Houstonische Pflanze (Houstonia). Die einblättriche Krone ist trichterförmig; die zweyfächriche Kapsel hat zwey Saamen, und wird von der Blume umgeben.

Anm. Gronov hat zu Ehren des berühmten Botanisten Houston dieses Geschlecht also genennet.

1. Blaue ♄. (*cærulea* H). mit eyförmigen Wurzelblättern und einem zusammengesetzten Stamme.
Ist in Virginien zu Hause

2. Purpurfarbene ♄. (*purpurea* H.) mit eyrundlanzettförmigen Blättern, und an den Spitzen befestigten flachen Blumensträussern, deren Blumen auf der Frucht stehen.
Virginien ist ebenfalls das Vaterland.

101. **Labkraut** (GALIUM). Die einblättriche Krone ist flach; zwey rundliche Saamen.

* Mit einer glatten Frucht (Fructu glabro).

1. Sumpf L. (*palustre* G.) mit umgekehrt eyförmigen unähnlichen Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und weitschweifigten Stamme.
Wächst in europäischen kleinen Bächen und blüht im May und Brachmonate. ♃.

2. Felsen L. (*saxatile* G.) mit umgekehrt eyförmigen stumpfen Blättern, deren sechs und sechs beysammen wachsen, und einem sehr ästichen gestreckten Stamme.
An dem steinigen Meerstrande in Spanien, und in Sachsen.

3. Wahres L. (*verum* G.) mit gleichbreiten gefurchten Blättern, deren acht und acht beysammen wachsen, und sehr kurzen blühenden Zweigen.
Blackw. T. 435.
Europa ist seine Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ♃.

Die Blätter haben eine Kraft die Milch gerinnend zu machen. Die trockene Wurzel färbet roth, und die Blumen mit Alaun auf Wolle gelb.

4. Breit-

4. Breitblättriches L. (*Mollugo* G.) mit eyförmig-gleichbreiten, fast sägeförmig gezähnten sehr abstehenden spitzigen Blättern, deren acht und acht beysammen wachsen, niederhängenden Stamme und abstehenden Zweigen.
Wohnt im mittägigen Europa in Wäldern, und blüht im Brachmonate. 4.

Diese Pflanze wird in den Apotheken sehr oft fälschlich für den wahren Waldmeister verkauft.

5. Purpurfarbenes L. (*purpureum* G.) mit gleichbreit-borstigen, quirlförmig stehenden Blättern, und haarförmigen Blumenstielen, welche länger als das Blatt sind.
Ist in Italien zu Hause.

6. Rothes L. (*rubrum* G). mit gleichbreiten weit ausgebreiteten, quirlförmig befestigten Blättern, und sehr kurzen Blumenstielen.
Italien ist das Vaterland.

** Mit einer Frucht, die mit steifen Borsten besetzet ist (Fructu hispido).

7. Mitternächtiges L. (*boreale* G.) mit lanzettförmigen dreynervigen glatten Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, aufrechten Stamme und Saamen, die mit steifen Borsten besetzet sind.
Wächst auf den Wiesen des mitternächtigen Europa. 4.

8. Klebkraut (*Aparine* G.) mit lanzettartigen, nachenförmigen, rauhen Blättern, die mit rückwärts stehenden Spitzen bewehret sind, und deren acht und acht beysammen wachsen, rauchen Knoten und Früchten, die mit steifen Borsten besetzet sind.
Blackw. T. 39.

In den europäischen Gartenländern. und blühs im May. ☉.

Einige geben den Saft von dieser Pflanze wider die Kröpfe als ein besonderes Geheimnis. Blackw. bey angef. Tafel.

102. **Creutzkraut** (Crucianella). Die einblättriche Krone ist trichterförmig, und hat eine fadenförmige Röhre; der Kelch hat zwey Blätter; zwey gleichbreite Saamen,

1. Schmalblättriches C. (*angustifolia* C.) wächst aufrecht, hat gleichbreite Blätter, deren sechs und sechs beysammen stehen, und ährenförmig zusammengesetzte Blumen.
Wohnt bey Montpellier. ☉.

2. Breitblättriches C. (*latifolia* C.) liegt gestreckt nieder, hat lanzettförmige Blätter, deren vier und vier beysammen wachsen, und ährenförmig zusammengesetzte Blumen.
Die Insel Creta und die Gegend bey Montpellier sind die Heimath. ☉.

103. **Röthe** (Rubia). Die einblättriche Krone ist glockenförmig; zwey aneinander gewachsene mit einem Saamen.

1. Färber R. (*tinctorum* R.) mit Blättern, welche nur einen Sommer dauren, und einem dornichen Stamme.

β Zahme Färberröthe (*Rubia tinctorum sativa*). Blackw. T. 326.
Ist eine Abänderung.
Ist bey Montpellier und in Italien zu Hause. 4.
Die zahme ist der wilden vollkommen ähnlich, nur sind ihre Theile wegen der Wartung etwas weicher. Die

Wur-

Wurzel dauret viele Jahre, obgleich die Stengel und Blätter gegen den Winter verdorren.

Die Wurzel wird zum rothfärben gebrauchet, und wird derohalben in verschiedenen Ländern gebauet, und unter dem Nahmen Krapp versendet, zu dessen Verfertigung man die besten Wurzeln von der Färberröthe sortiret, und davon die kleinsten Wurzeln, die aus der Hauptwurzel heraus bringen, absondert, trocknet sie hernach in heissen Sommertagen an der Luft, mit vieler Vorsichtigkeit, damit die Sonne die beste Kraft nicht heraus ziehe. Wobey die frischen Wurzeln nicht so hoch auf einander aufgeschüttet werden dürfen, weil sie davon leicht entbrennen und die Farbe verliehren. Einige bringen sie auch in einen Backofen oder Darre, und lassen sie bey gelinder Wärme recht austrocknen. Alsdenn werden sie in einem Troge gelinde gestampfet, oder auch auf die Mühle gebracht, da man die äusserste braune Schale, die die Farbe verdunkelt, erst abstossen läßt, welches Mühlkrapp genennet wird. Diese Unreinigkeit wird, mittelst einer Mulde, oder Futterschwinge, wie Hafer, rein ausgeschwungen; oder, wenn man viel hat, durchs Wurfen abgesondert. Hierauf kömmt die völlig gereinigte Röthewurzel wiederum auf die Mühle, und wird zu Pulver gemacht, gleich darauf aber in Tonnen feste eingestampft und wohl verwahret, damit weder Luft noch Sonne die Farbe verändere, welche erst, wenn sie von der Mühle kömmt, röthlich gelb, fast wie Safran, aussiehet, im Fasse aber dunkler wird, und im zweyten Jahre erst die rechte Kraft zum färben äussert. Schreb. in seinen oecon. und cameral. Samml. Th. 1. S. 35. und folg. Die Wurzel färbet nicht allein den Urin, sondern giebt den Knochen der Thiere auch eine schöne rothe Farbe.

2. Fremde R. (*peregrina* R.) mit beständigen elliptischen, auf der obern Fläche ebenen Blättern.

Das Vaterland ist unbekannt.

104. **Fuchsische Pflanze** (Fuchsia). Die einblättriche Krone ist trichterförmig, und hat eine achtmal eingeschnittene Mündung; die Beere sitzt unter der Blume und hat vier Fächer, worinne viele Saamen liegen.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht also genennet, um das Andenken des Leonhardt Fuchsen, eines gelehrten Botanisten, damit zu beehren.

1. Dreyblättriche Fuchsische Pflanze (*triphylla Fuchsia*).

Plum. ic. 133. f. 1.

Das mittägiche Amerika ist das Vaterland.

105. **Siphonanthe** (Siphonanthus). Die einblättriche Krone ist trichterförmig, sehr lang, und um die Frucht; vier einsaamige Beere.

1. Indianische Siphonanthe (*indica Siphonanthus*). Act. petrop. 1736. p. 214. T. 15.

In Ostindien.

106. **Catesbäischer Strauch** (Catesbæa). Die einblättriche Krone ist trichterförmig, sehr lang und auf der Frucht; die Staubfäden sind inwendig in dem Schlunde befestiget; eine vielsaamige Beere.

1. Stachlicher Catesbäischer Strauch (*spinosa Catesbæa*).

Catesb. Carol. 2. p. 100. T. 100.

Die Insel Providence ist die Heimath. ♄.

107. **Jrorischer Strauch** (Ixora). Die einblättriche Krone ist trichterförmig, lang und auf der Frucht; die Staubfäden stehen auf dem Schlunde; eine viersaamige Beere.

Anm.

Anm. Die Wilden in Ostindien brauchen die erste Art dieses Geschlechts bey den Opfern, welche sie ihren Götzen, Nahmens Irova, bringen, von welchen der Herr Ritter dieses Geschlecht benennet hat.

1. Scharlachrother J. (*coccinea* J.) mit ovalen Blättern, welche den Stamm halb umfangen, und Bindelweise zusammengesetzten Blumen.
Rhed. mal. 2. T. 13.
Wohnt in Ostindien. ♄.

2. Weisser J. (*alba* J.) mit lanzett-eyförmigen Blättern, und bindelweise zusammengesetzten Blumen.
Rheed. mal. 2. T. 14.
Ist ebenfalls in Ostindien zu Hause. ♄.

108. Scheelkornbaum (PAVETTA). Die einblättriche Krone ist trichterförmig und auf der Frucht; die Narbe ist Krumm; die Beere enthält zwey Saamen.

1. Ostindischer Scheelkornbaum (*indica Pavetta*).
Rumph. amb. 4. T. 47. Rheed. mal. 5. T. 10.
Ostindien ist sein Vaterland. ♄.

109. Mitchellische Pflanze (MITCHELLA). Zwey einblättriche Kronen sitzen auf einem Fruchtknoten; vier Narben; die zweytheilige Beere enthält vier Saamen.

1. Kriechende Mitchellische Pflanze (*repens Mitchella*).
Syringa baccifera floribus albis gemellis. Catesb. carol. 1. p. 20. T. 20.
In Carolina und Virginien. ♄.

110. Carolinianischer Lein (POLYPREMUM). Der Kelch hat vier Blätter; die radförmige

Krone ist viermal eingeschnitten, und hat umgekehrt herzförmig Lappen; die zusammengedrukte Kapsel ist ausgeschnitten, und hat zwey Fächer.

1. Gestreckter Carolinischer Lein (*procumbens Polypremum*).
Linum carolinianum. Pet. gaz 9. T. 5. f. 6.
Carolina und Virginien sind die Heimath. ☉.

111. Blärische Pflanze (BLÆRIA). Der Kelch ist viermal getheilt; die Krone hat vier Einschnitte; die Staubfäden sind in den Boden eingefüget; die Kapsel hat vier Fächer und viele Saamen.

1. B die der Heide gleichet, (*ericoides* B.) mit gesammleten Blumen, welche an den Spitzen befestiget sind.
Erica carnea, promontorii bonæ spei. Pet. gaz. T. 2. f. 10.
Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

2. Kleine B. (*pusilla* B.) mit zerstreuten Blumen.
Ist ebenfals am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄.

112. Wegerich (PLANTAGO). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat auch vier Einschnitte, und eine umgebogene Mündung; die Staubfäden sind sehr lang; die Kapsel ist zweyfächrich, und öfnet sich in die Quere.

* Mit einem nackenden Schafte (Scapo nudo).

1. Groser W. (*major* P.) mit eyförmigen glatten Blättern, runden Schafte und einer Aehre, der ihre Blümgen, wie Dachziegeln, übereinander liegen.
Die europäischen Wege sind das Vaterland, und die Blühzeit ist der Sommer. 4.

Hier-

Hiervon wird Hba, Rad. Sem. gebraucht. Aus dem Kraute hat man ▽dest. welche wohl wegbleiben könnte, so wie Essent: und ⊖fix: welches zum Lap. Med. Croll. genommen wird. Aus dem Succo expreſſ. liquid: wird ein Syrup zubereitet. Die Blätter werden ferner bey Verfertigung des Pulv. Dyſſenteric. offic: Eſſ. vulnerar. off: Syrup. de Alth. Fernel: Spec. Decoct. vulnerar: & Gargariſm. adſtringent: angewendet, und Sem. & Succ. ad Arhanas. magn. Nicolai: zum ℞to. Theriac. Auguſt. nimmt man Radicem.

2. Mittlere W. (*media* P.) mit eyrund-lanzettförmigen, etwas haarigen Blättern, walzenförmiger Blümaenähre und einem runden Schafte.
Wächſt auf unfruchtbaren Triften Europens, und blüht im Sommer. ♃.

3. Spitziger W. (*lanceolata* P.) mit lanzettförmigen Blättern, faſt eyförmiger nackender Blümgenähre, und einem eckigten Schafte.
Blackw. T. 14.
In den europäiſchen unfruchtbaren Feldern. ♃

4. Krähenfuß (*Coronopus* P.) mit gleichbreiten, gezähnten Blättern und runden Schafte.
Blackw. T. 460.
Die grobſandigen Gegenden in Europa ſind die Heimath, und der Brachmonat iſt die Blühzeit.

5. Einblümger W. (*uniflora* P.) mit pfriemförmigen Blättern und einem einblümgen Schafte.
Oed flor. dan. T. 170.
Wohnt in Europa an den Ufern der Seen.

** Mit einem äſtichen Stamme (Caule ramoſo).

6. Flöhſaame (*Pſyllium* P.) mit einem äſtigen krautartigen Stamme, etwas gezähnten rückwärts gekrümmten Blättern, und blätterloſen Blümgenköpfgen.
Blackw. T. 412.

Ist auf den Aeckern des mittägichen Europa unter dem Getreyde zu Hause, und blüht im im Brachmonate. ☉.

In den Apotheken ist Sem. Psyllii gebräuchlich, woraus Mucilago gezogen, und ausser denen Trohisc. de Carabe: Troch. Gordon: Reqv: Nicolai. noch zu vielen lindernden, erweichenden und mäßigenden Arzeneyen gebraucht wird. Das Kraut hat einen widrigen Geruch, der dem Hanfe gleichet.

7. Staudiger W. (*Cynops* P.) mit einem ästigen staudigen Stamme, glatträndigen fadenförmigen senkrecht stehenden Blattern, und etwas blättrichen Blümgenköpfgen.

Psyliium semper virens. Moris. hist. 3. p. 262. s. 8. T. 17. f. 1.

Die Provence und Italien sind das Vaterland. ♄

113. Besenpflanze (Scoparia). Der Kelch und die radförmige Krone sind viermal getheilet; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

1. Süsse B. (*dulcis* S.) mit Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen, und gestielten Blumen.

Phytenoides americanum, flore albo tetrapetalo. Pluk. alm. 296. T. 215. f. 1.

Wächst in Jamaica, und Curassao. ☉.

Diese Pflanze ist in Jamaica und Curassao gar gemein, und haben sie daselbst einige Leute sonst getrocknet als Thee gebrauchet; daher sie denn auch insgemein der westindische Thee genennet worden. In Curassao fressen die Ziegen von dieser Pflanze, und deßwegen haben sie die Einwohner Cabritta genennet.

2. Gestreckte B. (*procumbens* S.) mit Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und festsitzenden Blumen.

In

In wärmern Amerika. ⊙.

114. Centuncl (CENTUNCULUS). Kelch und Krone sind viermal eingeschnitten; die Staubfäden sind kurz; die einfächriche Kapsel öfnet sich in die Quere.

1. Der sehr kleine Centuncl (*minimus Centunculus*).

Oed. flor. dan. T. 177.

An feuchten sandigen Oertern in Italien, Frankreich und Teutschland. ⊙.

115. Wiesenknopf (SANGUISORBA). Der Kelch hat zwey Blätter; der Fruchtknoten sitzet zwischen dem Kelche und der Krone.

1. Officineller W. (*officinalis* S.) mit eyförmigen Blümgenähren.

Weinm. T. 810. lit. b.

Die europäischen dürren Wiesen sind die Heimath, und der Heumonath die Blühzeit. 4.

Die Wurzel hat eine zusammenziehende Kraft, und wird wider Blutflüsse und die rothe Ruhr gebrauchet. Ludw. n. 197.

2. Mittlerer W. (*media* S.) mit walzenförmigen Blümgenähren.

Pimpinella canadensis major, spica breviore rubra, foliis lævibus. Moris hist. 3. p. 264. s. 8. T. 18. f. 2.

Weinm. T. 811. lit. a.

Wohnt in Canada. 4.

3. Canadischer W. (*canadensis* S.) mit sehr langen Blümgenähren.

Pimpinella sanguisorba canadensis major, spica longiore alba. Moris. hist. 3. p. 264. s. 8. T. 18. f. 12.

Weinm. T. 811. lit. b.

116. **Bischofsmütze** (EPIMEDIUM). Die vier becherförmige Honigbehältnisse liegen auf den Kronblättern; die Krone ist vierblättrich; der Kelch ist hinfällig; die Frucht ist eine Schote.

1. Alpen Bischofsmütze (*alpinum Epimedium*). Weinm. T. 479. lit. b.

Die schattigen Gegenden auf den Alpen sind das Vaterland, und der May die Blühzeit. 4.

117. **Kornelle** (CORNUS). Die Hülle ist mehrentheils vierblättrich; die Krone ist auf der Frucht und hat vier Blätter; die Nuß ist zweyfächrich.

1. Virginische K. (*florida* C.) ist baumartig, und hat eine sehr grose aus umgekehrt herzförmigen Blättchen zusammengesetzte Hülle.

Catesb. carol. 27. T. 27. Seligm. Th. 1. T. 54.

Wächst in virginischen Wäldern, und blühet im Merz. ♄.

Ihr Ansehen ist vortreflich, wenn sie im Frühlinge mit so vielen grosen und schneeweissen Blumen geschmückt ist. Das Holz an sich ist sehr hart, und wird daher zu Weberspulen, Hobeln, Keilen und dergleichen Dingen gebraucht. Kalm Theil 2. S. 345.

2. Gemeine K. (*mascula* C.) ist baumartig und hat Blumendolden, die mit der Hülle gleiche Grösse haben.

Blackw. T. 121.

In den österreichischen Zäunen, und blühet im Merz; die Früchte aber werden erst im August oder September reif. ♄.

Die Frucht ist weinsäuerlich und anziehend, und daher kühlend und magenstärkend. In den Apotheken wird ein Rob daraus bereitet. Ludw. n. 38.

3. Hart-

3. Hartreder (*sanguinea* C.) ist baumartig und hat nackende uneigentliche Dolden.

Die Hecken des mitternächtigen Europa, Asia und Amerika sind die Heimath, und der May die Blühzeit. ♄.

Mathiolus schreibet, daß man in Trient aus den Kernen der Beere ein Brennöl verfertige. Amœn. acad. Vol. I. p. 514.

4. Schwedische R. (*suecica* C.) ist krautartig, und hat zwey Zweige.
Oed. flor. dan. T. 5.
Wohnt in Schweden, Norwegen und Rußland. ♃.

118. **Wollbaum** (TOMEX). Der einblättriche Kelch ist walzenförmig; die Staubfäden sind lang; eine ausgeschnittene Narbe; die Frucht ist eine Beere.

1. Dickwolliger Wollbaum (*tomentosa Tomex*).
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

Dieser Baum ist an seinen Aesten, Blumen und Blattstielen mit einer solchen dicken Wolle umgeben, daß er das Ansehen hat, als wenn er mit einem dicken Tuche bedeckt wäre. Lin. Flor. zeyl. n. 59. Die Indianer kauen die Rinde von diesem Baume statt der Betelblätter, fals sie mit solchen nicht versehen sind. Burm. zeyl. p. 26.

119. **Ludwigische Pflanze** (LUDVIGIA). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist viermal getheilt, und auf der Frucht; die viereckige Kapsel hat vier Fächer und viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des grosen Botanisten Hrn. Prof. Ludwigs in Leipzig also benennet worden.

1. L. mit wechselsweise stehenden Blättern (*alternifolia* L.) hat wechselsweise stehende lanzettförmige Blätter und einen aufrechten Stamm.

Lysimachia non papposa, flore luteo majore.

Pluck. alm. 235. T. 203. f. 2.

Virginien ist das Vaterland. ☉.

2. Aufrechte L. (*erecta* L.) mit gegen einander überstehenden lanzettförmigen Blättern, und einem aufrecht wachsenden Stamme.

Wächst in Ostindien. ☉.

120. Oldenlandische Pflanze (OLDENLANDIA). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist viermal getheilet, und auf der Frucht; die zweyfächriche Kapsel hat viele Saamen.

1. Einblümige O. (*uniflora* O.) mit einfachen, seitwärts befestigten Blumenstielen, Früchten, die mit weit abstehenden Haaren besetzt sind, und fast eyförmigen spitzigen Blättern.

In Virginiens wäßrichen Gegenden.

2. Zweyblümige O. (*biflora* O.) mit zweyblümigen Blumenstielen, welche länger sind als der Blattstiel, und lanzettförmigen Blättern.

Burm. Zeyl. T. 11.

Ostindien ist die Heimath. ☉.

3. Büschelförmige O. (*paniculata* O.) mit büschelförmig zusammengesetzten, an den Spitzen befestigten Blumenstielen, und oval-lanzettförmigen Blättern.

Burm. Zeyl. T. 71. f. 2.

Wohnt auch in Ostindien.

121. Am-

121. **Ammannische Pflanze** (Ammannia). Die vier blättriche Krone ist in dem Kelche eingefüget, oder keine vorhanden; der einblättriche gefaltete Kelch hat acht Zähne und umgiebt die Frucht; eine vierfächriche Kapsel.

1. Breitblättriche A. (*latifolia* A.) mit Blättern, welche halb den Stamm umfangen, und viereckigen Stamme.

Ist in den karibischen Inseln in feuchten Gegenden zu Hause. ☉.

2. Beertragende A. (*baccifera* A.) mit fast stiellosen Blättern, und gefärbten Kapseln, die grösser als der Kelch sind.

Burm. ind. T. 15. f. 3.

China ist das Vaterland. ☉.

122. **Wassernuß** (Trapa). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist viermal getheilet; die Nuß ist mit vier gegeneinander stehenden Stacheln umgeben, welche vorher die Blätter des Kelchs gewesen sind.

1. Schwimmende Wassernuß (*natans Trapa*).

Weinm. T. 979. lit. a.

Wächst in mittägichen Europa und Asien in Seen und andern stillen Wässern, auf den die Blätter schwimmen. ☉.

Man bedient sich der Nüsse zur Speise, und leget ihnen eine sehr nährende und sättigende, zugleich aber auch blähende und verstopfende Eigenschaft bey. Das innerliche Wesen derselben bestehet in einem Marke, welches, wenn es zu seiner vollkommenen Reife gediehen, die reinste weisse

Farb

Farbe überkommt, und wenn es getrocknet worden, das feinste Mehl enthält. Dieses Mehl wird auf folgende Art verfertiget: Die Nüsse werden, wenn sie vorher ein wenig abgewelket, doch aber noch nicht ganz ausgetrocknet, ausgeschälet, auch von dem Kern das weisse Häutchen abgelöset; sodenn werden die ausgeschälten Kerne vorerst noch etwas in der Luft getrocknet, hernach läßt man sie in einem Backofen vollends bis auf den höchsten Grad trocken werden. Der Backofen aber darf nicht mehr heiß, sondern verschlagen seyn, und die Kerne dörfen nicht auf die bloß Platte, sondern müssen in ein Sieb geleget werden, weilen sonst in beyden widrigen Fällen die Kerne, und folglich auch das Mehl brandig werden möchten. Wenn dieses geschehen, so werden sie, so bald sie ein wenig erkühlet sind, und ehe sie von der Luft etwa wieder neue Feuchtigkeit eingesogen haben, in einen grossen Mörsel gröblich zerstossen, und in einer Handmühle zu Mehle gemahlen, alsdann durch einen Haarsieb gesiebet, wodurch man das feinste und weisseste Mehl, welches man hernach an trocknen Oertern aufzubehalten pfleget, erhält. Dieses Mehl quillt in Kochen ganz ausnehmend, und kann zu Breyen gebraucht werden. Die Nüsse läßt man durch Leute auf Kähnen ablesen, welches aber gar behutsam geschehen muß, weil sie sonst sehr leichte ab, und ins Wasser fallen. Es muß auch dabey nicht allein der Vortheil der Zeit in acht genommen werden, daß man sie nicht überständig werden läßt, sondern es darf auch die Abrundung nicht auf einmal geschehen, daß man nicht zugleich die unreifen Nüsse mit abreisse.

123. **Wilder Oelbaum** (Elæagnus). Keine Krone; der glockenförmige Kelch hat vier Einschnitte und ist auf der Frucht; die Steinfrucht

ist

ist unter dem glockenförmigen Kelche befindlich.

1. Schmalblättricher W. (*angustifolia* E.) mit lanzettförmigen Blättern.

Weinm. T. 764. lit. a.

In Böhmen, Spanien, Syrien und Cappadocien. ♄

2. Breitblättricher W. (*latifolia* E.) mit eyförmigen Blättern.

Burm. zeyl. T. 39. f. 2.

Zeylon ist die Heimath. ♄.

124. Scepterbaum (Brabejum). Die Krone hat vier Blätter und umgiebt die Frucht; der Kelch fehlt; die Steinfrucht ist rauch.

1. Sternblättricher Scepterbaum (*stellati folium Brabejum*).

Amygdalus æthiopica, fructu holosericeo. Breyn. cent. 1. T. 1.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

125. Rivinische Pflanze (Rivina). Die Krone hat vier Blätter und verbleibet; kein Kelch; die einsaamige Beere enthält einen linsenförmigen Saamen.

1. Niedrige R. (*humilis* R.) mit einfachen Blumentrauben, deren Blumen vier Staubfäden haben, und etwas haarigen Blättern.

Ist in Jamaika und Barbodos zu Hause. ♄.

2. Ebene R. (*lævis* R.) mit einfachen Blumentrauben, deren Blumen vier Staubfäden haben, und glatten Blättern.

Amerika ist das Vaterland. ♄

3. R. mit acht Staubfäden (*octandra* R.) hat einfache Blumentrauben, deren Blumen mit acht oder zwölf Staubfäden versehen sind.

Rivina sarmentosa, floribus spicatis dodecandris Brown. jam. 149. T. 23. f. 2.

Wächst in wärmern Amerika. ♄

126. Salvadore (SALVADORA). Der Kelch hat vier Einschnitte; die Krone fehlt; die einsaamige Beere hat einen mit einem Umschlag versehenen Saamen.

1. Persische Salvadora (*persica Salvadora*).

An dem persischen Meerbusen. ♄.

127. Campher Pflanze (CAMPHOROSMA). Der krugförmige Kelch ist mit zwey grösseren gegeneinander überstehenden, und mit zwey wechselsweise stehenden kleineren Zähnen versehen; die Krone fehlt; eine einsaamige Kapsel.

1. C. bey Montpellier (*monspeliaca* C.) mit zottigen gleichbreiten Blättern.

Camphorata hirsuta, Buxb. cent. 1. p. 18. T. 28. f. 1.

Die sandigen Gegenden in Spanien, Languedoc und der Tartarey sind die Heimath.

Die Pflanze erhitzet und reiniget sehr. Sie ist bey frischer Wassersucht nützlich, im Fall der Kranke kein Fieber hat. Wenn sie lange Zeit als eine Tisane gebrauchet, und ihr mit Purgiermitteln zu statten gekommen wird, so hilft sie meistens. In Engbrüstigkeit thut sie auch gute Dienste, sonderlich, wenn dieselbe die Hauptkrankheit, und

nicht

nicht ein von einem andern Uebel verursachter Zufall ist. Wenn man sie bey dem Antritt des Uebels, oder auch in seiner Heftigkeit eingiebet, so ist es gut nach des Herrn Burlet seiner Erfahrung, daß man fünf biß sechs Tropfen Vipern Essenz und so viel von Laudanum liquidum zur Tisane thut. Bey der Engbrüstigkeit muß man sie nicht so lange brauchen, als in der Wassersucht; ja zuweilen wohl einige Monate damit aussetzen. Wenn Engbrüstigkeit und Wassersucht bey einander sind, so muß man den Trank stärker machen, alsdenn thut er fast immer Wunder. Zu Verfertigung einer Tisane nimmt man die zärtesten und dünnesten Zweige, die am meisten mit Blättern versehen sind, und schneidet sie kleine, thut 1. biß 2. Unzen davon in ein Maas Wasser, oder auch weisen Wein. Man braucht diese Pflanze auch wie ein Thee. Je grüner und frischer sie ist, desto besser ist sie. Doch hält sie sich von einem Jahre zum andern, und bleibet immer von etwas gewürzartigen Geruch. s. die paris. Abhandl. Th. 2. S. 360 und folg.

2. Spitzige C. (*acuta* C.) mit pfriemförmigen, steifen, glatten Blättern.

Anthylis altera Italorum. Lob. ic. 404.

Wohnt in Italien und der Tartarey. 4.

128. Sinau (Alchemilla). Der Kelch hat acht Einschnitte; die Krone fehlt; ein Saame.

1. Gemeiner S. (*vulgaris* A.) mit lappichen Blättern.

Blackw. T. 72.

Ist in den europäischen Triften und Wäldern zu Hause; blühet im May. 4.

Die Blätter sind bitterlich, und haben eine zusammenziehende Kraft; verdienten etwas mehr Aufmerksamkeit, und einen bessern Gebrauch. Gleditsch.

2. Alpen S. (*alpina* A.) mit aefingerten Blättern, welche sägeförmig gezähnet sind.

Oed flor. dan. T. 49.

Die europäischen Alpen sind das Vaterland. 4.

II. Ordnung.

mit zwey Staubwegen (Digynia).

129. Frauenmäntelgen (Aphanes). Der Kelch hat acht Einschnitte; die Krone fehlt; zwey nackende Saamen.

1. Acker Marienmäntelgen (*arvensis Aphanes*). Wächst in den europäischen Brachäckern. ☉.

130. Flachsseide (Cuscuta). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone ist einblättrich; die Kapsel hat zwey Fächer.

1. Europäische F. (*europæa* C.) mit festsitzenden Blumen.

Blackw. T. 554.

Es ist eine europäische Schmarotzpflanze, und wächst jederzeit auf andern Pflanzen, welche sie mit ihren zarten Fäden umwickelt, und blühet im Brachmonate. ☉.

Dieses Kraut färbet röthlich, aber schwach.

2. Amerikanische F. (*americana* C.) mit gestielten Blumen.

Virginien ist die Heimath.

III. Ord-

III. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

131. **Stechpalm** (Ilex). Der Kelch hat vier Zähne; die Krone ist radförmig; der Griffel fehlt; die Beere enthält vier Saamen.

* Viermal eingeschnittene Blumen (Flores quadrifidi).

1. Gemeiner St. (*Aquifolium* J.) mit eyförmigen stachlichen spitzigen Blättern.

Blackw. T. 205.

Wohnt in mittägichen Europa, Japan und Virginien, und blühet im Frühlinge. ♄.

Von der Rinde dieses Baums wird in England der Vogelleim gemacht, welcher ein kräftig anziehendes Mittel ist, und zur Zeitigung harter Geschwülste dienet. Blackw. bey der angef. Tafel.

2. Caroliniſcher St. (*Caſſine* J.) mit ey-lanzettförmigen Blättern, welche sägeförmige Einschnitte haben.

Catesb. car. 1. p. 31. T. 31. Seeligm. Th. 2. T. 62. Ist in Carolina zu Hause. ♄.

** Dreymal eingeschnittene Blumen (Flores trifidi).

3. Keilblättricher St. (*cuneifolia* J.) hat keilförmige mit drey langen Spitzen versehene Blätter.

Ilex aculeata, folio tricuspidi. Plum. ic. 118. f. 2.

Das mittägiche Amerika ist das Vaterland. ♄.

4. Dodonäiſcher St. (*Dodonæa* J.) mit gefiederten Blättern.

Dodonæa aquifolii folio tricuspidato. Plum. gen. 20. ic. 118. f. 1.

Wächst gleichfalls in mittägichen Amerika, und weicht von den übrigen Arten sehr ab, indem es nur einen dreyzähnichen Kelch, dreyspaltige Krone, drey Staubfäden und drey Saamen hat. ♄.

132. Coldenische Pflanze (COLDENIA). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone ist trichterförmig; vier Griffel; zwey Saamen mit zwey Fächern.

1. Gestreckte Coldenische Pflanze (*procumbens Coldenia*).

Pluk. alm. 363. T. 64. f. 6.

In Ostindien. ☉

133. Saamkraut (POTAMOGETON). Kein Kelch; die Krone hat vier Blätter; der Griffel fehlt; vier Saamen.

1. Schwimmendes S. (*natans* P.) mit länglicheyförmigen gestielten, schwimmenden Blättern.

Die europäischen Seen und Flüsse sind die Heimath, blüht im May und Brachmonate. ♃.

2. Durchstochenes S. (*perfoliatum* P.) mit herzförmigen den Stamm umfangenden Blättern.

Wohnt in europäischen Seen und Flüssen, die einen thonigen Boden haben, und blühet im Heu- und Erndemonate. ♃.

3. Leuchtendes S. (*lucens* P.) mit lanzettförmigen flachen Blättern, die sich unten in einen Stiel endigen.

Ist in europäischen Seen und Flüssen, die einen thonigen Boden haben, zu Hause; blühet im Heumonate. ♃.

4. Krau-

4. Krauses S. (*crispum* P.) mit wechselsweise stehenden, lanzettförmigen Blättern, welche am Rande wellenförmig gebogen sind, und sägeförmige Einschnitte haben.

Die europäischen Wassergräben und kleine Bäche sind das Vaterland; blühet im May und Brachmonate.

5. Kammförmiges S. (*pectinatum* P.) mit borstigen, parallelen, dicht beysammen stehenden zweyzeiligen Blättern.

Wächst in europäischen Wassergräben und Sümpfen, und blüht im Brachmonate.

6. Borstiges S. (*setaceum* P.) mit gegeneinander überstehenden lanzettförmigen scharf zugespitzten Blättern.

In Europa am sumpfigen Wassergräben.

7. Meer S. (*marinum* P.) mit wechselsweise stehenden gleichbreiten unterschiedenen Blättern, welche mit ihren untern Theile an dem Stamme eine Scheide bilden.

Der europäische Meerstrand ist die Heimath. ⊙

134. Ruppische Pflanze (Ruppia). Kelch und Krone fehlen; vier mit Stielchen versehene Saamen.

1. Am Meerstrande wachsende ruppische Pflanze (*maritima Ruppia*).

Wohnt in Europa am Meerstrande. ⊙

135. Mastkraut (Sagina). Kelch und Krone haben vier Blätter; die einfächriche Kapsel besteht aus vier Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

1. Gestrecktes M. (*procumbens* S.) mit gestreckten Zweigen.

   Ist in Europa auf feuchten und unfruchtbaren Triften zu Hause.

2. Aufrechtes M. (*erecta* S.) mit einem aufrechten oft einblümigen Stamme.

   Alsine foliis caryophyllæis. Raj. angl. 3. p. 344. T. 15. f. 4.

   England, Frankr. und Teutschl. sind das Vaterland.

3. Virginisches M. (*virginica* S.) mit einem aufrechten Stamme, und gegeneinander überstehenden Blumen.

   Wächst in Virginien unter den Moosen an den Rändern der Quellen.

136. Tilläische Pflanze (Tillæa). Der Kelch ist drey oder viermal getheilet; die Krone hat drey oder vier ähnliche Blätter; drey oder vier Kapseln, welche viele Saamen enthalten.

1. Wasser T. (*aquatica* T.) wächst aufrecht und ist zweytheilig, mit spitzigen Blättern, und viermal eingeschnittenen Blumen.

   Sedum minimum annuum, flore roseo tetrapetalo. Vaill. paris. 181. T. 10. f. 2.

   In Europa in überschwemmten Gegenden. ☉.

2. Moosige T. (*muscosa* T.) ist gestreckt, und hat dreymal eingeschnittene Blumen.

   Polygonum muscosum minimum. Bocc. sic. 56. T. 29.

   Die moosigen Gegenden in Italien, Sicilien und Frankreich sind die Heimath.

Fünfte Klasse der Pflanzen.

Mit fünf Staubfäden (Pentandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

137. **Sonnenwende** (Heliotropium). Die präsentirtellerförmige Krone hat fünf Einschnitte, zwischen welchen gewisse Zähne befindlich; der Schlund ist geschlossen.

1. Peruanische S. (*peruvianum* H.) mit lanzett-eyförmigen Blättern, strauchartigen Stamme, und zahlreichen gehäuft-in Form eines flachen Strausses zusammengesetzten Blumenähren.
   Wohnt in Peru. ♄.

2. Indianische S. (*indicum* H.) mit herz-eyförmigen, spitzigen etwas rauhen Blättern, einzelnen Blumenähren und zweyspaltigen Früchten.
   Ist in beyden Indien zu Hause. ☉.

3. Europäische S. (*europæum* H.) mit eyförmigen, wollichen, runzlichen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und gepaarten Blumenähren.
   Weinm. T. 566. lit. g.
   Das mittägiche Europa ist das Vaterland. ☉.

4. Morgenländische S. (*orientale* H.) mit gleichbreiten glatten Blättern und Blumen, welche ohne Ordnung seitwärts befestiget sind.
   Wächst in Asien. ☉

138. **Mausöhrgen** (Myosotis). Die präsentiertellerförmige Krone, hat fünf ausgeschnittene Abschnitte und einen geschlossenen Schlund.

1. M. das dem Scorpionkraute gleichet (*scorpioides* M.) mit nackenden Saamen und callösen Blattspitzen.

α.) Acker Mausöhrlein (*Myosotis arvensis*) mit zottigen Blättern.

β.) Vergiß mein nicht (*Myosotis palustris*) mit glatten Blättern.

In Europa, und zwar α. in trocknen Feldern, β. in wäßrichen und feuchten Gegenden, und blühen fast den ganzen Sommer hindurch. ☉

2. Rivinisches M. (*Lappula* M.) hat Saamen, welche mit Spitzen besetzet, die an ihren obersten Ende rückwärts gezähnet sind, und lanzettförmige haarige Blätter.

Die europäische Ruinen und nackenden Oerter sind die Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ☉.

139. **Steinsaamen** (Lithospermum). Die trichterförmige Krone ist an dem nackenden Schlunde durchlöchert; der Kelch ist fünfmal getheilet.

1. **Officineller St.** (*officinale* L.) mit Kronen, welche kaum an Grösse den Kelch übertreffen, ebenen Saamen, und lanzettförmigen Blättern.

Wohnt in Europa auf Ruinen, und blüht im May und Brachmonate. 4.

Im Kelche bleiben vier eyförmige ebene Saamen zurück,

rück, die so hart wie Elfenbein sind, und mit den sauren Geistern nicht aufbrausen. Flor. Suec. n. 159.

2. Acker St. (*arvense* L.) mit runzlichen Saamen und Kronen, welche den Kelch an Grösse kaum übertreffen.
Blackw. T. 436.
Ist in europäischen Aeckern und Brachfeldern zu Hause, und blüht im May. ☉

Die frische Wurzel färbt roth, und die nordländischen Bauernmädchen gebrauchen solche auf den Sonn- und Feyertagen zu ihrer Schminke. Flor. suec. n. 160. Herr Professor von Leisser unterstehet sich in der Vorrede zu dem siebenden Hundert der kniephofischen Originalbotanik, denenjenigen unter unsern Frauenzimmer, die ihre Zuflucht zu dergleichen Mittel nehmen müssen, anzurathen, den ausländischen Tournesol abzuschaffen, und sich an dessen statt dieser innländischen, unschuldigen, überall leicht zu habenden Wurzel zu bedienen.

3. Strauchiger St. (*fruticosum* L.) hat gleichbreite Blätter, die mit steifen Borsten besetzet sind, und Staubfäden, welche so groß als die Krone sind.
Frankreich und das mittägiche Europa sind das Vaterland. ♄

140. Ochsenzunge (Anchusa). Die trichterförmige Krone hat einen geschlossenen Schlund; die Saamen sind mit ihren untern Theile in dem Schoose des verbleibenden Kelches eingegraben.

1. Officinelle O. (*officinalis* A.) mit lanzettförmigen Blättern und Blumenähren, deren Blumen,

men, wie Dachziegeln, übereinander liegen, und nach einer Seite gerichtet sind.
Blackw. T. 500.
Die europäische Ruine, Wege und Aecker sind das Vaterland, und der May und Brachmonat die Blühzeit. 4.
Die Blumen sind bey ihren Aufblühen purpurroth; wenn sie aber zwey oder drey Tage offen gestanden haben, so werden sie dunkelblau. Die jungen Blätter können im Frühlinge statt eines Kohls zum Essen gebraucht werden.
Flor. suec. n. 161.

2. Schmalblätteriche O. (*angustifolia* A.) mit fast nackenden gepaarten Blumentrauben.
Buglosum angustifolium minus. Moris. hist. 3. p. 438. s. 11, T. 26. f. 4.
Wächst in Italien und Teutschland. 4.

3. Am Rande wellenförmig gebogene O. (*undulata* A.) mit gleichbreiten gezähnten Blättern, Blumenstielgen, die kleiner als das Deckblat sind, und aufgeblasenen, Saamen tragenden, Kelchen.
Anchusa, angustis dentatis foliis, hispanica. Barr. ic. 578.
In den spanischen und portugiesischen Wiesen.

4. Färbe O. (*tinctoria* A.) ist wollicht, mit lanzettförmigen stumpfen Blättern und Staubfäden, welche kürzer als die Krone sind.
Die Gegend bey Montpellier ist die Heimath. 4.
Die Wurzel färbt roth.

141. Hundszunge (Cynoglossum). Die trichterförmige Krone hat einen geschlossenen Schlund; die breitgedrückte Saamen sind nur mit der innern Seite an dem Griffel angeheftet.

1. Of-

1. Officinelle H. (*officinale* C.) mit Staubfäden, welche kürzer als die Krone sind, und breit-lanzettförmigen, filzigen, festsitzenden Blättern.
Blackw. T. 249.
Wohnt auf den europäischen Ruinen, und blühet im May und Brachmonate. ☉.

Die Wurzeln werden im Frühjahre, ehe sich die Blätter vergrössern, gesammlet und verwahret. Der Saft davon wird zu dem berühmten M Pil de Cynoglosso gebraucht: obgleich Blätter und Wurzeln die ihnen zugeschriebene Kraft nur eigentlich erweisen, wenn sie noch frisch sind, so schreibt man sie dennoch dem getrockneten ohne Grund zu. Gleditsch.

2. Virginische H. (*virginicum* C.) mit eyförmigen, den Stamm umfangenden Blättern.
Cerinthe minor perennis virginiana, flore luteo. Moris. hist. 3. p. 446. s. 11. T. 29. f. 7.
Ist in Virginien zu Hause. ☉

3. H. mit dem Leukojenblatte (*cheirifolium* C.) hat Kronen, welche zweymal länger als der Kelch sind, und lanzettförmige Blätter.
Creta und Spanien sind das Vaterland.
Die weissen Blumen haben blutrothe Adern.

4. H. mit dem Leinblatte (*linifolium* C.) mit gleichbreit-lanzettförmigen glatten Blättern.
Cynoglossum minus album, linifoliis glaucis. Moris. hist. 3. p. 449. s. 11. T. 30. f. 11.
Wächst in Portugall. ☉

5. Nabelförmige H. (*Omphalodes* C.) kriechet, und hat herzförmige Wurzelblätter.
Borago minor verna repens, folio lævi. Moris. hist. 3. p. 437. s. 11. T. 26. f. 3.
Gleichfalls in Portugall und Kärnthen. ♃.

142. **Lungenkraut** (PULMONARIA). Die trichterförmige Krone hat einen offenen Schlund; der Kelch ist prismatisch-fünfeckigt.

* Mit einer Blumendecke, welche so lang als die Kronenähre ist (Perianthium longitudine tubi corollæ).

1. Schmalblättriches L. (*anguſtifolia* P.) mit lanzettförmigen Wurzelblättern.

Die Schweiz, Schweden, Teutschland sind die Heimath, und der April die Blühzeit. 4.

2. Officinelles L. (*officinalis* P.) hat eyrundherzförmige rauhe Wurzelblätter, welche mit Flecken gezeichnet sind.

Blackw. T. 376.

β. Lungenkraut mit fleckenlosen Blättern (*Pulmonaria non maculoſo folio*).

Ist eine Abänderung.

Wohnt in europäischen Wäldern, und blüht im Merz und April. 4.

Diese Pflanze ist wegen ihrer geringen Kraft nicht mehr im Gebrauche. Gleditsch.

** Mit Kelchen, welche um die Helfte kürzer sind als die Kronröhre (Calices tubo corollæ dimidio breviores).

3. Virginisches L. (*virginica* P.) mit abgekürzten Kelchen, und lanzettförmigen etwas stumpfen Blättern.

Pulmonaria foliis glabris acuminatis, flore patulo cæruleo Pluk. alm. 359. T. 227. f. 6.

Ist in Virginien zu Hause. 4.

4. Siberisches L. (*ſibirica* P.) mit abgekürzten Kelchen und herzförmigen Wurzelblättern.

Siberien ist das Vaterland. 4

5. Meer L. (*maritima* P.) mit abgekürzten Kelchen

chen, eyförmigen Blättern, und einem gestrekten ästigen Stamme.

Oed. flor. dan. T. 25.

Wächst an dem Meerstrande in England, Norwegen und Island. ☉. 4.

143. **Beinwell** (Symphytum). Die Mündung der Krone ist röhrenförmig-bauchig; der Schlund ist mit pfriemenförmigen Strahlen geschlossen.

1. Officineller B. (*officinale* S.) mit eyrund-lanzettförmigen herunterlaufenden Blättern.

Blackw. T. 252.

In Europa an feuchten Gegenden, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Die Wurzel ist groß, dick, länglicht, auswendig schwarz, inwendig weiß. Sie hat einen süßlichen und schleimigen Geschmack, ist ein berühmtes Wundmittel, und dienet vorzüglich zur Cur der Beinbrüche. Ludw. n 80.

2. Knollicher B. (*tuberosum* S.) mit halb herunter-laufenden Blättern, wovon die oberste einander gegen über stehen.

Das mittägiche Teutschland ist die Heimath. 4.

3. Morgenländischer B. (*orientale* S.) mit eyförmigen sehr kurzgestielten Blättern.

Symphytum constantinopolitanum boraginis facie. Buxb. cent. 5. p. 36. T. 68.

Wohnt bey Constantinopel an den kleinen Bächen und blühet im Anfange des Frühlings. 4.

144. **Wachsblume** (Cerinthe). Die Mündung der Krone ist röhrenförmig-bauchig; der Schlund ist offen; zwey Saamen mit zwey Fächern.

1. Gros-

1. Grose W. (*major* C.) mit Blättern, welche den Stamm umfangen, und etwas stumpfen ausgebreiteten Kronen.

Weinm. T. 359. lit. b.

Ist im mittägichen Europa zu Hause. ☉.

2. Kleine W. (*minor* C.) mit ungetheilten Blättern, welche den Stamm umfangen, und spitzigen geschlossenen Kronen.

Weinm. auf angeführt. T. lit. c.

Die Aecker in Oesterreich und Steuermark sind das Vaterland. 4.

145. **Boretsch** (Borago). Der Schlund der radförmigen Krone ist mit Strahlen geschlossen.

1. Officineller B. (*officinalis* B.) mit lauter wechselsweise stehenden Blättern und abstehenden Kelchen.

Blackw. T. 36.

Wächst ursprünglich um Aleppo, woher es nach Europa gekommen ist, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

Das Kraut ist kühlend und saftreich. Der ausgepreßte Saft der frischen Blätter wird von Boerhaven sowohl in Entzündungsfiebern, als in der Gicht angepriesen. Ludw. n. 3. Der Hofapotheker Hagen in Königsberg will, vermöge seiner Betrachtung über die Herkunft des feuerbeständigen Laugensalzes, in dieser Pflanze fünferley Salze, worinne alle drey Säuren des Mineralreichs vorkämen, entdecket haben, und giebt folgende an: 1) einen vitriolisirten Weinstein, 2) regenerirtes Kochsalz, 3) einen wahren Salpeter, 4) ein flüchtiges

tiges Laugensalz aus dessen wäßrichen Extracte, 5) ein feuerbeständiges Laugensalz aus der Asche des Krauts.

2. Morgenländischer B. (*orientalis* B.) mit Kelchen, welche kürzer sind als die Kronröhre, und herzförmigen Blättern.

Borago constantinopolitana, flore reflexo cæruleo, calice vesicario. Buxb. cent. 5. p. 16. T. 30.

Bey Constantinopel. 4.

146. Scharfkraut (Asperugo). Der Fruchtkelch ist platt gedruckt, und bestehet aus flachen parallelen ausgehöhlten Blättchen.

1. Gestrecktes S. (*procumbens* A.) mit platt gedruckten Fruchtkelchen.

Buglossum sylvestre caulibus procumbentibus. Moris hist. 3. p. 439. s. 11. T. 26. f. 13.

Die europäischen fetten Ruinen sind die Heimath, und blühet im May und Brachmonate. ☉.

2. Egyptisches S. (*aegyptiaca* A.) mit bauchichen Fruchtkelchen.

Wohnt in Egypten. ☉.

147. Wolfsgesicht (Lycopsis). Die Kronröhre ist gebogen.

1. Aufgeblasenes W. (*vesicaria* L.) mit Blättern, welche einen glatten Rand haben, niedergeschlagenen Stamme, und hängenden aufgeblasenen Fruchttragenden Kelchen.

Ist in mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

2. Schwarzes W. (*pulla* L.) mit Blättern, welche einen glatten Rand haben, aufrechten Stam-

me, und hängenden aufgeblasenen Fruchttragenden Kelchen.

Teutschland und die Tartarey sind das Vaterland. 4.

3. Buntes W. (*variegata* L.) mit ausgeschweiften, gezähnten, callösen Blättern, niederliegenden Stamme, und niedergebeugten Kronen.

Buglossum annuum humile, flore cæruleo eleganter variegato. Moris hist. 3. p. 439. f. 11. T. 26. f. 10.

Wächst in Creta. ☉.

4. Acker W. (*arvensis* L.) hat lanzettförmige Blätter, welche mit steifen Borsten besetzt sind, und aufrechte Kelche.

In den europäischen Aeckern, und blühet den ganzen Sommer hindurch. ☉

148. **Otterkopf** (Echium). Die ungleichförmige Krone hat einen nackenden Schlund.

Anm. Die Saamen dieses Geschlechts gleichen einem Otterkopfe.

1. Strauchiger O. (*fruticosum* E.) mit einem strauchigen Stamme, haarigen Aesten und Blättern.

Aethiopien ist die Heimath. ♄.

2. Italiänischer O. (*italicum* E.) mit einem haarigen aufrechten Stamme und zottigen Blumenähren, deren Kronen fast ähnlich sind, und sehr lange Staubfäden haben.

Wohnt in England und Italien.

3. Gemeiner O. (*vulgare* E.) mit einem höckrichsteif borstigen Stamme, lanzettförmigen Stammblättern.

blättern, die mit steifen Borsten besetzet sind, und ährenförmig zusammengesetzten, seitwärts befestigten Blumen.

Blackw. T. 299.

Ist in Europa an den Wegen und Aeckern zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. ☽.

4. Cretischer ☉. (*creticum* E.) mit einem gestreckten Stamme, und in einiger Entfernung von einander stehenden Fruchttragenden Kelchen.

Creta ist das Vaterland. ☉.

149. Messerschmidtische Pflanze (MESSERSMIDIA). Die trichterförmige Krone hat einen nackenden Schlund; die trockne korkartige Beere ist zweytheilig, und in einem jeden Theile liegen zwey Saamen.

Act. petrop. 1763. T. 315. f. 11.

Wächst in Siberien. 4.

150. Tournefortische Pflanze (TOURNEFORTIA). Die zweyfächrichte und an der Spitze zweymal durchlöcherte Beere wird von der Blume umgeben, und hat in einem jeden Fache zwey Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht hat von dem grosen Tournefort seinen Nahmen erhalten.

1. Sägeförmig gezähnte T. (*serrata* T.) mit eyrunden sägeförmig gezähnten Blättern, stachlichen Blattstielen, und rückwärts gekrümmten an den Spitzen sitzenden Blumenähren.

Pittonia arborescens chamædrifolia major. Plum. gen. 5. ic. 228. f. 1.

In wärmern Amerika. ♄.

2. Gewundene T. (*volubilis* T.) mit eyförmigen scharf zugespitzten glatten Blättern, umgebogenen Blattstielen, und einem gewundenen Stame.

Virga aurea americana fruteſcens glabra, foliis ſubtus cæſiis Pluk. alm. 389. T. 235. f. 6.

Jamaika und Mexiko sind die Heimath, und klettert an den ihr zunächst stehenden Bäumen hinauf. ♄.

3. Sehr stinckende T. (*foetidiſſima* T.) hat eyrund-lanzettförmige Blätter, welche mit sehr weit abstehenden Haaren besetzet sind, ästige Blumenstiele, und herunter hängende Blumenähren.

Pittonia racemoſa, nicotianæ foliis foetidiſſimis. Plum. gen. 5. ic. 230

Wohnt gleichfalls in Mexiko und Jamaika. ♄.

151. Schellenpflanze (Nolana). Die Krone ist glockenförmig; der Griffel befindet sich zwischen den fünf Fruchtknoten; fünf beerförmige zweyfächrichte Saamen.

1. Niedergeschlagene Schellenpflanze (*proſtrata Nolana*).

Linn. dec. 1. T. 2.

Das Vaterland derselben ist noch nicht hinlänglich bekannt. ☉.

Sie scheinet wegen ihren saftigen Blättern eine Verwandschaft zu haben mit den betäubenden Pflanzen (Luridæ) vorzüglich aber mit der Wolfskirsche (Atropa).

152. Aretische Pflanze (Aretia). Die präsentiertellerförmige Krone hat fünf Einschnitte und eine eyförmige Röhre; eine niedergedruckt

köpfige

köpfige Narbe; die kugelrunde Kapsel ist mit einem Fache versehen.

1. Alpen Aretische Pflanze (*alpina Aretia.*) mit einblümigen Schäften.

Haller. helv. 486. T. 8. f. 1.

Ist in dem Walliserlande auf dem Berge Loch zu Hause. 4.

153. **Mannsschild** (ANDROSACE). Die einfache Dolde ist mit einer Hülle versehen; die Röhre der Krone ist eyförmig, und hat einen drüsigen Mund; die kugelrunde Kapsel ist einfächrich.

1. Gröstes M. (*maxima* M.) mit sehr grosen Fruchtdecken.

Wächst in Oesterreich unter dem Getreyde. ☉.

2. Mitternächtiges M. (*septentrionalis* A.) mit lanzettförmigen gezähnten glatten Blättern, und eckigen Krondecken, welche kürzer als die Krone sind.

Oed. flor. dan. T. 7.

Die grobsandigen unbeschatteten Alpen der Lappen und Russen sind das Vaterland. ☉.

3. Rauches M. (*villosa* A.) mit haarigen Blättern und zottigen Krondecken.

Auf den pyrenäischen Alpen. 4.

4. Milchfarbenes M. (*lactea* A.) mit lanzettförmigen glatten Blättern und einer Dolde, welche vielmal länger ist als die Hüllen.

Die österreichischen Alpen sind die Heimath. 4.

154. **Schlüsselblume** (PRIMULA). Die einfache

fache Dolde ist mit einer Hülle versehen; die Röhre der Krone ist walzenförmig und hat einen offenen Mund.

1. Frühlings S. (*veris* P.) mit gezähnten runzlichen Blättern.

Wohnt in den europäischen Wiesen, und blühet im Frühlinge. 4.

Die Engländer essen die Blätter als ein Gemüse, und machen sie auch in Eßig ein; sie sind nicht allein weich und nährend, sondern stärken auch vorzüglich die Nerven. Von den Blumen wird der bekannte Schlüsselblumenwein gemacht. Amoenit. acad. Vol. 3. p. 82.

2. Mehlige S. (*farinosa* P.) mit gekerbten glatten Blättern und Blumen, welche eine flache Mündung haben.

Oed flor. dan. T. 125.

Ist in den Gegenden bey den Alpen und kalten sumpfigen europäischen Wiesen zu Hause. 4.

Die Pflanze ist klein, und die Blumenstengel und Kelche sehen aus, als wenn sie mit Mehl bestreuet wären. Wo sie häufig wächst, giebt sie ein angenehmes Ansehen; sie zeiget aber einen unfruchtbaren Boden an. Flor. Suec. n. 172.

3. Aurikel (*auricula* P.) mit sägeförmig gezähnten glatten Blättern.

Die schweizer und steuermärkischen Alpen sind das Vaterland. 4.

Diese Art hat sechs Abänderungen.

4. Ganzblättrige S. (*integrifolia* P.) mit glatten länglichen Blättern, welche einen vollkommen ungetheilten Rand haben, und röhrichen stumpfen Kelchen.

Wächst

Wächst auf den schweizer, steyermärkischen und pirenäischen Alpen. 4.

155. **Cortuse** (CORTUSA). Der Schlund der radförmigen Krone ist mit einem erhöheten Ringe eingefaßt; die einfächrige eyförmige Kapsel hat eine aus fünf Schalenstücken bestehende Spitze.

1. C. des Matthiolus (*Matthioli* C.) mit Kelchen, welche kürzer sind als die Krone.

Auf den österreichischen und siberischen Alpen.

2. C. des Gmelins (*Gmelini* C.) mit Kelchen, welche grösser als die Krone sind.

Siberien ist die Heimath. 4.

156. **Soldanella** (SOLDANELLA). Die glockenförmige Krone ist zerrissen und vielmal gespalten; die einfächrige Kapsel hat an der Spitze viele Zähne.

1. Alpen Soldanella (*alpina Soldanella*).

Soldanella alpina rotundifolia. Moris hist. 2. p. 285. s. 3. T. 15. f. 8.

Wohnt auf den schweitzer- und österreichischen Alpen. 4.

157. **Götterblume** (DODECATHEON). Die radförmige Krone hat zurückgeschlagene Blätter; die Staubfäden sitzen auf der Röhre; die einfächrige Kapsel ist länglich.

Trew. ehret. T. 12.

Ist in Virginien zu Hause. 4.

158. **Schweinsbrod** (Cyclamen). Die radförmige Krone hat zurückgeschlagene Blätter und eine sehr kurze Röhre; der Schlund raget hervor; die Beere ist mit einer Kapsel bedeckt.

1. Europäisches S. (*europæum* C.) mit einer rückwärts gebogenen Krone.

Blackw. T. 147.

Die Hayne in Oesterrich, der Tartarey und mittägichen Europa sind das Vaterland, und der Herbst und Weinmonat die Blühzeit. 4.

Die Wurzel hat eine sehr stark purgirende und treibende Kraft; gebraten aber verlieret sie solche, und wird wegen ihren castanienartigen Geschmack geliebet. Lin. mat. med. n. 65.

2. Ostindisches S. (*indicum* C.) mit einer Krone, welche eine überhängende Mündung hat. Wächst in Zeylon. 4.

159. **Monatsblume** (Menyanthes). Die Krone ist zottich; die Narbe ist zweyspaltig; die Kapsel hat ein Fach.

1. M. die der Seerose gleichet (*Nymphoides* M.) mit herzförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und Kronen, die mit Haaren eingefaßt sind.

In Wassergräben in den Niederlanden und bey Danzig. 4.

2. Ostindische M. (*indica* M.) mit herzförmigen etwas gekerbten Blättern, blumentragenden Blattstielen und Kronen, welche einwärts haarigt sind.

Rumph.

Rumph. amb. 6. T. 72. f. 3.
Die Wassergräben in Malabar und Zeylon sind die Heimath.

3. Biberklee (*trifoliata* M.) mit dreyfachen Blättern.
Blackw. T. 474.
Wohnt in europäischen sumpfigten Gegenden, und blühet im May. 4.

Diese Pflanze hat beynahe gar keinen Geruch, aber einen desto schärferen und bittern Geschmack. Wegen der, in derselben häufig anzutreffenden scharfen harzigen Theile, löset sie die dicken, zähen und schleimigten Säfte ungemein auf, und führet dieselbe durch den Harn und Stuhlgang ab. Sie wird daher vornemlich in dem Scorbut, Hypochondrie, Gicht und Wechselfiebern, sonderlich viertägigen, erhoben. Man giebt vornemlich den, aus den jungen Blättern frisch ausgepreßten, seifenartigen Saft, welchen man mit Molken verdünnen kann, ein, wodurch die verstopften Eingeweide ungemein eröfnet und zugleich gestärket werden. Loeseke S. 201. Haller. Stirp. helv. p. 487 et 88. Die Myrrhen nebst den Orangeschalen mäßigen das unangenehme balsamische bittre Wesen dieses Saftes. Gleditsch. Die Bauren in Westgothland brauchen die Blätter statt des Hopfens zum Biere, welche dasselbe eben so vor die Säure schützen wie der Hopfen, oder der bittere Enzian. Flor. lapp. n. 80. lit. e.

160. Hottonische Pflanze (Hottonia). Die Krone ist präsentiertellerförmig; die Staubfäden stehen auf der Blumenröhre; eine einfächerige Kapsel.

1. Sumpf H. (*palustris* H.) mit Blumenstielen, welche viele Blumenquirl tragen.

Ist in den Wassergräben und Sümpfen des mitternächtigen Europa zu Hause. 4.

2. Indianische ♄. (*indica* H.) mit einblümigen aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenstielen.

Burm. zeyl. T. 55. f. 1.

Ostindien ist das Vaterland.

161. **Wasserblatt** (HYDROPHYLLUM). Die glockenförmige Krone hat auf der innern Seite fünf Honigsaft ausschwitzende, in die Länge laufende Streifen; die Narbe ist zweyspaltig; die kugelrunde Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken.

1. Virginisches W. (*virginianum* H.) mit Blättern, welche in Querstücke getheilet sind.

Dentariae facie planta monopetalos, fructu rotundo monopyreno. Moris. hist. 3. p. 599. f. 51. T. 1. f. 1.

Wächst in Virginien. 4.

2. Canadisches W. (*canadense* H.) mit lappicheckigen Blättern.

In Canada. 4.

162. **Lysimachskraut** (LYSIMACHIA). Die Krone ist radförmig; die kugelrunde mit einer Spitze versehene Kapsel besteht aus zehn Schalenstücken.

Anm. Dieses Geschlecht ist von Lysimachus, dem Sohne des Königs von Sicilien, also genennet worden, welcher, wie man sagt, solches zuerst entdecket hat.

* Mit vielblümigen Blumenstielen (Pedunculis multifloris).

1. Ge-

1. Gemeines L. (*vulgaris L.*) ist büschelförmig zusammengesetzt, und hat Blumentrauben, welche an den Spitzen des Stammes und der Zweige befestiget sind.

Blackw. T. 278.

Die Ufer der Flüsse und Sümpfe in Europa sind die Heimath; blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

2. Eintägiches L. (*Ephemerum* L.) mit einfachen an den Spitzen befestigten Blumentrauben, stumpfen Kronblättern, und Staubfäden, welche kürzer als die Krone sind.

Lysimachia spicata purpurea minor. Buxb. cent. 1. p. 22. T. 33.

Wohnt in Medien. ⊙.

3. Dunkelpurpurfarbenes L. (*atropurpurea* L.) mit Blumenähren, welche an den Spitzen sitzen, lanzettförmigen Kronblättern, und Staubfäden, welche länger als die Krone sind.

Lysimachia orientalis angustifolia. Comm. rar. 33. T. 33.

Ist in Morgenlande zu Hause. ⊙

4. Straußförmiges L. (*thyrsiflora* L.) mit gestielten seitwärts besetzten Blumentrauben.

Lysimachia lutea. Clus. hist. 2. p. 53. f. 2.

Die europäische Sümpfe sind das Vaterland. 4

** Mit einblümigen Blumenstielen (Pedunculis unifloris).

5. Getüpfeltes L. (*punctata* L.) mit Blättern, deren oft vier und vier beyeinander wachsen, und einblümigen quirlförmig stehenden Blumenstielen.

Wächst in Holland unter dem Schilfe. Die Kronblätter sind feuergelb getüpfelt.

6. Stern-

6. Sternlein (*Linum ſtellatum* L.) mit Kelchen, welche die Krone an Größe übertreffen, und einem aufrechten sehr äſtichen Stamme.

Seelgm. Th. 5. T. 7.

In Frankreich und Italien auf den Hügeln. ☉

7. Wieſengeld (*Nummularia* L.) mit faſt herzförmigen Blättern, einzelnen Blumen und kriechenden Stamme.

Blackw. T. 542.

Teutſchland, Frankreich und England ſind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit 4.

Die Blätter ſind zuſammenziehend und in Wunden dienlich; man rühmet ſie in Scorbut und Darmbrüchen, Ludw. n. 148.

163. **Gauchheil** (Anagallis). Die Krone iſt radförmig; die Kapſel öfnet ſich in die Quere.

1. Acker G. (*arvenſis* A.) mit ungetheilten Blättern und geſtreckten Stamme.

Blackw. T. 43. und 274.

Wohnt in den europäiſchen Brachäckern, und blühet in Brach- und Heumonathe mit rothen Blumen. ☉.

Anm. Es wächſt auch in den Feldern ein Gauchheil mit blauen Blumen, welcher dem äuſſerlichen Wachsthum nach mit dem rothen ſo genau überein kommt, daß viele von den neuern Kräuterkennern denſelben nur für eine Abänderung von jenem um ſo mehr gehalten haben, als er unter den mit der rothen Blüthe bisweilen, obſchon ſeltener, auf unſern Aekkern gefunden werde; Allein die Erfahrung lehret, daß wenn die Saamen von der mit blauen Blumen verſehener Pflanze geſäet werden, ſie allzeit blaue Blumen hervor zu bringen pflegen; und alſo obige Meynung noch groſen Zweifel unterworfen.

An

An den von einigen Aerzten gepriesenen Kräften dieses Krauts, besonders wider den tollen Hundsbiß, zweifeln viele berühmte Aerzte. Haller. helv. p. 482.

2. Breitblättricher G. (*latifolia* A.) mit herzförmigen den Stamm umfangenden Blättern, und einem platt gedruckten Stamme.

Cruciata montana minor flore cæruleo. Barr. ic. 584.

Ist in Spanien zu Hause. ☉

164. **Theophraste** (THEOPHRASTA). Die glokkenförmige Krone hat stumpfe Lappen; die einfächriche kugelrunde sehr grose Kapsel hat viele Saamen.

1. Amerikanische **Theophraste** (*americana Theophrasta*).

Eresia foliis aquifolii longissimis. Plum. gen 8. ic. 126

In den Gegenden von Amerika, wo Tag und Nacht einander gleich sind. ♄

165. **Wurmkraut** (SPIGELIA). Die Krone ist trichterförmig; die Kapsel besteht aus zwey Knöpfen mit eben so viel Fächern, und enthält viele Saamen.

Amoen. acad. vol. 5. T. 2.

Cajenne und Brasilien sind die Wohnung. ☉

Diese Pflanze ist ein specifikes Mittel wider die Würmer, welches seines gleichen nicht hat; besonders wenn ein Fieber oder Zuckungen mit verbunden sind. Die Art dieses Arzeneymittel zuzubereiten ist folgende: man nimmt entweder von dem frischen Kraute, oder von dem getrockneten zwey Hände voll, kocht es in 2 ℔ Wasser bey gelinden Feuer biß auf die Hälfte ein, seihet es durch und thut ein wenig Zucker und Limonensaft

nensaft dazu, um theils den Geschmack angenehm zu machen, theils der leimigen Zähigkeit abzuhelfen: wobey zu merken ist, daß, wenn gleich das Decoct ausgekläret und süß gemacht wird, es dennoch seine Kräfte beständig erhält, und also mit einem Syrup vermischet werden kann. Die gemeine Art diese Arzeney brauchen zu lassen, ist, daß man einen erwachsenen ein ℔ eine Stunde für dem Schlafengehen nehmen läßt, und einen jeden Jüngeren oder Zärtlicheren nach Verhältnis; alsdann muß dieses zwey oder drey Tage lang alle 24. Stunden einmal wiederhohlet werden. Wenn aber diese Dosis allzustark wirken, und der Gebrauch gefährlich scheinen sollte; so räth der Herr Ritter folgende Art an, die weniger gefährlich, und doch eben so wirksam ist: Man giebt nemlich einem Erwachsenen zum erstenmale vier Unzen, und alle folgende sechs Stunden zwey oder drey Unzen ohngefehr, wenn es der Bau seines Körpers leidet. Dann bey einer zärtlicheren Person kann diese Dosis nur alle zehn oder zwölf Stunden gereichet werden, und so fähret man 36. oder 48. Stunden fort; alsdenn wird eine doppelte Dosis wiederhohlet, und wenn diese ihre Wirkung gethan hat; so hilft man mit einem sicheren Purgiermittel Z. E. das Infusum der Senesblätter oder Rhabarber, die mit Manna versetzt ist, nach. Dieses Mittel erwecket den Schlaf eben so sicher und in demselben Grade, wie das Opium. Aber beym Erwachen sind die Augen aufgetrieben und funkelnd, so wie sie sich vor dem Ausbruch der Pocken oder Masern zu zeigen pflegen. Wenn man die erste Dosis genommen, so wird der Puls bald darauf ordentlich, das Fieber nimmt ab, und die Zukungen, wenn welche vorhanden, werden verringert, kurz alle Symptomata zeigen sich gelinder; die Würmer gehen

in

in groser Menge fort, wo nicht gleich, doch gewiß auf den Gebrauch des nachfolgenden Purgiermittels, oft gehen beynahe Hundert zugleich weg. Wenn aber wenige und noch lebende fortgetrieben werden, welches doch selten geschiehet, muß die Dosis noch einmal gebraucht werden, welche gewiß nicht ohne erwünschte Wirkung seyn wird. Der Herr Ritter hat niemals dieses Mittel unwirksam gesehen, wenn nur einiger Schein der Hülfe noch zugegen gewesen, ja er hat es oft mit Nutzen gebraucht, wo er keine Hülfe hoffen konnte.

Die Formel ist folgende.

RC. Hb. Spigeliae Mp. II.
coque in aqua fontana Libr. II.
Colaturae exhibe Libr. I
cui adde
Sacchar. s. succi limon. q. S.
pro grato Sapore.

S. dosis Unc. IV. (pro adulto) repetenda 6. s. 12. quavis hora, per triduum.

Der Freyherr von Schwieten aber hält diese Pflanze für sehr giftig, und meldet, daß die Franzosen solche so gar, nach der berüchtigten Giftmischerin Brainvillers, nennen. s. Ej. Com. in Boerh. Aph. T. 4. p. 737.

166. **Ostindische Schlangenwurzel** (Ophiorrhiza). Die Krone ist trichterförmig; der Fruchtknoten ist zweyspaltig; zwey Narben; die Frucht ist zweytheilig.

1. Wahre S. (*Mungos O.*) mit lanzettförmigen Blättern.
Lin. mat. med. T. 1.
Ostindien ist das Vaterland. 4.

Anm.

Anm. Diese Pflanze hat den linneischen Nahmen von der Pharaonsmaus, welche die Ostindianer Mungos nennen, erhalten.

Die Wurzel ist spannenlang, einfach, auf verschiedene Art krauß zusammengezogen, und eines Fingers stark. Ihre Rinde ist roth und schwammig, und der Kern hartholzig, leichtbrüchig und weißlich, eines feinen bittern Geschmacks.

Diese ist diejenige, welche in verschiedenen Krankheiten bewunderungswürdige Hülfe verschaffet; besonders aber ein specifikes Mittel wider den tödlichen Gift der Brillenschlange (Naja) ist, welches letztere die Ostindianer von der Pharaonsmaus (Ichneumon viverra) gelernet haben, die mit der Brillenschlange einen beständigen Krieg führet, und diese Wurzel allezeit, wenn sie jene beißet, aufsuchet, und als ein sicheres den gifttödendes Mittel frist. Diese pulverisiren dahero, wenn sie von der Brillenschlange, oder sonst einer giftigen gebissen werden, die Wurzel, und nehmen solche nicht allein in Wasser, oder einem anderen Safte zu ein halben biß zum ganzen Quentgen ein, sondern legen auch solche mit Wasser gestoßen, als einen Umschlag auf die Wunde.

Kämpfer meldet in seinen Amoenitatibus p. 577. daß er außer obangeführten Gebrauche solche in bößartigen und faulenden Fiebern, wider den tollen Hundsbiß mit glücklichen Erfolg gebrauchet habe. Löchner rühmt solche in E. N. C. cent. 3. append. als ein herrliches Mittel in dem bößartigen Friesel, wenn sie als ein Pulver zu ʒß — ʒij mit Thee gegeben werde. Bontius preißet dieselbe in seiner ostindischen natürlichen Historie als ein bewährtes Mittel wider alle Arten der Würmer, und in den Wechselfiebern an; wie dieses alles der Herr Ritter in einer besondern Dissertation, welche in seinen Amoenitatibus academicis Vol. 2. unter

ter dem Titel Lignum colubrinum befindlich ist, mit mehrern vorgetragen haben, und dabey sehr wohl erinnert, daß statt dieser herrlichen Wurzel in den europäischen Apotheken fälschlich das sogenannte verdächtige Schlangenholz (Strychnos colubrinum) verkaufet werde: weshalber er den Aerzten, damit sie sich wider diesen Betrug versichern können, die wahre Schlangenwurzel sorgfältig, wie oben allbereits angeführet, beschrieben.

167. **Randische Pflanze** (Randia). Der Kelch ist einblättrich; die Krone ist präsentiertellerförmig; die einfächriche Beere hat eine kapselförmige Schale.

Anm. Houston hat dieses Geschlecht zu Ehren des Isaac Rands, eines englischen Apothekers, welcher ein groser Liebhaber der Botanik war, also genannt.

1. **Unbewehrte R.** (*mitis* R.) ist unbewehret.

Wächst in Amerika ♄.

2. **Dornige R.** (*aculeata* R.) hat Aeste, welche mit doppelten Stacheln bewehret sind.

Lycium majus americanum jasmini flore, foliis subrotundis lucidis. Pluk. alm. 234. T. 97. f. 6.

In Jamaika. ♄.

168. **Azalea** (Azalea). Die Krone ist glokkenförmig; die Staubfäden sind in dem Boden eingefüget; die Kapsel hat fünf Fächer.

1. **Pontische A.** (*pontica A.*) mit lanzettförmigen auf beyden Flächen glatten glänzenden Blättern, und an den Spitzen der Aeste befestigten Blumentrauben.

Wohnt in Pontus und Trapezunt. ħ.

Die Blätter und die gelben Blumen dieses Bäumgens haben eine flüchtige narkotische Schärfe. Der Geruch der letzteren ist fast wie Geißbart (Lonicera caprifolium) aber viel stärker. Die Inwohner des Pontus behaupten durch eine sehr alte Fortsage, die vermuthlich auf vielen Beobachtungen gegründet ist: der Honig, den die Bienen aus diesen Blumen sammleten, seye in gewissen Jahren von einer schädlichen Eigenschaft, mache diejenigen dumm, die ihn äßen, und errege Ekel und Uebelkeiten.

Dioscorides hat von diesem Honig fast in eben den Ausdrücken geschrieben: um Heraklea in Pontus, spricht er, machet der Honig zu gewissen Zeiten im Jahre diejenigen unsinnig, die ihn essen, ohne Zweifel durch die Kraft der Blumen, aus welchen er gezogen ist. Sie schwitzen sehr stark. Man komt ihnen aber zu Hülfe, indem man ihnen, wenn sie sich erbrechen, Raute, gesalzenes und Hydromel eingiebet. Dieser Honig, setzet er hinzu, ist scharf, und erreget Niesen. Er vertreibet die Röthe im Gesichte, wenn man ihn mit Costus und Salze oder Aloe reibet. Er vertreibet auch die Schwärze des geronnenen Blutes vom Schlag und Stose. Wenn Hunde oder Schweine den Koth von den Leuten fressen, die diesen Honig gegessen haben, so bekommen sie eben die Zufälle. B. 2. C. 103. und Eupor. B. 2. C. 38.

Plinius hat die Historie dieser Staude besser, als Dioscorides und Aristoteles auseinander gesetzet. Dieser glaubete, die Bienen sammleten den Honig auf dem Buchsbaume, er mache diejenigen unsinnig, die ihn äßen, und sich zuvor wohl befänden; hingegen heile er die Unsinnigen. Aristot. de mirab. auscult. Plinius hat folgendes davon:

Es

Es giebet Jahre, spricht er, in denen der Honig um Heraklea in Pontus sehr gefährlich zu brauchen ist. Die Schriftsteller haben nicht gewußt, aus was für Blumen die Bienen ihn sangeten. Uns ist folgendes davon bekannt. Es wächst eine Pflanze in diesen Gegenden (Aegolethron) Geißschaden genannt, deren Blüthen in den feuchten Frühlingen eine sehr gefährliche Beschaffenheit bekommen, wenn sie verwelken. Der Honig, den die Bienen daraus machen, ist dünner, schwerer und röther, als der gemeine. Er hat einen fremden Geruch, und erwecket Niesen. Die, so davon gegessen haben, schwitzen ungemein, legen sich auf die Erde, und begehren nichts, als Erfrischungen. (Hist. nat. B. 21. C. 12. Darauf setzet er das hinzu, was im Dioscorides stehet, dessen Worte er sogar übersetzt zu haben scheinet.

Als sich das Heer der zehntausend Griechen Trapezunt näherte, wiederfuhr ihnen etwas sehr seltsames, welches eine grose Bestürzung verursachete, wie Xenophon einer der vornehmsten Anführer desselben, erzählet. Weil man, spricht er, hier viel Bienenstöcke fand, so spareten die Soldaten den Honig nicht. Sie bekamen aber Brechen und Durchlauf und Phantasien. Die, so am wenigsten übel waren, sahen Trunkenen, die andere aber Rasenden oder Sterbenden ähnlich. Der Boden war mit Körpern besäet, als wenn es eine Wahlstatt wäre. Doch starb keiner daran, und den andern Tag hörete das Uebel ohngefehr in der Stunde auf, in der es angefangen hatte, den dritten und vierten Tag standen die Soldaten wieder auf, aber als Leute, die eine starke Arzeney eingenommen haben. Diodorus Siculus erzählet im 14ten B. dieses, mit eben den Umständen. s. die pariß. Abhand. Th. 2. S. 446. und folg.

2. Indianische A. (*indica* A.) mit oft einzelnen Blumen und haarigen Kelchen.
Kaempfer. amoen. T. 846.
Ostindien ist die Heimath. ♄.

3. A. mit nackenden Blumen (*nudiflora* A.) hat eyförmige Blätter, haarige Kronen, und sehr lange Staubfäden.
Trew. ehret. T. 48.
Ist in Virginien in trocknen Gegenden zu Hause. ♄.

4. Klebriche A. (*viscosa* A.) mit Blättern, welche einen rauhen Rand haben, und haarig-klebrichen Kronen.
Catesb. car. 1. T. 57. Seeliam. Th. 3. T. 14.
Virginien ist auch das Vaterland. ♄.

5. Lappländische A. (*lapponica* A.) hat Blätter, welche mit ausgehöhlten Punkten gezeichnet sind.
Lin. flor. lapp. T. 6. f. 1.
Wächst auf den Alpen der Lappen. ♄.

6. Gestreckte A. (*procumbens* A.) mit weitschweifigten gestreckten Aesten.
Oed. flor. dan. T. 9. Lin. flor. lapp. T. 6. f. 2.
Auf den europäischen Alpen. ♄.

169. **Bleywurz** (PLUMBAGO.). Die Krone ist trichterförmig; die Staubfäden sind in die Klappen eingefüget, welche unten die Röhre der Krone bedecken; die Narbe ist fünfspaltig; ein länglicher überzogener Saame.

1. Europäische B. (*europaea* P.) mit lanzettförmigen rauhen Blättern, welche den Stamm umfangen.
Tripolium Dioscoridis. Col. ecphr. 1. p. 160. T. 161.

Das

Das mittägiche Europa ist die Heimath. 4.

2. Zeylanische B. (*zeylanica* P.) mit gestielten eyförmigen glatten Blättern, und fadenförmigen Stämmen.

Tumba codiveli. Rheed. mal. 10. p. 15. T. 8.

Wohnt in Ostindien. ħ.

170. **Flammenblume** (Phlox). Die Krone ist präsentiertellerförmig; unähnliche Staubfäden; die Narbe ist dreyspaltig; der Kelch ist prißmatisch; die Kapsel hat drey Fächer, und in jedem Fache einen Saamen.

1. Gefleckte F. (*maculata* P.) mit lanzettförmigen ebenen Blättern und einem Blumentrauben, welcher aus gegen einander überstehenden flachen Blumensträussern zusammen gesezt ist.

Ist in Virginien zu Hause. 4.

2. Haarige F. (*pilosa* P.) mit lanzettförmigen rauchen Blättern, aufrechten Stamm, und einem an der Spitze stehenden flachen Blumenstrausse.

Pluk. alm. 133. T. 98. f. 1.

Virginien ist gleichfalls das Vaterland. 4.

3. Eyförmige F. (*ovata* P.) mit eyförmigen Blättern, und einzelnen Blumen.

Pluk. mant. 122. T. 348. f. 4.

Wächst auch in Virginien. 4.

171. **Winde** (Convolvulus). Die Krone ist glockenförmig und gefaltet; zwey Narben; die Kapsel hat zwey Fächer, und in jedem Fache zwey Saamen.

* Mit einem gewundenen Stamme (Caule volubili).

1. Acker W. (*arvensis* C.) mit pfeilförmigen an beyden Enden spitzigen Blättern, und oft einblümigen Blumenstielen.
Weinm. T. 415. lit. b.
In den europäischen Aeckern, und blühet im Brach- und Heumonate.

2. Zaunwinde (*sepium* C.) mit pfeilförmigen hinten abgestumpften Blättern und viereckigen einblümigen Blumenstielen.
Black. T. 38.
Die europäischen Zäune sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

Der Herr Ritter vermuthet in der Dissertation Purgantia indigena von der Wurzel dieser Winde eine purgierende Kraft.

3. Purgier W. (*Scammonia* C.) mit pfeilförmigen hinten abgestumpften Blättern, und runden oft dreyblümigen Blumenstielen.
Scammonia syriaca. Moris. hist. 2. s. 12. f. 1. T. 3. f. 5.
Wohnt in Syrien, Cappadocien. 4.

Diese Winde enthält in allen ihren Theilen einen häufigen purgierenden Milchsaft. Die Wurzel ist eine Rübe, welche äusserlich dunkelgrau, innerlich aber weiß ist. Der aus der eingeschnittenen Wurzel und angerissenen Blättern herausgeloffene und an der Sonne behörig getrocknete Saft ist das alte und bekannte Scammonium, welches ein trockner durchscheinender, gelblicher und bröcklicher schleimiger Harzsaft ist, der, wenn er rein ist, glänzet, dabey eine gemäßigte Schärfe hat, und, wenn er sich im Munde im Speichel auflöset, recht milchend wird. Der unreine und verfälschte Saft hingegen ist aschgrau und schwärzlich, sehr scharf und

bren-

brennend, eines ecklen Geschmacks und unangenehmen Geruchs. Der unreine wird gemeiniglich dadurch gemacht, wenn die frische Wurzel mit Blättern und den jungen Zweigen zusammengestossen wird; der falsche aber durch Beymischung brennend-scharfer milchender Pflanzen. Das aufrichtigste und reinste hat man von Aleppo erhalten.

Das wahre Scammonium hat indessen allezeit mehr Harz als Gummi in sich, wovon das erstere alleine vor sich verordnet mit Reissen und Schneiden im Leibe wirket, das Gummi hingegen sehr wenig und gemäßiget abführet: wenn aber dem Scammonium bey der Zubereitung etwas Harz ausgezogen wird, ist es alsdenn ein gutes, sicheres und hinreichendes Purgiermittel. Ein ächtes und nach den Regeln der Aerzte wohl zubereitetes alleppisches Scammonium, oder Diagrydium officinarum ist eine gute Arzeney, die die Feuchtigkeiten durch den Stuhlgang stark abführet, und andern Mitteln als eine Hülfe mit Vortheil zugesetzet wird. Man verordnet es, wie seine Resinam praeparatam und Extractum aquosum vel acidulatum etc. a. gran. VIII. - ad X. XII. - et XV. mit dem Decocto Liquiritiae. Scammonium in decocto Altheae vel Liquirit. Solutum et ad Extract: inspissatum wird von XV. gran. biß gegen XXX. zuweilen gegeben. Das gereinigte Scammonium wird ausser der gewöhnlichen Verordnung hin und wieder zur Essent: Extract: Resin: Specific. Scammon: Ungvent. de Arthanita und andern gebraucht. Gleditsch.

4. W. mit dem Epheublatte (*hederacaeus* C.) hat herzförmige ungetheilte und dreylappiche Blätter, ungetheilte Kronen, und aufrecht wachsende Früchte.

Convolvulus flore purpureo, calyce punctato. Dill. elth. 99. T. 83. f. 96.

Ist in Asien, Afrika und Amerika zu Hauß. ☉.

5. Bataten (*Batatas* C.) mit herz, spondonförmigen fünfnervigen Blättern, und einem kriechenden knollentragenden Stamme, der mit steifen Borsten besetzet ist.

Rumph. amb. 5. T. 130.

Beyde Indien sind das Vaterland. 4.

Anm. Ob es mehrere Sorten von Bataten gebe, ist noch zweifelhaft. Die von dem Mönche Feuillee im 2ten Th. T. 11. vorgestellte Batate hat handförmige Blätter.

Die knolliche Wurzel ist gemeiniglich von außen roth, inwendig aber gelb, und ist grösser als die Erdtuffel. Sie hat einen süssen und sehr angenehmen Geschmack, und übertrift daran fast alle bekannte Wurzeln. Sie schmelzet bey nahe im Munde, und wird auf eben die Art, wie die Erdtuffeln, zum Essen zubereitet.

Bey der Pflanzung und ihrer Wartung verfähret man wie bey den Erdtuffeln. Der Boden muß aus einer mit Sand vermischten Erde bestehen, nicht zu fett und nicht zu mager seyn. Bey dem Pflanzen selbst werden die Wurzeln wie bey den Erdtuffeln in kleine Stücke zerschnitten, doch so, daß man ein Auge oder ein Paar an jedem derselben, das man einstecken will, läßt. Nach Schrebern soll die Pflanze bey uns weder Blüthe noch Saamen bringen. Die gröste Schwierigkeit bey den Bataten ist, sie über den Winter gut zu erhalten; denn sie vertragen keine Kälte, keine starke Hitze, keine Feuchtigkeit. Daher müssen sie in Kasten mit Sande in einem Gemache verwahret werden, welches man im Winter heitzet. s. Kalms Reise Th. 2. S. 322. Die Westindianer machen aus den Wurzeln einen Trank, den sie Mobby nennen: dieses geschiehet, indem sie die Wurzeln bey einem gelinden Feuer dämpfen, biß sie weich werden, her-

hernach zerstossen sie dieselbe, legen sie in reines Wasser, und lassen solche zwey biß drey Stunden darinnen, innerhalb welcher Zeit das Wasser den Geist der Wurzel ausgezogen hat. Hierauf füllen sie das Wasser und die Wurzeln in einen wollenen Sack, und pressen den Saft durch in einen Krug, welcher zwey Stunden hernach zu gähren beginnet. Alsdenn bedecken sie den Krug, und lassen ihn biß auf den andern Tag stehen, da er gut zu trinken ist. Diesen Trank machen sie stärker oder schwächer, nachdem sie mehr oder weniger Wurzeln ins Wasser legen. Es ist ein sehr geistlicher Trank, steigt aber nicht in den Kopf, und hält sich nicht länger, dann vier oder fünf Tage. s. Millers Gärtners Lexicon.

Die Bataten werden in Spanien und Portugall anjetzo sehr häufig gebauet.

6. Turbith (*Turpethum* C.) mit herzförmigen eckigen Blättern, häutigen viereckigen Stamme, und vielblümigen Blumenstielen.

Blackw. T. 397.

Wächst in Zeylon. 4.

Die Turbithwinde ist eine steigende Pflanze, die einen eben so scharfen Milchsaft hat, als ihre Verwandte, die Scammonien Winde. Ihre Wurzel ist der Turbith der Apotheken. Diese ist lang und dicke, äußerlich eisenfarbig oder braun, inwendig weißlich, vom Geschmacke süß, ekelhaft scharf, und voll von einem milchenden harzigen Schleimsafte. Dieser Saft dringet aus den Oefnungen der Pflanze und Wurzel, und wird zu einem Harze, wie bey andern. Die Wurzel ist zwar schwammig und saftreich, es scheinet aber das mehreste und schärfste dieses harzigen Saftes in der Rinde und nicht in dem Kerne der Wurzel zu seyn. Es ist daher kein Wunder, wenn ein Stück gegen das andere mehr und

stärker abführet, da man bey den übrigen diese Wirkung weniger wahrnimmt, und dagegen ein desto heftigeres Reissen und Schneiden im Leibe. Die Aerzte halten aus diesem Grunde das Harz für unsicher und verdächtig, und glauben sich auf dessen Wirkung nicht allemal sicher genug verlassen zu können.

Die Wurzel gehöret unter die heftigsten Purgiermittel, die ihrer Schärfe wegen immer gefährlich sind und übermäßig abführen. Sie wird in Pulver bey uns niemals, und wenn es ja geschiehet, von einem und zwey Scrupel biß zu einer Quente, wenn sie frisch, harzig und weißlich ist, nur in infuso gebraucht; schwangern Personen aber und solchen, welche zu Blutstürzungen geneigt sind, gar nicht verordnet. Wegen ihrer Schärfe reizet sie außerordentlich, verdünnet den zähen Schleim, eröfnet und treibet den Harn und die monatliche Reinigung; weshalben sie ehedem bey der Gicht, Podagra und andern langwierigen und hartnäckigen Krankheiten von 10. 15. biß 20. Gran gebraucht worden ist. Ihr zubereitetes Harz und ein Extract wird nur zuweilen, das infusum aber noch etwas mehr gebraucht, nach welchen allen aber die Aerzte in neuern Zeiten bey uns nicht fragen; wohin auch Vinum de Turbith des Falopii mit zu rechnen ist. In den Apotheken ist Turbith gebräuchlich ad Mass. Pil. de Agaric: Aggregativ. major. Mes: Arthrit. Nicol: Foet. major: de Hermodact. Mes: ad Diaphoenic. Mes. et Fernel: Hier. compos. Nicol: Benedict. laxativ. Nicol: Spec. Diaturbith. c. Rhabarb: und andern alten Arzneyformeln. Gleditsch.

7. Schildförmige W. (*peltatus* C.) mit schildförmigen Blättern, und vielblümigen Blumenstielen.

Rumph.

Rumph. amb. 5. T. 157.

In Amboina.

8. Jalape (*Jalapa* C.) mit Blättern, welche der Figur nach verschieden sind, und wovon einige herzförmig, eckig, länglich, andere aber lanzettförmig sind, einem gewundenen Stamme und einblümigen Blumenstielen.

Mexico und Veracrux sind die Heimath. 4.

Anm. Obgleich der Herr Ritter mit vielen andern die unter das Geschlecht der Wunderblume (Mirabilis) gehörige Jalape für die wahre Jalape der Apotheken sonst ausgegeben; so behauptet er jedennoch anitzo mit dem englischen Gärtner Miller, daß die knolliche Wurzel dieser Pflanze die wahre Jalape der Apotheken seye, und Miller die Wurzeln derselben von seinem guten Freunde dem D. Houston bekommen, und solche als wahre Jalape den Apothekern in London verkaufet habe. Herr Professor Gleditsch aber giebt in seinem alphabetischen Verzeichnisse der gewöhnlichsten Arzeneygewächse, nach einer genauern Untersuchung und Vergleichung der Wurzeln, die langblümige Wunderblume (Mirabilis longiflora) für die wahre Jalape aus.

Die Jalapenwurzel hat nach der Beschreibung des Gleditschs die Gestalt eines kleinen oder auch mittelmäßigen Rettigs, und ist von außen dunkelgrau oder schwärzlich, inwendig aber, wenn sie frisch ist, mit weißlichen Strichen durchzogen, welche in den ältern Stücken blaßgelblich werden. Weil die Wurzeln, wenn sie noch eine rohe Feuchtigkeit in sich behalten, leicht und stark schimmeln und verderben, so werden sie auf Ort und Stelle so gleich frisch in Scheiben oder Stücken geschnitten, etwas geröstet, wohl getrocknet, und hernach also zubereitet zu uns gebracht. Diese sollen dichte, schwer und nicht wurmstichig seyn, einen scharfen und ekeln Geschmack haben, dabey auch im Kerne mehr harzig

und

und glänzend als mehlig und weißlich, unter dem Stossen bald zerspringen, und sich am Lichte leicht anzünden lassen und brennen. Das Pulver der Jalappenwurzel wird im Handel sehr mit schlechten und verlegenen Stücken auch mit der Gichtrübe und andern verfälschet, daß man es nicht sicher kaufen kann. Die Wurzel besteht aus vielen schleimigen und weniger harzigen Theilen, von denen keine von beyden vor sich allein gehörig purgiren. Wie denn das Harz zwar abführet, aber mit starken Schneiden und Reissen im Leibe, das Gummi hingegen den Harn weit stärker treibet, als daß es den Leib öfnen solte; und dahero bey allen Zubereitungen dahin gesehen werden muß, daß beyderley beysammen bleiben. Die Wurzel ist schon an sich ein gutes und hinreichendes sicheres Mittel, welches weder einiges Zusatzes zur Mäßigung noch Verbesserung nöthig hat. Gebrauch und Dosis sind bekannt genug. In den Apotheken führet man Essentiam oder Tincturam Jalappæ, nebst der Resina, ingleichen Specif. Jalappin: und Spec. Diajalappæ.

9. **W. die wie Eibisch aussiehet (*althæoides* C.) hat herzförmige, ausgehöhlte seidene Blätter, deren Lappen ausgeschweift sind, und zweyblümige Blumenstiele.**

Convolvulus, betonicæ ahltææque foliis, repens argenteus. Barr. rar. 5. T. 312.

Das mittägiche Europa und Morgenland sind die Heimath. 4

** Mit einem niedergeschlagenen oder nicht gewundenen Stamme (Caule postrato s. non volubili).

10. **Sicilianische W. (*siculus* C.) mit herz-eyförmigen Blättern, einblümigen Blumenstielen, welche mit lanzettförmigen Deckblättern versehen sind, und festsitzenden Blumen.**

Con-

Convolvulus siculus minor, flore parvo auriculato. Bocc. sic. 89. T. 48.
Wohnt in Sicilien. ☉

11. Persische W. (*persicus* C.) mit ovalen filzigen Blättern, und einblümigen Blumenstielen.
Ist in Persien an dem kaspischen Meerufer zu Hause. ♃

12. Dreyfärbige W. (*tricolor* C.) mit lanzett-eyförmigen glatten Blättern, niedergebogenen Stamme und einzelnen Blumen.
Afrika, Spanien und Sicilien sind das Vaterland. ☉

13. Schleichende W. (*reptans* C.) mit spondonlanzettförmigen Blättern, welche abgerundete Oehrchen haben, kriechenden Stamme, und einblümigen Blumenstielen.
Wächst in Ostindien.

Die Chineser essen die Pflanze als ein Gemüße. Dieses kann uns Anleitung geben, in Ermangelung dieser Winde, uns unserer gemeinen Ackerwinde, welche mit jener so nahe verwandt ist, zu bedienen. s. Oßbecks Reise S. 255.

14. Meer W. (*Soldanella* C.) mit nierenförmigen Blättern, und einblümigen Blumenstielen.
Weinm. T. 420. lit. b.
An den Meerufern in England und Frießland.

Die Pflanze hat eine drastische und Wassertreibende Kraft, und kann daher in der Wassersucht mit vorzüglichen Nutzen gebraucht werden. Lin. Mat. med. n. 81.

15. Ziegenfuß (*Pes capræ* C.) mit zwey lappichen Blättern und einblümigen Blumenstielen.
Rumph. amb. 5. T. 159.
Ostindien ist die Heimath.

172. Trichterwinde (Ipomæa). Die Krone ist trichterförmig; die Narbe kugelrund; die Kapsel hat drey Fächer.

* Mit unterschiedenen Blumen (Floribus distinctis).

1. Feder T. (*Quamoclit* J.) mit gleichbreiten Blättern, welche in Querstücke getheilet sind, und oft einzelnen Blumen.

Weinm. T. 419. lit. a.

Wohnt in Ostindien. ☉.

2. Carolinische T. (*carolina* J.) mit gefingerten Blättern, deren Blättchen gestielet sind, und einblümigen Blumenstielen.

Convolvulus minor pentaphyllos, flore purpureo minore. Catesb. car. 2. p. 9. T. 91.

Ist in Carolina zu Hause.

3. Scharlachrothe T. (*coccinea* J.) mit herzförmigen scharfzugespitzten, an der Basis eckigen Blättern und vielblümigen Blumenstielen.

Quamoclit americana folio hederæ, flore cocci-neo. Comm. rar. 21. T. 21.

Domingo ist das Vaterland. ☉.

4. Dreylappiche T. (*triloba* J.) mit dreylappichen herzförmigen Blättern, und dreyblümigen Blumenstielen.

Wächst in Amerika. ☉

** Mit gehäuften Blumen (Floribus aggregatis).

5. T. mit dem Leberkrautblatte (*hepaticifolia* J.) mit dreylappichen Blättern und gehäuften Blumen.

In Zeylon.

6. Tiegerfuß (*Pes tigridis* J.) mit handförmigen Blättern und gehäuften Blumen.

Pul-

Pulli-schovadi. Rheed. mal. 11. p. 121. T. 59.
Ostindien ist die Heimath.

173. Griechischer Baldrian (Polemonium.) Die Krone ist fünfmal getheilet; die Staubfäden sind in den Klappen, welche unten die Krone schliessen, eingefüget; eine dreyspaltige Narbe; die Kapsel hat drey Fächer, und wird von der Blume umgeben.

1. Blauer G. (*cærulæum* P.) mit gefiederten Blättern, aufrechtwachsenden Blumen und Kelchen, welche länger als die Kronröhre sind.

Wohnt in mitternächtigen Gegenden von Europa, Asia und Amerika. 4.

2. Rother G. (*rubrum* P.) mit gleich breiten Blättern, welche in Quersticke getheilet sind, und traubenförmig zusammengesetzten hängenden Blumen.

Quamoclit pinnatum erectum, floribus in thyrsum digestis. Dill. elth. 321. T. 241. f. 312.
Ist in Carolina in sandigen Gegenden zu Hause.

174. Glockenblume (Campanula). Die Krone ist glockenförmig, und hat fünf Klappen am Boden, worauf die Staubfäden sitzen; die Narbe ist dreyspaltig; die Kapsel ist unter der Blume, und hat an den Seiten Löcher, wodurch sie aufspringt.

* Mit ebenen schmalen Blättern (Foliis laevioribus angustioribus).

1. Einblümige G. (*uniflora* C.) mit einem einblümigen Stamme, und einem Kelche, welcher so groß ist als die Krone.

Lin. flor. lapp. T. 9. f. 5. 6.

Die Alpen der Lappen sind das Vaterland. 4.

2. Rundblättriche G. (*rotundifolia* C.) mit nierenförmigen Wurzelblättern, und gleichbreiten Stammblättern.

Wächst in europäischen Wiesen. 4.

Aus den Blumen kann eine grüne Farbe bereitet werden.

Flor. suec. n. 184.

3. Rapunzel (*Rapunculus* C.) mit wellenförmig am Rande gebogenen Blättern, wovon die Wurzelblätter lanzett-eyförmig sind, und einem zusammengezogenen Blumenbüschel.

In der Schweiz, England und Frankreich. ☾.

Diese Pflanze wird zum Sallat gebrauchet.

4. G. mit dem Pfersichbaumblatte (*persicfolia* C.) hat umgekehrt eyförmige Wurzelblätter, und lanzettförmig-gleichbreite festsitzende Blätter, welche in einiger Entfernung von einander stehen, und fast sägeförmig gezähnet sind.

Die Büsche des mitternächtigen Europa sind die Heimath. 4.

5. Pyramidenförmige G. (*pyramidalis* C.) mit ebenen, sägeförmig gezähnten herzförmigen Blättern, wovon die Stammblätter, lanzettförmig sind, aufrechten einfachen Stämmen, und seitwärts befestigten Blumendolden.

Das Vaterland ist unbekannt. ☾.

** Mit rauhen breiten Blättern (Foliis scabris latioribus).

6. Breitblättriche G. (*latifolia* C.) mit eyrund-lanzettförmigen Blättern, einfachen runden Stamme, einzelnen gestielten, und unterwärts gebeugten Früchten.

Oed.

Oed. flor. dan. T. 85.

Wohnt in England und Schweden auf bergigten Gegenden. 4.

7. Grasblättrige G. (*graminifolia* C.) mit gleichbreit-pfriemenförmigen Blättern, und einem an der Spitze befestigten Blumenköpfgen.

Ist auf den Bergen Italiens zu Hause.

8. Aehrige G. (*spicata* C.) ist mit steifen Borsten besetzet, und hat eine weitläuftige Blumenähre, der ihre Blumen wechselsweise sitzen, und gleichbreite Blätter, welche einen glatten Rand haben.

Campanula hirsuto folio laeviter serrato, floribus parvis spicatis. Pluk. alm. 76. T. 153. f. 3.

Das Walliserland ist das Vaterland.

*** Mit Kapseln, welche von dem umgebogenen ausgehöhlten Kelchblättchen bedeckt sind (Capsulis obtectis calycis sinubus reflexis).

9. Wald G. (*Medium* C.) mit fünffächrichen bedeckten Kapseln, ungetheilten aufrechten blättrichen Stamme, und aufrechten Blumen.

Wächst in den Wäldern Teutschlands und Italiens. ♃.

10. Sibirische G. (*sibirica* C.) mit bedeckten dreyfächrichen Kapseln, und einem Stamme, woran die Blumen büschelförmig stehen.

In Siberien.

11. Canarische G. (*canarienſis* C.) mit fünffächrichen Kapseln, und gegen einander überstehenden, spondonförmigen, gezähnten Blättern, welche Stiele haben.

Campanula canarienſis regia. Pluk. alm. 76. T. 276. f. 1.

Die canarischen Inseln sind die Heimath. 4.

12. Strauchige G. (*fruticosa* C.) hat fünffächriche Kapseln, welche mit einer kleinen Saule versehen sind, strauchigen Stamm, gleichbreite pfriemenförmige Blätter, und sehr lange Blumenstiele.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung. ħ.

13. Frauenspiegel (*Speculum* C.) mit einem sehr ästigen weitschweifigten Stamme, länglichen, etwas gekerbten Blättern, einzelnen Blumen, und prißmatischen Kapseln.

Ist in dem mittägichen Europa unter dem Getreide zu Hause. ☉.

14. Durchstochene G. (*perfoliata* C.) mit einem einfachen Stamme, herzförmigen gezähnten Blättern, welche den Stamm umfangen, und gehäuften festsitzenden Blumen.

Campanula pentagonia perfoliata. Barr. rar. 83. T. 1133.

Virginien ist ihr Vaterland. ☉.

175. **Roellische Pflanze** (ROELLA). Die Krone ist trichterförmig und hat Klappen am Boden, worauf die Staubfäden sitzen; die Narbe ist zweyspaltig; die zweyfächriche walzenförmige Kapsel ist unter der Blume.

Anm. Der Herr Ritter hat dieses Geschlecht, zu Ehren des amsterdamischen Professors Wilhelm Roell, mit dessen Nahmen beleget.

1. Gefranzte R. (*ciliata* R.) hat Blätter, welche mit Haaren eingefaßt sind, und in eine gerade Spitze sich endigen.

Hort. cliff. T. 35.

Wächst in Mauritanien und Aethiohien. 4.

2. Netz-

2. Netzförmige R (*reticulata* R.) hat Blätter, welche mit Haaren eingefaßt sind, und in eine umgebogene Spitze sich endigen.

Campanula capitis bonae spei, foliis reticulatis spinosis. Pet mus. 21 f. 157.

Am Vorgebürge der guten Hofnung. 4.

176. **Rapunzel** (PHYTEVMA). Die radförmige Krone ist fünfmal getheilet, und hat gleichbreite Lappen; die Narbe ist dreyspaltig; die Kapsel ist entweder zwey- oder dreyfächrich, und unter der Blume.

1. Mit wenigen Blumen blühender R. (*pauciflora* P.) hat ein etwas blättriches Blumenköpfgen, und lauter lanzettförmige Blätter.

Die Schweitzer und steyermärkischen Alpen sind die Heimath.

2. Zirkelförmiger R. (*orbicularis* P.) mit einem rundlichen Blumenköpfgen, und sägeförmig gezähnten Blättern, wovon die Wurzelblätter herzförmig sind.

Rapunculus folio oblongo, spica orbiculari, Moris. hist. 2. p. 463. s. 5. T. 5. f. 47.

Wohnt auf den schweitzerischen und italienischen Alpen.

3. Aehricher R. (*spicata* P.) mit einer länglichen Blumenähre, zweyfächrichen Kapseln, und herzförmigen Wurzelblättern.

Ist in den Gegenden der Alpen in der Schweiz und Frankreich, wie auch Thüringen zu Hause, und blühet im May und Brachmonate.

177. **Salskraut** (TRACHELIUM). Die Krone ist trichterförmig; die Narbe kugelrund; die

Kapsel hat drey Fächer, und ist unter der Blume.

1. Blaues Halskraut (*caeruleum Trachelium*). Die schattigen Gegenden in Italien und Morgenlande sind die Heimat. ♂.

178. **Samoskraut** (SAMOLUS). Die Krone ist präsentiertellerförmig; die Staubfäden sind von den Kronschüpgen bedecket; die einfächrige Kapsel ist unter der Blume.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Nahmen von der Insel Samos des Archipelagus erhalten.

1. **Samoskraut des Valerands** (*Valerandi Samolus*).

Alsine aquatica, foliis rotundis. Moris. hist. 2. p. 323. s. 3. T. 24. f. 28.

Wohnt am Meere des mitternächtigen Europa, Asia und Amerika. ♂.

179. **Rondeletisches Bäumgen** (RONDELETIA). Die Krone ist trichterförmig; die rundliche und gekrönte Kapsel ist unter der Blume, und hat zwey Fächer, worinne viele Saamen liegen.

Anm. Der Mönch Plumier hat diesem Geschlechte seinen Nahmen, zu Ehren des Wilhelm Rondelet eines berühmten Arztes zu Montpellier, gegeben.

1. **Americanisches R.** (*americana* R.) mit festsitzenden Blättern, und einem zweyzeiligen Blumenbüschel.

Rondeletia arborescens, tini facie. Plum. gen. 15. ic. 142. f. 1.

Ist in Amerika zu Hause. ♄.

2. Asia-

2. Asiatisches R. (*asiatica* R.) mit gestielten, länglichen, spitzigen Blättern.
Rheed. mal. 2. T. 23.
Malabar und Zeylon sind das Vaterland. ♄.

180. **Bellonische Pflanze** (Bellonia). Die Krone ist radförmig; die mit dem verbleibenden schnabelförmigen Kelche gezierte einfächrige Kapsel, ist unter der Blume und enthält viele Saamen.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht, dem berühmten Peter Bellonius zu Ehren also genennet, welcher verschiedene gute Abhandlungen von der natürlichen Historie hinterlassen hat.

1. Scharfblättrige bellonische Pflanze (*aspera Bellonia*).
Plum. gen. 19. ic. 47.
Wächst in Amerika. ♄.

181. **Fieberrindenbaum** (Cinchona). Die Krone ist trichterförmig, und an der Spitze wollich; die Kapsel ist unter der Blume, und wird durch eine parallele Scheidewand in zwey Fächer eingetheilet.

1. Officineller Fieberrindenbaum (*officinalis Cinchona*).
Thomas Kirklands verschiedener, die Fieberrinde betreffender, Abhand. Thl. 1. T. 1.
Bey Loxa in dem Königreiche Peru. ♄.

Der Fieberrindenbaum wird niemals in der Ebene gefunden, sondern wächst auf bergichten Gegenden, nicht haufenweis beysammen, sondern zerstreuet und einzeln, zwischen andern Sorten von Bäumen. Er treibet gerade in die Höhe, und gelanget, wenn man ihn wachsen läßt, zu einer

ziemlichen Dicke, hat gegen einander überstehende gestielte Blätter, die mit einem glatten Rande versehen, und unten wollich sind, büschelförmig zusammengesezte gestielte Blumen, welche den Hyacinthen ähnlich sind, und zweyfächriche Fruchtkapseln, die von sich selbst aufspringen, und den Saamen fallen lassen. Der beste Fieberrindenbaum wächst auf dem Berge Cajanuma, zwey und eine halbe Meile südwärts von Loxa.

Die Rinde dieses Baums hat verschiedene herrliche Eigenschaften und Kräfte, und ist besonders ein herrliches Mittel wider das kalte Fieber; dessen Gebrauch die Spanier von den Amerikanern gelernet haben, nicht ehender aber berühmet worden ist, als bis die Gräfin von Chinchon (woher der linneische Nahme seinen Ursprung hat) Vicekönigin in Peru, im Jahre 1638. an einem hartnäckigen ztägigen Fieber etliche Monate lang in Lima krank lag, ohne davon genesen zu können, und mit dieser Rinde durch den Stadtrichter von Loxa von diesem hartnäckigen Fieber befreyet wurde. Die Gräfin ließ darauf einen guten Vorrath nach Lima kommen, und es wurde allda unter dem Nahmen des Pulvers der Gräfin bekannt, und von ihr selbst einige Monate ausgetheilet; darauf aber übergab sie dieses Geschäfte den Jesuiten, und dadurch bekam das Pulver den Nahmen Jesuiterpulver, unter welchem es nachhero in Europa bekannt worden ist.

Diese Rinde ist theils nach den Gegenden, wo sie genommen wird, theils nach dem Alter der Stämme und Zweige, von denen man sie zu schälen gewohnt ist, sowohl in der Dike als in Bestandtheilen und ihren Wirkungen ganz offenbar unterschieden. Ueberhaupt ist es eine mittelmäsige starke, sehr trockne, auswärts rauhe und etwas grauliche Rinde, die zuweilen

weilen noch mit etwas Moos oder Baumflechte überzogen ist. Sonst gleichet sie innerlich dem Zimmet etwas, und hat eine Farbe, die aus dem gelben ins röthliche, dunkelbraune, oder auch ins eisenfarbige fällt. Ihr Geruch ist schwach, etwas dumpfig und gewürzhaft, und der Geschmack bitter und mäßig zusammenziehend. In der feinern Rinde, welche nicht allzustark ist, wird der herbe Geschmack von der balsamischen Bitterkeit überaus gemäßiget; diese ist von grosser Wirksamkeit, und zeiget die vornehmsten Bestandtheile an, die sich in dem schleimig-harzigen und erdhaften Wesen der ganzen Rinde befinden. Ihre Bestandtheile, verschiedene Wirkungen, Wirkungsarten und der weitläuftige Gebrauch dieser vortreflichen Arzeneyrinde sind klugen Aerzten und Naturforschenden aus sicherer Erfahrung bekannt: in den Händen unerfahrner und Afterärzte aber ist sie ein Schwerd. Daß sie indessen nur das einzige Arzeneymittel in der Welt sey, das seines gleichen nicht habe, glauben nur die, deren Erkenntniß sich auf eine allzusehr eingeschrenkte Erfahrung gründet. Die Fieberrinde wird in Pulver, Lattwergen, infuso vinoso und aquoso, und dergleichen beyderley Extracten auch in Essenz, Syrup und Morsellen gebraucht. In den Apotheken hat man verschiedene zusammengesetzte Arzeneyen, von welchen die Chinarinde das Hauptstück ist, und die Aerzte verordnen dergleichen in allerhand Gestalt täglich mehr. Gleditsch.

182. **Coffe** (Coffea). **Die Krone ist präsentiertellerförmig; die Staubfäden sitzen auf der Röhre; die Beere ist unter der Blume, und enthält zwey Saamen, die mit einem Umschlage versehen sind.**

1. Arabischer C. (*arabica* C.) mit Blumen, welche

che fünf Einschnitte haben, und zwey Saamen bringen.

Blackw. T. 337.

Das glückliche Arabien ist die Heimath. ħ.

Die Frucht ist eine rundliche, erstlich grüne, hernach rothe, endlich dunkel purpurfarbige Beere, so groß, als eine kleine Kirsche, welche unter ihren honigsüssen, schleimigen, und etwas ekel seifenartigen Fleische zwey eyförmige, auf der einen Seite erhabene, und auf der andern platte Saamen enthält, und unter dem Nahmen Coffebohnen bekannt genug sind. Sie werden stark getrocknet, von unterschiedlicher Güte zu uns gebracht, und in grosser Menge, in dem bekannten Getränke, geröstet und zu einen groben Pulver gemahlen verbrauchet: wie man dieses auch mit dem vorher abgebrühten ganzen und gestossenen rohen Kernen hin und wieder gethan hat. Sie führen ein wesentliches Oel, welches sehr dampfigt und flüchtig ist, nebst einem harzigen und schleimigen erdhaften Antheile. Beym röstenwerden diese Bestandtheile verändert, umgekehrt, zum Theil auch herausgetrieben, oder auf das neue miteinander verbunden. Das durch Aufgießen des kochenden Wassers verfertigte Coffeegetränke, wird von Kennern als ein Infusum, von dem grösten Theile der gemeinen Leute aber als ein Decoct warm gebrauchet, welches durch Milch und Zucker nach jedes Geschmack gemäsiget, oder auch ohne dergleichen, täglich im Gebrauch ist. Es macht, überflüßig und stark genossen, eine unnöthige und schädliche Wallung im Blute, Unruhe und Schlaflosigkeit; bey mäsigen und vernünftigen Gebrauche hingegen, eine gelindere Bewegung in unsern Säften und offenbare Munterkeit; dabey befördert es den Harn und die Oefnung des Leibes. Die Araber machen mehr aus den gedörrten Schalen der Beere,

als

als aus den Bohnen ihren Coffe, welcher auch viel vorzüglicher ist, und ohne Zucker getrunken werden kann.

2. Abendländischer C. (*occidentalis* C.) mit Blumen, welche viermal eingeschnitten sind, und einsaamige Beere tragen.

Jacq. americ. 67. T. 47.

Wohnt in den wärmern Amerika. ♄.

183. **Lonicere** (LONICERA). Die Krone ist einblättrich, und ungleichförmig; die zweyfächrichte Beere ist unter der Blume, und enthält viele Saamen.

* Speckliljen mit einem gewundenen Stamme (Periclymena caule volubili).

1. Geißblatt (*Caprifolium* L.) mit quirlförmig, an den Spitzen festsitzenden Blumen und Blättern, deren oberste zusammen gewachsen und durchstochen sind.

Ist im mittägichen Europa zu Hause, und blühet im May. ♄.

2. Corallenzinken (*semper virens* L.) mit Blätterlosen an den Spitzen befestigten Blumenquirlen und Blättern, wovon die obersten zusammen gewachsen und durchstochen sind.

Weinm. T. 802. lit. d.

Virginien und Mexico sind das Vaterland. ♄.

3. Gemeine Specklilie (*Periclymenum* L.) mit eyförmigen an den Spitzen befestigten Blumenköpfgen, deren Blumen, wie Dachziegeln, über einander liegen, und lauter voneinander unterschiedenen Blättern.

Blackw. T. 25.

Wächst in Europa, und blühet im May und Brachmonate. ♄.

** Heckenkirschen mit zweyblümigen Blumenstielen (Chamæcerasa pedunculis bifloris).

4. Schwarze L. (*nigra L.*) mit zweyblümigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und elliptischen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

In Dauphine und der Schweiz.

5. Tartarische L. (*tattarica* L.) mit zweyblümigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und herzförmigen stumpfen Blättern.

Die Tartarey ist die Heimath. ♄.

6. Gemeine Heckenkirsche (*Xylosteum* L.) mit zweyblümigen Blumenstielen, unterschiedenen Beeren, und etwas haarigen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Wohnt in Zäunen des kältern Europa, und blühet im May. ♄

*** Mit einem aufrechten Stamme und vielblümigen Blumenstielen (Caule erecto, pedunculis multifloris).

7. Marilandische L. (*marilandica* L.) mit Blumenähren, welche an den Spitzen befestiget sind, und eyförmig-länglichen, scharf zugespitzten, unterschiedenen festsitzenden Blättern.

Periclymeni virginiani flore coccineo planta marilandica. Catesb. carol. 2. p. 78. T. 78.

Ist in Virginien und Mariland zu Hause. ♄.4.

8. Diervillische L. (*Diervilla* L.) mit Blumentrauben, welche an den Spitzen befestiget sind, und sägeförmig gezähnten Blättern.

Hort. cliff. T. 7.

Acadien ist das Vaterland, woher sie der französische

fische Wundarzt Dierville mitgebracht hat, und Tournefort derohalben dieselbe mit dessen Nahmen beleget. ħ.

Diese Pflanze ist ein sehr bewährtes urintreibendes Mittel. Amoen. acad. Vol. 4. p. 532.

184. Beinsaame (Triosteum). Die Krone ist einblättrich und fast ähnlich; der Kelch ist so lang als die Krone; die dreyfächrichte Beere ist unter der Blume, und hat in einem jeden Fache einen beinern Saamen.

1. Durchstochener B. (*perfoliatum* T.) mit quirlförmig festsitzenden Blumen,

Triosteospermum, latiore folio, flore rutilo. Dill. elth. 394. T. 293. f. 378.

Wächst in mitternächtichen Amerika. 4.

Die Wurzel wird in Nordamerika als ein Brechmittel gebrauchet; dieselbe gepülvert, und in einer mittelmäßigen Dosis gegeben, soll ein sicheres Mittel wider die Wechselfieber seyn. Amoen. acad. vol. 4. p. 516.

185. Indianische Maulbeere (Morinda). Die einblättrichen Blumen sind gehäufet; die Narbe ist zweyspaltig; gehäufte Steinfrüchte.

1. J. mit dem Citronblatte (*citrifolia* M.) ist ein Baum, und hat einzelne Blumenstiele, welche den Blättern gegenüber stehen.

Rheed. mal. 1. T. 52.

In Ostindien. ħ.

2. Gestreckte J. (*Royoc* M.) liegt gestreckt.

Periclymenum americanum, e cujus radice fit atramentum. Pluk. alm. 287. T. 212. f. 4.

Das wärmere Amerika ist die Heimath. ħ.

Aus

Aus der Wurzel dieser Pflanze kann eine Dinte bereitet werden.

186. **Knopfbaum** (Conocarpus). Die Krone hat fünf Blätter; die einzelne nackende Saamen sitzen unter der Blume; die Blumen sind gehäuft.

1. Aufrechter K. (*erecta* C.) mit lanzettförmigen Blättern.

Conocarpus Manghana, arbor curassavica, foliis salignis. Catesb. carol. 2. p. 33. T. 33.

Wohnt am Meerstrande in Jamaika und Brasilien. ♄.

2. Gestreckter K. (*procumbens* C.) liegt gestreckt, und hat umgekehrt eyförmige Blätter.

Ist in Cuba zu Hause.

Es ist noch zweifelhaft, ob diese Art eine wahre Art, oder nur eine Spielart der ersten sey.

187. **Kühnische Pflanze** (Kuhnia). Die Blume ist aus Blümgen zusammengesetzt; die einzelnen Saamen sind mit einer gefiederten Haarkrone versehen; der Boden ist nackend.

Anm. Der H. Ritter hat diese Pflanze zu Ehren des D. Kühns, welcher Saamen von solcher aus Pensylvanien nach Schweden geschickt, mit dessen Namen beleget.

1. Kühnische Pflanze, die der Eupators Pflanze gleichet (*eupatorioides Kuhnia*).

Lin. dec. 21. T. 11.

Pensylvanien ist das Vaterland.

Diese Pflanze ist von allen zusammengesetzten Blumen durch ihre abgesonderte Staubbeutel unterschieden.

188. Mus-

188. Mussände (Mussænda). Die Krone ist trichterförmig; zwey dickliche Narben; die längliche Beere ist unter der Blume; die Saamen stehen in vier Reihen.

1. Schöne M. (*formosa* M.) ist ohnbewehret, und hat einzelne festsitzende Blumen.

Jacq. amer. 70. T. 48.

Wächst in den Wäldern bey Carthagena. ♄.

2. Stachliche M. (*spinosa* M.) ist mit Stacheln bewehrt, und hat gehäufte fest sitzende Blumen.

Jacq. amer. 70. T. 49.

Gleichfalls in den Wäldern bey Carthagena und in Martinik. ♄.

189. Genipabaum (Genipa). Die Krone ist radförmig; die Narbe keilförmig; die Beere enthält zwey Fächer, in deren Fleische die herzförmige Saamen zerstreuet liegen.

1. Amerikanischer Genipabaum (*americana Genipa*).

Plum. ic. T. 136.

Das mittägiche Amerika hat diesen Baum von der Natur erhalten. ♄.

Die eßbaren Beere enthalten, besonders, wenn sie noch nicht reif sind, einen sehr dauerhaften kohlschwarzen Saft, welchen man zum schwarzfärben recht gut brauchen kann. Die Wilden in Amerika bestreichen mit diesem Safte, wenn sie zu Felde ziehen, ihre Gesichter, damit sie ihren Feinden desto fürchterlicher scheinen. Wenn dieser Saft mit Wasser vermischt wird, und man hernach mit solchem die Hände wäscht; so ist die Schwärze so dauerhaft, daß man solche binnen 14 Tagen

Tagen auf keine Art wegbringen kann. Amœn. acad. vol. 5. p. 324.

190. **Wunderblume** (Mirabilis). Die Krone ist trichterförmig und auf der Frucht; der Kelch aber um die Frucht; das kugelförmige Honigbehältniß schließt den Fruchtknoten ein.

1. Zweytheilige W. (*dychotoma* M.) mit einzelnen, aufrechten in den Winkeln fest sitzenden Blumen.

Mexiko ist die Heimath. 4.

2. Falsche Jalape (*Jalapa* M.) mit gesammleten an den Spitzen befestigten aufrechten Blumen.

Blackw. T. 404.

Wohnt in beyden Indien. 4.

Trew behauptet in seiner Anmerkung zur angef. T. daß der H. Ritter irrig das untere kugelförmige Ende des Blumenblattes vor ein Honigbehältniß ausgebe. Die Wurzel, ob sie gleich nicht die wahre Jalape ist, hat doch eine, wiewohl viel gelindere, abführende Kraft.

3. Langröhrichte W. (*longiflora* M.) mit gesammleten, sehr langen überhängenden, an den Spitzen befestigten Blumen, und etwas rauchen Blättern.

Stockh. Abhandl. B. 17. T. 6.

Ist in Mexiko auf den kalten Bergen zu Hause. 4.

191. **Erdkiefer** (Coris). Die Krone ist einblättrich und ungleichförmig; der Kelch ist mit Stacheln besetzt; die Kapsel besteht aus fünf Schalenstücken, und wird von der Blume umgeben.

1. Erd-

1. Erdkiefer bey Montpellier (*monspelienſis Coris*). Der ſandige Meerſtrand in mittägichen Europa iſt Vaterland; und der Brachmonat die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze iſt ſehr bitter und hat eine treibende Kraft. Lin. mat. med. n. 80.

192. Königskerze (VERBASCUM). Die Krone iſt radförmig und etwas unähnlich; die zweyfächrige Kapſel beſteht aus zwey Schalenſtücken.

1. Wollkraut (*Thapſus* V.) mit herunter laufenden, auf beyden Flächen filzigen Blättern, und einem einfachen Stamme.

Wächſt in Europa in unfruchtbaren grobſandigen Gegenden, und blühet im Sommer. ♂.

Die Blätter und Blumen ſind erweichend und lindernd; ſie dienen in Bruſtkrankheiten, im Zwange des Maſtdarmes, und in der Rothenruhr. In den Apotheken wird ein Oel durch die Infuſion bereitet. Ludw. n. 124.

2. Boerhaaviſche K. (*Boerhavi* V.) mit faſt leyerförmigen Blättern und feſtſitzenden Blumen.

Mill. ic. T. 273.

In mittägichen Europa.

3. K. die dem Lichtröſslein gleichet (*Lychnitis* V.) mit keilförmig-länglichen Blättern.

Die europäiſchen Gartenländer und Ruinen ſind die Heimath. ♂.

4. K. die der Phlomis gleichet (*phlomoides* V.) mit eyförmigen auf beyden Flächen filzigen Blättern, wovon die untern geſtielet ſind.

Wohnt in Italien. ♂.

5. Schwarze K. (*nigrum* V.) mit herzförmig-länglichen geſtielten Blättern.

Ist in Europa an den Dörfern und Wegen zu Hause. 4.

6. Purpurfarbene K. (*phœniceum* V.) mit eyförmigen, nackenden, gekerbten Wurzelblättern, und einem fast nackenden Blumentrauben tragenden Stamme.

Das morgenländische Europa ist das Vaterland. ♃.

7. Schabenkraut (*Blattaria* V.) mit länglichen, glatten, den Stamm umfangenden Blättern, und einzelnen Blumenstielen.

Wächst im mittägichen Europa in thonigen Gegenden. ☉.

8. Oßbeckische K. (*Osbeckii* V.) mit eingeschnittenen nackenden Blättern, blättrichen Stamme, wollichen Kelchen, und zweyblümigen Blumenstielen.

Oßbeck hat solche in Spanien entdeckt. Die ganze Pflanze hat einen Bisamgeruch. s. Oßbecks Reise S. 67.

9. Stachliche K. (*spinosum* V.) mit einem strauchartigen blättrichen und mit Stacheln besetzten Stamme.

Leucojum spinosum. Alp. exot. 37. T. 36.

In Creta. ♄.

193. Stechapfel (Datura). Die Krone ist trichterförmig und gefaltet; der Kelch ist röhrenförmig, eckig, und fällt ab; die Kapsel besteht aus vier Schalenstücken.

1. Gemeiner St. (*Stramonium* D.) mit stachlichen aufrechten eyförmigen Saamengehäusen und eyförmigen glatten Blättern.

Blackw. T. 313.

Ist

Ist in Amerika ursprünglich zu Hause, nun aber durch ganz Europa gemein, allwo es im Heu- und Erndemonate blühet. ☉.

Die ganze Pflanze giebt einen sehr unangenehmen aftigen Geruch von sich, und ist fast beständig mit einer Klebrichkeit überzogen, die von den zarten Härchen, womit sie besetzt ist, abgesondert wird. Die schädliche Wirkung dieses aftigen Krauts, und vorzüglich der Saamen äussert sich hauptsächlich durchs Betäuben. In dieser Absicht wird es insonderheit im Morgenlande gebrauchet, obgleich gemeiniglich nicht vor sich, sondern durch andere Mittel corrigiret, dergleichen Masse z. E. das bekannte Majac ist. Die Wirkungen von solchen betäubenden Arzeneyen lassen sich am besten aus den Exempeln ersehen, die Kämpfer in seinen Amœnit. exotic. fasc. III. observ. XV. p. 652. erzählet, welcher ihre Kraft bey einer Gelegenheit an sich selbst erfahren hat. Er und noch fünf andere Europäer wurden nebst ihren Directeur, von den Benjanern, in einem Garten, eine Meile von Gamron tractiret. Sie trunken unter der Mahlzeit, wie gewöhnlich, alle Gesundheiten in Weine. Die Benjaner, welche keinen Wein trinken dörfen, speiseten statt dessen etwas von einer berauschenden, von dieser Pflanze verfertigten Lattwerge. Er war begierig, diese Lattwerge zu kosten; er erhielt etwas davon, und weil sie ihm gut schmeckte, nahmen die übrigen Europäer alle, bis auf einen, der ihre Kraft schon aus der Erfahrung kannte, gleichfals etwas von derselbigen. Sie wurden darauf unbeschreiblich lustig, und Kämpfer versichert, daß er niemals so aufgeräumt gewesen sey, als damals. Sie redeten sehr wenig, umarmten sich oft, und lachten einander an. Nach der Mahlzeit ritten sie fort; und da schien es ihnen, als wenn ihre Pferde durch die Wolken flögen; sie

sahen überall um sich herum Regenbögen und ein Gemisch der allerschönsten Farben. Als sie wieder nach Hause kamen, waren sie ganz übermäßig hungrig, assen alles was ihnen vorkame, alles schmeckte ihnen ungemein, und es dünkte ihnen, als ob sie an der herrlichsten Tafel sässen. Des andern Tages, als sie ausgeschlafen hatten, befanden sie nicht die geringste Unbequemlichkeit; sie konnten sich aller Vorstellung des Tages vorher sehr wohl erinnern. Man erkennt aus dem angeführten Beyspielen, daß die Wirkung dieses Giftes hauptsächlich auf die Nerven gehe. Es bleibet aber nicht allemal bey der dadurch verursachten Dummheit, sondern es erfolgt oft selbst der Tod auf einen unvorsichtigen und überflüßigen Gebrauch. Schreb. oeconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 296. Die gequetschte Pflanze treibet die blinden Haemorrhoides zurück. Flor. suec. n. 198.

2. Metel (*Metel* D.) mit kugelrunden stachlichen überhängenden Saamengehäusen, und herzförmigen, fast ungetheilten etwas haarichen Blättern.

Rheed. mal. 2. T. 28.

Asia und Afrika sind die Heimath. ☉.

3. Prächtiger St. (*fastuosa* D.) mit überhängenden kugelrunden höckrichen Saamengehäusen und eyförmigen eckigen Blättern.

Egypten hat diese Pflanze von der Natur erhalten. ☉.

4. Baumartiger St. (*arborea* D.) mit glatten unbewährten überhängenden Saamengehäusen und einem baumartigen Stamme.

Feuill. peru. 1. T. 46.

Ist in Peru zu Hause. ♄.

Feuillee

Feuillee sagt in angeführten Theile S. 68. daß wir in Europa keinen Baum haben, der diesen an Schönheit gleich käme. Wenn sich seine Blumen geöfnet haben, übertrift ihr Geruch den Geruch aller unserer Blumen, und ein einiger Baum kann einen ganzen Garten wohlriechend machen. Man bedienet sich der Blätter um die Vereyterung der Geschwülste zu befördern, wie man auch mit dem Sauerteige thut. Sie lindern, erweichen, und lösen auf. Sie erweichen die zu sehr gespannten Fasern, geben ihnen ihre Schnellkraft wieder, lindern die Schmerzen, und die Geschwülste mögen beschaffen seyn, wie sie wollen, so wird man von diesem Mittel gute Wirkung empfinden.

194. Bilßenkraut (HYOSCYAMUS). Die trichterförmige Krone ist stumpf; die Staubfäden sind gebogen; die Kapsel hat einen Dekkel und zwey Fächer.

1. Schwarzes B. (*niger* H.) mit ausgehöhlten, den Stamm umfangenden Blättern und festsitzenden Blumen.

Blackw. T. 550.

Wächst auf fetten Ruinen in Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. ☽.

Diese Pflanze hat fürnemlich eine betäubende Kraft, die von dem narkotischen Oehle herrühret, welches das Kraut in groser Menge bey sich führet. Daher rühret seine schmerzstillende und erweichende Eigenschaft, derentwegen es von den Alten zum Gebrauch in der Medicin angepriesen worden ist, welcher nunmehr, da man sichrere und nicht so verderbliche, oder wenigstens mit Gefahr verknüpfte Arzeneyen hat, aufgehöret hat. Die Saamen äußern eine solche betäubende und schmerzstil-

lende Kraft bey den Zahnschmerzen, wenn sie auf glühende Kohlen gethan, und der Rauch davon durch einen Trichter, oder durch ein eigentlich dazu verfertigtes Röhrchen an die Zähne geleitet wird; welches Röhrchen von Hrn. Professor Schäfer in einer zu Regenspurg 1757. herausgekommenen Schrift von den Zahnwürmern beschrieben worden ist. Sonst hat man Beyspiele genug in medicinischen Schriftstellern (deren eine grose Anzahl in Hr. von Haller Enum. helv. S. 513. angeführet sind,) daß ein unvorsichtiger innerlicher Gebrauch des Bilsenkrautes, Verrückung und wohl gänzliche Raserey, außerordentlichen Schlaf und tödliche Convulsionen verursacht hat. Es ist auch in den Zahnschmerzen der bemeldte Gebrauch der Saamen nicht ohne Unterschied anzurathen, indem dieser Rauch, bey zärtlichen Personen, oder wenn er überflüssig eingeschluckt worden, Deliria wirken kann. Die Schweine, wenn sie Bilsensaamen genossen haben, werden taumlend davon, kriechen auf der Erde und schleppen die Füsse nach sich. Schreber in seinen ökonom. und cameral Samml. Th. 6. S. 283. Die Wurzel hat eben die narkotische Eigenschaft, und vertreibet die Mäuse, wenn man sie an verschiedenen Oertern im Hause herum legt. Flora suec. n. 199.

2. **Weiß B.** (*albus* H.) mit gestielten, ausgehöhlten, stumpfen Blättern, und fast festsitzenden Blumen.

Blackw. T. 111.

Im mittägichen Europa, und blühet im Heu- und Erndemonate. ☉

Diese Art wird für gelinder gehalten, als das schwarze Bilsenkraut.

3. **Goldenes B.** (*aureus* H.) mit gestielten gezähnten spitzigen Blättern, gestielten Blumen, und hängenden Früchten.

Cre-

Creta ist seine Heimath. ♃.

4. Klein B. (*pusillus* H.) mit lanzettförmigen gezähnten Blättern, und stachlichen Kelchen.

Hyoscyamus pusillus aureus. Pluk. alm. 188. T. 37. f. 5.

Wohnt in Persien. ☉.

195. **Taback** (NICOTIANA). Die trichterförmige Krone hat eine gefaltete Mündung; die Staubfäden sind gebogen; die Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, und hat zwey Fächer.

Anm. Die erste Art dieses Geschlechts hat Joh. Nicot französischer Gesandter in Portugall ums Jahr 1560 zuerst bekannt gemacht, daher dieses Geschlecht von ihm den lateinischen Nahmen erhalten hat. Den teutschen Nahmen hat sie von der Insel Tabago bekommen, wo sie von den Spaniern häufig angetroffen worden.

1. Gemeiner T. (*Tabacum* N.) mit lanzett-eyförmigen, herunterlaufenden festsitzenden Blättern und spitzigen Blumen.

Blackw. T. 146.

Ist in Amerika zu Hause; wird aber nunmehro auch in Europa in Gärten und Feldern gezeugt, allwo er im Heu- und Erndemonate blühet. ☉.

Die ganze Pflanze hat eine widrige, schlafmachende, schmerzstillende Kraft; sie erregt auch Erbrechen und Niesen. Die grünen Blätter braucht man in Salben und Oelen bey Wunden, Geschwüren, Entzündungen und Geschwülsten. In den Apotheken bereitet man ein Oel, einen Extract und einen Syrup. Ludw. n. 167. Ein einziger Tropfen von dem Oele, innerlich gegeben, soll eine Katze tödten. Blackw. bey der angef. T.

2. Kleiner T. (*ruſtica* N.) mit gestielten eyförmigen Blättern, die einen glatten Rand haben, und stumpfen Blumen.

Blackw. T. 437.

Amerika ist das Vaterland dieser Pflanze, welche nun aber auch in Europa einheimisch worden, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

Diese Art hat eben die Eigenschaften, als die erstere, nur in einem minderen Grade.

3. Jungfern T. (*panieulata* N.) mit gestielten herzförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und büschelförmig zusammengesetzten stumpfen keilförmigen Blumen.

Stockh. Abhandl. B. 15. T. 1.

Wächst in Peru. ☉.

Der Hr. Ritter hat befunden, daß dieser Taback milder und gelinder seye, als alle andere Arten, so wenn des Frauenzimmers zärtlicher Geschmack das Tabackrauchen zu lieben anfangen sollte, dieser wohl bey ihnen die erste Stelle einnehmen würde; und ihn nicht allein deßwegen, sondern auch wegen seiner schmalen und spitzigen Gestalt Jungfertaback genennet hat. s. den angef. B. S. 43.

4. Soldaten T. (*glutinoſa* N.) mit gestielten herzförmigen Blättern, die einen glatten Rand haben, und traubenförmig zusammengesetzten, nach einer Seite gerichteten rachenförmigen Blumen.

Stock Abhandl. B. 15. T. 2.

Ebenfalls in Peru. ☉

Die ganze Pflanze ist an Stengeln und Blättern mit zarten Haaren besetzt, die eine schleimige Feuchtigkeit aussondern, und wo man sie angreift, klebt sie an den Fingern.

Der

Der Kelch ist zwar in fünf Theile getheilet, wie bey andern Tabacke, aber die obere Abtheilung ist noch einmal so groß, als die andern, wodurch sich dieser Taback leicht von den übrigen Arten unterscheiden läßt. Der Hr. Ritter hat aus dem Geruche, Geschmack und der betrübten Farbe der Blumen geschlossen, daß er viel stärker seyn müsse, als alle bisher bekannte Tabacksarten, und ihn deßwegen Soldaten Taback genennet.

196. **Wolfskirsche** (Atropa). Die Krone ist glockenförmig; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander; die kugelrunde Beere hat zwey Fächer.

1. Alraun (*Mandragora* A.) ist ohne Stamm, und hat einblümige Schäfte.
Blackw. T. 364.

Die unbeschatteten Gegenden in Spanien, Italien und Creta sind die Heimath; blühet im Hornung.

Diese Pflanze hat einen bittern und ekeln Geschmeck, riechet widerich und etwas scharf, sie besitzt eine repellirende, ausnehmend zertheilende Kraft, durch welche sie unvergleichliche Wirkung thun soll, alle Geschwülste und Verhärtungen in den Drüßen zu zertheilen; ja die Wurzel hat nach dem Dioscorides eine solche erweichende Kraft, daß das Elfenbein, welches man mit derselben kocht, ganz weich werde, und sich in jede willkührliche Gestalt bilden lasse. Der Arzt Hofberg hat in dem stockhol. Abhand. B. 25. S. 243. und folg. damit verschiedene Versuche gemacht, und mit den Umschlägen sowohl, als den Pflastern der pulverisirten Wurzel die Hals und Drüßengeschwülste, ja auch die venerischen glücklich zertheilet; besonders, wenn der Geschwulst und Härte noch nicht zu alt waren. Die Art, diese Wurzel äuserlich zu brau-

chen, hat er nach den Umständen eingerichtet: außer dem, daß er die Wurzel, als einen Umschlag mit Honig gebrauchet, hat er sie in Milch kochen lassen, und warm aufgeleget, auch sie mit dem Steinkleepflaster oder andern erweichenden Sachen vermenget. Innerlich hat er hierbey weiter nichts gebrauchet, als den Kranken zweymal die Woche Laxirpillen gegeben. Die Wurzel hat eine narkotische Kraft, durch welche sie Schläfrigkeit, Trägheit und Kraftlosigkeit bey allen Bewegungen verursacht, welches den Alten so bekannt ware, daß sie sprichwortsweise von trägen und langsamen Leuten sagten, sie hätten Alraun genommen. Maharbal, der von den Carthaginensern gegen die aufrührischen Afrikaner gesand war, hat nach des Frontin Stratagem. L. II. C. V. §. 12. eine Menge Alraunwurzel in Wein gemenget, den er fliehend den Feinden überließ, welche kamen und ihn austrunken, aber davon alle in einen Schlaf fielen, in dem sie gefangen und getödtet wurden.

2. Gemeine W. (*Belladonna* A.) mit einem krautartigen Stamme, und eyförmigen ungetheilten Blättern.

Blackw. T. 564.

Wohnt in fetten und schattigen Schlaghölzern in Teutschland und England, und blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

Die Wurzel ist aus einer Menge langer knolliger Stücke, von brauner Farbe und saftigen Wesen zusammengesetzt, und schmeckt sehr übel. Die Wurzelblätter sind einen Fuß lang und fünf Zoll breit. Die Stengel werden drey biß vier Fuß hoch, und laufen in ausgebreitete Aeste aus; hievon stehen die Blätter wechselsweise in kleinen Entfernungen; sie sind fünf biß sechs Zoll lang, und mehr als halb so breit; ihre

Farbe

Farbe ist dunkelgrün, unterwärts heller, sie sind auf beyden Seiten rauch, und am Rande nicht eingekerbt. Die Blüthen sind sehr zahlreich, und stehen an den Einfügungen der Blätter; sie sind groß, von Figur glockenförmig, gestreift, inwendig purpurroth, und am Grunde gelb, von außen grünlichroth und haarich. Nachdem die Blume abgefallen, folgt eine sehr schöne und grose Beere, welche schwarz siehet, wenn sie reif ist.

Die ganze Pflanze, insonderheit ihre Beere sind von einer giftigen Eigenschaft, und haben schon sehr viele, besonders Kinder, die durch das schöne Ansehen und süssen Geschmack derselben angelockt worden sind, etwas davon zu genießen, ihres Lebens beraubet; wie solches die Alten und neuen Schriftsteller mit vielen traurigen Begebenheiten bestätigen. Der englische Gärtner Miller führet in seinen Gärtnerlexicon den Buchanan, bey einem der merkwürdigsten Beyspiele von dem Gifte, welches diese Pflanze zu äußern fähig ist, an. Es ist solches die Hinrichtung der Armee des Sveno, mit welcher dieser in Schottland eingefallen war; und die mittelst einer Vermischung des Safts dieser Beeren mit dem Getränke der Dänen geschahe, die die Schotten während des Waffenstillstandes machten, und da die dadurch vergifteten Dänen im Schlafe lagen, sie überfielen, und den grösten Theil der Armee niedermachten. Blätter und Wurzel dieser Pflanze werden zwar zum äußerlichen Gebrauch in Umschlägen und Salben bey entzündeten Geschwülsten und krebsartigen Geschwüren angepriesen. Aber auch dieser scheinet nicht sehr rathsam zu seyn, indem dergleichen Gifte, wenn sie auch nur äußerlich applicirt werden, Schlagflüsse verursachen können.

3. W. die wie Judenkirsche aussiehet (*physaloides* A.) mit einem krautartigen Stamme, aus-

gehöhlt-eckigen Blättern, und geschlossenen spitzeckigen Kelchen.

Feuil. peru 1. T. 16.

In Peru. ☉.

Die Pflanze hat in Verhaltung des Harns trefliche Wirkung, und schaft denjenigen gute Linderung, so an Grieß und Stein leiden. Um sich ihrer zu bedienen, zerdruckt man in gemeinen Wasser, oder in weisen Wein vier bis fünf Früchte dieser Pflanze, und giebt solches dem Kranken zu trinken worauf denn wunderbare Besserung folget. Feuil. im angef. Th. S. 23.

197. **Judenkirsche** (PHYSALIS). Die Krone ist radförmig; die Staubfäden neigen sich gegen einander; die zwey fächriche Beere wird von dem sehr aufgeblasenen Kelche ganz eingeschlossen.

* Beständige (perennes).

1. Schlafmachende J. (*somnifera* P.) mit einem strauchigen Stamme, geraden Aesten, und dichtgedrängt stehenden Blumen.

Mexico, Creta und Spanien sind die Heimath. ♄.

2. Gebogene J. (*flexuosa* P.) mit einem strauchigen Stamme, gebogenen Aesten, und dicht gedrängt stehenden Blumen.

Rheed mal. 4. T. 55.

Wächst in Ostindien. ♄

Aus dem Blättern dieses Strauches verfertigen die Indianer eine Wundsalbe.

3. Curassaische J. (*curassavica* P.) mit einem strauchigen Stamme, und eyförmigen filzigen Blättern.

See-

Seeligm. Th. 5. T. 6.

Ist in Curassao zu Hause. ♄.

4. Gemeine J. (*Alkekengi* P.) mit doppelten ungetheilten spitzigen Blättern, und einem krautartigen Stamme, welcher nach unten zu wenige Zweige hat.

Blackw. T. 161.

Italien ist das Vaterland, und der Brach- und Heumonath die Blühzeit. 4.

Nach abgefallener Blume fängt der Kelch an größer zu werden, und eine fünfeckige Figur zu erhalten, welche aber desto länger wird, je besser die Pflanze wächst. Diese häutige Ausbreitung des Kelchs, welche mit vielem Gefässen versehen ist, raget alsdenn sehr über die Frucht hervor, und jemehr sie reif wird, jemehr verändert sie die Farbe und wird roth. Unterdessen siehet man doch die fünf Einschnitte des Kels noch, welche nur etwas zusammengezogen sind. Die nunmehr auch erwachsende Frucht wird rund, fleischicht roth, und ist voller Saamen. Man braucht die Blätter und Beere, welche einen säuerlichen Geschmack, und eine urintreibende kühlende Kraft haben, und wider die Gicht und Steinschmerzen gerühmt werden. Ludw. n. 151.

** Jährige (Annuae).

5. Eckige J. (*angulata* P.) hat sehr viele eckige glatte Zweige, und eyförmige gezähnte Blätter. Wächst in beyden Indien. ☉.

6. Haarige J. (*pubescens* P.) hat sehr viele Zweige, rauch-klebriche Blätter und hängende Blumen.

Seeligm. Th. 5. T. 3.

In beyden Indien, besonders in Virginien. ☉.

198. **Nachtschatten** (SOLANUM.) Die Krone ist radförmig; die Staubbeutel sind größtentheils an einander gewachsen, und an der Spitze zweymal durchbohrt; die Beere ist zweyfächrich.

* Unbewehrte (Inermia).

1. Falscher indianischer Pfeffer (*Pseudo-Capsicum* S.) mit einem unbewehrten strauchigen Stamme, lanzettförmigen ausgeschweiften Blättern, und festsitzenden Blumendolden.

Madera ist seine Heimath. ♄.

2. Bitterfüß (*Dulcamara* S.) mit einem unbewehrten strauchartigen gebogenen Stamme, Blättern, wovon die obersten spondonförmig sind, und Blumentrauben, welche einer uneigentlichen Blumendolde gleichen.

Blackw. T. 34.

Wohnt in den europäischen feuchten Zäunen, und blühet im Brach- und Heumonate. ♄.

Diese Pflanze ist einige Zeit nicht sonderlich gebräuchlich gewesen, da aber die Rinde der Wurzel und starken dicken Zweige eine vortrefliche seifenartige, verdünnende, auflösende und eröfnende Kraft und Wirkung äussern, den Harn stark befördern, die Masse des Blutes reinigen, und bey der Engebrüstigkeit von Schwäche und Verschleimung (welche der Hinsch bey den Teutschen genennet wurde) äussern, so kommt sie wieder in Ansehen. Gleditsch. Der Herr Ritter eignet in seiner schwedischen flora n. 201. dem Aufgusse von der Wurzel und den Zweigen den Vorzug für allen fremden Holztränken zu.

3. N. mit dem Eichenblatte (*quercifolium* S.) hat einen unbewehrten fast krautartigen, eckigen,

eckigen, gebogenen, rauhen Stamme, in Querstücke getheilte Blätter, und Blumentrauben, welche einer uneigentlichen Dolde gleichen.

Feuil. peru. Th. 1. T. 15.

Ist in Peru zu Hause. 4.

4. Erdtuffel (*tuberosum* S.) mit einem unbewehrten krautartigen Stamme, gefiederten Blättern, die einen glatten Rand haben, und oft getheilten Blumenstielen.

Blackw. T. 523.

Peru ist ebenfalls das Vaterland; sie wird aber auch anjezo an verschiedenen Oertern Teutschlands häufig gebauet, und blühet allda im Heu- und Erndemonate. ☉. 4.

Der verschiedene Gebrauch derselben in der Küche und Oeconomie ist bekannt.

5. Liebesäpfel (*Lycopersicum* S) mit einem unbewehrten krautartigen Stamme, gefiederten eingeschnittenen Blättern, und einfachen Blumentrauben.

Blackw. T. 133.

Wächst ursprünglich in wärmern Amerika. ☉.

In Italien isset man sie mit Oel und Essig, als wie die Gurken; bey uns in Teutschland aber behaupten viele, daß sie schädlich wären, weil sie ihre volle Reife nicht erhielten.

6. Peruanischer N. (*peruvianum* S.) mit einem unbewehrten krautartigen Stamme, gefiederten, eingeschnittenen, filzigen Blättern, zweymal getheilten blättrichen Blumentrauben, und haarigen Beeren.

Feuil. peru. Th. 2. T. 25.

In Peru. 4.

Die

Die ganze Pflanze ist mit einem fetten Oele überzogen, welches an der Hand hängen bleibt, wenn sie berühret wird; sie hat einen scharfen Geschmack.

7. Bergpapa (*montanum* S.) mit einem unbewehrten krautartigen Stamme, und fast herzförmigen ausgeschweiften Blättern.

Feuil. peru. Th. 2. T. 46.

Wohnt in Peru auf Anhöhen. 4.

Die Indianer bedienen sich der Wurzeln dieser Pflanze sehr viel, sie essen sie in ihren Suppen, und in allen ihren Brühen.

8. Gemeiner N. (*nigrum* S.) mit einem unbewehrten krautartigen Stamme, eyförmigen gezähnten eckigen Blättern, und überhängenden zweyzeiligen Blumentrauben,

Blackw. T. 107.

Ist in Gartenländern auf den ganzen Erdboden zu Hause; blühet im Brach- und Heumonate, und hat 6. Abänderungen. ☉.

Die Pflanze hat ein narkotisches Gift. Die Schweine sterben von diesem Kraute, insonderheit von den Beeren, auch soll es den Kälbern, jungen Enten und Hühnern tödlich seyn. Schreber in seinen öconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 299. und folg. Professer Spielmann aber will in seiner dissertation de vegetabilibus venenatis diesen Nachtschatten unschädlich gefunden haben. Er hat selbst den wäßrichen Aufguß von 15. Gran Blättern ausgetrunken, und hernach den von der ganzen Pflanze ausgepreßten Saft einen 27. jährichen Menschen in der fallenden Sucht von einen halben bis zu zwey Quentgen, und fünf eben genesenen Soldaten zu drey Quentgen gegeben. Er hat sogar

den

den Saft aus den Beeren zu drey Quentgen, drey von einer Krankheit noch ermattete Personen nehmen lassen, bey welchen nur ein heftiger Harnfluß erfolget ist.

9. Melanzanäpfel (*Melongena* S.) mit einem unbewehrten krautartigen Stamme, eyförmigen filzigen Blättern, verdickten hängenden Blumenstielen und unbewehrten Kelchen.

Pluk. phyt. T. 226. f. 2. Blackw. T. 549.

Asien, Afrika und Amerika ist das Vaterland. ☉.

** Dorniche (Aculeata).

10. Tollapfel (*insanum* S.) mit einem dornichen krautartigen Stamme, eyförmigen filzigen Blättern, verdickten hängenden Blumenstielen, und dornichen Kelchen.

Pluk. phyt. T. 226. f. 3.

Wächst in Amerika.

11. Jungfernbrüste (*mammosum* S.) mit einem krautartigen dornichen Stamme, und herzförmigen Blättern, welche eckige Lappen haben, die auf beyden Flächen rauch, und mit Dörnern bewehret sind.

Mer. surin. T. 27.

Virginien und Barbados haben diese Pflanze von der Natur erhalten. ☉.

Die Figur der Frucht, welche giftig ist, hat den Nahmen dieser Pflanze verursacht.

12. Virginischer N. (*virginianum* S.) mit einem dornichen eckigen Stamme, in Querstücke getheilten allenthalben dornichen Blättern, und dornichen Kelchen.

Solanum annuum virginianum nigricans spinosissimum. Pluk. alm. 351. T. 62. f. 3.

Auch in Amerika. ☉.

13. Indianischer N. (*indicum* S.) hat einen dornichen strauchigen Stamm, keilförmige eckige etwas rauche Blätter, die mit einem glatten Rande versehen, und mit geraden Dörnern bewehret sind.

Solanum indicum spinosum, flore boraginis. Dill. eth. 362. T. 270. f. 349.

Die beyden Indien sind die Heimath. ♄.

199. Indianischer Pfeffer (Capsicum) Die Krone ist radförmig, und die Beere saftlos.

1. Jährichter J. (*annuum* C.) mit einem krautartigen Stamme, und einzelnen Blumenstielen.

Blackw. T. 129.

Wohnt im mittägichen Amerika. ☉.

Die Frucht siehet im Anfange grün, hernach gelb, und, wenn sie zeitig ist, schön glänzend roth aus; sie ist aber so scharf, daß sie den Mund verbrennet, wenn man sie hinein nimmt. Dessen ohngeacht essen die Einwohner in Amerika diese Frucht gar häufig, nicht nur allein, wenn sie noch grün, sondern auch, wenn sie völlig reif ist.

2. Strauchartiger J. (*frutescens* C.) mit einem strauchigen Stamme und einzelnen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 88. f. 1. 3. 4.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄

200. Krähenaugen (Strychnos.) Die Krone hat fünf Einschnitte; die einfächrige Beere ist mit einer holzichen Schale umgeben.

1. Wahre

1. Gemeine K. (*Nux vomica* S.) mit eyförmigen Blättern und einem unbewehrten Stamme.
Blackw. T. 395.
Ostindien ist das Vaterland, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit. ♄.

Dieser Baum träget eyförmige vollkommen ganze Blätter, die Blumen sind traubenförmig zusammengesetzet, die Frucht ist ein goldgelber, runder, harter, und leicht zerbrechlicher Apfel, in dessen weichen, schwammigen Wesen viele Saamen liegen, so man gemeiniglich Nüsse oder Krähenaugen nennet, und einen platten graulichen Teller fürstellen, dessen Oberfläche mit Haaren, so in einen Zirkel gesezt sind, bedecket, und in der Mitte gleichsam mit einem Nabel geziert ist. Das Krähenauge hat einen überaus bittern und ekelen Geschmack, und dabey eine feine und flüchtige Schärfe, die mit einem stark berauschenden oder betäubenden Wesen verbunden ist. Daß es ein übermäßiges Brechen, Zittern und Convulsionen, und überhaupt die schwersten Nervenzufälle errege, dahero man auch dessen Gebrauch von Alters her schon weit bedenklicher gehalten, als des Opium, ist bekannt, und man kann davon in den Beobachtungen der Aerzte Nachrichten genug finden. Ehedem hat man ihm bald unter das Electe de Ovo genommen bald weggelassen; hernach aber mehr gebraucht, um allerhand Thiere damit zu tödten, als Arzeneyen daraus zu bereiten. Die gemeinen und verwegenen Aerzte gebrauchen die Krähenaugen noch unter der Hand, die man sonst bey der Menge sicherer Arzeneyen völlig entbehren kann. Gleditsch.

2. Schlangenholz (*colubrina* S.) mit eyförmigen spitzigen Blättern, und einfachen Gabeln.
Blackw. T. 403.
Wächst in Ostindien. ♄.

Der Baum hat eine starke, dichte, holzigte, mit schwärzlichen und grauen Flecken gezierten Schalen, überzogene Wurzel, welche in den europäischen Apotheken, für das wahre Schlangenholz (Ophiorrhiza Mungos) fälschlich verkaufet wird. Ob nun gleich dieses Holz, wenn es frisch ist, eine erstaunende flüchtige Schärfe und etwas betäubendes bey sich hat, das dem Körper höchst nachtheilig ist, auch so gar tödliche Zufälle zu verursachen im Stande ist; so zeiget doch die Untersuchung des verschiedene Jahre alten und troknen Holzes, welches einen durchdringend bittern Geschmack hat, daß es sehr feine, flüchtige, und sowohl balsamische als schleimige, mit einem wenigen harzigen Wesen verbundene Bestandtheile habe, welchem niemand bey einem vernünftigen Gebrauche eine gelinde, erbrechende, laxirende, Schweiß- und Harntreibende, reinigende und eröfnende Eigenschaft absprechen kann; wie man es dann gegen die Wechselfieber und Würmer als ein vorzügliches Mittel gebrauchen und in Getränken zu ℥ß, in einer Essenz aber zu ʒß geben kann. Gleditsch. Amoen. acad. Vol. 2. p. 124.

201. **Jacquinische Pflanze** (Jacquinia). **Die Krone hat zehn Einschnitte; die Staubfäden sind in den Boden eingefüget; die Beere enthält einen Saamen.**

Anm. Dieses Geschlecht hat der Herr Ritter zu Ehren des kayserl. königl. Bergraths und Professors Joseph Jacquin also benennet.

1. **J. mit dem Mausedornblatte** (*ruscifolia* J.) **hat lanzettförmige scharf zugespitzte Blätter.**

Fruticulus foliis rusci stellatis. Dill. elth. 148. T. 123. f. 149.

In mittägigen Amerika. ♄.

2. Gleich-

2. Gleichbreite J. (*linearis* J.) mit gleichbreiten scharf zugespitzten Blättern.
Jacq. amer. 15. T. 40.
Amerika ist gleichfalls die Heimath ♄.

202. **Brustbeere** (CORDIA). Die Krone ist trichterförmig; der Griffel ist zweytheilig; die Steinfrucht hat eine vierfächriche Nuß.

1. Schwarze B. (*Myxa* C.) mit eyförmigen, auf der Oberfläche glatten Blättern, seitwärts befestigten flachen Blumensträußern, und zehnmal gestreiften Kelchen.
Blackw. T. 398.
Wohnt in Egypten und Malabar. ♄.

Die Früchte, welche den kleinen Pflaumen ähnlich, sind fleischicht, weich, im Anfange grün, bey der Reife aber schwärzlich, haben eine eyförmig zugespitzte Gestalt, ruhen auf den vertieften Kelchen, und enthalten innerlich eine Nuß, deren Gestalt nicht beständig einerley ist. Die frischen Früchte haben mit den Jujuben (Rhamnus Jujuba) Feigen und süßen Pflaumen einerley Bestandtheile und Eigenschaften, ausser daß sie noch etwas honigartiger und schleimiger sind. Sie erweichen, lindern, dämpfen, verdicken, dabey reinigen sie, und erhalten die trocknenden Theile des Körpers schlüpfrich. Sie sind also bey gewissen Brustbeschwerden und Schärfe des Urins von guten Nutzen. Unter die Umschläge und Clystire werden sie selten gebraucht. So lange man indessen gute süße Pflaumen, Feigen und Rosinen hat, kann man die schwarzen Brustbeere entbehren.

2. Sebesten (*Sebestena* C.) mit länglich-eyförmigen ausgeschweiften rauhen Blättern.
Rumph. amb. 2. T. 75.
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

203. **Patagonische Pflanze** (PATAGONULA). Die Krone ist radförmig; der Griffel zweytheilig; ein sehr groser fruchttragender Kelch.

1. Amerikanische patagonische Pflanze (*americana Patagonula*).

Das mittägige Amerika ist das Vaterland. ♄.

204. **Ehretsche Pflanze** (EHRETIA). Die Beere ist zweyfächrich; die einzelnen Saamen sind auch zweyfächrich; die Narbe ist ausgeschnitten.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des fleißigen und geschickten teutschen Mahlers Ehrets, welcher die erste Art von diesem Geschlechte bekannt gemacht hat, gewidmet worden.

1. E. mit dem Tinuslorber Blatte (*Tinifolia* E.) hat länglich-eyförmige glatte Blätter, die mit einem vollkommen ungetheilten Rande versehen sind, und büschelförmig zusammengesetzte Blumen.

Trew. ehret. T. 25.

Wächst in Jamaika. ♄.

2. Stachliche E. (*spinosa* E.) ist stachlich.

Jacq. amer. 46. T. 80. f. 18.

In Amerika. ♄.

205. **Brunsfelsische Pflanze** (BRUNSFELSIA). Die trichterförmige Krone ist sehr lang; die einfächrige Beere enthält viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Nahmen von D. Brunsfels, einem berühmten Arzte.

1. Amerikanische Brunsfelsische Pflanze (*americana Brunsfelsia*).

Plum.

Plum. gen. 12. ic. 65.

Das mittägige Amerika ist die Heimath. ♄.

206. **Hammerstrauch** (CESTRUM). Die Krone ist trichterförmig; die Staubfäden strecken in der Mitte einen kleinen Zahn heraus; die Beere ist einfächrich.

1. Bey Nacht blühender ♄. (*nocturnum* C.) mit gestielten Blumen.

Feuill. peru. 2. T. 32. f 1.

Wohnt in Jamaika und Chili. ♄.

Der Saft der Beere ist so schön violet, daß Feuillee sich dessen zu allen seinen Abbildungen bedienet hat.

2. Bey Tag blühender ♄. (*diurnum* C.) mit festsitzenden Blumen.

Feuil. peru. 2. T. 20. f. 2.

Ist ebenfalls in Chili und Havana zu Hause. ♄.

Die Peruaner bedienen sich dieses Strauchs gar stark. Wenn sie Fieber anfallen, lassen sie Wasser siedend werden, und weichen in selbigem einige Blätter davon ein, setzen darauf dieses Wasser eine ganze Nacht hindurch an die Luft, und lassen solches den Morgen darauf den Kranken trinken. Sie bedienen sich des mit diesen Blättern abgekochten Wassers, auch als eines andern Mittels, indem sie sich damit waschen, um den Geschwulst der Füsse und anderer Theile des Leibes damit zu vertreiben.

207. **Dornicher Jaßmin** (LYCIUM). Der Schlund der röhrförmigen Krone ist mit dem Barte der Staubfäden geschlossen; die Beere hat zwey Fächer.

1. Afrikanischer D. (*afrum* L.) mit gleich breiten Blättern.

Trew. ehret. T. 24.

Afrika und das valentinische Reich sind das Vaterland ♄.

2. Wilder D. (*barbarum* L.) mit lanzettförmigen Blättern, und zweyspaltigen Kelchen.

Jasminoides sinense, halimifolio longiore et angustiore Duham arb. . p 306. T. 121. f. 4.

Wächst in Asia und Afrika. ♄.

3. Europäischer D. (*europæum* L.) mit unterwärts gerichteten Blättern, und gebogenen runden Aesten.

Jasminoides aculeatum salicis folio, flore parvo ex albo purpurascente Mich. gen. 224. T. 105. f. 1.

Im mittägigen Europa. ♄.

208. Sternapfel (Chrysophyllum). Die glockenförmige Krone hat zehn Abschnitte, welche wechselsweise sehr weit abstehen; die Beere enthält zehn Saamen.

1. Gemeiner St. (*Cainito* C.) mit eyförmigen parallelgestreiften Blättern, welche auf der untern Fläche ein glänzendes filziges Gewebe haben.

Jacq. amer. 51. T. 37.

Das wärmere Amerika ist die Heimath und hat drey Abänderungen. ♄.

Der gemeine Sternapfel ist ein Baum, der dreyßig bis vierzig Schuh hoch wird, und einen geraden glatten Stamm hat, der ganz regulär mit Aesten besetzet ist. Er trägt Früchte, welche ohngefehr so groß sind, als ein grosser Apfel, und die

die nemliche Gestalt haben; die Amerikaner speisen solche bey dem Nachtische.

2. Glatter St. (*glabrum* C) mit Blättern, welche auf beyden Flächen sehr glatt sind.

Jacq. amer. 53. T. 38.

Wohnt gleichfalls in Amerika. ♄.

209. Eisenholz (SIDEROXYLON). Die Krone hat zehn Abschnitte, welche wechselsweise einwärts gekrümmt sind; die Narbe ist einfach; die Beere enthält fünf Saamen.

1. Unbewehrtes E. (*inerme* S.) mit beständigen umgekehrt-eyförmigen Blättern und runden Blumenstielen.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

2. Afrikanische Vogelkirsche (*melanophleus* S.) ist unbewehret, mit beständigen lanzettförmigen Blättern, und eckigen Blumenstielen.

Burm. afric. T. 84. f. 2.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland, und die Blühzeit der Heumonat. ♄.

3. Zähes E. (*tenax* S.) ist unbewehret, mit abfallenden lanzettförmigen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind, und fadenförmigen Blumenstielen.

Wächst in Carolina in trocknen Gegenden. ♄.

4. Stachliches E. (*spinosum* S.) hat Stacheln und beständige Blätter.

Rheed. mal. 5. T. 39.

In Malabar. ♄.

Aus der mit Oel abgeriebenen Rinde kann eine Salbe

bereitet werden, welche wider die Gicht sehr gut ist. Die reifen Beere essen die Malabarer sehr gerne.

210. **Wegedorn** (Rhamnus). Der Kelch ist röhrenförmig, und an seiner Mündung sitzen fünf kleine Schuppen, so die Staubfäden decken; die Krone fehlt; die Frucht ist eine Beere.

* Stachliche (Spinosi).

1. Purgierender W. (*catharticus* R.) mit Aesten, welche sich in einen Stachel endigen, viermal eingeschnittenen Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, eyförmigen Blättern, und einem aufrechten Stamme.

Blackw. T. 35.

Die Zäune Europens sind die Heimath; blühet im May und bringt im Herbstmonate reife Beere. ♄.

Die Beere haben eine purgirende Kraft und der aus den Beeren gekochte Syrup führet gelinde ab. Flor. suec. n. 202. Wenn die Kramsvögel die Beere fressen; so purgiren die Menschen, welche solcher Vögel Fleisch genießen ebenfalls. Aus den reifen Beeren wissen die Mahler eine grüne Farbe zu bereiten, die man Saftgrün nennet. Die Rinde färbt gelb.

2. Färber W. (*infectorius* R.) mit Aesten, welche sich in Stacheln endigen, viermal eingeschnittenen Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, und gestreckten Stämmen.

Wohnt in Frankreich, Spanien und Italien. ♄.

Die Beere werden in Avignon und einigen Theilen in Frankreich getrocknet, und unter dem Nahmen Grain d'Avignon

oder

oder Graine jaune den Mahlern verkauft, die sie zur gelben Farbe brauchen.

** Unbewehrte (Inermes).

3. Faulbaum (*Frangula* R.) ist unbewehrt, hat Zwitterblumen, die mit einem Staubwege versehen sind, und Blätter, welche einen glatten Rand haben.

Blackw. T. 152.

Ist in feuchten Gegenden des mitternächtigen Europa zu Hause; blühet im May, und bringet im Herbstmonate zeitige Beere. ♄.

Die Rinde ist ein sehr gutes Purgiermittel in der Wassersucht, und in Verstopfung des Rindviehes eine sichere Medicin. Die unreife Beere färben die Wolle grün, die Rinde aber gelb. Die grünen Blätter fressen die Ziegen gern, und die Kühe geben davon viele Milch. Die Blumen sind den Bienen sehr angenehm, und die Kohlen von diesem Baume wählen die Pulvermacher. Flor. fuec. n. 203.

4. Steinlinde (*Alaternus* R.) ist unbewehrt, hat Blumen mit ganz getrennten Geschlechtern, und einer dreyfachen Narbe, wie auch sägeförmig gezähnte Blätter.

Das mittägige Europa ist das Vaterland. ♄.

*** Dornige (Aculeati).

5. Stechdorn (*Paliurus* R.) mit doppelten Dörnern, wovon der untere rückwärts gebogen ist, und Blumen, welche drey Staubwege haben.

Wächst in mittägigen Europa. ♄.

6. Jujuben (*Jujuba* R.) mit einzelnen, rückwärts gekrümmten Dörnern, gehäuften Blumenstielen, und zugestumpften Blättern, welche auf der Unterfläche filzig sind.

Rumph. amb. 2. T. 36.

In Ostindien. ♄.

7. Rother Brustbeerbaum (*Zizyphus* R.) hat doppelte Dörner, wovon der eine rückwärts gekrümmet ist, Blumen mit zwey Staubwegen, und eyförmig-längliche Blätter.

Blackw. T. 596.

Das mittägige Europa ist die Heimath. ♄.

Dieser Baum ist von einer mittelmäßigen Größe, und verändert sich oft in einen hohen Strauch. Er wächst in Mauritanien, Egypten, der Levante, Italien und Spanien von selbst, wird aber, um häufigere, grössere und süssere Früchte zu erhalten, in den Gärten ordentlich angebauet und zahm unterhalten. Die Früchte, die die Italiener vornemlich zu uns bringen, sind roth, von Größe und Gestalt der mittlern Oliven, und haben einen Kern der ihnen auch ähnlich ist. Der Geschmack ist in den frischen Früchten angenehm süsse, honigartig und schleimig. Sie haben mit den Sebeben, Datteln und Feigen einerley wirksame Bestandtheile, Wirkungsart und Kräfte, und werden ihrer lindernden, mäßigenden und gelinden seifenartigen Eigenschaft halber bey Brustkrankheiten sonderlich im Gebrauch gezogen. Da man Zucker, Honig, Feigen, Rosinen und andere Früchte hat, so sind die rothen Brustbeeren leicht zu entbehren. In den Apotheken führet man Syrup de Jujub. simpl. et compos: man nimmt sie mit unter die Spec. Decoct. Nephritic: und Pectoral: auch ad Tabul. pectoral. Gleditsch.

8. Christdorn (*Spina Christi* R.) mit doppelten geraden Dörnern, und eyförmigen Blättern.

Jujube africana, mucronatis foliis, spina gemella. Pluk. alm. 199 T. 197. f. 3.

Wohnt in Aethiopien und Palästina. ♄.

Die

Die Reisebeschreiber halten diesen Strauch für denjenigen, aus welchem die Dörnerkrone unsers Heylandes geflochten worden seyn soll.

211. **Phylica** (PHYLICA). Die birnförmige Krondecke ist fünfmal getheilet: die Krone fehlt; die fünf Krondeckschuppen bedecken die Staubfäden; die Kapsel besteht aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern.

1. P. die wie Heide aussiehet (*ericoides* P.) mit gleichbreiten quirlförmigstehenden Blättern.

Alaternoides africana, ericæ foliis, floribus albicantibus. Comm. hort. 2. p. 1. T. 1.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

2. Buxbaumblättrige P. (*buxifolia* P.) mit eyförmigen, ohne Ordnung stehenden, und drey und drey beysammen wachsenden Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

Burm. afric. T. 44. f. 1.

Aethiopien ist auch das Vaterland. ♄.

212. **Büttnerscher Strauch** (BUTTNERIA). Die Krone hat fünf Blätter; die Staubfäden sind an der Spitze mit den Kronblättern zusammengewachsen; die Kapsel besteht aus fünf Knöpfen, mit eben so viel Fächern, und ist zackig.

1. Rauher Büttnerscher Strauch (*scabra Buttneria*).

Wächst in mittägigen Amerika. ♄.

213. **Aethiopische Preiselbeere** (MYRSINE). Die Krone hat fünf Abschnitte, welche sich mit ihren Spitzen gegen einander neigen; der Frucht-

knoten füllt die Krone aus; die Beere hat fünf Fächer mit fünf Saamen.

Vitis idæa æthiopica, myrti tarentinæ folio, flore atro purpureo. Comm. hort. 1. p. 123. T. 64.

In Aethiopien. ♄.

214. **Celaster** (CELASTRUS). Die Krone hat fünf abstehende Blätter; die dreyeckige Kapsel hat drey Fächer, deren Saamen eine Haube aufhaben.

1. Klettrender C. (*scandens* C.) ist unbewehrt, und hat einen gewundenen Stamm.

Evonymoides canadensis scandens, foliis serratis. Duham. arb. p. 223. T. 95.

Canada ist die Heimath. ♄.

2. C. mit dem Myrrtenblatte (*myrtifolius* C.) ist unbewehrt, hat eyförmige Blätter, welche kleine Sägeeinschnitte haben, traubenförmig zusammengesetzte Blumen, und einen aufrechten Stamm.

Myrtifolia arbor, foliis latis subrotundis, flore albo. Sloan. jam. 162. hist. 2. p. 79. T. 193. f. 1.

Wohnt in Virginien und Jamaika. ♄.

3. Buxbaumblättricher C. (*buxifolius* C.) mit blättrichen Stacheln, eckigen Aesten, und stumpfen Blättern.

Lycium portoricense, buxi foliis. Pluk. alm. 234. T. 202. f. 3.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

215. **Spillbaum** (EVONYMUS). Die Krone hat fünf Blätter; die fünfeckige Kapsel, welche aus fünf

fünf Schalenstücken und fünf Fächern bestehet, ist gefärbt; die Saamen haben eine Haube auf.

1. Europäischer S. (*europæus* E.) mit Blumen, welche mehrentheils vier Einschnitte haben.

Die europäischen Zäune sind das Vaterland; die Blühzeit ist der May. ♄.

Die Beere sind ein heftiges Purgier und Brechmittel. Flor suec. n. 204. Theophrast hat schon angemerkt, daß der Spindelbaum dem Viehe schädlich seyn, und Matthiolus fällt ihm darinnen bey. Viele Schriftsteller läugnen, daß irgends ein Vieh davon fressen sollte. Allein der Hr. Ritter hat in seinem Pan suecus angemerkt, daß so wohl die Ziegen als das Rind- und Schaafvieh davon fressen, nicht aber die Pferde. Die Frucht tödtet die Schaafe.

2. Amerikanischer S. (*americanus* E.) mit lauter fünfmal eingeschnittenen Blumen.

Rhus virginianum, folio myrti. Comm. hort. 1. p. 157. T. 81.

Wächst in Virginien. ♄.

216. Göttergeruch (Diosma). Die Krone hat fünf Blätter; über dem Fruchtknoten sitzet ein kronförmiges fünfmal eingeschnittenes Honigbehältniß; fünf aneinander gewachsene Kapseln, deren Saamen eine Haube aufhaben.

1. Gegenblättricher G. (*oppositifolia* D.) mit pfriemförmigen spitzigen gegeneinander überstehenden Blättern.

Spiræ africana, foliis cruciatim positis Comm. rar. 1. T. 1.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

2. Zot-

2. Zottiger G. (*hirsuta* D.) mit gleichbreiten zottigen Blättern.
Spiræa africana odorata, foliis pilosis. Comm. rar. 3. T 3.
Das Vorgebürge der guten Hoffnung ist ebenfalls die Heimath. ♄.

3. Rother G. (*rubra* D.) mit gleichbreiten in eine Spitze sich endigenden glatten nachenförmigen Blättern, welche auf der untern Fläche mit zwey Nerven Tüpfelchen gezeichnet sind.
Spiræa africana odorata, floribus suave rubentibus. Comm. rar. 2. T. 2.
Wohnt in Aethiopien. ♄.

217. **Brunische Pflanze** (BRUNIA) Die Blumen sind gehäuft; die Staubfäden sind in den Nägeln der Kronblätter eingefüget; die Narbe ist zweyspaltig; einzelne Saamen.
Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des Alexander Brow gewidmet worden, welcher die Pflanzen dieses Geschlechts am Vorgebürge der guten Hofnung zuerst gesammlet und bekannt gemacht hat.

1. Wollichte B. (*lanuginosa* B.) mit gleichbreiten, sehr weit abstehenden Blättern, welche an der Spitze callös sind.
Pluk. alm. 361. T. 318. f. 4.
Ist in Aethiopien zu Hause ♄.

2. Gefranzte B (*ciliata* B.) mit eyförmigen, scharf zugespitzten Blättern, die mit Haaren eingefaßt sind.
Aethiopien ist ebenfalls das Vaterland. ♄.

3. B. die wie Staabwurz aussiehet (*abrotanoides* B.) mit gleichbreit lanzettförmigen dreyseitigen abstehenden Blättern, welche an der Spitze callös sind.

Burm.

Burm. afric. T. 100. f. 1.
Wächst auch in Aethiopien. ♄.

218. **Mangebaum** (Mangifera). Die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht ist nierenförmig.

1. Indianischer Mangebaum (*indica Mangifera*). Rheed. mal. 4. T. 1. 2. Rumph. amb. 1. T. 25.
In Ostindien. ♄.

Die Frucht ist nierenförmig, und übertrifft an Größe ein Gänseey. In derselben ist ein Kern befindlich, der einer Mandelkern gleichet. Die Frucht ist eßbar, obschon die Indianer sie vor ungesund halten.

219. **Johannesbeere** (Ribes). Die fünf Kronblätter, und die Staubfäden sind in dem Kelche eingefüget; der Griffel ist gespalten; die Beere ist unter der Blume, und hat viele Saamen.

* Unbewehrte (Ribesia inermia).

1. Rothe (*rubrum* R.) ist unbewehret, hat hängende glatte Blumentrauben, und flache Blumen.
Die mitternächtigen Gegenden in Schweden sind die Heimath, und der April, May die Blühzeit. ♄.

Aus den Beeren wird in den Apotheken ein Syrup verfertiget.

2. Süße J. (*alpinum* R.) ist unbewehret, und hat aufrecht stehende Blumentrauben mit Deckblättern, welche länger als die Blume sind.
Wohnt in trocknen Zäunen in Teutschland, Schweden und der Schweiz, und blühet im April. ♄.

3. Schwarze J. (*nigrum* R.) ist unbewehret, und hat haaricht Blumentrauben mit länglichen Blumen.

Ist

Ist in Schweden, der Schweiz und Pensylvanien zu Hause; blüht mit dem vorhergehenden. ♄.

Die Früchte sind schwarze Beere, die von einigen, wie Camerarius erzehlet, für schädlich gehalten werden, weil etwas giftiges darinnen seyn soll. Andere hingegen pflegen diese Beere zu essen, und werden in verschiedenen Ländern öffentlich verkaufet. Man rühmet sie, wegen ihres kühlenden Geschmackes, sonderlich wider die Bräune. Ludw. n. 91.

* Stachelbeere (Grossulariæ aculeatæ).

4. Gemeine St. (*Grossularia* R.) mit dornichten Aesten, Blattstielen, die mit Haaren eingefasset sind, und zottigen Beeren.
Europa ist das Vaterland, und der Merz, April die Blühzeit. ♄.

5. St. die wie Hagedorn aussiehet (*oxiacanthoides* R.) hat Aeste, welche allenthalben mit Dörnern besetzt sind.
Grossularia, oxyacanthæ foliis amplioribus. Dill. elth. 166. T. 139. f. 116.
Wächst in Canada. ♄.

6. Krause St. (*Uva crispa* R.) mit dornichten Aesten, glatten Beeren und Blumenstielgen, welche mit einem einfachen Deckblatte versehen sind.
Im mitternächtigen Europa. ♄.

220. Gronovische Pflanze (Gronovia). Die fünf Kronblätter und Staubfäden sind in dem glockenförmigen Kelche eingefüget; die einsaamige Beere ist saftlos und unter der Blume.

Anm. D. Houstoun hat dieses Geschlecht zu Ehren des gelehrten Botanisten Johann Friedrich Gronovs mit dessen Nahmen beleget.

1. Klettrende Gronovische Pflanze (*scandens Gronovia*).

Gro-

Gronovia scandens. Mart. cent. 1. p. 40. T. 40.

Vera Crux ist die Heimath.

221. **Epheu** (HEDERA). Die Krone hat fünf längliche Blätter; die Beere hat fünf Saamen, und ist mit dem Kelche umgeben.

1. Gemeiner E. (*Helix* H.) mit eyförmigen und lappichen Blättern.

Black. T. 188.

Wohnt in Europa auf Bäumen und Zäunen, und blühet im Herbstmonate. ♄.

Der Herr Ritter giebt in der Dissert. sponsalia plantarum, welche in dem 1ten Th. seiner Amoenit. acad. befindlich, von diesem Epheu folgende Beschreibung: der Epheu hat in seinen ersten Jahren lanzettförmige Blätter, doch weder Blume noch Frucht, und ist also kindisch (Hedera humi repens). In der Jugend hat er fünf lappiche Blätter, und läuft an Bergen und Felsen hinauf (Hedera major sterilis). In der Mitte seines Lebens bekommt er drey lappiche Blätter, hält sich nicht mehr an, sondern stehet ganz allein als ein ziemlich hoher Baum aufrechts, und prangt mit Blumen und Früchten, welches die mannbaren Jahre sind (Hedera arborea). Wenn sich aber das Alter nähert, hat er eyförmige Blätter ohne Lappen (Hedera poetica).

Die Blätter und Beere werden mehrentheils frisch verbraucht, und man nimmt die Blätter unter die ∇traumat. Stahl: die Beeren aber ad ∇Nephrit. Brenger. Ob das sogenannte Gummi Hederae welches aus Indien zu uns gebracht wird, ein aus unsern Epheu fließendes Harz seye, ist noch nicht ausgemacht. Einige Nachrichten behaupten, daß der Epheustrauch dergleichen nur in warmen Ländern entweder von selbst gebe, oder durch das Aufritzen der Rinde

von sich lasse. Dieser glänzende aber nicht durchsichtige, aus dem Dunkelgrünen ins Braune, Eisenfärbige oder schwärzlich fallende, harte und feste noch frische Harzsaft, ist von innen gelb- oder rothbraun, und giebt, wenn er angezündet wird, einen balsamischen Geruch von sich. Der Geschmack ist harzig, erdhaft, etwas zusammenziehend, und nicht ohne Schärfe. Weil er mehr fest und harzig als schleimig, und demnach in den Säften unsers Körpers unauflöslich ist, wird er innerlich fast gar nicht gebraucht; ausser in Pillen, welche zusammen ziehen sollen, von ihm aber gar wenige Kräfte erhalten. Unter die Wund- und andere zusammenziehende Pflaster wird er zuweilen mit verordnet. Unter einer Art von Polychrestpillen findet sich das Epheuharz ohne sonderlichen Nutzen. Man führet in den Apotheken unter dem Nahmen Gummi Hederae ein anderes harziges Wesen, welches scharf und fressend ist, mit der ächten Art aber nicht verwechselt werden muß. Gleditsch.

2. Fünfblättricher E. (*quinquefolia* H.) mit fünffachen eyrunden sägeförmig gezähnten Blättern. Hedera quinquefolia. Corn. canad. 99. T. 100.

Ist in Canada zu Hause. ♄.

222. **Weinstock** (*Vitis*). Die Kronblätter hängen oben an einander, und sind welk; die Beere hat fünf Saamen, und wird von dem Kelche umgeben.

1. Gemeiner W. (*vinifera* V.) mit lappichen ausgehöhlten nackenden Blättern.

β. Corinthen Trauben (*Vitis corinthiaca, f. apyrena, Bauh. hist. 2. p. 72*).

Ist eine Spielart.

Er wächst in allen vier Welttheilen in gemäßigten Gegenden. ♄.

Der Wein erhält von der Verschiedenheit des Bodens einen verschiedenen Geschmack. Die Rosinen sind getrocknete Beere, von dem gemeinen Weinstocke, und die Corinthen sind von der Spielart, welche häufig um Corintho, vornemlich aber jezt auf der Insel Zanta wächst, woselbst sie die Engländer und Holländer aufkaufen.

2. Indianischer W. *indica* V.) mit herzförmig gezähnten, auf der untern Fläche rauchen Blättern, und traubenbringenden Gabeln.

Plum. ic. 59. f. 2.

Ostindien ist das Vaterland. ♄.

3. Clarettraube (*Labrusca* V.) mit herzförmigen, fast dreylappichen, gezähnten, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Vitis vinifera sylvestris americana, foliis aversa parte densa lanugine tectis. Pluk. phyt. 249. f. 1.

In mitternächtigen Amerika. ♄.

4. Petersilien W. (*laciniosa* V.) mit fünffachen Blättern, deren Blättchen vielmal gespalten sind.

Vitis laciniatis foliis. Corn. canad. 182. T. 183.

Das Vaterland ist unbekannt. ♄.

5. Baumartiger W. (*arborea* V.) mit dreyfach zusammengesezten Blättern, deren Seitenblättchen gefiedert sind.

Vitis caroliniana, foliis apii, uva corymbosa purpurascente. Act. bonon. 2. part. 2. pag. 365. T. 24.

Carolina und Virginien sind die Heimath. ♄.

223. Sauvagesische Pflanze (SAUVAGESIA). Die fünfblättriche Krone ist gefranzet; der Kelch hat ebenfalls fünf Blätter; das fünfblättriche

Honigbehältniß wechselt mit den Kronblättern ab; die Kapsel ist einfächrich.

1. Aufrechte Sauvagesische Pflanze (*erecta Sauvagesia*). Jacq. amer. 77. T. 51. f. 3.
Wohnt in Domingo, Jamaika und Surinam. ☉.

224. Claytonische Pflanze (Claytonia). Der Kelch besteht aus zwey Theilen; die Krone hat fünf Blätter; die Narbe ist dreyfach; die Kapsel ist aus drey Schalenstücken zusammengesetzet, welche eine einzige Höhlung machen, worinn drey Saamen liegen.

1. Virginische C. (*virginica* C.) mit gleichbreiten Blättern.
Ornithogalo affinis virginiana, flore purpureo pentapetaloide. Pluk. alm. 272. T. 102. f. 3.
Ist in Virginien zu Hause. ♃.

2. Sibirische C. (*sibirica* C.) mit eyförmigen Blättern.
Stockh. Abhand. B. 8. T. 5.
Siberien ist das Vaterland. ♃.

Es ist merkwürdig, daß die Blumenstengel erstlich, ehe die Blumen hervorkommen, ganz niedergebogen hängen, den Tag aber, da sich die Blume öfnet, richtet sich ihr Stengel auf, so lang die Blüthe dauret; so bald solches vorbey ist, beuget sich der Blumenstengel sogleich zur Erde nieder, und bleibt so lange niedergebogen, biß die Frucht reif wird, da den Tag zuvor der Blumenstengel sich wieder aufrichtet, biß die Kapsel auseinander gesprungen ist, und den Saamen ausgestreuet hat.

225. Spreublume (Achyranthes). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlt; die Narbe ist zweyspaltig; einzelne Saamen.

1. Blu-

1. Blutige S. (*sanguinolenta* A.) mit einem niedergeschlagenen, sehr ästichen Stamme, und zusammengesezten Blumenähren.
Rumph. amb. 7. T. 27. f. 2.
Wächst in Ostindien. 4.

2. Scharfe S. (*aspera* A.) mit einem strauchigen aufrechten Stamme, und umgebogenen an der Blumenähre angedruckten Kelchen.
Burm. Zeyl. T. 5. f. 3.
In Sicilien, Zeylon und Jamaika. ♄.

3. Straußförmige S. (*corymbosa* A.) mit gleichbreiten Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen, und einem zweytheilig-flachen straußförmigen Blumenbüschel.
Burm. Zeyl. T. 65. f. 2.
Zeylon ist die Heimath.

226. **Celosia** (Celosia). Der dreyblättriche Kelch siehet wie eine fünfblättriche Krone aus; die Staubfäden sind an ihrer Basis mit dem gefalteten Honigbehältnisse verbunden; die Kapsel öfnet sich in die Quere.

1. Silberfarbene C. (*argentea* C.) mit lanzettförmigen Blättern, fast sichelförmigen Blattansätzen, eckigen Blumenstielen, und vertrockneten Blumenähren.
Amaranthus spica albescente habitiore. Mart. cent. 7. T. 7.
Wohnt in China. ☉.

2. Kammförmige C. (*cristata* C.) mit länglich-eyförmigen Blättern, runden etwas gestreiften Blumenstielen, und länglichen Blumenähren.
Ist in Asien zu Hause. ☉.

3. Kriegerische C. (*castrensis* C.) hat lanzettenförmige mit Linien durchzogene, scharf zugespitzte Blätter, sichelförmige Blattansätze und kammförmige Blumenähren.
Rumph. amb 5. T. 84.
Wächst in Ostindien. ☉.

227. Nagelkraut (Illecebrum). Der fünfblättriche Kelch hat einen knorpelichen Rand; die Krone fehlt; eine einfache Narbe; die Kapsel besteht aus fünf Schalenstücken, und enthält einen Saamen.

1. Quirlförmiges N. (*verticillatum* I.) mit quirlförmig stehenden nackenden Blumen, und gestreckten Stämmen.
Paronychia serpilli folio palustris. Vaill. paris. 157. T. 15. f. 1.
Die feuchten europäischen Wiesen sind das Vaterland.

2. Gemeines N. (*Paronychia* I.) hat Blumen, welche mit glänzenden Deckblättern umgeben sind, gestreckte Stämme und ebene Blätter.
Wächst in Spanien und bey Narbonne im Languedoc. 4.

228. Milchkraut (Glaux). Der Kelch ist einblättrich; die Krone fehlt; die einfächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und enthält fünf Saamen.

1. Meer Milchkraut (*maritima Glaux*).
In Europa am Meere und bey Salzquellen, blühet im Brachmonate. 4.

229. Leinblatt (*Thesium*). In dem einblättrichen Kelche sind die Staubfäden eingefüget; ein Saame unter der Blume.

1. Ge-

1. Gemeines L. (*Linophyllon* T.) mit einem blättrichen Blumenbüschel und gleichbreiten Blättern.

Sesamoides procumbens, linariae folio, floribus albicantibus. Moris. hist. 3. p. 601. s. 15. T. 1. f. 3.

Die trocknen Berggegenden in Europa sind die Heimath, und der May die Blühzeit. ☉.

2. Alpen L. (*alpinum*) T. mit einem blättrichen Blumentrauben, und gleichbreiten Blättern.

Wohnt auf den italienischen Alpen, und schwedischen Hügeln. ☉.

3. Köpfiges L. (*capitatum* T.) mit kopfförmig zusammengesetzten Blumen, und dreyseitigen Blättern, deren Ruckenschärfe und Ränder mit kleinen Stacheln eingefaßt sind.

Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

230. Rauvolfische Pflanze (RAUVOLFIA). eine saftige zweysaamige Beere.

Anm. 1. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht zu Ehren des Rauvolfs, welcher Syrien mit sehr vielen Lebensgefahren durchreiset hat, also genennet.

Anm. 2. Bey diesem Geschlechte fängt diejenige Ordnung der Pflanzen an, deren Blumen, ehe sie sich öfnen, schief mit der Bewegung der Sonne zusammengedrehet sind (Contortae) und gehet biß an das Geschlecht der Stapelischen Pflanze, welches sie noch mit einschließet.

1. Glänzende R. (*nitida* R.) ist sehr glatt und glänzend.

Hort. cliff. T. 9.

Das wärmere Amerika ist das Vaterland. ♄.

2. Filzige R. (*tomentosa* R.) ist filzig.

Jacq. observ. 2. T. 35.

Wächst ebenfalls in Amerika.

231. Schellenbaum (CERBERA). Die Frucht ist eine einsaamige Steinfrucht.

1. Gemeiner S. (*Ahovaj* C.) mit eyförmigen Blättern.

Weinm. T. 577. lit. a.

In Brasilien. ♄.

Dieser Baum erlangt die Höhe unserer Birnbäume, und hat eine weiße Rinde; schneidet man in solche, so läuft ein milchweißer Saft heraus, der so arg als Knoblauch stinket, und man für Gestank nicht bleiben kann. Die Frucht ist so groß als eine Castanie, weiß, und einer Wassernuß, oder einem griechischen △ nicht gar ungleich. Der Kern in der Nuß ist sehr giftig, und die Schale so hart, daß sie klinget; daher sich die Wilden ihrer anstatt der Schellen bedienen, und sie um ihre Arme und Beine zum Zierrath hängen, auch ihre Waffen und anderes Geräthe damit besetzen. Wenn das Holz vom Baume in das Wasser geworfen wird, macht es die Fische so tumm, daß sie mit den Händen können gefangen werden. s. öcon. und phys. Lexic. unter dem Wort Ahovaj.

2. Herzbaum *Manghas* C.) hat lanzettförmige Blätter, welche mit Nerven, die in die Quere laufen, versehen sind.

Rheed. mal. 1. T. 39.

Ostindien ist die Heimath, allwo er an Wässern wächst. ♄.

Dieser Baum erreichet die Höhe zwey oder dreyer Menschen, und enthält einen scharfen milchähnlichen Saft in allen seinen Theilen. Seine weiße 5 mal getheilte Blumen sind trichterförmig, und haben eine Röhre, welche länger als der Kelch ist. Die Früchte hängen an langen, dicken Stie-

len,

len, und sind große, länglich runde leichte Aepfel, in welchem eine herzförmige Nuß befindlich ist, die einen weißen Kern einschließet. Das äußere saftige Fleisch der Frucht enthält auch einen scharfen milchichen Saft.

232. **Gardenische Pflanze** (GARDENIA). Die Beere ist unter der Blume, und enthält viele Saamen; der erhöhete Griffel hat zwey Theile; der Kelch verticale Lappen.

Ehret. pict. T. 15.

Wohnt in Ostindien, Suratte und Amboina. ♄.

233. **Singrün** (VINCA). Die zwey Fruchtbälge stehen aufrecht; die Saamen sind nackend.

1. Kleines S. (*minor* V.) mit gestreckten Stämmen, lanzett-eyförmigen Blättern, und gestielten Blumen.

Ist in Teutschland, England und Frankreich zu Hause, und blühet im April, May.

Die Pflanze ist bitter, frisch hat sie eine treibende, getrocknet aber eine anziehende Kraft. Lin. Mat. med. n. 101.

2. Groses S. (*major* V.) mit aufrecht wachsenden Stämmen, eyförmigen Blättern, und gestielten Blumen.

Languedoc und Spanien sind das Vaterland. ♄.

3. Gelbes S. (*lutea* V.) mit einem gewundenen Stamme und länglichen Blättern.

Apocynum scandens, salicis folio, flore amplo plano. Catesb. car. 2. p. 53. T. 53.

Wächst in Carolina.

4. Rosen S. (*rosea* V.) mit einem strauchartigen aufrechten Stamme, doppelten eyförmig-länglichen festsitzenden Blumen, und Blattstielen,

welche unten mit zwey Zähnen bewehret sind. Mill. Dict. T. 186.

In Madagascar und Java. ♄.

234. **Oleander** (NERIUM). Die zwey Fruchtbälge wachsen aufrecht; die Saamen sind gefiedert; die Blumenröhre endiget sich in eine zerschlissene Krone, welche das Honigbehältniß ausmacht.

1. Gemeiner O. (*Oleander* N.) mit gleichbreit-lanzettförmigen Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen, und Kronen, welche einen Kranz haben.

Blackw. T. 531.

Die feuchten Gegenden in Ostindien sind die Heimath. ♄.

Der süße Geruch des blühenden Oleanders in einem geschlossenen Zimmer ist sehr gefährlich, ja oft tödtlich.

2. Bauchfluß stillender O. (*antidysentericum* N.) mit eyförmigen scharf zugespitzten gestielten Blättern.

Rheed. mal. 1. T. 47.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Das auf die zerriebene Rinde der Wurzel von diesem Baume gegossene warme Wasser stillet den Bauchfluß, wenn man darvon behörig trinket.

235. **Plumierische Pflanze** (PLUMERIA). Die zwey Fruchtbälge sind rückwärts gebogen; die Saamen sind in eine besondere Haut eingefüget.

Anm. Dieses Geschlecht ist von dem Tournefort dem Gedächtnisse des fürtreflichen amerikanischen Botanisten Carl Plumier geweihet worden.

1. Rothe (*rubra* P.) mit eyförmig-länglichen Blättern, und Blattstielen, welche zwey Drüsen haben.

Trew. ehret. T. 41. Mer. surin. 8. T. 8.

Dieser schöne Baum ist in Jamaika und Surinam zu Hause. ♄

2. Weise P. (*alba* P.) mit lanzettförmigen zurückgerollten Blättern und Blumenstielen, welche nach oben zu höckrich sind.

Apocynum americanum fruteſcens, longiſſimo folio, flore albo. Comm. hort. 2. p. 47. T. 24.

Jamaika ist ihr Vaterland.

3. Stumpfe P. (*obtuſa* P.) mit gestielten lanzettförmigen stumpfen Blättern.

Plumeria flore niveo, foliis brevioribus obtuſis. Catesb car. 2. p. 93. T. 93.

Wächst in wärmern Amerika. ♄.

236. Camerarische Pflanze (Cameraria.) Die zwey Fruchtbälge stehen wagerecht; die Saamen sind in eine besondere Haut eingefüget.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren Joachim Camerarius also genennet worden.

1. Breitblättrige C. (*latifolia* C.) mit eyförmigen an beyden Enden spitzigen Blättern, welche in die Quere gestreift sind.

Jacq.. amer. 37. T. 182. f. 86.

In wärmern Amerika.

2. Schmalblättrige C. (*anguſtifolia* C.) mit gleichbreiten Blättern.

Cameraria anguſto linariæ folio. Plum. gen. 18. ic. 72. f. 2.

Wohnt ebenfalls in wärmern Amerika.

237. Tabernämontanische Pflanze (TABERNÆMONTANA). Die zwey Fruchtbälge stehen wagerecht; die Saamen stecken in dem Marke der Fruchtbälge.

Anm. Der Mönch Plumier hat dieses Geschlecht zu Ehren des D. Jacob Theodor Tabernämontanus, welcher zu seiner Zeit einer der besten Botanisten gewesen, mit dessen Nahmen beleget.

1. T. mit dem Citronenblatte (*citrifolia* T.) hat gegeneinander überstehende eyförmige Blätter, und an den Seiten der Aeste büschelweise vertheilte doldenförmige Blumen.

Rheed. mal. 1. T. 46.

Dieser Strauch ist in beyden Indien zu Hause und blühet im Jenner. ♄.

2. T. mit dem Lorberblatte (*laurifolia* T.) hat gegeneinander überstehende ovale etwas stumpfe Blätter.

Nerium arboreum, folio latiore obtuso, flore luteo minore. Sloan. jam. 154. hist 2. p. 62. T. 186. f. 2.

Die Ufer der Flüsse in Jamaika sind das Vaterland. ♄.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (DIGYNIA).

238. Hundswinde (PERIPLOCA). Das Honigbehältniß umgiebt die Fruchtwerkzeuge, und steckt die fünf Staubfäden heraus.

Anm. Die Arten dieses Geschlechts verwickeln sich nicht allein mit andern benachbarten Pflanzen, sondern auch mit sich selbsten.

1. Ostindische ♄. (*indica* P.) mit Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegeln übereinander liegen. Burm.

Burm. zeyl. T. 83. f. 1.
Wächst in Zeylon ♄.

2. Africanische ♃. (*africana* P.) mit einem zottigen Stamme.
Apocynum scandens africanum, vincæ pervincæ folio subincanum. Comm. rar. 18. T. 18.
β Hundswinde mit flachen ausgehöhlten Blättern, blaßgrüner Blume, und einer dikken glatten grünen Frucht (*Cynanchum foliis planis sinuatis, flore pallide viridi, fructu grasso glabro viridi. Burm. afric. T. 14 f. 2*).
Ist eine Abänderung.
In Afrika. ♃.

3. Dünnblättriche ♃. (*tenuifolia* P.) mit gleichbreit-lanzettförmigen Blättern.
Burm. afric. T. 15.
β Hundswinde mit gleichbreiten spitzigen Blättern, und krugförmigen rothen Blumen. (*Cynanchum linearibus foliis acutis, floribus urceolatis rubris. Burm. afric. T. 16. f. 1.*).
Das Vorgebürge der guten Hofnung ist die Heimath.

239. **Hundswürger** (CYNANCHUM). Das walzenförmige Honigbehältniß ist mit fünf Zähnen versehen.

1. Spitziger ♃. (*acutum* C.) mit einem gewundenen krautartigen Stamme, und herzförmig-länglichen glatten Blättern.
Wohnt in Sicilien, Spanien und Astracan. ♃.

2. Mit weit abstehenden Haaren besezter ♃. (*hirtum* C.) hat einen gewundenen strauchigen Stamm, der nach unten zu eine Rinde wie Kork hat, und eyrund-herzförmige Blätter.

Apo-

Apocynum scandens virginianum rugosum, pullis amplis floribus, capsulis alatis. Moris hist. 3. p. 611. s. 15 T. 3. f. 61.

Ist in Amerika zu Hause. ♄.

3. ♄. von Montpellier (*monspeliacum* C.) mit einem gewundenen krautartigen Stamme, und nieren-herzförmigen spitzigen Blättern.

Der Meerstrand in Spanien und Languedoc ist das Vaterland. 4.

240. Hundskohl (Apocynum). Die Krone ist glockenförmig; fünf Honigfäden stehen wechselsweise mit den Staubfäden.

1. ♄. mit dem Grundheilblatte (*androsæmifolium* A.) hat einen etwas geraden krautartigen Stamm, eyförmige auf beyden Flächen glatte Blätter, und uneigentliche an den Spitzen befestigte Blumendolden.

Apocynum canadense, foliis androsæmi majoris. Bocc. sicc. 35. T. 16. f. 3.

Wächst in Virginien und Canada. 4.

2. Hanfförmiger ♄. (*cannabinum* A.) mit einem etwas geraden krautartigen Stamme, länglichen Blättern, und an den Spitzen befestigten Blumenbüscheln.

Apocynum canadense maximum flore minimo herbaceo. Pluck. alm. 35. T. 13. f. 1.

Ebenfalls in Canada und Virginien. 4.

Die Amerikaner gehen mit dem Stengel der Pflanze so um, wie wir mit Flachs und Hanf. Sie spinnen es, und weben daraus allerley Zeuge. Kalm Th. 2. S. 278.

3. Strauchartiger ♄. (*frutescens* A.) mit einem aufrechten strauchartigen Stamme, lanzettförmig-

mig-ovalen Blättern, und spitzigen Blumen, welche einen rauchen Schlund haben.

Zeylon ist die Heimath. ♄

241. Aesculapische Pflanze (Asclepias). Die fünf eyförmige hohle Honigbehältnisse strecken ein Hörnchen heraus.

Anm. Dieses Geschlecht hat von Aesculap dem Stammvater der Medicin seinen Nahmen erhalten.

* Mit gegen einander überstehenden flachen Blättern (Foliis oppositis planis).

1. Größte Ae. (*gigantea* A.) mit länglich-ovalen, den Stamm umfangenden Blättern.

Rheed. mal. 2. T. 31.

Wohnt in Ostindien und Egypten. ♃

Die Honigbehältniße der Blumen haben nicht Hörnchen, sondern vielmehr solide Blättchen.

2. Seidenpflanze (*Syriaca* A.) mit ovalen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind, sehr einfachen Stamme, und überhängenden Blumendolden.

Blackw. T. 521.

Ist in Virginien zu Hause. ♃

Diese Pflanze, welche an allen ihren Theilen einen weissen sehr scharfen Milchsaft von sich giebt, wächst sechs biß sieben Schuh hoch, und bringet grose purpurfarbene Dolden. Der Geruch der Blumen ist süßlich, aber doch etwas unangenehm. Der in den fünf Honiggefäßen der Blume befindliche Honig enthält eine ziemliche Schärfe, und tödet die Fliegen, welche ihn saugen. Auf diese Blumen folgen grose längliche Hülßen, so eine grose Menge Saamen enthalten, die ein langes seidenes Flughaar an sich hängen haben.

ben. Diese Fruchtseide kommt, als eines der feinsten Pflanzen-Producte der ächten Seite sehr nahe, da sie aber kaum etliche Zoll lang ist, folglich nach Art einer feinen Wolle oder Floretseite tractirt und gesponnen werden muß, so kann sie niemahls einen so feinen und gleichen Faden als ächte Seite geben, sondern bleibt allezeit ein besonderes Product des Pflanzenreichs, und ein neues Material bey dem Manufacturwesen, welches besonders bearbeitet werden muß; man kan auch von derselben dasjenige nicht erwarten, was man durch die künstliche Bearbeitung der andern wirklich zu leisten im Stande ist.

Die Versuche, welche der Herr Professor Gleditsch mit den verschiedenen Arten Haaren und Wolligkeiten, die sich an allerley Theilen der Pflanzen, an ihren Blumen, Früchten, Saamen Blättern, Stengeln ꝛc. ꝛc. finden, und von so verschiedener Farbe, Länge, Feine, Zähigkeit, Festigkeit und Elasticität sind, haben gezeiget, daß einige zum spinnen, wirken, ja so gar zu Verfertigung gewalkter Waaren, vor sich geschickt sind, andere aber Zusätze von Seide, Wolle, Haaren ꝛc. ꝛc. erfordern, auch noch andere sich auf die gewöhnliche Arten gar nicht bearbeiten lassen, sondern nur zum Filzmachen ꝛc. ꝛc. taugen. Diejenigen, welche mit einem Zusatze von feiner Wolle oder Haaren, durch Kartätschen in ein loses Gespinste gebracht werden können, werden nur zum Einschlage gebraucht, diejenigen aber, die vor sich ein festes Gespinste geben, welches durch Schlicht, Leim, oder Hausenblase noch mehr befestiget werden kann, dienen auch zum Aufzuge, oder zu Verfertigung ganzer Ketten, und hierzu ist die recht reife Seide der Seidenpflanze vorzüglich geschickt befunden worden. Nicht weniger aber lassen sich durch eine Vermischung derselben mit andern rohen Materialien,

wohin,

wohin vornemlich alle Sorten fremder und einheimischer Wolle, Lammwolle, Baumwolle von verschiedener Art, allerhand feine Haare, Floretseide ꝛc. ꝛc. gehören, in verschiedener Proportion, Waaren verfertigen, welche sich durch ihre Güte und schönes Ansehen beliebt machen. Z. E. Strümpfe, Mützen, Flanelle, Felpe, Serge de Rome, Tuche und andere Zeuge. In dieser Vermischung gab die Seide der Seidenpflanze zu folge der in den Jahren 1746 47. und 48. von dem Herrn Professor Gleditsch angestellten Versuche, ein gutes Garn, und die daraus gestrickten oder gewebten Strümpfe wurden sehr feste und dicht, vertrugen die stärkste Walke, liesen sich wohl färben und tragen, und hatten die Güte und Feine der englischen Castorstrümpfe. Ferner erhielt der Herr Professor daraus ein festes Gespinste, woraus er Tuch, Rasch, Etamin, Serge de Rome, und eine besondere Art eines neuen Zeuges verfertigen ließ, welches zwischen Etamin und einem spanischen Tuche das Mittel hielt, überaus fein und dicht war, die stärkste Walke 16. Stunden lang aushielt, und nach der Zubereitung einen vollkommenen Seidenglanz bekam. Diese Versuche haben gelehret, daß es die Mühe vollkommen belohnen würde, die erwähnte Fruchtseide, auch nur zur Verbesserung und Erhöhung solcher Zeuge in Menge zu erzielen, welche von schlechtern Sorten Landwolle verfertiget zu werden pflegen.

Was den Anbau dieses Gewächses betrift, so läßt sich dasselbe am besten durch den Saamen, theils durch die Wurzel sehr leicht vermehren. Der Saame wird in ein gutes lockeres Land gesäet, und die Verpflanzung aus dem Saamenbeete im Herbste des andern Jahres vorgenommen. Der beste Boden zum Baue der Seidenpflanze ist ein lockerer, sandiger, und etwas feuchter Wiesengrund, welcher in

den Frühlings oder Sommermonaten vorher, ehe man ihn bepflanzen will, etliche mal geflüget oder gegraben, und von den Quecken und andern Unkraute wohl gereinigt und gedünget seyn muß. Zu Ausgange des September und im October können die Pflanzen darauf gebracht und etwa einer Querhand hoch mit Erde bedecket werden. Man legt sie reihenweiße wenigsten zwey Fuß weit von einander. Das erste, nemlich das Absetzen der jungen Brut, deren allzuhäufige Vermehrung die Hauptstöcke sehr schwächet, ist eines der Hauptgeschäfte bey dem Anbau dieser Pflanze; es muß sowohl im ersten Frühling, als auch im spaten Herbste mit Vorsicht vorgenommen, und jährlich wiederholet werden, weil in solcher Jahreszeit die Verwundung der Wurzel, und das Auslaufen des Milchsafts keinen Schaden thut. Die Lage des Orts muß so beschaffen seyn, daß die nordlichen, nord-ost und nord-westlichen Winde, mithin starke Fröste keine allzufreye Wirkung darauf haben können. Im folgenden Jahre nach der Verpflanzung, so bald die Pflanzen einen halben oder ganzen Fuß hoch sind, wird das Land zu Ende des Mayes, und Anfang des Brachmonats nach einem starken Regen zum erstenmal gehacket, und dadurch von Unkraute gereiniget, auch diese Arbeit bis Michaelis, nach Erforderung der Umstände noch dreymal vorgenommen. So bald die Hauptstengel ihre Blumen zeigen, müssen die untragbaren Nebenstengel biß auf die Helfte eingeknickt, und nach dem sie etwas vertrocknet sind, biß dahin abgeschnitten werden. Das Beschneiden der ganzen frischen Stengel hingegen ist wegen zu befürchtenden Verlustes des häufig heraustretenden Milchsaftes nicht rathsam. Wenn die vier oder fünf untersten Blumenbüschel, als die ansehnlichsten, nachdem Abblühen, ihre Früchte angesetzet haben, so verfahr

fährt man mit der Spitze derselben auf eben die Art, damit die allerobersten Blumen nicht blühen, folglich die angesetzten Früchte desto stärker werden. Diese Früchte werden gemeiniglich im August zeitig; alsdenn wird ihre äußere häutige Schale weicher, gelb und runzlich, und sie öfnen sich nach und nach, so, daß man die Seide, und denn auch den Saamen liegen sehen kann. Man schneidet sodann die reifesten Früchte um den andern oder dritten Tag bey trockner Witterung ab, und lässet sie im Schatten auf Strohhorden oder Netzen vollends ganz aufspringen. Die rechte Reife der Seide erkennet man an der Weiße, Festigkeit, Weiche und dem Glanze der Fasern; dahingegen die noch nicht völlig reif gewordene steif, hart und kraus anzufühlen ist, keinen sonderlichen Glanz von sich giebt, und etwas ins gelbliche fällt. Wenn die Einsammlung der Früchte vorbey ist, wird die Seide durch Kinder oder andere müßige Personen bald aus den Früchten genommen, von dem Saamen gereinigt, in reine Siebe gebracht, sortirt, und an einem trocknen Orte aufbewahret. Nach Einerndung der Früchte, werden die vertrocknenden Stengel kurz über der Wurzel abgeschnitten, die ausgegangenen Stöcke durch junge Pflanzen ergänzet, im November jährlich oder alle zwey Jahre mit Mist dünne bedeckt, und im folgenden Jahre das Land nach Art der Spargelbeete, frühzeitig und vorsichtig umgegraben.

3. Incarnatrothe Ae. (*incarnata* A.) mit lanzettförmigen Blättern, einem oben getheilten Stamme, und doppelten aufrecht stehenden Blumendolden.

Apocynum minus rectum canadense. Corn. canad. 9. T. 93.

Canada und Virginien sind das Vaterland. 4.

4. Schwalbenwurz (*Vincetoxicum* A.) mit eyförmigen, an ihrer Basis bartigen Blättern, aufrechten Stamme, und sprossenden Blumendolden.

Blackw. T. 96.

Wächst in Europa in grobsandigen Gegenden, und blühet im Brach- und Heumonate. 4.

Die Wurzel ist vornemlich im Gebrauche, und muß im Frühlinge gesammlet werden; von Geschmack ist sie scharf und bitter. Ihre Kräfte sind schweißtreibend und zertheilend; daher sie in der Pest und andern Krankheiten, welche von giftigen Bissen toller Thiere herrühren, sehr gerühmt werden. In der Wassersucht thut diese Wurzel auch gute Dienste. Tragus hat den Trank davon, mit Weine gemacht, in dieser Krankheit sehr nützlich befunden. Sonst kann man die Wurzel zu Pulver gestoßen zu einen halben Quentgen geben; in Tränken aber entweder allein zu einem oder mehr Lothen, oder mit andern Kräutern und Wurzeln vermischt, gebrauchen. Das zusammengesetzte Meerzwiebel-Pulver des Herrn D. Stahls bestehet aus einem Theile unserer Wurzel, und drey Theilen Meerzwiebeln. Ludw. n. 25.

5. Schwarze Ale. (*nigra* A.) mit eyförmigen an der Basis bartigen Blättern, und einem nach oben zu etwas gewundenen Stamme.

Auf Hügeln bey Montpellier, und bringet schwarze Blumen. 4.

** Mit Blättern, welche zurück gerollte Seiten haben (Foliis lateribus revolutis).

6. Strau-

6. Strauchige Ae. (*fruticosa* A.) mit zurückgerollten, lanzettförmigen Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Apocynum erectum elatius, salicis angusto folio, folliculis pilosis. Pluk. alm. 36. T. 138. f. 2.

Aethiopien ist die Heimath. ♄.

7. Quirlförmige Ae. (*verticillata* A.) mit zurückgerollten gleichbreiten quirlförmig sitzenden Blättern, und einem aufrechten Stamme.

Wohnt in Virginien. 4.

*** Mit wechselsweise stehenden Blättern (Foliis alternis).

8. Rothe Ae. (*rubra* A.) mit wechselsweise stehenden eyförmigen Blättern, und vielen Blumendolden, welche aus einem gemeinschaftlichen Stengel entspringen.

Ist ebenfalls in Virginien zu Hause.

9. Knollichte Ae. (*tuberosa* A.) mit wechselsweise stehenden lanzettförmigen Blättern, und einem auseinander gesperrten haarigen Stamme.

Apocynum novæ angliæ hirsutum, tuberosa radice, floribus aurantiis. Dill. elth. 35. T. 30. f. 34.

Das nordliche Amerika ist das Vaterland. 4.

Das Decoct von der zerschnittenen und gequetschten Wurzel ist ein fürtreffliches Mittel zur Stillung des Blutflusses. Kalm preißet solche bey hysterischen Umständen als sehr nützlich an. Amoen. acad. vol. 5. p. 517.

242. Stapelische Pflanze (STAPELIA). Das Honigbehältniß bedecket mit seinen doppelten Sternchen die Fruchtwerkzeuge.

Anm. Der Herr Ritter hat dieses Geschlecht zu Ehren des Johann Bodäus a Stapel, welcher einen mühsamen Commentarius über die Werke des Theophrasts geschrieben, und die erste Art dieses Geschlechts entdecket hat, also genennet.

1. **Bunte St.** (*variegata* S.) **mit abstehenden Aestezähngen.**

Weinm. T. 155. lit. b.

Wächst am Vorgebürge der guten Hofnung. ħ.

2. **Zottige St.** (*hirsuta* S.) **mit aufrecht stehenden Aestezähngen.**

Asclepias africana aizoides, flore pulchre fimbriato. Comm rar. 19. T. 19.

Weinm. T. 157.

Ebenfalls am Vorgebürge der guten Hofnung. ħ.

Diese Pflanze hat eine Blume, die recht wie Aas stinket; daher werden die Fleischfressende Fliegen durch den Gestank betrogen, beschmeißen die ganze Blume, und sehen sie für faules Fleisch an.

243. **Bruchkraut** (Herniaria). **Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone fehlet; fünf Afterfäden; die Kapsel enthält einen Saamen.**

Anm. Man findet in den Pflanzen dieses Geschlechts, wie der Herr Ritter wohl angemerkt, zehn Fäden, davon diejenigen fünf, welche auf den Einschnitten des Kelchs sitzen, Staubbeutelgen tragen; die übrigen fünf aber, so zwischen den Einschnitten sich befinden, keine dergleichen zeigen.

1. **Glattes B.** (*glabra* H.) **ist glatt.**

Blackw. T. 320.

Die trocknen und grobsandigen Gegenden Europens sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

Diese

Diese Pflanze ist scharf und zusammenziehend; wird als ein besonderes Mittel in allen Arten von Zersprengungen und Zerreissung der Adern und häutigen Theile gerühmet. Einige geben es auch als ein gutes Mittel wider den Nieren- und Blasenstein aus; doch muß es dabey wegen seiner zu sehr treibenden Kraft mit Vorsicht gebraucht werden. Haller stirp. helv. p. 183.

2. Zottiches B. (*hirsuta* H.) ist zottig.

Wohnt auf den Aeckern in England, Spanien und Italien.

Trew verwundert sich in seiner Anmerk. bey obangeführter blackw. Taf, daß der Herr Ritter, welcher das zottige und glatte Bruchkraut in verschiedenen Schriften vereiniget hat, solche in seinen neuern Werken von einander widerum getrennet, und als besondere Arten angeführet habe, und hält es für etwas zufälliges, daß bey manchen Bruchkrautpflanzen, die Stengel, Aeste, und Blätter zottig sind.

244. Gänßefuß (Chenopodium). Der Kelch ist fünfblättrich und fünfeckig; die Krone fehlt; ein linsenförmiger Saame in dem Kelche.

* Mit eckigen Blättern (Foliis angulosis).

1. Guter Heinrich (*Bonus Henricus* C.) mit dreyeckig-pfeilförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und zusammengesetzten blätterlosen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumenähren.

Blackw. T. 311.

Ist auf den europäischen Ruinen zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. ♃.

Die Blätter besitzen eine eröfnende, kühlende und befeuchtende Kraft, und dienen vornemlich zu Clystiren und Umschlägen. Ludw. n. 185. Die Wurzelsprossen, neuen Keime und Blumenähren schmecken, und sind eben so nahrhaft, wie der Spargel, wenn sie jung gesammlet, und wie jener zubereitet werden. Die Blätter hingegen kann man im Frühjahre als ein Gemüße essen. Amoen. acad. Vol. 3. p. 82.

2. Stadt G. (*urbicum* C.) mit dreyeckigen etwas gezähnten Blättern, und gedrängten, senkrecht nahe an dem Stamme stehenden langen Blumentrauben.

Die Gassen in den Städten des mitternächtigen Europa sind das Vaterland. ☉.

3. Rother G. (*rubrum* C.) mit herzförmig-dreyeckigen etwas stumpfen gezähnten Blättern, und aufrecht stehenden zusammengesetzten Blumentrauben, welche kürzer als der Stamm sind.

Wächst in Europa in Gartenländern und auf Ruinen; blühet im Sommer.

4. Weißer G. (*album* C.) mit rhomboidisch-dreyeckigen zernagten, hinten aber ungetheilten Blättern, wovon die oben stehende länglich sind, und aufrecht wachsenden Blumentrauben.

In den europäischen Aeckern, und blühet im Sommer. ☉.

Dieses Kraut, wenn es noch zart ist, kann wie Spinat zur Gemüße gebraucht werden. Kalm. Th. 3. S. 115.

5. Traubenkraut (*Botrys* C.) mit länglichen ausgehöhlten Blättern, und nackenden vielmal gespaltenen Blumentrauben.

Blackw. T. 314.

Die

Die sandigen Gegenden im mittägigen Europa sind die Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ☉.

Die Blätter haben einen angenehmen Geruch, und ein wenig aromatischen Geschmack. Sie dienen ihrer balsamischen Eigenschaft wegen in Mutter- und Lungenbeschwerungen; besonders aber wider das Bauchgrimmen und den geschwollenen Leib der Kinder. Ludw. n. 32.

6. **Wurmsaame** (*anthelminticum*. C.) mit eyförmig-länglichen gezähnten Blättern und blätterlosen Blumentrauben.

Chenopodium, lycopifolio, perenne. Dill. elth. 77. T. 66. f. 76.

Wohnt in Pensylvanien. ♃.

Die Pflanze hat einen unangenehmen Geruch, der Saame aber wird in Pensylvanien und Neu-Jersey den Kindern zur Abführung der Würmer eingegeben, und dazu ist er fürtreflich. Kalm Th. 2. S. 305.

** Mit ungetheilten Blättern (Foliis integris).

7. **Mauzenkraut** (*Vulvaria* C.) mit rhomboidisch-eyförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und zusammengedrungenen, in den Winkeln der Blätter sitzenden Blumen.

Blackw. T. 100.

Wohnt in den europäischen Krautländern und andern öden Plätzen; blühet einige Monate des Sommers. ☉.

Die ganze Pflanze hat einen starken stinkenden Geruch, und wird in histerischen Zufällen gerühmet, bey welchen man es insgemein in abgekochten Tränken giebt. Lin. mat. med. n. 108. Die Engländer haben einen Syrup, der aus dem Safte dieses Krauts mit Zucker gemacht ist. Blackw. bey angef. Tafel.

8. Vielsaamiger G. (*polyspernum* C.) mit eyförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, niederliegenden Stamme, und zweytheiligen blätterlosen, aus den Winkeln der Blätter entspringenden uneigentlichen Blumendolden.

Ist in europäischen Gartenländern zu Hause. ☉.

9. Besenförmiger G. (*Scoparia* C.) mit gleichbreit-lanzettförmigen flachen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Griechenland, Japan und China sind das Vaterland. ☉.

10. Meerstrands G. (*maritimum* C.) mit pfriemenähnlichen, halb walzenförmigen Blättern.

Kali minus album, semine splendente. Moris. hist. 2. p. 610. s. 5. T. 33. f. 3.

Wächst in Europa am Meerstrande.

245. Mangold (Beta). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlt; der nierenförmige Saame ist unten im Kelche bewachsen.

1. Gemeiner M. (*vulgaris* B.) mit gesammleten Blumen, deren Kelchblättchen an ihrer Basis gezähnet sind.

α. Gemeiner rother Mangold, oder rothe Rube (*Beta rubra vulgaris. Bauh. pinn. 118*).

β. Groser rother Mangold (*Beta rubra major. Bauh. pinn. 118.*).

γ. Rother Mangold mit der Rubenwurzel (*Beta rubra radice rapæ. Bauh. pinn. 118*).

Blackw. T. 235.

δ. Gelber Mangold (*Beta lutea major*).

sind die Sorten.

Das Vaterland ist unbekannt. ♃.

2. Weis-

2. Weisser M. (*Cicla B.*) mit Blumen, deren drey und drey beysammen wachsen, und unbewehrte Kelchblättchen haben.

Man weiß auch den Geburtsort nicht. ♄.

3. Meer M. (*maritima* B.) mit doppelten Blumen.

An Meerufern in England und den Niederlanden.

246. Salzkraut (Salsola). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlt; die Kapsel enthält einen einzigen schneckenförmigen Saamen.

1. Gemeines S. (*Kali S.*) ist krautartig und liegt nieder, mit pfriemenförmigen stachlichen rauhen Blättern, und geränderten in den Blattwinkeln sitzenden Kelchen.

Kali spinoso affinis Moris. hist. 2. l. 5. T. 33. f. 11.

Die europäischen Meerufer sind die Heimath. ☉.

2. Stachliches S. (*Tragus S.*) ist krautartig, und wächst aufrecht, mit pfriemenförmigen stachlichen ebenen Blättern und eyförmigen Kelchen.

Wohnt in mittägigen Europa. ☉

3. Rosenförmiges S. (*rosacea* S.) ist krautartig mit pfriemenförmigen in eine Spitze sich endigenden Blättern, und ausgebreiteten Kelchen.

Kahlihumile, alis purpureis florem rosaceum mentientibus. Buxb. cent. 1. p. 9. T. 14. f. 2.

Ist an den Salzquellen in mitternächtigen Asien zu Hause. ☉.

Die Blumenkelche sehen wie eine Rosenblume aus.

4. Soorsalzkraut (*Soda* S.) ist ein ausgebreitetes Kraut, und hat unbewehrte Blätter.

Die salzigen Gegenden des mittägigen Europa sind das Vaterland. ☉

Die-

Diese Pflanze wird der Natur überlassen, selten über einen Schuh hoch, wenn sie aber ordentlich gebauet wird, so wächst sie öfters zwey biß drey Schuh hoch. Aus dieser Pflanze wird die bekannte Soda erhalten, welches eine Sorte von Pottasche ist, die man zum Glase und zur Seife brauchet. Die Einwohner des mittägigen Europens, welche diese Pflanzen bauen, säen den Saamen bald im Frühlinge in niedrige sumpfichte Gegenden an der See, oder auch an die Salzsümpfe, woselbst die Pflanzen bald aufgehen, und ohngefehr in drey Monaten zum Gebrauch abgeschnitten werden können; da sie dann dieselben abmähen, und gleich dem Heu trocknen. Wenn das Kraut wohl getrocknet ist, so machen sie Löcher oder Gruben nach Art der Kalköfen, hierauf stecken sie ein Bündel Kraut an, werfen solches in die Grube, und drey oder vier andere darauf, und lassen sie wohl anbrennen. Nachgehends füllen sie die Grube mit dem trocknen Kraute an, verstopfen obenher dieselbe, und lassen es eine Zeitlang liegen, daß es sich verzehre und zu Asche werde. Wenn sie hernach die Gruben öfnen, finden sie das Salz gleich einem festen Stein zusammen gebacken, so, daß sie es wie die Steine in einem Steinbruche brechen und heraus bringen müssen.

5. Höchstes S. (*altissima* S.) ist krautartig, wächst aufrecht, und hat sehr viele Aeste, mit fadenförmigen etwas spitzigen Blättern, aus derer Basis die Blumenstiele entspringen.

Chenopodium altissimum, foliis succulentis. Buxb. cent. I. p. 21. T. 31. f. 2.

Wächst an den Salzquellen in Italien, Sachsen und Astrakan. ☉.

6. Salzstrauch (*fruticosa* S.) Wächst als ein aufrechter Strauch und hat fadenförmige etwas stumpfe Blätter. Che-

Chenopodium, sedifolio minimo fruteſcens perenne, Duham. arb. 1. p 163. T. 62.

Am Meerſtrande in Frankreich, Spanien und Perſien. ♄.

247. Beertragende Salzpflanze (Anabasis.) Der Kelch hat drey Blätter; die Krone iſt fünfblättrich; die einſaamige Beere iſt mit dem Kelche umgeben.

1. Blätterloſe B. (*aphylla* A.) mit ausgeſchnittenen Gelenken.

Kali bacciferum, ſalicorniæ facie. Buxb. cent. 1. p. 11. T. 18.

Die Ufer des caſpiſchen Meeres, und die Gegenden um Tripolis ſind die Heimath. ♄.

2. Blättriche B. (*foliosa* A.) mit faſt kolbenförmigen Blättern.

Kali bacciferum foliis clavatis. Buxb. cent. 1. p. 19. T. 19. f. 1.

Wohnt gleichfalls an den Ufern des caſpiſchen Meeres. ☉.

248. Creſſe (Cressa). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone iſt präſentiertellerförmig; die Staubfäden ſitzen auf der Röhre; die Kapſel beſtehet aus zwey Schalenſtücken, und enthält einen Saamen.

1. Cretiſche Creſſe (*cretica Creſſa*).

Lyſimachiæ ſpicatæ purpureæ affinis, flosculis in cacumine caulis, pluribus quaſi in nodos junctis. Pluk. alm. 236. T. 43. f. 6.

Iſt in Creta an den ſalzigen Meerufern zu Hauſe.

249. Gomphrene (Gomphrena). Der doppelte Kelch iſt anders als grün gefärbt, wovon der äußere dreyblättriche Kelch zwey nachenförmige mit den Spitzen gegen einander ſich neigende

gende Blättchen hat; das walzenförmige Honigbehältniß hat zehn Zähne, die Kapsel ist einsaamig.

1. Kugelrunde G. (*globosa* S.) mit einem aufrecht stehenden Stamme, eyrund-lanzettförmigen Blättern, einzelnen Blumenköpfgen, und zweyblättrichen Blumenstielen.
   Rumph. amb. 5. T. 100 f. 2.
   Ostindien ist das Vaterland. ☉.

2. Beständige G. (*perennis* G.) mit lanzettförmigen Blättern, und zweyblättrichen Blumenköpfgen, deren Blümgen eine besondere Krondecke haben.
   Amaranthoides perenne, floribus stramineis radiatis. Dill. elth. 24. T. 20. f 22.
   Wächst bey Buenos Ayres. ♃.

3. Mit steifen Borsten besetzte G. (*hispida* G.) hat einen aufrechtstehenden Stamm, zweyblättriche Blumenköpfgen, und gekerbte Blätter.
   Nin-angani. Rheed. mal. 9 p. 141. T. 72.
   In Malabar. Die Blumen sind blau.

4. Brasilianische G. (*brasiliana* G.) mit einem aufrecht wachsenden Stamme, eyförmig-länglichen Blättern, und blätterlosen gestielten kugelrunden Blumenköpfgen.
   Amarantho affinis brasiliana, glomeratis parvisque floribus. Breyn. Cent. T. 52.
   Brasilien ist die Heimath.

250. **Bosischer Baum** (Bosea). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone fehlet; die Beere ist einsaamig.

Anm. Der Hr. Ritter hat diesen Baum zu Ehren der Bosischen Familie in Leipzig, die allda den berühmten Bo-

Bostischen Garten angeleget, und in welchen dieser Baum unter dem Nahmen Yervamora befindlich gewesen, oder noch ist, also genennet.

Yervamora. Walt. hort. 24. T. 10.

Wohnt auf den canarischen Inseln. ♄.

251. **Ulmbaum** (Ulmus). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone fehlet; die saftlose Beere ist zusammen gedruckt-häutig.

1. Feld U. (*campestris* U.) mit Blättern, welche doppelte Sägeeinschnitte haben, die an der Basis unähnlich sind.

Ist in Europa zu Hause und blüht im Merz und April. ♄.

Der Saft der Bläßgen, welche gewisse Insecten durch einen Stich auf den Blättern verursachen, soll ein vorzügliches Wundmittel seyn. Wenn dieser Saft verdicket worden, ist er sehr geschickt zu Zusammenheftung derer Wunden. Haller. stirp. helv. p. 168. Das Laub frißt das Vieh. Das Holz, so sehr stark und fest ist, wird von den Tischlern zu ausgelegter Arbeit gebrauchet; Er selbst dienet zu Alleen.

2. Amerikanischer U. (*americana* U.) mit Blättern, welche ähnliche Sägeeinschnitte haben, die an der Basis unähnlich sind.

Virginien ist sein Vaterland. ♄.

252. **WasserGauchheil** (Nama). Der Kelch hat fünf Blätter; die Krone ist fünfmal getheilet; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken.

1. Zeylanischer W. (*zeylanica* N.) mit einem aufrecht wachsenden glatten Stamme, gleichbreiten Blättern, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Lin.

Lin. flor. zeyl. T. 2.
Wächst in Ostindien. ☉.

253. Schreberſche Staude (Schrebera). Der Kelch iſt fünfmal getheilet; die Krone iſt trichterförmig; die Staubfäden ſind in dem Schlunde der Krone eingefüget, an deren jedem unten eine Schuppe ſitzt.

Anm. Der Herr Ritter hat dieſe Pflanze zu Ehren des berühmten Herrn D. Schrebers mit deſſen Nahmen beleget.

Am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

254. Heucherſche Pflanze (Heuchera). Fünf Kronblätter; die zweyſchnäbliche Kapſel hat zwey Fächer.

Anm. Der Herr Ritter hat dieſe Pflanze zu Ehren Joh. Heuchers, welcher durch ſeinen herausgegebenen wittenbergiſchen Garten berühmt worden, alſo genennet.

1. Amerikaniſche Heucherſche Pflanze (americana Heuchera).

Sanicula ſeu cortuſa americana ſpicata, floribus ſqualide purpureis. Pluk. alm. 332. T. 58. f. 3.

Virginien iſt die Heimath. ♃.

255. Velezíſche Pflanze (Velezia). Die Krone hat fünf kleine Blätter; der fadenförmige Kelch iſt mit fünf Zahnen verſehen; die Kapſel hat ein Fach, worinne viele Saamen in einer einfachen Reihe liegen.

1. Steife Velezíſche Pflanze (*rigida Velezia.*)

Lychnis corniculata minor. Bocc. muſ. 2. p. 50. T. 43.

Wohnt im mittägigen Europa. ☉.

256. Schwer-

256. Schwertische Pflanze (SCHWERTIA). Die Krone ist radförmig, und ihre Lappen haben einwärts an der Basis zwey Honig ausschwitzende Löcher; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken.

Anm. Der Herr Ritter hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse Emanuel Schwerts, welcher sich durch Abmahlung sehr vieler Pflanzen grose Verdienste gemacht hat, gewidmet.

1. Beständige S. (*perennis* S.) mit fünfmal eingeschnittenen Blumenkronen, und ovalen Wurzelblättern.

Ist auf den Alpen in der Schweiz und Frankreich zu Hause. ♃.

2. Radförmige S. (*rotata* S.) mit fünfmal eingeschnittenen Blumenkronen, und lanzettförmig-gleichbreiten Blättern.

Siberien ist das Vaterland. ☉.

3. Gehörnte S. (*corniculata* S.) mit viermal eingeschnittenen Blumenkronen, welche nicht weit von ihrer Basis mit vier stumpfen pfriemenförmigen Hörnchen, die einen Honig von sich geben, versehen sind.

Wächst in Siberien und Canada. ☉.

257. Enzian (GENTIANA.) Die Krone ist einblättrich; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, an deren jedem ein Saamenboden in die Länge angewachsen ist.

* Mit fünfmal eingeschnittenen fastglockenförmigen Kronen (Corollis quinquefidis, subcampaniformibus).

1. Gelber E. (*lutea* G.) mit fünfmal eingeschnittenen, radförmigen, im quirlstehenden Kronen, und scheideförmigen Kelchen.

Weinm. T. 534. lit. b.

Auf den schweizer, österreichischen, pyrenäischen und tridentinischen Alpen, blühet im Heumonate. 4.

Die Wurzel ist sehr bitter, und Nervenstärkend. Lin. mat. med. n. 110.

2. Purpurfarbene E. (*purpurea* G.) mit fünfmal eingeschnittenen glockenförmigen im Quirl stehenden Kronen, und fast scheideförmigen Kelchen.

Oed. flor. dan. T. 50.

Die schweizer, pyrenäischen und norwegischen Alpen sind die Heimath. 4.

3. Getüpfelter E. (*punctata* G.) mit fünfmal eingeschnittenen, glockenförmigen, getüpfelten Kronen, und fünfzähnigen Kelchen.

Wohnt in den schweizer siberischen und österreichischen Alpengegenden. 4.

4. E. mit dem Schwalbenwurzblatte (*asclepiadea* G.) hat fünfmal eingeschnittene glockenförmige gegen einander über festsitzende Kronen, und den Stamm umfangende Blätter.

Weinm. T. 534. lit. a.

Ist auf den schweizer und mauritanischen Alpen zu Hause. 4.

5. Lungenblume (*Pnevmonanthe* G.) mit fünfmal eingeschnittenen, glockenförmigen, gegen einander überstehenden, gestielten Kronen und gleichbreiten Blättern.

Die feuchten europäischen Wiesen sind das Vaterland, und der Herbstmonat die Blühzeit. 4.

6. Stamm-

6. Stammloser E. (*acaulis* G.) mit fünfmal eingeschnittener glockenförmigen Krone, welche größer als der Stamm ist.

Wächst auf den schweizer und österreichischen Alpen.

** Mit fünfmal eingeschnittenen trichterförmigen Kronen (Corollis quinquefidis infundibuliformibus).

7. Frühlings E. (*verna* G.) mit fünfmal eingeschnittener trichterförmigen Krone, welche größer als der Stamm ist, und gedrängtstehenden größeren Wurzelblättern.

Ericoila. Reneal. spec. 75. T. 68.

Auf den schweizer und österreichischen Alpen. 4.

8. Bayerischer E. (*bavarica* G.) mit fünfmal eingeschnittener, trichterförmigen sägeartig-gezähnter Krone, und eyförmigen stumpfen Blättern.

Jacq. obs. 2. T. 71.

Die schweizer und bayerischen Alpen sind die Heimath.

9. Goldener E. (*aurea* G.) mit fünfmal eingeschnittenen, trichterförmigen, sehr scharfzugespitzten Kronen, welche einen unbewehrten Schlund haben, und gegen einander überstehenden Aesten.

Gentiana alpina pumila, flore aureo. Barr. rar. 3. T. 104. f. 1.

Wohnt auf den Alpen der norwegischen Lappen. ☉.

10. Schnee E. (*nivalis* G.) mit fünfmal eingeschnittenen trichterförmigen Kronen, und wechselsweise stehenden einblümigen Aesten.

Oed flor. dan. T. 17.

Ist auf den höchsten Alpen der Lappen und Schweizer zu Hause. ☉.

11. Tausendgüldenkraut (*Centaurium* G.) mit fünfmal eingeschnittenen trichterförmigen Kronen, und einem zweytheiligen Stamme.

Blackw. T. 452.

Die europäische unbeschatteten Gegenden sind das Vaterland, und der Heu- und Brachmonat die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze ist sehr bitter, und der daraus gezogene Extract hat eine sehr stärkende Kraft, und wird mit guten Nutzen in den Wechselfiebern und Podagra gebraucht Lin. mat. med. n. 112.

*** Mit Kronen, welche nicht fünfmal eingeschnitten sind (Corollis non quinquefidis).

12. Feld E. (*campestris* G.) mit viermal eingeschnittenen Kronen, welche einen bartigen Schlund haben.

Gentiana purpurea minima. Barr. ic. 97. f. 2.

Wächst in trocknen europaeischen Wiesen, und blühet im Frühlinge. ☉.

Diese Pflanze in Wein gekocht, wird als eine Arzeney gegen das Seitenstechen gerühmet. Lin. mat. med. n. 111. In Schweden wurde sie ehemals von den armen Leuten statt des Hopfens zum Biere gebraucht. Flor. suec. n. 230.

13. Himmelstengel (*ciliata* G.) mit viermal eingeschnittenen Kronen, welche an ihren Rande gefranzet sind.

Weinm. T. 534. lit. c.

Die Berge in Italien, in der Schweiz und Thüringen sind die Heimath, und der Herbstmonath die Blühzeit.

14. Creuz E. (*cruciata* G.) mit viermal eingeschnittenen bartlosen Kronen, und quirlförmig festsitzenden Blumen.

In

In der Schweiz auf den Bergen und an den Wegen in unfruchtbaren Gegenden. 4.

258. **Phyllis** (PHYLLIS). Die Narben sind mit steifen Borsten besetzt; die Fruchtwerkzeuge stehen ohne Ordnung.

1. Schöne P. (*nobla* P.) mit gezähnten Blattansätzen.

Bupleuroides, quæ arbor umbellifera. Walth. hort II. T. 6.

Wohnt in den canarischen Inseln. ♄.

* Doldentragende (Umbellatæ).

259. **Mannstreu** (ERYNGIUM). Die Blumen sind kopfförmig zusammengesetzt; der gemeinschaftliche Boden ist mit Spreu besetzt.

1. Stinkende M. (*foetidum* E.) mit lanzettförmigen gesägten Wurzelblättern, vielmal eingeschnittenen Blumenblättern und einem zweytheiligen Stamme.

Eryngium foliis anguſtis ſerratis foetidum. Sloan. jam. 127. hiſt. 1. p. 264. T. 156. f. 3. 4.

Ist in Virginien, Jamaika, Mexico und Surinam zu Hause. 4.

Die ganze Pflanze hat einen sehr stinkenden Geruch, und wird von den Schlangen verabscheuet.

2. Flache M. (*planum* E.) mit ovalen, flachen, gekerbten Wurzelblättern, und gestielten Blumenköpfgen.

Rußland, Pohlen, Oesterreich und die Schweiz sind das Vaterland. 4.

3. Dreyfach langgespitzte M. (*tricuspidatum* E.) mit herzförmigen Wurzelblättern, handförmigen Stammblättern, welche ein zurückgebogenes Oerchen haben, und Spreublättchen, welche mit drey langen Spitzen versehen sind.

Eryngium syriacum ramosius, capitulis minoribus cæruleis. Moris. hist. 3. p. 166. s. 7. T. 37. f. 13.

In Spanien, Sicilien und Morgenlande. ♃.

4. Meerstrands M. (*maritimum* E.) mit rundlichen, gefalteten, stachlichen Wurzelblättern, und gestielten Blumenköpfgen, die mit Spreublättchen besetzet sind, welche in eine dreyfache lange Spitze sich endigen.

Wächst an dem sandigen Meerstrande in Europa.

Die Stiele, die von neuen aufwachsen, sind ganz los wie Spargel, werden eben so gegessen, treiben den Harn stark, helfen für den Scharbock und Steinschmerzen, schmecken besser als Spargel. Stockh. Abhand. B. 3. S. 219.

5. Feld M. (*campestre* E.) mit gefiedert-lanzettförmigen Wurzelblättern, welche den Stamm umfangen.

Blackw. T. 297.

Die ungebaueten Oerter in Teutschland, Frankreich und Spanien sind die Heimath, und die Blühzeit ist der Heumonat. ♃.

6. Amethystenfarbene M. (*amethystinum* E.) mit dreymal gespaltenen Wurzelblättern, welche an ihrer Basis oft gefiedert sind.

Eryngium montanum amethystinum, Moris. hist. 3. p. 165. s. 7. T. 35. f. 2.

Wohnt auf den Bergen in Steuermark. ♃.

260. **Wassernabel** (Hydrocotyle). Die einfache Dolde ist mit einer vierblättrichen Hülle versehen; die Kronblätter sind ungetheilet; die Saamen sind halbzirkelförmig-zusammengedruckt.

1. Gemeiner W. (*vulgaris* H.) mit schildförmigen Blättern, und fünfblümigen Dolden.
   Oed. flor. dan. T. 90.
   Ist in überschwemmten Gegenden Europens zu Hause. 4.

2. Amerikanischer W. (*americana* H.) mit nierenförmigen fast lappichen gekerbten Blättern.
   Das mitternächtige und mittägige Amerika ist das Vaterland.

3. Asiatischer W. (*asiatica* H.) mit nierenförmigen ähnlich gekerbten Blättern.
   Rumph. amb. 5. T. 169. f. 1.
   Wohnt in Ostindien.

Rumph hat diese Pflanze, wegen der Aehnlichkeit der Blätter mit dem Pferdehufe, den Pferdehuf genennet.

261. **Sanickel** (Sanicula). Die fast köpfige Dolden stehen gedrängt; die Frucht ist rauh; die Scheibenblumen bringen keine reife Saamen.

1. Europäischer S. (*europæa* S.) mit einfachen Wurzelblättern, und lauter festsitzenden Blümgen.
   Black. T. 163.
   Ist in Europa in bergichten Wäldern zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Diese Pflanze ist eines von den vornehmsten Wundkräutern, und wird häufig unter die Wundtränke und aus-

heilende Arzeneyen genommen: man pflegt es bey innerlichen Zersprengungen, Quetschungen, Blutauswerfen, und allen Verblutungen und Wunden, sowohl innerlich als äußerlich mit Nutzen zu gebrauchen. Hall. stirp. helv. p. 450.

2. Canadischer S. (*canadensis* S.) mit zusammengesetzten Wurzelblättern, deren Blättchen eyförmig sind

Virginien ist das Vaterland. 4.

Obgleich dieser Sanickel mit dem europäischen in Ansehung der Gestalt völlig übereinkommt; so ist er doch in Betref aller seiner Theile zehnmal größer als jener.

3. Marilandischer S. (*marilandica* S.) mit gestielten männlichen Blümgen, und fest sitzenden Zwitterblümgen.

Wächst in Mariland und Virginien. 4.

262. Astranz (Astrantia). Die besondern Hüllen sind lanzettförmig, ähnlich, abstehend, länger als die darinne befindliche Blumen, und anders als grün gefärbet; die mehresten Blumen bringen keine reife Saamen.

1. Größere A. (*major* A.) mit fünflappichen Blättern, deren Lappen dreymal gespaltet sind. Blackw. T. 470.

Auf den schweizer, böhmischen, und pyrenäischen Alpen, und blüht im Heu- und Erndemonate. 4

Die Wurzel purgieret etwas gelinder, als die Nießwurz. Hall. stirp. helv. p. 440.

2. Kleine A. (*minor* A.) mit fingerförmigen Blättern, welche sägeartige Einschnitte haben.

Die schweizer und pyrenäischen Alpen sind gleichfalls die Heimath. 4.

263. Sa-

263. **Hasenöhrlein** (Bupleurum). Die Hüllen der kleinern Dolden sind fünfblätttrich und größer als die allgemeine Hülle; die Kronblätter sind einwärts gerollt; die rundliche Frucht ist zusammen gedruckt und gestreift.

* Krautartige (Herbacea).

1. Durchwachs (*rotundifolium* B.) ohne allgemeine Hüllen mit durchstochenen Blättern.
Blackw. T. 95.
Wohnt im mittägigen Europa auf den Aeckern unter dem Getreyde, und blühet im Sommer. ☉
Es ist ein Wundkraut, und wird zu den Bruchpflastern und zusammenziehenden Umschlägen gebrauchet. Hall. stirp. helv. p. 437.

2. Sternförmiges ♄. (*stellatum* B.) hat besondere Hüllen, deren Blättchen über die Helfte aneinander gewachsen sind, und eine dreyblättriche allgemeine Hülle.
Ist auf den schweizer Alpen zu Hause.

3. Langblättriches ♄. (*longifolium* B.) mit fünf blättrichen, eyförmigen, besondern Hüllen, und auch mehrentheils fünfblättrichter allgemeiner Hülle, wie auch den Stamm umfangenden Blättern.
Die thüringische Wälder sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit.

4. Sichelförmiges ♄. (*falcatum* B.) hat fünf blättriche, spitzige, besondere Hüllen, wie auch eine mehrentheils fünfblättriche allgemeine Hülle, lanzettförmige Blätter, und einen gebogenen Stamm.
Wächst in Meißen in den Zäunen, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

5. Steifes ♄. (*rigidum* B.) mit einem zweytheiligen fast nackenden Stamme, und sehr kleinen spitzigen Hüllen.
Bey Montpellier und in Thüringen, blühet im Brach- und Heumonate. ♃

** Strauchartige (Frutescentia).

6. Raucher ♄. (*villosum* B.) ist strauchartig, und hat gezähnte, auf der untern Fläche rauche Blätter, welche den Stamm umfangen.
Burm. afric. T. 71. f. 2.
Aethiopien ist die Heimath. ♄.

7. Strauchartiges ♄. (*fruticescens* B.) mit gleichbreiten Blättern, und einer allgemeinen, und besonderen Hüllen.
Bupleurum fruticans angustifolium hispanicum. Barr. rar. p. 623. T. 1255.
Wohnt auf den spanischen Hügeln. ♄.

8. ♄. mit verschiedenen Blättern (*differme* B.) ist strauchartig, und hat im Frühlinge doppelt zusammengesetzte, flache, eingeschnittene, im Sommer aber fadenförmige, eckige dreymal gespaltene Blätter.
Burm. afric. T. 71. f. 1.
Ist in Aethiopien zu Hause. ♄.

264. **Igelklette** (Echinophora). Die an den Seiten stehende Blumen sind männliche, die in der Mitte aber ist ein Zwitter; ein einziger Saame steckt in der besondern Hülle.

1. Stachliche J. (*spinosa* E.) mit pfriemenförmig-stachlichen Blättern, welche einen glatten Rand haben.
Die Ufer des mittländischen Meeres sind das Vaterland. ♃

2. Dünnblättriche J. (*tenuifolia* E.) mit eingeschnittenen unbewehrten Blättchen. Pa-

Paſtinaca echinophora apula. Column. ecphr. 1. p. 98. T. 101.
Wächſt am Meerſtrande in Apulien. 4.

265. Drehkraut (Totdylium). Lauter geſtrahlte Zwitterkronen; die Frucht iſt am Rande gekerbt, und faſt zirkelförmig; die Hüllen ſind ſehr lang und ungetheilet.

1. Syriſches D. (*ſyriacum* T.) mit Hüllen, welche länger als die Dolde ſind.
Tordylium ſyriacum humilius, ſemine granulato majore. Moris hiſt. 3. p. 317. ſ. 9. T. 16. f. 7.
In Syrien. ☉.

2. Officinelles D. (*officinale* T.) mit beſondern Hüllen, welche ſo lang als die Blumen ſind, und eyförmigen zerſchliſſenen Blättchen.
Italien und Sicilien ſind die Heimath. ☉.
Dieſe Pflanze hat eine Harn treibende Kraft. Lin. mat. med. n. 145.

3. Apuliſches D. (*apulum* T.) mit Dolden, welche voneinander in einiger Entfernung ſtehen, und gefiederten Blättern, deren Blättchen rundlich und zerſchliſſen ſind.
Wohnt in Italien und Apulien an ungebaueten Oertern.

4. Gröſtes D. (*maximum* T.) mit gedrängt ſtehenden geſtrahlten Dolden, und lanzettförmigen eingeſchnitten-ſägeartig gezähnten Blättchen.
Iſt in Italien auf Ruinen und an Zäunen zu Hauſe.

5. Breitblättriches D. (*latifolium* T.) mit einer gedrängtſtehenden faſt nackenden Dolde, und gefiederten Blättern, deren Blättchen lanzettförmig, eingeſchnitten-ſägeartig gezähnet ſind.

Die

Die Aecker in Frankreich und Italien sind das Vaterland. ☉.

6. Bertelläuse (*Anthriscus* T.) mit gedrängt stehenden Dolden, und eyrund-lanzettförmigen, in Querstücke getheilten Blättchen.

Caucalis minor, flore rubente. Moris. hist. 3. p. 308. s. 9. T. 14. f. 8.

Wächst auf den Feldruinen in mitternächtigen Europa. ♂.

7. Knotiges D. (*nodosum* T.) hat einfache festsitzende Dolden und Saamen, wovon die äussern mit steifen Borsten besetzt sind.

In Frankreich und Italien an den Wegen. ☉.

Anm. H. Rath Cranz erinnert in seiner Classi Umbelliferarum p. 22. &. 56. daß die zum Kennzeichen dieses Geschlechts von dem H. Ritter festgesetzte fast zirkelförmige an dem Rande gekerbte Frucht in wenigen Arten dieses Geschlechts so beschaffen gefunden werde; und behauptet, daß die drey letzteren, weilen sie die linneische Kennzeichen des Drehkrauts nicht aufzeigen können, mit mehreren Rechte dem Geschlechte Klettenkörbel (Caucalis) einverleibet werden müsten.

266 **Klettenkörbel** (Caucalis). Gestrahlte Kronen, wovon diejenige, welche in der Scheibe stehen, männlich sind; die Kronblätter sind einwärtsgebogen-ausgeschnitten; die Frucht ist mit steifen Borsten besetzt; die Hüllen sind ungetheilet.

1. Großblümiger K. (*grandiflora* C.) mit lauter fünfblättrichen Hüllen, wovon das eine Blättchen zweymal grösser ist, als die andern.

Ist im mittägigen Europa unter dem Getreyde zu Hause, und blühet im Brachmonate.

2. K.

2. K. der wie Möhre aussiehet (*daucoides* C.) mit dreyspaltigen blätterlosen allgemeinen Dolden, deren kleinere Dolden drey Blätter haben, und drey Saamen tragen.

Wächst bey Montpellier.

3. Zartblättricher K. (*leptophylla* C.) hat fast keine allgemeine Hülle, eine zweyspaltige Dolde, und fünfblättriche besondere Hüllen.

In Frankreich, Italien und England. ♃

267. Artedische Dolde (Artedia). Die Hüllen sind in Querstücke getheilet; die Scheibenblumen sind männliche; die Frucht hat borstige Schuppen.

Anm. Der Herr Ritter hat diese Dolde dem Gedächtnisse des berühmten schwedischen Arztes Peter Artedi geweyhet, weilen er nicht allein ein groser Naturkundiger gewesen, sondern auch zuerst den Gebrauch der Hüllen in Bestimmung der Geschlechter bey den Dolden gelehret hat.

1. Schuppiche Artedische Dolde (*Squamata Artedia*). mit schuppichen Saamen.

Gingidium rauwolffii. Cam. hort. 67. T. 16.

Der Berg Libanon ist die Heimath. ☉.

Anm. Cranz hat diese Dolde unter das Geschlecht Drehkraut (Tordylium) als eine Art gebracht.

268. Möhre (Daucus). Die Kronen sind gestrahlet und alle Zwitter; die Frucht ist mit steifen Haaren besetzet.

1. Wilde M. (*Carota* D.) hat Saamen, welche mit steifen Haaren besetzet, und Blattstiele, die auf der untern Seite mit Nerven versehen sind.

Blackw. T. 546.

β Gelbe Gartenmöhre (*Dacus sativus. Tournef. inst.* 307).

Ist eine Abänderung.

Wohnt auf den europäischen dürren Feldern, und β. wird gesäet. ☾.

Die wilde hat eine sehr schmale weiße rubenförmige Wurzel; die zahme aber eine goldgelbe.

2. Spanischer Zahnstocher (*Visnaga* D.) mit ebenen Saamen.

Ist im mittägigen Europa, Mauritanien, und auf dem Berg Libanon zu Hause; blühet im Brachmonate.

Die Spanier brauchen die Stiele der Dolden zu Zahnstechen, und daher heißt sie auch der spanische Zahnstocher.

3. Zackige M. (*muricatus* D.) mit dornichten Saamen.

Caucalis major daucoides tingitana. Moris. hist. 3. p. 308. s. 9. T. 14. f. 4.

Mauritanien ist das Vaterland. ☾.

269. Ammey (Ammi). Die Hüllen sind in Querstücke getheilet; die Kronen sind gestrahler, und lauter Zwitter; die Frucht ist eben.

1. Großer A. (*majus* A.) mit Blättern, wovon die untersten gefiedert, lanzettförmig, sägeartig gezähnet; die obersten aber vielmal gleichbreit gespalten sind.

Blackw. T. 447.

Wächst in den Feldern des mittägigen Europa, und blühet im Brachmonate.

2. A. mit dem eisengrauen Blatte (*glaucifolium* A.) mit Blättern, welche alle lanzettförmige Läppgen haben.

In Frankreich. 4.

270. **Erdnuß** (*Bunium*). Die Krone ist einförmig; die Dolde gedrängt; die Früchte sind eyförmig.

Ist in den Wäldern und auf den Felsen Teutschlands, Englands und Frankreichs, zu Hause, und blühet im May.

Die Wurzel ist knollicht und fleischicht, im Brachmonate sind die Saamen reif, und bald darauf fallen die grünen Blätter ab, welches dann die rechte Zeit ist, die Wurzeln zum Gebrauch zu sammlen, weil man sie leichter findet, ehe die Blätter ganz abgefallen; und wenn man sie sammlet, da die Pflanzen noch im Flor sind; so sind die Wurzeln klein, und lange nicht so fest. Einige graben die Wurzeln aus, und essen sie rohe. Sie schmecken fast wie Castanien, und sind eben kein unangenehmer Bissen; wenn sie aber gesoten sind, geben sie mit Butter und etwas Pfeffer eine sehr liebliche und nahrhafte Speise.

271. **Schierling** (Conium). Die besondern Hüllen bestehen mehrentheils aus drey Blättern und sitzen nur an einer Seite; die Frucht ist fast kugelrund, mit fünf Streiffen gezeichnet, und an beyden Seiten gekerbt.

1. Gefleckter S. (*maculatum* C.) mit gestreiften Saamen.

Blackw. T. 451.

Europa ist die Heimath, und wächst allda in Gärten, Feldern, und auf Ruinen; blühet den Sommer über. ☽.

Die

Die Wurzel ist weiß, öfters ein Fuß in der Länge, und in der Dicke einer mäßigen Pastinacke, von einer schwammigen Substanz, starken Geruch, und ebenmäßigen Geschmack. Der Stengel ist rund, eben, knotig, und theilt sich oben in Aeste; wächst gegen einen Zolldick an der Wurzel, und bis fünf Fuß hoch; ist gemeiniglich artig gesprengt mit purpurrothen Flecken, auf einem dunkelgrünen Grunde.

An den Knoten sitzen einander wechselsweise gegenüber rauhe, grose, gefiederte, und in Aeste getheilte Blätter, deren kleinere Blättchen gleichfalls gefiedert, oder wenigstens tief eingeschnitten, die letzteren Einschnitte aber stumpf sind. An den Aesten hängen viele Dolden oder Blumenschirme, welche so wohl, als die Abtheilung derselben mit kleinen Hüllen umgeben sind. In den äusserlichen Blumen sind die fünf Blumenblätter an Größe von einander unterschieden, in den innerlichen aber einander vollkommen ähnlich, herzförmig und einwärts gebogen. Die Frucht theilt sich in zwey Saamen, welche auf der einen Seite erhaben und gestreift, auf der andern aber platt sind.

Diese Pflanze hat einen häßlichen Geruch, und bey den Menschen hat sie jederzeit eine narkotische, dummachende, ja oft tödliche Kraft bewiesen; hingegen bey Thieren nicht so giftig. Dem ohngeachtet wird nicht leicht ein Vieh diese Pflanze fressen, weil sie sich durch ihren giftigen Geruch und Geschmack also bald verräth; es müste denn eine lüsterne Ziege seyn, welche nach dem Angeben des Lucrets gar davon fett werden soll; wenn Lucrets die Art meynet, von welcher hier die Rede ist. Dieser Schierling gleichet der Beschreibung des Dioscorides, und es ist wahrscheinlich, daß es derjenige seye, womit die Athenienser ihre Verbrecher zum Tode brachten, obgleich wohl seyn kann, wie Berhaav

haav und Mead glauben, daß die Zubereitung von dieser Pflanze mit noch mehr giftigen Sachen vermischt worden seye. Wenn jemand von dieser oder einer andern giftigen Pflanze gegessen; so ist zu bemerken, daß bey dergleichen betrübten Zufällen zu erst das Gift, wo möglich gleich Anfangs, durchs Erbrechen müße hinweggeschaffet werden. Wenn das Gift selbst schon ein Erbrechen wirket, so ist dasselbe durch Tränke von warmer Milch mit süßen Mandelöl zu befördern. Zu gleicher Zeit, da man den ersten Zwek, das Gift auszuräumen, vor Augen hat, muß man sich auch um die Erhaltung des zweyten bemühen, nemlich die Fibren zu stärken, und den Magen und die Gedärme für der Schärfe zu schützen. Nachhero muß man durch viele öeligte und wäßrigte Tränke, und, wenn das Gift eine narkotische Wirkung hat, durch säuerliche Säfte zu Hülfe kommen. Wenn das Gift erst eingenommen ist, und man noch keine emetische Wirkung empfunden hat, so muß dieselbe durch Eingebung einer halben Drachme weisen Vitriol erhalten, und alsdenn wie vorher verfahren werden. Diese Art hat, wenn das Gift noch nicht den Magen und die Gedärme angegriffen hat, noch auch so ausserordentlich stark genommen worden ist, daß es unmittelbar den Tod zuwege bringt, den Patienten gemeiniglich gerettet. Wenn sich aber das Gift schon verbreitet hat, so sind seine Wirkungen verschieden, nach der Natur des Giftes so wohl, als der Theile, welche es angegriffen hat, und erfordern also in diesem Falle eine verschiedene Bearbeitung. Schreber in seinen oeconom. und cameral. Samml. Th. 6. S. 255. und folgend.

2. Afrikanischer S. (*africanum* C.) mit zakigen Saamen, und ebenen Blatt- und Blumenstielen.

Caucalis africana, folio minore rutæ. Boerh. lugd. 1. p. 63. T. 63.

Wohnt in Afrika. ☉.

272. **Silge** (Selinum). Die Frucht ist oval-länglich, zusammengedruckt-flach, und in der Mitte gestreift; die Hülle ist umgebogen; die Kronblätter sind herzförmig und ähnlich.

1. Oelsenich (*sylvestre* S.) mit einer spindelförmigen vielfachen Wurzel.

Blackw. T. 556.

Thüringen und Frankreich sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

2. Sumpf S. (*palustre* S.) giebt an ihren obersten und zarten Aesten eine Milch von sich, und hat eine einzige Wurzel.

Wächst in den Sümpfen des mitternächtigen Europa. 4.

Die Wurzel ist sehr hitzig, und die Lappen, welche alles scharfe lieben, kauen solche in Ermanlung des Tobaks. Flor. lapp. n. 100.

3. S. mit dem Feldkümmelblatte (*carvifolia* S.) hat einen gefurchten spitzeckigen Stamm, eine allgemeine hinfällige Hülle, und umgebogene Fruchtstempel.

Gmel. sibir. 1. T. 48.

In Siberien und Teutschland auf den Feldern. 4.

273. **Vogelnest** (Athamanta). Die Frucht ist eyförmig-länglich, gestreift; die Kronblätter sind einwärts gebogen und ausgeschnitten.

1. Liba-

1. Libanotisches V. (*Libanotis* A.) mit doppelt gefiederten flachen Blättern, halb kugelrunder Dolde, und zottigen Saamen.

Daucus montanus, pimpinellæ saxifragæ hircinæ folio. Pluk. alm. 129. T. 173 f 1.

Die trocknen Wiesen in Schweden und Teutschland sind die Heimath. 4.

2. Hirschwurz (*Cervaria* A.) mit gefiederten ins Creuz stehenden, eingeschnitten-eckigen Blättern und nackenden Saamen.

Wohnt auf den Bergen in der Schweiz, Oesterreich, Elsaß und Siberien und blüht im Sommer. 4.

Obgleich die Wurzel außer zu Vieharzeneyen wenig gebräuchlich ist, so verdienet sie doch weitere Untersuchung. Gleditsch.

3. Bergpetersilie (*Oreoselinum* A.) mit auseinander gesperrten Blättchen.

Ist auf unbeschatteten Hügeln in Frankreich, England, und Teutschland zu Hause 4.

Man hat in den Apotheken das Kraut, welches in einem Theeaufguß, als ein blutreinigendes, auflösendes, harntreibendes, und Brustmittel gebraucht wird; ist aber einige Zeit ohngeachtet seiner Tugend fast vergessen worden. Gleditsch.

4. Cretisches V. (*cretensis* A.) mit gleichbreiten flachen zottigen Blättchen, zweytheiligen Kronblättern, und länglichen zottigen Saamen.

Blackw. T. 471.

Die Schweiz ist das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

Die Pflanze ist scharf und aromatisch, enthält vieles Oel, und flüchtiges Salz. Hall. stirp. helv. p. 451. Die Saamen treiben die Winde, den Urin und monatliche Reinigung, und sind gut wider den Stein. Lin. mat. med. n. 143.

5. Bärwurz (*Meum* A.) mit haarförmigen Blättchen, und glatten gestreiften Saamen.

Blackw.. T. 525.

Wächst auf den Alpen in Italien, Spanien und der Schweitz, wie auch in Thüringen. 4.

Die Wurzel ist hitzig und aromatisch, treibet den Urin und die monatliche Reinigung. Lin. mat. med. n. 144. Sie verdienet ihrer Kräfte halber einen stärkern aber behutsamen Gebrauch. Gleditsch.

274. Haarstrang (PEUCEDANUM). Der eyförmige Saame ist auf beyden Flächen gestreift, und gebrämt; die Hüllen sind sehr kurz.

1. Officineller H. (*officinale* P.) mit fadenförmigen gleichbreiten Blättern, welche fünfmal dreyfach getheilet sind.

Auf fetten Wiesen des mittägigen Europa, und blühet im Heumonate. 4.

In den Apotheken ist die Wurzel sehr selten gebräuchlich, weil man sie zu wenig kennet. Man trift sie indessen in verschiedenen Compositionen als ein schweißtreibendes Mittel an. Gleditsch.

2. Silau (*Silaus* P.) hat in Querstücke getheilte Blättchen, deren Läppgen einander gegenüberstehen, und eine allgemeine zweyblättriche Hülle.

Die etwas feuchten Oerter in der Schweiz, Teutschland und England sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit.

275. Meer-

275. **Meerfengel** (CRITHMUM). Der Saame ist oval, und zusammengedruckt; die Blümgen sind einander ähnlich.

1. Am Meerstrande wachsender M. (*maritimum* C.) hat lanzettförmige fleischiche Blätter.

Foeniculum marinum. Lob. ic. 392.

Wohnt an den Ufern des europäischen Weltmeeres. 4.

Die Blätter werden in England mit Essig eingemacht, und zum Braten gegessen.

276. **Hasselquistische Pflanze** (HASSELQUISTIA). Die Saamen der Blümgen an dem Strahle oder Umkreise sind oval, flach, gerändert, und in der Mitte convex; die Saamen hingegen der Blümgen auf der Scheibe sind halb kugelrund und krugförmig, beyde aber sind glatt.

1. Egyptische Hasselquistische Pflanze (*ægyptiaca Hasselquistia*).

Ist in Arabien zu Hause.

Cranz hat diese Pflanze ebenfalls unter das Geschlecht Drehkraut (Tordylium) gebracht.

277. **Gertenkraut** (FERULA). Der ovale Saame ist zusammengedruckt-flach, und hat auf beyden Flächen drey Streife.

1. Gemein G. (*communis* F.) mit gleichbreiten sehr langen einfachen Blättchen.

Das mittägige Europa ist das Vaterland; blühet im Brachmonate, und bringt im Herbstmonate reifen Saamen. 4.

Ray saqt von dieser Pflanze, daß das Volk in Sicilien sich des Markes davon als eines Zunders, um Feuer anzumachen, bediene. Haben die Alten ein gleiches gethan; so ist leicht zu muthmaßen, warum die Poeten dichten, daß Prometheus das Feuer vom Himmel gestohlen, und in einer hohlen Ferulruthe auf die Erde gebracht.

2. Tangerisches G. (*tingitana* F.) mit zerschliessenen Blättchen, dessen Läppgen drey Zähne haben, und glänzen.

Ferula tingitana, folio latissimo lucido. Herm. par. 165. T. 165.

Wächst in Spanien und der Barbarey. ☿.

3. Teufelsdreck (*Assa foetida* F.) mit wechselsweise ausgehöhlten, stumpfen Blättern.

Assa foetida. Kæmpf. amoen. 535. T. 536.

In Persien. 4.

Der bekannte Teufelsdreck der Apotheken ist ein harziger Kleber, so aus der acrizten Wurzel dieser Pflanze gesammlet wird. Frisch ist dieser Saft milchfarbig, flüssig, und viel stärker von Geruch, als wenn er getrocknet ist; und die Persianer brauchen solchen ihre Speissen damit zu würzen. Wenn er zu uns gebracht wird, hat ihm die Sonnenhitze eine Festigkeit wie Wachs gegeben, und ist nunmehro gelb, weißröthlich, glänzend und durchsichtig, besitzet einen scharfen, widerlichen, bitterlichen Geschmack, und eben dergleichen starken dem Knoblauch ähnlichen Geruch; je fetter, durchsichtiger, und starkriechender, desto schöner ist dieser Saft. Die schlechten Arten sind schmiericht, schwärzlich, undurchsichtig, mit Sand, Rinden und andern Körpern vermischt. Die feine erstere Gattung enthält, sonderlich wenn sie frisch ist, etwas wesentliches Oel, sonsten aber besteht sie meisten-

meistentheils nur aus klebrichen und harzigen Theilen, wovon ihre starke, zertheilende, auflösende und eröfnende Kraft abhängt, daher sie mit unter die besten Emmenagoga zu rechnen; das flüchtige, stark riechende Wesen stillet zugleich den Krampf, und ist daher den hysterischen Weibern sehr zuträglich, auch wird es überdieß als ein Blähungs- und Wurmtreibendes Mittel verordnet. Man giebt den Teufelsdreck selten, wegen seines üblen Geschmacks, vor sich allein, und noch vielweniger die davon bereitete Essenz, sondern viel besser in Pillen von ℈ß — ℈j — ʒj wie auch das Extractum gummoſum. Löseke S. 396.

278. **Laserkraut** (Laserpitium). Die längliche Frucht hat acht häutiche Ecken; die Kronblätter sind eingebogen und ausgeschnitten.

1. Breitblättriches L. (*latifolium* L.) mit herzförmigen, eingeschnitten-sägeartig gezähnten Blättchen.

   Die trocknen Hayne in Europa sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

Die Wurzel ist scharf und hitzig, hat eine zertheilende und die monatliche Reinigung treibende Kraft. Lin. mat. med. n. 123.

2. Schmalblättriches L. (*angustifolium* L.) mit lanzettförmigen glatträndigen festsitzenden Blättchen.

   Laserpitium foliis longioribus dilute virentibus conjugatim positis. Pluk. alm. 207. T. 198 f. 4.

   Wohnt im mittägigen Europa, und blühet im Sommer. 4.

3. Roßkümmel (*Siler* L.) mit oval-lanzettförmi-

gen gestielten Blättchen, welche einen glatten Rand haben.

Blackw. T. 426.

Ist in Oesterreich, Schweiz und Frankreich zu Hause, und blühet im Brachmonate. 4.

Die Saamen befördern den Urin und die monatliche Reinigung, sind aber nicht mehr im Gebrauche. Lin. mat. med. n. 124.

4. Panarkraut (*Chironium* L.) mit herzförmigen Blättchen, deren eine Hälfte kürzer ist als die andere; und zottigen Blattstielen.

Blackw. T. 434.

Die Gegend bey Montpellier ist das Vaterland, und die Blühzeit der Brachmonat. 4.

279. Porst (Heracleum). Die Frucht ist eliptisch, ausgeschnitten, zusammengedruckt, gestreift und gerändert; die Krone hat der Figur nach verschiedene, einwärts gebogen-ausgeschnittene Blätter; die Hülle ist hinfällig.

1. Teutsche Bärenklau (*Sphondylium* H.) mit ebenen Blättchen, welche in Querstücke getheilet sind, und einförmigen Blumen.

Blackw. T. 540.

β. Zottige teutsche Bärenklau mit schmälern Blättern (*Sphondylium hirsutum foliis angustioribus. Bauh. pin. 157*).

Ist eine Abänderung.

Wächst in europäischen Haynen, und blühet im Brach- und Heumonate. ♂.

Diese Pflanze wird oft fälschlich in den Apotheken statt der

der welschen Bärenklau (Acanthus mollis) gebrauchet. In Camschatka werden die Stengel, nachdem ihre Rinde abgeschälet worden ist, von den Einwohnern gegessen. Die Russen wissen aus den Blattstielen derselben einen Zucker und Geist heraus zu ziehen, wovon die Verfahrungsart Gmelin in seiner Flora sibirica T. 1. p. 214. und folg. erzählt. Flor. suec. n. 243.

2. Siberischer P. (*sibiricum* H.) mit gefiederten Blättern, welche aus fünf Blättchen zusammengesetzt sind, und wovon die mittleren fest sitzen, und einförmigen Krongen.
Gmel. sibir. 1. T. 50.
In Siberien ♂.

3. Oesterreichischer P. (*austriacum* H.) mit gefiederten auf beyden Flächen runzlich-rauhen Blättern und gestrahlten Blumen.
Die österreichischen Alpen sind die Heimath.

280. **Liebstöckel** (LIGUSTICUM). Die Frucht ist länglich und hat auf beyden Flächen fünf Furchen; die ähnliche Kronen haben einwärts gerollte ungetheilte Blätter.

1. Gemeiner L. (*Levisticum* L.) mit vielfachen Blättern, deren Blättchen oben eingeschnitten sind.
Blackw. T. 275.
Die apenninischen Gebürge in dem genuesischen Gebiethe sind die Heimath, und der Brachmonat ist die Blühzeit. 4.

Die Wurzel ist scharf, und hat einen stinkenden Geruch; sie treibet die Winde und monatliche Reinigung, und ist daher in hysterischen Umständen nützlich. Lin. mat. med. n. 119.

Die Kühe fressen das Kraut gern davon, aber wenn sie geschlachtet werden, hat das Fleisch einen sehr widrigen Geschmack. Die Milch bekommt auch davon eben den Geschmack, den die Pflanze selbst hat, nemlich ganz bockenzend. Wer dieses versuchen will, kann eine Handvoll von der Pflanze nehmen, und sie des Abends einer Kuh geben, so wird er einen häßlichen Geruch, und noch üblern Geschmack des folgenden Tages in der Milch dieser Kuh finden. Stockh. Abh. B. 12. S. 103.

2. Schottländischer L. (*scoticum* L.) mit doppelt dreyfachen Blättern.

Ligustrum humilius scoticum. Pluk. alm. 217. T. 96. f. 2.

Wohnt an den Meerufern in Schweden, England und Canada. 4.

3. Oesterreichischer L. (*austriacum* L.) mit doppelt gefiederten Blättern, deren eingeschnittene glatträndige Blättchen an ihrer Basis mit einander zusammenhängen.

Ist auf den österreichischen Alpen zu Hause.

281. **Engelwurz oder Angelike** (ANGELICA). Die Frucht ist rundlich, eckigt, dicht, und hat umgebogene Griffel; die ähnliche Kronen haben einwärts gekrümmte Blätter.

1. Erz L. (*Archangelica* A.) mit einem ungepaarten lappichen Blatte.

Blackw. T. 496.

Wächst auf den Alpen der Lappen, an den kleinen Bächen, und blühet im Brachmonate. 4.

Diese von der in den Wäldern wild wachsender Engelwurz wirklich verschiedene Pflanze wächst aus ihren Saamen

men, den ersten Sommer nur mit Blättern ohne Stiel, den zweyten Sommer giebt sie Stengel und Saamen, und gehet darauf aus. Die Wurzel ist sehr dicke, in Aeste getheilt, und mit Fäßergen besetzt, an deren obern Theile viele dicke, unterwärts breite und über einander liegende Stiele sitzen, welche die gefiederten Blätter tragen. Die einzelnen Blättchen derselben sind breit, länglicht, eingekerbt, und das letzte womit sich das ganze Blatt endiget, ist grösser als die übrigen, und in drey Lappen getheilet; dergleichen Blätter umgeben, auch den Stengel, dessen Aeste sich mit einer rundlichen Blumendolde endigen, welchen sowohl bey der Haupt- als Nebenabtheilung einige kleine Blättchen umgeben.

Im Sommer ist die Wurzel ganz locker und wäßrich, von geringen Geruche und geringen Geschmacke, dagegen wird sie im Winter hart, voll Harz, am Geruch und Geschmacke sehr scharf und gewürzhaft. Wer diese Wurzel sammlen will, wenn sie ihre völlige unvergleichliche Kraft hat, muß diejenige wählen, die noch nie Stengel getrieben hat, und dieses entweder kurz, ehe der Winter einfällt, oder so bald der Schnee im Frühjahre vergehet, ehe sie Stiele bringt. Stockh. Abhandl. B. 16. S. 189. Man braucht in der Medicin die Wurzel und Saamen. Ihre Kräfte sind zertheilend, erwärmend, schweiß- und Gifttreibend. In den Apotheken wird ein Spiritus und Oel bereitet. Lud. n. 102. Die Lappen essen die Stengel vor der Blüthe, wenn die Rinde abgeschälet ist, als ein Leckerbissen, welche sich auch die Bären gut schmecken lassen. Flor. suec. n. 245.

2. Wald E. (*sylvestris* A.) mit ähnlichen eyrundlanzettförmigen, sägeartig gezähnten Blättern. Die etwas feuchten Waldgegenden des kältern Europa sind das Vaterland, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit.

Die

Die Wurzel und Blätter haben einen scharfen Geschmack, und eine zertheilende schweißtreibende Kraft. Ludwig n. 178.

3. Schwarzpurpurfarbene E. (*atropurpurea* A.) mit Blättern, wovon das äusserste Paar unten aneinander gewachsen, und ein gestieltes Blatt an der Spitze befindlich ist.

Angelica canadensis atropurpurea. Corn. canad. 198. T. 199.

In Canada.

Die Wurzel von dieser Pflanze ist das starke Gift, womit die Weiber in Canada, die von ihren Männern verstossen sind, sich das Leben zu nehmen pflegen, und gegen welches Gift auch die besten Hülfsmittel, die sonst selbst wider den Klapperschlangenbiß dienen, nicht die geringste Hülfe geben. Stockh. Abh. B. 12. S. 295 und 96.

4. Helle E. (*lucida* A.) mit ähnlichen, eyförmigen, eingeschnitten-sägeförmig gezähnten Blättern.

Angelica lucida canadensis. Corn. canad. 196. T. 197.

Canada ist gleichfalls die Heimath. ♂

282. Wassermerk Sium.) Die Frucht ist fast eyförmig und gestreift; die Hülle ist vielblättrich; die Kronblätter sind herzförmig.

1. Breitblättricher W. (*latifolium* S.) mit gefiederten Blättern, und einer an der Spitze befindlichen Dolde.

β) Wassereppich mit länglichen Blättern (*Sium f. Apium palustre*).

Ist eine Abänderung.

Wohnt in den europäischen kleinen Bächen, und an den sumpfigen Ufern; blühet im Heumonate. 4

2. An

2. An den Knoten blühender W. (*nodiflorum* S.) mit gefiederten Blättern, und aus den Winkeln der Blätter entspringenden festsitzenden Dolden.
Sium aquaticum procumbens, ad alas floridum. Moris. hist. 3. p. 283. s. 9. T. 5. f. 3.
Ist an den Ufern der Flüsse in Europa zu Hause.
Die gemeinschaftliche Hülle fehlet sehr oft bey dieser Pflanze.

3. Zuckerwurzel (*Sisarum* S.) mit gefiederten Blättern, und dreyfachen Blumenblättern.
China ist ihr Vaterland.

Die Wurzel ist eine der gesundesten und nahrhaftesten, die man in den Gärten ziehet.

4. Ninsi (*Ninsi* S.) mit gefiederten sägeförmig gezähnten Blättern, und dreyfachen Astblättern.
Blackw. T. 514.
Wächst in Japan und China. 4.

Diese berühmte Wurzel hat die äussere Gestalt einer schwachen Sommer-Petersilienwurzel, die gerade unter sich in die Erde gehet, ist ausser wenigen Stücken, selten eines rechten Fingers stark, sondern viel dünner und theilet sich unterwärts in zwey, selten in drey oder mehrere Hauptäste. Zuweilen wenn sie stark ist, macht sie oberwärts ein Paar kurze und schwache Nebenzweige, woraus der Aberglaube eine neue chinesische Alraunwurzel hat machen wollen. Ihre Farbe ist sehr hellbräunlich oder weißgelblich, im Kerne aber weiß, welcher sowohl als die Rinde feste, mehlig und dauerhaft gefunden wird. Am untersten Ende wird diese Wurzel gleichsam etwas durchscheinend, und im Durchschnitte wird man einen stärkern oder schwächern Zirkel gewahr. Der Geruch ist kaum merklich oder besonders, der Geschmack hingegen sehr angenehm und süsse, und gleichet der Süßholzwurzel etwas:

er:

sie hat unter dieser Süssigkeit ein sehr gelindes versteckes gewürzhaft-bitterliches Wesen, welches doch endlich auf der Zunge etwas empfindlich wird. Man sagt, daß diese Wurzel ganz frisch in ihrem Vaterlande durch eine dreytägige Maceration im kalten Wasser oder Reißwasser eine solche Veränderung leide und erfordere, die sie zum Arzeneygebrauche vorbereitet. Ihre natürliche nahe Verwandschaft mit unserer teutschen Zuckerwurzel, und die von ihr vorhero angegebene Umstände bezeugen, daß sie unter die nährende, temperirende, vermischte, gelinde balsamische, stärkende, lindernde, verdünnende, auflösende und seifenartige Mittel gehöre, die unter den Brustarzeneyen und harntreibenden ihren Plaz besonders finden. Vielleicht würde sie gewürzhafter und nervenstärkender seyn, wenn man sie ohne Maceration und frischer haben könnte. In Indien wird sie zu einem Thee gebraucht, sonst aber von einem biß zwey Scrupel in den Apotheken in Pulver, unter die Latwergen und Tränkgen verordnet.

5. Sichelkraut (*Falcaria* S.) mit gleichbreiten herunterlaufenden, untereinander zusammengewachsenen Blättchen.

Ammi perenne repens. Moris. hist. 3. p. 294. f. 9. T. 8. f. 1.

In Teutschland, Schweiz, Böhmen und Frankreich; blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

283. Sison (Sison). Die Frucht ist eyförmig und gestreift; die Hüllen haben oft vier Blätter.

1. Amömlein (*Amomum* S.) mit gefiederten Blättern, und aufrechtstehenden Dolden.

Blackw. T. 442.

Die feuchten leimigen Oerter in England sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit.

2. Ge-

2. Getreyde S. (*segetum* S.) mit gefiederten Blättern, und niedergebeugten Dolden.
Sium terreſtre, umbellis rarioribus. Moris. hiſt. 3. p. 283. ſ. 9. T. 5. f. 6.
Wohnt in England auf den Aeckern unter dem Getreyde. ☾

3. Canadiſcher S. (*canadenſe* S.) mit dreyfachen Blättern.
Myrrhis canadenſis trilobata. Moris hiſt. 3. p. 301. ſ. 9. T. 11. f. 4.
Iſt im mitternächtigen Amerika zu Hauſe. 4.

Die Franzoſen in Canada bedienen ſich der Pflanze überall im Frühlinge zum grünen Kohl, auf eben die Weiſe, wie eines anderen Körbels. Sie wird ungemein geprieſen, und für geſund und blutreinigend gehalten. Kalm. Th. 3. S. 318.

4. S. der überſchwemmten Oerter (*inundatum* S.) kriechet und hat zweyſpaltige Dolden.
Oed. flor. dan. T. 89.
Die überſchwemmten Oerter Europens ſind das Vaterland.

5. Quirlförmige S. (*verticillatum* S.) mit quirlartig ſitzenden haarförmigen Blättchen.
Wächſt in Frankreich und in Thüringen. 4.

284. Steineppich (Bubon). Die Frucht iſt eyförmig, geſtreift und rauch.

1. Macedoniſcher St. (*macedonicum* B.) mit rhombus-eyförmigen, gekerbten Blättchen, und ſehr zahlreichen Dolden.
Blackw. T. 382.
Wächſt in Macedonien und Mauritanien, und blühet bey uns in Gärten im Brach- und Heumonate. ☾.

Man

Man brauchet den Saamen die Blähungen zu treiben, ingleichen zu Beförderung des Urins und der monatlichen Reinigung. Lin. mat. med.n. 133.

2. Mutterharz, (*Galbanum* B.) mit rhomboidischen, gezähnten, glatten, gestreiften Blättern, und sehr wenigen Dolden.

Anisum africanum fruteſcens galbaniferum. Pluk. alm. 31. T. 12. f. 2.

In Aethiopien. ♄.

Aus dem unterwärts geritzten Stamme dieser Pflanze quillt derjenige harzige Kleber, der in den Apotheken Galbanum oder Mutterharz genennet wird, und ist frisch und ächt in unsern Apotheken ein etwas glänzender weißlich oder rothgelblicher Körper, von einem bitterlichen etwas scharfen harzigen Geschmacke und angenehmen balsamischen Geruche. Sein Gummi und Harz, woraus es bestehet, hat viel von einem ätherischen Oele in sich. Man scheidet es wie bekannt, durch die Destillation im nassen Wege bey einem gelinden Feuer. Hingegen aus der Retorte, im trocknen Wege, gehet anfänglich ein blaues oder violettes Oel, welches aber zuletzt bey verstärkten Feuer aus den zerstöhrten schleimig-harzigen Theilen einen starken Zuwachs erhält, die blaue Farbe verliert und brandig wird. Dieses Oel verliert seine blaue Farbe allmählig, und wenn die Luft oft dazu gelassen wird, sehr bald. Bey äusserlichen Curen ist es von ungemeinen Kräften. Man kan das Galbanum wegen seiner gemäßigten stärkenden, verdünnenden auflösenden, und eröfnenden Eigenschaft, unter die auserlesensten sogenanten Polychreſtmittel rechnen, das bey sehr vielen Krankheiten, welche ihren Grund in einer Schwäche der festen Theile, Verstopfung der Eingeweide, auch Verschleimung und Verderb-

verbniß der Säfte haben, besonders wenn es in Pillenmassen gebraucht wird, sehr gute Dienste thut. Man hat in den Apotheken Galbanum aceto solutum & depuratum. Der äusserliche Gebrauch des Galbani in Salben, Balsamen, Pflastern, Umschlägen und Räucherspecien, ist nicht weniger beträchtlich, da es als ein nervenstärkendes, erweichendes, zertheilendes Krampf- und Schmerzstillendes Mittel in Gebrauch gezogen wird, und die Reinigung und Verschwährung der Wunden ungemein befördert. In den Apotheken wird es bey Verfertigung des Electuarii Diascord. Fracastor: Theriacæ cœlest: Ther. Andromach: Mithr. Damocrat: Pil. Matrical. s. foetid: und zu Bereitung beyder vorerwehnter Oele gebraucht. Man findet es ferner unter dem Emblastr. de Sperm. Cet: Stypt. Croll: Oxycroc: de Galbano Crocat: Diaphoret: Diach. e Gumm: Opodeld: und mehrern Gleditsch.

285. **Langerkümmel** (CUMINUM). Die Frucht ist eyförmig und gestreift; vier kleinere Dolden; die Hüllen sind viermal gespalten.

Egypten und Aethiopien sind die Heimath. ☉.

Die Saamen riechen sehr stark, treiben die Winde, befördern den Urin und die monatliche Reinigung. Lin. mat. med. n. 139.

286. **Rebendolde** (OENANTHE). Die Blümgen sind der Figur nach verschieden; die Scheibenblümgen sind stiellos und unfruchtbar; die Frucht ist mit dem Kelche gekrönet.

1. Hohlröhrige R. (*fistulosa* Oe.) treibt Wurzelsprossen an der Seite aus, und hat gefiederte, fadenförmige, hohlröhrige Stammblätter. Wohnt in den europäischen Wassergräben und Sümpfen, und blühet im Brachmonate. ♃

2. Safrangelbe R. (*crocata* Oe.) mit lauter vielmal gespaltenen, stumpfen, fast ähnlichen Blättern.

Act. angl. 1747. n. 480. p. 235. T. 3.

Ist in europäischen Sümpfen zu Hause, und blühet im Brachmonate. 4.

Die Wurzel ist aus einer Menge knolliger Körper zusammengesetzt, länglich, dick, und voll von einem safrangelben, säuerlichen Safte. Der Stengel wächst drey, vier, biß fünf Fuß hoch, ist dick, gestreift, und in viele Aeste zertheilet. Nicht allein die Wurzel, sondern auch die Blätter dieser Pflanze sind giftig.

3. R. der wie Pimpinelle aussiehet (*pimpinelloides* Oe.) mit Blättchen, wovon die an der Wurzel keilförmig und gespalten, die an dem Stamme aber ungetheilet, gleichbreit, sehr lang und rinnenförmig sind.

Die Gegenden bey Montpellier und das mittägige Europa sind die Heimath.

287. Pferde Saamen (PHELLANDRIUM). Die Scheibenblümgen sind kleiner als die an dem Strahle oder Umkreise; die Frucht ist eyförmig, eben, und gekrönet mit der Krondecke und dem Stempfel.

1. Wasser P. (*aquaticum* P.) mit auseinander gesperrten Blätter Aesten.

Blackw. T. 570.

Wohnt in europäischen Wassergräben und blüht den ganzen Sommer. ☌.

Diese Pflanze hat man in Schweden lange Zeit für ein gefährliches Gift der Pferde gehalten, indem nach einer alten Sage dasjenige Pferd, welches von diesem Kraute fräße, einen

einen Schlag an dem hintern Theile seines Körpers solcher Gestalt bekäme, daß es nicht mehr auf den Hinterfüssen stehen könne, und darauf sterben müsse. Nachdem nun der unermüdete Herr Ritter auf seiner westgothischen Reiße diese Pflanze genau hat kennen lernen, so hat er um den Grund oder Ungrund dieser Wirkung einzusehen, einem gewissen Studenten zu Upsal, Nahmens Andreas Fernander, aufgetragen, diese Pflanze mit aller möglichen Sorgfalt zu untersuchen, welcher darauf beobachtet, daß in dem hohlen Stengel besagten Krautes in Schweden sich die Larve eines Rüsselkäfers, welchen er daraus erhalten, häufig befinde, und sich mehrentheils in dem untern Theile dieses Krauts aufhielte, so, daß sie nicht länger, als biß zur Oberfläche des Wassers aufgehe, biß sie sich zu einer Puppe verwandlen solle; da sie dann sich höchst auf in den Stengel begebe, damit sie nicht nach erfolgter Verwandlung möge ertränket werden, wenn sie nach dem vorhero durchbohrten Stengel ausfliege: und Kraft dieser Erfahrung behauptet hat, daß nicht sowohl diese Pflanze, als die Larve des besagten Rüsselkäfers die Ursach gedachter Paraplegie seye. Um diese Fornanderſche Erfahrung gründlich zu untersuchen, hat der H. Ritter auf seiner schonischen Reise zu Malmo, allwo auf der östlichen Seite des nordlichen Werftes die Pferdesaamenpflanze sehr häufig wächst, nachdem die Einwohner allda ihn versichert, daß ihnen dieser Pferdeschlag in ihrem Lande nicht bekannt wäre, damit einen Versuch angestellet, und zwey Pferden so viel von der Pflanze, als ein Kerl zwischen beyde Arm hat fassen können, zu fressen vorgeworfen, welche auch alles mit gröster Begierde aufgefressen, ohne an solchen die geringste widrige Wirkung zu erfahren, und sodann bey Malmo wohl einige 1000. Stengel eröfnet, und darinne keine einzige Larve von diesem Rüsselkäfer

gefunden, wodurch er von der Richtigkeit der Fornandischen Erfahrung endlich überzeuget worden, und daraus gefolgert, daß die Pferdesaamenpflanze nur in den Ländern die Paraplegie bey den Pferden verursache, allwo in den Stengeln dieser Pflanze mehrgedachte Larve, wie in Schweden sich häufig aufhalte. Von welchen er dadurch noch mehr überzeuget worden, daß die Larve mit ihrer knochernen Schnauze und scharfen Munde, mit welchen sie Schachteln, Stöcke, und andere Sachen zernagen kann, sich, wenn die Pflanzenstengel von den Pferden zerbissen und in den Magen geworfen werden, ebenmäßig so, wie in dem Stengel bemühe aufzuarbeiten, und nachdem sie leicht durch die Haut und Fleisch gekommen, auch das Rückenmark, aus dessen Verlähmung die Paraplegie bekanntermaßen entstehet, beschädige, und dadurch diesen Schlag an dem hintern Theile des Körpers bey den Pferden verursache, sofort diesem zu Folge den aus dieser Larve entstehenden Käfer, den an dem hintern Theile des Körpers den Schlag verursachenden Rüsselkäfer (Curculio paraplecticus) genennet hat. s. schonische Reiße. S. 189. ꝛc.

288. **Wüterich** (Cicuta). **Die Frucht ist fast eyförmig und gefurchet.**

1. **Giftiger W.** (*virosa* C.) **mit Dolden, welchen allemal gegenüber ein Blatt heraus gehet, und geränderten stumpfen Blattstielen.**

Cicutaria Riv. pent. 77.

Ist in europäischen unfeuchtbaren Sümpfen zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

Diese Pflanze ist beständig, und hat eine Wurzel, die spindelförmig, wie bey der Möhre, doch beynahe überall gleich dick, und in verschiedene Glieder abgetheilt ist, wie etwan

wan die Wurzel der gemeinen gelben Lilie. Aus den Absätzen dieser Glieder gehen viele zarte lange Fäßergen heraus, womit die Pflanze an dem Boden der Sümpfe befestiget ist. Der Stengel ist rund, gestreift, ästig, unten her röthlich, zwey biß drey Fuß hoch, die Dolden sind groß, und die Blumen weiß. Die Wurzel und das Kraut ist sehr scharf und ätzend, so daß sie unterm Kauen den Mund verletzen, und Blasen ziehen. In den Zellen der Wurzel befindet sich ein heller etwas milchigter Saft, von ungemeiner Schärfe, der aber in kurzer Zeit, wenn er stehet, gelb röthlich wird.

Die ganze Pflanze ist ein tödliches Gift für Menschen und, das Hornvieh. Sie äussert ihre tödliche Wirkung anfänglich nach dem Genusse, bey dem Magen, dessen Häute sie anfrißt und entzündet, nachhero aber erstreckt sich dieselbe weiter und gehet ins Blut, welches daraus erhellet, daß die Leichen der daran gestorbenen Personen mehrentheils blau anlaufen. Schreber in seinen ökonom. und cameral Samml. Th. 6. S. 264. Das Emplastrum de Cicuta, welches bey Geschwülsten, und in Verhärtung der Leber und der Milz sehr dienlich ist, muß nach der Meinung des Herrn Ritters nicht von dem Schierlinge (Conium) wie sehr oft geschiehet, sondern von dieser Pflanze bereitet werden. Flor. fuec. n. 253.

2. Gefleckter W. (*maculata* C.) mit Blättern, welche spitzige, sägeförmige Einschnitte haben, und häutichen an der Spitze zweytheiligen Blattstielen.

Angelica caribæarum elatior. Pluk. alm. 31. T. 76. f. 1.

Die wäßrige Gegenden in Virginien sind das Vaterland.

289. Gleisse (AETHUSA). Die besonderen Hüllen bestehen aus drey zarten und langen Blätt-

chen, die an jeder kleinern Dolde auswärts an der Seite wie ein Bart ziemlich lang herunter hängen; die Frucht ist gestreift.

Blackw. T. 517.

Wächst in den Kraut- und Gartenländern in Europa, und blühet im Heumonate. ☉.

Die Wurzel ist lang, dünne und weiß, die Blätter groß und gefiedert, die Blättchen sind klein, eyförmig, gespitzt, und sägeförmig ausgezackt, das ganze Blatt ist dem von dem Schierling sehr ähnlich, doch kleiner. Der Stengel ist dünne, rund, gestreift, jedoch ästig, etwa drey Fuß hoch; die Blumen weiß, und die Saamen groß genug; der Stengel ist nicht gefleckt, scheinet aber dann und wann wie gepudert. Diese Pflanze siehet einigen doldentragenden Gewächsen so ähnlich, daß ein in der Botanik unerfahrner, sie leicht beym ersten Ansehen für Petersilie halten kann, und auch oft geschehen ist. Das sicherste Kennzeichen dieses Gewächses, woran man es von der Petersilie außer der Blühzeit unterscheiden kann, ist der Glanz, den die Blätter auf der untern Seite haben.

Ohngeachtet diese Pflanze unter den giftigen Doldentragenden Gewächsen eine der gelindesten ist; so ist sie doch ein Gift, und hat sich in dieser Absicht schon oft wirksam erzeiget: wie der Herr Geh. Rath von Büchner in seinen miscellaneis vom Jahr 1729. pag. 724. ein merkwürdiges Exempel von ein paar Kindern angeführet, welche die Wurzel von dieser Pflanze genossen hatten, davon das eine mit heftigen Zuckungen starb, das andere aber von Sinnen kam, und ob es gleich durch den Gebrauch einiger Arzeneymittel wieder hergestellet wurde, so hat es jedoch nachher einige Ueberbleibsel seines Unglücks behalten. Dem Vieh schadet die Pflanze

nicht

nicht so viel, als den Menschen. Schreber in seinen öconom. und cam. Samml. Th. 6. S. 270.

290. **Coriander** (CORIANDRUM). Die gestrahlte Krone hat einwärts gebogen-ausgeschnittene Blätter; die allgemeine Hülle bestehet nur aus einem Blatte; die besondern aber aus drey Blättern, und sitzen nur an der einem Seite; die Frucht ist kugelförmig.

1. Zahmer C. (*sativum* C.) mit kugelrunden Saamen.

Blackw. T. 176.

Auf den Aeckern in Italien, und blühet im Brachmonate.

Die Saamen werden in der Medicin gebraucht. Sie haben einen starken aromatischen Geruch und süßlichen scharfen Geschmack. Wenn sie frisch sind, ist ihr Geruch fast giftig und dem Kopfe schädlich; diese Eigenschaft aber verliehret sich durch das Trocknen. Sie dienen besonders dem Magen, dämpfen das Aufstossen, und treiben die Blähungen. Man pflegt sie zu überzukern, und gegen die böse Luft zu kauen. Ludw. n. 37.

2. Mit Testikeln versehener C. (*testiculatum* C.) hat Früchte mit zwey Knöpfen, und eben so viel Fächern.

Coriandrum minus testiculatum. Pluk. alm. 120. T. 169. f. 2.

β. Sehr stinkender wilder Coriander (*Coriandrum sylvestre foetidissimum. Bauh. pin. 158*).

Ist eine Abänderung.

Die Aecker des mittägigen Europa sind die Heimath. ☉.

291. **Kerbel** (Scandix). Die Krone ist gestrahlet, und hat ausgeschnittene Blätter; die Blümgen der Scheibe sind mehrentheils männlich; die Frucht ist pfriemenförmig.

1. Myrrhen K. (*odorata* S.) mit gefurchten eckigen Saamen.

Blackw. T. 243.

Wohnt auf den alvarnischen Alpen, und blühet im April und May.

2. Nadel K. (*Pecten* S.) mit sehr langschnäblichen Saamen.

Ist unter dem Getreyde im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Sommer. ☉.

3. Garten K. (*Cerefolium* S.) mit glänzenden, eyrund-pfriemenförmigen Saamen, und an den Seiten festsitzenden Dolden.

Blackw. T. 236.

Die Aecker und Felder des mittägigen Europa sind das Vaterland, und der May die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze gehöret unter die Küchenkräuter, und ist aromatisch; sie hat eine eröfnende, verdünnende und treibende Kraft.

4. Kletten K. (*Anthriscus* S.) hat eyförmige Saamen, die mit steifen Borsten besetzt sind, einförmige Kronen, und einen ebenen Stamm.

Wächst auf den Dämmen in Europa, und blühet im May. ☉.

5. Großblümiger K. (*grandiflora* S.) mit Saamen, welche kürzer sind als der rauche Blumenstiel.

In Morgenlande.

292. Käl-

292. **Kälberkropf** (CHAEROPHYLLUM). Die Hülle ist hohl und umgebogen; die Kronblätter sind herzförmig-einwärts gebogen; die Frucht ist länglich und eben.

1. **Wilder K.** (*sylvestre* C.) hat einen ebenen gestreiften Stamm, welcher mit etwas geschwollenen Knoten versehen ist.

Die Obstgärten und Gartenländer in Europa sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. ☉.

Der Stamm ist etwas gefurcht. Der allgemeine Blumenstengel ist rund, die Kronblätter sind ungetheilet und flach, wovon die äußern aber grösser sind als die inneren.

2. **Knollicher K.** (*bulbosum* C.) hat einen Stamm, welcher aufgeschwollene Knoten hat, und unten mit weit abstehenden Haaren besetzet ist.

Myrrhis annua, semine striato lævi, tuberosa nodosa coniophyllon. Pluk alm. 249. T. 206. f. 2.

Wohnt in Teutschland, Ungarn und der Schweiz. ♃.

Die runde knollichte Wurzel wird in Oesterreichischen gegessen, allein sie ist schädlich, und verursacht Kopfweh. Haller. stirp. helv. p. 453. n. 3.

3. **Gewürzhafter K.** (*aromaticum* C.) mit einem ähnlichen Stamme, sägeförmig gezähnten ungetheilten Blättchen, und Früchten, welche mit zwey Grannen bewehret sind.

Cerefolium, rugoso angelicæ folio, aromaticum. Boce. mus. 2. p. 29. T. 19.

Die Lausnitz und Meißen sind das Vaterland. ☉.

4. **Goldgelber K.** (*aureum* C.) mit einem ähnlichen Stamme, eingeschnittenen Blättchen, und gefärbten gefurchten Saamen.

Rupp. Jen. 3. p. 282. T. 5.
Ist in Teutschland zu Hause. 4.

5. Baumartiger K. (*arborescens* C.) hat einen strauchigen Stamm.
Wächst in Virginien. ħ.

293. Meisterwurz (Imperatoria). Die rundliche Frucht ist zusammengedruckt, in der Mitte höckrig, und mit einem Rande umgeben; die Kronblätter sind einwärts gebogen-ausgeschnitten.

Blackw. T. 279.
Die Alpen in der Schweiz sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

Die Wurzel hat einen starken gewürzhaften Geruch, und einen besondern scharfen und beißenden, dabey etwas bitterlichen Geschmack. In dem wesentlichen scharfen Oele, welches mit vielen harzigen und wenig gummösen Theilen verbunden ist, steckt die Kraft dieser Wurzel, welche allerdings unter die besten, wirksamsten und stärksten, zertheilenden, auflösenden, Schweiß- und Urintreibende Mittel zu rechnen. Man giebt die Wurzel in Pulver, oder in Aufgüssen, und zwar besonders in denjenigen Zufällen, welche Verstopfungen von vielen Schleim im Geblüte zum Grunde haben, und wo gleichsam ein Mangel in der Bewegung der Säfte ist. Im Frühlinge giebt die frische Wurzel sonderlich einen milchartigen Saft, welcher ungemein scharf, und daher ein sehr gutes auflösendes Mittel abgiebt. Lösecke. S. 184.

294. Sesel (Seseli). Die Dolden sind kugelrund; die Hülle hat ein oder zwey Blättchen; die Frucht ist eyförmig und gestreift.

1. S. der wie Pimpinelle aussieht (*pimpinelloides* S.) mit einem niedergebogenen Stamme, und vor der Blüthe überhängenden Dolden. Wohnt im mittägigen Europa. 4.

2. Berg S. (*montanum* S.) mit häutigen, länglichen, ungetheilten, ästigen Blattstielen, und sehr schmalen Stammblättern.
Carvifolia. Vaill. paris. T. 5. f. 2.
Ist auf den Hügeln in Frankreich und Italien zu Hause. 4.

3. Gedrehter S. (*tortuosum* S.) mit einem hohen steifen Stamme, und gleichbreiten bündelweise zusammengesetzten Blättchen.
Das mittägige Europa ist das Vaterland. 4.

4. Turbith (*Turbith* S.) mit einer allgemeinen einblättrichen Hülle, und gestielten, gestreiften rauchen Saamen
Wächst ebenfalls im mittägigen Europa. 4.

5. Pferdetill (*Hippomarathrum* S.) mit besonderen Hüllen, deren Blättchen unter einander so zusammengewachsen sind, daß sie wie ein Blatt aussehen.
In Oesterreich.

295. **Thapsien** (THAPSIA). Die Frucht ist länglich und mit einer Haut umgeben.

1. Rauche T. (*villosa* T.) mit gezähnten rauchen Blättchen, welche unten an einander gewachsen sind.
Spanien und Portugall sind die Heimath. 4.

2. Stinkende T. (*foetida* T.) mit vielmal gespaltenen, an ihrer Basis schmal zulaufenden Blättchen.
Blackw. T. 459.
Wohnt in Spanien, allwo sie im Heumonate blühet. 4.

Die

Die Wurzel ist von einer gistigen Beschaffenheit, da sie oder und unter sich mit großer Heftigkeit angreift. Ehedem wurde sie in den Apotheken statt der wahren Turbithwurzel verkauft.

296. **Pastinake** (PASTINACA). Die Frucht ist elliptisch und zusammengedruckt; die Kronblätter sind ungetheilet, und einwärts gerollt.

1. Zahme P. (*sativa* P.) mit einfach gefiederten Blättern.

Blackw. T. 379.

β. Breitblättriche Pastinake (*Pastinaca latifolia. Bauh. pin. 155*). ist eine Abänderung.

Ist auf Ruinen und Triften im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Heumonate.

Die Zahme Pastinake braucht man mehr in der Küche, als in der Apotheke. Obwohl Boerhaav aus den Saamen wegen ihrer erweichenden Kraft mit dem Safte des süssen Holzes Pillen gemacht, und solche wider den Stein, und zu Heilung der Geschwüre in der Blase gebrauchet. Die wilde soll schärfer seyn, und den Urin, und die monatliche Reinigung befördern. Haller stirp. helv. p. 446.

2. Heilwurz (*Opopanax* P.) mit doppelt gefiederten Blättern.

Panax heracleum. Moris hist. 3. p. 315. f. 9. T. 17. f. 2.

Italien und Sicilien ist das Vaterland.

Aus den Einschnitten, die am untern Ende des Stengels, oder an dem obern Theile der starken, weissen und etwas bittern Wurzeln gemacht werden, fliesset aus ihren dicken Rinden ein harzig-schleimiger Milchsaft, den wir durch die Hand-

lung

lung wohl getrocknet erhalten, und in den Apotheken unter dem Namen Gummi Opopanax geführet wird. Er hat von Zeit zu Zeit abgewechselt, und ist nicht immer recht aufrichtig zu haben gewesen. Er bestehet aus roth- und weißgelblichen Körnern, oder eingetrockneten Tropfen, die in grossen fetten Stücken zusammengebacken sind, sich aber leicht zerbröckeln lassen, und einen ziemlich glatten Bruch zeigen. Der Geruch dieses trocknen Saftes ist widrig, und dessen Geschmack sehr bitter, unangenehm und dabey scharf. Er lässet sich im Wasser leicht auflösen und wird milchend, wenn er aufrichtig ist. Man gebraucht ihn innerlich sehr selten oder gar nicht, ob er gleich seine reizende, auflösende, verdünnende, erwärmende und eröfnende Kräfte offenbar zeiget; wie er denn aus den ersten Wegen den Schleim abführet, aber etwas langsam und schwer. Vinum Opopanacis war ehedem in Obstructione viscerum, in Asthmate pituitoso, Cachexia pituitosa, und pituita fabulosa renum et vesicæ gebräuchlich: auch in obstructionibus mensium, affectibus colicis und verminosis. Der äusserliche Gebrauch ist hingegen noch heute zu Tage desto stärker, weil es die Beulen und harten Geschwülste erweichet, zertheilet, die Geschwüre zeitiget und reiniget. Gleditsch.

297. **Smirrnenkraut** (SMYRNIUM). Die Frucht ist länglich und gestreift; die scharf zugespitzte Kronblätter sind nachenförmig.

1. Durchstochenes S. (*perfoliatum* S.) mit einfachen den Stamm umfangenden Stammblättern.

   Wächst in Italien und Creta. ♂.

2. Egyptisches S. (*aegyptiacum* S.) mit zwey und zwey beysammen wachsenden einfachen herzförmigen Blumen-

menblättern, welche einen glatten Rand haben. In Egypten.

3. Pferdesilge (*Oluſatrum* S.) mit dreyfachen sägeförmig gezähnten gestielten Stammblättern.
Blackw. T. 408.
In Schottland, Frankreich, Spanien und Niederlanden; blühet im May und Brachmonate. ♂.

298. **Dill** (ANETHUM). Die Frucht ist fast eyförmig, zusammengedruckt und gestreift; die Kronblätter sind ungetheilet und einwärts gerollt.

1. Gemeiner D. (*graveolens* A.) mit zusammengedruckten Früchten.
Blackw. T. 545.
Die Aecker in Portugall und Spanien sind die Heimath, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit. ☉.

Die Saamen zertheilen und treiben die Blähungen, sollen auch den Ammen die Milch vermehren. Lin. mat. med. n. 147. Das Kraut wird in der Haushaltung zu Einmachung der Gurken gebraucht.

2. Fenchel (*Foeniculum* A.) mit eyförmigen Früchten.
β) Gemeiner teutscher Fenchel (*Foeniculum vulgare germanicum. Bauh. pin. 147*).
γ) Gemeiner italänischer Fenchel (*Foeniculum vulgare italicum. Bauh. pin. 147*).
δ) Wilder Fenchel (*Foeniculum ſylveſtre. Bauh. pin. 147*).
Sind Abänderungen.

Wohnt auf kreidigen Klippen in Languedok und Madera. ♃.

Die ganze Pflanze mit dem Saamen ist gewürzhaft. Die Wurzel hat besonders eine zertheilende und treibende Kraft, und ist nützlich in den Brustkrankheiten. Die Saamen stärken vorzüglich die Augen. Lin. mat. med. n. 146. Hall. stirp. helv. p. 426.

299. **Kümmel** (CARUM). Die Frucht ist eyförmig-länglich und gestreift; die Hülle ist einblättrich; die Kronblätter sind nachenförmig und einwärts gebogen-ausgeschnitten.

Blackw. T. 529.

Wohnt auf den Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im May und Brachmonate. ♃.

Die Saamen sind hitzig, und haben eine zertheilende und treibende Kraft. Lin. mat. med. n. 138.

300. **Pimpinelle** (PIMPINELLA). Die Frucht ist eyförmig-länglich; die Kronblätter sind einwärts gebogen; die Narben sind fast kugelrund.

1. Stein P. (*saxifraga* P.) mit gefiederten Blättern, wovon die an der Wurzel stehende, rundliche, die höher aber an dem Stamme befindliche, gleich breite Blättchen haben.

Blackw. T. 472.

β) Andere Steinpimpinelle des Bauhin (*Pimpinella saxifraga major altera. Bauh. pin. 159*).

γ) Grössere Steinpimpinelle mit der weissen Dolde (*Pimpinella saxifraga major umbella candida. Bauh. pin. 159*).

δ) Steinpimpinelle mit der röthlichen Dolde. (*Pimpinella saxifraga umbella rubente. Bauh. pin. 159.*)

ε) Bockpimpinelle (*Pimpinella hircina saxifraga. Bauh. pin. 159.*) hat dünne Blätter.

Sind Spielarten.

Ist auf trocknen Wiesen in Europa zu Hause, und blühet im Brachmonate. 4.

Die Wurzel ist hitzig und hat einen scharfen, gleichsam brennenden Geschmack. Ist ein gutes Mittel, den Schleim in dem Geblüte aufzulösen, und durch den Urin zu treiben. Sie wird in Pulver von ʒß — ʒß oder in infusis und decoctis von ʒij — ʒß vor sich und mit andern verordnet. Sie kann auch in Lähmung der Zunge mit vielen Nutzen gekauet werden. In den Apotheken bereitet man die bekannte Stahlische Essenz, welche gleiche Kräfte besitzet. Löseke S. 267. Die frische Wurzel ist voll eines blauen Saftes, welcher den Weingeist blau färbet.

2. Anis (*Anisum* P.) mit dreymal gespaltenen, eingeschnittenen Wurzelblättern.

Blackw. T. 374.

Egypten ist sein Vaterland. ☉.

Die länglichrunde, gestreifte, grünliche Saamen sind von Geschmack süß und etwas scharf, von Geruche lieblich und gewürzhaft. Dieser wird in Apotheken gesammlet, und enthält sonderlich in der äussersten Schale eine Menge wesentliches Oel, welches sich in der Destillation zeiget; das innerste weisse markigte Wesen hingegen giebt ein Oel, welches mit den ausgepreßten überein kommt. Wegen dieser angenehmen flüchtigen, scharfen und gewürzhaften Theile, besitzt dieser Saame eine ungemein auflösende und reizende

Kraft,

Kraft, und wird sowohl vor sich in Pulver von ℈j—ʒj. als auch in wäßrichen und weinigten Aufgüssen von ʒj—ʒß verordnet; und zwar hauptsächlich in solchen Fällen, wo die Blähungen auszutreiben, und der Schleim in Flüssen und Brustkrankheiten aufzulösen und abzuführen ist. Löseke S. 335. und 336.

301. Peterlein (Apium). Die Frucht ist eyförmig und gestreift; die Hülle ist einblättrich; die Kronblätter sind ähnlich.

1. Petersilie (*Petroselinum* A.) mit gleich breiten Stammblättern, und sehr kleinen besonderen Hüllen.

Blackw. T. 172.

Wächst in Sardinien an den Quellen, und blühet verschiedene Monate des Sommers. ☿.

Die ganze Pflanze eröfnet und treibet die monatliche Reinigung. Lin. mat med. n. 127. Die Wurzel hat besonders einen angenehmen, süßlichen und gelinden gewürzhaften Geschmack, deswegen sie in Fleischbrüh abgekochet, als ein auflösendes, nährendes und Urintreibendes Mittel gebraucht werden kann. Löseke S. 266.

2. Starkriechender P. (*graveolens* A.) mit keilförmigen Stammblättern.

β) Zellerie (*Apium dulce Celleri italorum*).

Blackw. T. 443.

Ist eine Abänderung, und wird durch die Wartung hervorgebracht.

In Europa an feuchten Oertern, besonders am Meerstrande, und blühet im Brach- und Heumonate. ☿.

Der stark riechende Peterlein ist schädlich; die Wurzel aber des Zellerie ist eine gesunde nahrhafte Speise. Ausgenommen für diejenige, welche mit Nervenkrankheiten behaftet sind, denen sie sehr schädlich seyn soll. Amœn. acad. vol. 4. p. 551.

302. **Gersch** (Ægopodium). Die Frucht ist eyförmig-länglich, und gestreift.

Wohnt in Europa an den Zäunen, und in den Obstgärten; blühet im May. 4.

Die obersten Stengelblätter sind dreyfach. Sie können im Anfange des Frühjahrs mit andern eßbaren Kräutern als ein Gemüße gegessen werden. Flor. suec. n. 263.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

303. **Sumach** (Rhus). Der Keich ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Beere ist einsaamig.

1. Färberbaum (*Coriaria* R.) mit gefiederten ovalen Blättern, welche etwas stumpfe Sägeeinschnitte haben, und auf der untern Fläche rauch sind.

Blackw. T. 541.

Das mittägige Europa, Syrien und Palästina sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit. ♄.

Die Blumen und Saamen haben eine zusammenziehende und kühlende Kraft; der innerliche Gebrauch aber derselben ist verdächtig. Ludw. n. 122. Die Rinde färbet gelb, die Wurzel aber röthlich. Erstere kann auch zum Gerben statt der Lohe gebraucht werden.

2. (Blat-

2. Glatter S. (*glabra* R.) mit gefiederten sägeartig gezähnten lanzettförmigen, auf beyden Flächen nackenden Blättern.

Rhus virginicum, panicula sparsa, ramis patulis glabris. Catesb. car. 3. p. 4. T. 4.

Blackw. T. 486.

Wohnt in höhern Gegenden des mitternächtigen Amerika an den Zäunen und Aeckern. ħ.

Der Baum wird selten höher als drey und eine halbe Elle. Wenn man seinen Stamm durchschneidet, so zeiget es sich, daß er fast nichts als Mark seye. Bey dem Durchschneiden dringt ein gelber Saft zwischen der Rinde und dem Holze hervor. Die Beere desselben sind roth, und bleiben den ganzen Winter über sitzen; das Laub aber fällt ziemlich früh im Herbste ab, nachdem es vorher so röthlich geworden, wie die Blätter unsers Sperberbaums. Die Beere schmekken sehr sauer, dessen ohngeacht werden sie von den Knaben in Nordamerika gegessen, ohne daß sie ihnen übel bekommen sollten. Sie sollen in Nord-Amerika zur Färberey gebraucht werden, und dem Zeuge eine Farbe mittheilen, die der ihrigen völlig gleich ist. Wenn die Sträußgen mit den Beeren gekocht werden; so soll daraus eine schwarze Dinte entstehen. Kalm Th. 2. S. 226. u. 27.

3. Firnißbaum (*Vernix* R.) mit gefiederten Blättern, welche einen glatten Rand, und einen durchaus ähnlichen ungetheilten Stiel haben.

Site. Kæmpf. amœn. 791. T. 792.

Ist im mitternächtigen Amerika und Japan zu Hause. ħ.

Kalm erzehlet von diesem Baum in seiner Reisebeschreibung Th. 2. S. 228 und folg. nachstehende Umstände: wenn in denselben geschnitten wird, so quillt ein weißlich gelber

Saft zwischen der Rinde und dem Holze hervor, der einen sehr widrigen Geruch hat. Man weis eben keine sonderliche gute Eigenschaften von diesem Baum anzugeben. Desto beschriener aber ist er wegen seines Giftes. Doch hat dasselbe eine so besondere Wirkung, daß, wann es schon einigen Leuten schädlich ist, andere doch nicht die geringste Ungelegenheit davon empfunden haben. Daher kann jemand damit auf alle Art umgehen, darinn schneiden, die Rinde abschälen, sie, oder das Holz zwischen den Händen reiben, daran riechen, den Saft auf die blose Haut streichen, und dergleichen mehr vornehmen, ohne das mindeste davon zu verspüren. Ein anderer hingegen darf sich mit diesem Baume im geringsten nicht beschäftigen, so lange sein Holz noch frisch ist, oder eine fremde Hand, die selbiges angegriffen hat, berühren; oder in den Rauch von einem Feuer gehen, das damit angemacht worden; so wird er bald genug die böse Wirkung davon an sich merken. Denn es schwellen davon das Gesicht, die Hände, und auch oft der ganze Körper, unter unleidlichen Schmerzen, entsetzlich auf. Dabey entstehen bisweilen häufige Blasen, daß einer aussiehet, als wenn er die Krätze oder den Aussatz hätte. An verschiedenen schälet sich nach einigen Tagen die äußere dünne Haut ab, wie zu geschehen pflegt, wenn man sich gebrannt hat. Ja, einige Leute können diesen Baum so wenig vertragen, daß sie, so bald sie sich dem Orte nur nähern, wo er wächst, und der Wind ihnen desselben Ausdünstungen entgegen bläst, schon von dem Geschwulste befallen werden, den ich eben beschrieben habe. An verschiedenen schwollen die Augen so zu, daß sie, in einem, zwey und auch wohl mehrern Tagen nicht sehen konnten. Ich kenne Familien, in denen ein Bruder mit diesem Baume, wie er will,

ohne

ohne Gefahr umgehen kann, da der andere sich nicht wagen darf, ihme im geringsten zu nahe zu kommen, ohne die schlimmen Wirkungen davon zu erfahren. Oft weis einer nicht einmal, daß er dieß giftige Gewächse berühret hat, oder in dessen Nähe gewesen ist, wenn schon Gesicht und Hände durch ihr Aufschwellen, es zu erkennen geben. Ich habe alte Männer gekannt, die vor diesem Baum furchtsamer als vor einer Vipper, gewesen sind. Ja ich weiß, daß jemand, nur allein durch dessen schädliche Ausdünstungen, am ganzen Körper so aufgeschwollen, daß er ganz starr, wie ein Klotz gewesen, und man ihn in Lacken herum wenden müssen. Auch kann jemand, der lange gegen das Gift dieses Baums gesichert gewesen, mit der Zeit von demselben sowohl als ein Schwächerer durchdrungen werden. Ich habe auch an mir selbsten allerley Versuche mit diesem Giftbaume angestellet, und fast keine Art, dessen Wirkungen zu erforschen, vorbey gelassen. Ich hatte mich schon mit seinem Safte bestrichen, Zweige von ihm theils abgeschnitten, theils abgebrochen, die Rinde abgestreift, und zwischen den Händen gerieben, daran gerochen, die Stücke lange ganz blos getragen, und dieß alles mehrmals wiederhohlet: und dennoch war ich von aller schädlichen Wirkung desselben frey geblieben. Allein ich mußte gleichwol einmal erfahren, daß das Gift dieses Baumes nicht ganz kraftlos gegen mich wäre. Ich schnitte einst an einem heissen Sommertage, da ich etwas schwitzte, ein Reiß des Baums ab, und trug es gegen eine halbe Stunde in der Hand, und roch unterweilen daran. An demselben Tage merkte ich zwar nichts, als nur am Abend etwas weniges. Allein des andern Morgens erwachte ich von einem starken Jukken auf den Augen wimpern, und rund umher: welches so-

empfindlich war, daß ich kaum die Hände davon lassen konte. Es verschwand zwar, da ich die Augen eine gute Weile mit eißkalten Wasser gewaschen hatte. Die Wimpern aber waren den ganzen Tag über sehr steif. Gegen den Abend fühlte ich das Jucken ein wenig. Am Morgen aber, bey dem Aufwachen hatte ich es so stark wieder, als am Tage vorher. Ich brauchte dasselbe Mittel dargegen. Dennoch hielt es fast eine Woche über an, und die Augen waren dabey gar roth, so wie die Wimpern schwer zu bewegen. Hernach verschwand mein Uebel gänzlich. Damals strich ich auch eine Menge von dem Safte, der aus den Bäumen geflossen war, auf meine Hand, so daß er ganz dick darauf lag. Hievon stiegen zwar, nach drey Tagen, häufig kleine Blattern und Blasen auf; Sie giengen aber bald, ohne sonderlichen Schaden wieder weg. Ich habe noch niemals gehöret, daß jemand von dessen Einflusse gestorben sey. Die Schmerzen verlieren sich vielmehr nach einigen Tagen, einige versicherten, daß, wenn jemand durch dessen giftige Ausdünstungen litte, derselbe sich bald wieder besser befinden würde, wenn man einiges Holz davon zu Kohlen brennte, diese mit Schmalz vermischte, und dann die aufgeschwollene Stellen damit bestriche. Die Chineser und Japaner bedienen sich dessen Gummi zu ihren lackirten Arbeiten.

4. Kopalbaum (*Copallium* R.) hat gefiederte glattrandige Blätter, welche mit einem gegliederten häutigen Stiele versehen sind.

Rhus obsoniorum similis americana, gummi candidum fundens. Pluk. alm. 378. T. 56. f. 1.

Das mitternächtige Amerika ist ebenfalls das Vaterland. ♄.

Sein Gummi wird unter dem Nahmen Gummi Kopal verkauft.

5. Gift-

5. Giftbaum (*Toxicodendrum* R.) mit dreyfachen Blättern, deren eckige mit etwas Haaren besetzte Blättchen gestielet sind, und einem Stamme, welcher oben kleine Seitenwurzeln austreibt.
Edera trifolia canadensis. Corn. canad. 96. T. 97.
Wächst in Virginien und Canada, und hat ganz getrennte Geschlechter. ♄.

6. Wilder Pfefferbaum (*Cominia* R.) mit dreyfachen Blättern, deren eyförmige gestielte Blättchen weit voneinander entfernte Sägeeinschnitte haben, und auf der untern Fläche filzig sind.
Rheed. mal. 5. T. 25.
In Ostindien. ♄.

Obwohlen dieser Baum der wilde Pfefferbaum in Malabar genennet wird, so hat er doch mit der Pfefferpflanze keine Aehnlichkeit.

7. Schmalblättricher S. (*anguſtifolium* R.) mit dreyfachen Blättern, deren gestielte gleichbreitlanzettförmige glatträndige Blättchen auf der unteren Fläche filzig sind.
Burm. afric. T. 91. f. 1.
Aethiopien ist die Heimath, und der Herbstmonat die Blühzeit. ♄.

8. Heller S (*lucidum* R.) mit dreyfachen Blättern, deren keilförmige Blättgen fest aufsitzen und eben sind.
Burm. afric. T. 91. f. 2.
Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

9. Fistel oder Gelbholz (*Cotinus* R.) mit einfachen umgekehrt eyförmigen Blättern.
Ist in der Lombardey und Kärnthen zu Hause. ♄.

Die Färber färben mit der Rinde von dem Stamme dieses Bäumgens blaßgelb, mit der Rinde aber von der Wurzel feuergelb. Die Rinde und das Laub wird auch von den Gärbern gebraucht.

304. Mehl- oder Schlingbaum (VIBURNUM). Der Kelch ist fünfmal getheilet und auf der Frucht; die Krone hat fünf Einschnitte; die Beere ist einsaamig.

1. Bastardlorber (*Tinus* V.) hat eyförmige glatträndige Blätter, deren ästige Adern auf der Unterfläche mit rauchen Drüsen versehen sind.
Portugal, Spanien und Italien sind das Vaterland. ♄.

2. Gemeiner M. (*Lantana* V.) mit herzförmigen sägeartig gezähnten adrichen Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.
Wächst in Zäunen des mittägigen Europa, und blühet im May. ♄.

3. Wasser Holunder (*Opulus* V.) mit lappigen Blättern und drüsigen Blattstielen.

β Schneeballen (*Sambucus aquatica. Bauh. pin. 456*). mit gefüllter kugelrunder Blume.
Ist eine Abänderung.
In Europa auf etwas feuchten Wiesen und blühet ebenfalls im May. ♄.

4. Mehlbaum der wie Cassine aussiehet (*Cassinoides* V.) mit eyförmigen gekerbten glatten Blättern, und nachenförmigen drüsenlosen Blattstielen.
Cassine foliis ovato-lanceolatis serratis oppositis deciduis, floribus corymbosis. Mill. dict. T. 83. f. 1.
Das mitternächtige Amerika ist die Heimath. ♄.

305. Cas-

305. **Caſſine** (CASSINE). Der Kelch iſt fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Beere drey Saamen.

1. Apotheken C. (*Peragua* C.) mit länglichen ſägeförmig gezähnten Blättern.

Burm. afric. T. 85.

Wohnt in Aethiopien. ♄.

Die Blätter von dieſem Strauche haben eine Brechen erregende und purgirende Kraft, wenn ſie noch friſch ſind. Lin. mat. med. n. 153.

2. Mauroceniſche C. (*Maurocenia* C.) mit umgekehrt eyförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Ceraſus africana, foliis plerumque in ſummo ſinuatis, fructu rubro. Pluk. alm. 49. T. 158. f. 2.

Iſt ebenfalls in Aethiopien zu Hauſe. ♄.

Anm. Der Herr Ritter hat dieſes Bäumgen, welches in ſeinen erſteren botaniſchen Werken ein eigenes Geſchlecht ausmachte, zu Ehren des venetianiſchen Rathsherrn Joh. Franz Mauroceno, welcher den botaniſchen Garten zu Padua mit ſehr raren Pflanzen verſehen hat, alſo genennet.

306. **Hollunder** (SAMBUCUS). Der Kelch iſt fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Einſchnitte; die Beere iſt dreyſaamig.

1. Attich (*Ebulus* S.) mit uneigentlichen dreymal getheilten Dolden, blätterartigen Blattanſätzen, und krautartigen Stamme.

Black. T. 488.

β. Attich mit dem zerſchliſſenen Blatte (*Ebulus folio laciniato. Bauh. pin. 456.*) iſt eine Abänderung.

Europa iſt ſein Vaterland, und der Brachmonat die Blühzeit. ♃.

Die verschiedene Jahre daurende Wurzel treibet einen Stengel, welcher nur einen Sommer über dauret, dicke, gestreift, und in Aeste getheilet ist; die großen gefiederten Blätter stehen einander gegen über, und bestehen meistentheils aus neun länglichten, spitzigen, sägeartig gezähnten, oder zerschliessenen Blättchen. Die Art zu blühen, Blüthe und Frucht ist dem schwarzen Hollunder ganz ähnlich. Er hat meist einerley Kräfte mit dem schwarzen Hollunder, nur daß er viel stärker und nicht im Gebrauch ist. Die Beere färben violet, und das Kraut soll die Mäuse vertreiben. Flor. suec. n. 266.

2. Schwarzer ♄. (*nigra* S.) mit fünfmal getheilten uneigentlichen Dolden, und einem Baumartigen Stamme.

Blackw. T. 151.

Wächst in Teutschland und Japan, allwo er ebenfalls im Brachmonate blühet; die Beere aber im Herbstmonate erst reif werden. ♄.

Der Fruchtknoten, welcher in dem Kelche steckt, ist rund, wird von oben statt des Staubweges dicke, und verwandelt sich endlich in eine saftige schwarzrothe Beere.

Der ganze Baum hat eine narkotische Eigenschaft, ist den Menschen, die in der Nähe sich bey ihm aufhalten, besonders zur Blühzeit schädlich, und macht sie schläfrig. Rinde, Blätter, Blumen und Beere werden gebraucht. Die weiße Schale von der Wurzel, Stamm und Zweigen machen Erbrechen und purgiren; noch ein stärkeres Purgiermittel aber ist der ausgepreßte Saft, zu welchem Ende die gemeinen Leute die jungen Sprossen, so im Frühjahre ausschlagen, wie Sallat zu essen pflegen, worauf öfters Brechen und Purgieren zugleich erfolgt. Die Blätter werden äus-

ferlich gebraucht in Entzündungen und dem Rothlaufe. Der Blumen bedient man sich in eben diesen Zufällen, wie auch unter feuchten Umschlägen bey verschiedenen Geschwülsten. Aus den reifen Beeren wird ein Mus gekocht, welches als ein auflösendes und schweißtreibendes Mittel gebräuchlich ist. Loesecke. S. 138. Dis Beere sind ein tödliches Gift der Hühner. Flor. suec. n. 265.

3. Traubenförmiger ♄. (*racemosa* S.) mit zusammengesetzten eyförmigen Blumentrauben, und baumartigen Stamme.
Auf den Bergen des mittägigen Europa. ♄.

307. **Pimpernußbaum** (Staphylea). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; drey aufgeblasene zusammengewachsene Kapseln, in deren jeder zwey kugelrunde mit einer Narbe gezeichnete Saamen liegen.

1. Gefiederter P. (*pinnata* S.) mit gefiederten Blättern.
Das mittägige Europa ist die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit.

2. Dreyblättricher P. (*trifolia* S.) mit dreyfachen Blättern.
Wohnt in Virginien. ♄.

308. **Tamarisken** (Tamarix). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die einfächrige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken; die Saamen haben Haarkronen.

1. Französische T. (*gallica* T.) mit Blumen, welche fünf Staubfäden haben.
Blackw. T. 331. f. 1.

Ist in Frankreich, Spanien und Italien zu Hause, und blühet im Frühlinge. ♄.

2. Teutsche T. (*germanica* T.) mit Blumen, welche zehn Staubfäden haben.

Blackw. T. 331. f. 2.

Die feuchten Gegenden in Teutschland sind das Vaterland. ♄.

Beyde Stauden geben ihre Wurzeln, Hölzer, Rinden und junge belaubte Zweige nebst den Blumen zur Arzeney, von welchen die innere Rinde vor den übrigen noch am meisten im Gebrauche ist. Die erste Gattung von Tamarisken mit dem feinern Laube, wird in einigen Theilen von Spanien, Frankreich und Italien zu einem mäßigen Baume; die zweyte hingegen, welche ein stärkeres Laub hat, und in Teutschland am Rheinstrom, Neckar, an der Donau, Schwarze und andern Flüssen in feuchten Gründen gefunden wird, kann mehr ein hoher Strauch als ein Baum genennet werden. Diese zweyte Art vermehret sich in nordlichen Teutschlande aus Zweigen und Wurzelsprossen sehr stark, und stehet die gemeinen Winter wohl aus. Der junge grüne Strauch gleichet den Cypressen und Sadebaume. Die Wurzel ist stark, die innere Rinde röthlich oder gelb, die äußere aber graubraun. Ihr Geruch ist angenehm und balsamisch, und der Geschmack balsamisch-bitter und zusammenziehend: daß also diese Rinde unter die vermischten balsamisch-bittern und herben Arzeneyen gehöret, dergleichen sonst bey mancherley chronischen Krankheiten einen weitläuftigen Gebrauch haben. Die Tamariskenrinde hat eine Kraft, unsere Säfte gelinde zu bewegen, wegen des bittern seifenartigen Wesens dieselbe aufzulösen, zu verdünnen und zu reinigen, Verstopfungen zu öfnen, auch wegen ihres erd-

haften

haften herben Antheils zu trocknen und zusammen zu ziehen.

Man verordnet die Tamariskenrinde unter etliche Species zu decoctis vinosis et aquosis, oder auch allein, um die Schwäche der festen Theile und eine davon entstehende Verderbniß der Säfte zu bessern; wie sie denn ferner unter die infusa oder decocta zu Mundwässern gegen die Zahnschmerzen, das Wackeln der Zähne und andere Zufälle des Halses und Mundes mit Nutzen gebraucht werden kann. Gleditsch.

309. **Turnersche Pflanze** (TURNERA). Der innere einblättriche Kelch ist trichterförmig, und hat fünf Einschnitte; der äußere aber hat zwey Blätter; die fünf Kronblätter sind in dem Kelche eingefügt; die Narben sind vielmal gespalten; die einfächriche Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken.

Anm. Dieses Geschlecht hat seinen Nahmen von dem Engländer Willhelm Turner erhalten, welcher die Geschichte der englischen Pflanzen in eine alphabetische Ordnung zusammen geschrieben und bekannt gemacht hat.

1. T. mit dem Ulmenblatte (*ulmifolia* T.) hat Blumen, welche auf den Blattstielen fest sitzen, und Blätter, welche unten zwey Drüsen haben.

Hort. cliff. T. 10.

Wächst in Jamaika und wärmern Amerika. ♄.

2. Kleine T. (*Pumilea* T.) mit eben so beschaffenen Blumen, aber drüsenlosen Blättern.

Chamæcistus urticæ folio, flore luteo. Sloan jam. 87. hist. 1. p. 202. T. 127. f. 6.

In Jamaika. ☉.

3. T.

3. T. die wie Cistenröslein aussiehet (*cistoides* T.) mit blätterlosen Blumenstielen, die aus den Winkeln der Blätter entspringen, und Blättern, welche an der Spitze sägeförmig gezähnet sind.

Chamaecistus caule hirsuto, folio oblongo angusto sinuato, flore luteo. Sloan. jam. 87. hist. 1 p. 202. T. 127. f. 7.

Das mittägige Amerika, Jamaika und Surinam sind die Heimath. ☉.

310. **Telephkraut** (TELEPHIUM). Der Kelch ist fünfblättrich; die fünf Kronblätter sind in dem Boden eingefüget; die einfächriche Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken.

1. T. des Imperati (*Imperati* T.) mit wechselsweise stehenden Blättern.

Wohnt in der Provence. 4.

2. Gegenblättriches T. (*oppositifolium* T.) mit gegen einander überstehenden Blättern.

Telephium myosotidis foliis amplioribus conjugatis. Shaw. afric. 572. f. 572.

Ist in der Barbarey zu Hause.

311. **Hühnerdarm oder Vogelkraut** (ALSINE). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat ebenfalls fünf ähnliche Blätter; die einfächriche Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken.

1. Gemeiner ♄. (*media* A.) mit zweymal getheilten Kronblättern, und eyrund-herzförmigen Blättern.

Blackw. T. 164.

Die

Die europäischen Gartenländer sind das Vaterland, und die meisten Monate des Jahres sind die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze hat eine kühlende und anfeuchtende Kraft, und wird bey Entzündungen gebrauchet, frisch gequetscht wird sie mit Nutzen auf die Wunden geleget. Sie ist eine angenehme Speise der Finken, Sperlinge, und junger Hühner, man kann auch damit die Krebse füttern. Flor. suec. n. 267.

2. Feld ♄. (*segetalis* A.) mit ungetheilten Kronblättern, und pfriemenförmigen Blättern.

Alsine segetalis. Vaill. paris. 8. T. 3. f. 3.

Wächst unter dem Getreyde um Paris. ☉.

3. Spitziger ♄. (*mucronata* A.) mit kurzen ungetheilten Kronblättern, borstigen Blättern, und Kelchen, welche mit Granne bewehret sind.

Hall. helv. T. 7. f. 2.

In der Schweiz.

312. **Baselkraut** (Basella). Der Kelch fehlt; die Krone hat sieben Abschnitte, wovon die zwey gegeneinander überstehende breiter sind als die andern; die Krone verwandelt sich endlich in eine einsaamige Beere.

1. Rothes B. (*rubra* B.) mit flachen Blättern, und einfachen Blumenstielen.

Rumph. amb. 5. T. 154. f. 2.

Ostindien ist die Heimath, und hat einen kletternden Stamm. ♃. ☉.

Die gekochten zarten Blätter, oder das Decoct davon purgiret sehr gelinde. Mit dem ausgepreßten Safte bestreichen die Indianer die Blattern der Kinder, um solche zur Zeitigung zu bringen. Rumph. Die Beere geben eine

sehr

sehr schöne Purpurfarbe, die aber nicht lange dauret, sondern blaß wird; die Indianer aber sollen durch einen Zusatz sie feste machen können, und damit ihre Catune färben s. Millers Gärt. Lex.

2. Weißes B. (*alba* B.) mit eyförmigen, auf der Fläche wellenförmig erhabenen Blättern, und einfachen Blumenstielen, welche länger als das Blatt sind.

Mirabili peruvianæ affinis tinctoria, betæfolio scandens. Pluk. alm. 252. T. 63. f. 1.

Wohnt in China und Amboina. ♃.

Die Blätter haben ebenfalls die gelind abführende Eigenschaft.

313. Sarothra (SAROTHRA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die einfächriche Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken und ist anders als grün gefärbt.

1. Sarothra die wie Enzian aussiehet (*Gentianoides Sarothra*).

Centaurium minus spicatum, angustissimo folio. Pluk. mant. 43. T. 342. f. 4.

Ist in unbeschatteten grobsandigen Gegenden in Virginien und Pensylvanien zu Hause.

Diese Pflanze, wenn sie frisch gekocht, und bey Quetschungen auf die gequetschten Theile geleget wird, lindert die Schmerzen in der Geschwindigkeit, und heilet sehr stark. Kalm. Th. 2. S. 273.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

314. Einblatt (Parnassia). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter, und fünf herzförmige gefranzte Honigbehältnisse mit kugelrunden Spitzen; die Kapsel bestehet aus vier Schalenstücken.

1. Sumpf Einblatt (*palustris Parnassia*).

Pyrola rotundifolia palustris, flore unico ampliore. Moris. hist. 3. p. 505. s. 12. T. 10. f. 3.

Die feuchten Oerter in Europa sind das Vaterland, und die Blühzeit ist der Erndemonat. 4.

Der Fruchtknoten hat weder einen Griffel noch Narbe, sondern ist nur an der Spitze durchlöchert. Derohalben nähern sich zur Blühzeit die Staubfäden wechselsweise dem Fruchtknoten, legen ihren Staubbeutel darauf, schütteln, den darinn enthaltenen Saamenstaub aus, und eilen wiederum zurück nach den Kronblättern. Flor. suec. n. 268.

Die Wurzel, Blätter, und Saamen sind im Gebrauche. Der Saft der Blätter und das Decoct der Wurzel sind eine gute Augenarzeney. Die Saamen treiben den Urin. Ludw. n. 110.

315. Aufrechte Winde (Evolvulus). Der Kelch ist fünfblättrich; die radförmige Krone hat fünf Einschnitte; die Kapsel hat drey Fächer, und enthält einzelne Saamen.

1. A. die wie Hühnerdarm aussiehet (*alsinoides* E.) mit umgekehrt herzförmigen stumpfen, haarigen gestielten Blättern, einem weitschweifigten Stamme, und dreyblümigen Blumenstielen.

Burm. Zeyl. T. 9. f. 1.

Wächst in Malabar, Zeylon und Bahama.

2. A. mit dem Leinblatte (*linifolius* E.) hat lanzettförmige rauche festsitzende Blätter, einen aufrechten Stamm, und lange dreyblümige Blumenstiele.

Convolvulus herbaceus erectus foliis linearibus. Brown. jam. 152. T. 10. f. 2.

In Jamaika. ☉.

V. Ordnung.

Mit fünf Staubwegen (Pentagynia).

316. **Beerangelike** (Aralia). Die einfache Dolde hat eine Hülle; der Kelch ist fünfzähnig und auf der Frucht; die Krone hat fünf Blätter; die Beere fünf Saamen.

1. Stachliche B. (*spinosa* A.) ist baumartig, und ihr Stamm sowohl, als die Blätter sind mit Dörnern bewehret.

Angelica arborescens spinosa. Comm. hort. 1. p. 89. T. 47.

Virginien ist die Heimath. ♄.

Die Rinde hat einen brennenden Geschmack, und das Decoct davon brauchen die Amerikaner bey der Wassersucht und rheumatischen Krankheiten. Sie hat eine besondere schweißtreibende Kraft. Amoen. acad. Vol. 4. p. 521.

2. Traubenförmige B. (*racemosa* A.) mit einem blättrichen, krautartigen, ebenen Stamme.

Panaces carpimon. Corn. canad. 74. f. 75.

Wohnt in Canada, und bringet im Heu- und Erndemonate ihre Blumen. 4.

Die

Die knollige Wurzel enthält einen Milchsaft, mit einem balsamisch angenehmen Geruche, und wird von den Amerikanern in Brust- und Magenkrankheiten gebraucht. Amoen. acad. Vol. 4. p. 521.

3. Nackende B. (*nudicaulis* A.) mit einem nackenden Stamme, und dreyfachen Blättern, deren zwey und zwey beysammen wachsen.

Christophoriana virginiana Zarzae radicibus. Pluk. alm. 98. T. 238. f. 5.

Ist in Virginien und Java zu Hause. 4.

Die Wurzel hat einen balsamischen Geruch und Geschmack, und wird von den Virginiern statt der Sarsaparille mit viel größerer Wirkung gebraucht. Amoen. acad. vol. 4. p. 521.

317. **Grasblume** (Statice). Der einblättriche Kelch ist ungetheilet, gefaltet und vertrocknet; die Krone hat fünf Blätter; der einzige Saame wird von dem verbleibenden Kelche gekrönet.

1. Berg G. (*Armeria* S.) mit einem einfachen Schafte, welcher ein Blumenköpfgen trägt, und gleichbreiten Blättern.

Limonium aphyllocaulon gramineum globosum. Moris. hist. 3. p. 601. s. 15. T. 1. f. 29.

Das mitternächtige Europa und Amerika sind das Vaterland. 4.

2. Wiederstoß (*Limonium* S.) mit einem runden Schafte, welcher einen Blumenbüschel trägt, und ebenen nervenlosen Blättern, die auf der untern Fläche mit einer Spitze bewehret sind.

Blackw. T. 481.

Wächst am Meerstrande in Europa und Virginien, und blühet im Heu- und Erndemonate.

3. Bestäubte G. (*incana* S.) mit einem Schafte, der einen Blumenbüschel trägt, lanzettförmigen dreynervigen, an dem Rande fast wellenförmig gebogenen, in eine Spitze auslaufenden Blättern, und eckigen Blumenbüscheläsien.

In Arabien. 4.

4. Schöne G. (*specioſa* S.) mit einem zweytheiligen, zweyschneidigen Blumenschafte, eyförmigen in eine Spitze sich endigenden Blättern, und gehäuften Blumen.

Gmel. sibir. 2. T. 91. f. 1.

Die Tartarey ist die Heimath. ♃.

5. G. mit einblättrichen Blumenkronen (*monopetala* S.) hat einen strauchigen blättrichen Stamm, einzelne Blumen, und lanzettförmige Scheideblätter.

Limonium lignoſum. Bocc. ſic. 34. 35. T. 16. 17.

Wohnt in Sicilien.

Dieser Strauch bekommt sehr oft Gallen von einem Nachtvogel, welchen Reamur in seinem Insectenwerke Th. 3, T. 39. f. 1-4. fürgestellet hat.

6. Ausgehöhlte G. (*ſinuata* S.) mit einem krautartigen Stamme, und Blättern, wovon die an der Wurzel wechselsweiße gefiederte ausgehöhlet sind, die an dem Stamme aber wachsende dreyseitige pfriemenförmige, und an dem Stamme herunterlaufende Blätter drey und drey beysammen stehen.

Ist in Sicilien, Palästina und Afrika zu Hause, und hat zwey Abänderungen. ♃.

318. **Lein oder Flachs** (LINUM). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat ebenfalls fünf Blätter; die Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und enthält zehn Fächer, worinne einzelne Saamen liegen.

* Mit wechselsweise stehenden Blättern (Foliis alternis).

1. **Gemeiner L.** (*usitatissimum* L.) mit Kelchen und Kapseln, welche in eine Spitze sich endigen, gekerbten Kronblättern, wechselsweise stehenden lanzettförmigen Blättern, und einem oft einzelnen Stamme.

Blackw. T. 160.

Das mittägige Europa ist das Vaterland, allwo er unter dem Getreyde wächst. ☉.

Der Nutze dieser Pflanze in der Haußhaltung ist bekannt. Die Saamen braucht man vornemlich in der Medicin; sie geben, wenn sie im Wasser macerirt werden, sehr viel Schleim, wovon ihre lindernde und erweichende Kraft herkommt. Man braucht das Decoct davon innerlich und äußerlich zu Clystiren. Das Leinsaamenmehl löset kräftig auf, und erweichet. Ludw. n. 143.

2. **Beständiger L.** (*perenne* L.) mit stumpfen Kelchen und Kapseln, und wechselsweise stehenden lanzettförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Mill. dict. T. 166. f. 2.

Wächst in Siberien. ♃.

Dieser Lein ist eine besondere Art, welche viele Jahre auf einer Wurzel stehet, und wieder wächst. Die Kälte fürchtet er desto weniger, da seine zarten Sprößlinge den ganzen Winter durch grün unter Eiß und Schnee stehen,

und dessen ohngeachtet sein Wachsthum das nächste Frühjahr, ohne daß ein Blatt abfällt, fortsetzet. Er wächst höher und fruchtbarer als ein anderer Lein, daß man von 20. biß 230. vollkommen ausgewachsene Stengel, auf einer und derselben Wurzel rechnen kann. Am besten kommt er in einem Erdreiche fort, das mit Sand vermenget ist, und nicht allzuhoch und trocken liegt. Aus den angestellten Versuchen findet man auch, daß sein Faden so stark, wo nicht stärker ist, als von unsern ordentlichen Lein. s. Stockh. Abhandl. B. 9. S. 66.

3. Oesterreichischer L. (*austriacum* L.) mit abgerundeten stumpfen Kelchen, und gleichbreiten spitzigen Blättern.

In Niederösterreich.

4. Meerstrands L. (*maritimum* L.) mit eyförmigen spitzigen Kelchen, und lanzettförmigen Blättern, wovon die untersten einander gegen überstehen.

Die Meergegenden im Morgenlande und Italien sind die Heimath.

** Mit gegeneinander überstehenden Blättern (Foliis oppositis).

5. Afrikanischer L. (*africanum* L.) mit gegeneinander überstehenden gleichbreit-lanzettförmigen Blättern, und an den Spitzen befestigten, gestielten Blumen.

Wohnt in Afrika.

6. Purgier L. (*catharticum* L.) mit gegeneinander überstehenden eyrund-lanzettförmigen Blättern, zweytheiligen Stamme, und spitzigen Kronen.

Ist auf den Wiesen im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im Sommer. ☉.

Man

Man giesset weisen Wein auf eine Hand voll von der ganzen Pflanze, und läßt es eine Nacht über in heisser Asche stehen, und nimmt es alsdenn ein. Es purgieret sehr heftig, und erregt bisweilen ein Brechen. Ludw. n 144.

7. Kleiner L. (*Radiola L.*) mit gegeneinander überstehenden Blättern, zweytheiligen Stamme, und Blumen, welche vier Staubfäden und vier Staubwege haben.

Oed. flor. dan. T. 178.

Die sandigen überschwemmten Gegenden in Europa sind das Vaterland. ☉.

319. Aldrovandische Pflanze (ALDROVANDA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die einfächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken, und enthält zehn Saamen.

1. Blasen Aldrovantische Pflanze (*vesiculosa Aldrovanda*).

Mont. act. bonon. 2. p. 3. p. 404. T. 12.

Wächst in sumpfichten Gegenden in Italien und Ostindien.

Diese Pflanze hat eben solche durchsichtige und mit Wasser angefüllte Bläßgen, wie der gemeine Wasserschlauch.

320. Sonnenthau (DROSERA). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone fünf Blätter; die einfächriche Kapsel hat an der Spitze fünf Klappen; viele Saamen.

1. Rundblätterichter S. (*rotundifolia* D.) mit wurzelschlagenden Blumenschäften und zirkelförmigen Blättern.

Blackw. T. 432.

β. Langblättricher Sonnenthau (*longifolia Drosera*) mit wurzelschlagenden Blumenschäften, und länglichen Blättern.

Ist eine Abänderung.

In den Sümpfen in Europa, Asia und Amerika, und blühet im Heumonate.

An den kleinen zäßrichen Wurzeln hängen viele Blätter in Gestalt einer Rose, deren Stiel am Ende mit Haaren besetzt ist, und sich in eine breite und rundliche Haut ausbreitet, welche auf der einen Seite grüne, und beynahe glatt, auf der andern aber mit purpurfärbigen, glänzenden und gleichsam mit Thau überzogenen Haaren besetzet ist, wodurch der Erdboden glänzet, wo diese Pflanze in Menge wächst. Die Form der Blätter ist nicht beständig rundlich, sondern man findet auch längliche, und daher hat der Hr. Ritter mit anderen Schriftstellern daraus eine zweyte Art gemacht, und solche Droseram longifoliam genennet, an dessen Richtigkeit er doch aber noch selbsten zweifelt. Zwischen den Blättern kommet aus der Wurzel der Blumenschaft, welcher eine weise Blumenähre trägt.

Die Pflanze ist sehr scharf, und hat eine anfressende verdächtige Eigenschaft. Lin. mat.med. n. 158. Der ausgeschwitzte Saft soll die Warzen und Leichdorn, wenn sie damit bestrichen werden, vertreiben. Es wird diese Pflanze mit vielen Aberglauben gesammlet, und zu allerhand magischen Künsten gebrauchet. Die Blumen sollen im Heumonate früh um 9 Uhr sich öfnen, und gegen Mittag um 12 Uhr sich wieder zuschliessen. Flor. suec. n. 273.

2. Portugiesischer S. (*Iusitanica* D.) mit wurzelschlagenden Blumenschäften, pfriemenförmigen, auf der untern Fläche convexen Blättern, und

und Blumen, welche zehn Staubfäden haben.
Ros solis lusitanicus, foliis asphodeli minoris.
Pluk. alm. 323. T. 117. f. 2.
Portugall ist die Heimath.

3. S. des Vorgebürges der guten Hofnung (*capensis* D.) mit wurzelschlagenden Blumenschäften und lanzettförmigen Blättern.
Burm. afric. T. 75. f. 1.
Wohnt in Aethiopien.

4. S. mit der Cistenröslein Blume (*cistiflora* D.) mit einem einfachen blättrichen Stamme, und lanzettförmigen Blättern.
Burm. afr. T. 75. f. 2.
Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause.

5. Indianischer S. (*indica* D.) mit einem ästichen blättrichen Stamme und gleichbreiten Blättern.
Burm. zeyl. T. 94. f. 1.
Ostindien ist die Heimath.

321. **Dickblatt** (Crassula). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat gleichfalls fünf Blätter; fünf Honigschuppen sitzen unten an dem Fruchtknoten; fünf Kapseln.

1. Scharlachrothes D. (*coccinea* C.) mit flachen an der Basis untereinander zusammengewachsenen Scheideblättern, welche einen knorplichen gefranzten Rand haben.
Seeligm. Th. 5. T. 10.
Wohnt in Aethiopien. ♄.

2. Durchstochenes D. (*perfoliata* C.) mit lanzettpfriemenförmigen, untereinander zusammen gewachsenen, rinnenförmigen, festsitzenden Blättern, welche auf der untern Fläche convex sind.

Crassula altissima perfoliata. Dill. elth. 114. T. 96. f. 113.

Ist gleichfalls in Aethiopien zu Hause. ħ.

3. Pfriemenförmiges D. (*subulata* C.) mit einem krautartigen Stamme, und pfriemenförmigen runden abstehenden Blättern.

Sedum africanum umbellatum album. Herm. lugd. 550. T. 552.

Aethiopien ist auch das Vaterland. ☉.

4. D mit wechselsweise stehenden Blättern (*alternifolia* C.) hat sägeförmig gezähnte, flache, wechselsweise stehende Blätter, einen sehr einfachen Stamm und hängende Blumen.

Burm. afr. T. 24. f. 1.

Wächst in Aethiopien.

5. D. mit dem nackenden Stamme (*nudicaulis* C.) hat pfriemenförmige Wurzelblätter, und einen nackenden Stamm.

Crassula cespitosa longifolia. Dill. elth. 116. T. 98. f. 115.

In Aethiopien. 4

322. Sibbaldische Pflanze (Sibbaldia). Der Kelch hat zehn Einschnitte; die Krone fünf Blätter; welche in dem Kelche eingefüget sind; die Griffel entspringen mitten aus der Seite des Fruchtknotens; fünf Saamen.

1. Gestreckte S. (*procumbens* S.) hat Blättchen, welche mit drey Zähnen versehen sind.

Oeder. flor. dan. T. 32.

Die Alpen in Lappland, Schweiz und Schottland sind die Heimath. 4.

2. Aufrechte S. (*erecta* S.) mit gleichbreiten vielmal gespaltenen Blättchen.

Wohnt in Siberien.

VI. Ordnung.

Mit vielen Staubwegen (Polygynia).

323. Mäuseschwänzgen (Myosurus). Der Kelch hat fünf Blätter, welche mit dem untern Theile der Oberfläche angewachsen sind, fünf pfriemenähnliche, kronblätterförmige Honigbehältnisse; viele Saamen.

1. Klein Mäuseschwänzgen (*minimus Myosurus*).

Die unbeschatteten und dürren Hügel in Europa sind das Vaterland. ☉.

Sechste Klasse der Pflanzen.

Mit sechs Staubfäden (HEXANDRIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONOGYNIA).

324. Ananas (BROMELIA). Der Kelch hat drey Einschnitte und ist auf der Frucht; die Krone hat drey Blätter, an deren jedem unten eine Honigschuppe sitzet; die beerige Frucht hat drey Fächer.

1. Wahre A. (*Ananas* B.) hat gefranzt-stachliche, in eine Spitze sich endigende Blätter. und eine Blumenähre, die mit einem Zopfe gezieret ist. Trew. ehret. T. 2.

β. Zuckerhuth mit pyramidenförmiger Frucht und gelben Fleische (*Ananas aculeatus, fructu pyramidato, carne aurea. Tournef. inst. 653.*)

γ. Stachliche Ananas mit kegelförmiger Frucht und gelben Fleische (*Ananas aculeatus fructu conico, carne aurea. Pluk. Spec. 20.*)

δ. Königsapfel mit hellgrünen Blättern, welche an dem Rande kaum einige Sägeeinschnitte haben (*Ananas lucide virens, folio vix ferrato. Dill. elth. 25. T. 21. f. 22.*)

Sind Abänderungen.

Wächst in Neu-Spanien und Surinam. 4.

Die Ananas Frucht, welche wegen ihres vortreflichen Geschmackes und angenehmen Geruches alle in der Welt bekannte Früchte übertrift, und mit Recht die Königin unter den Früchten genennet wird, wird von einer grasartigen Pflan-

ze

ze getragen, deren ihre Blätter in etwas mit den Aloeblättern übereinkommen, und grösstentheils an dem Rande wie eine Säge aussehen, dabey aber viel dünner, und nicht so saftig sind, als die Aloeblätter. Diejenigen, welche diese Frucht gegessen haben, behaupten, sie schmecke zugleich nach Erdbeeren, Aepfeln, Pferfichen, Quitten, Muscatellen, Honig, und habe doch dabey einen eigenen Geschmack, den man besser empfinden, als beschreiben könnte, übrigens ist sie sehr saftig und kühlend. Die Frucht der ersten Sorte hält bisweilen acht biß zehn Zoll im Durchschnitte, und ist funfzehn biß sechzehn Zoll hoch. Ihre Schale wird gelb, wenn sie zeitig wird, das Fleisch aber ist fasericht. Sie riechet ungemein lieblich, fast wie unsere Quitten, jedoch viel angenehmer. Ob sie schon weit grösser und schöner ist, als die andern; so ist sie doch nicht so gut, maßen sie die Zähne stumpf, und das Zahnfleisch blutig machet. Die Frucht von der zweyten und dritten Sorte, unter β und γ ist besser von Geschmack, doch macht sie auch das Zahnfleisch etwas blutend. Die Frucht der 4ten unter δ aber ist die beste unter allen, und macht die Zähne gar nicht stumpf.

2. **Pinguin** (*Pinguin* B.) mit gefranzt-stachlichen, in eine Spitze sich endigenden Blättern, und einem an der Spitze befestigten Blumentrauben.
Trew. ehret. T. 51.
In Jamaika und Barbados. ♃.

3. **Wilde A.** (*Karatas* B.) mit aufrecht stehenden Blättern, und gehäuften fest sitzenden Blumen.
Mexocotl. Moris. hist. 2. s. 4. T. 22. f. 7.
Das mittägige Amerika ist die Heimath. ♃.

Der Saft von der Frucht dieser Pflanze wird wegen seinem scharfen saueren Geschmack von den in Nordamerika

sich

sich aufhaltenden Engländern öfters unter den Punch gemischet. Man macht auch aus dem Safte einen Wein, der sehr stark ist; allein er bleibt nicht lange gut, und muß so gleich gebraucht werden. Dieser Wein macht sehr trunken und erhitzt das Geblüte.

4. Zungenförmige A. (*lingulata* B.) mit sägeförmig gezähnt-stachlichen stumpfen Blättern, und wechselsweise stehenden Blumenähren.

Bromelia ramosa & racemosa foliis arundinaceis serratis. Plum. gen. 26. ic. 64. f. 1.

Wohnt ebenfalls im mittägigen Amerika. 4.

325. **Tillandsche Pflanze** (TILLANDSIA). Der Kelch hat drey Einschnitte und verbleibet; die glockenförmige Krone ist auch dreymal eingeschnitten; die Kapsel ist einfächrich, und enthält Saamen mit Haarkronen.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht zum ewigen Andenken des finnländischen Botanisten, Elias Tillands also genennet.

1. Schlauch T. (*utriculata* T.) mit einem rispenförmigen Halme.

Ist auf den Bäumen des mittägigen Amerika zu Hause. 4.

2. Zungenförmige T. (*lingulata* T.) mit lanzettzungenförmigen Blättern, welche einen glatten Rand haben, und an ihrer Basis bauchig sind.

Jacq. amer. 92. T. 62.

Die alten Bäume des mittägigen Amerika sind das Vaterland.

3. Rückwärts gekrümmte T. (*recurvata* T.) hat pfriemförmige, rauhe, rückwärts gebogene Blät-

Blätter, und einblümige Halme, mit einem zweyblümigen Bälglein.

Viscum caryophylloides minus, foliis pruinæ instar canticantibus, flore tripetalo purpureo. Sloan. jam 77. hist. 1. p. 190. T. 121. f. 1.

Wächst auf den Bäumen in Jamaika.

Alle drey Arten gleichen unsern Mistel, und wohnen als Schmarotzpflanzen auf Bäumen.

326. **Burmannische Pflanze** (BURMANNIA). Der prißmatische Kelch ist anders als grün gefärbt und hat drey Einschnitte mit häutigen Ecken, die Krone ist dreyblättrich; die gerade Kapsel hat drey Fächer, welche kleine Saamen enthalten.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht zu Ehren des amsterdamischen Professors der Botanick, Johann Burmanns, mit dessen Nahmen beleget.

1. Zweyzeiliche B. (*distícha* B.) mit einer doppelten Blumenähre.

Burm. zeyl. T. 20. f. 1.

An sumpfigen Oertern in Zeylon.

2. Zweyblümige B. (*bíflora* B.) mit einer doppelten Blume.

Die sumpfigen Gegenden Virginiens sind die Heimath.

327. **Tradescantische Pflanze** (TRADESCANTIA). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat auch drey Blätter; die Staubfäden sind rauch; die Kapsel hat drey Fächer.

Anm. Rupp hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse Johann Tradescants, welcher die erste Art aus Virginien zu erst erhalten hat, gewidmet.

1. Vir-

1. Virginische T. (*virginica* T.) wächst aufrecht, und ist eben, mit gesammleten Blumen.
Ephemerum phalangoides virginianum. Moris. hist. 3. p. 606. f. 15. T. 2. f. 4.
Wohnt in Virginien. 4.

2. Malabarische T. (*malabarica* T.) wächst aufrecht, und ist eben, mit sehr langen einzelnen Blumenstielen.
Tali-pulli. Rheed. mal. 9. p. 123. T. 63.
Ist in Malabar zu Hause.

3. Knotige T. (*geniculata* T.) lieget gestreckt nieder, und ist zottig.
Jacq. amer. 94. T. 64.
Das mittägige Amerika ist das Vaterland.

328. Pontederische Pflanze (PONTEDERIA). Die einblättriche sechsmal eingeschnittene Krone hat zwey Lippen; drey Staubfäden sind in dem Munde, drey aber in der Basis der Kronröhre eingefüget; die Kapsel hat drey Fächer.

Anm. Dieses Geschlecht hat der Hr. Ritter zu Ehren Julius Pontedera, gewesenen Professor der Botanik an der Schule zu Padua, also genennet.

1. Eyförmige P. (*ovata* P.) mit eyförmigen Blättern, und kopfförmig zusammengesetzten Blumen.
Narukila. Rheed. mal. 11. p. 67. T. 34.
Wächst in malabarischen wäßrichen Gegenden. 4.

2. Herzförmige P. (*cordata* P.) mit herzförmigen Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumen.
Sagittæ similis planta palustris virginiana, spica florum cærulea. Moris. hist. 3. p. 618. f. 15. T. 4. f. 8.
In wäßrichen Gegenden Virginiens. 4.

3. Sumpf-

3. Sumpfkohl (*haſtata* P.) mit spondonförmigen Blättern, und doldenförmig wachsenden Blumen.

Rumph. amb. 6. T. 75. f. 1.

Ostindien ist die Heimath. 4

Dieses Kraut wird von den Macassern roh und gekocht mit andern Kräutern als ein Kohl gegessen.

329. **Blutblume** (HÆMANTHUS). Die sechsblättriche Hülle enthält viele Blumen; die Krone ist sechsmal getheilt und auf der Frucht; die Beere hat drey Fächer.

1. Scharlachrothe B. (*coccineus* H.) mit zungenförmigen flachen ebenen Blättern.

Weinm. T. 562.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung. 4.

Diese blutrothe Blume entwickelt sich aus einer dicken Zwiebel, aus welcher oben zwey Blätter entspringen, die nach geöfneter Blume zum Vorschein kommen, und nach verwelkten Stengel sich rukwärts biegen. Aus dieser Zwiebel kommt ein einziger schwammigter, dicker und sprenklichter über einen Schuh hoher Stengel, welcher eine sechsblättriche Blumenhülle trägt, in welcher viele einblättriche sechsmal getheilte Blümgen befindlich sind, deren Fruchtknoten sich in dreyfächriche Beere verwandeln.

2. Gefranzte B. (*ciliaris* H.) mit zungenförmigen gefranzten Blättern.

Bulbus oblongus aethiopicus foliis guttatis & cilii instar pilosis. Breyn. cent. T. 39.

Ist auch am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. 4.

3. Kastanienbraune B. (*puniceus* H.) mit lanzetteyför-

eyförmigen, an dem Rande wellenförmig gebogenen, aufrecht stehenden Blättern.
Trew. ehret. T. 44.
Guinea ist das Vaterland. 4.

330. **Schneetropfen** (GALANTHUS). Die Krone hat drey hohle Blätter; das Honigbehältniß bestehet aus drey kleinen ausgeschnittenen Blättchen; die Narbe ist einfach.
Wächst an den Füssen der Berge bey Verona, Trient und in Kärnthen. 4.

331. **Weisser Veil** (LEUCOJUM). Die glokkenförmige Krone ist sechsmal getheilet, und an den Spitzen verdicket; die Narbe ist einfach.

1. Schneeglöckgen (*vernum* L.) mit einer einblümigen Blumenscheide, und keilförmigen Griffel.
Leucojum bulbosum vulgare. Rudb. elys. 2. p. 95. f. 1
In Teutschland, Schweiz und Italien in schattigen Wiesen, an kleinen Bächen, und blühet im Hornung und Merz.

2. Sommer W. (*æstivum* L.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, und keilförmigen Griffel.
Polyanthemum. Renealm. spec. 99. T. 100.
Pannonien und Toscana sind die Heimath. 4.

Die Blätter dieser Pflanze sind so breit, wie bey den Schneeglöckgen, aber nicht fadenförmig, wie bey dem Herbst Weissen Veil.

3. Herbst W. (*autumnale* L.) mit einer vielblümigen Blumenscheide und fadenförmigen Griffel.
Tricophyllum. Renealm. spec. 101. T. 100.
Wohnt in Portugall. 4.

332. Nar-

332. Narcisse (Narcissus). Die Krone hat sechs Blätter. und ein einblättriches trichterförmiges Honigbehältniß; die Staubfäden sind an der Röhre inwendig befestiget.

1. Poetische N. (*poeticus* N.) mit einer einblümigen Blumenscheide, und radförmigen, sehr kurzen, trockenen, klein gekerbten Honigbehältnisse.

β. Poetische Narcisse mit einem purpurfarbenen Honigbehältnisse (*Narcissus medio purpureus multiplex. Bauh. pin. 54.*).
Ist in Languedoc und Italien zu Hause. 4.

2. Unächte N. (*Pseudo Narcissus* N.) mit einer einblümigen Blumenscheide, und einem glockenförmigen, aufrechtstehenden krausen Honigbehältnisse, welches so groß ist als die eyförmige Kronblätter.
Die Hayne in Frankreich, England und Spanien sind das Vaterland. 4.

3. Zweyfärbige N. (*bicolor* N.) mit einer einblümigen Blumenscheide, und einem glockenförmigen Honigbehältnisse, welches einen abstehenden krausen Rand hat, und so groß ist, als die Kronblätter.
Wächst im mittägigen Europa. 4.

Diese Narcisse gleichet der vorherstehenden, nur daß sie weisse Kronblätter, und ein dunkelgelbes grösseres Honigbehältniß hat.

4. Bisam N. (*moschatus* N.) mit einer einblümigen Blumenscheide, und walzenförmigen abgestumpften etwas ausgeschweiften Honigbehältnisse, welches an Größe den länglichen Kronblättern gleichet.

Narcissus albus, calyce flavo, moscari odore. Rudb. elys. 2. p. 69. f. 6. & 73. f. 15. 16.

In Spanien. 4.

5. Morgenländische N. (*orientalis* N.) mit einer oft zweyblümigen Blumenscheide, und einem glockenförmigen dreyspaltigen ausgeschnittenen Honigbehältnisse, welches dreymal kürzer ist, als die Kronblätter.

Narcissus niveus calyce flavo odoris fragrantissimi. Rudb. elys. 2. p. 52. f. 2.

Das Morgenland ist die Heimath. 4

6. Tazette (*Tazetta* N.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, deren Blumen ein glockenförmiges, abgestumpftes Honigbehältniß haben, welches kürzer als die Kronblätter ist, und flachen Blättern.

Wohnt am Meerstrande in Languedoc, Portugall und Spanien. 4.

7. Jonquille (*Jonquilla* N.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, glockenförmigen kurzen Honigbehältnisse, und pfriemenförmigen Blättern.

Ist im Morgenlande an feuchten Oertern zu Hause. 4

333. Machtblume (Pancratium). Die Krone hat sechs Blätter, und ein zwölfmal eingeschnittenes Honigbehältniß, auf welchen die Staubfäden sitzen.

1. Zeylonische M. (*zeylanicum* P.) mit einer einblümigen Blumenscheide, deren Blumenkrone umgebogene Blätter hat.

Rumph. amb. 6. T. 70. f. 2.

Ostindien ist das Vaterland. 4.

2. Meer-

2. Meerstrands N. (*maritimum* P.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, deren Blumenkronen flache Blätter haben, und zungenförmigen Blättern.

Mill. dict. T. 197.

Wächst in Spanien am Meerstrande, bey Valenz, und unter Montpellier. 4.

3. Caroliniſche N. (*carolinianum* P.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, gleichbreiten Blättern, und Staubfäden, welche so lang sind als das Honigbehältniß.

Catesb. car. 3. T. 5. Seeligm. Th. 4. T. 106.

In Jamaika und Carolina. 4.

4. Illyriſche N. (*illyricum* P.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, schwerdförmigen Blättern, und Staubfäden, welche länger als das Honigbehältniß sind.

Trew. ehret. T. 27.

Illyrien ist die Heimath. 4.

5. Amboiniſche N. (*amboinenſe* P.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, und eyförmigen nervigen gestielten Blättern.

Narciſſus amboinenſis, folio latiſſimo ſubrotundo. Comm. hort. 1. p. 77. T. 39.

β. Nachtblume mit eyförmigen scharfzugespizten gestielten Blättern, vielblümiger Blumenscheide, und kleinern weißen wohlriechenden Blumen.

Trew. ehret. T. 28.

Ist eine Abänderung.

Wohnt in Amboina.

334. **Liliennarcisse** (CRINUM). Die einblättrige Krone ist trichterförmig und sechsmal getheilet; die Lappen sind wechselsweise hackenförmig gekrümmt; der Fruchtknoten wird von der Krone bedeckt; die Staubfäden stehen in einiger Entfernung von einander.

1. Asiatische L. (*asiaticum* C.) mit nachenförmigen Blättern.

Rumph. amb. 11. T. 69..

Ist in Malabar zu Hause. 4.

2. Zeylanische L. (*zeylanicum* C.) mit rauhgezähnten Blättern, und einem etwas zusammengedruckten Blumenschafte.

Trew. ehret. T. 13.

Ist in Ostindien zu Hause.

3. Amerikanische L. (*americanum* C.) mit Kronen, deren Spitzen einwärts hackenförmig gekrümmet sind.

Lilio Asphodelus americanus polyanthus albus. Comm. rar. 14. T. 14.

β. Kleine weiße immer grüne amerikanische Liliennarcisse (*Lilio Asphodelus americanus semper virens minor albus. Comm. rar. 15. f. 15*).

Ist eine Abänderung.

Amerika ist das Vaterland. 4.

335. **Amaryllis** (AMARYLLIS). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter; die Narbe ist dreymal gespaltet.

Anm. Amaryllis heist Virgils Schöne, und verblümt die Schönheit von Rom, von welcher die Benennung dieses Geschlechts genommen ist.

1. Gelbe

1. Gelbe A. (*lutea* A.) mit einer einblümigen Blumenscheide, ähnlichen Krone, und senkrecht stehenden Staubfäden.

Wächst in Spanien, Italien und Thracien. 4.

2. Schöne A. (*formosissima* A.) mit einer einblümigen Blumenscheide, unähnlichen Krone, wovon die drey untersten Kronblätter mit den Fruchtwerkzeugen niedergebogen sind.

Stockh. Abhandl. B. 4. T. 6.

In mittägigen Amerika. 4.

Die Wurzel ist eine rundliche Zwiefel, mit in einander steckenden Häuten. Die Blätter kommen alle aus der Wurzel, und sind vollkommen den Narcissenblättern ähnlich. Der Schaft ist ein Viertel hoch, und ist grünröthlich. Die Blumenscheide steht an dem Ende des Stiels, und ist röthlich gestreift. Der Blumenstiel ist zwey Zoll lang. Die Krone ist einzeln, und hat sechs Kronblätter, welche oben auf dem Fruchtknoten sitzen, dunkelroth, und wo sie ansitzen, schwarz sind. Jedes Kronblatt gleichet einer Lanzette, die drey äusseren sind noch einmal so breit, als die drey inneren, gegen die Spitzen dicker, inwendig gegen die Spitzen mit einem kleinen weißen rauchen Streife, der das Kronblatt, ehe es sich ausbreitete, zusammen hielt. Da, wo es ansitzt, sind einige schwarze durchsichtige Streifen. Die drey inneren Kronblätter sind ebenfalls lanzettförmig, aber nur halb so breit, wo sie ansitzen, schwarz mit einem hellen Streife. Das oberste Kronblatt steigt gerade in die Höhe, und beugt sich alsdenn zu einem halben Kreise zurück. Die beyden anderen stehen auf der Seite nach den Seiten zurück gebogen, ebenfalls zu einem halben Kreise. Die drey untersten sind niedergebogen, und schliessen sich zusammen in

eine

eine Röhre, die sich mit ihrem Rande wie ein Fächer ausbreitet, und eine Lippe, die in drey gleiche Theile geschnitten ist, ausmachet. Das Honigbehältniß bestehet aus einigen kleinen grünen Erhöhungen, an dem Orte, wo die Staubfäden ansitzen, innerhalb der drey niedergebogenen Kronblätter. Die Staubfäden sind dunkelbraun und niedergebogen. Der Griffel ist fadenförmig, und purpurfarben. Die Narbe ist dreymal gespalten. Die Kapsel bestehet aus drey Theilen, und enthält viele rundliche Saamenkörner. Die hochrothe Farbe der Blume siehet bey Sonnenschein ganz vergoldet aus, oder glänzt so prächtig wie Samt mit Brocatboden, dergestalt, daß keine in der Welt bekannte Blume mit dieser an Glanz und Schönheit verglichen werden kann, die aber mit der ganzen Blume in drey biß vier Tagen verschwindet.

3. Die schöne Frau (*Belladonna* A.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, glockenförmigen, ähnlichen, an dem Nagel umgebogenen Kronen, und niedergebogenen Fruchtwerkzeugen.

Merian. surin. T. 22.

Die caribischen Inseln, Barbados und Surinam sind die Heimath. 4.

4. Morgenländische A. (*orientalis* A.) mit einer vielblümigen Blumenscheide, unähnlichen Kronen, und zungenförmigen Blättern.

Weinm. T. 747.

Wohnt in Ostindien. 4.

336. Nackende Jungfer (Bulbocodium). Die trichterförmige Krone hat sechs Blätter mit schmalen Nägeln, welche die Staubfäden tragen;

tragen; die Kapsel wird von der Krone umgeben.

1. Frühlings N. (*vernum* B.) mit lanzettförmigen Blättern.

Colchicum vernum hispanicum. Rudb. elys 2. p. 128. f. 2.

Ist in Spanien zu Hause. 4.

337. **Blattlose** (APHYLLANTHES). Die Krone hat sechs Blätter; die Staubfäden sind in dem Kronschlunde eingefüget; die Kapsel wird von der Krone umgeben; die Kelchbälglein liegen wie Dachziegeln übereinander.

Caryophyllus caeruleus monspelienſium. Moris. hiſt. 2. p. 562. ſ. 5. T. 25. f. 12.

Die felsigen und bergigten Gegenden bey Montpellier nicht weit von Castelneuf sind das Vaterland.

338. **Knoblauch** (ALLIUM). Die Krone ist sechsmal getheilet, und stehet ab; die Blumenscheide schließt eine Dolde mit gesammleten Blumen ein; die Kapsel wird von der Krone umgeben.

* Mit flachen Stammblättern, und Kapseltragender Blumendolde (Folia caulina plana, umbella capſulifera).

1. **Wilder Lauch** (*Ampeloprasum* A.) mit einem flachblättrichen, eine Dolde tragenden Stamme, kugelrunder Dolde, dreyfach lang gespitzten Staubfäden, und Kronblättern, welche auf ihrer Rückenschärfe rauh sind.

Mich. gen. T. 24. f. 5.

Wächst im Morgenlande, und auf der englischen Insel Holms. 4.

2. Zahmer Lauch (*Porrum* A.) hat einen flachblättrichen, eine Dolde tragenden Stamm, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen, und eine aus übereinander liegenden Häuten bestehende Wurzel.

Blackw. T. 421.

Das Vaterland ist noch zur Zeit unbekannt; wird in Gärten gezogen, und blühet im Brach- und Heumonate.

Anm. Wahrscheinlich ist er nur eine Abänderung von dem vorherstehenden, denn auch die Kronblätter sind auf ihrer Rückenschärfe rauh.

Der unterste Theil des Stengels, wird etwas dicker, stärker, und in eine zwiefelartige Wurzel verwandelt, welche, wie Haller schreibet, gleichsam um den Stengel angewachsen ist, aus übereinander liegenden Häuten bestehet, und an dem untersten Ende Zäßerchen zeiget. Wenn aber der Stengel zu blühen anfängt, so wird diese Wurzel an dem obersten Ende dünner, schwillt unterwärts jemehr und mehr auf, und wird also aus einer länglichen cylindrischen Wurzel nunmehro in eine ordentliche Zwiefel verwandelt. Ehe noch der Blumenkopf sich öfnet, wird solcher von einem gemeinschaftlichen Blatte in Gestalt eines Kegels überzogen, welches sich hernach von einander theilet, verwelket und abfällt, alsdann kommen die vielen auf purpurfarbenen Stielen ruhende sechsblättriche Blumen zum Vorscheine. Der Lauch wird mehr in der Küche, als in den Apotheken gebraucht.

3. Gleichbreiter K. (*lineare* A.) mit einem flachblättrichen, eine Dolde tragenden Stamme, kugelrunder Dolde, und Staubfäden, welche sich

sich in drey lange Spitzen endigen, und zweymal länger als die Krone sind.

Gmel. sibir. I. T. 13. et 14. f. 1.

Wächst in Siberien.

4. Allermannsharnisch (*Victorialis* A.) mit einem flachblättrichen, eine Dolde tragenden Stamme, zugerundeter Dolde, lanzettförmigen Staubfäden, welche länger als die Krone sind, und elliptischen Blättern.

Blackw. T. 544.

Auf den schweizer und italienischen Alpen.

5. Aestiger K. (*ramosum* A.) mit einem flachblättrichen, eine Dolde tragenden Stamme, pfriemenförmigen Staubfäden, welche etwas länger sind als die Krone, kugelrunder Dolde, und gleichbreiten fast convexen Blättern.

Gmel. sibir. I. T. 11. f. 1.

Siberien ist die Heimath.

** Mit flachen Stammblättern, und einer Dolde, welche einen Bollen trägt (Folia caulina plana. Umbella bulbifera).

6. Zahmer K. (*sativum* A.) mit einem flachblättrichen bollentragenden Stamme, zusammengesetzten Bollen, und Staubfäden, welche sich in drey lange Spitzen endigen.

Wohnt in Sicilien.

Das flüchtige und durchdringende Wesen lieget in dem wesentlichen Oele der Wurzel, das scharfe aber in den harzigen Theilen derselben, welche mit vielen gummösen und wäßrichen, wie auch erdichen Theilen verbunden sind. Loeseke. S. 383. Seine flüchtige Schärfe weiset ihm einen Platz unter den wirksamen harntreibenden und reitzenden Arzeneyen an. Gleditsch.

7. Gras-

7. Graslauch (*scorodoprasum* A.) mit einem flachblättrichen, bollentragenden Stamme, zart gekerbten Blättern, zweyschneidigen Blattscheiden, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen.

β. Rocambole mit wechselsweise dreymal gespaltenen Staubfäden, bollentragenden Blumenkopfe, und einem vor der Reife der Frucht zusammen gedrehten Schafte (*Allium staminibus alterne trifidis, capite bulbifero, scapo ante maturitatem contorto. Hall. all. 2.*) ist eine Abänderung.

Ist in Oeland und Dännemark zu Hause, und blühet im Brachmonate.

8. Sand K. (*arenarium* A.) mit einem flachblättrichen, bollentragenden Stamme, runden Blattscheiden, unbewehrter Blumenscheide, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen.

Thüringen ist das Vaterland, und die Blühzeit der Brachmonat.

*** Mit runden Stammblättern, und Kapseltragender Dolde (Folia caulina teretia. Umbella capsulifera).

9. Rundköpfiger K. (*sphærocephalon* A.) mit einem rundblättrichen, eine Dolde tragenden Stamme, halbrunden Blättern und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen auslaufen, und länger als die Krone sind.

Allium montanum capite rotundo. Rudb. elys. 1. p. 157. f. 7.

Wächst in Italien, Siberien und der Schweiz.

10. Bisam K. (*moschatum* A.) mit einem rundblättrichen, eine Dolde tragenden Stamme, einer horizontalgleichen, oft sechsblümigen Dolde,

de, spitzigen Kronblättern, einfachen Staubfäden, und borstigen Blättern.

Moly moschatum, capillaceo folio. Rudb. elys. 2. p. 166. f. 14.

In unbeschatteten erhöheten Gegenden in Languedoc und Spanien.

**** Mit Wurzelblättern und einem nackenden Schafte (Folia radicalia. Scapus nudus).

11. Schalotten (*ascalonicum* A.) mit einem nackenden runden Schafte, pfriemenförmigen Blättern, kugelrunder Dolde, und Staubfäden, welche in drey lange Spitzen sich endigen.

Cepa ascalonica. Moris. hist. 2. p. 383. s. 4. T. 14. f. 3.

Palästina ist die Heimath. 4.

12. Ramsel (*ursinum* A.) mit einem halbwalzenförmigen nackenden Schafte, gestielten lanzettförmigen Blättern, und einer horizontalgleichen Dolde.

Wohnt in Wäldern des mitternächtigen Europa, und blühet im May. 4.

13. Zwiebel (*Cepa* A.) mit einem nackenden, nach unten zu bauchichen Schafte, welcher länger ist als die runden Blätter.

Das Vaterland ist noch nicht bekannt.

14. Moly (*Moly* A.) mit einem nackenden, fast walzenförmigen Schafte, lanzettförmigen, festsitzenden Blättern, und horizontalgleicher Dolde.

Weinm. T. 734. lit. b.

Ist in Ungarn, und auf den pyrenäischen Gebürgen zu Hause. 4.

15. Schnittlauch (*Schoenoprasum* A.) mit einem nackenden Schafte, welcher an Größe den

Blä-

Blättern gleich ist, und runden, pfriem-fadenförmigen Blättern.

β. Zwiebel mit runden Schäften und Blättern, und pyramidenförmigen Blumenköpfgen (*Cepa scapis foliisque teretibus, capitulis pyramidatis. Gmel. sibir. 1. T. 15. f. 1*).

Die Alpengegenden in Siberien sind das Vaterland.

339. **Lilie** (Lilium). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter, deren jedes an der untern Helfte eine lange Ritze statt eines Honigbehältnisses hat; die Schalenstücke der Kapsel sind mittelst eines gitterartig geschlungenen Haares mit einander verbunden.

1. Weiße L. (*candidum* L.) mit Blättern, welche ohne Ordnung stehen, und glockenförmigen Kronen, die auf der innern Seite glatt sind.

Blackw. T. 11.

Wächst in Palästina und Syrien.

2. Feuer L. (*bulbiferum* L.) mit Blättern, welche ohne Ordnung stehen, und glockenförmigen aufrechten Kronen, die auf der innern Seite rauh sind.

Weinm. T. 656. lit. b.

β. Gefüllte Feuerlilie (*Lilium purpureo-croceum, florepleno*).

Weinm. T. 156. lit. a.

γ. Kleine Feuerlilie (*Lilium purpureum croceo minus. Bauh. pin. 77.*).

In Italien, Oesterreich und Siberien. 4.

3. Pom-

3. Pomponische L. (*pomponium* L.) mit pfriemenförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, umgebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollt sind.

Die pyrenäischen Gebürge und Siberien sind die Heimath. 4.

Die Honigritze der Kronblätter ist stark gezähnet.

4. Chalcedonische L. (*chalcedonicum* L.) mit lanzettförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und umgebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollt sind.

Weinm. T. 660. lit. b.

Wohnt in Persien. 4.

Der Stengel ist mit gedrängt stehenden Blättern bis an die Spitze besetzet.

5. Stolze L. (*superbum* L.) mit lanzettförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und ästig-pyramidenförmig zusammengesetzten umgebogenen Blumen, deren Kronen zurückgerollt sind.

Trew. ehret. 2. T. 11.

Ist im mitternächtigen Amerika zu Hause. 4.

6. Türkischer Bund (*Martagon* L.) mit quirlförmigstehenden Blättern und umgebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollt sind.

Ungarn, Schweiz, Siberien und Thüringen sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

340. **Kronblume** (Fritillaria). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter, deren jedes an der untern Helfte über dem Nagel eine Grube

be zum Honigbehältnisse hat; die Staubfäden sind so lang, als die Krone.

1. Kayſers K. (*imperialis* F.) mit einer Blumentraube, welche einen Blätterzopf hat, nach unten zu aber nackend ist, und glatträndigen Blättern.

Weinm. T. 661. lit. a. et b.

Wächst in Persien. 4.

2. Königs K. (*regia* F.) mit einer Blumentraube, welche einen Blätterzopf hat, nach unten zu aber nackend ist, und gekerbten Blättern.

Corona regalis. Dill. elth. 110. T. 93. f. 109.

Am Vorgebürge der guten Hofnung.

3. Kivitzey, oder Schachblume (*Meleagris* F.) mit lauter wechselsweise stehenden Blättern, und einem einblümigen Blumenstamme.

Weinm. T. 515. lit. c.

β) Weißbuntes Kivitzey (*Fritillaria alba variegata. Bauh. pin. 64*).

γ) Spätes schwarzpurpurfarbenes Kivitzey (*Fritillaria serotina atropurpurea. Bauh. pin. 64*).

Weinm. T. 517. lit. a.

Sind Abänderungen.

Italien, Frankreich und Oesterreich sind die Heimath. 4.

341. Zäpfgenkraut (Uvularia). Die sechsblättriche Krone wächst aufrecht; die Honiggrube ist an der Basis jeden Kronblattes; die Staubfäden sind sehr kurz.

1. Z. mit Blättern, welche den Stamm umfangen (*amplexif lia* U.)

Polygonatum latifolium ramosum. Moris. hist. 3. p. 537. s. 13. T. 4. f. 11.

Wohnt auf den Bergen in Böhmen, Schlesien und Sachsen. 4.

2. Durchstochenes Z. (*perfoliata* U.) mit durchstochenen Blättern.

Polygonum ramosum, flore luteo majus. Moris. hist. 3. p. 538. s. 13. T. 4. f. 12.

Ist in Virginien und Canada zu Hause.

Die Wurzel ist weiß, und hat die Gestalt eines Krähenfußes. Sie ist, als ein Umschlag gebrauchet, ein fürtreffliches Mittel zur Zeitigung und Oefnung der Geschwüre. Amœn. acad. vol. 5. p. 516.

342. Prachtlilie (GLORIOSA). Die Krone hat sechs an dem Rande wellenförmig erhabene umgebogene Blätter; der fadenförmige Griffel ist länger als die Staubfäden, und gebogen.

1. Stolze P. (*superba* G.) mit Blättern, welche sich in eine Gabel endigen.

Lilium zeylanicum superbum. Comm. hort. 1. p. 69. T. 35.

Malabar ist das Vaterland. 4.

2. Einfache P. (*simplex* G.) mit scharf zugespitzten Blättern.

Wächst in Senegal.

343. Hundszahn (ERYTHRONIUM). Die glockenförmige Krone hat sechs Blätter, an deren Basis inwendig wechselsweise zwey Höcker ange-

wachsen sind, welche einen Honigsaft von sich geben.

Gmel. sib. 1. T. 7.

β. Hundszahn mit einem schmälern und längern Blatte. (*Dens canis angustiore longioreque folio. Bauh. pin. 87*).

γ. Hundszahn mit eyförmig-länglichen glatten Blatte, welches schwarz geflecket ist. (*Erythronium foliis ovato-oblongis, glabris, nigro maculatis Gron. virg. 151*).

Sind Abänderungen.

Im Genuesischen Gebiethe, Siberien und Virginien. 4.

Der Hundszahn hat eine Aehnlichkeit mit dem Schweinsbrode. Die Tartarn stossen die gedörrte Wurzel kleine, und kochen solche in Milch als einen Brey, welches eine nahrhafte Speise giebt. Die Wurzeln können auch statt der Kastanien zur Füllung der Gänsebraten dienen. Gmelin.

344. **Tulpe** (TULIPA). Die Krone ist glockenförmig und hat sechs Blätter; der Griffel fehlet.

1. Wilde T. (*sylvestris* T.) mit einer etwas überhängenden Blume und lanzettförmigen Blättern. Die apenninischen Gebürge sind die Heimath. 4.

Die gekochten Zwiebeln mit Oel und Pfeffer gegessen, schmecken gut und sind gesund. Flor. suec. n. 284.

2. Geßnersche T. (*gesneriana* T.) mit einer aufrecht stehenden Blume, und eyrund-lanzettförmigen Blättern.

Weinm. T. 989. lit. a.

Woh-

Wohnt in Cappadocien, woher sie im Jahr 1559, nach Europa gekommen ist. 4.

Diese ist die Mutterblume aller Spielarten.

3. Breynische T. (*breyniana* T.) mit einem vielblättrichen vielblümigen Blumenstamme, und gleichbreiten Blättern.

Sisyrinchium ex phœniceo suave rubente flore, æthiopicum. Breyn. cent. T. 36.

Ist in Aethiopien zu Hause. 4.

345. **Vogelmilch** (ORNITHOGALUM). Die aufrechte sechsblättriche Krone verbleibet und stehet über die Helfte ab; die Staubfäden sind wechselsweise an ihrer Basis breiter als die drey andern.

* Mit lauter pfriemenförmigen Staubfäden (Staminibus omnibus subulatis).

1. Einblümige V. (*uniflorum* O.) mit einem zweyblättrichen Blumenschafte, und einblümigen Blumenstiele.

Die Spitze des Berges Sini Sopka in Siberien ist das Vaterland.

2. Gelbe V. (*luteum* O.) mit einem eckigen zweyblättrichen Schafte und doldenförmigen einfachen Blumenstielen.

Wächst in europäischen Gartenländern, und blühet im April und May. 4.

3. Kleine V. (*minimum* O.) mit einem eckigen zweyblättrigen Schafte, und doldenförmigen ästigen Blumenstielen,

In europäischen Garten- und Krautländern, allwo sie mit der vorigen um eben die Zeit blühet.

** Mit wechselsweise stehenden ausgeschnittenen Staubfäden (Staminibus alternis emarginatis).

4. Arabische V. (*arabicum* O.) mit Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammengesetzet sind, Blumenstielen, die niedriger sind als der Schaft, und etwas ausgeschnittenen Staubfäden.

Ornithogalum umbellatum maximum. Rudb. elys. 2. p. 130. f. 1.

Die Gegend bey Alexandrien in Egypten, und das Vorgebürge der guten Hofnung sind die Heimath. 4.

5. Doldenförmige V. (*umbellatum* O.) mit Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammengesetzet sind, Blumenstielen, welche höher als der Schaft sind, und ausgeschnittenen Staubfäden.

Wohnt in Teutschland, Frankreich und Morgenlande. 4.

6. Ueberhängende V. (*nutans* O.) mit hängenden, nach einer Seite gerichteten Blumen, und einem glockenförmigen Honigbehältnisse, welches die Staubfäden ausmachen.

Ist in Italien zu Hause. 4.

346. Meerzwiebel (Scilla). Die Krone hat sechs abstehende Blätter, und fällt ab; die Staubfäden sind fadenförmig.

1. Eigentliche M. (*maritima* S.) hat eine äusserlich rothe häutige Zwiebel, blühet ohne Blätter, und hat auf- und niedergebogene Deckblätter.

Weinm. T. 890. lit. d.

β. Weise

β. Weisse Meerzwiebel (*Scilla radice alba. Seb.muſ. 1.T. 44.f.4. 5.*) Ist eine Abänderung. Ist an den sandigen Meerufern in Spanien, Sicilien und Syrien zu Hause. 4.

Diese Pflanze blühet, im Falle sie ihre Blätter nicht treibet; wenn aber diese zum Vorschein kommen, bleibt die Blüthe in selbigem Jahre aussen. Im ersten Falle kommt der Stengel im Erndemonate zum Vorschein, und ist reichlich mit Blumen besetzt, deren Farbe sich nach der Farbe der Zwiebel richtet. Bis sich nun diese von einander strecken, fangen die untern an offen zu blühen, die mittlern zu schwellen, die obern aber allererst recht zu wachsen; in wenig Tagen fallen die ersten Blüthen ab, die mittleren aber blühen, und die oberen machen sich fertig, bis sie endlich, wenn die mittleren wegfallen, auch an die Reihe kommen. Daher pflegten die Alten zu sagen, die Meerzwiebel blühe dreymal. Die Zwiebel, welche oft die Gröse eines Kinderkopfs erreichet, bestehet aus sehr starken festen Häuten, und enthält so vielen wäßrichen und schleimigen Saft, daß sie leicht faulet, wenn sie nicht ausgetrocknet wird. Ihr Geschmack ist alsdenn schleimig, brennendscharf und dabey durchdringend bitter und ekel. Wegen der heftigen und anhaltenden Schärfe ziehet sie den Speichel sehr stark. Aus der ganz frischen Zwiebel duftet ein höchst feiner flüchtiger und beissender Dampf aus, wie aus dem Merrettig, wenn sie zerschnitten, gestossen oder nur gequetschet wird, welcher den Augen und der Nase sehr beschwerlich ist. Nach dem Trocknen verlieret sich ein groser Theil dieser Schärfe mit der Feuchtigkeit zugleich, und sie würde noch mehr verfliegen, wenn sie durch das schleimige Wesen nicht aufgehalten werden könnte.

Da die frische Meerzwiebel überaus scharf, fressend und schädlich gefunden wird, kann sie ohne die nöthige Zubereitung und Mäßigung fast keinen sichern Arzeneygebrauch haben. Sie wird also nach der bekannten Vorschrift gelinde gebacken, geröstet oder gekocht und getrocknet, und behält dennoch einen ziemlichen Antheil von Schärfe. Die zubereitete und wohl getrocknete Meerzwiebel bestehet in einem flüchtigen entzündlich-säuerlichen reizenden Wesen, innerhalb ihres schleimigen Antheiles, welches eine brennende Schärfe und heftige Bitterkeit äussert, und etwas harzigen, das in der übrigen Vermischung zwar wenig beträgt, in der Schärfe und Bitterkeit, aber dem schleimigen nichts nachgiebet. Die mit Wasser und Weingeist auf verschiedene Art gemachte Versuche, Tincturen und Extracte sind im Stande, dieses alles hinreichend zu beweisen. Zu Mäßigung der großen Schärfe und Bitterkeit hat man sowohl saure Dinge, als auch fixe im Wasser aufgelöste Laugensalze angewendet, wovon die letztern die fressende Schärfe am besten dämpfen, wie man an dem brauchbaren Extracto Scillæ und vielen andern vorher sehr heftig brennenden Arzeneyen wahrnehmen kann.

Die flüchtige Schärfe, die sich in einer beträchtlichen Menge in vorerwehnten schleimigen oder gummösen Antheile befindet, erweiset durch ein lebhaftes Reizen eine ausnehmende Wirkung in unseres Körpers feste elastische Theile, und stellet deren geschwächte langsam und träge gewordene Bewegungen wieder her. Denn durch ein stärkeres zusammenziehen solcher Theile, wird der schwache und langsame Kreißlauf des Bluts lebhafter und schneller, die verdickte, verschleimte, zähe und hie und da stockende Säfte werden verdünnet und aufgelöset, die Verstopfungen der Eingeweide eröfnet, und dadurch die natürliche Absonderungen, Ausführungen und Reinigungsar-

Arten desselben auf das kräftigste unterstützet. Es versteht sich aber von selbst, daß der Gebrauch solcher flüchtig-reitzenden Mittel nach sichern Anzeigen, zu rechter Zeit und einer verhältnißmäßigen Dosis geschehen müsse, wie es Erfahrung, Vernunft, und nach beyden die Anweisungen rechtschaffener Aerzte besagen: außerdem werden sie zu scharfen fressenden Giften, welche übermäßiges Brechen, Convulsionen, Entzündungen, oder auch andere bedenkliche Zufälle erregen. Wie denn auch ihr Gebrauch immer eine vorhergehende Reinigung der ersten Wege von ihrem Unrathe voraussetzet. Man kann sich unter vorerwehnten Bedingungen, von der durch Zubereitung wohlgemäßigten Meerzwiebel, bey einem vorsichtigen Gebrauche sehr gute Wirkungen versprechen, und zwar in vielen hartnäckigen Zufällen und langwierigen Krankheiten, die von großer Schwäche unserer festen Theile entstehen, und eine Verdickung, Verschleimung und Stockung verdorbener Säfte nach sich ziehen. Nicht weniger bey wäßrichen Geschwülsten einzelner Glieder, Bleichsucht, der anfangenden Wassersucht, Quartanfiebern, Verstopfung des Gekröses, der Mutter, Leber und übrigen Eingeweide, Beschwerden von Grieß und Schleim, catharralischen Umständen, heftigen und lang anhaltenden Husten, Engbrüstigkeit von zäher Verschleimung und Krämpfungen, in der fallenden Sucht, von ganz verdorbenen scharfen Säften, und endlich allerhand Nervenkrankheiten, Schlafsucht, Steck- und Schlagflüssen, Lähmungen und mehrern dergleichen. Zu dem Ende wird Squilla in pulvere zu 3. 4. Gran dergestalt verordnet, daß zu jeden 3. Granen etwa 6. biß 8. Gran vom gereinigten Salpeter und 10. biß 20. Gran vom Schwalbenwurzelpulver gesetzet werden, oder, wenn es die Aerzte besser finden, von 3:5:6 Gran in infuso aquoso, auch im Extracto aquoso mit andern amaris, balsamicis und roborantibus. Von etlichen

wird infusum aquosum Scillæ cum melle vorgeschlagen. Vinum Squilliticum, Acetum & Oxymel sind alte gute Arzeneyen, und in den Apotheken befinden sich noch Trochisci de Squilla. Lohoch ad asthma, Elix. pectoral. Wedel: und Theriac. cœlestis, wie auch Ungventum Agrippæ, worunter die Meerzwiebel genommen wird. Gleditsch.

2. Lilien Hyacinth (*Lilio hyacinthus* S.) mit einer schuppichen Wurzel.

Spanien und die pyrenäischen Gebürge sind das Vaterland. 4.

3. Stern Hyacinth (*amœna* S.) mit seitwärts wechselsweise befestigten, etwas überhängenden Blumen und einem eckigen Schafte.

Wächst vermuthlich um Constantinopel, woher sie im Jahr 1590. nach Europa gekommen ist. 4

347. Affodil (Asphodelus). Die Krone ist sechsmal getheilet; das Honigbehältniß bestehet aus sechs Klappen, die den Fruchtknoten bedecken.

1. Gelber A. (*luteus* A.) mit einem blättrichen Stamme, und dreyseitigen gestreiften Blättern.

Blackw. T. 233.

In Sicilien, und blühet im April und May. ♃

2. Hohlröhriger A. (*fistulosus* A.) mit einem nackenden Stamme, und senkrecht stehenden, pfriemenförmigen, gestreiften hohlröhrigen Blättern.

Die Provence und Spanien sind die Heimath. 4.

3. Aestiger A. (*ramosus* A.) mit einem nackenden Stamme, und schwerdähnlichen, nachenförmigen ebenen Blättern.

Wohnt

Wohnt in Languedoc, Portugall, Spanien, Italien und Oesterreich. 4.

348. Zaunblume (ANTHERICUM). Die Krone hat sechs abstehende Blätter; die Kapsel ist eyförmig.

* Erdspinnenkraut (Phalangium) mit rinnenförmigen Blättern und glatten Staubfäden.

1. Aestige Z. (*ramosum* A.) mit flachen Blättern, ästigen Schafte, flachen Kronen, und einen gerad stehenden Staubwege.

Ist auf kalckichen Anhöhen im mittägigen Europa zu Hause, und blühet im May und Brachmonate. 4.

2. Lilien Z. (*Liliago* A.) mit flachen Blättern, sehr einfachen Blumenschafte, flachen Kronen, und niedergebogenen Staubwege.

Phalangium, parvo flore, non ramosum. Moris. hist. 2. p. 333 s. 4. T. 1. f. 10.

Die Schweiz, Teutschland und Frankreich sind das Vaterland. 4.

3. Unächte Lilie (*Liliastrum* A.) mit flachen Blättern, sehr einfachen Blumenschafte, glockenförmigen Kronen, und niedergebogenen Staubfäden.

Wächst auf den schweizer Alpen. 4.

** Bulbine (Bulbine) mit fleischigen Blättern, und bartigen Staubfäden.

4. Strauchartige Z. (*fruteſcens* A.) mit fleischichen runden Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Phalangium capense caulescens, foliis cepitiis succosis. Dill elth. 310. T. 231. f. 298.

An dem Vorgebürge der guten Hofnung. ħ.

5. Jährige Z. (*annuum* A.) mit fleischichen, pfriemförmigen rundlichen Blättern, und einen fast traubenförmigen Blumenschafte.

Aethiopien ist die Heimath. ☉.

*** Narthecium (Narthecium) mit schwerdförmigen Blättern.

6. Knochenbrecher (*Ossifragum* A.) mit schwerdförmigen Blättern und wollichen Staubfäden.

Oeder. flor. dan. T. 24.

Wohnt an feuchten Oertern des mitternächtigen Europa. 4.

Die Schmolender und andere halten dieses Kraut sehr schädlich für die Schaafe, indem dieselbe, wenn sie solches häufig fräßen, zwar geschwinde fett würden, allein in dem folgenden Jahre bekämen sie davon Würmer in der Leber, und krepirten gewiß. Dem Hornvieh aber erweiche es dergestalt die Knochen, daß es auf den Beinen nicht mehr stehen könne; allein beydes sind Fabeln des Pöbels. So viel aber ist gewiß, daß die Pflanze einen ohnstrittigen giftigen Geruch habe. Flor. lapp. n. 136.

349. Löwenblatt (Leontice). Die Krone hat sechs Blätter; das sechsblättriche Honigbehältniß sitzet auf den Nägeln der Krone, und hat eine abstehende Mündung; der Kelch hat ebenfalls sechs Blätter, und fällt ab.

1. Gemeines L. (*Leontopetalum* L.) mit doppelt zusammengesetzten Blättern, und einem gemeinschaftlichen dreyspaltigen Blattstiele.

Leontopetalon. Moris. hist. 2. p. 285. s. 3. T. 15. f. 6.

Ist in Apulien, Toscana und Creta zu Hause. 4

2. L.

2. L. das wie Wiesenraute aussiehet (*Thalictroides* L.) mit einem dreymahl dreyfachen Stammblatte, und zweymal dreyfachen Blumenblatte. Virginien ist das Vaterland. 4

350. Spargel (ASPARAGUS). Die aufrechte Krone bestehet aus sechs Blättern, die aber etwas mit den Nägeln zusammen hängen, und von denen die drey inneren oben umgebogen sind; die Beere hat drey Fächer, und jedes Fach zwey Saamen.

1. Officineller S. (*officinalis* A.) mit einem krautigen runden, aufrechtstehenden Stamme, borstichen Blättern, und an der Zahl gleichen Blattansätzen.

α Meer Spargel (*Asparagus maritimus*) mit einem dickeren Blatte.

β. Wilder Spargel (*Asparagus sylvestris*) mit einem sehr dünnen Blatte.

γ. Zahmer Spargel (*Asparagus sativa*).
Blackw. T. 332.
Sind die Sorten.
Wächst in Europa in sandigen Gegenden, und blühet im Heumonate. 4

Die frischen Stengel sind eine angenehme und gesunde Speise, haben eine reinigende Eigenschaft, und sind leicht zu verdauen; sie treiben den Urin, und geben demselben einen stinkenden Geruch.

2. Sichelförmiger S. (*falcatus* A.) mit einzelnen Dörnern, runden Aesten, und schwerdförmigen sichelartig gebogenen Blättern.

Burm.

Burm. zeyl. T. 13. f. 2.

In Zeylon. ♄.

3. Asiatischer S. (*asiaticus* A.) mit einzelnen Dörnern, aufrechtstehenden Stamme, fadenförmigen Aesten, und bündelweise zusammengesetzten borstigen Blättern.

Asien ist die Heimath.

4. Weiser S. (*albus* A.) mit einzelnen Dörnern, eckigen, gebogenen Aesten, und bündelweiß zusammengesetzten dreyseitigen unbewehrten Blättern, welche abfallen.

Wohnt in Spanien und Portugal. ♄.

5. Spitzblättricher S. (*acutifolius* A.) Mit einem unbewehrten eckigen strauchigen Stamme, und scharf schneidenden, etwas steifen, in eine Spitze sich endigenden, beständigen ähnlichen Blättern.

Ist in Portugall, Spanien und Morgenland zu Hause. ♄.

6. Blätterloser S. (*aphyllus* A.) mit einem unbewehrten eckigen strauchigen Stamme, pfriemenformigen, gestreiften, unähnlichen, von einander abweichenden Blättern.

β Cretischer strauchiger Spargel (*Asparagus creticus fruticosus*) mit dickern und kürzern Dornern und großer Frucht.

Ist eine Abänderung.

Sicilien, Spanien und Portugall sind das Vaterland. ♄.

351. **Drachenpflanze** (Dracæna). Die aufrechte Krone ist sechsmal getheilet; die Staubfäden sind in der Mitte dicker. Die Beere hat drey

drey Fächer, und in einem jeden Fache einen Saamen.

1. Drachenblutbaum (*Draco* D.) ist baumartig, mit fast fleischichen an der Spitze stachlichen Blättern.

Crantz de duabus draconis arboribus Tab. unica

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Dieser Baum hat in dem K. K. Garten zu Schönbrunn im Heumonate des 1768 Jahres geblühet, und im Erndemonate Früchte gebracht, durch welchen der H. Rath Crantz in Stand gesetzet worden, denselben ausführlich in seiner Abhandlung de duabus Draconis Arboribus folgender Gestalt zu beschreiben: Die Wurzeln sind zahlreich, ästig, und treiben schleichende Ausläufer. Der Stamm ist nackend, und biß an die Blätterkrone sieben Fuß, die Blätterkrone aber selbst drey Fuß hoch; der Durchmesser des Stammes beträgt einen halben Fuß. Aeusserlich ist dieser Stamm hier und dort knotig, und mit den Narben der abgefallenen breiten Blätter gezeichnet, oberwärts aber ziemlich glatt, und durchgängig ohne Aeste. Im Frühlinge fließt aus den geritzten Knoten des Stammes ein zäheres und häufigeres Blut, als aus andern dergleichen Pflanzen. Die Blätter sind stiellos, liegen wie Dachziegeln übereinander, so, daß der Ursprung derselben unsichtbar ist, weil die Blätter den Stamm und sich untereinander umfangen, sie sind zwey Zoll breit, und drey Fuß lang, beynahe eisengrau, fast fleischich, rinnenförmig, und endigen sich in eine Spitze; die untersten dieser Blätter hängen herunter, die mittleren aber stehen ab, und die obersten stehen aufrecht; Bey dem Ursprunge des Blattes, wo es die Scheide bildet, ist der Rand purpurfärbig. Die ästige Blumenkolbe befindet sich an der Spitze des Stammes,

mes, mitten in der Blätterkrone, aus welcher sie sich heraus bieget, und beynahe auf den Blättern ruhet. Sie ist groß und baumartig, vier Fuß lang, und bey dem Ursprunge bey nahe drey Zoll dicke, büschel-traubenförmig. Die Farbe derselben fällt aus dem blaßgrünen ins weißliche, und ist mit Deckblättern, welche wechselsweise stehen, besetzet. Im übrigen ist sie uneben, gestreift, eckig, aber doch durchgehends glatt, und bestehet aus einem holzartigen Stoffe. Die Blumenscheiden, oder die zirkelförmige häutige Scheiden, welche allemal den Ursprung der Aeste und Blumenstiele umgeben, sind erstlich weißlichroth, und bekommen hernach eine lebhafte ziegelrothe Farbe. Diese vertrocknen an der Spitze sehr bald, dergestalt, daß von solchen nur eine zirkelförmige Haut unten übrig bleibet. Die Blumen sind über die ganze Kolbe vertheilet, und viele davon fallen ab und schlagen fehl, welches von den Blumenstielen kommt, die zwey Gelenke haben, und leicht in diesen Gelenken brechen. Diese Blumenstiele entstehen in einem fast rechten Winkel, und an der Spitze der Blumenkolbe stehen ihrer 7. biß 8. beysammen, an den Aesten derselben aber mehrentheils 5. und 5. Die kleine Krone, welche eine schmutzig-weiße Farbe hat, ist einblättrich, hat sechs tiefe Einschnitte, und umgiebt die Frucht. Die eyförmig-spitzige Lappen sind an den Seiten häutig, und in der Mitte mit einem erhabenen dicken, eckigen, weisseren Nerven versehen. Die weißliche, runzliche, hohle Mündungen der Lappen bedecken die Staubbeutel, und ziehen sich in einen engen Hals zusammen. Die Staubfäden bestehen aus einer dreyeckigen Haut von eben der Beschaffenheit, als die Kronlappen, in deren Basis sie auch eingefüget sind, liegen wie die Kronlappen mit ihren hohlen Theile auf dem Fruchtknoten auf, und tragen sechs längliche, gelbliche,

auf-

aufrechte Staubbeutel, welche kleiner sind als die Lappen. Der eyförmige Fruchtknoten treibt oben ein hartes Horn heraus, welches von dem häutigen kegelförmigen Griffel als eine Scheide umgeben wird. Der Griffel selbst ist häutig, so lang, als die Staubbeutel, und auf die Seite gebogen. Die Narbe ist dreyeckig. Die Frucht ist eine saftige Beere, welche, wenn sie die Größe einer Erbse erreicht hat, mit 3. kleinen Furchen gezeichnet ist, und 3 Fächer enthält, in deren jeden ein einzelner weißer Saame befindlich ist. Wird sie aber hernach größer, so behält sie nur ein Fach mit einem Saamen; dann die übrigen zwey Fächer werden mit ihren Saamen mehrentheils verdrängt. Wenn sie endlich ihre gehörige Größe erhalten hat, sodann gleichet sie einer Kirsche, ist kugelrund, und wegen dem ungleichen Wachsthume der Saamen oft höckrig. Dieser ist kugelrund, und nach seiner erhaltenen völligen Reife fast beinhart und elastisch.

Nach vorstehender Beschreibung und Untersuchung hat der Herr Rath diesen Baum für den ersten Drachenblutbaum des Clusius erkläret, und folgende Geschlechtskennzeichen angegeben: Der Kelch fehlet; die einblättriche Krone ist sechsmal getheilet, unten bauchig, und nach oben zu enger, und umgiebt den Fruchtknoten; die sechs häutige dreyeckige Staubfäden sind in der Basis der Kronlappen eingefügt, und mit länglichen Staubbeuteln versehen. Der Griffel ist länger als die 3mal gefurchte und 3eckige Narbe. Die Kugelrunde Beere ist mit drey Furchen gezeichnet, und enthält im Umfange vor ihrer Zeitigung 3. Fächer mit 3 Saamen; bey herannahender Reife aber behält sie mehrentheils nur ein Fach mit einem Saamen übrig, welcher kugelrund, und fast knochenhart ist.

Die

Dieser Baum sowohl, als der Flügelsaame (Pterocarpus) und der Drachen-Rotang (Calamus Palmjuncus Draco) geben vorzüglich, anderer nicht zu gedenken, einen blutrothen Saft von sich, und ist derohalben noch nicht ausgemacht, von welchem eigentlich das wahre Drachenblut komme, oder ob es nicht von allen dreyen in verschiedenen Ländern gesammlet werde.

Das rechte Drachenblut ist ein natürlicher harziger, hartgetrockneter, leicht zerreiblicher, und am Feuer leicht flüssiger und entzündlicher Saft, von dunkelrother Farbe, ohne sonderlichen Geruch und Geschmack, welcher sich nur im Weingeiste auflösen läßt. Es bestehet aus länglichen stumpfrunden Stückgen, die die Stärke eines kleinen Fingers haben, etwas durchscheinend, einzeln im Schilfblätter eingewickelt und zusammengereihet sind. Man nennet diese Art zuweilen Sanguinem Draconis in granis, zum Unterschiede einer schlechteren in tabulis, die eine Lackfarbe giebt. Die grobe und nachgemachte gehöret hieher gar nicht. TRa. Sanguinis Draconis ist nicht sonderlich stark, und das Pulver des Drachenbluts kann wenig Kraft erweisen, wenn es nicht wirklich aufgelöset ist. Sonst hat es eine gelinde verdickende und zusammenziehende Eigenschaft, und wird noch von etlichen Gran biß zum halben Scrupel und halber Quente verordnet. Man findet es mehr unter den äusserlichen stopfenden und austrocknenden Mitteln. Die Apotheken bedienen sich dessen bey der Zubereitung des Pulv. ad casum: Ess. Travmat. Wedel: Troch. de Alkekeng: Empl. ad Ruptur: Stypt. Croll: Pulv. dentifric: und Elect. dental: Ungventis coloratis und dergleichen. Der Gebrauch des Drachenblutes bey etlichen Manufacturen ist übrigens stärker als in der Arzeney. Gleditsch.

2. Eiß-

2. Eisenbaum (*ferrea* D.) ist baumartig, und hat lanzettförmige spitzige Blätter.

Wächst in China.

3. Grenz D. (*terminalis* D.) mit lanzettförmigen Blättern.

Rumph. amb. 4. T. 34.

In Ostindien. ♄

4. Schwerdförmige D. (*ensifolia* D.) mit einem krautartigen Stamme und schwerdförmigen Blättern.

Rumph. amb. 5. T. 73.

Ostindien nähret diese Pflanze. 4.

352. Mayblume (CONVALLARIA). Die Krone hat sechs Einschnitte; die dreyfächriche Beere ist, ehe sie ganz reif geworden, fleckich.

* Mit glockenförmigen Blumen (Lilium convallium T. corollis campanulatis).

1. Gemeine M. (*majalis* C.) mit einem nackenden Blumenschafte.

Black. T. 70.

Die Wälder des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und die Blühzeit ist der May. 4.

Die Blumen haben einen sehr angenehmen Geruch, und sind Hauptstärkend; man bereitet ein Wasser und einen Geist, wie auch einen Essig daraus, welche wider Schwindel, Ohnmacht, und andere Nervenzufälle mit Nutzen gebraucht werden. Das Pulver der getrockneten Blumen nimmt man unter die Niespulver. Ludw. n. 87.

** Mit trichterförmigen Blumen (Polygonata T. corollis infundibuliformibus).

2. Quirlförmige M. (*verticillata* C.) mit quirlförmigstehenden Blättern.

Oed. flor. dan. T. 86.

Wohnt auf den Anhöhen des mitternächtigen Europa. 4.

3. Weißwurz (*Polygonatum* C.) mit wechselsweise stehenden, den Stamm umfangenden Blättern, zweyschneidigen Stamme, und aus den Winkeln der Blätter entspringenden oft einblümigen Blumenstielen.

Blackw. T. 251.

Ist auf den Anhöhen und Felßen im mitternächtigen Europa zu Hause, und blühet im May. 4.

Auf den Knoten der Wurzel siehet man verschiedene Eindrücke, die einem Siegel ähnlich sind; daher ist diese Wurzel auch Salomons-Siegel genennet worden. Man schreibt der Wurzel eine anziehende Kraft zu, ihr Gebrauch aber ist vornehmlich äusserlich in Entzündungen, Stockungen der Säfte, und die Flecken der Haut zu vertreiben. Das Pulver dieser Wurzel mit Rosenwasser vermischt, ist ein gutes Schönheitsmittel, wie Ettmüller sagt. Ludw. n. 47.

4. Vielblümige M. (*multiflora* C.) mit wechselsweise stehenden, den Stamm umfangenden Blättern, runden Stamme, und aus den Winkeln der Blätter entspringenden vielblümigen Blumenstielen.

Oed. flor. dan. T. 152.

Die Klippen des mitternächtigen Europa sind das Vaterland. 4.

Die Türken essen die jungen Keime wie den Spargel. Flor. suec. n. 295.

Mit

*** Mit radförmigen Kronen (Smilaces T. corollis rotatis).

5. Sternförmige M. (*stellata* C.) mit vielen den Stamm umfangenden Blättern.

Polygonatum canadense spicatum fertile. Corn. canad. T. 33.

Wächst in Canada. 4.

6. Zweyblättrige M. (*bifolia* C.) mit herzförmigen Blättern, und Blumen, welche vier Staubfäden haben.

In mitternächtigen Europa auf niedrigen Wiesen. 4.

353. Tuberose (Polianthes). Die trichterförmige Krone ist einwärts gekrümmet und ähnlich; die Staubfäden sind in dem Kronschlunde eingefüget; der Fruchtknoten sitzt auf dem Boden der Krone.

Hyacinthus indicus tuberosus, flore narcissi. Rudb. elys. 2. p. 39. f. 4.

β. Die Nachtliebste (*Amica nocturna*).

Rumph. amb. 5. T. 98. Weinm. T. 584. lit. a.

Java und Zeylon sind die Heimath. 4.

354. Hyacinthe (Hyacinthus). Die Krone ist glockenförmig; der Fruchtknoten hat drey Löcher, welche einen Honig ausschwitzen.

1. Blauer H. (*non scriptus* H.) mit glockenförmigen sechsmal getheilten Kronen, welche an den Spitzen zurückgerollt sind.

Wohnt in Haynen in Frankreich, Spanien und Italien. 4.

2. Grüner ♃. (*viridis* H.) mit Kronen, deren äussere Lappen pfriemenförmig und sehr lang sind.

Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und hat grüne Blumen.

3. Amethisten ♃. (*amethystinus* H.) mit glockenförmigen, sechsmal biß an die Helfte gespaltenen, an ihrer Basis walzenartigen Kronen.

Spanien ist das Vaterland. ♃.

4. Morgenländischer ♃. (*orientalis* H.) mit trichterförmigen Kronen, welche sechsmal biß an die Helfte gespaltet, und an ihrer Basis bauchig sind.

Wächst in Asia und Afrika. ♃.

Dieses ist die Mutterblume vieler Abänderungen.

5. Muscaten ♃. (*Muscari* H.) mit lauter ähnlichen eyförmigen Kronen.

Weinm. T. 583. lit. f.

In Asien. ♃.

Die Blumen, wenn sie zu verwelken anfangen, geben einen sehr starken muscatenartigen Geruch von sich.

6. Acker ♃. (*comosus* H.) mit eckig-walzenförmigen Kronen, deren oberste längere Stiele haben, und unfruchtbar sind.

Weinm. T. 583. lit. b.

Wächst auf den Aeckern in Frankreich und mittägigen Europa. ♃.

7. Monströser ♃. (*monstrosus* H.) mit fast eyförmigen Kronen,

β. Corallen Hyacinth. Weinm. *T. 583. lit. a.* Ist zuerst bey Boran in Frankreich gefunden worden. ♃.

Die

Der Herr Ritter hat keine monströßere Blume, als diese, gesehen, und weil kein einziges Befruchtungs-Werkzeug in ordentlichen Stand verbleibet; so weiß er nicht für gewiß, welche die wahre Mutterblume davon sey. s. den Cliffort Garten. S. 126. n. 5. Doch muthmaßet er nachhero, daß dieser Hyacinth eine Abänderung von der vorherstehenden Art seye.

8. Trauben ♃. (*racemosus* H.) mit eyförmigen Kronen, wovon die oberen festsitzen und weitläuftigen Blättern.

Weinm. T. 583. lit. c. d. e.

Im mittägigen Europa, und blühet im April und May. ♃.

355. **Hyacinthenaloe** (ALETRIS). Die trichterförmige Krone ist runzlicht; die Staubfäden sind in der Basis der Kronlappen eingefüget; die Kapsel hat drey Fächer.

1. Gemeine ♃. (*Hyacinthoides* A.) ist stammlos, mit lanzettförmigen fleischichen Blättern und doppelten Blumen.

Katukapel. Rheed. mal. 11. p. 83. T. 42.

α. Zeylanische Zwerg-Aloe mit bunten Blättern. (*Aloe Zeylanica pumila, foliis variegatis. Comm. hort. 2. p. 41. T. 21.*).

β. Guineische Aloe mit einer knotigen Wurzel und Blättern, welche schwarzgrün, wellenförmig bunt sind (*Aloe guineensis radice geniculata, foliis e viridi et atro undulatim variegatis. Comm. hort. 2. p. 39. T. 21.*).

Sind die Sorten.

Die erste ist in Zeylon, die andre aber in Guinea zu Hause. 4.

356. Yucca (Yucca). Die glockenförmige Krone stehet ab; der Griffel fehlet; die Kapsel hat drey Fächer.

1. Stolze Y. (*Glorioſa* Y.) mit Blättern, welche einen glatten Rand haben.

Yucca indica, foliis aloes. Barr. rar. 70. T. 1194.

Canada und Peru sind die Heimath. ♄.

2. Y. mit dem Aloeblatte (*aloifolia* Y.) hat kleingekerbte senkrechtstehende Blätter.

Yucca arborescens, foliis rigidioribus rectis ſerratis. Dill. elth. 435. T. 323. f. 416.

Wohnt in Jamaika und Veracrux. ♄.

3. Drachen Y. (*draconis* Y.) mit gekerbten überhängenden Blättern.

Yucca draconis, folio ſerrato. Dill. elth. 437. T. 324. f. 417.

Ist in Amerika zu Hause. ♄.

Anm. Der Herr Rath Crantz beschreibet in der schon angeführten Abhandlung de duabus Draconis Arboribus eine Drachenyucce, die zu Wien in dem Haruckerschen Garten im Heumonate des 1756ten Jahres geblühet hat, und mit dem von ihm vorher beschriebenen Drachenblutbaume, dem äusserlichen Ansehen nach sehr gleich komme, die von dem Herrn Ritter bey diesem Geschlechte angegebene Kennzeichen aber nicht aufgewiesen hätte; dann, obgleich bey den Blumen der Kelch gefehlet hätte, und die glockenförmige Krone sechsmal getheilt gewesen wäre; so wären jedennoch die Staubfäden nicht kleiner, als die Krone gewesen, sondern hätten vielmehr über dieselbe hervorgeragt; der Griffel des einzigen vorhandenen Staubweges hätte nicht gefehlet, sondern mit den Staubfäden gleiche Länge

ge gehabt, und die Frucht wäre keine dreyfächriche Kapsel, sondern eine Steinfrucht gewesen, welche eine sehr harte Nuß enthalten hätte.

Diese Yucca schwitzt im Frühlinge aus den Ritzen und Knoten des Stammes, einen blutrothen Saft, der bald verdicket; durchs Einschneiden und Ritzen aber erhält man weder einen blutrothen, noch anders gefärbten Saft.

4. Faden Y. (*filamentosa* Y.) mit sägeförmig gezähnten Blättern, aus deren Rändern Fäden wachsen.

Trew. ehret. T. 37.

Virginien ist das Vaterland. ♄.

Die Einwohner in Virginien haben vormals aus den Fäsergen der Blätter von dieser Pflanze eine Art von Leinwand gemacht; allein da sie hierauf aus Europa so wohl mit dieser, als anderer Kleidung genug versehen worden, so hat sich die Wissenschaft, jene zu verfertigen, allmählig unter ihnen gänzlich verlohren. Kalm Th. 1. S. 494.

357. Aloe (Aloe). Die aufrecht stehende Krone hat einen abstehenden Mund; die Staubfäden sind in den Boden eingefüget.

1. Durchstochene A. (*perfoliata* A.) mit gestielten, niedergebeugten fast walzenförmigen Blumen, welche einen flachen Strauß bilden.

α. Afrikanische Stammaloe mit grauen den Stamm umfangenden, und in eine stumpfe Spitze sich endigenden Blättern.

Comm. rar. 44. T. 44.

β. Afrikanische Stamm Aloe mit grauen Blättern und Stacheln, welche auf den Rücken der Blätter wachsen.

Comm. præl. 69. T. 18.

γ. Afrikanische Stammaloe mit grauen breiteren und allenthalben stachlichen Blättern. *Comm. præl. 70. T. 19.*

δ. Afrikanische Stammaloe mit dem kürzesten grauen Blättern. *Comm. rar. 45. T. 45.*

ε. Afrikanische Stammaloe mit grauen Blättern, deren ganzer Rücken mit Stacheln besetzt ist. *Comm. præl. 71. T. 20. hort. 2. T. 13.*

ζ. Afrikanische Stammaloe mit grauen kürzeren Blättern, welche auf beyden Seiten etwas stachlich sind. *Comm. præl. 71. T. 21.*

θ. Afrikanische Stammaloe mit stachlichen Blättern, welche mit weißlichen Flecken gezeichnet sind. *Comm. hort. 2. p. 9. T. 5.*

ι. Graue durchstochene afrikanische Stammaloe ohne Stacheln. *Comm. præl. 74. T. 23.*

κ. Afrikanische Aloe mit grauen Blättern, welche am Rande, und an dem oberen Rückentheile mit Stacheln besetzt sind, und rother Blume. *Comm. præl. 75. T. 24. hort. 2. p. 23. T. 12.*

λ. Afrikanische fleckige mit Stacheln besetzte grose Aloe. *Dill. elth. 17. T. 14. f. 15.*

μ. Fleckige und stachliche afrikanische kleine Aloe. *Dill. elth. 18. T. 14. f. 16.*

ν. Stachliche Haubenförmige afrikanische Aloe. *Dill. elth. 21. T. 17. f. 19.*

ξ. Schmalblättriche stachliche succotrinische Aloe. mit der purpurfarbenen Blume. Blackw. T. 333.

ο. Igel-

δ. Igelaloe mit aufrechtstehenden, pfriemenförmigen Wurzelblättern, welche allenthalben mit nicht verletzenden Stacheln besezet sind. *Comm. rar. 46. T. 46.*

In Aethiopien. ♄.

π. Wahre Aloe mit dicht gedrängt stehenden, stachlichen, gezähnten, flachen, gefleckten Scheideblättern. Blackw. T. 229.

Sind die Sorten.

Wächst in Ostindien und Afrika, außer der lezten unter π. welche in Italien und Sicilien auf den Dächern und Mauern wohnt. ♄.

Trew beschreibet die wahre Aloe bey der angeführten Tafel folgender maßen: die wahre Aloe hat eine faserichte Wurzel, aus welcher lange, saftige, grüne, bißweilen gefleckte, am Rande spitzig gezackte, oben zugespitzte, oder in eine Stachel sich endigende Blätter entstehen; diese aber stehen so dicht bey einander, daß der untere Theil derselben einander umfasset. In der Mitte der Blätter steiget der einzelne, mit kleinen Schüpchen besetzte Stamm in die Höhe, an welchen die sich niederwärts beugende Blumen wechselsweise anhängen, aus den Blumen aber ragen unten die Staubfäden hervor. Oben endiget sich der Stengel entweder mit kleinen Schuppen, die gleichsam den Ansatz unreifer Blumen vorstellen, oder mit etwas größern farbigten Blättchen. Jede Blume hängt mit einem kurzen Stiele und einem Schüppchen an dem Stengel, und bestehet aus einem Stücke, welches eine Röhre vorstellet; bey ihrem Ursprunge ist sie aufgeschwollen, und an ihren oberen Ende, welches sich niederwärts neiget, in sechs Einschnitte getheilet, deren drey von außen, drey aber von innen, welche tief und beynahe

biß auf den Grund gehen, wirklich bemerkt werden, über diese ragen die Staubfäden hervor. Wenn man die Blumendecke weggenommen, oder aus einander gebreitet hat, daß die innere Fläche zum Vorschein kommt, so entdeckt man alle zur Befruchtung gehörige Theile, nemlich die Staubfäden, wie sie auf der Seite neben dem Eychen sitzen, und mit langen Fäden, und länglichen Staubbeuteln versehen sind; drey davon sind etwas kürzer, die übrigen drey länger, zwischen ihnen raget der einzelne Griffel vor, welcher sich in eine dünne dreyeckige Spitze endiget, und uns bey angestellter Untersuchung, zu den Eichen oder dem Ansatz der Frucht leitet. Diese wächst nach und nach zu einer länglichen Kapsel, in welcher, wenn sie mitten entzwey geschnitten worden ist, drey Fächer bemerkt werden. Jedes derselben fasset eine doppelte Reihe platter Saamen in sich.

Die Aloe der Apotheken ist ein mehr oder weniger harziger Schleimsaft, welcher hart und brüchig ist, einen durchdringend bittern und ekeln Geschmack und widrigen Geruch hat. In ganzen Stücken fällt dessen Farbe aus dem braunen ins röthliche, oder sie ist dunkelbraun, auch leberfarben, und wenn er gerieben oder gestossen wird, grüngelb. Man findet in den Apotheken davon dreyerley Arten, wovon die erste in Stücken oder in Kürbisschalen aus Ostindien gebracht wird, unter dem Nahmen Aloe Succotrina; Sie ist die reinste und weniger widrig, dabey glänzend, leicht und sehr bitter, auch mehr roth als braun, im Pulver auch schöner gelb als die andern, und hat weniger Harz und mehr Gummi. Die beste wird Aloe lucida genennet. Die zweyte ist Aloe hepatica, und kommt besonders aus Barbados und etlichen Inseln, von einer Abänderung der gemeinen Aloepflanze; diese ist etwas unreiner, mehr hitzig und harzig, als die

vorige,

vorige, schwerer, ekler, und an Farbe viel dunkler. Die dritte Art ist Aloe caballina, oder Roßaloe, und ist der unreine Antheil von vorigen beyden, der mit allerhand vermenget ist, und sich bey der Zubereitung derselben unten auf den Boden der Gefäße mit Sand und Steinchen setzet. Sie ist widriger und bitterer als beyde erstere, und wird den Viehärzten überlassen. Es kann auch eine dergleichen schlechte Art von Aloe noch außer dieser in Guinea gemacht werden, die eben den Nahmen hat, und durch die Handlung zuweilen mitgebracht wird.

In den Apotheken hat man von der Aloe: Aloen lotam, Aloen Rosatam et Violatam, Extractum aquosum, Essentiam. Die gereinigte Aloe und das Extractum, werden wegen ihrer laxirenden, verdünnenden, eröffnenden und reinigenden Eigenschaft bey langwierigen Krankheiten sehr stark gebraucht. Aloe depurata aut succis soluta, wird zu den Pil. de Succin. Crat. Pil. Solar. Wildegans. Pil. Angelic. Pil. Foet. major. Pil. Hier. c. Agaric. et Pil. Mastich. genommen. Aloe rosata ad Pil. Aperient. Stahl; das Extract. ∇quosum aber ad Pil. Polychrest. Aloephangin cachect. offic. Splenetic. et lucis major s. opticas. Ferner wird sie bey Verfertigung des Extr. Panch. Croll. Elect. Hier. Picr. simpl. Elixir. Aperitiv. Clauder. Elix. Propr. Paracelf. und Empl. Stypt. Croll. gebraucht. Gleditsch.

2. **Bunte A.** (*variegata* A.) mit gestielten, niedergebeugten, fast walzenförmigen, traubenartig zusammengesetzten Blumen.

In thonigen Gegenden Aethiopiens. ♃

3. **Zungen A.** (*distícha* A.) mit gestielten, hängenden, eyrund-walzenförmigen gekrümmten Blumen.

Aloe africana flore rubro, folio maculis albicantibus notato. Comm. hort. 2. p. 15. T. 8.

β Afri-

β Africanische Zungenaloe, mit dreyeckigen, und auf jeder Fläche mit Warzen besetzten Blättern und rothen Blumen. *Comm. hort. 2. p. 17. T. 9.*

δ Afrikanische Zungenaloe, mit flachen gepaarten, nachenförmigen, mit Warzen besetzten Blättern, und corallenrothen Stamme und Blume. *Mart. cent. II. T. II.*

ε Afrikanische baumartige stachellose Zungenaloe, mit einem sehr langen gefalteten Blatte und rother Blume. *Comm. hort. 2. p. 5. T. 3.*

Die afrikanischen Felsen sind die Heimath. ♄.

4. Polster A. (*retusa* A.) mit dreyseitigen, zweylippichen festsitzenden Blumen, deren Unterlippe zurück gerollt ist.

Comm. hort. 2. p. 11. T. 6.

Wohnt in Afrika in thonigen Gegenden, und hat kurze abgestumpfte Blätter. ♃.

5. Klebriche A. (*viscosa* A.) mit trichterförmigen, zweylippichen festsitzenden Blumen, deren fünf unterste Lappen zurück gerollt sind, der oberste aber aufrecht stehet.

Comm. præl. 82. T. 31.

Ist in den Feldern Aethiopiens zu Hause. ♃.

6. Zwerg A. (*pumila* A.) mit zwey lippichen festsitzenden Blumen, deren Oberlippe aufrecht, die Unterlippe aber rückwärts gekrümmt ist.

α. Perlaloe (*magaritifera Aloe.*) mit eyrundpfriemenförmigen scharf zugespitzten Blättern, welche allenthalben mit knorplichen Höckern besetzt sind. Comm. hort. 2. p. 19. T. 10.

β. Kleinere afrikanische Perlaloe. *Comm. hort. 2. p. 21. T. 11.*

γ Klein-

γ. Kleinste afrikanische Perlaloe. *Dill. elth. 20. T. 16. f. 18.*

δ. Afrikanische Spinnenwebenaloe (*Arachnoidea Aloe. Comm. præl. 78. T. 27.*).

Die Felder Aethiopiens sind das Vaterland. ♄

7. Stinkende A. (*Uvaria* A.) mit umgebogenen prißmatischen festsitzenden Blumen, die wie Dachziegeln übereinander liegen.

Comm. hort. 2. p. 29. T. 15.

Wächst an dem Vorgebürge der guten Hofnung, und bringet stinkende gelbe Blumen. ♃

358. **Agave** (Agave). Die aufrechte Krone ist auf der Frucht; die aufrechtstehenden Staubfäden sind länger als die Krone.

1. Amerikanische A. (*americana* A.) mit gezähntstachlichen Blättern, und einem ästigen Schafte. Im wärmeren Amerika. ♄.

Diese Agave ist ein Gewächs, welches dem Indianer schier alles, was er brauchet, darreichet. Will er seinen Acker umzäunen, so pflanzet er sie um denselben, weil ihre Blätter sehr steif, und mit unzähligen Stacheln bewafnet sind. Unternimmt er einen Bau, so nimmt er die erforderlichen Balken und Sparren von dieser Agave, die er statt des Holzes gebrauchen kann, und macht das Dach seiner Wohnung von ihren Blättern. Die Blätter nutzen ihm aber noch viel mehr. Er nimmt von denselben seine Wäsche, dann die geröfteten Blätter können wie ein Hanf tractiret werden, Kleidung, Schuh, Zwirn, Schüsseln, Teller und mehr Geräthe. Die Stacheln der Blätter dienen ihm zu Nägeln, Spiesen und Nadeln. Gefällt es ihm, so macht er sich von dem Safte Wein, Honig, Zucker, und einem dem Essige ähnlichen Saft. Vergräbt

gräbt er die dicken Blätter eine Zeitlang in die Erde, so schmecken sie besser als Melonen, und fast wie bezuckerte Citronen. Osbeck. S. 57. Heutiges Tages ist sie sehr gemeine in einigen Provinzen von Portugall und Spanien, allwo sie ebenfalls zu lebendigen Zäunen gebraucht wird, über welche, wegen den pfriemenförmigen steifen Spitzen der Blätter ohnmöglich zu steigen ist.

2. Keimende A. (*vivipara* A.) mit gezähnten Blättern und Staubfäden, welche so lang als die Krone sind.

Rumph. amb. 5. T. 94.

Amerika ist die Heimath.

Der Stamm dieser Agave ist beständig grün, gemeiniglich 9 Zoll im Durchmesser und 20. Fuß in der Höhe. Seine Rinde bestehet aus schönen dreyeckigen Lamellen, oder Blättchen, die sich in eine stachliche Spitze endigen. Die innerliche Substanz des Stammes sowohl als der Aeste ist ein weißes schwammiges Mark. Der Stamm ist nahe an der Erde mit einem Haufen von Blättern umgeben, die unmittelbar aus den Wurzeln hervorschießen. Diese Blätter sind vier Fuß in der Länge, sieben oder acht Zoll in der Breite, gegen die Mitte, allwo sie breiter sind, als an der Wurzel. Sie sind an dem Ende zugespitzt, und ohngefehr einen halben Zoll dick, mit einer glatten Haut von schönem Grün überzogen. Ihre innere Substanz ist weiß, schwammig und seifenartig. Die Aeste kommen wechselsweise, ohngefehr zehn Fuß unter dem Wipfel hervor; sie sind kurz und zahlreich, jeder trägt einen sehr großen dichten Büschel gelber Blumen; eine jegliche von diesen Blumen steht an einem kurzen cylindrischen hellgrünen Stiele, und besteht aus sechs spitzigen Blumenblättern, die eine gleiche Anzahl langer Staubfäden umgeben, deren Staub-

beutel

beutel einen gelben Blumenstaub enthalten, aus der Mitte steigt der Stempel hervor. Sobald die Blumen abfallen, treiben ihre Stiele breite spitzige Blätter, die in Form eines Zuckerhuths oben enge zusammen gehen. Diese enthalten den Keim einer künftigen Agave. Wenn sie zur Reife gekommen, so fällt der Stamm um und vergehet, und seine Blätter welken und verderben. Diese Ajave erlangt nach drey Monatlichen Wachsthum ihre vollkommene Größe, und treibet ihre Blumen in völliger Schönheit heraus. s. Samrofts Naturgeschichte von Guiana S. 28.

3. Virginische A. (*virginica* A.) mit gezähntstachlichen Blättern, und einem sehr einfachen Schafte.

Wohnt in Virginien. ♃

359. **Alströmersche Blume** (Alstroemeria). Die sechsblättriche Krone siehet fast wie eine Blume mit zwey Lippen aus: die zwey untern Kronblätter sind an ihrer Basis röhrich; die Staubfäden sind niedergebogen.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht zu Ehren des Claudius Alström, welcher die erste Art dieses Geschlechts zu allererst richtig beschrieben und abgezeichnet, der botanischen Welt übergeben hat, mit dessen Nahmen belegt.

1. Fürtrefliche A. (*pelegrina* A.) mit einem aufrechtstehenden Stamme.

Feuil Peru. 1. T. 5.

Ist in Peru und Lima zu Hause. ♃

Feuillee beschreibet diese Pflanze im 1ten Th. seiner peruanischen Pflanzen S. 10. und 11. folgender maßen: Diese Lilie hat eine Wurzel, so einem Bündel Steckrüben gleichet. Jede Rübe ist fast zwey Zoll lang, und um die Mitte vier Liniendicke. Ihre Schale ist dünne und weißlicht, innenher

aber

aber hat sie ein weißes Mark, in dessen Mitte ein weißer holziger Kern stecket. Der Stengel ist bey drey viertel Schuh lang, eine und eine halbe Linie dicke, schön grün, und endiget sich mit dem Anfang einer der Länge nach gestreiften Frucht, auf welcher oben eine Blume stehet, so bis unten hinaus in sechs Theile zerschnitten ist, von denen drey obenher einen einwärts gebogenen Rand haben, und sich in eine sehr scharfe grüngelbliche Spitze endigen. In der Mitte sind sie schön carmesinroth, und um diese gehet eine rosenfarbene Einfassung, die sich biß an den Rand erstrecket. Sie sind zwey Zoll lang, um die Gegend aber, wo sie sich einbiegen, dreyzehn Linien breit. Die drey übrigen Theile haben eine andere Form; sie sind platt und spitzig, in ihrer Mitte aber zeiget sich gegen dem Ende zu die nemliche Farbe, doch haben sie in diesem Theile verschiedene dunkelrothe Flecken, die in einer regelmäßigen Ordnung stehen. Von der Mitte an, biß gegen ihre Theilung hin, verwandelt sich das Rothe ins Gelbe, und dieser Theil ist ebenfalls mit blaßrothen Flecken besprenget. Die Breite dieser drey Theile erstreckt sich nur auf sechs Linien. Aus der Mitte dieser Blume kommen sechs rothe Fäden, auf welchen fleischfarbene Staubbeutel sitzen. Die Frucht ist sechsfächrich, und jedes Fach mit Saamen angefüllt. Die Blätter dieser Pflanze wachsen längst dem Stengel sonder Ordnung, und umfassen die Helfte desselbigen, mit ihren untern Theile. Wenn sie verwelken und abfallen, lassen sie am Stengel eine kleine Grube zurück, an welcher der Ort zu erkennen, wo sie gestanden sind. Die von mittlerer Größe, haben eine Länge von anderthalb Zollen, und eine Breite von vier Linien. Sie endigen sich in eine Spitze, und mitten durch sie gehet der Länge nach eine Ribbe, neben welcher

cher sich auch Ribben zeigen, so aus ihren untern Theile entspringen. Die Farbe der Blätter ist schön grün.

2. Ligta (*Ligta* A.) mit einem aufsteigenden Stamme.

Feuill. peru 1. T. 4.

Lima ist das Vaterland.

Feuille nennet sie die Lilie mit purpurfarben gestreiften Blumen.

3. Salsille (*Salsilla.*) mit einem gewundenen Stamme.

Feuill. peru. 1. T. 6.

Wächst auch bey Lima, und hat purpurfarbene, lilienartige Blumen.

360. Lilienaffodill (Hemerocalis). Die glockenförmige Krone hat eine walzenförmige Röhre; die Staubfäden sind niedergebogen.

1. Gelber L. (*flava* A.) mit blaßgelben Kronen.

In Siberien und Ungarn in feuchten Feldern. 4

2. Feuergelber L. (*fulva* H.) mit feuergelben Kronen.

China ist die Heimath. 4

361. Calmus (Acorus). Die walzenförmige Kolbe ist mit Blümaen bedeckt; die sechsblättriche Kronen sind nackend; der Griffel fehlt; der Kelch hat drey Fächer.

1. Gemeiner Calmus (*Calmus Acorus*).

Blackw. T. 466.

Die lange, dicke kriechende Wurzel ist mit vielen Zirkeln und gleichsam Gelenken versehen, und mit kleinen Fäsergen

begabet; die Blätter sind sehr lang, nirgends eingeschnitten, von der mittleren Ribbe ungleich abgetheilet, und werden nach und nach an dem Ende spitziger. Die einzelne Kolbe entsteht aus dem Blatte selbst, und ist überall mit dicht an einander liegenden Blumen bedeckt.

Die Wurzel ist scharf und aromatisch. Wenn sie getrocknet ist, giebt sie einen angenehmern Geruch als die frische. Sie erwärmet, stärkt den Magen, treibt die Blähungen, und verbessert den Athen. Man überzuckert sie, und macht auch eine Lattwerge daraus, welche den Nerven sehr dienlich ist. Lud. n. 34.

β. Asiatischer Calmus (*Acorus asiaticus*) mit einer dünnern Wurzel.

Rumph. amb. 5. T. 72. f. 1.

Die Wurzel hat eben die Eigenschaften wie des gemeinen.

Der Gemeine ist in Europa, der Asiatische aber in Ostindien in sumpfigen Wassergräben zu Hause; ersterer blühet im Brachmonate. 4.

362. **Schwimmaron** (Orontium). Die walzenförmige Kolbe ist mit Blümgen bedeckt; die sechsblättriche Kronen sind nackend; der Griffel fehlt; die Fruchtbälge enthalten einen Saamen.

Amœn. acad. 3. T. 1. f. 3.

Die Sümpfe und Quellen in Virginien und Canada sind das Vaterland. 4

Die Blätter sind breit, so wie der Mayblume ihre, auf der obern Seite grün, und daselbst mit feinen Haaren bedeckt, so, daß sie wie ein feiner Sammt aussehen. Die

Kü-

Kühe, Schweine und Hirsche sind im Frühlinge nach den Blättern dieser Pflanze, die unter den zeitigsten sind, sehr begierig. Die Indianer pflücken den Saamen ab, trocknen und verwahren ihn zum Essen. Man kann ihn aber nicht roh und frisch essen, sondern er muß vorher getrocknet, alsdenn aber in verschiedenen Wasser gekocht werden, biß man ihn genieſſen kann. Der Geschmack soll fast wie bey den Erbsen seyn. Kalm Th. 3. S. 69.

363. **Rotang** (CALAMUS). Der Kelch hat sechs Blätter; die Krone fehlt; die trockne Beere enthält einen Saamen, und ist rückwärts mit Schuppen besetzt.

α. Gemeiner Rotang (*Palmjuncus calapparius.* Rumph. amb. 5. T. 5).

Das Mark der Pflanze mit der äusseren Rinde wird von den Indianern entweder auf Kohlen geröstet, oder im Wasser aufgekocht, hernach in Stücke zerschnitten, und mit Pfeffer und Fleischbrüh als eine wohlschmeckende Speise zubereitet.

β. Schwarzer Rotang (*Palmjuncus niger. Rumph. amb. 5. T. 52.*).

γ. Weisser Rotang (*Palmjuncus albus. Rumph. amb. 5. T. 53.*).

Von dieser Sorte verfertigen die Indianer kleine Körbe, kleine Stricke, und allerhand Hausgeräthe.

δ. Wahrer Rotang (*Palmjuncus verus. Rumph. amb. 5. T. 54. f. 1.*).

Aus diesem machen die Indianer ihre Schiffseile und andere Stricke.

ε. Band Rotang (*Palmjuncus viminalis Rumph. amb. 5. T. 55. f. 2*).

ζ. Ritter Rotang (*Palmjuncus equestris Rumph. amb. 5. T. 56*).

η. Zalacca Rotang (*Palmjuncus zalacca. Rumph. amb. 5. T. 57. f. 2*).

Die Frucht derselben schmeckt sehr gut.

θ. Drachen Rotang (*Palmjuncus Draco Rumph. amb. 5. T. 58. f. 1.*).

Aus der geritzten Rinde, Aesten und dem Stamme fliesset ein blutrother Saft, welcher dem Drachenblute gleichet.

Sind lauter verschiedene Sorten.

Wächst in Ostindien in Wäldern und an den Flüssen. ħ.

364. **Binse** (Juncus). Der Kelch hat sechs Blätter; die Krone fehlet; die Kapsel ist einfächrich.

* Mit nackenden Halmen (Culmis nudis).

1. B. mit zusammengedrungenen Blüthen (*conglomeratus* J.) hat einen nackenden senkrecht stehenden Halm, und ein an der Seite befestigtes Blüthenköpfgen.

In feuchten Gegenden des mitternächtigen Europa und blühet im Brach und Heumonate. 4.

Von dem Marke dieser Binse können rechte gute Lichtdachte verfertiget werden, deren Zubereitung Kalm in seiner Reisebeschreibung von Bohus anführet.

2. Flatteriche B. (*effusus* J.) mit einem nackenden, senkrecht stehenden Halme, und einer seitwärts befestigten Blüthenrispe.

Die

Die feuchten Gegenden Europens sind die Heimath, und die Blühzeit ist auch der Brach- und Heumonat. 4.

3. Fadenförmige B. (*filiformis* J.) mit einem nackenden fadenförmigen überhängenden Halme, und einer an der Seite befestigten Blüthenrispe.

Scheuch. gram. T. 7. f. 11.

Wohnt in feucht-sumpfigen, torfigen Gegenden Europens. 4.

** Mit blättrichen Halmen (Culmis foliosis).

4. Gegliederte B. (*articulatus* J.) mit Blättern, welche knotige Gelenke haben, und stumpfen Kronblättern.

Ist in wäßrichen Gegenden Europens zu Hause. 4

5. Haarige B. (*pilosus* J.) mit flachen haarigen Blättern, und einem ästigen flachen Blüthenstrausse.

Europa ist das Vaterland, hat fünf Abänderungen. 4.

6. Schneeweiße B. (*niveus* J.) mit flachen etwas haarigen Blättern, und flachen Blüthensträussern, welche kürzer als das Blatt, und deren Blüthen bündelweise zusammen gesetzt sind.

Gramen hirsutum angustifolium minus, paniculis albis. Moris. hist. 3. l. 8. T. 9. f. 39.

Wächst auf den böhmischen und schweizer Alpen, und hat schneeweiße Blüthen. 4.

7. Feld B. (*campestris* J.) mit flachen etwas haarigen Blättern, und theils gestielten, theils festsitzenden Blüthenähren.

In trocknen Wiesen Europens, und hat sechs Abänderungen. 2.

365. Richardsche Pflanze (RICHARDIA). Der Kelch ist sechsmal getheilet; die einblättriche Krone ist fast walzenförmig; drey Saamen.

1. Rauhe Richardsche Pflanze (*scabra Richardia*).

Veracrux ist die Heimath. 2.

366. Simaruba (BURSERA). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat auch drey Blätter; die fleischige Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken, und enthält einen Saamen.

1. Gummigebender Simarubabaum (*gummifera Bursera*).

Seeligm. Th. 2. T. 60.

Wächst in wärmeren Amerika. ♄

Dieser schöne und besondere Baum ist nach der Angabe des Hrn. Ritters derjenige, der die Simarounenrinde trägt. Er ist sehr hoch und saftreich, hat ein weißes Holz, dessen äussere feine glatte und röthliche Rinde sich selbst nach und nach stückweise davon ablöset. Die ganz übermäßige Feuchtigkeit des Baumes bestehet in einem zähen Schleimsafte, der, wo er überall heraustritt, leicht in ein Gummi verdicket werden kann: wie Herr Prof. Jacquin angemerket hat. Dieser Saft hat einen dem Terpentin gleichenden balsamischen sehr flüchtigen Geruch, welcher sich aber mit dem Austrocknen der Rinde dermaßen verlieret, daß sie fast ohne sonderlichen Geruch, und zugleich fast ohne Geschmack gefunden wird; er müßte denn nur etwas weniges bitterlich seyn. Herr Prof. Jacquin, der die Blumen und Früchte dieser Baumart selbst

und

und öfters zu untersuchen Gelegenheit gehabt, versichert, daß viele Bäume davon, sowohl auf dem festen Lande von Amerika, als auf den Inseln Cuba, Curacao, Jamaika und Domingo wüchsen. Wie er denn weiter erinnert, daß etliche vorgäben, als ob die seit einiger Zeit in europäischen Apotheken unter dem Nahmen von Simarouba gebräuchliche Rinde von dieser Bursera genommen würde, welchem Vorgeben aber doch von etlichen widersprochen würde, ob er sich schon mit andern nichts gewisses davon zu bestimmen getraue; denn er besinnet sich nicht von jemand gehöret zu haben, daß in angezeigten Gegenden nur etwas von gedachter Rinde von seiner Bursera gummifera eingesammlet werde, ob sie gleich in einer so großen Menge daselbst wachse. Er gestehet indessen doch zu, daß, da diese Rinde in Ruhren und einem beschwerlichen Durchlaufe so sehr gerühmt worden sey, sie bey angestellten Versuchen auch eine dergleichen Wirkung allerdings gethan habe, die aber weit schwächer gewesen, als diejenige, welche davon bekannt gemacht worden sey.

Wenn man nun die Eigenschaft eines zähen klebrigen Schleimsaftes in Betrachtung ziehet, mit welchen zugleich balsamische bitterliche Theile, nebst dem zusammenziehenden Wesen der Rinde, auf gewisse und besondere Art theils vermischt, theils verbunden sind, und vergleichet sie mit dem bey Durchfällen und Ruhren gleichfalls wohl zu bemerkenden Umständen, so wird man bald den Grund der Heilung finden. Diese Baumrinde würde nach allen davon angegebenen Kennzeichen in derjenigen Reihe von Arzeneymitteln ihren Platz einnehmen, in welcher sich Cortex interior Ulmi, Tiliæ, Tragacantha, Gummi arabicum, Sanguis Draconis, Consolida major und andere beysammen befinden. Man wird indessen

diese Simaroubarinde in Europa aus den Apotheken entbehren, und sie den Fabriquen vielleicht mit größeren Vortheilen überlassen können. Gleditsch.

367. **Sauerdorn** (Berberis). Der Kelch ist sechsblättrich; die Krone hat auch sechs Blätter, deren jedes an seinem Nagel zwey Drüsen hat; der Griffel fehlet; die Beere hat zwey Saamen.

1. Gemeiner S. (*vulgaris* B.) mit traubenförmigen Blumenstielen.

Blackw. T. 165.

Ist in europäischen Wäldern und Morgenlande zu Hause, blühet im May, und bringet im Herbstmonate zeitige Beere. ħ.

Man findet zweyerley Sorten von diesem Strauche; die Beere der einen haben einen länglich harten und braunrothen Kern, die Beere der andern sind ohne Kern und seltener als jene. Durch diesen Umstand ist Caspar Bauhin veranlasset worden, zweyerley Gattungen daraus zu machen; Tournefort und Boerhave aber behaupten, es verhalte sich mit dem Sauerdornbeeren, wie mit einem Theile Trauben, die bey sehr heissen Sommer auch ohne Kerne sind.

Die dünne Rinde, welche zwischen den groben oder äusseren befindlich, ist ganz gelb; wenn man sie in Wein oder Wasser kocht, und den Mund damit ausspühlet, ist solches ein gutes Hülfsmittel, wider alle Zufälle im Munde, und befestiget die Zähne. In Wein geleget, und davon getrunken, purgieret sie, und soll die Gelbsucht vertreiben. Das Wasser, das im Herbste von der Frucht, im Frühjahre von Laub und Blumen gebrannt wird, löschet alle innerliche

Hitze

Hitze. Der Saft der Beere, der von einer völlig reifen Frucht herkommt, ist viel besser, gesunder, und von einem fürtreflicheren Geschmacke, als der Citronensaft. Und man kann ihn sicher der Gesundheitwegen bey allen Arten der Speisen und Getränke, wo man sonst Citronen nimmt, brauchen. Zur Gallerte ist er sehr gebräuchlich. Auch kann er die Stelle des Citronensafts bey dem Punch vertretten. Um den Saft der Beere zu erhalten, werden dieselbe zuvor gestossen, und alsdenn durch ein Stück Leinwand ausgedruckt. Stockh. Abhandl. B. 11. S. 64. und folg. Die Wurzel giebt auf Tuch eine sehr schöne gelbe Farbe. Die Rinde wird in Pohlen zu Savian färben gebraucht.

2. Cretischer S. (*cretica* B.) mit einblümigen Blumenstielen.

Creta ist das Vaterland. ♄.

368. **Riemenblume** (LORANTHUS). Der Kelch fehlet; die sechsmal eingeschnittene und zurückgerollte Krone sitzt auf dem Fruchtknoten; die Staubfäden sind an der Spitze der Kronblätter; die Beere enthält einen Saamen.

1. Europäische R. (*europæus* L.) mit einfachen an den Spitzen befestigten Blumentrauben, deren Blumen ganz getrennte Geschlechter haben.

Wächst auf den Eichenbäumen in Oesterreich, und ist eine Schmarotzpflanze, welche so groß als der Mistel ist. ♄.

2. Amerikanische R. (*americanus* L.) mit wenig ästigen ähnlichen Blumentrauben, und eyförmigen Blättern.

Jacq. amer. 97. T. 67.

Auf den Bäumen in Amerika, und ist ebenfalls eine Schmarotzpflanze. ♄.

3 Abendländische R. (*occidentalis* L.) mit einfachen Blumentrauben, und ungleichförmigen Blumen.

Die amerikanische Bäume sind auch die Heimath dieser Schmarotzpflanze. ♄.

369. Frankische Pflanze (Frankenia). Der trichterförmige Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone fünf Blätter; die Narbe ist sechsmal getheilet; die einfächriche Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken.

1. Ebene F. (*lævis* F.) mit gleichbreiten gedrängt stehenden Blättern, welche an ihrer Basis mit Haaren eingefaßt sind.

Polygonum fruticosum supinum ericoides cinereum. Bocc. mus. 1. p. 7. T. 11.

Wohnt am Meerstrande des mittägigen Europa. ♃.

2. Zottige F. (*hirsuta* F.) mit zottigen Stämmen, und bündelweise an den Spitzen zusammen gesetzten Blumen.

Franca maritima supina multiflora candida, caulibus hirsutis. Mich. gen. 23. T. 22. f. 2.

Ist in Apulien und Creta zu Hause.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (Digynia).

370. Reis (Oryza). Der Kelch bestehet aus zwey Bälglein, und schließt eine Blüthe ein; die Krone hat zwey fast ähnliche Spelzen, welche an dem Saamenkorne angewachsen sind.

1. Zah-

1. Zahmer Reis (*Sativa Oryza*).

Catesb. car. 1. p. 14. T. 14.

Aethiopien ist vieleicht das Vaterland. ☉.

Der Reis gleichet den Grasarten; ist wahrscheinlich aus Aethiopien nach Ostindien, und von da nach Europa gekommen, wo er sonderlich in Italien, Spanien und dem südlichen Theile von Frankreich gebauet wird. Er wächst an sumpfichen Oertern, und in deren Ermanglung wird er auf ebenen Feldern, nahe bey einem Strohme oder Flusse gesäet, aus dem das Wasser durch Rinnen auf jene geleitet werden kann.

Der Reis giebt eine nahrhafte Speise. Ob aber der öftere Genuß desselben Blindheit der Augen verursache, wie solches Bontius beobachtet haben will, ist noch nicht hinlänglich untersucht.

371. **Strauchmelde** (Atraphaxis). Der Kelch ist zweyblättrich; die Krone hat auch zwey ausgehöhlte Blätter; die Narben sind kopfförmig; ein Saame.

Anm. Dieses Geschlecht ist das mittlere zwischen dem Ampfer und der gemeinen Melde.

1. Stachliche St. (*Spinosa A.*) mit stachlichen Aesten.

Atriplex orientalis, frutex aculeatus, flore pulchro. Dill. elth. 47. T. 40. f. 47.

Wächst in Medien nicht weit von der Stadt Hanßen in grobsandigen Gegenden an den Flüssen. ♄.

2. Wellenförmiggebogene St. (*undulata* A.) ist unbewehret, und hat an dem Rande wellenförmig gebogene Blätter.

Ar-

Arbuscula africana repens, folio ad latera crispo. Dill. elth. 36. T. 32. f. 36.

Aethiopien ist das Vaterland. ħ.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

372. **Ampfer** (Rumex). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat ebenfalls drey mit den Spitzen gegen einander sich neigende Blätter; ein dreyseitiger Saame.

* Zwitterblumen, deren verbleibende Blättchen die Stelle der Saamenkapsel vertretten, und auf der äussern Fläche ein Korn bekommen (Hermaphroditi, valvulis granulo notatis).

1. **Mönchsrhabarbar** (*Patientia* R.) mit Zwitterblumen, von deren glatträndigen Blättchen ein einziges mit einem Korne gezeichnet wird, und herz-lanzettförmigen Blättern.

Blackw. T. 262. und 489.

In Italien und blühet im Heumonate. ♃.

Die Wurzel dieser Pflanze ist bitter und herb; sie hat eine zusammenziehende Kraft und führt unter sich ab, wird aber heutiges Tages innerlich selten gebrauchet. Das Decoct davon reiniget die Geschwüre, und ziehet solche zusammen. Crantz mat. med. Tom. 2. p. 144.

2. **Rothe Grindwurz** (*sanguineus* R.) mit Zwitterblumen, von deren glatträndigen Blättchen ein einziges ein kugelrundes rothes Korn erhält, und herz-lanzettförmigen Blättern.

Blackw. T. 492.

Virginien ist die Heimath, und der Brachmonat die Blühzeit. ♃.

3. Krauß-

3. Kraußer A. (*crispus* R.) mit Zwitterblumen, deren ungetheilte Blättchen alle mit einem Korne gezeichnet werden, und lanzettförmigen an dem Rande wellenartig gebogenen spitzigen Blättern.

Wohnt in Europa. 4.

Die frische gequetschte Wurzel, oder das Decoct davon soll die Grätze curiren. Flor. suec. n. 314.

4. Brittannischer A. (*Britannica* R.) mit Zwitterblumen, deren ungetheilte Blättchen alle ein Korn bekommen, und lanzettförmigen Scheideblättern.

Wohnt auch in Virginien 4.

Die Wurzel ist ein fürtreffliches Mittel wider krebsartige Geschwüre (Ulcera phagedænica) wenn der Patient täglich das Decoct der Wurzel trinkt, und das Geschwür mit solchem täglich auswäscht. Amoen. acad. vol. 4. p. 522.

5. Meer A. (*maritimus* R.) mit Zwitterblumen, deren gezähnte Blättchen mit Körnern gezeichnet werden, und gleichbreiten Blättern.

Lapathum aquaticum, angustissimo acuminato folio. Bocc. mus. 2. p. 142. T. 104.

Ist an den Meerufern in Europa zu Hause.

6. Gemeine Grindwurz (*acutus* R.) hat Zwitterblumen, deren gezähnte Blättchen Körner bekommen, und herzförmig-längliche scharfzugespitzte Blätter.

Blackw. T. 491.

Die feuchten Gegenden Europens sind das Vaterland, und der Heumonat die Blühzeit. 4.

7. Schöner A. (*pulcher* R.) mit Zwitterblumen, von deren gezähnten Blättchen mehrentheils nur

nur eins ein Korn erhält, und geigenförmigen Wurzelblättern.

Rumex floribus hermaphroditis, foliis lyratis. Guett. Stamp. 1. p. 7.

Wohnt in England, Frankreich und Italien. 4.

** Zwitterblumen, deren Blättchen keine Körner bekommen (Hermaphroditi: valvulis granulo destitutis s. nudis).

8. Wasser Grindwurz (*aquaticus* R.) mit Zwitterblumen, deren glatträndige Blättchen nackend sind, und herzförmigen glatten spitzigen Blättern.

Blackw T. 490.

Ist an den Flüssen und Sümpfen Europens zu Hause, und blühet im Heumonate. 4.

Die Wurzel von dieser Pflanze, sowohl innerlich als äusserlich gebrauchet, ist das einzige sichere Mittel bösartige Geschwüre zu heilen. Flor. suec. n. 315.

9. Schildförmiger A. (*scutatus* R.) mit Zwitterblumen, herz-spondonförmigen Blättern, und einem runden Stamme.

Blackw. T. 306..

Die Steinhaufen in der Schweiz und der Provence sind das Vaterland. 4.

*** Mit Blumen, welche getrennte Geschlechter haben. (Floribus diclinis).

10. Sauer A. (*Acetosa* R.) mit Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, und länglichen pfeilförmigen Blättern.

β. Wiesen Sauerampfer (*Acetosa pratensis*) mit der weißen Blume.

γ. Gröster Berg-Sauerampfer (*Acetosa montana maxima*).

Sind

Sind Abänderungen.

Wächst in europäischen Wiesen, ausser dem grösten Berg-Sauerampfer unter γ, welcher auf den Alpen zu Hause ist. 4.

Diese Pflanze ist gut wider den Schaarbock, die trockene Wurzel färbet roth. Flor. fuec. n. 318.

11. Schaaf A. (*Acetoſella* R.) mit Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben, und lanzett-spondonförmigen Blättern.

Blackw. T. 307.

In europäischen Wiesen und sandigen Feldern; hat drey Abänderungen. 4.

373. **Scheuchzersche Pflanze** (SCHEUCHZERIA). Der Kelch ist sechsmal getheilet; die Krone fehlet, wie auch die Griffel; die drey Kapseln sind aufgeblasen, und eine jede enthält einen Saamen.

1. Sumpf Scheuchzersche Pflanze (*paluſtris Scheuchzeria*).

Oed. flor. dan. T. 76.

Wohnt in Sümpfen in Lappland, Schweiz, Preussen und Schweden. 4.

374. **Krötengras** (TRIGLOCHIN). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat auch drey Blätter, welche den Kelchblättern gleichen; der Stiel fehlet; die Kapsel springet unten auf.

1. Sumpf K. (*paluſtre* T.) mit dreyfächrichen fast gleichbreiten Kapseln.

Stockh. Abhandl. B. 4. T. 6. f. 1. 2. 3.

Ist in sumpfigen und überschwemmten Gegenden

Eu-

Europens zu Hause, und blühet im Brachmonate. ☽.

2. Meer K. (*maritimum* T.) mit sechsfächrichen eyförmigen Kapseln.

Stockh. Abhandl. B. 4. T. 6. f. 4.

Wächst am Meerstrande, und meist an allen Orten in der Welt wo Salzquellen gefunden werden, blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

Beyde Arten sind von einander unterschieden, die erste ist um die Helfte schmäler, meist höher, und die Saamenkapsel, welche sehr lang ist, sperret sich unten wie ein Pfeil aus. Die zweyte dagegen hat doppelt dickere Blätter und Stiel, eine eyrunde sechsfächriche Kapsel, die noch über dieses mit eben so vielen Rändern gestreift ist. Die Wurzeln beyder Arten gehen nicht aus, sie riechen wie Fische, oder wie Seevögel, die Fische essen. Beyde haben einen gelinden salzigen Geschmack, weshalber sie das Vieh, besonders die Schaafe, nicht allein sehr gerne fressen, sondern auch demselben sehr dienlich sind. Es ist also eines Theils der Mühe werth, daß man solche in die Vieweiden säe, weil das Vieh davon so gut zunimmt, als von Salze, und dadurch dasjenige Salz, das man sonst dem Viehe giebt, ersparet wird; andern theils durch diese Pflanzen sumpfige und morastige Wiesen, die sonst schlechtes Viehfutter geben verbessert werden können. Zum Anbau und säen aber ist die zweyte Art zu wählen, weil sie doppelt dickere und zureichende Blätter für das Vieh giebt.

375. **Dreyblättricher Nachtschatten** (Trillium). Kelch und Krone haben drey Blätter; die Beere ist dreyfächrich.

1. Nie-

1. Niedergebeugter D. (*cernuum* T.) mit einer gestielten niedergebeugten Blume.
Catesb. car. 1. p. 45. Seeligm. Th. 2. T. 90.
Carolina ist das Vaterland. 4.

2. Aufrechter D. (*erectum* T.) mit einer gestielten aufrechtstehenden Blume.
Solanum triphyllum canadense. Corn. canad. 166. T. 167.
In Virginien.

3. Festsitzender D. (*sessile* T.) mit einer festsitzenden aufrechten Blume.
Catesb. car. 1. p. 50. T. 50. Seeligm. Th. 2. T. 100.
Virginien und Carolina sind die Heimath.

376. Zeitlosen (COLCHICUM). Statt des Kelches ist eine Blumenscheide vorhanden; die Krone ist sechsmal getheilet, und hat eine wurzelschlagende Röhre; drey mit einander verbundene aufgeblasene Kapseln.

1. Herbst Z. (*autumnale* C.) mit aufrechtstehenden flachen lanzettförmigen Blättern.
Black. T. 566.

β. Zeitlosen mit gefüllter Blume (*Colchicum flore pleno. Bauh. pin. 67.*).
Ist eine Abänderung.
Wohnt in feuchten Wiesen des mittägigen Europa und blühet im Herbste. 4.

Die Wurzel ist anderthalb Zoll lang, ein Zoll breit, etwas zusammengedrückt, oben zugespitzt. Unterwärts lauft sie breit zu, und von da gehen eine Menge

Zasern aus. Sie ist mit vielen Schalen von schwärzlicher Farbe bedeckt, und hat gemeiniglich einige kleinere Zwiebeln zur Seite hängen. Innerlich ist sie weiß, und voll von einem milchichen Safte. Die Blüthe kommt im Herbste herfür; sie ist sehr schön, anderthalb Zoll lang, ohne die sehr zarte Röhre; ihre Farbe ist purpur ins Weiße fallend. Die ganze Blüthe liegt beym Anfange des Herbstes in der Zwiebel verborgen; und im Herbstmonate erhebt sich dieselbe daraus, und erscheinet nebst den Staubwegen über der Erde. Der Fruchtknoten aber bleibt in der Zwiebel zurück, und es gehen nach demselben die drey Staubwege der Blume herunter, welche sehr fein, und fast einen halben Schuh lang sind, und in der zarten Röhre der Blüthe als in einer Scheide stecken. Sie empfangen von den sechs an dem Einschnitte der Blüthe angewachsenen Staubfäden den befruchtenden Staub, und führen ihn zum Fruchtknoten herunter. Nach geschehener Befruchtung fängt diese Zwiebel an herfür und in Blätter anzuwachsen, welche im Frühjahre hervorkommen, und an deren Statt erzeugt sich unter derselben eine neue Zwiebel, mit welcher es eben so gehet.

Diese Pflanze ist von den Zeiten des Dioscorides her für giftig gehalten worden. Das Gift, so in dieser Pflanze verborgen lieget, zeiget ihr widerwärtiger und strenger Geruch, und ihr zusammenziehender Geschmack; auch der Ort ihres Wachsthumes in wäßrichen Gegenden geben ihr nicht das beste Zeugniß. Es scheint auf eben die Art zu wirken, wie das Gift des Bilsenkrauts, und der damit verwandten Pflanzen; doch zeigt es, ausser der betäubenden auch noch eine scharfe fressende Eigenschaft, welche den Schleim im Schlunde hinweg nimmt, und die haarige Haut

des

des Magen zerfrißt, daher das Brennen im Schlunde und Magen rühret, welches auf seinen Genuß erfolget, ingleichen das ausserordentliche heftige Erbrechen und Purgieren, welches es mehr als einmal verursacht hat. Wenn es daher in Podagra, Stein und anderen dergleichen schmerzhaften Zufällen gebraucht werden sollte, wie es der ehemalige berühmte Arzt zu Triptis bey Neustadt an der Orla Herr D. Wilhelmi, darinn als ein Specificum gebraucht, und in einer besondern Schrift gerühmt hat; so müste ihm seine fressende Eigenschaft benommen worden seyn, und es müste alsdenn blos nach seiner betäubenden Kraft als ein Anodynum wirken. Doch ist diese Pflanze nicht ohne allen öconomischen Nutzen. Die gemeinen Blätter derselben sind ein sicheres Mittel wider die Läuse des Rindviehes, wenn man sie entweder zerquetscht, und mit dem Safte das Vieh abreibt, oder im Wasser kocht, und damit wäscht. Ueberdem sollen nach dem Anführen des Herrn Professor Böhme in seiner Flor. lips. p. 63. die Eyer mit den Blättern gefärbt werden können. s. Schrebers öconom. und camer. Samml. Th. 6. S. 245.

2. Berg Z. (*montanum* C.) mit gleichbreiten, weit abstehenden Blättern.

Ist auf den Bergen in Spanien und der Schweiz zu Hause, und blühet ebenfalls im Herbste. 4.

Die Blätter kommen bey dieser Art mit den Blumen zugleich zum Vorscheine.

3. Bunte Z. (*variegatum* C.) mit abstehenden Blättern, welche an dem Rande wellenförmig gebogen sind.

Colchicum chionense. Moris. hist. 2. p. 341. s. 4. T. 3. f. 7.

Die Insel Chio ist das Vaterland. 4.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

377. Petiverische Pflanze (Petiveria). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone fehlet; ein Saame, welcher an der Spitze mit rückwärts geschlagenen Grannen bewehret ist.

Anm. Der Mönch Plumier, welcher die erste Art dieses Geschlechts in Jamaika gefunden, hat dieselbe dem Gedächtnisse eines gelehrten und auf die Natur aufmerksamen Apothekers in London, Jacob Petiver, den seine Sammlung natürlicher Sachen in der Welt berühmt gemacht hat, geweihet.

1. Knoblauchartige P. (*alliacea* P.) mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben.

Stockh. Abhandl. B. 6. T. 9.

Wächst in Jamaika in dichten Waldgegenden. ♄.

Der Geruch und Geschmack an diesem Gewächse kommen dem Geruche und Geschmacke des Knoblauchs nahe. Das Vieh frißt es in Jamaika nicht gerne, aber da es eine lange Wurzel hat, welche tiefer in die Erde dringt, als die von andern Kräutern, so bleibt es grün, wenn die andern, durch die brennende Hitze ausgetrocknet sind. Daher wird es von dem Viehe, aus Noth, in Ermanglung anderen Futters verzehret, da es sonst ganz unberühret würde stehen bleiben. Dieses Gewächß aber hat das besondere, daß der Geschmack, der davon ins Fleisch dringet, so stark ist, daß die Ochsen, welche davon gefressen haben, wenn man sie schlachtet so übelriechendes und stinkendes Fleisch haben, daß es kein Mensch genießen kann, besonders werden die Nieren unerträglich. Dieserwegen muß auch das Vieh, welches in Jamaika

maika von Oertern, wo diese Pflanze wächst, gekauft wird, viele Wochen lang mit reinem Heu gefüttert werden; sonst werden die Fleischer das Fleisch nicht los. In Jamaika legt man ein Stückchen von der Wurzel in hohle Zähne, das Zahnweh zu vertreiben.

2. P. mit acht Staubfäden (*octandra* P.) hat Blumen, welche acht Staubfäden haben.

Plum. gen. 50. ic. 219.

Im mittägigen Amerika. ♄.

V. Ordnung.

Mit vielen Staubwegen. (Polygynia).

378. Froschlöffel (Alisma). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat drey Blätter; viele Saamen.

1. Wasserwegerich (*Plantago* A.) mit eyförmigen spitzigen Blättern, und stumpf dreyeckigen Früchten.

Oed. flor. dan. T. 122.

Die wäßrichen Gegenden Europens, und Ufer der Flüsse und Seen sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ♃.

2. Sternförmiger F. (*Damasonium* A.) hat herzförmig-längliche Blätter, Blumen, welche mit sechs Staubwegen versehen sind, und pfriemenförmige Kapseln.

Wohnt in wäßrichen Gegenden in England und Frankreich.

3. Schwimmender F. (*natans* A.) mit eyförmigen stumpfen Blättern, und einzelnen Blumenstielen.

Paris. Abhand. Th. 5. T. 17. f. 8.

Ist in Wassergräben in Frankreich und Schweden zu Hause.

4. F. der wie Hahnenfuß aussiehet (*ranunculoides* A.) hat gleichbreit-lanzettförmige Blätter, und kugelrunde mit sparrichten Schuppen besetzte Früchte.

Die Wassergräben in Frankreich, Gothland und England sind das Vaterland.

Siebente Klasse der Pflanzen.

Mit sieben Staubfäden (HEPTANDRIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONOGYNIA).

379. **Trientale** (TRIENTALIS). Der Kelch hat sieben Blätter; die flache Krone ist siebenmal ähnlich getheilet; eine saftose Beere.

1. Europäische Trientale (*europæa Trientalis.*) mit lanzettförmigen glattrandigen Blättern.

Wächst in Wäldern des mitternächtigen Europa, und blühet im May und Brachmonate. 4.

380. **Roßkastanie** (AESCULUS). Der einblättriche bauchiche Kelch hat fünf Zähne; die Krone hat fünf unähnliche gefärbte Blätter, welche in dem Kelche eingefügt sind; die Kapsel ist dreyfächrich.

1. Gemeine R. (*Hippo Castanum* Ae.) mit Blumen, welche sieben Staubfäden haben.

In mitternächtigen Asien, woher sie im Jahre 1550. nach Europa gekommen ist. ♄.

Nach dem 22ten Stücke der gelehrten Jenaischen Zeitungen vom Jahre 1768. hat Heinrich Wilhelm Peiper von Duisburg in einer Dissert. behauptet, daß die antiseptische Kraft der Rinde des Roßkastanien-Baums, wo nicht größer, als die Kraft der Chinarinde, solche doch wenigstens eben so groß seye, und man also erstere füglich an die Stelle

der letzteren setzen könnte. Damit der Verfasser desto sicherer schliessen könne, hat er neben den Versuchen mit des Roßkastanienbaums-Rinde, die nemliche Versuche mit der Chinarinde gemachet. Fleisch, Eydotter, Serum, Galle und selbst Blut hat der Aufguß des Decocts von der Roßkastanie vor der Fäulniß bewahret, und selbst die Fäulniß bey dem Fleische gehemmet. Wenn sie, wie zuweilen auch die Chinarinde thut, stopfet, so müsse man sie mit Rhabarbar versetzen. Die Wahl der Rinde, ist die nemliche wie bey der China. Diese Entdeckung wäre alsdenn noch wichtiger, wenn, wie Condamine schon besorget hat, ein gänzlicher Mangel der Chinarinde sich mit der Zeit ereignen sollte.

2. R. mit scharlachrothen Blumen (*Pavia* Ae.) hat Blumen, welche mit acht Staubfäden versehen sind.

Trew. ehret. T. 15.

Carolina und Brasilien sind die Heimath. ♄.

II. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

381. Eyderenschwanz (Saururus). Der Kelch ist ein Kätzgen mit einblümigen Schuppen; die Krone fehlet; vier Fruchtknoten, worauf vier einsaamige Beere folgen.

1. Niedergebeugter Eyderenschwanz (*cernuus Saururus*).

Serpentaria repens, floribus stamineis spicatis bryoniæ nigræ folio. Pluk. alm. 343. T. 117. f. 4.

Wohnt in Virginien. ♃.

Achte

Achte Klasse der Pflanzen.

Mit acht Staubfäden (Octandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

382. Indianische Kresse (Tropæolum). Der einblättriche Kelch ist mit einem Sporn versehen; die Krone hat fünf unähnliche Blätter; drey saftlose Beere.

1. Kleine J. (*minus* T.) mit schildförmigen ausgeschweiften Blättern, und spitzig-borstigen Kronblättern.
   Feuill. peru Th. 2. T. 8.
   Ist in Peru zu Hause.
2. Grössere J. (*majus* T.) mit schildförmigen fast fünflappigen Blättern, und stumpfen Kronblättern.
   Feuill. peru 2. T. 8.
   Peru ist ebenfalls das Vaterland, woher sie nach Europa im Jahre 1684. gekommen ist.

Die feuergelben Blumen dieser Pflanze blitzen jeden Abend vor der Dämmerung, wie solches die Fräulein Tochter des Hrn. Ritters Elisabeth Christina auf ihres Herrn Vaters Landgute Hammarby, welches eine Meile von Upsala lieget, in Gesellschaft anderer in dem Garten beobachtet hat. Dieses Blitzen bestehet in einem so plötzlichen Hervorschiessen des Glanzes, daß man es sich nicht schneller vorstellen kann. s. Stockh. Abhandl. B. 24. S. 291.

Diese Pflanze ist ein fürtreffliches Mittel in Wunden,

und wider den Scharbock, wie sich denn die Peruaner derselben in dieser Krankheit insgemein bedienen. Feuillee.

3. Bastard J. (*hybridum* T.) mit fast schildförmigen, fünflappigen glatträndigen Blättern, und veränderlichen Kronblättern.
Stockh. Abhandl. B. 27. T. 1.

Diese Bastardpflanze ist zu Stockholm in dem Garten des Herrn Director Ehrenreichs im Jahr 1763. zum Vorscheine kommen.

4. Fremde J. (*peregrinum* T.) mit fast schildförmigen, fünflappigen gezähnten Blättern, und gefranzt-zerschlissenen Kronblättern.
Feuill. peru. 1. T. 42.
Wächst auch in Peru. ☉.

383. **Goldrosenfeder** (Osbeckia). Der Kelch hat vier Einschnitte, davon jeder Lappen von dem andern durch eine gefranzte Schuppe unterschieden ist; die Krone ist vierblättrich; die Staubbeutel sind schnabelförmig; die Kapsel hat vier Fächer, und ist mit der abgestumpften Kelchröhre umgeben.

Anm. Der Hr. Ritter hat diese Pflanze dem Gedächtnisse des Pastors Peter Osbecks gewidmet.

1. Chinesische Goldrosenfeder (*chinensis Osbeckia*).
Osbecks Reise. T. 2.
In Ostindien.

Die ganze Pflanze ist in den chinesischen Apotheken feil; sie kochen dieselbe mit alten braunen Thee vermischt, und trinken das Decoct bey Colicbeschwerden. Bey Verrenkungen und Geschwülsten gebraucht man sie zu Bädern. Osbeck. S. 287.

384. **Nachtkerze** (Oenothera). Der Kelch hat

hat vier Einschnitte; die Krone ist vierblättrich; die walzenförmige Kapsel ist unter der Blume; nackende Saamen.

1. Zweyjährige N. (*biennis* Oe.) mit eyrundlanzettförmigen flachen Blättern, und einem stachlich-rauchen Stamme.
   Lysimachia lutea corniculata. Moris. hist. 2. p. 271. s. 3. T. 11. f. 7.
   Virginien ist die Heimath, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit. ♃.
2. Zackige N. (*muricata* Oe.) mit lanzettförmigen flachen Blättern, und einem purpurfarbigen zackigen Stamme.
   Wohnt in Canada.
3. Weiche N. (*molliſſima* Oe.) mit lanzettförmigen an dem Rande wellenartig gebogenen Blättern.
   Onagra bonarienſis villoſa, flore mutabili. Dill. elth. 297. T. 219. 286.
   Ist bey Buenos Ayres zu Hause. ☉
4. Strauchige N. (*fruticoſa* Oe.) mit lanzettförmigen etwas gezähnten Blättern, einem gestielten Blumentrauben, und gestielten spitzeckigen Kapseln.
   Virginien ist das Vaterland. ♃.

385. **Gaura** (Gaura). Der röhrichte Kelch hat vier Einschnitte; die Krone ist vierblättrich, und nach der obern Seite gewendt; die viereckige Nuß ist unter der Blume und hat einen Saamen.

Dieses Geschlecht macht das Mittel zwischen der Nachtkerze und dem Weiderich aus. In der Gestalt der Blume kommt sie dem schmalblättrichen Weiderich näher, aber in andern Eigenschaften, im

Va-

Vaterlande und Alter gleichet sie der Nachtkerze mehr. Doch unterscheidet sie sich von beyden am meisten mit der Frucht, welche hier nur eine Höhlung und einen Saamen hat, und weder in vier Theile aufspringt noch abfällt.

1. Zweyjährige Gaura (*biennis Gaura*).
Stockh. Abhandl. B. 18. T. 8.
Wächst in Virginien und Pensylvanien. ☿.

Diese Pflanze brauchet zwey Jahr zu ihren völligen Wachsthume, wie solches der Hr. Ritter im angef. Bande S. 209. folgender Gestalt beschrieben hat, als solche im stockholmer Garten aufkame: das erste Jahr schossen aus der Wurzel nur Blätter ohne Stiel auf, die Blätter waren lanzettförmig, grün, fast eine Viertel Elle lang, und hatten einige Auszähnungen am Rande. Das zweyte Jahr kam ein gerader Stiel, so dick, als ein Finger, empor, der sich fast auf vier Ellen erhob, aber ohne Aeste. Dieser Stiel war rund, zu oberst etwas purpurfärbig und haarig; die Haare stunden auswärts und waren etwas weiß, aber unten an der Wurzel war der Stiel glatt. Gegen den Herbst trieb er Aeste innerhalb jeden Blattes unten an der Wurzel heraus, aber keine anderen oben auf dem Stiele, biß erstlich im Herbstmonate, da kleine Zweige innerhalb jedes der obersten Blätter zum Vorscheine kamen, sowohl am Stiele, als an den Hauptästen. Hierdurch bekam dieses Gewächs ein sonderbares Ansehen; denn unten bey der Wurzel giengen alle Aeste aus dem Stengel, oben bey der Spitze des Stengels aber giengen alle Zweige aus dem Stengel und aus den Aesten, ohne daß übrigens einer in kleinere Aeste getheilet war. Unten am Stengel stunden die Blätter meistens zwey und zwey gegen einander, aber oben am Stengel und an den Aesten stunden sie auf beyden Seiten abwechselnd, eines höher

als

als das andere. Sie waren ohngefehr einen Finger lang und breit, lanzettförmig, an beyden Enden spitzig, nackend ohne Glanz, und an den Rändern mit kleinen ausstehenden Zähnen gekerbet. An den Zweigen befanden sich noch kleinere Blätter, und die Zähne waren kaum zu sehen. An diesen Blättern ist besonders, daß sie mit ausgehöhlten Tüpfelchen ohne einige Ordnung auf der oberen Seite, wie auf der untern gezeichnet sind. Ein flacher Blumenstrauß wuchs an der Spitze jedes Zweiges, der aus vielen Blumen, jede an ihren kurzen rauchen Stielen bestund; unter jeder Blume saß ein gleichbreites lanzettförmiges Deckblatt, so lang als der Kelch, ehe die Blume sich öfnete, so bald aber solches geschah, fiel es ab. Die Blumen hatten das besondere, daß sie alle nach einerley oberen Seite gewendt und gebogen waren, und nicht, wie bey anderen Blumen rings herum stunden. Die Pflanze blühete ganz spät im Herbste.

386. **Weiderich** (Epilobium). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter; die längliche Kapsel ist unter der Blume; die Saamen haben Haarkronen.

* Mit niedergebogenen Staubfäden (staminibus declinatis).

1. Schmalblättricher W. (*angustifolium* E.) mit gleichbreit-lanzettförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, und unähnlichen Blumen.

β. Weiderichröslein (*Lysimachia Chamænerion dicta latifolia. Bauh. pin. 245.*) ist eine Abänderung.

Im mitternächtigen Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. 4.

2. Breitblättricher W. (*latifolium* E.) mit wech-

felsweise stehenden, lanzett-eyförmigen Blättern, und unähnlichen Blumen.

Siberien ist die Heimath. 4.

**. Mit aufrechtstehenden gleichförmigen Staubfäden, und zweyspaltigen Kronblättern. (Staminibus erectis regularibus, petalis bifidis).

3. Zottiger W. (*hirsutum* E.) mit gegeneinander überstehenden lanzettförmigen, sägeartig gezähnten, herunterlaufend-den Stamm umfangenden Blättern.

Wohnt in Europa an feuchten Oertern, und blühet ebenfalls im Brach- und Heumonate. 4.

4. Berg W. (*montanum* E.) mit gegeneinander überstehenden eyförmigen gezähnten Blättern.

Ist in Europa auf bergigen Gegenden zu Hause, und blühet mit vorigen.

5. Viereckiger W. (*tetragonum* E.) mit lanzettförmigen, etwas gezähnten Blättern, wovon die untersten einander gegenüberstehen, und einem viereckigen Stamme.

Europa ist ebenfalls das Vaterland, und blühet mit dem vorhergehenden. 4.

6. Sumpf W. (*palustre* E.) mit gegeneinander überstehenden lanzettförmigen glattrandigen Blättern, gekerbten Kronblättern, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Wächst in europäischen feuchten Gegenden. 4.

Das Vieh frißt mehrentheils alle Arten des Weiderichs, den jetzt angeführten aber fast am liebsten. Wenn man sie grün, und ehe der Saame reif wird, verfüttert, ist es am besten; denn nachher, und wenn sie getrocknet werden, thun sich die langen Saamenbehältnisse auf, und

es

es kommt das wolliche Wesen heraus, welches an dem Saamen hängt, und dieses ist dem Viehe schädlich.

387. **Grislischer Baum** (GRISLEA). Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter, welche aus den Einschnitten des Kelchs entspringen; die Staubfäden sind sehr lang; die kugelrunde Kapsel ist auf der Blume und hat ein Fach, worinne viele Saamen liegen.

Im wärmeren Amerika. ħ.

388. **Allophyle** (ALLOPHYLUS). Der Kelch hat vier zirkelförmige Blättchen, wovon die zwey kleineren einander gegenüber stehen; die Krone hat vier Blätter, welche kleiner sind als der Kelch; der Fruchtknoten bestehet aus zwey Knöpfen mit eben so viel Fächern; die Narbe ist viermal eingeschnitten.

1. Zeylanische Allophyle (*zeylanicus Allophylus*). Zeylon ist die Heimath. ħ.

389. **Affengesicht** (MIMUSOPS.). Der Kelch ist achtblättrich; die Krone hat sechszehn Blätter; die Frucht ist eine scharf zugespitzte Steinfrucht.

1. A. mit wechselsweise in einiger Entfernung von einander stehenden Blättern. (*Elengi M.*)

Rumph. amb. 2. T. 63.

Wohnt in Ostindien. ♃.

2. A. mit gedrängtstehenden Blättern. (*Kanki M.*)

Rumph.

Rumph. amb. 3. T. 8.

Ist ebenfalls in Ostindien zu Hause. ♃.

390. **Jambolonen** (JAMBOLIFERA). Der Kelch hat vier Zähne; die trichterförmige Krone ist vierblättrich; die Staubfäden sind etwas flach; die Narbe ist einfach.

Ostindien ist das Vaterland. ♄.

391. **Balsampflanze** (AMYRIS.) Der Kelch ist mit vier Zähnen versehen; die Krone hat vier längliche Blätter; die Narbe ist viereckig; die Beere enthält eine Nuß.

1. Elemistrauch (*Elemifera* A.) mit dreyfachen, und fünffach-gefiederten, auf der untern Fläche filzigen Blättern.

Frutex trifolius resinosus floribus tetrapetalis albis racemosis. Catesb. car. 2. p. 33. T. 33. f. 3.

Wächst in Carolina. ♄.

Das Harz dieses Strauches, welches sowohl ganz falsch Gummi Elemi, als im Teutschen äthiopisches Oelbaumharz, besser aber von Johann Bauhin Elemi resina genennet wird, ist ein zähes fettes, weißgrünliches, oder auch weißgelbliches, bald frisches weicheres, bald älteres und trockneres halbdurchsichtiges Harz, das in röhrige Blätter eingeschlagen und in walzenförmigen Klumpen zu uns gebracht wird. Es hat wenig Gummi in sich, welches aber balsamisch und bitterlich schmeckt. Das gute und frische Elemi giebt einen angenehmen weinhaften Geruch von sich, und einen harzigen balsamischen Geschmack, welcher etwas weniges bitter ist. Statt dieses schönen Harzes bringt man uns aus Ame-

rika

rika eine schlechte und falsche Art, welche häufiger in den Apotheken gefunden wird als das rechte aufrichtige Elemi. Man nimmt es wegen seiner nervenstärkenden, zertheilenden und heilenden Kraft, unter dergleichen Salben, Pflaster, Species zum Räuchern, wohlriechende Massen und dergleichen. Gleditsch.

2. Gileadischer Balsamstrauch (*gileadensis* A.) mit dreyfachen glatträndigen Blättern, und einblümigen, an den Seiten der Aeste befestigten Blumenstielen.

In glücklichen Arabien. ħ.

Dieser Strauch ist derjenige, welcher den wahren Balsam von Gilead, oder Mecha giebt, und so lange von den Botanisten irrig zu dem Pistaciengeschlechte gerechnet worden, bis der Hr. Ritter durch den verstorbenen Forskähl in den Stand gesetzet worden, diesen Irrthum zu verbessern. Dieser geschickte Schwede hat ihn, in einem kurz vor seinem Ende an dem Hr. Ritter abgefertigten Schreiben für eine Amyris ausgegeben, welches der Hr. Ritter auch an dem überschickten Zweige des Strauches nicht allein bestätiget gefunden, sondern auch ersehen hat, wie er von den andern Arten dadurch unterschieden seyn, daß die Blätter dreyfach, und am Rande völlig ungetheilt sind, und daß die Blumenstiele seitwärts befestiget, und nur eine einzige Blume tragen. Nach dem Bericht des Forskähls wächst er so wohl bey Gidda, als bey Jemen in Arabien, häufig aber bey Medina, woselbst auch nur der Balsam gesammlet wird. Die Aeste geben beym Zerbrechen eben den Geruch, als der Mechabalsam von sich. s. Lin. differt. de Opobalsamo declarato.

Der Balsam von Gilead oder Mecha ist ein flüßiges, feines durchsichtiges weißliches Harz, eines ungemein angenehmen durchdringenden und stärkenden Geruchs, und scharfen gewürzhaften bitterlichen etwas herben Geschmacks, welches nach und nach dicker und grüner wird. Ein Tropfen dieses frischen und aufrichtigen Balsams auf Wasser getröpfelet, überziehet dasselbe sogleich mit einer solchen Haut, die sich mit einem Holze oder Grissel davon völlig abziehen läßt. Ob nun schon diese fürtrefliche Art eines natürlichen Balsams jetziger Zeit durch die Gesandschaften schon häufiger so zu haben ist, wie sie aus Arabien nach Constantinopel und andere große Städte gebracht wird, so werden doch auch manche hundert Pfund mit Balsamo Copaivae und verschiedenen angenehmen Gewürzölen nachgemacht, und durch Asien, Afrika und Europa überall hin verkauft. Man kann also den gröstten Theil des sogenannten Balsams von Mecha vor nachgekünstelt und untergeschoben halten, und da man noch andere eben so kräftige Balsame hat, so kann man eine so unsichere und dabey theure Waare leicht entbehren. Der ächte und gekünstelte Balsam hat seine nervenstärkende, erwärmende, zertheilende und andere Eigenschaften mit dem flüßigen Ambra und dem tolutanischen Balsam ꝛc. gemein. Man hält ihm vor ein besonders harntreibendes Mittel, auch für ein solches, das bey der Engbrüstigkeit vorzügliche Dienste leisten soll. Gleditsch.

3. Gemeiner arabischer Balsamstrauch (*Opobalsamum* A.) mit gefiederten Blättern, deren Blättchen fest sitzen.
Arabien ist die Heimath. ♄.

4. Giftbaum (*toxifera* A.) mit gefiederten Blättern, deren flache Blättchen gestielet sind.

Catesb.

Catesb. car. 1. T. 40. Seeligm. Th. 2. T. 80.
Wohnt in Carolina.

Aus dem Stamme dieses kleinen Baumes tröpft ein dintenschwarzer Saft, welcher von giftiger Eigenschaft ist.

5. Amerikanischer Balsamstrauch (*balsamifera* A.) mit Blättern, welche zwey paar Blättchen haben.
Lucinium arbor tiliæ foliis minoribus, americanum. Pluk. alm. 228. T. 201. f. 3.
Ist in Jamaika zu Hause. ♄.

392. Santelbaum (SANTALUM). Der Kelch ist auf der Frucht; die Krone ist einblättrich; die Staubfäden stehen auf der Röhre; die Narbe ist einfach; die Frucht ist eine Beere.

1. Weiser Santelbaum (*album Santalum*).
Rumph. amb. 2. T. 11.
Ostindien ist das Vaterland. ♄.

393. Zeylanischer Safran (MEMECYLON). Der Kelch ist auf der Frucht, und hat einen glatten Rand; die Krone ist einblättrich; die Beere ist mit dem walzenförmigen Kelche gekrönet.
Burm. Zeyl. T. 30.
Wächst in Zeylon, und hat eyförmige Blätter. ♄.

Die Blätter, wenn sie dürre werden, verwandeln ihre grüne Farbe in eine safrangelbe, und geben auch eine solche Farbe von sich, weswegen die Zeylaner diese Blätter statt unsers Safrans gebrauchen.

394. Lawsonische Pflanze (LAWSONIA).

Der Kelch ist viermal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter; die Staubfäden stehen paarweise, und machen vier Paare aus; die Kapsel hat vier Fächer, und enthält viele Saamen.

1. Unbewehrte L. (*inermis* L.) mit unbewehrten Aesten.

Rheed. mal. 4. T. 57.

In Ostindien und Egypten. ♄.

2. Stachliche L. (*spinosa* L.) mit stachlichen Aesten.

Rheed. mal. 1. T. 40.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

395. Heydelbeere (Vaccinium.) Der Kelch ist auf der Frucht; die Krone ist einblättrich; die Staubfäden sind in dem Boden eingefuget; die Beere ist vierfächrich, und enthält viele Saamen.

* Mit abfallenden Blättern (Foliis deciduis).

1. Gemeine ♄. (*Myrtillus* V.) mit einblümigen Blumenstielen, sägeförmig gezähnten, eyrunden abfallenden Blättern, und einem eckigen Stamme.

Blackw. T. 463.

Wohnt in europäischen schattigen Wäldern, und blüht im May. ♄.

Aus dem Safte dieser Beere wird in den Apotheken der Syrupus Myrtillorum bereitet. Die Blätter und reife Früchte sind im Gebrauche. Die ersten werden, wenn sie jung sind, im Thee getrunken, sie sind aber ziemlich sauer.

Aus

Aus den Beeren hat man ein Rob., und gebraucht sie auch zu Verfertigung der Trochisc. Gordon. Gleditsch.

2. Sumpf ♄. (*uliginosum* V.) mit einblümigen Blumenstielen, und glatträndigen, ovalen, stumpfen, ebenen Blättern.

Ist in feuchten Gegenden in dem mitternächtigen Theile Schwedens zu Hause. ♄.

Die Beere machen denjenigen etwas taumlend, welcher davon zu viele genießt. Flor. suec. n. 332.

**. Mit immer grünenden Blättern (Foliis semper virentibus).

3. Preuselbeere (*Vitis idea* V.) mit überhängenden an den Spitzen befestigten Blumentrauben, und umgekehrt eyförmigen, zurückgerollten, glatträndigen Blättern, welche auf der untern Fläche getüpfelt sind.

Oed. flor. dan. T. 40.

Die Wälder des kältern Europa sind das Vaterland, und der Sommer die Blühzeit. ♄.

Die Beere sind säuerlich und erfrischend. Das Mus davon ist in hitzigen Krankheiten sehr heilsam, insbesondere um den Durst zu löschen, und die Wallung des Geblüts nieder zu schlagen. Lin. mat. med. n. 185. Sie werden auch mit Zucker eingemacht zum Braten gegessen.

4. Mooßbeere (*Oxycoccos* V.) mit glatträndigen zurückgerollten eyförmigen Blättern, und kriechenden fadenförmigen nackenden Stämmen.

Oed. flor. dan. T. 8.

Wächst in europäischen Sümpfen, und blühet im May. ♃.

Die Beere sind so sauer, daß sie roh nicht können ge-

gessen werden. Die Goldschmidte kochen mit denselben das Silber weiß. Flor. suec. n. 335.

396. Heide (Erica). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone ist einblättrich und hat vier Einschnitte; die Staubfäden sind in dem Boden eingefüget; die Staubbeutel sind in zwey Theile gespalten; die Kapsel ist vierfächrich.

* Mit zweyhörnigen Staubbeuteln (Antheris bicornibus).

1. Gemeine H. (*vulgaris* E.) mit eingeschlossenen zweyhörnigen Staubbeuteln, unähnlichen glockenförmigen Kronen, und gegeneinander überstehenden pfeilförmigen Blättern.

β. Zottige Heide (*Erica vulgaris hirsuta*) ist eine Abänderung.

In unfruchtbaren Gegenden Europens, und blühet im Erndemonate. ♄.

Die Bienen suchen vorzüglich diese Heide auf, und der davon verfertigte Honig wird feuergelb, da sonst derselbe weiß ist.

2. Doldige H. (*umbellata* E.) mit zweyhörnigen herausgestreckten Staubbeuteln, kugelrunden, doldenförmig zusammengesetzten Kronen, und glatten Nadelblättern, die drey und drey beysammen wachsen.

Portugall ist die Heimath. ♄.

3. Aschgraue H. (*cinerea* E.) mit zweyhörnigen eingeschlossenen Staubbeuteln, traubenförmig zusammengesetzten eyförmigen Kronen, und glatten gleichbreiten Blättern, die drey und drey beysammen wachsen.

Oed.

Oed. flor. dan. T. 38.

Wohnt im mittleren Europa und Morgenlande. ♄.

4. Besem ♄. (*scoparia* E.) mit zweyhörnigen eingeschlossenen Staubbeuteln, glockenförmigen Kronen, welche länger als der Kelch sind, abstehenden Blättern, welche drey und drey beysammen wachsen, und weissen Aesten.

Erica scoparia, flosculis herbaceis. Lob. ic. 2. p. 215.

Ist in Spanien und mittägigen Europa zu Hause. ♄.

5. Grün-purpurfarbene ♄. (*viridi-purpurea* E.) mit zweyhörnigen eingeschlossenen Staubbeuteln, und eyförmigen Kronen, welche länger als der Kelch sind, Blumentrauben, welche einen flachen Blumenstrauß bilden, und deren Blumen nach einer Seite gebogen sind, und drey und drey beysammen wachsenden Blättern.

Portugall ist das Vaterland. ♄.

6. Rothschwärzliche ♄. (*Tetralix* E.) mit zweyhörnigen eingeschlossenen Staubbeuteln, fast kugelrunden, gehäuften Kronen, welche länger als das Blatt sind, und abstehenden mit Haaren eingefaßten Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen.

Oed. flor. dan. T. 81.

Wächst in rasigen Sümpfen des mitternächtigen Europa, und blüht im Sommer und Herbste. ♄.

7. Baumartige ♄. (*arborea* E.) mit zweyhörnigen eingeschlossenen Staubbeuteln, glockenförmigen Kronen, welche länger als der Kelch sind, sehr weit abstehenden Blättern, deren vier und

vier beysammen wachsen, und einem fast baumartigen filzigen Stamme.

In mittägigen Europa ♄.

** Mit einfachen stumpfen ausgeschnittenen Staubbeuteln (Antheris simplicibus obtusis emarginatis).

8. Gefranzte ♄. (*ciliaris* E.) mit einfachen eingeschlossenen Staubbeuteln, eyrunden ungleichförmigen Kronen, traubenförmig zusammengesetzten Blumen, und abstehenden mit Haaren eingefaßten Blättern, deren drey und drey beysammen wachsen.

Portugall ist die Heimath. ♄.

9. Fleischfarbene ♄. (*carnea* E.) mit zweyspaltigen einfachen herausgestreckten Staubbeuteln, eyförmigen Kronen, welche fast länger als der Kelch sind, und dreyseitigen abstehenden glatten Blättern, deren vier und vier beysammen wachsen.

Wohnt in sandigen Gegenden in Pannonien, Schweiz und Trient. ♄.

10. Vielblümige ♄. (*multiflora* E.) mit zweyspaltigen einfachen herausgestreckten Staubbeuteln, walzenförmigen Kronen, welche länger als der Kelch sind, und gleichbreiten abstehenden Blättern, deren fünf und fünf beysammen stehen.

Erica juniperifolia narbonensis. Garid. aix. 160. T. 32.

Ist in England, Languedoc und Morgenlande zu Hause. ♄.

11. Scharlachrothe ♄. (*coccinea* E.) mit zweyspaltigen herausgestreckten Staubbeuteln, keilförmigen Kronen, schuppigen Kelchen und glat-

ten

ten Blättern, deren drey und drey beysammen stehen.

Erica africana anguſtifolia, floribus coccineis. Seb. muſ. 1. p. 32. T. 21. f. 4.

Aethiopien ist das Vaterland. ♄.

397. **Daphne** (DAPHNE). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Einschnitte und ist welk; die Staubfäden sind von der Krone eingeschlossen; die Beere hat nur einen Saamen.

* Mit Blumen, welche an den Seiten befestiget sind (Floribus lateralibus).

1. Kellerhals (*Mezereum* D.) mit Blumen, welche an dem Stamme fest sitzen, und deren allezeit drey aus einem Puncte hervorbrechen, wie auch lanzettförmigen abfallenden Blättern.

Wächst in Wäldern des mitternächtigen Europa, und blühet im Merz. ♄

Der Kellerhals ist ein starkes Purgiermittel, welches oberwärts und unterwärts so stark wirket, daß es wenig besser ist als ein Gift. Die ganze Pflanze ist von einerley Beschaffenheit, die Wurzel aber wirkt am stärksten. s. Schrebers öconom. und cameral Samml. Th. 6. S. 329. Der Hr. Ritter führet in der schwedischen Flora n. 338. an, daß sechs Beere vermögend sind einen Wolf zu tödten. Desgleichen erzehlet er auch an eben dem Orte, daß einer Jungfer von ihrer Mutter 12 Grane im viertägigen Fieber statt einer Laxanz eingegeben worden, davon sie ein Blutspeyen bekommen, und ihren Geist elendiglich aufgeben müssen.

2. Rauche D. (*villoſa* D.) mit einzelnen an den Seiten der Aeste festsitzenden Blumen und ge-

drängtstehenden flachen, haarigen, gefranzten lanzettförmigen Blättern.

In Portugall und Spanien. ♄.

3. Seidelbast (*Laureola* D.) mit fünfblümigen Blumentrauben, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und lanzettförmigen glatten Blättern.

Blackw. T. 62.

England, Schweiz und Frankreich sind die Heimath, und die Blühzeit der Merz und April. ♄.

Der Seidelbast hat eben die Eigenschaft wie der Kellerhals.

4. Pontische D. (*pontica* D.) mit zweyblümigen seitwärts befestigten Blumenstielen, und lanzetteyförmigen Blättern.

Thymelæa pontica. Tournef. itin. 3. p. 180. T. 180.

Wohnt in Pontus. ♄.

** Mit Blumen, welche an den Spitzen befestiget sind (Floribus terminalibus).

5. Indianische D. (*indica* D.) mit einem an der Spitze befestigten, gestielten Blumenköpfgen, und gegen einander überstehenden länglich-eyförmigen glatten Blättern.

Ist in China zu Hause. ♄.

398. **Mäuseholz** (Dirca). Der Kelch fehlet; die Krone ist röhrig; die Staubfäden sind länger als die Röhre; eine einsaamige Beere.

1. Sumpf Mäuseholz (*paluſtris Dirca*).

Duham. arb. 1. T. 12.

Die

Die sumpfigen Gegenden Virginiens sind das Vaterland. ♄.

Die Rinde dieser Staude ist so zähe als Leder, und man kann aus derselben Körbe, Stricke und andere Dinge verfertigen. Kalm. Th. 3. S. 113.

399. **Stellersche Pflanze** (STELLERA). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Einschnitte; die Staubfäden sind sehr kurz; ein schnabelförmiger Saame.

1. St. die wie Vogelkopf aussiehet (*passerina* St.) mit gleichbreiten Blättern, und viermal eingeschnittenen Blumen.

Linaria alterna botryoides montana. Column. ecphr. 1. p. 82. T. 80.

Wächst in unbeschatteten dürren Feldern in Italien, Frankreich und Teutschland.

400. **Vogelkopf** (PASSERINA). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Einschnitte; die Staubfäden sitzen auf der Röhre; der Saame ist mit einer Rinde bedecket.

Anm. Plukenet hat dieses Geschlecht von der Gestalt der Frucht, welche ein Vogelköpfgen mit dem Schnabel vorstellet, Passerina genennet.

1. Fadenförmiger V. (*filiformis* P.) mit gleichbreiten convexen Blättern, die in vier Reihen wie Dachziegeln übereinander liegen, und filzigen Aesten.

Hort. cliff. T. 11.

In Aethiopien. ♄.

2. Kopfförmiger V. (*capitata* P.) mit gleichbreiten

ten glatten Blättern, und gestielten filzigen Blumenköpfgen.

Burm. afric. T. 48. f. 3.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist die Heimath. ♄.

3. Gefranzter V. (*ciliata* P.) mit lanzettförmigen, etwas mit Haaren eingefaßten aufrechtstehenden Blättern, und nackenden Aesten.

Burm. afric. T. 47. f. 2.

Wohnt in Aethiopien, Spanien und Morgenlande. ♄.

4. Einblümiger V. (*uniflora* P.) mit gegeneinander überstehenden gleichbreiten Blättern, einzelnen an den Spitzen der Aeste befestigten Blumen, und glatten Aesten.

Burm. afric. T. 48. f. 1.

Ist auch in Aethiopien zu Hause. ♄.

401. **Bäckischer Strauch** (Bæckea). Der trichterförmige Kelch hat fünf Zähne; die Krone ist fünfblättrig; die kugelrunde Kapsel hat zwey Fächer und ist gekrönet.

Anm. Der Hr. Ritter hat diesen Strauch dem Gedächtnisse des königlichen schwedischen Leibarztes Abraham Bäcks gewidmet.

Osbecks Reise T. 1.

China ist das Vaterland. ♄.

Dieser Strauch wird ¼ Elle oder etwas drüber hoch, und siehet der Stabwurz ähnlich. Die Blumen sind klein, weiß, und haben mit dem Geruche der Schlüsselblumen etwas übereinkommendes. Mit den Zweigen von diesem Strauche kann man die Kleider für die Motten bewahren. Osbeck. S. 301.

II. Ord-

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (Digynia).

402. **Galenischer Strauch** (Galenia). Der Kelch hat vier Einschnitte; die Krone fehlet; die rundliche Kapsel enthält zwey Saamen.

Anm. Der Hr. Ritter hat diesen Strauch zum ewigen Gedächtniß des Arztes Claudius Galenus also genennet.

1. Afrikanischer galenischer Strauch (*africana Galenia*).

Kali lignosum flore muscoso, rosmarini folio. Boce. mus. 150. T. 110.

Wächst in Afrika. ♄.

403. **Weimannisches Bäumgen** (Weimannia). Der Kelch hat vier Blätter; die Krone ist gleichfalls vierblättrich; die zweyschnäbliche Kapsel hat zwey Fächer.

Anm. Dieses Bäumgen ist zu Ehren des regenspurgischen Apothekers Joh. Wilhelm Weimanns, wegen seinen bekannten herausgegebenen Pflanzenwerke also genennet worden.

1. Gefiedertes Weimannisches Bäumgen (*pinnata Weimannia*).

Auf der Creuzinsel. ♄.

404. **Möhringsche Pflanze** (Moehringia). Kelch und Krone haben vier Blätter; die einfächriche Kapsel bestehet aus vier Schalenstücken.

Alsine montana, capillaceo folio. Pluk. alm. 23. T. 75. f. 1.

Die Alpen in der Schweiz, Italien und Oesterreich sind die Heimath.

III. Ord-

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

405. **Wegetritt** (Polygonum.) Der Kelch fehlet; die Krone ist fünfmal getheilet; ein eckiger Saame.

* Mit einem strauchartigen Stamme (Atraphaxoides caule frutescente).

1. Strauchartiger W. (*frutescens* P.) mit einem strauchichen Stamme, und zwey rückwärts geschlagenen Kelchblättchen.

Wohnt in Siberien. ♄.

** Natterwurzeln mit einer einzigen Blumenähre (Bistortæ spica unica).

2. **Natterwurz** (*Bistorta* P.) mit einem einfachen Stamme, welcher eine einzige Blumenähre trägt, und eyförmigen an dem Stiele herunterlaufenden Blättern.

Blackw. T. 254.

Ist auf den Bergen in der Schweiz, Oesterreich und Teutschland zu Hause, und blühet im May. 4.

Die Wurzel ist sehr zusammenziehend. Daher wird sie in Durchfällen und Blutflüssen verschrieben; vornemlich aber äusserlich; weil der innerliche Gebrauch stark zusammenziehender Arzeneyen öfters gefährlich ist. Man giebt sie in Substanz von einem Scrupel, biß zu einer Drachma; im Decoct aber von einer biß zu zweyen Unzen. Ludw. n. 31.

3. **Keimender W.** (*viviparum* P.) mit einem einfachen, eine einzige Blumenähre tragenden Stamme, und lanzettförmigen Blättern.

Oed. flor. dan. T. 13.

Die

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland. 24.

Die Samojeten essen die Wurzel von dieser Pflanze mit dem Fleische ihrer Rennthiere. Flor. suec. n. 340.

*** Flöhkräuter, mit einem zweyspaltigen Staubwege, oder mit wenigern als acht Staubfäden (Persicariæ, pistillo bifido, aut stamina minus octo).

4. Wasserpfeffer (*Hydropiper* P.) mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben, lanzettförmigen Blättern, und fast glatten Blattansätzen.

Blackw. T. 119.

Wächst an feuchten Oertern Europens, und blühet im Brachmonate. ☉.

Die Blätter haben einen sehr scharfen und brennenden Geschmack, und werden wider den Stein gerühmet; in den Apotheken bereitet man ein Wasser. Ludw. n. 168.

5. Flöhkraut (*Persicaria* P.) mit Blumen, welche sechs Staubfäden und zwey Staubwege haben, eyförmig-länglichen Blumenähren, lanzettförmigen Blättern, und mit Haaren eingefaßten Blattansätzen.

Blackw. T. 118.

In Europa an feuchten Oertern, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

Die Blätter derselben sind mehrentheils mit Flecken, welche in Ansehung der Größe sehr unterschieden sind, gezieret; bißweilen aber geschiehet es, daß dieselben ganz und gar keine Flecken zeigen, und daher ist es gekommen, daß man eine besondere Gattung aufgezeichnet, welche Tournefort Persicaria mitis non muculosa genennet. Es ist aber gewiß nur eine Pflanze, welche auch noch überdieß in der Farbe der Blumen verändert wahrgenommen wird.

Das Kraut färbet blaßgelbe. Flor. suec. n. 342.

6. Mor-

6. **Morgenländischer W.** (*orientale* P.) mit Blumen, welche sieben Staubfäden, und zwey Staubwege haben, eyförmigen Blättern, aufrechtstehenden Stamme, und etwas zottigen präsentiertellerförmigen Blattansätzen.

Weinm. T. 805. lit. a.

Das Morgenland und Ostindien sind die Heimath dieser schönen Pflanze. ☉

Die Wurzel dieser Pflanze hat, wenn man sie kauet, etwas zusammenziehendes. Die Blätter sind von einem schleimigen Krautgeschmacke, der nachher sehr scharf wird. Die Armenier haben den Tournefort versichert, daß, wenn man diese Pflanze in starken Wein kochte, und auf die Stellen, die vom kalten Brande bedrohet, oder angegriffen wären, legte, derselbe gehemmet würde. Den Schorf schmieren sie mit Unschlitt, daß er abfällt, und geben eben den abgekochten Wein zu trinken, mittlerweile man die Wunden damit bähet. Paris. Abhand. Th. 2. S. 367.

**** Wegetritte mit ungetheilten Blättern, und Blumen, welche acht Staubfäden haben (Polygona foliis indivisis, floribus octandris).

7. **Meer W.** (*maritimum* P.) mit Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und acht Staubfäden mit drey Staubwegen haben, oval-lanzettförmigen immer grünen Blättern, und einem staudenartigen Stamme.

Wohnt an Ufern des mitt- und morgenländischen Meeres. ♄

8. **Vogel W.** (*aviculare* P.) mit Blumen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und acht Staubfäden wie auch drey Staub-

wege

wege haben, lanzettförmigen Blättern und einem gestreckten krautartigen Stamme.

Blackw. T. 315.

β. Wegetritt mit einem kurzen und schmalen Blatte (*Polygonum brevi angustoque folio. Bauh. pin. 281.*).

γ. Wegetritt mit einem länglichen schmalen Blatte (*Polygonum oblongo angusto folio. Bauh. pin. 281*).

δ. Wegetritt mit schmalen Blättern, und purpurfarbenen Kelchen (*Polygonum angustis foliis, calycibus purpurascentibus*).

Sind Abänderungen.

Ist in Europa in Gartenländern, an Wegen, und auf Ruinen zu hause; blühet im Sommer. ☉.

Die Saamen dieser Pflanze sind ein angenehmes Futter für die Vögel.

***** Helxine mit fast herzförmigen Blättern (Helxine foliis subcordatis).

9. Pfeilförmiger W. (*sagittatum* P.) mit pfeilförmigen Blättern, und dornigen Stamme.

Hort. cliff. T. 12.

Virginien und Mariland sind das Vaterland.

10. Gemeiner Buchweitzen (*Fagopyrum* P.) mit herz-pfeilförmigen Blättern, einem fast aufrechtstehenden unbewehrten Stamme, und gleicheckigen Saamen.

Wächst in Asien. ☉.

Diese Pflanze wird von der Gestalt ihres Saamens also genennet, weil derselbe den Bucheckern gleichet, und dem Geschmack und Nutzen nach dem Weitzen ähnlich ist. Die Art

dieses Korns ist seltsam und wunderbar, weil Buchweitzen kein Gras ist, wie alles andere Korn, sondern eine vollkommene Pflanze. Er wächst geschwinde, wird geschwinde reif, verwelket geschwinde, verlanget Regen, und verdirbt bald von der geringsten Kälte, weil sein Stengel und seine Blätter ganz locker und voller Saft sind, und die Pflanze selbst aus einer warmen Gegend kommt. Was dem Buchweitzen vor allen anderen Korne den Vorzug giebt, ist erstlich dieses, daß er in sandigen Erdreich wächst, wo sonst kein Korn fortkommt; zweytens, daß er den Acker nicht auszehrt, sondern nach einhelligen Berichte des Landmanns dünget, und endlich drittens in den Jahren, da er nicht erfrieret, den allerstärksten Nutzen bringet.

Es wird daraus eine Grütze verfertiget, welche Menschen und alles Vieh sehr wohl nähret, und fett machet. Diese Gritze verstopft gar nicht, deßwegen die Aerzte alten Leuten, die verstopften Leib haben, rathen sollten, des Abends davon zu essen; vornehmlich, weil er den Magen gar nicht beschweret. Hühner werden von Buchweitzen bald fett, und in der Schweiz mästet man die Schweine mit demselben. Man kann auch Brod daraus backen, welches ganz gut, und besser als Kornbrod schmecket, nur daß es etwas schwarz aussiehet. Lobel saget, er habe Bier aus Buchweitzen gesehen, das süsser, aber röther als von einigen andern Korne gewesen wäre. Das Stroh des reifen Buchweitzen tauget zwar nicht viele, und das Vieh will es kaum, ausser den Schaafen, welche die Blätter verzehren, kosten; wenn aber das Gewächse noch grün und voller Saftes ist, wird es von dem Viehe gerne gefressen. Stockh. Abhand. B. 6. S. 105.

11. Siberischer Buchweitzen (*tataricum* P.) mit herz-pfeilförmigen Blättern, einem unbewehrten aufrechtstehenden Stamme, und etwas gezähnten Saamen.

Stockh. Abhand. B. 6. T. 4.

In der Tartarey. ☉.

Der Unterschied zwischen den siberischen Buchweitzen und dem gemeinen bestehet in folgenden: Erstlich, daß der gemeine große weiße stumpfe ausgehöhlte Blumen hat, der siberische aber grüne, flache und zwey Drittel kleinere. Zweytens sind die Ecken des Saamens an dem gemeinen Buchweitzen ganz eben und glatt, aber an dem siberischen hat jede Kande zwey stumpfe Zähne. Endlich kann der siberische Buchweitzen, weil er aus einem kalten Lande kommt, nicht allein vielmehr Kälte vertragen, sondern er giebt auch viel häufiger, und zwey oder anderthalb mal so viel Saamen, als jener. Sonst sind Kraft, Geschmack, Nutzen und Größe der Saamen völlig einerley, s. Stockh. Abhand. im angef. Bande. S. 108. und 9.

12. Buchwinde (*Convolvulus* P.) mit herzförmigen Blättern, einem gewundenen eckigen Stamme, und abgestumpften Blumen.

Die europäischen Aecker sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

406. Paullinische Pflanze (PAULLINIA). Kelch und Krone haben vier Blätter; das Honigbehältniß ist ebenfalls vierblättrich und unähnlich; drey unter einander zusammengewachsene, häutige zusammengedruckte Kapseln.

1. Asiatische P. (*asiatica* P.) mit dreyfachen Blättern, und einem dornichen Stamme ohne Gabeln.

Rheed. mal. 5. T. 41.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Dieser Strauch hat viele Aeste, und ist mit sehr zahlreichen Dörnern besetzt, hat einen starken Geruch, und eine ätzende Eigenschaft, besonders die zaseriche schwarz-purpurfarbene Wurzel.

2. Cururu (*Cururu* P.) mit dreyfachen Blättern, deren Blättchen keilförmig, stumpf etwas gezähnt sind, und geränderten Stielen.

Plum. gen. 34. ic. 111. f. 2.

Ist in wärmern Amerika zu Hause. ♄.

3. Gefiederte P. (*pinnata* P.) mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eingeschnitten sind, und geränderten Stielen.

Clematis pentaphylla, pediculis alatis, fructu racemoso. Plum. amer. 76. T. 91.

Brasilien, Jamaika und Domingo sind das Vaterland. ♄.

407. Herzerbse (CARDIOSPERMUM). Kelch und Krone haben vier Blätter; das Honigbehältniß ist auch vierblättrich und unähnlich; drey untereinander zusammengewachsene, aufgeblasene Kapseln.

1. Gemeine H. (*Halicacabum* C.) mit ebenen Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 24. f. 2.

β. Herzerbse mit dem größeren Blatte, und der größten Frucht. (*Corindum amplioré folio, fructu maximo. Tournef. inst. 431*).

γ. Herz-

γ. Herzerbse mit dem kleineren Blatte und Frucht (*Corindum fructu & folio minori. Tournef. inst. 431*).

Sind Abänderungen.

Wächst in beyden Indien. ☉.

2. Rauche ♄. (*Corindum* C.) mit Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

In Brasilien.

408. **Seifenbeerenbaum** (SAPINDUS.) Kelch und Krone haben vier Blätter; die fleischigen Kapseln sind bauchig und untereinander zusammen gewachsen.

1. Gemeiner S. (*Saponaria* S.) mit gefiederten Blättern, welche ein ungepaartes Blättchen haben, und einem unbewehrten Stamme.

Nux americana, foliis alatis bifidis. Comm. hort. 1. p. 183. T. 94.

Die beyden Indien sind die Heimath. ♄.

Dieser Baum wird 30. und mehr Schuh hoch. Die Blumen stehen an den Spitzen der Aeste, sind klein und weiß, und wachsen büschelweise; auf sie folgen runde braune Beere, so die Größe einer Kirsche haben, an den sehr wenig Fleisch ist, und worinne eine runde schwarze und harte Nuß lieget, welche von einer braunen Haut bedecket ist. Diese Haut schäumet wie Seife, und wird in Amerika zum Waschen gebrauchet, wiewohlen viele sagen, daß, wenn man sie öfters brauchet, davon die Wäsche verbrenne.

2. Dreyblättricher S. (*trifoliatus* S.) mit dreyfachen Blättern.

Wohnt in Malabar. ♄.

IV. Ordnung.

Mit vier Staubwegen (Tetragynia).

409. **Einbeere** (Paris). Der Kelch ist vierblättrich; die Krone hat auch vier aber schmälere Blätter; die Beere ist vierfächrich.

1. Vierblättriche Einbeere (*quadrifolia Paris*). Blackw. T. 286. Oed. flor. dan. T. 139.

Ist in europäischen Haynen zu Hause, und blühet im April, May. 4.

Der ausgepreßte Saft von den Beeren ist sehr gut in den Entzündungen der Augen. Flor. suec. n. 346.

410. **Bisamkraut** (Adoxa). Der zweymal eingeschnittene Kelch umgiebt die Frucht; die vier oder fünfmal eingeschnittene Krone ist auf der Frucht; die vier oder fünffächriche Beere ist in dem Kelche angewachsen.

Oed. flor. dan. T. 94.

Die europäischen Hayne sind das Vaterland, und der Merz und April die Blühzeit. 4.

Diese Pflanze hat ihren Nahmen von dem bisamartigen Geruche, den ihre Blätter und Blumen haben, erhalten. Einige wollen beobachtet haben, daß sie viel stärker rieche, wenn sie wild wachse, als wenn sie in Gärten gezogen werde.

Neunte Klasse der Pflanzen.

Mit neun Staubfäden (Enneandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

411. **Lorber** (Laurus). Der Kelch fehlet; die kelchförmige Krone ist sechsmal getheilet; das Honigbehältnis bestehet aus drey in zwey Borsten sich endigenden Drüsen, welche den Fruchtknoten umgeben; die innern Staubfäden sind nicht weit von der Basis mit zwey Drüsen versehen; eine einsaamige Steinfrucht.

1. Zimmetbaum (*Cinnamomum* L.) mit dreynervigen, eyförmig-länglichen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammen laufen, und sich nach der Spitze zu verliehren.

Blackw. T. 354.

Wächst in Zeylon und Martinik. ♄.

Unsere Zimmetrinde, die auch Caneel und brauner Canel genennet wird, ist eine dünne in lange Röhren zusammengerollte braunrothe Rinde, von einem sehr wohlriechenden und erquickenden balsamischen Geruche, und scharfen gewürzhaften, etwas süßlichen und dabey vermischten etwas zusammenziehenden Geschmacke. Die Schälung der recht reifen und vollkommen öligten Rinde, geschiehet an sechs- sieben- und achtjährichen Holze, welches abgehauen werden muß. Diese Rinde bestehet aus einer dreyfachen Schale, wovon die graue außen abgezogen wird, die innern aber,

welche feste mit einander verwachsen sind, müssen an der Sonne trocknen, und sich zusammen rollen; wobey das fürtrefliche Oehl aus der mittlern Rinde, den innern feinen Bast, welcher vor sich nur herbe ist, mit durchdringet, und ihm eine neue Eigenschaft giebt, die er sonst nicht haben würde. Gedachte Rindenschälung muß an dem Zimmetholze in vorgedachten Alter geschehen; und weder vorher, da sie die Kräfte noch nicht hat, noch hernach später, da ihre vortrefliche Bestandtheile eine so starke Veränderung erlitten haben, daß sowohl Kräfte als Annehmlichkeit verschwunden. In etlichen Gegenden soll die Rinde am Holze 15. biß 16. Jahr lang gut bleiben, ehe sie unkräftig oder zu sehr unangenehm, hart und brüchig wird. Sie führet ein flüchtiges höchst durchdringendes gewürzhaftes Oel, ein kräftiges stärkendes Harz, und ein erdig-schleimig zusammenziehendes herbes Wesen. Die nervenstärkende, bewegende, erwärmende, verdünnende, auflösende und zugleich etwas anhaltende Eigenschaft, sind aus der Wirkung der Rinde bekannt: von ihren Producten, als dem Oele, der Essenz, Extracte ꝛc. muß man aus ihrer Wirkungsart etwas unterschiedenes urtheilen. In Apotheken verfertiget man davon ▽dest. c. & sine vino, wie auch cydoniatam, Boraginatam, Buglossatam: Syrupum Cinnamomi oder de Canela, Balsamum, Elæosacharum und mehrere Arzeneyen. Wie groß ist ausserdem nicht die Anzahl von starken zusammengesetzten Wässern, Speciebus, Confectionen, Infusis, Decoctis, und andern auch äusserlichen Mitteln, unter welche der Zimmet gebraucht wird, theils wegen der Arzeneykräfte, theils wegen seines guten Geruchs und Geschmacks. Gleditsch.

2. **Mutterzimmet** (*Cassia* L.) mit lanzettförmigen Blättern, welche mit drey Nerven gezeichnet sind, die über der Basis des Blattes zusammenlaufen.

Blackw.

Blackw. T. 391.

In Malabar, Sumatra und Java. ♄.

Die Steinfrucht, welche von der kelchförmigen Krone umgeben wird, hat eine veilgenblaue Farbe. Diese Rinde kommt zwar mit dem gemeinen Zimmet dem Geschmack und Geruche nach überein, allein sie ist viel schwächer.

3. Campherbaum (*Camphora* L.) mit lanzetteyförmigen Blättern, welche mit drey Nerven versehen sind, die sich über der Basis des Blatts mit einander vereinigen.

Blackw. T. 347.

Japan ist die Heimath. ♄.

Von diesem Baume erhalten wir den natürlichen Campher, welcher ein besonders flüchtiger vester Körper ist, einen starken Geruch und Geschmack hat, und sich im Wasser nicht auflösen, aber leicht entzünden läst, auch sich von andern durch die Kunst aus den gewürzhaften Pflanzen zubereiteten destillirten, und in eine feste Gestalt verwandelten Oelen, oder künstlichen Camphern leichtlich unterscheidet. Man findet ihn als kleine durchsichtige Körner in den Ritzen und Spalten des Baumes, die entweder von der Natur oder durch Kunst gemacht worden sind. Dieser ist aber selten; und derjenige Campher, welcher bey uns feil ist, wird aus den Zweigen und Blättern des Baumes destilliret, und hernach erst in Holland gereiniget.

Der gereinigte Campher muß an Farbe schön weiß und durchsichtig, ohne Flecken, am Geschmack bitterlich scharf, dabey etwas erkältend, stark und durchdringend von Geruch, und im Anfühlen seifenartig seyn, ferner sich leicht entzünden, und vor sich nicht zum zarten Pulver reiben lassen. Er

verbrennt in freyer Luft, ohne daß er das geringste von seinen wesentlichen Theilen zurück läst, in verschlossenen Gefäßen sublimirt er sich gänzlich. Sein Feuer ist nicht mit Wasser zu löschen. In Weingeist löset er sich völlig auf, desgleichen in Salpetergeist, Königswasser und Vitriolöl, nicht aber im Wasser oder Weinsteinsalze und Salmiacgeiste. In der freyen Luft verfliegt er ganz, durch welche Eigenschaften er sich fast von allen Körpern unterscheidet: dahero auch die Schriftsteller allezeit zweifelhaft gewesen, unter welche Klasse er zu setzen; da man aber in der Untersuchung desselben folgende Bestandtheile gefunden, als 1. ein häufiges verbrennliches Wesen, 2. wenig Wasser, 3. eine sehr feine Erde, so scheinet es wohl ein besonders flüchtiges harziges Wesen zu seyn, welches von den öligten und sauren feinsten Theilchen also gemäßiget ist, daß die sauren Salze sich nur durchs Verbrennen an Tag legen. Man hat allezeit wegen der Kräfte des Camphers sehr gestritten, da er bald zu den kühlenden, bald zu den hitzigen Arzeneymitteln gerechnet worden, doch behalten wol die letzteren Recht, indeme der Campher wegen seiner feinen, flüchtigen und scharfen Theilchen, in welche er durch die Wärme im Körper aufgelöset wird, geschickt ist, durch die kleinsten Gefässe unsers Körpers, vielleicht selbst der Nerven zu gehen, die in denenselben stockende Feuchtigkeiten, vermöge seines feurigen Reizes, aufzulösen, ja die Schärfe der faulenden Säfte zu mäßigen, und die Heftigkeit des scharf gewordenen Nervensaftes vielleicht selbst zu mindern. Indem er also die Gefässe in den natürlichen Zustand setzet, und das schädliche durch den Reiz der festen Theile und Nerven ausführet, so ist er auch vermögend zu erkälten; sonst aber wirkt er allzeit als ein flüchtiges gewürzartiges und reizendes Mittel. Löseke. S. 162. und folgende.

4. Ge-

4. Gemeiner Lorberbaum (*nobilis* L.) mit lanzettförmigen aderichen, beständigen Blättern, und viermal eingeschnittenen Blumen.

Blackw. T. 175.

Wohnt in Italien und Griechenland, und blühet im May. ♄.

Der Fruchtkern so wohl als die Blätter haben einen angenehmen gewürzhaften Geruch, scharfen, bitterlichen, harzigen und gelinde zusammenziehenden Geschmack, und beyde geben in der Destillation ein helles, flüchtiges starkriechendes und scharf schmeckendes Oel, welches auf dem Wasser schwimmet; ausser diesem erhält man von den Früchten durchs Kochen mit Wasser ein dickes, grünliches, fettes, beynahe unschmackhaftes Oel; die Blätter dienen mehr zur Würzung der Speisen, als zu den Arzeneyen. Das destillirte Oel ist wegen seiner Schärfe ein gutes auflösendes Mittel wider den Schleim in den ersten und zweyten Wegen. Das gekochte Lorberöl wird mit den destillirten vermischet, und auf den Unterleib in Kolikschmerzen geschmieret. Löseke S. 362.

5. Indianischer L. (*indica* L.) mit lanzettförmigen beständigen flachen Blättern, Aehren, welche mit höckrichen Narben gezeichnet sind, und traubenförmig zusammengesetzten Blumen.

Laurus indica. Pluk alm. 210. T. 301. f. 1.

Ist in Virginien zu Hause. ♄.

6. Avogatobaum (*Persea* L.) mit beständigen eyförmigen lederartigen Blättern, welche mit Adern versehen sind, die in die Quere laufen, und Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammen gesetzet sind.

Arbor americana amplisimis pergamenis foliis, fructu

fructu pyriformi crustaceo cortice coriato. Pluk. alm. 39. T. 267. f. 1.

Wächst im wärmeren Amerika. ♄.

Die Frucht dieses Baumes ist wider die Art dieses Geschlechtes eine Faust groß, und überhaupt allen Thieren sehr angenehm. Jacq. Obser. bot. p. 1. p. 37.

7. Rother L. (*Borbonia* L.) mit lanzettförmigen beständigen Blättern, und Kelchen, die sich in Beere verwandeln.

Catesb. car. 1. T. 63. Seeligm. Th. 3. T. 26.

In Carolina und Virginien. ♄.

Die Blätter dieses Baums sind der Form nach den gemeinen Lorberblättern sehr ähnlich, und haben einen gewürzhaften Geruch. Die reifen Beere sind blau, und wachsen zu zweyen, manchmal auch zu dreyen bey einander, auf zwey bis drey Zoll langen Stielen, welche roth sind. Diese Bäume sind in Virginien nicht gemein, ausgenommen, in einigen an der See liegenden Oertern. In Carolina siehet man sie überall, sonderlich in niedrigen sumpfigen Gegenden. Ueberhaupt werden sie nur kleine Bäume, in einigen Inseln aber und sonderlich an der See wachsen sie zu großen und geraden Bäumen an. Das Holz hat schöne Adern.

8. Benzoebaum (*Benzoin* L.) mit nervenlosen eyförmigen, an beyden Enden spitzigen, ungetheilten, alle Jahr abfallenden Blättern.

Arbor virginiana citriæfolio, Benzoinum fundens. Comm. hort. 1. p. 189. T. 97.

Virginien ist die Heimath. ♄.

Aus den geritzten Bäumen quillt ein Harz, welches in unsern Apotheken unter dem Nahmen Benzoe bekannt ist.

Der-

Derselbe ist ein trockner, glänzender, gelbbrauner, oder braunrother harziger Saft, welcher mit eingesprengten weissen feinen und groben Stückchen mehr oder weniger versehen ist, eines harzig balsamischen Geschmacks und angenehmen süßlichen Geruchs. Die reinern Stücken, welche grössere Milchflecke zeigen, werden Mandel-Benzoe genennet. Aus dem Benzoe wird ein Svolat. oleosum sublimiret, unter dem Nahmen Flores Benzoes. Man hat eine TRam, und braucht den Benzoe wegen seiner reitzenden, verdünnenden, auflösenden und reinigenden Eigenschaft, bey allerhand Brustbeschwerden, und grieschen Verschleimungen der Nieren und Geschwülsten der Drüsen mit Nutzen. Ausserdem gehöret er unter die auserlesenen äusserlichen nervenstärkenden Mittel. Man setzet ihn zu dem Ende den Nervenpflastern, Salben und Balsamen zu, und unter den Speciebus zum Räuchern ist er gemein. In den Apotheken hat man noch zuweilen ℥. destill. empyrev; und gebraucht das Benzoe zum Elix. Pect. Wedel: Elect. Diascord. Fracastor: Ess. Lacc. compos: Empl. Stomach. Zwoelff: Ung. Nervin: Spec. pro Cucuph. Troch. fumal. c. Mosch: Flores Benzoes sind besonders unter den Pil. Polychrest. Argentin: et Balsamic. Morton. Gleditsch.

9. Sassafraßbaum (*Sassafras* L.) mit dreylappichen und ungetheilten Blättern.

Blackw. T. 267. Seeligm. Th. 3. T. 10.

Wohnt in Virginien, Carolina und Florida. ♄.

Die Frucht ist länglich, anfangs voll Saft, wird nach und nach trocken, und enthält einen rundlichen Kern, der mit einer harten Umhüllung versehen ist.

Der Stamm nebst Zweigen und Wurzeln, hat einerley

Be-

Bestandtheile, doch in einem verschiedenen Verhältnisse gegen einander. Die Rinde, feinern Zweige und Wurzeln sind vor dem groben und starken Stammholze viel kräftiger, und vor diesem die gebräuchlichsten Stücken in unsern Apotheken. Das Sassafraßholz, und besonders die Wurzel ist locker und schwammig. Es hat eine rothe Farbe, oder insgemein eine solche, die aus dem weißlichen ins gelbgraue fällt. Der Geruch ist stark, angenehm, gewürzhaft, kräftig und fönchelartig, der Geschmack aber scharf, süßlich gewürzhaft. Die Rinde ist dünne, von aussen aschgrau, und aus dem eisenfärbigen ins dunkelrothe spielend, auch in Absicht auf den Gebrauch, zu einigen Umständen vorzüglich. Unter den sehr wirksamen Bestandtheilen, bemerkt man besonders das höchst feine und flüchtige Wesen, das in der Rinde in grösserer Menge befindlich ist, als im Holze, und ein gewürzhaftes ätherisches Oel, welches der Schwere halber sehr merkwürdig ist, und seine weisse Farbe und Durchsichtigkeit nach und nach durch eine Röthe verlieret. Beyde haben das übrige harzige und schleimige Wesen völlig durchdrungen; wovon die mit Wasser und Weingeist zubereitete wirksame Tincturen und deren Extracte hinlängliche Beweise geben. Denn der harzige Extract ist etwas gewürzhaft, von einem balsamischen etwas scharfen und zusammenziehenden Geschmack, der schleimige hingegen am Geruche schwächer, und am Geschmack überaus herbe und bitterlich.

Die bekannten Hauptwirkungen des Sassafraß in unsern festen Theilen bestehen in einem Reitzen und Zusammenziehen derselben, und in einem Bewegen, Ausdehnen, Verdünnen und Zertheilen des Blutes und der übrigen Säfte. Hieraus folget ein schneller Umlauf desselben, eine stärkere Ausführung des Schweises und Harns, und Reinigung unserer

ſerer Säfte. Man iſt ſchon längſt gewohnt, ſich dieſes Mittels in decoctis lignorum, infuſis aquoſis, vinoſis und dergleichen Extractis, bey veneriſchen Umſtänden, Scorbut, Krätze, der Bleichſucht, weiſſen Fluß, und allerhand langwierigen Krankheiten, wobey ſich freſſende unheilbare Schäden finden, mit Nutzen zu gebrauchen: wie auch bey catarrhaliſchen und anderen Bruſtbeſchwerden, die von zähen und ſcharfen Schleime verurſacht werden. Zu den Infuſis iſt die Doſis von einem bis zwey Quenten. In äuſſerlichen Zufällen wird der Saſſafraß auch unter die Mund- und Gurgelwaſſer bey Zahnſchmerzen, Geſchwulſt der Speicheldrüſen, Mundfäule, Heiſcherkeit und andern verordnet. An vielen Oertern hat man in den Apotheken Oleum deſtill: Eſſent: Extract: Spiritum und Balſamum; gebraucht auch das Holz ad Spec. Lignor: Eſſ. Lignor: Eſſ. compoſ. cum Aniſo ſtellato, und deſſen Rinde ad ∇ de Cord. Cervi. Gleditſch.

412. **Tinus** (Tinus). Der Kelch hat fünf Einſchnitte; die Krone iſt fünfmal getheilet; das krugförmige Honigbehältniß ſchlieſſet den Fruchtknoten ein; die Beere hat drey Fächer, und enthält einzelne Saamen.

1. Abendländiſcher Tinus (*occidentalis Tinus*).

Volkameria arborea, foliis oblongo-ovatis alternis, ſpicis ramoſis, et terminalibus. Brown. Jam. 214. T. 21. f. 1.

Iſt in Jamaika zu Hauſe. ♄.

413. **Caſſytha** (Cassytha). Die kelchförmige Krone iſt ſechsmal getheilet; das Honigbehältniß beſtehet aus drey abgeſtumpften Drüſen, welche den Fruchtknoten umgeben; die inneren

neren Staubfäden sind mit Drüsen versehen; eine einsaamige Steinfrucht.

1. Fadenförmige Cassytha (*filiformis Cassytha*). Rumph. amb. 5. T. 184. f. 4.
Ostindien ist das Vaterland.

Diese Pflanze gleichet der Gestalt nach der Flachsseide, und klettert auf andere Bäume hinauf, in Ansehung der Blüthe aber kommt sie dem Lorber ähnlich.

In Ostindien werden die Boote und Fahrzeuge weder getheret, noch die Fugen mit Werg ausgefüllet, sondern man macht sie mit einer Art von Kütt, vollkommen wasserdicht, dieser aber wird auf folgende Weise bereitet: man nimmt das vorhin angeführte Kraut, stößt es zu einem Brey, und gnätet so viel gesiebtes Kalkmehl darunter, bis es zähe und feste wird. Mit diesem Kütte werden ihre Boote länger für dem Leck verwahret, als durch das Theren, und man hat noch den Vortheil, daß derselbe nicht, wie der Ther, in diesen heissen Ländern ablauft. Wenn man den Kopf mit dem Schleime schmieret, der sich aus der Cassytha pressen läst, so wachsen die Haare stärker, legt man die gequetschten Stengel in die Milch, so gerinnet dieselbe davon. Rumph.

II. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

414. Rhabarber (Rheum). Der Kelch fehlet; die Krone hat sechs Einschnitte und verbleibet; ein einziger dreyseitiger Saame.

1. Rhapontik (*Rhaponticum* R.) mit glatten Blättern, welche etwas gefurchte Stiele haben.

Rha-

Rhaponticum. Alp. rapont. T. 1.

Wächst in Thracien und Scythien. 4.

Die Wurzel von dieser Pflanze hat mehr eine zusammenziehende, als abführende Kraft. Loefeke. S. 126.

2. Krausblättriche R. (*Rhabarbarum R.*) mit etwas rauchen Blättern, welche ähnliche Stiele haben.

Amoen. acad. 3. T. 4.

In China, und Siberien. 4.

Die Wurzel dieser Art ist so lange für die ächte Rhabarbar gehalten worden, biß man endlich die nachstehende ächte hat kennen lernen.

3. Handförmige R. (*palmatum* R.) mit handförmigen scharf zugespitzten Blättern.

Act. angl. 1765. p. 292. T. 12.

Wohnt an der chinesischen Mauer. 4.

Diese Pflanze ist die ächte Rhabarbar. Sie erreicht eine Höhe von anderthalb Klaftern, und unterscheidet sich von andern Arten dieses Geschlechts durch ihre handförmige scharfzugespitzte Blätter.

Die Wurzel der ächten Rhabarbar, wie sie in der Mongaley und in verschiedenen Gegenden um die chinesische Mauer zu rechter Zeit im Frühlinge gegraben wird, ist eine einfache runde starke und saftreiche Wurzel, die so viel man weis, ungefehr das dritte Jahr erreichet hat. Sie ist von verschiedener Länge, und mit einzelnen kurzen und starken Fasern bewachsen, von aussen röthlich oder braunroth, innerlich aber sehr schön gelb mit einigen rothen Streifen durchzogen, und mit einer Menge eines rothgelben Schleimsaftes erfüllet. Der Geruch der frischen Blätterstengel, welche getüpfelt sind, und der Wurzel, ist sehr unangenehm, wie

der Geschmack, welcher zugleich bitter ist. Beym Ausnehmen wird sie gereiniget, in grosse Stücken zerschnitten, und in Schatten bey einem öftern Umwenden mit Fleiß getrocknet. Wegen der Menge des rohen schleimigen Saftes, sind die Wurzeln dem Schimmel und dem Wurmstich unterworfen, daß man an einigen Orten gewohnt ist, wenn sie nicht zerschnitten werden, grosse Löcher mitten durchzuschneiden, damit der Kern vollkommen austrocknen kann. Die schlechten und gemeinen Arten der Rhabarbar sind im Kerne schwammig, leicht und werden bald schimmlich. Die schöne gelbe Farbe fehlet ihnen, und sie erweisen dabey mehr eine zusammenziehende als laxirende Wirkung. Die festesten schwersten und fettesten Stücken, die den stärksten Geruch haben, im kauen den Speichel geschwind und recht wohl färben, auch ohne Schimmel und Wurmstich gefunden werden, sind die, welche Kenner der rohen Arzeneyen verlangen.

Die mehlige unwirksame Erde nebst dem salzig-schleimigen Wesen, machen in der Rhabarbar den stärksten Antheil aus, in welchen sich einige geringe Spuren des harzigen befinden, welche daraus kaum recht reine zu scheiden stehen; wie die mit Weingeist und Wasser daraus abwechselnd zubereitete kräftige Tincturen und Extracte beweisen. Diejenigen flüchtigen Theilchen, welche den eigentlichen Grund der laxirenden Eigenschaft enthalten, sind in der Rhabarbar einer säuerlich-öligen entzündlichen Natur, und verlieren sich nach und nach von selbst, oder bey einer verkehrten Zubereitung, daß sie alsdann überaus unkräftig wird. Sonst ist sie eines der sichersten und gelindesten Laxiermittel, das sowohl im Pulver als im infuso aquoso oder in einer andern Gestalt und Vermischung verordnet, nicht nur die Galle und den

übrigen

übrigen Unrath aus dem Magen und Gedärme abführet, sondern auch stärket, die schlechtg gewordene Galle und Verdauung verbessert, den Harn befördert, die schleimig und scharf werdende Säfte auflöset, verdünnet und reiniget. Wo demnach bey langwierigen Krankheiten und andern Zufällen Arzeneyen erfordert werden, die ohne eine heftige Bewegung abführen und zugleich stärken sollen, kann man sich der Rhabarber mit Nutzen bedienen. Im Pulver wird sie erwachsenen Personen mit oder ohne Crem. Tart: Sale Seignet: et Epson. von einem Scrupel biß zu einer halben Quente, in ânfuso mit Wasser oder Wein von einer Quente biß auf zwey und zur halben Unze verschrieben; zur Stärkung aber nur in kleiner Dosi. Die gewöhnlichsten Arzeneyen aus der Rhabarbar sind TRa. f. Anima Rhabarb: Extractum und Morsul: nebst dem Syrupo de Rhab. Deodat: Man braucht sie sonst unter die bekannten officinalen Laxiertränkgen, wie auch ad Elect. Diacatholic: et Chalybeat: Confect. Hamech: Ther. Andromach: Elixir Propr. c. Rhab: Pil. de Ammoniac: Therebinth: Angelic: Extr. Diacartham: et Panchym. Croll. Spec. Diarrh. Abbat: Pulv. contr. Casum: cet. Gleditsch.

4. Dichte R. (*compactum* R.) mit fast lappichen, sehr stumpfen, glatten, hellen, zartgezähnten Blättern.

Mill. dict. T. 218.

Die Tartarey und China sind die Heimath. ♃.

Der englische Gärtner Miller hat diese Art für die wahre Rhabarbar gehalten.

5. Ribes (*Ribes* R.) mit körnerigen Blättern, welche ähnliche Stiele haben.

Ribes arabibus dictum. Dill. elth. 191. T. 158. f. 192.

Ist in Persien, auf dem Berg Libanon, und Gebürge Carmel zu Hause. ♃.

Ob diese Pflanze zu dem Rhabarber Geschlechte gehöre, ist noch etwas zweifelhaft. Die unter Nummer 1. 2. und 4. aber sind wahre Gattungen der Rhabarber, ob sie gleich in Ansehung ihrer Wurzeln und des Gebrauches nur schlecht sind, und der ächten an purgierenden Kräften nicht beykommen. Die gestossene oder geriebene gute Rhabarber wird mit dem Pulver von diesen Arten sehr oft verfälschet, daß sie mehr stopfet als laxiret.

III. Ordnung.

Mit sechs Staubwegen (Hexagynia).

415. **Wasserviole** (Butomus). Der Kelch fehlet; die Krone hat sechs Blätter; sechs Kapseln, welche viele Saamen enthalten.

1. Doldenförmige Wasserviole (*umbellatus Butomus*).

Sedo affinis juncoides umbellata paluſtris. Moris. hiſt. 3. p. 468. ſ. 12. T. 5. f. 1.

Wächst in Europa an Flüssen und Seen, und anderen wäßrichen Gegenden, blühet im Heu- und Erndtemonate. 4.

Zehn-

Zehnte Klasse der Pflanzen.

Mit Zehen Staubfäden (DECANDRIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONOGYNIA).

416. Sophora (SOPHORA). Der Kelch hat fünf Zähne, und ist nach oben zu höckrich; die Flügel der Schmetterlingskrone sind so lang als die Fahne; die Frucht ist eine Hülse.

1. Fuchsschwanzförmige S. (*alopecuroides* S.) mit gefiederten Blättern, welche zahlreiche, längliche, rauche Blättchen haben, und einem krautartigen Stamme.

   Glycyrrhiza siliquis nodosis quasi articulatis. Buxb. cent. 3. p. 25. T. 46.

   Das Morgenland ist das Vaterland. 4.

2. Filzige S. (*tomentosa* S.) mit gefiederten Blättern, welche zahlreiche, rundliche filzige Blättchen haben.

   Colutea Zeylanica argentea tota. Herm. Lugdb. 169. T. 171.

   In Zeylon. ♄.

3. Abendländische S. (*occidentalis* S.) mit gefiederten Blättern, welche zahlreiche rundliche Blättchen haben.

   Trew. ehret. T. 59.

   Amerika ist die Heimath.

4. Siebenblättriche S. (*heptaphylla* S.) mit gefiederten Blättern, welche drey paar glatte Blättchen mit einem ungepaarten Blättchen haben.

Rumph. amb. 4. T. 22.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Dieser Strauch enthält ein Specificum wider die cholerische Umstände oder schwarze Galle, zu welchem Ende die Indianer drey biß fünf Hülsenkörner, welche sehr bitter sind, in Wasser zerreiben, und einnehmen. Rumph.

417. Stinkbaum (*Anagyris*). Die Fahne und die Flügel der Schmetterlingskrone sind kürzer als das Schiffgen; die Frucht ist eine Hülse.

Weinm. T. 108. lit. b.

Ist in Italien, Sicilien und Spanien auf den Bergen zu Hause, und blühet im Hornung und Merz. ♄.

Die Blätter sind dreyfach, und stinken dermaßen arg, insonderheit wenn man sie zerdrucket, daß einem der Kopf davon wehe thut.

418. Judasbaum (Cercis). Der Kelch hat fünf Zähne, und ist unten höckrich; die kurtze Fahne der Schmetterlingskrone ist unter den Flügeln; die Frucht ist eine Hülse.

1. Gemeiner J. (*Siliquastrum* C.) mit herzzirkelförmigen glatten Blättern.

Weinm. T. 922. lit. b.

Italien, Spanien, Languedoc und das Morgenland sind das Vaterland, und der Frühling die Blühzeit. ♄.

2. Cana-

2. Canadischer J. (*canadensis* C.) mit herzförmigen Blättern, welche etwas haarig sind.
Wächst in Virginien. ♄.

419. **Bauhinische Pflanze.** (BAUHINIA). Der Kelch hat fünf Einschnitte, und fällt ab; die Krone hat sehr weit abstehende längliche mit einem Nagel versehene Blätter, welche alle in dem Kelche eingefügt sind, und wovon das oberste Blatt noch mehr wie die andern absteht; die Frucht ist eine Hülse.

Anm. Der Mönch Plumier hat mit diesem Geschlechte das Andenken der zweyen Gebrüder Johann und Caspar Bauhin verewigen wollen.

1. Dorniche B. (*aculeata* B.) mit einem dornichen Stamme.
Hort. cliff. T. 14.
Im wärmeren Amerika. ♄.

2. Bunte B. (*variegata* B.) mit herzförmigen Blättern, deren stumpfe Lappen unten über die Helfte zusammen gewachsen sind.
Rheed. mal. 1. T. 32.
Die sandigen Gegenden in Malabar und Madera sind die Heimath. ♄.
Die Kronblätter sind gelb und purpurfarben.

3. Purpurfarbene B. (*purpurea* B.) mit fast herzförmigen, zweymal getheilten abgerundeten Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.
Rheed. mal. 1. T. 33.
Wohnt in Ostindien in sandigen Gegenden. ♄.

4. Filzige B. (*tomentosa* B.) mit herzförmigen Blättern, deren halbzirkelförmige Lappen filzig sind.
Rhed. mal. 1. T. 35.
Ist gleichfalls in Ostindien zu Hause. ♄

5. Scharfzugespitzte B. (*accuminata* B.) mit eyförmigen Blättern, deren halbeyförmige Lappen scharf zugespitzt sind.
Rheed. mal. 1. T. 34.
Die beyden Indien sind das Vaterland. ♄.

420. **Heuschreckenbaum** (Hymenæa). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf fast ähnliche Blätter; der Griffel ist nach einer Seite gedrehet; die Hülse ist mit einem mehligen Marke angefüllet.

Anm. Der Herr Ritter hat diesen Baum von dem heydnischen Gott der Ehen Hymen also genennet, weil seine gepaarte Blätter, alle Nachte, so lange sie jung sind, an einander schliessen, und beysammen schlafen.

Ceratia diphyllos anteguana. Pluk. alm. 96. T. 82. f. 2.
Wächst im mittägigen Amerika. ♄.

Der Heuschreckenbaum ist öfters 70. Fuß hoch, und 9. dick, aus der natürlichen Klasse der Hülsentragenden Gewächse. Der Stamm ist mit einer hellen aschfarbenen Rinde überzogen und biß nahe an den Gipfel ohne Aeste. Oben aber kommen sie sehr häufig hervor, und sind mit eyrunden Blättern bewachsen, die ohngefehr eine Länge von drey Zollen, und eine dunkelgrüne Farbe haben. Sie sind paarweise vertheilet, so daß jedes Paar einen einzigen Stiel hat. Die Kronen sind schmetterlingsförmig, und ihnen folgen etwas flache Hülsen, ohngefehr drey Zoll lang und ein und ein halben breit, von einer hellbraunen Farbe, wenn sie reif sind. Diese enthalten drey purpurfarbene Bohnenähnliche Saamen, sie sind mit einem hellbrau-

braunen, mehligten und zuckersüßen Wesen bedeckt, welches die Amerikaner mit großer Begierde essen, wie es denn in der That süß und angenehm schmeckt. Seine Wurzel ist so dick, daß man sie in horizontale Scheiben säget, und selbige zu Tischblättern brauchet, woran 18. biß 20 Personen gemächlich speisen können. Das Holz ist von einer hellbraunen Farbe, dicht, schwer und dauerhaft, und sinkt im Wasser zu Boden.

Aus der Wurzel dieses Baumes schwitzt ein weises, klares etwas durchsichtiges, wohlriechendes balsamisches Harz, ohne sonderlichen Geschmack heraus, welches man in der Erde unter der Wurzel in großen Klumpen zusammengelaufen findet, und das Gummi Anime der Apotheken ausmacht. s. Bancrofts Naturgeschichte von Guiana. S. 40.

Dieses Gummi hat wenig von einem wesentlichen Oele, läßt sich in den ersten Wegen fast gar nicht auflösen, und wird innerlich deswegen nicht gebraucht. Sonst besitzt es eine nervenstärkende und zertheilende Eigenschaft, daß man es unter die zertheilenden, stärkenden Wund- und Flußpflaster, Salben, Balsame und einige wohlriechende Arzeneyen, auch unter die Species zum Räuchern verordnet. Elemi und Sandrach haben mit diesem Harze einerley Wirkung. Gleditsch. Wenn es in rectificirten Weingeiste (denn in einem wäßrichen Menstruum ist es unauflöslich) aufgelöset wird, so giebt es einen Firnis, der noch den chinesischen Lack übertrift. Bancroft.

421. **Parkinsonischer Strauch** (PARKINSONIA). **Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf eyförmige Blätter, wovon das unterste nierenförmig ist; der Griffel fehlet; die Hülse ist schnurförmig.**

Anm. Der Mönch Plumier hat diesen Strauch zu Ehren des englischen Apothekers Joh. Parkinson also genennt.

1. Dornicher Parkinsonischer Strauch (*aculeata Parkinsonia*).
Hort. cliff. T. 13.
Im wärmern Amerika. ♄.

422. **Cassien** (Cassia). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die drey obersten Staubbeutel sind unfruchtbar; die drey untersten hingegen sind schnabelförmig; die Frucht ist eine Hülse.

* Sennen (Sennæ).

1. Vierblättrige C. (*Abus* C.) mit Blättern, welche aus zwey Paar fast eyförmigen Blättchen, bestehen, an welchen zwischen dem unteren Paare zwey pfriemenförmige Drüsen sitzen.
Burm zeyl. T. 97.
Ostindien und Egypten sind die Heimath. ☉.

2. Tagera (*Tagera* C.) mit Blättern, welche aus drey Paar Blättchen zusammengesetzt sind, einer Blattstieldrüse, und herzförmigen, scharf zugespitzten mit Haaren eingefaßten Blattansätzen.
Rheed. mal. 2. T. 53.
Wohnt in Ostindien.

3. Stumpfblättriche C. (*obtusifolia* C.) mit Blättern, welche aus drey Paar eyförmigen etwas stumpfen Blättchen zusammengesetzt sind.
Rumph. amb. 5. T. 97. f. 2.
Ist in Cuba zu Hause. ☉.

4. Fistul C. (*Fistula* C.) mit Blättern, welche aus fünf Paar eyförmigen, scharf zugespitzten glatten Blättchen zusammengesetzt sind, deren Stiele mit keiner Drüse versehen.
Blackw. T. 381.
Ostindien und Egypten sind das Vaterland, und die Blühzeit ist der May. ♄.

Die

Die Frucht dieses ansehnlichen Baumes, der seines Nuzzens halber auch daselbst überall angebauet wird, wie die Palmen, der Cocusbaum und Tamarindenbaum, bestehet in einer langen schwarzen cylindrischen harten Hülse, die durch lauter Fächer unterschieden ist, in denen sich ein schwarzes, süsses, etwas scharfes oder seifenartiges Mark befindet, mit einem braunen, glatten, platten und glänzenden Saamen. Die Apotheker gebrauchen das Mark zu Verfertigung der Laxirtränkgen, dergleichen Lattwergen, lindernder Säfte und einiger Brustarzeneyen. Das Cassienmark, Pulpa, Flos und Extractum Cassiæ sind einerley. Es wird so wohl vor sich in infuso oder decocto mit Wasser, Wein, Molken und Brühen verordnet, als in Bolis und Lattwergen, auch zur Confect. Hamech: Elect. Diacatholic: Spec. decoct. antifebrilis genommen: überhaupt aber durch einen Zusatz etwas corrigiret. Die Cassia pro Clystere ist auch bekannt. Gleditsch.

5. Senne C. (*Senna C.*) mit Blättern, welche aus sechs Paar fast eyförmigen Blättchen bestehen, deren Stiele keine Drüse haben.

Senna alexandrina. Moris. hist. 2. p. 201. s. 2. T. 24. f. 1,

β. Italienische Senne mit stumpfen Blättern (*Senna italica f. foliis obtusis. Moris. hist. 2. p. 200. f. 2. T. 24. f. 2.*) ist eine Abänderung.

Wächst in Egypten.

Die in den Apotheken gebräuchlichen Sennet- oder Sennesblätter sind von diesen schwachen und beständigen vier oder fünf schuhigen Strauche, welcher in Indien, Egypten, Arabien, Syrien und Persien, wie auch in einigen Theilen von Italien, und so gar in Frankreich: doch in beyden letzteren in weit geringerer Menge angebauet wird. Sie sind von alten Zeiten her

aus

aus Sayda und Mecha, auch Alexandrien über Venedig gebracht worden. Die alexandrinischen können mit Recht vor die besten gehalten werden; denn ihre Abänderung mit den stumpfrunden Blättern ist mehr schleimig und süßlich, als bitter und scharf, sie wirket auch schwer, langsam und schwach. Bey uns lassen sich beyde Arten aus ihrem Saamen leicht erziehen, sie bleiben aber klein und schwach, blühen dabey etwas sparsamer und später, bringen ihren Saamen sehr selten wieder, und haben keine sonderliche Dauer.

Verschiedene Aerzte, die mit den Senesblättern nicht immer zufrieden zu seyn Ursache fanden, versprachen sich von dem Gebrauche der Fruchthülsen (Folliculorum Sennæ) viel mehr, und verordneten sie vorzüglich; weil sie aber, alles Zusatzes ohngeachtet, der ihnen bey der Verordnung gegeben wurde, beym Laxiren viele Blähungen machen, so werden sie in keine sonderliche Betrachtung gezogen. Die Eintheilung der Senesblätter in die morgen- und abendländische hat seine Richtigkeit, und unter den erstern ziehet man die von Alexandrien kommenden allen übrigen vor, da man denn an die letztern zu gedenken ohnedem weniger Ursache hat. Die Blätter von der alexandrinischen sind länglich und lang zugespitzet, von einer grüngelblichen Farbe, bittern, scharfen und eckeln Geschmack, und wenn sie recht frisch sind und gestossen werden, von einem starken Geruch, welcher in alten schwach oder kaum zu spüren ist. Diese Blätter werden ohne Stiel verordnet. Bey der Untersuchung zeigen sie in ihrer Grundmischung ein gedoppeltes Oel in einem schleimigen und harzigen Wesen, welches davon schwerlich recht rein oder vollkommen geschieden werden kann. Die Menge des Oels ist nicht wohl zu bestimmen, ob man schon so viel weis, daß es den geringsten Antheil ausmacht, das schleimige

Wesen dagegen das meiste, und daß das harzige weit unter der Helfte des vorbesagten gefunden werde. Das eine Oel ist leicht, fein und flüchtig, das andere im Gegentheil dicke, fett und schwer. Von beyderley wahren Beschaffenheit kann man sich bey Verfertigung der Tincturen mit Wasser und Weingeist, und deren gelinden Verdampfung zu Extracten überaus leicht überzeugen. Der Grund des widrigen und eckeln Geruchs, welche die mit Wasser gemachten infusa oder decocta der Blätter bis zum Erbrechen zuweilen verursachen, lieget in der Verbindung dieser Oele, die ihre laxirende Kraft endlich bey einem anhaltenden Kochen allmählich verliehren. Das Harz macht an und vor sich Reissen ohne sonderlich durchzuschlagen, das gummöse aber wirket vor sich allein vornemlich stark auf die abscheidenden Werkzeuge des Harns. Zum Laxiren ist das infusum foliorum Sennæ das beste, wie man es durch eine gelinde digestion erhält, dessen eckelhaftes Wesen durch den Zusatz von der Wasserbraunwurzel merklich verbessert wird. Die Senetblätter führen weit mehr von Feuchtigkeiten und verdorbenen galligten oder sauerschleimigen Unrathe aus den ersten Wegen ab, als manche andere, von welchen sonst so viel gesagt worden ist. Sie reitzen und verdünnen die Säfte, und eröfnen die langwierigen Verstopfungen der Eingeweide: wenigstens thun sie gar viel dabey. Im Pulver gebraucht, treiben sie Schweiß und Harn. Die von Stielen gereinigten Blätter werden von zwey Quenten bis zur halben auch wohl ganzen Unze verordnet, und in ein Säcklein gebunden, mit Wasser abgekocht, damit der scharfe und eckle harzig-ölige Antheil zurück bleibe. Die Mittel, die man den Senetblättern zusetzet, um sie zu mäßigen, und ihre Eigenschaft zu verbessern, sind insgemein süsse und schleimige Früchte, einige gewürzhafte Blumen, Saamen und Rinden, die keiner neuen Erzehlung bedürfen. Man gebraucht die Senetblätter in den

Apo-

Apotheken ad Elect. Diacatholic: Confect. Hamech: Extr. Panch. Croll; Elect. Lenitiv. Florenzul: Spec. pro Decoct. antifebril: et lenitiv: Syrup. de Mann. laxativ: infus. laxativ. Viennens: et Mannaget: Gleditsch.

6. Süßer Bohnenbaum (*alata* C.) mit Blättern, die aus acht Paar oval-länglichen Blättchen, wovon die äusseren kleiner sind, bestehen, drüsenlosen Blattstielen, und sehr abstehenden Blattansätzen.

Mer. surin. T. 58.

Im wärmeren Amerika.

Das Mark der Hülsen, worinn die Bohnen liegen, hat eine angenehme Süßigkeit.

7. Marilandische C. (*marilandica* C.) mit Blättern, die aus acht Paar eyförmig-länglichen ähnlichen Blättchen zusammengesetzt sind, deren Stiele unten mit einer Drüse versehen.

Casia mimosæ foliis, siliqua hirsuta. Dill. elth. 351. T. 260. f. 339.

Virginien und Mariland sind die Heimath. ♃.

** Kammförmige Casien mit zahlreichen Blättchen (Chamæcristæ foliolis numerosis).

8. Drüsige C. (*glanduloſa* C.) mit Blättern, welche aus viel Paar Blättchen, die mit vielen Drüsen versehen sind, bestehen, und pfriemenförmigen Blattansätzen.

Chamæcrista pavonis americana, siliqua multiplici. Breyn. cent. 64. T. 24.

Wohnt in Jamaika.

423. Pfauenschwanz (Poinciana). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat auch fünf Blätter

ter, wovon das oberste gröser ist, als die andern; die Staubfäden sind lang und alle fruchtbar; die Frucht ist eine Hülse.

1. Doppelt gepaarter P. (*bijuga* P.) hat einzelne Dörner und ausgeschnittene Blättchen.
Rumph. amb. 4. T. 20.
Ist in beyden Indien zu Hause. ♄.

2. Schönster P. (*pulcherrima* P.) mit doppelten Dörnern.
Mer. surin. T. 45.
Die beyden Indien sind ebenfalls das Vaterland. ♄.

Dieser Baum wächst zehn bis zwölff Schuh hoch, und der Stamm ist öfters so dick, als unten her ein Mannsfuß, das Holz aber so hart, daß es in einigen Orten Ebenholz genennet wird. Er wird in den karibischen Inseln zu Verwahrung der Felder als eine Hecke gepflanzet, und stehet wegen seinen schönen Blumen in großer Achtung. Die Blätter dieses Baums braucht man wie die Sennenblätter zum purgieren. s. Millers Gärtners Lexicon, unter dem Worte Poinciana. Der Saame von der Frucht wird in Surinam den Weibern unter der Geburt gegeben. Damit sie die Wehen desto besser ausarbeiten können. Dahero auch die indianische Sclavin, wenn sie so hart gehalten werden, damit die Geburt von sich treiben, daß sie ihre Kinder nicht in dergleichen unglücklichen Zustand sehen mögen; ja sie bringen sich oft selbst durch diesen Saamen um ihr Leben. Merianin.

3. Erhabener P. (*elata* P.) mit einem unbewehrten Stamme.
Wächst auch in beyden Indien. ♄.

424. **Cäsalpinische Pflanze** (Cæsalpinia). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten, und der unterste Lappen ist größer als die andern; die Krone hat fünf Blätter, wovon das unterste Blatt schöner ist als die übrigen; die Frucht ist eine Hülse.

Anm. Dieses Geschlecht ist von dem Mönche Plumier, welcher die zweyte Art in Amerika entdecket, zu Ehren Andreas Cäsalpin also genennet worden, der ein unvergleichlicher Botaniste gewesen, und am ersten eine Methode, die Pflanzen in Klassen einzutheilen, geschrieben hat.

1. **Blasen C.** (*vesicaria* C.) mit einem dornichen Stamme, und umgekehrt herzförmigen rundlichen Blättchen.

Senna spuria arborea spinosa, foliis alatis ramosis. Sloan. jam. 149. hist. 2. p. 50. T. 181. f. 2. 3.

In Jamaika. ♄.

2. **Rother Sandel oder Brasilienholz** (*Sappan* C.) mit einem dornichen Stamme, und länglichen ausgeschnittenen Blättchen, welche ungleiche Seiten haben.

Rumph. amb. 4. T. 21. Rheed. mal. 6. T. 2.

Die beyden Indien sind die Heimath. ♄.

Dieses schwere und feste dunkelrothe Holz ist fast ohne Geruch und Geschmack, und hat mit dem wahren Sandel ausser dem Nahmen fast nichts gemein. Die äusserliche dunkelrothe Farbe spielet etwas ins Schwarze, der Kern aber ist heller oder sehr hochroth mit einigen Unterschiede.

Die harzig-schleimige Grundmischung des rothen Sandels zeiget nichts von einem flüchtigen wirksamen Wesen, und das Harz macht darinnen den grösten Theil aus. Der rothe Sandel äussert eine sehr geringe Kraft zu stopfen und zusammen zu zie-

ziehen, und mit den übrigen Eigenschaften hat es so wenig zu bedeuten, daß man ihn ohne Verlust unter den Arzeneyen entbehren kann. In einer Unze beträgt der Antheil, so sich daraus auflösen lässet, etwa zwey Quenten, und sechs Quenten machen das übrige erdige Wesen dabey aus. Gleditsch. Wenn man das Holz von diesem Baume in Wasser kochet, so erhält man eine schwarze Tinctur, welche mit Alaun verdünnet, roth wird, womit die Indianer ihr leinen Zeug und andere Sachen färben. Rheed.

425. **Schusserbaum** (Gvilandina). Der einblättriche Kelch ist präsentiertellerförmig; die Krone hat fast ähnliche Blätter, welche in dem Halse des Kelches eingefügt sind; die Frucht ist eine Hülse.

Anm. Der lateinische Nahme dieses Geschlechts hat seinen Ursprung von dem paduanischen Professor der Botanik Melcheor Gvilandin, dem zu Ehren der Hr. Rittter dieses Geschlecht also genennet hat.

1. Gröſſerer S. (*Bonduc* G.) ist dornich, und hat Blättchen, welche mit einzelnen Dörnern bewehret, und deren Federn eyförmich sind.

Rumph. amb. 5. T. 48.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Die Früchte dieses Baums sind kugelrund, und so hart, daß man sie schwerlich zerbrechen kann, weshalber sie die Kinder der Indianer statt der Schnellkäulgen oder Schusser gebrauchen.

2. Kleinere S. (*Bonducella* G.) ist dornicht, und hat Blättchen, welche mit doppelten Dörnern bewehret, und deren Federn länglich-eyförmig sind.

Rumph. amb. 5. T. 49. f. 1.

Ist ebenfalls in beyden Indien zu Hause. ♄.

3. Bennußbaum (*Moringa* G.) ist unbewehret, und hat mehrentheils doppelt gefiederte Blätter, deren untere Blättchen dreyfach sind. Blackw. T. 386. Rumph. 1. T. 74. 75. Zeylon, Amerika und Egypten sind das Vaterland. ♄.

Die Frucht, welche dieser Baum giebt, ist eine Hülse mit drey Fächern und einem weissen Marke, in welchen sich die Nüsse verdeckt befinden, welche die Größe einer kleinen Haselnuß haben, der Gestalt nach veränderlich, meistentheils aber dreyeckig, geflügelt sind, und unter der besondern Schale einen Kern enthalten. Die Kerne sind fett und ölig, und haben einen dergleichen etwas scharfen und bitteren nicht sonderlich angenehmen Geschmack. Man findet diese Frucht bey uns fast gar nicht, weil sie weder innerlich noch äusserlich gebraucht wird. Wir erhalten vielmehr das daraus gepreßte Oel unter den Nahmen Oleum de Been oder Ben und Behen sehr häufig, welches keinen Geruch hat, sich sehr lange hält, ohne zu verderben, und überaus geschickt ist, den Geruch von allerhand wohlriechenden Blumen in sich zu nehmen; auch dahero schon längst zu Salben und Balsamen, aber auch zu mancherley Betrügereyen gebraucht worden ist. Wenn man dieses Oel nicht hat, wird öfters das Sesam- oder Leindotteröl in dessen Ermanglung gebrauchet. Die Bennuß selbst ist übrigens scharf und verursachet, innerlich gebraucht ein heftiges Erbrechen und übermäßiges Abführen durch den Stuhlgang: bey äusserlichen Zufällen der Haut hat man sie als ein reinigendes Mittel befunden.

Von diesem Baume kommt auch das rechte Grießholz oder blaue Sandelholz, welches in unsern Apotheken im Gebrauche ist, und von andern daran besonders unterschieden

wird,

wird, daß es, wenn man es in reines kaltes Wasser legt, demselben eine schwache hellblauliche Farbe giebt, die sich oberwärts am deutlichsten zeiget. Am Holze selbst hat man bey dem Gebrauche den Splind, welcher eine blaßgelbe Farbe hat, am Kerne, welcher dunkelbraun oder auch dunkelroth ist, und bald ins graue, bald etwas ins schwärzliche fällt, wohl zu unterscheiden. Der letztere ist härter, fester und schwer, eines bitterlichen etwas scharfen, auch ein wenig gewürzhaften Geschmacks, und wenn er geraspelt oder stark gerieben wird, duftet er etwas balsamisches von sich. Seine wirksamen Bestandtheile, die sich nicht recht vollkommen rein scheiden lassen, sind vornemlich die harzigen, die das meiste ausmachen, und die gummösen. Die mit Weingeist und Wasser daraus gezogene Tincturen bestätigen ihre wirksamen Eigenschaften sowohl als beyderley Extracte, deren balsamische Bitterkeit und etwas zusammenziehender Geschmack merklich genug gefunden werden, so, wie die dabey versteckte gelinde Schärfe in den Tincturen. Diesen Eigenschaften zu Folge gehöret das Grießholz unter die gelinde reitzende, eröfnende, harntreibende und laxirende Mittel, die wegen des harzigen Antheils reitzen und etwas laxiren, wegen des gummösen aber den Harn beförderen und etwas anziehen. Die Aerzte haben wegen dieser Wirkungen und Wirkungsarten, besonders der eröfnenden und harntreibenden die Erfahrungen vor sich, und verordneu das Grießholz zu beyderley Endzwecken in Wein- und Wasseraufgusse von einer Quente bis zur halben Unze und weiter, auch unter den blutreinigenden Holztränken. Gleditsch.

426. **Franzosenholz** (GUAJACUM). Der Kelch hat fünf unähnliche Einschnitte; die Krone hat fünf Blätter, welche in dem Kelche eingefüget sind; die eckige Kapsel hat drey oder fünf Fächer.

1. Officinelles F. (*officinale* G.) mit zweypaarigen stumpfen Blättchen.
Blackw. T. 350. f. 1. 2.
Wächst in Jamaika. ♄

Dieser Baum wächst in vielen amerikanischen Reichen und Inseln. Sein Holz bekommen wir sowohl zum mechanischen Gebrauche als zur Arzeney aus Jamaika, Hispaniola, Nicaragou, Dominique und mehreren Oertern sehr gut. Die Apotheken führen das Holz, dessen Rinde und das Harz. Das ächte Franzosenholz hat eine Farbe, die aus dem grauen ins braune, oder aus dem braunen ins schwarze fället, und hin und wieder etwas ins grünliche spielet; dabey ist es überaus dichte, feste, schwer und harzig, hat einen etwas scharfen und harzigen Geschmack, und wenn man es raspelt, reibet oder stösset, einen gelinden balsamischen Geruch. Seine dicke Rinde, die am Geruch, Geschmack und Eigenschaften von dem Holze nicht sehr unterschieden, ist grau, oder die Farbe gehet aus dem grauen ins braune, und ist mit dunkelgrünen Flecken zuweilen gesprenkelt. Sie ist in der Wirkung viel schwächer als das Holz. Das sogenannte natürliche Gummi Guajacum oder Guajaci ist ein dürrer zusammen getrockneter, braunröthlicher oder grünlicher, leicht zerbröcklicher scharfer Saft, der aus dem Stamme und Hauptästen herausquillt, wenn sie entweder von selbst rißig werden, oder Einschnitte bekommen. Gleditsch.

2. Heiligholz (*sanctum* G.) mit vielpaarigen stumpfen Blättchen.
Blackw. T. 350. f. 3. 4.
Auf der Insel Johannis de Porto Riceo. ♄.

Diese

Diese Art zeiget zwar mit der ersten gleiche Kräfte und Wirkungen, ist aber am Holze sowohl etwas heller und weißlicher, als auch leichter. Das harzig-schleimige und salzige Wesen beyder Hölzer beweiset seine reitzende, verdünnende, auflösende, blutreinigende und harntreibende Kraft in dem menschlichen Körper auf alle Weise. Eine hieher gehörige Nachricht von der Zubereitung und Wirkung des daraus zubereiteten Trankes, befindet sich in des berühmten Friedr. Hofmanns Observ. Phys. Chym. 1. p. 66. In den Apotheken findet man Essentiam: Spiritum: Oleum empyreumat; und Extract: man nimmt das Holz unter die Spec. pro Decoct. Lignor: Ess Lignor: und Corticem zum Spirit. arthrit. rubr. Henrici. Resina und Extr. Guajaci werden mit und ohne Queckſilber unter die blutreinigenden Pillenmassen bey venerischen Umständen und andern Unreinigkeiten des Körpers gebraucht. Gleditsch.

427. **Hundsschaam** (Cynometra). Der Kelch hat vier Blätter; die Staubbeutel sind an der Spitze zweyspaltig; die fleischiche mondförmige Hülse enthält einen Saamen.

1. ♄. mit einem blühenden Stamme (*cauliflora* C.) hat einen Stamm, der Blüthen und Früchte bringt.
Rumph. amb. 1. T. 62.
Ostindien ist die Heimath. ♄.

Die zeitigen Früchte werden von den Indianern roh gegessen, um den Durst damit zu löschen. Die Holländer befreyen solche von der Hülse, schneiden sie in Stücken, und reiben sie mit Zucker und Wein ab, durch welche Zubereitung sie eine gesunde Speise werden, und den Magen und Eingeweid. stärken. Rumph.

2. ♄. mit blühenden Aesten (*ramiflora* C.) hat Aeste, welche Blüthen und Früchte bringen. Rumph. amb. 1. T. 63.

Wohnt gleichfalls in Ostindien. ♄.

428. **Elephantenlaußbaum** (ANACARDIUM). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf rückwärts geschlagene Blätter; die nierenförmige Nuß sitzet auf einem fleischichen Körper.

1. Abendländischer Elephantenlaußbaum (*occidentale Anacardium*).

Black. T. 369.

Ist in beyden Indien zu Hause. ♄.

Dieser Baum hat glatte, auf beyden Seiten grüne eyförmige, vollkommen ganze, und auf besondern Stielen ruhende Blätter, und an dem obern Theile viele Aeste. An den Spitzen dieser Aeste hängen die rothen Blumen, mit grünen Kelchen; in denselben findet man zehn Staubfäden, wovon einer ein Afterfaden, und länger als die andern ist, und einen runden Eyerstock, dessen Griffel gebogen, und mit zwey langen borstigen von einander sich abwendenden Narben versehen ist. Auf die Blume folgt eine ganz besondere Frucht: ein fleischichter eyförmiger gleichsam gewundener Körper, welcher so groß als ein Gänßeey ist, äusserlich glatt, glänzend, purpurfarbig, mit gelbe vermischt aussiehet, und innerlich ein weißes Fleisch enthält, ruhet unterwärts auf einem Stiele, und oben auf der Spitze desselben sitzet eine nierenförmige Nuß, deren äusserliche harte Schale aus einer gedoppelten Haut bestehet, zwischen welcher sowohl ein schwammiges Wesen, als ein scharfer und beissender Saft enthal-

enthalten ist, und darinnen ein Kern oder Saamen lieget, welcher gleichfalls die Gestalt einer Niere hat.

Die Kerne aus den Nüssen ißt man häufig in Jamaika, wenn sie vorher in der heißen Asche gebraten worden, da sich ihr brennend scharfes Oel heraus ziehet und verzehret. Dieses scharfe Oel dienet wider die Hühneraugen und Warzen der Haut. Blackw.

429. **Diptam** (Dictamnus). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat auch fünf sehr weit abstehende Blätter; die Staubfäden sind mit drüsenartigen Puncten bestreuet; fünf aneinander gewachsene Kapseln, in welchen schwarze glänzende Saamen enthalten sind.

1. Weißer Diptam (*albus Dictamnus*).

Blackw. T. 75.

Teutschland, Frankreich und Italien sind das Vaterland, und die Blühzeit der Brach- und Heumonat. 4.

Die obersten Stengel und die Blumenkelche dieser Pflanze sind mit einer Menge unzähliger Bläsgen besetzt, welche durch Hülfe eines Vergrösserung-Glaßes leicht bemerkt werden können. Diese Bläsgen hauchen im Sommer eine solche Menge schweflicher Dünste aus, daß, wenn man ein angezündetes Licht unten an die Pflanze hält, plötzlich eine Flamme entstehet, welche sich über die ganze Pflanze ausbreitet.

Die Wurzeln, oder vielmehr die etwas dicken Rinden der Wurzeln sind im Gebrauche. Man zehlt sie unter die vornehmsten Alexipharmaca, besonders rühmt man sie in der fallenden Sucht, und zwar in derjenigen, die von Würmern

herrühret; ferner wider die Pest wird diese Wurzel auch angepriesen, weil sie der Fäulniß widerstehet. Die Dosis ist in Substanz von einen halben Drachme zu zwey Drachmen, in der Infusion aber zu einer Unze. Man nimmt diese Wurzel zu vielen zusammengesetzten Arzeneymitteln, als zum pulvere antepileptico, und zu verschiedenen Theriacken. Ludw. n. 10.

430. **Raute** (Ruta). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat hohle Blätter; der Boden ist mit zehen Puncten umgeben, die einen Honig ausschwitzen; die Kapsel ist fünffächrich.

1. Starkriechende R. (*graveolens* R.) mit doppelt zusammengesetzten Blättern, und viermal eingeschnittenen seitwärts befestigten Blumen. Blackw. T. 7.

β. Große breitblättriche und baumartige Raute (*Ruta hortensis latifolia arbusculæ similis. Boerh. lugdb. 1. p. 260.*) ist eine Abänderung.

Wächst in unfruchtbaren Gegenden im mittägigen Europa und bey Alexandrien, und blühet im Brachmonate, in welchem sie am besten zu sammlen ist. ♄.

Die Kräfte dieser Pflanze sind schweißtreibend, und widerstehen dem Gifte, stärken durch ihre Bitterkeit den Magen, und treiben die Würmer. Es ist diese Pflanze der gemeine Theriak der Landleute, welche dieselbe nüchtern genießen. Ludw. n. 20.

2. Paduanische R. (*patavina* R.) mit dreyfachen festsitzenden Blättern.

Pseudo

Pseudo Ruta patavina trifolia. Mich. gen. 22. T. 19.

Nicht weit von Padua.

3. Leinblättrige R. (*linifolia* R.) mit lanzettförmigen ungetheilten Blättern.

Ruta sylvestris linifolia hispanica. Bocc. mus. 2. p. 82. T. 73.

β. Bergraute (*Ruta montana*) mit ungetheilten rundlichen Blättern; Buxb. cent. 2, p. 30. T. 28. f. 2.

Ist eine Abänderung.

Spanien ist die Heimath. ♃.

431. **Balsambaum von Tolu** (TOLUIFERA). Der glockenförmige Kelch hat fünf Zähne; die Krone hat fünf Blätter, wovon das unterste das gröste, und umgekehrt herzförmig ist; der Griffel fehlet.

Wohnt in Amerika nicht weit von Carthagena. ♄.

Von dem wahren Geschlechte dieses Baumes ist nach der Meinung des Gleditschs nichts zuverlässiges bekannt, und obschon der Herr Ritter an einem getrokneten Blumenzweige dessen Kennzeichen so gut als möglich zu geben versucht hat, so ist doch diese Bestimmung noch sehr unvollkommen geblieben. Wenn man aus einigen sichern Kennzeichen schließen soll, so ist dieser Baum dem Copaivabaume etwas verwandt, mit welchem er so wohl als noch etlichen andern, uns noch gar nicht bekannten Balsambäumen in einer und eben derselben Gegend häufig beysammen gefunden wird. Diese Gegend ist, nach der Anzeige des Herrn Prof. Jacquin über Carthagena um die Stadt Tolu, wo daraus die

allervortreflichsten Balsamarten gesammlet werden, die unter ganz verschiedenen Nahmen nach Europa gehen. Wie denn durch eine vielfache Vermischung eben derselben, die Anzahl dieser fremden Balsame sehr vermehret wird, ohne daß die Naturgeschichte im Stande wäre, dabey vieles zu entscheiden. Nicht zu gedenken, daß man aus jedem Baume sowohl den natürlichen Balsam, als den ausgekochten zu sammlen gewohnt ist, und daß selbst eine gewisse Art des Handels und der Versendung im Handel, Gelegenheit zu Benennungen giebet, die aus Mißverstand überall angenommen werden: wie der vermeintliche Balsam von Peru hierinnen zur Erläuterung dienen kann. Denn er wächst wirklich bey Tolu, wie im vorhergehenden bereits erinnert worden, und ist also eine wirkliche Art des Tolubalsams, wovon ein gewisser Antheil im Handel nach Peru, und von da nach Europa gehet. Ein anderer Antheil des Tolubalsams wird Balsam de Honduras aus ähnlichen Umständen genennet. Herr Prof. Jaequin ist nicht so glücklich gewesen, daß er ausser dem Copaivabaume die übrigen Arten der Balsambäume selbst hätte zu Gesichte bekommen. Hermann in Cynosur. Mat. Med. p. 75. gedenket des Balsami Peruviani und Tolutani nigri unter einem Titel, ohne weitere Anzeige eines Unterschiedes; des Balsami de Copaiva und Peruiani albi hingegen unter zweyen besonderen Abschnitten.

Der rechte Tolubalsam der aus dem angezeigten Baume in seinem Vaterlande als ein natürlicher Balsam herausfliesset, zu uns aber nicht mehr oder doch nicht aufrichtig gebracht wird, ist halbflüßig und klebrig wie ein Terpentin, und an Farbe entweder weißlich und ins goldgelbe fallend, oder rothgelb und dem Copaiva ähnlich, dabey eines süssen gewürzhaften Geschmacks und angenehmen etwas citronenartigen

tigen Geruchs. Uebrigens hat er mit dem weissen Perubalsam einerley Gebrauch, der auch unter seinem Nahmen verkauft, insgemein aber an verschiedenen Orten davor genommen wird, und dessen Stelle bey uns der Copaivabalsam ersetzet. Unterweilen findet man einen sehr zähen braunrothen oder noch dunklern vortreflichen Balsam, der einen angenehm süssen und in etwas dem Benzoe ähnlichen Geruch, auch weit gemäßigtern gewürzhaften Geschmack hat, als der Perubalsam von der dunkeln Art. Dieser wird in dicken und sehr harten ausgehöhlten Nüssen zu uns gebracht, die sehr rauh sind, und die Grösse unserer grösten Wallnüsse haben. Er hat alle Zeichen eines schwarzen Tolubalsams, und ist dabey in allen seiner und angenehmer, als der schwarze Perubalsam. Von dem weissen ächten Tolubalsam lässet sich in Absicht seiner Kräfte und Wirkungen nichts vorzüglichers sagen, als was man von andern guten Arten schon wirklich weiß. Etliche Aerzte haben ihn indessen dem Mechabalsam gleich geachtet. Es findet sich zuweilen davon ein Syrupus balsamicus und Elæosacharum; auch findet man ihn besonders unter dem Syrup. comp. de Musco querno, und Willis giebt davon TRam Balsami Tolutani cum TRa Salis Tartari gemacht an. Gleditsch.

432. Kampecheholzbaum (Hæmatoxylum).

Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die lanzettförmige einfächrige Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, welche nachenförmig sind.

Lignum campechianum, species quædam. Sloan. jam. 213. hist. 2. p. 183. T. 10. f. 1. 2. 3. 4.

Blackw. T. 493.

Ist auf der Insel Kampeche in Amerika zu Hause. H. Amm.

Anm. Jacquin hält in seinen Observ. botan. p. 1. p. 28. die blackwellsche Abbildung dieses Baumes nicht für richtig.

Von diesem Baume kömmt das bekannte Kampecheholz, welches zu sehr vielen Farben gebraucht wird, doch sind sie nicht beständig. Der Grund von seinem öfteren Gebrauch ist, daß es wohlfeil, und man aus demselben, vermittelst verschiedener Salze und mancherley Zurichtungen, eine grosse Menge Farben und Schattirungen erhält, die aus den Materien zum eigentlichen Schönfärben nur mit vieler Müh erhalten werden. Dieses Holz macht die schwarzen Farben gelinder und dunkelroth. Man bedient sich desselben mit Gallen und Kupferwasser zu allen Schattierungen des Grau, die in Schieferfarbe, Lavendelgrau, Holztaubengrau, Bleyfarbe fallen. Mit diesem Holze wird auch ein sehr schönes violet gemacht, wenn man die Wolle, wie ordentlich mit Alaun und Weinstein absiedet, und nachgehends in eine Brühe von diesem Holze bringet, welcher man ein wenig aufgelösten Alaun zusetzt. Nicht weniger giebt es eine blaue Farbe, wenn man in die Brühe von diesem Holze ein wenig blauen Vitriol darunter menget, ja auch eine schöne grüne, mit Zusetzung der Körner von Avignon und Grünspan. s. Hellots Färbekunst. S. 367. und folg. der teutsch. Uebers.

433. **Drüsenblume** (ADENANTHERA). Der Kelch hat fünf Zähne; die Blume ist fünfblättrich; an der äussern Spitze der Staubbeutel sitzen kugelrunde Drüsen; die Frucht ist eine häutige Hülse.

1. Pfauen D. (*pavonina* A.) mit Blättern, welche auf beyden Flächen glatt sind.

Rumph.

Rumph. amb. 3. T. 109. Rheed. mal. 6. T. 14.
Ostindien ist das Vaterland. ♄.

2. Sichelförmige D. (*falcata* A.) mit Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.
Rumph. amb. 3. T. 112.
Wächst ebenfals in Ostindien. ♄.

Der Baum trägt fast sichelförmige Hülsen. Aus dem Stamme desselben verfertigen sich die Amboiner ihre Schilder, indem das dürre Holz davon sehr leicht und zähe ist. Rumph.

434. **Swietensche Pflanze** (Swietenia). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; auf dem Munde des walzenförmigen Honigbehältnisses sitzen die Staubbeutel; die holzige fünffächrige Kapsel springt an ihrer Basis auf; die gebrämten Saamen liegen wie Dachziegeln übereinander.

Anm. Dieses Geschlecht ist zu Ehren des Hrn. Barons Gerard van Swieten also genennet worden.

Arbor foliis pinnatis nullo impari: nervo ad latus. Catesb. car. 2. p. 81. t. 81.
Das mittägige Amerika ist der Aufenthalt. ♄.

435. **Zederach** (Melia). Der Kelch hat fünf Zähne; die Krone ist fünfblättrich; das walzenförmige Honigbehältniß hat die Länge der Krone und einen mit zehn Zähnen besetzten Mund; die Steinfrucht hat eine fünfächrige Nuß.

1. Gemeiner Z. (*Acedarach* M.) mit doppelt gefiederten Blättern.
Weinm. T. 217.

β. Immer grünender und blühender Zederack. (*Acedarach semper virens et florens. Comm. hort. 1. p. 147. T. 76.*).
Ist eine Abänderung.
Syrien ist des ersteren, und Zeylon des andern seine Heimath. ♄.

Das äussere Mark der Frucht wird gegessen.

2. Zadirach (A*zadirachta* M.) mit gefiederten Blättern.
Rheed. mal. 4. T. 52.
In Ostindien. ♄.

436. **Bohnenkapper** (Zygophyllum). Kelch und Krone haben fünf Blätter; das zehnblättrige Honigbehältniß bedeckt den Fruchtknoten; die Kapsel hat fünf Fächer.

1. Gemeine B. (*Fabago* Z.) mit gepaarten gestielten Blättern, deren Blättgen umgekehrt eyförmig sind, und einem krautartigen Stamme.
In Syrien und Mauritanien. 4.

2. Scharlachrothe B. (*coccineum* Z.) mit gepaarten gestielten Blättern, deren Blättgen walzenförmig, fleischig und eben sind.
Fabago arabica teretifolia, flore coccineo. Schaw. afr. 231. T. 231.
Wohnt in Afrika und hat scharlachrothe Blumen.

3. Weisse B. (*album* Z.) mit gepaarten gestielten Blättern, deren keilförmige Blättgen fleischig und grau sind.

Lin.

Lin. dec. 1. T. 6.

Ist in Egypten zu Hause. ♄.

4. Morgsana (*Morgsana* Z.) mit gepaarten kaum merklich gestielten Blättern, deren Blättgen umgekehrt eyförmig sind, und einem strauchigen Stamme.

Burm. afr. T. 3. f. 2.

Athiopien ist das Vaterland. ♄.

5. Saßblättrige B. (*sessilifolium* Z.) mit gepaarten festsitzenden Blättern, deren lanzettförmigovale Blättgen einen rauhen Rand haben, und strauchigen Stamme.

Burm. afr. T. 2. f. 1.

β. Feuergelbe Bohnenkapper (*fulvum zygophyllum.*) mit eyförmigen spitzigen Kapseln.

Burm. afr. T. 3. f. 1.

Ist eine Abänderung.

Wächst gleichfalls in Aethiopien. ♄.

437. **Bitterholzbaum** (Quassia). Kelch und Krone haben fünf Blätter; das Honigbehältniß ist auch fünfblättrig; fünf Saamengehäuse, welche von einander in einiger Entfernung stehen, und deren jedes einen Saamen enthält.

Anm. Ein surinamischer Neger, mit Namen Quaßi, hat die Kraft und Tugend dieses Baums zuerst entdeckt, aber dieselbe bey seinen damit angestellten Curen sehr geheim gehalten. Endlich hat ihn Hr. Dahlberg, der damals schwedischer Obristlieutenant und Regierungsrath in Surinam war, so zu gewinnen gewußt, daß er ihm den Baum samt seinen Kräften bekannt gemacht hat. Dieser Officier hat nachdem diese Wurzel dem Hrn. Ritter mitgetheilet, und bey seiner im Anfang des 60sten Jahres unternommenen Rückreise nach Schweden, einen Zweig

mit

mit Blumen, nebst der Frucht und Blättern, davon mitgebracht, welcher darauf eine eigene Dissertation von diesem Baume geschrieben, die in dem 6ten Band der Amœn. acad. mit einer dazu gehörigen Abbildung des Zweiges sich befindet.

1. Surinamscher Bitterholzbaum (*amara Quassia*).

In Surinam. ♄.

Das Geschlecht kommt der Bohnenkapper am nächsten: hat aber, wegen des Unterscheides in der Frucht, von derselben getrennt werden müssen. Denn bey dem Bitterholzbaume bestehet sie aus fünf von einander abgesonderten Saamenbehältnissen, die einen einzigen Saamen haben; bey dem letzteren aber ist sie eine Kapsel mit fünf Fächern, worinnen viele Saamen liegen.

Das sogenannte Bitterholz, welches wegen seiner besondern Wirkung in bösartigen und nachlassenden Fiebern, die in Surinam endemisch sind, ungemein geschätzt wird, ist die Wurzel des Baums. Sie ist weißlich, wird in der Luft etwas gelb, und hat die Dicke eines Arms. Man verspürt keinen Geruch bey ihr, wohl aber eine ungemeine Bitterkeit, mit der doch nichts zusammenziehendes, oder so etwas, als in der Fieberrinde, wodurch sie einem so widrig wird, verbunden ist. Ihre Kraft ist demnach balsamisch, dahero sie der Säure und Fäulniß widersteht, und dabey tonisch und ein fürtreffliches magenstärkendes Mittel ist. In allen den Krankheiten also, wo bittere Arzeneyen helfen, ist diese von großen Nutzen. Vornemlich aber hat sie sich in Amerika in den kalten und nachlassenden Fiebern heilsam bewiesen, und so gar, wenn die Chinarinde nicht hat anschlagen wollen. Es ist gleichviel, ob man sie in Pulver, Pillen, in einer Lattwerge, oder auf andere Weise verschreibet. Der Sclave

Quassi

Quassi hat die Gewohnheit gehabt, eine Tinctur mit Franzbrandewein aus derselben zu machen. Gleichwohl steht dem Hrn. Ritter das Infusum mit Wasser, da man ein Quentgen geraspelt Bitterholz zu einem Pfunde siedend Wasser nimmt, und es eine kleine Stunde in Digestion stehen läßt, besser an. Hievon giebt er zum öftern eine Unze. Die Infusion mit Wein ist ihm auch nicht zuwider. In der Dosis hat man nicht nöthig, so behutsam zu seyn, indem sie ohne alle Gefahr wirket. Der Hr. Ritter hoft sehr viel Gutes von ihr in der Hypochondrie, Gicht, dem weissen Flusse, und sogar in dem kalten Brande, nebst andern Krankheiten, und wünschet, daß die Apotheker sich mit dieser Wurzel genugsam versehen mögten.

438. **Fagonische Pflanze** (FAGONIA). Der Kelch ist fünfblättrig; die Krone hat auch fünf herzförmige Blätter; die fünffächrige Kapsel bestehet aus zehn Schalenstücken, und enthält in einem jeden Fache einen Saamen.

Anm. Tournefort hat dieses Geschlecht zu Ehren des D. Fagons, der Oberaufseher des königl. Garten zu Paris gewesen, also genennet.

1. Cretische F. (*cretica* F.) ist mit Stacheln besetzt, und hat lanzettförmige, flache ebene Blättchen. Creta ist die Heimath. ☉.

2. Spanische F. (*hispanica* F.) ist ohne Stacheln. Wohnt in Spanien. ♂.

3. Arabische F. (*arabica* F.) ist mit Stacheln versehen, und hat gleichbreite convexe Blättchen. Arabien ist die Wohnung.

439. **Burzeldorn** (TRIBULUS). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf abstehende Blatter; der Griffel fehlet; die fünf höckrigen stachlichen Kapseln enthalten viele Saamen.

1. Gröster B. (*maximus* T.) mit oft vierpaarigen Blättern, deren äussere größer sind als die andern, und unbewehrten Saamengehäusen, welche zehn Saamen enthalten.

   Tribulus terrestris, fructu turbinato, foliis lanuginosis. Plum. spec. 7. ic. 254. f. 1.

   Ist in Jamaika in dürren Gegenden zu Hause. ☉.

2. Wollicher B. (*lanuginosus* T.) mit mehrentheils fünfpaarigen, fast ähnlichen Blättern, und Saamen, welche mit zwey Hörnern versehen sind.

   Burm. Zeyl. T. 106. f. 1.

   Zeylon ist das Vaterland.

3. Erd B. (*terrestris* T.) mit oft sechspaarigen fast ähnlichen Blättern, und Saamen, welche mit vier Hörnern versehen sind.

   Tribulus terrestris minor. Barr. rar. 54. T. 558.

   Wächst an den Fußsteigen, und in den Aeckern des mittägigen Europa. ☉.

Die Frucht dieser Pflanze ist für die Füsse des Viehes sehr beschwerlich, indem sie das, über das Land gehende Vieh in die Füsse sticht. Diese Pflanze ist gewiß diejenige Art, derer in den Georgicis Virgilii unter dem Nahmen tribulus gedacht wird, obschon die meisten Ausleger desselben andere Pflanzen darunter verstehen.

440. Limonien (Limonia). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Beere ist dreyfächrich, und enthält einzelne Saamen.

1. Saure Limonien (*acidissima Limonia*). Rumph. amb. 2. T. 43.
In Ostindien, und hat sehr saure Früchte. ♄.

441. Monotropa (Monotropa). Der Kelch fehlet; die Krone hat zehn Blätter, wovon die fünf äusseren an ihrer Basis eine Höhle haben, aus welcher ein Honig ausdunstet; die Kapsel bestehet mehrentheils aus fünf Schalenstücken.

1. Fichten M. (*Hypopithys* M.) mit Blumen, wovon diejenigen, welche an den Seiten des Stammes stehen, acht Staubfäden, die an der Spitze befestigte aber zehn Staubfäden haben. Orobanche flore breviore duplici. Morif. hist. 3. p. 504. s. 12 T. 16. f. 20.
Die Wälder in Schweden, Teutschland, England und Canada sind die Heimath, allwo sie auf den Wurzeln der Bäume, vorzüglich aber auf den Wurzeln der Fichten sich nähret, und im Brach- und Heumonate blühet.

Die ganze Pflanze ist blaßgelb, und nicht grün wie andere, welches eine Eigenschaft ist nicht allein der mehresten Schmarotzpflanzen, sondern auch derjenigen, welche in sehr schattigen Gegenden wachsen. Sie hat einen sehr angenehmen Geruch.

2. Einblümige M. (*uniflora* M.) mit einem einblümigen Stamme, dessen Blume zehn Staubfäden hat.

Seeligm. Th. 2. T. 72.
Wohnt in Mariland, Virginien und Canada.

442. Jußiäische Pflanze (JUSSIÆA). Der Kelch ist vier oder fünfmal getheilet, und auf der Frucht; die Krone hat vier oder fünf Blätter, die vier oder fünffächriche längliche Kapsel springet an den Ecken auf, und enthält viele kleine Saamen.

1. Peruanische J. (*peruviana* J.) wächst aufrecht, und hat fünfblättriche Blumen, deren Stiele mit Blättern besetzt sind.

Feuil. peru. 1. T. 9.

Ist in der Ebene bey Lima an Bächen zu Hause.

Bey den Indianern stehet diese Pflanze in großer Achtung. Ihre zerquetschte und in Form eines Breyes übergeschlagene Blätter zertheilen, erweichen und lindern, welches lauter nöthige Eigenschaften solcher Mittel sind, die man zur Zertheilung alter Geschwülste, und der Schlierbeulen brauchet, die in diesem Lande gar gemeine Krankheiten sind. Feuillee.

2. Staudige J. (*suffruticosa* J.) wächst aufrecht, und ist rauch, mit vierblättrichen gestielten Blumen, welche acht Staubfäden haben.

Rheed. mal. 2. T. 49. Rumph. amb. 6. T. 41.

Ostindien ist das Vaterland, und hat Kapseln, welche den Gewürznelken gleichen.

3. Aufrechte J. (*erecta* J.) wächst aufrecht und ist glatt, mit vierblättrichen festsitzenden Blumen, welche acht Staubfäden haben.

Rumph. amb. 6. T. 21. f. 1.

Wächst in Amerika. ☉.

443. Heistersche Pflanze (HEISTERIA). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht sitzt auf einem sehr großen anders als grün gefärbten Kelche.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des berühmten helmstädtischen Professors Lorentz Heisters gewidmet worden.

1. Scharlachrothe Heistersche Pflanze (*coccinea Heisteria*).

Jacq. hist. T. 81.

Im mittägigen Amerika. ♄.

444. Wunderstrauch (QUISQUALIS). Der Kelch ist fadenförmig und fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht ist mit fünf Ecken versehen.

1. Indianischer Wunderstrauch (*indica Quisqualis*).

Rumph. amb. 5. T. 38.

In Ostindien. ♄.

Rumph hat einen dieser Sträuche in seinen Garten gepflanzet, und folgende Beobachtung gemacht: anfänglich wuchß dieser Strauch wie ein gerades Bäumgen in die Höhe, wurde über drey Schuh hoch, und hatte sehr wenige ungleichförmige Aeste, an welchen sich einzelne Blätter zeigten. Ein halb Jahr darauf kam aus der Wurzel desselben ein langer Ranke hervor, welcher viel dicker als das Bäumgen selbst war, schlung sich hin und her, und endigte sich in ei-

nen Strick, welcher sich über alle in der Nähe stehende Bäume erhub, ohne sich um einen herum zu schlingen. An diesem Stricke, so lange er sich nicht in Aeste ausbreitete, wuchsen die gestielten Blätter drey und drey fast in einem Triangel; je älter und länger aber der Strick wurde, je weiter kamen die Blätter von einander, dergestalt, daß an dem vordersten Theile keine drey Blätter mehr bey einander, sondern alle einzeln standen, welche hernach abfielen, und die dicken Stacheln, an welchen sie sich befanden, zurück liessen. Aus dem Winkel eines von diesen Blättern brach ein sehr langer Zweig hervor, an welchem die Blätter nicht im Triangel, sondern paarweise gegeneinander überstehend zum Vorschein kamen, an anderen Seitenzweigen aber zeigten sich die Blätter in wechselsweise stehender Ordnung. An den obersten Zweigen brachen nicht allein aus der Spitze, sondern auch aus den Winkeln der Blätter gestielte Blumenähren hervor, welche mit eyförmig-länglichen, gegeneinander überstehenden Deckblättern versehen waren.

445. **Schwarzmund** (Melastoma). Der glockenförmige Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die fünf Kronblätter sind in dem Kelche eingefügt; die fünffächriche Beere ist mit dem verbleibenden Kelche umgeben.

Anm. Die Früchte der mehresten Arten von diesem Geschlechte färben so durchdringend schwarz, daß der Mund desjenigen, der sie ißt, 14. Tage schwarz gefärbt bleibet, welche Eigenschaft den Nahmen dieses Geschlechtes verursacht hat. s. Amoen. acad. Vol. V. p. 328.

1. Scharfer S. (*aspera* M.) mit lanzett-förmigen glatträndigen dreynervigen rauhen Blättern, deren Nerven in der Basis zusammen laufen.

Rumph.

Rumph. amb. 4. T. 71.

Wohnt in Ostindien. ♄.

2. S. mit acht Staubfäden (*octandra* M.) hat eyförmige glatte Blätter, welche mit drey Nerven versehen sind, die in der Basis zusammen laufen, und einen völlig ungetheilten Rand haben, der mit steifen Borsten besetzt ist.

Ostindien ist auch das Vaterland. ♄.

Diese Pflanze wächst strauchig auf den dürresten Hügeln. Die Wurzel ist ästig, kriechend, der Stamm rund auf der Erde liegend. Die Blätter stehen einander gegenüber, und sind mit Stielen versehen. Die rothen Blumen sind auf der Spitze der Aeste befindlich, die auch des Nachts, wenigstens noch lange nach Sonnen Untergang offen bleiben, da doch andere, um nicht durch den Thau an ihren feinsten Theilen beschädiget zu werden, gegen die Nacht sich zusammen ziehen. Das Saamengehäuse ist eine fast runde oder krugförmige Beere, welche auswendig schwarz, inwendig aber roth ist, und die ein borstiger Kelch umgiebt. Die zahlreichen sehr kleinen fast ringförmige Saamen liegen in der Beere zerstreuet. Osbeck. S. 277.

3. Malabarischer S. (*malabarica* M.) mit lanzettförmigen, glatträndigen fünfnervige Blättern, deren Nerven in der Basis zusammen laufen.

Burm. Zeyl. T. 73. Rheed. mal. 4. T. 42.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

4. Gekraußter S. (*crispata* M.) mit glatträndigen Blättern, welche vier und vier beysammen wachsen, und mit fünf Nerven versehen

sind, die in der Basis des Blattes zusammen laufen, wie auch gekraußten Aesten.

Rumph. amb. 5. T. 35.

Wächst in Amboina. ♄.

446. Löffelbaum (Kalmia). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die präsentiertellerförmige Krone hat eine Mündung, welche auf der untern Fläche fünf Hörner hat; die Kapsel ist mit fünf Fächern versehen.

Anm. Die Schweden in Neu-Jersey haben die erste Art dieses Geschlechts um deswillen Löffelbaum genennet, weil die Wilden, die ehedem diese Landschaft inne hatten, ihre Löffel und Kellen daraus verfertiget haben. Der Hr. Ritter aber hat dieses Geschlecht zu Ehren des Prof. Kalms mit dessen Nahmen beleget.

1. Breitblättricher L. (*latifolia* K.) mit eyförmigen Blättern, und an den Spitzen befestigten flachen Blumensträussern.

Trew. ehret. T. 38. f. 1.

In Mariland, Virginien und Pensylvanien. ♄.

Dieser Baum besitzt die Eigenschaft, daß er auch im Winter sein schönes grünes Laub behält, so, daß wenn fast alle andere Bäume in angeführten Ländern ihren Sommerschmuck abgeleget haben, und ganz nackend stehen, er die Wälder vorzüglich durch seine angenehme grüne Blätter belebt. Er fängt am Ende des May an zu blühen, und dann streitet sein Schmuck mit den mehrsten Bäumen, die in der Natur gefunden werden, um den Vorzug. Die Blumen sitzen kronenweise und zugleich in ungemeiner Menge daran. Ehe sie ausbrechen, haben sie eine schöne rothe Farbe. Nachdem sie sich aber entwickelt haben, werden sie von der Son-

ne

ne ausgebleichet, daß einige zuletzt fast ganz weiß werden. Viele sind auch wie Rosen gefärbt. Ihre Bildung ist sonderbar, denn sie sind den Schenknäpfen der Alten, oder den Schalen gar ähnlich. Doch ist der Geruch von ihnen eben nicht angenehm. Die Blätter dieses Baums haben eine merkwürdige Eigenschaft, indem dieselbe für einige Thiere ein Gift sind; andern aber wieder zum Futter dienen. Die Schaafe und Kälber, welche von diesen Laube fressen, sterben entweder gleich, oder werden zum wenigsten sehr krank, nachdem sie wenig oder viel davon genossen haben. Es haben auch Pferde, Rinder und Kühe, die über sie gerathen sind, sich sehr übel darnach befunden, dergestalt, daß man glaubet, daß wenn sie ein wenig zu viel fressen sollten, sie gewiß auch davon umkommen würden. Hingegen sind die Blätter ein Futter für die Hirsche im Winter, wenn der Schnee den Boden decket, und sie sonst nichts zu ihren Unterhalte vorfinden. Wenn sie daher um diese Zeit geschossen werden; so sind ihre Gedärme mit solchen Laube erfüllet. Hat man, welches wieder besonders ist, dieses Eingeweide den Hunden vorgeworfen, so sind sie davon ganz wild, und gleichsam trunken, und bisweilen so krank geworden, daß es nicht anders ausgesehen hat, als wenn sie das Leben drüber verlieren sollten. Die Leute hingegen, welche das Fleisch solcher Hirsche gegessen, in denen dergleichen Laub angetroffen worden, haben keine Ungelegenheit davon verspüret. Kalm Th. 2. S. 476.

2. Schmalblättricher L. (*angustifolia* K.) mit lanzettförmigen Blättern, und seitwärts befestigten flachen Blumensträussern.

Trew. ehret. T. 38. f. 2.

Pensylvanien ist gleichfalls die Heimath. ħ.

447. Porsch (LEDUM). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die flache Krone ist fünfmal getheilet; die Kapsel hat fünf Fächer, und öfnet sich unten.

1. Sumpf Porsch (*palustre Ledum*).

Wohnt in Sümpfen des mitternächtigen Europa. ♄.

Diese Pflanze, wenn sie statt des Hopfens zum Biere gebraucht wird, berauschet, und verursachet heftige Kopfschmerzen. Flor. suec. n. 352.

448. Rosenbaum (RHODODENDRON). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone ist fast trichterförmig; die Staubfäden sind niedergebogen; die Kapsel hat fünf Fächer.

1. Eisenrostiger R. (*ferrugineum* R.) mit Blättern, welche auf der Oberfläche glatt, auf der untern aber schorfig sind, und trichterförmigen Kronen.

Montana allobrogum lentiscifolia. Lob. ic. 366.

Ist auf den schweizer und pyrenäischen Alpen zu Hause, und hat auf der Unterfläche seiner Blätter einen eisenrostigen Schorf. ♄.

2. Daurischer R. (*dauricum* R.) mit glatten auf beyden Flächen nackenden Blättern und radförmigen Kronen.

Chamaerhododendros folio glabro, flore roseo. Amm. ruth. 181. T. 21.

Daurien ist das Vaterland. ♄.

3. Pontischer R. (*Ponticum* R.) mit lanzettförmigen, auf beyden Flächen glatten glänzenden Blättern, und an den Spitzen der Aeste befestigten Blumentrauben.

Wächst

Wächst im Morgenlande und bey Gibraltar in etwas feuchten schattigen Gegenden. ♄.

4. Gröſter R. (*maximum* R.) mit ovalen stumpfen aderigen glänzenden Blättern, welche einen scharfen umgeschlagenen Rand haben, und einblümigen Blumenstielen.

Chamærhododendros aurifolio, floribus bullatis corymbosis. Catesb. car. 3. p. 17. T. 17. f. 2.

In Virginien. ♄

449. Andromeda (Andromeda). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die eyförmige Krone hat einen fünfmal eingeschnittenen Mund; die Kapsel ist fünffächrich.

Anm. Dieses Geschlecht kommt der Heyde so nahe, daß Tournefort ersteres mit dem andern vereiniget hat.

1. Viereckige A. (*tetragona* A.) mit einzelnen seitwärts befestigten Blumenstielen, glockenförmigen Kronen, und gegen einander stehenden, wie Dachziegeln übereinander liegenden, stumpfen, zurückgerollten Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 4.

Die Alpen der Lappen sind die Heimath. ♃.

2. A. die wie Astmoos aussiehet (*hypnoides* A.) mit einzelnen an der Spitze der Aeste befestigten Blumenstielen, glockenförmigen Kronen, und gedrängt stehenden pfriemenförmigen Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 3. Oed. flor. dan. T. 10.

Wohnt ebenfalls auf den Alpen der Lappen. ♃.

3. Blaue A. (*cærulea* A). mit gehäuften Blumenstielen, eyförmigen Kronen, und ohne Ordnung

nung stehenden, gleichbreiten, stumpfen flachen Blättern.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 5. Oed. flor. dan. T. 57.

Ist auch auf den Alpen der Lappen zu Hause. ♄.

4. A. mit dem Poleyblatte (*polifolia* A.) hat gehäufte Blumenstiele, eyförmige Kronen, und wechselsweise stehende lanzettförmige zurückgerollte Blätter.

Lin. flor. lapp. T. 1. f. 3. Oed. flor. dan. T. 54.

Die torfigen Sümpfe und Brüche des kältern Europa sind das Vaterland. ♄.

Diese Pflanze ist das schädlichste Gewächse für die Schafe. s. westgoth. Reise S. 72.

450. Canadischer Thee (GAULTHERIA). Der äussere Kelch hat zwey Blätter; der innere hingegen ist fünfmal eingeschnitten; die Krone ist eyförmig; das Honigbehältniß ist mit zehn Spitzen bewehret; die fünffächriche Kapsel wird von dem inneren Kelche, welcher sich in eine Beere verwandelt, bekleidet.

Anm. Prof. Kalm hat diese Pflanze zu Ehren eines canadischen Arztes und fürtreflichen Botanisten Nahmens Gaulthier also genennet.

1. Gestreckter Canadischer Thee (*procumbens Gaultheria*).

Amoen. acad. 3. T. 1. f. 6.

Wohnt in Canada in unfruchtbaren sandigen Gegenden.

Die Blätter von dieser Pflanze sind statt des Thees in Canada üblich.

451. Erd-

451. **Erdbeerbaum** (Arbutus). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone ist eyförmig, und hat einen Mund, welcher unten durchsichtig ist; die Beere hat fünf Fächer.

1. Gemeiner E. (*Unedo* A.) mit einem Baumartigen Stamme, glatten sägeförmig gezahnten Blättern, und vielsaamigen Beeren.

   Seelig. Th. 5. T. 1.

   In den Wäldern des mittägigen Europa und Irrland. ♄.

Dieser Baum hat seinen Nahmen von der Aehnlichkeit, r seine Frucht mit den Erdbeeren hat, welche jedoch von streng sauren Geschmacke ist. Die Zeit, wenn diese Frucht reif ist, fällt im November, zu welcher Jahreszeit die Blumen der Früchte für das nächste Jahr abgefallen, so, daß von der Zeit der Blüthe, biß zur Zeitigung der Frucht, ein ganzes Jahr hingehet.

2. Acadischer E. (*acadienſis* A.) mit gestreckten Stämmen, eyförmigen fast sägeartig gezähnten Blättern, ohne Ordnung stehenden Blumen, und vielsaamigen Beeren.

   Acadien ist die Heimath. ♄.

3. E. der Alpen (*alpina* A.) mit gestreckten Stämmen, und runzlichen sägeförmig gezähnten Blättern.

   Oed. flor. dan. T. 73.

   Wohnt auf den Alpen in Lappland, der Schweiz, Siberien und England. ♄.

4. Bärentraube (*Uva urſi* A.) mit gestreckten Stämmen und Blättern, welche einen glatten Rand haben.

   Oed. flor. dan. T. 33.

Ist

Ist in kältern Europa und Canada zu Hause, und wächset entweder auf den höchsten Gebürgen oder auf den platten Lande in sandigen und unfruchtbaren Wäldern. ♄.

Diese Pflanze besitzt einen herben und dabey bitteren Geschmack, doch dergestalt, daß das Herbe vor dem Bitteren vorschmecket. Die Blätter, welche alleine im Gebrauch sind, haben vermöge der Destillation keine flüchtige Bestandtheile gezeiget, die aber eine beträchtliche Menge sogenannter feuerbeständiger Bestandtheile ersetzet, welche theils harziger, theils gummöser Natur sind. Die Kräfte derselben bestehen darinne, daß sie die festen Theile des menschlichen Körpers zusammenziehen, und zugleich den natürlichen Leim verdicken. Aus dieser Kraft folgert der Herr D Gerhard, daß die Blätter die Festigkeit und die Härte der festen Theile in dem menschlichen Körper, mithin auch die Schnellkraft der Fibren vermehren, die Reizbarkeit und Empfindlichkeit der vesten Theile verändern, solcher Gestalt, daß sich dieselbigen dadurch bald vermehren, bald vermindern.

Diese Blätter werden als ein besonderes Mittel von vielen Aerzten bey Blasen- und Nierenstein Beschwerungen solchermaßen gerühmet, daß sie zwar nicht einen wirklich vorhandenen wahren Stein abtreiben; sondern nur die von der Gegenwart des Steins unzertrennliche Schmerzen schleunig wegnehmen. Wenn sich anstatt eines solchen wahren Steines ein mit Grieß vermischter Schleim, oder auch eine noch was dickere Gerinnung, und welches hauptsächlich von einer Schwäche dieser Theile entstanden ist, in demselben befindet, so können nach der Meynung des Gerhards diese Blätter wegen ihrer stärkenden und zugleich verdünnenden Kraft diese widernatürliche Verdickung zertheilen,

theilen, und durch den Urin abführen. Wie diese Blätter bey einem wirklich vorhandenen Stein, die damit verknüpfte Schmerzen so geschwinde wegnehmen, ist Herr Hofrath von Haen unbekannt; Gerhard aber erkläret die Wirkungsart dieses Arzeneymittels folgender maßen: Alle Zufälle, die von dem Steine entstehen, entspringen hauptsächlich von der Reitzung, die der Stein in den Nieren, den Uringängen, und der Blase hervorbringt. Es ist also ganz natürlich, und gehet ohne alle Geheimniß zu, daß diese Zufälle nachlassen müssen, so bald diesen Theilen die Reitzbarkeit und Empfindlichkeit genommen werde. Da nun dieses die Bärentraube thue, so wäre ihre Wirkungsart hierbey sehr leichte einzusehen. Daß dieses die wahre Erklärung sey, erhelle daher, weil 1. nach des Herrn von Haen eigenen Beobachtung die Wirkung gar nicht anhaltend sey, sondern so, wie der Gebrauch des Arzeneymittels nachlasse, so kämen auch in kurtzen die klägliche Steinzufälle wieder. 2. zeigten eben diese Beobachtungen, daß bey alten Personen, bey denen die Reitzbarkeit schwach ist, die vermeynte wundervolle Wirkung der Bärentraube eher erfolge, und anhaltender seye, als bey jungen Kranken, bey denen die Reitzbarkeit weit grösser ist. s. Gerhards Abhand. von der Bärentraube. Herr Prof. Murray kann hingegen diese Verminderung der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit in seiner herausgegebenen Abhandlung von der Bärentraube um deswillen nicht begreifen; weil eine solche Wirkung in den andern Theilen des menschlichen Körpers nicht erfolge. Die Blätter werden gemeiniglich in Pulver den Kranken gegeben, und zwar nach der Vorschrift des Herrn von Haen zu einer halben Quente, 1. 2. oder 3mal des Tages, nach Beschaffenheit des Uebels, da aber dieses Pulver den Kranken einen sehr grossen

Widerwillen verursacht, so ist besser, das Infusum der Blätter statt des Pulvers zu gebrauchen, wozu auf eine Quente Blätter 2 oder 3 Stutzgläser Wasser gegossen werden. Gerhard ist der Meynung, daß diese Eigenschaft nicht allein die Bärentraube, sondern auch die Heydelbeere wegen ihren ähnlichen Bestandtheile, haben müste.

Murray führet in angezogener Abhandlung noch verschiedene Nutzungen dieser Pflanze an, daß nemlich die rothen Beere dieser Pflanze, ob sie gleich an und vor sich von keinem angenehmen Geschmack seyn, dennoch ein solches mehliges Wesen enthalten, aus welchem, wenn es getrocknet worden ist, Brod gebacken werden könne. 2. Sollen die Blätter, wenn sie unter den Rauchtoback gemischt werden, demselben einen angenehmen Geruch und Geschmack geben, und wegen ihrer zusammenziehenden Kraft die Speichelgänge stärken. 3. Soll diese Pflanze mit Alaun gekocht eine schöne graue, mit Vitriol aber eine schwarze Farbe zu Färbung der wollenen Zeuge geben. Endlich soll sie eine der besten Gärberpflanzen seyn.

452. **Clethra** (CLETHRA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die Narbe ist dreymal gespalten; die dreyfächrige Kapsel besteht aus drey Schalenstücken.

Alnifolia americana serrata, Catesb. car. 1. p. 66. T. 66.

Seeligm. Th. 3. T. 32.

Carolina, Virginien und Pensylvanien sind das Vaterland. ħ.

Diese Staude wächst an feuchten Oertern, und manchmal im Wasser, aus welchem sie sich mit vielen dünnen Stämmen

men zehn bis vierzehn Schuh hoch erhebet. Die Blätter sind rauh und gleichen den Erlenblättern. Im Heumonate kommen an den Enden der Aeste vier bis fünf Zoll lange Aehren weisser Blumen hervor, worauf die Saamenkapseln folgen.

453. **Wintergrün** (Pyrola). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter; die fünffächrige Kapsel springt an ihren Ecken auf.

1. Rundblättriches W. (*rotundifolia* P.) mit aufsteigenden Staubfäden und niedergebogenen Staubwegen.

Oed. flor. dan. T. 110.

Wächst im mitternächtigen Europa, Virginien und Brasilien, und blühet im Brachmonate. 4.

Die Pflanze hat eine zusammenziehende Kraft, und ist ein gutes Wundkraut. Lin. mat. med. n. 212.

2. Kleineres W. (*minor* P.) mit traubenförmig zusammengesetzten zerstreuten Blumen, deren Staubfäden und Staubwege gerade stehen.

Oed. flor. dan. T. 55.

Das kältere Europa ist die Heimath. 4.

3. Einseitiges W. (*secunda* P.) mit einem Blumentrauben, deren Blumen nach einer Seite gebogen sind.

In den Wäldern des mitternächtigen Europa. ♄.

4. Doldenförmiges W. (*umbellata* P.) mit fast doldenförmig zusammengesetzten Blumenstielen.

Wohnt in Wäldern des mitternächtigen Europa, Asia und Amerika. ♄

Das Decoct von dieser Pflanze innerlich genommen, und

äusserlich mit dem Seifenpflaster aufgelegt, ist ein gutes Mittel wider die Schmerzen der Sciatic. Flor. suec. n. 363.

5. Einblümiges W. (*uniflora* P.) mit einem einblümigen Schafte.

Oed. flor. dan. T. 8.

Ist ebenfalls in Wäldern des mitternächtigen Europa zu Hause. 4.

Die Nordländer und Norweger brauchen das Infusum von dieser Pflanze als ein fürtreffliches Mittel wider das Augentriefen und Entzündung derselben. Flor. suec. n. 364.

454. Samyda (SAMYDA). Der Kelch ist fünfmal getheilet und anders als grün gefärbet; die Krone fehlet; die einfächrige Kapsel ist inwendig beerartig, und besteht aus drey Schalenstücken; die Saamen liegen in dem Marke der Kapsel zerstreuet.

1. Kleinblümige S. (*parviflora* S.) mit Blumen, welche zehn Staubfäden haben, und eyförmig-länglichen auf beyden Flächen glatten Blättern.

Cassearia floribus decandris. Jacq. amer. 21. hist. T. 85.

Amerika ist das Vaterland. ♄.

2. Glänzende S. (*nitida* S.) mit Blumen, welche acht Staubfäden haben, und herzförmigen glatten Blättern.

Samyda foliis nitidis cordatis læviſſime crenatis, racemis alaribus. Brown. jam. 217. T. 23. f. 3.

Wächst ebenfalls in Amerika. ♄.

3. Stachliche S. (*spinosa* S.) mit Blumen, welche

che acht Staubfäden haben, und stachlichen Aesten.

Guidonia aurantii foliis aculeata. Plum. gen. 4. ic. 147. f. 1.

Gleichfals in Amerika. ♄.

4. Sägeförmig gezähnte S. (*serrulata* S.) mit Blumen, welche zwölf Staubfäden haben, und eyförmig-länglichen Blättern, welche kleine Sägeeinschnitte haben.

Guidonia, ulmifolio, flore roseo niveo. Plum. gen. 4. ic. 146. f. 2.

Amerika ist auch die Heimath. ♄.

455. **Weisser Balsambaum** (COPAIFERA). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier Blätter; die Hülse ist eyförmig; der einzelne Saamen hat einen beerartigen Umschlag.

1. Officineller weisser Balsambaum (*officinalis Copaifera*).

Copaiva. Jacq. amer. 21. hist. T. 86.

Wohnt in Brasilien und auf den antillischen Inseln. ♄.

Man erhält zweyerley Arten des weissen oder Copaivabalsams, nemlich eine sehr klare, wohlriechende, welche weißlich oder gelblich ist, und eine goldgelbe dickere und unangenehmere. Der Balsam de Copaiva vergleichet sich überhaupt dem Terpentin in Absicht auf seine Consistenz und Eigenschaft weit mehr, als der peruvianische gemeine Balsam, und ist wegen der grössern Menge seines Oels auch hitziger als jener. Er stellet insgemein eine ölig-harzige, klebriche und zähe gelbe Feuchtigkeit für, die einen starken Geruch und scharfen bitterlichen gewürzhaften Geschmack hat. Er gehöret unter die

nervenstärkenden Arzeneyen, erfordert aber, wegen seiner flüchtigen und durchdringenden Wirkungsart, beym innerlichen Gebrauche gute Vorsicht. Man bedienet sich desselben bey dem unreinen Saamenflusse, venerischen Geschwüren, und um den Grieß und Harn zu treiben, zu welchem Ende er mit verschiedenen dienlichen Arzeneyen versezt wird. Gleditsch.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (Digynia).

456. **Royenische Pflanze** (Royena). Der Kelch ist krugförmig; die einblättriche Krone hat eine zurückgerollte Mündung; die einfächriche Kapsel bestehet aus vier Schalenstücken.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht dem Andenken des Lehrers der Botanik zu Leiden Adrian von Royen geweihet.

1. Helle R. (*lucida* R.) mit eyförmigen etwas rauhen Blättern.

Staphylodendron africanum semper virens, foliis splendentibus. Comm. hort. 1 p. 187. T. 96.

Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄.

2. Glatte R. (*glabra* R.) mit lanzettförmigen glatten Blättern.

Vitis idæa æthiopica, buxi minoris folio, floribus albis. Comm. hort, 1. T. 65.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist auch das Vaterland. ♄.

3. Zottige R. (*hirsuta* R.) mit lanzettförmigen zottigen Blättern.

Wächst ebenfalls am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

257. Cu-

457. **Cunonisches Bäumgen** (CUNONIA). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die zweyfächriche Kapsel ist scharf zugespitzt, und enthält viele Saamen; die Griffel sind länger als die Blume.

Burm. afr. T. 96.

An dem Vorgebürge der guten Hofnung, und hat spadenförmige gestielte, breite aus dem Winkel der Blätter entspringende Drüsen. ħ.

458. **Goldmilz** (CHRYSOSPLENIUM). Der gefärbte Kelch ist vier oder fünfmal eingeschnitten; die Krone fehlet; die einfächriche Kapsel hat zwey Schnäbel, und enthält viele Saamen.

1. G. mit wechselsweise stehenden Blättern (*alternifolium* C.)

Sedum palustre luteum majus, foliis pediculis longis insidentibus. Moris. hist. 3. p. 477. s. 12. T. 8. f. 8.

Die feuchten finstern Gegenden in Schweden, Teutschland und England sind die Heimath. 4

Die Hauptblume hat zehn Staubfäden, die übrigen sind aber nur mit achten versehen.

2. G. mit gegeneinander überstehenden Blättern (*oppositifolium* C.)

Sedum palustre luteum, foliis subrotundis sessilibus. Moris. hist. 3. p. 477. s. 12. T. 8. f. 7.

Wohnt in den Niederlanden, England und Canada in schattigen und sumpfigen Gegenden.

459. **Steinbrech** (SAXIFRAGA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf Blätter;

die zweyschnäbliche Kapsel ist einfächrich und enthält viele Saamen.

* Mit ungetheilten Blättern, und einem fast nackenden Stamme (Foliis indivisis, caule subnudo).

1. Nabelkraut St. (*Cotyledon* S.) mit gehäuften, zungenförmigen, knorplich-sägeartig gezahnten, wurzelschlagenden Blättern, und einem Stamme, woran die Blumen büschelförmig stehen.

Lin. flor. lapp. T. 2. f. 2.

Ist auf den europäischen Alpen zu Hause, und hat vier Abänderungen. 4.

2. Veränderter St. (*mutata* S.) mit gehäuften zungenförmigen, knorplich-sägeartig gezähnten Wurzelblättern, und einem Stamme, woran die Blumen traubenförmig zusammengesetzt sind.

Hall. stirp. helv. T. 9. f. 2.

Die schweizer- und italienische Alpen sind das Vaterland.

Diese Pflanze scheinet fast eine Bastarde von der ersten Art, wegen ihrer grossen Aehnlichkeit mit derselben, zu seyn; allein bey genauer Untersuchung ist sie dennoch von derselben unterschieden, indem sie kurze, wechselsweise stehende Blumentrauben hat.

3. Sternförmiger St. (*stellaris* S.) mit sägeartig gezähnten Blättern, nackenden ästigen Stamme, und scharfzugespitzten Kronblättern.

Oed. flor. dan. T. 23.

Wächst auf den Alpen der Spitzberger, Lappen, Schweizer und Steyermärker

4. Dickblätterricher St. (*crassifolia* S.) mit ovalen, zugestumpften gestielten Blättern, welche un-

Deut-

deutliche Sägeeinschnitte haben, nackenden Stamme, und einem zusammengedrungenen Blumenbüschel.

Lin. dec. 2. T. 14.

Auf den siberischen Alpen. 4.

Die Wurzel hat eine zusammenziehende Eigenschaft.

5. Schnee St. (*nivalis* S.) mit umgekehrt eyförmigen, gekerbten, fast festsitzenden Blättern, nackenden Stamme und gesammleten Blumen.

Oed. flor. dan. T. 28.

Die höchsten spitzberger und lappländischen Alpen, wie auch Virginien und Canada sind die Heimath.

** Mit ungetheilten Blättern, und einem blättrichen Stamme (Foliis indivisis, caule folioso).

6. Gegenblättricher St. (*oppositifolia* S.) mit eyförmigen, gegeneinander überstehenden, und wie Dachziegeln übereinanderliegenden Blättern, wovon die obersten mit Haaren eingefaßt sind.

Oed. flor. dan. T. 34.

Wohnt auf den spitzbergischen, lappländischen und pyrenäischen Alpen. 4.

7. Rundblättricher St. (*rotundifolia* S.) mit nierenförmigen, gezähnten, gestielten Stammblättern, und einem Stamme, an welchem die Blumen büschelförmig stehen.

Sanicula alpina. Gesn. fasc. 19. T. 10. f. 25.

Ist auf den schweizer und österreichischen Alpen zu Hause. 4

8. Körnericher St. (*granulata* S.) mit nierenförmigen lappichen Stammblättern, ästigen Stamme und einer körnerichen Wurzel.

Blackw. T. 56.

Die unbeschatteten Gegenden Europens sind das Vaterland, und der April und May die Blühzeit, 4.

Den Wurzeln, Blättern, Blumen und Saamen wird eine urintreibende und Stein zermalmende Kraft zugeschrieben; allein die Erfahrung lehret, daß sie nicht mit Sicherheit gebraucht werden. Ludw. n 120.

*** Mit lappichen Blättern und aufrechtstehenden Stämmen (Foliis lobatis, caulibus erectis).

9. Bollicher St. (*bulbifera* S.) mit handförmig-lappichen Blättern, wovon die an dem Stamme befindliche festsitzen, und einem ästigen Bollentragenden Stamme.

Saxifraga bulbosa altera bulbifera montana. Colonephr. 1. p. 318. T. 317.

Wächst in Italien auf steinigen und schattigen Wiesen. 4.

10. Siberischer St. (*sibirica* S.) mit nieren und handförmigen haarigen Stammblättern, und fadenförmigen Stämmen und Blumenstielen.

In Siberien.

11. Grönländischer St. (*grœnlandica* S.) mit handförmig-vielmal gespaltenen, ohne Ordnung stehenden Stammblättern, deren Lappen spitzig sind, und einem aufrecht stehenden Stamme.

Saxifraga tridactylites grœnlandica. Dill. elth. 337. T. 353. f. 329.

Grönland ist die Heimath.

**** Mit lappigen Blättern und gestreckten Stämmen (Foliis lobatis, caulibus procumbentibus).

12. St. mit den Epheublatte (*hederacea* S.) hat

hat eyförmige lappige Stammblätter, und einen niederhängenden fadenförmigen Stamm. Wohnt in Creta.

460. **Tiarelle** (TIARELLA). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone hat fünf ungetheilte Blätter, welche in dem Kelche eingefügt sind; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey Schalenstücken, von welchen das eine Stück größer ist als die andern.

1. Herzblättriche T. (*cordifolia* T.) mit herzförmigen Blättern.

Cortusa americana, flore spicato, petalis integris. Herm. par. 129. T. 129.

Ist im mitternächtigen Amerika und Asien zu Hause. 4.

2. Dreyblättriche T. (*trifoliata* T.) mit dreyfachen Blättern.

Das mitternächtige Asien ist das Vaterland. 4.

461. **Kleine Bischoffsmütze** (MITELLA). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf in Querstücke getheilte Blätter, welche in dem Kelche eingefügt sind; die einfächriche Kapsel bestehet aus zwey ähnlichen Schalenstücken.

1. Zweyblättriche K. (*diphylla* M.) mit einem zweyblättrichen Schafte.

Cortusa americana altera, floribus minutim fimbriatis. Menz. pug. T. 10.

Wächst im mitternächtigen Amerika.

2. Nackende K. (*nuda* M.) mit einem nackenden Schafte.

Im mitternächtigen Asien. 4.

462. **Knauel** (SCLERANTHUS). Der Kelch ist einblättrich; die Krone fehlet; die zwey Saamen sind in dem Kelche eingeschlossen.

1. Jährlicher K. (*annuus* S.) mit sehr abstehenden Fruchtkelchen.

Die sandigen Felder Europens sind die Heimath. ☉

2. Beständiger K. (*perennis* S.) mit geschlossenen Fruchtkelchen.

Knavel incanum, flore majore perenne. Raj. angl. 3. p. 160. T. 5. f. 1.

Wohnt in den unbeschatteten sandigen Feldern Europens. ♃

An den Wurzeln dieser Pflanze befindet sich die pohlnische Schildlauß, oder das sogenannte Johannisblut der Landleute, welches die Stelle der Cochenille vertretten kan.

463. **Gypskraut** (GYPSOPHILA). Der einblättriche Kelch ist glockenförmig und eckig; die Krone hat fünf eyförmige festsitzende Blätter; die kugelrunde Kapsel ist einfächrich.

1. Höchstes G. (*altissima* G.) mit lanzetförmigen oft dreynervigen Blättern, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und geraden Stämmen.

Ist in Siberien zu Hause. ♃

2. Seifenwurzel (*Struthium* G.) mit gleichbreibreiten runden Blättern, welche aus den Winkeln entspringen.

Kali vermiculatum, albo globoso flore. Barr. rar. 64. T. 119.

Spanien ist das Vaterland. ♃

Die

Die Spanier in der Provinz Lamancha kochen die Wurzel dieser Pflanze mit der Wäsche, welche gewaschen werden soll, und alsdenn thut sie denselben eben den Dienst wie die Seife. Löflings Reiß. S. 105.

3. Horizontalgleiches G. (*fastigiata* G.) mit lanzett-gleichbreiten, ebenen stumpfen und nach einer Seite gerichteten Blättern, welche drey undeutliche Seiten haben.

Polygonum majus erectum angustifolium floribus candidis. Menz. pug. T. 2. f. 2.

Wächst auf den Felsen in Gothland, Preußen und der Schweiz. 4.

Die Wurzel dieser Pflanze hat eben die Eigenschaft wie die vorhergehende Art. Flor. suec. n. 379.

4. Mauer G. (*muralis* G.) mit gleichbreiten flachen Blättern, blätterlosen Kelchen, zweytheiligen Stamme, und gekerbten Kronblättern.

Lychnis parva palustris, foliis acutis lanceolatis, floribus purpureis. Menz. pug. T 7. f. 4.

In Schweden, Teutschland und der Schweiz an den Wegen. ☉.

464. Seifenkraut (SAPONARIA). Der einblättriche Kelch ist nackend; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter; die längliche Kapsel ist einfächrich.

1. Officinelles S. (*officinalis* S.) mit walzenförmigen Kelchen, und eyrund-lanzettförmigen Blättern.

Blackw. T. 113.

Die feuchten Oerter im mittleren Europa sind die Heimath; blühet verschiedene Monate des Sommers. 4.

Die

Die Pflanze bringet aus zufälligen Ursachen bißweilen rosenrothe, bisweilen aber purpurfarbige, ja wohl gar weiße Blumen zum Vorschein.

Die zerquetschte Pflanze giebt einen seifenartigen Schaum, womit man die Fettflecken aus den Kleidern ziehen kan. Die Wurzel, Blätter und Saamen sind im Gebrauche; sie eröfnen, verdünnen, treiben den Schweiß, Urin und die Monatszeit, und werden daher wieder die langwierigen Krankheiten und Verstopfungen gerühmet. Ludw. n. 170. Linne preiset in seiner Mad. met. n. 214. diese Pflanze wider die fallende Sucht an. Sie ist an Kräften der Sarsaparilla gleich. Gleditsch.

2. Getreyde S. (*Vaccaria* S.) mit pyramidenförmigen fünfeckigen Kelchen, und eyförmigen scharfzugespitzten festsitzenden Blättern.
Wohnt unter dem Getreyde in Frankreich, Teutschland und der Schweiz, und blühet im Brach- und Heumonate. ☉.

3. Morgenländisches S. (*orientalis* S.) mit walzenförmigen rauchen Kelchen, und einem zweytheiligen aufrechtstehenden ausgebreiteten Stamme.
Lychnis orientalis supina, antirrhini folio, flore minimo purpurascente. Dill. elth. 205. T. 167. f. 204.
Ist im Morgenlande zu Hause. ☉.

465. Nelke (Dianthus). Der einblättriche Kelch ist walzenförmig, und unten mit vier Schuppen besetzt; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter; die walzenförmige Kapsel ist einfächrich.

* Mit gehäuften Blumen (Flores aggregati).

1. Bart N. (*barbatus* D.) mit gehäuften, bündelweise zusammengesetzten Blumen, welche eyrund-pfriemenförmige Kelchschuppen haben, die so groß als die Kronröhre sind, und lanzettförmigen Blättern.
Weinm. T. 327. lit. b.

β. Schmalblättrige Bartnelke (*Cariophyllus barbatus angustifolius. Bauh. pin. 209.*) ist eine Abänderung.
Das Vaterland ist unbekannt. 4.

2. Cartheuser N. (*carthusianorum* D.) mit etwas gehäuften Blumen, welche eyförmige mit Granne besetzte Kelchschuppen haben, die fast so groß als die Kronröhre sind, und drey nervigen Blättern, deren Nerven in der Basis zusammen laufen.
Ist in unfruchtbaren unbeschatteten Gegenden in Teutschland, Italien und Sicilien zu Hause. 4.

3. Wilde N. (*Armeria* D.) mit gehäuften, bündelweise zusammengesetzten Blumen, welche lanzettförmige rauche Kelchschuppen haben, die so so groß als die Kronröhre sind.
Die unfruchtbaren Gegenden in Gothland, Teutschland, Frankreich und Italien sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ⊙.

4. Sprossende N. (*prolifer* E.) mit gehäuften kopfförmigen Blumen, welche eyförmige stumpfe unbewehrte Kelchschuppen haben, die an Größe die Kronröhren übertreffen.
Wächst in unfruchtbaren Wiesen in Teutschland und mittägigen Europa. ⊙.

** Mit

** Mit einzelnen Blumen, deren mehrere auf einem Stamme sich befinden (Flores solitarii, plures in eodem caule).

5. Garten N. (*Caryophyllus* D.) mit einzelnen Blumen, welche fast eyförmige sehr kurze Kelchschuppen und gekerbte Kronblätter haben. Hierher gehören

α. Kronnelke (*Caryophyllus coronarius*).

Ihre Abänderungen sind sehr zahlreich, sowohl in Ansehung der Farbe, als auch der Zahl und Größe der Kronblätter; unter allen aber ist nur die braune Nelke offieinell, deren gewürzhafte Blumen eine herzstärkende und schweißtreibende Kraft haben, und in Fiebern und Ohnmachten dienen. Lin. mat. med. n. 213.

β. Größere dicke Nelke (*Caryophyllus altilis major. Bauh. pin. 207*).

γ. Größte rothe und bunte Nelke (*Caryophyllus maximus ruber et variegatus. Bauh. pin. 209.*).

δ. Schuppiche Nelke (*Caryophyllus imbricatus*) mit einer gefüllten Blumenkrone, dessen Blätter aus den langen, wie Dachziegeln über einander liegenden Kelchschuppen entstehen.

ε. Geruchlose zweyblümige wilde Nelke (*Tunica anguſtifolia*) mit sägeförmig gezähnten Kronblättern.

In Italien. 4.

Die Kronnelke mit denen übrigen unter β. γ. δ. scheinen von der geruchlosen zweyblümigen wilden Nelke unter ε. herzustammen.

6. Donner N. (*deltoides* D.) mit einzelnen Blumen,

men, welche zwey lanzettförmige Kelchschuppen und gekerbte Kronblätter haben.

Die europäischen Wiesen sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

7. Eisengraue N. (*glaucus* D.) mit oft einzelnen Blumen, welche lanzettförmige kurze, vier und vier beysammenstehende Kelchschuppen, und gekerbte Kronblätter haben.

Tunica ramosior, flore candido, cum corolla purpurea. Dill. elth. 400. T. 298. f. 348.

Wohnt in England. 4.

8. Sinesische N. (*chinensis* D.) mit einzelnen Blumen, welche pfriemenförmige sehr weit abstehende, an der Größe der Blumenröhre gleichende Kelchschuppen und gekerbte Kronblätter haben.

Ist in China zu Hause. ☉.

9. Feder N. (*plumarius* D.) hat einzelne Blumen, welche fast eyförmige sehr kurze Kelchschuppen und vielspaltige an der Mündung mit etwas Haaren besetzte Kronen haben.

Die schattigen Triften in Europa und Canada sind das Vaterland.

10. Stolze N. (*superbus* D.) mit büschelförmig zusammengesetzten Blumen, welche sehr kurze scharf zugespitzte Kelchschuppen und vielspaltig-haarförmige Kronen haben, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Jacq. obser. 40. T. 25.

Wächst in Frankreich, Teutschland und Dännemark. ♂.

*** Mit einem einblümigen krautartigen Stamme (Caule unifloro herbaceo).

11. Sand N. (*arenarius* D.) mit oft einblümigen Stämmen, deren Blumen eyförmige stumpfe Kelchschuppen und vielspaltige Kronblätter haben, und gleichbreiten Blättern.

In Flogsande des kältern Europa. 2.

12. Jungfer N. (*virginius* D.) mit einem mehrentheils einblümigen Stamme, gekerbten Kronen, sehr kurzen Kelchschuppen, und pfriemenförmigen Blättern.

Die Gegend bey Montpellier ist die Heimath. 2.

****. Strauchartige (Frutescentes).

13. Baumartige N. (*arboreus* D.) mit einem strauchigen Stamme, und pfriemenförmigen Blättern.

Wohnt in Creta. ħ.

14. Strauchige N. (*fruticosus* D.) mit einem strauchigen Stamme, und lanzettförmigen Blättern.

Weinm. T. 327. lit. a.

Ist in Griechenlande zu Hause. ħ.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

466. **Behen** (Cucubalus). Der Kelch ist aufgeblasen; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, aber keine Krone am Schlunde; die Kapsel ist dreyfächrich.

1. Beertragender B. (*bacciferus* C.) mit glockenförmigen Kelchen, in einiger Entfernung von einander stehenden Kronblättern, gefärbten

Saa-

Saamengehäusen, und auseinander gesperrten Aesten.

Die Hayne und Zäune in der Tartarey, Frankreich, Teutschland und Italien sind das Vaterland. 4.

2. Gemeiner B. (*Behen* C.) mit fast kugelrunden, glatten, auf der Oberfläche mit vielen Gefäßgen durchwirkten Kelchen, dreyfächrichen Kapseln, und fast nackenden Kronen.

Blackw. T. 268.

Wächst in dürren Wiesen des mitternächtigen Europa, und blühet im Brachmonate. 4.

3. Klebricher B. (*viscosus* C.) mit seitwärts befestigten, nach verschiedenen Richtungen überhängenden Blumen, ungetheilten Stamme und Blättern, welche an ihrer Basis rückwärts geschlagen sind.

Lychnis orientalis maxima, buglosi folio undulato. Tournef. cor. 24. itin. 2. p. 361. T. 361.

In Schweden, Italien und England. ☿.

4. Sternförmiger B. (*stellatus* C.) mit Blättern, welche vier und vier beysammen wachsen.

Virginien und Canada sind die Heimath.

5. Egyptischer B. (*ægyptiacus* C.) mit aufrecht stehenden Blumen, deren ausgeschnittene Kronblätter hin und her gebogen, und mit zwey Zähngen bewehret sind.

Wohnt in Egypten.

6. Italienischer B. (*italicus* C.) mit zweymal bis an die Helfte eingeschnittenen Kronblättern, keilförmigen Kelchen, einem zweyzeiligen auf-

rechtstehenden Blumenbüschel, niedergebogenen Fruchtwerkzeugen, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Ist in Italien zu Hause. ☽.

4. Tartarischer B. (*tataricus* C.) mit niederhängenden nach einer Seite gerichteten Blumen, welche zweymal getheilte Kronblätter haben, und an einzelne gegeneinander überstehende Stiele befestiget sind, wie auch sehr einfachen Stamme.

Die Tartarey und Rußland sind das Vaterland. 4.

467. **Silene** (SILENE). Der Kelch ist bauchig; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, und ist an dem Schlunde mit einer Krone versehen; die Kapsel hat drey Fächer.

* Mit einzelnen seitwärts befestigten Blumen (Floribus solitariis lateralibus).

1. Englische S. (*anglica* S.) ist zottig, hat aufrechtstehende Blumen, deren Kronblätter ausgeschnitten sind, und trägt rückwärts geschlagene, gestielte, wechselsweise stehende Früchte.

Viscago ceraſtii foliis, vasculis pendulis anglica. Dill elth. 417. T. 309. f. 398.

Wächst in England und Frankreich. ☉.

2. Portugiesische S. (*lusitanica* S.) ist zottig, und hat aufrechtstehende Blumen, deren ungetheilte Kronblätter gezähnet sind, und bringet auseinander gesperrt-rückwärts geschlagene wechselsweise stehende Früchte.

Vis-

Viscago hirsuta lusitanica, stellato flore. Dill. elth. 420. T. 311. f. 401.

In Portugall. ☉.

3. Nacht S. (*nocturna* S.) mit ährenförmig zusammengesetzten wechselsweise stehenden, nach einer Seite gerichteten, festsitzenden Blumen, deren Kronblätter zweyspaltig sind.

Viscago hirta noctiflora, floribus obsoletis spicatis. Dill. elth. 420. T. 310. f. 400.

Spanien und Pensylvanien sind die Heimath. ☉.

4. S. die wie Hornkraut aussiehet (*cerastoides* S.) ist zottig, hat ausgeschnittene Kronblätter, aufrechtstehende Fruchtwerkzeuge, und etwas haarige fast festsitzende Kelche.

Viscago cerastii foliis, vasculis erectis sessilibus. Dill. elth. 416. T. 309. f. 397.

Wohnt im mittägigen Europa. ☉.

** Mit seitwärts befestigten gedrängtstehenden Blumen (Floribus lateralibus confertis).

5. Ueberhängende S. (*nutans* S.) mit niedergebeugten Blumen, welche seitwärts befestiget und nach einer Seite gerichtet sind, wie auch zweyspaltige Kronblätter haben, und einem überhängenden Blumenbüschel.

Ist in den dürren Wiesen des mitternächtigen Europa zu Hause, und blühet im Brachmonate. 4.

6. Strauchige S. (*fruticosa* S.) mit zweyspaltigen Kronblättern, strauchigen Stamme, breitlanzettförmigen Blättern, und dreytheiligen Blumenbüschel.

Ocymoides fruticosum. Cam. hort. 109. T. 33.

Sicilien und Teutschland sind das Vaterland. ♄.

7. Grünblümige S. (*viridiflora* S.) mit zweymal biß an die Helfte eingeschnittenen Kronblättern, eyförmigen, etwas rauhen spitzigen Blättern, und einem verlängerten fast blätterlosen Blumenbüschel.

Wächst in Portugall. ♄.

*** Mit Blumen, welche aus der Theilung des Stammes entspringen (Floribus ex dichotomia caulis).

8. Kegelförmige S. (*conica* S.) mit kegelförmigen Fruchtkelchen, welche mit dreyßig Streifen gezeichnet sind, weichen Blättern, und zweyspaltigen Kronblättern.

Lychnis glabra annua, foliis oblongis mucronatis, flore amplo rubello. Moris. hist. 2. p. 542. s. 5. T. 36. f. 6.

In Spanien und Morgenlande. ☉.

9. Nacht S. (*noctiflora* S.) mit zehneckigen Kelchen, welche mit Zähnen versehen sind, die an Größe der Kronröhre gleichen, zweytheiligen Stamme, und zweyspaltigen Kronblättern.

Schweden und Teutschland sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

10. Armerische S. (*Armeria* S.) mit bündelweise zusammengesetzten horizontalgleichen Blumen, Blättern, wovon die oberste herzförmig und glatt sind, und ungetheilten Kronblättern.

Wohnt in England und Frankreich. ☉.

11. Stammlose S. (*acaulis* S.) ist stammlos und niedergedruckt, mit ausgeschnittenen Kronblättern.

Oed.

Oed. flor. dan. T. 21.

Ist auf den Alpen in Lappland, Oesterreich und der Schweiz zu Hause. 4.

468. Sternpflanze (Stellaria). Der Kelch hat fünf abstehende Blätter; die Krone hat auch fünf Blätter, welche zweytheilig sind; die einfächriche Kapsel enthält viele Saamen.

1. Haynen St. (*nemorum* S.) mit gestielten herzförmigen Blättern, und einem Blumenbüschel, welcher ästige Blumenstiele hat.

Alsine montana hederacea maxima. Col. ecphr. 1. p. 289. T. 290.

Die europäischen Haynen sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit.

2. Augentrostgras (*Holostea* S.) mit lanzettförmigen Blättern, welche kleine Sägeeinschnitte haben, und zweyspaltigen Kronblättern.

Wächst ebenfalls in den europäischen Haynen, und blühet im May.

3. Zweyblümige St. (*biflora* S.) mit pfriemenförmigen Blättern, oft zweyblümigen Schäften, ausgeschnittenen Kronblättern, länglichen Fruchtknoten und gestreiften Kelchen.

Oed. flor. dan. T. 12.

Auf den Alpen der Lappen. 4.

469. Sandkraut (Arenaria). Der Kelch hat fünf abstehende Blätter; die Krone hat auch fünf ungetheilte Blätter; die einfächriche Kapsel enthält viele Saamen.

1. S. mit dem Portulackblatte (*peploides* A.) mit eyförmigen spitzigen fleischichen Blättern.

Alsine litoralis, foliis portulacæ, Loes. prus. 12. T. 2.

Der Meerstrand an dem mitternächtigen europäischen Meere ist die Heimath. 4.

Es ist eine salzige Pflanze, und ihre Saamen stellen eine Sonne für.

2. Zweyblümiges S. (*biflora* A). mit umgekehrt eyförmigen stumpfen Blättern, gestreckten Stämmen, und zweyblümigen seitwärts befestigten Blumenstielen.

Wohnt in den Alpengegenden des mittägigen Europa.

3. Dreynerviges S. (*trinervia* A.) mit gestielten eyförmigen spitzigen nervigen Blättern.

Ist in den europäischen Wäldern zu Hause. ☉.

4. S. mit dem Quentalblatte (*serpyllifolia* A.) mit eyförmigen spitzigen festsitzenden Blättern, und Kronen, welche kürzer als der Kelch sind.

Die Wälder in Europa, welche einen grobsandigen Boden haben, sind das Vaterland. ☉.

5. Rothes S. (*rubra* A.) hat fadenförmige Blätter, und häutige mit ihren untern Theile eine Scheide bildende Blattansätze.

α. Feld rothes Sandkraut (*campestris Arenaria*).

β. Meerstrands rothes Sandkraut (*marina Arenaria*).

Sind die Sorten.

Die unter α. wächst in Europa auf sandigen Hügeln, und die unter β. an dem Meerstrande. ☉.

Die

Die am Meerstrande wohnende soll nach den Beobachtungen des Prof. Kalms nur fünf Staubfäden haben.

470. Garidellische Pflanze (GARIDELLA). Der Kelch hat fünf Kronblätterartige Blätter; fünf zweylippiche Honigbehältnisse, wovon die äussere Lippe zwey Einschnitte hat; drey miteinnander verbundene vielsaamige Kapseln.

Anm. Tournefort hat dieses Geschlecht zu Ehren des Peter Garidell, welcher die Pflanzen der Provence beschrieben, also genennet.

Nigella cretica folio foeniculi. Moris. hist. 3. p. 516. t. 12. T. 18. f. 6.

In der Provence. ☉.

471. Malpighische Pflanze (MALPIGHIA). Der fünfblättriche Kelch hat unten an der äussern Seite Honig ausschwitzende Löcher; die Krone hat auch fünf rundliche mit Nägeln versehene Blätter; die einfächriche Beere enthält drey Saamen.

1. Glatte M. (*glabra M.*) mit eyförmigen glatten Blättern, welche einen vollkommen ganzen Rand haben, und doldenförmig entspringenden Blumenstielen.

Cerasus jamaicensis, fructu tetrapyreno. Comm. hort. 1. p. 145. T. 75.

Jamaika, Brasilien und Surinam sind die Heimath. ♄.

2. M. mit dem Granatbaumblatte (*punicifolia* M.) hat eyförmige glatte Blätter, welche einen vollkommen ganzen Rand haben, und einblümige Blumenstiele.

Cerasus americana, myrti conjugatis foliis, fructu acerbo tetrapyreno. Pluk. alm. 94. T. 157. f. 7.

Wohnt im mittägigen Amerika. ♄.

Dieser Baum trägt viele anmuthige saure Früchte.

3. Brennende M. (*urens* M.) mit länglich-eyförmigen Blättern, welche mit steifen Borsten besetzt sind, und gehäuften einblümigen Blumenstielen.

Plum. ic. 167. f. 1.

Ist im wärmeren Amerika zu Hause. ♄.

4. Dickblättrige M. (*crassifolia* M.) mit eyförmigen, glatträndigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und Blumentrauben, welche an den Spitzen der Aeste befestiget sind.

Tiliæ affinis laurifolia, floribus racemosis, fructu pentagono. Sloan. jam. 136. hist. 2. p. 20. T. 163. f. 1.

Das wärmere Amerika ist das Vaterland. ♄.

472. Banisterische Pflanze (Banisteria).

Der fünfmal getheilte Kelch, hat unten an der äusseren Seite Honig ausschwitzende Löcher; die Krone hat rundliche mit Nägeln versehene Blätter; dreyhäutig-gerändte Saamen.

Anm. Die Pflanzen dieses Geschlechts werden von dem Mönche Plumier zu dem Maßholder gezählet, wegen der Aehnlichkeit, welche ihr Saamen mit dem Maßholdersaamen hat; da aber die Blumen so gar merklich von der Blume des Maßholders unterschieden sind, so hat D. Houstoun dieselbe mit guten Grunde von diesem Geschlechte abgesondert, und ihnen den Geschlechtsnahmen Banistera, von einem berühmten Botanisten, Banister genennt, der in Aufsuchung der Kräuter in Virginien sein Leben verlohren, gegeben.

1. Eckige

1. Eckige B. (*anguloſa* B.) mit ausgehöhlt-eckigen Blättern.

Clematis anguloſo folio, aceris fructu. Plum. amer. 77. T. 92.

Es iſt eine kletternde Pflanze, und wächſt im wärmeren Amerika. ♄.

2. Purpurfarbene B. (*purpurea* B.) mit eyförmigen Blättern, ſeitwärts befeſtigten Blumenähren, und aufrechtſtehenden Saamen.

Acer ſcandens, pſeudo acaciæ folio, flore purpuraſcente. Plum. ſpec. 18. ic. 15.

Iſt ebenfalls eine kletternde Pflanze im mittägigen Amerika. ♄.

3. B. mit dem Lorberblatte (*laurifolia* B.) hat eyförmig-längliche ſteife Blätter, und an den Spitzen der Aeſte befeſtigte Blumentrauben.

Jamaika iſt die Heimath. ♄.

4. Leuchtende B. (*fulgens* B.) mit faſt eyförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und armförmigen Blumentrauben, welche mit doldenartigen Blumenſtielen verſehen ſind.

Acer ſcandens minus, apocyni facie, folio ſubrotundo. Sloan. jam. 138. hiſt. 2. p. 27. T. 162. f. 2.

Wohnt in Amerika. ♄.

Die Früchte dieſer Pflanze geben einen leuchtenden Glanz von ſich.

473. **Dreyflügel** (TRIOPTERIS). Der Kelch iſt fünfmal getheilet; die ſechs Flügel des Fruchtknotens ſtellen Kronblätter für; drey Saamen, wovon ein jeder mit zwey Flügeln verſehen iſt.

1. Jamaischer Dreyflügel (*jamaicensis Triopteris*).
Acer scandens tricoccos, foliis citri, flore luteo minore. Plum. ic. 9. T. 16.
Ist im wärmeren Amerika zu Hause. ♄.

474. Rothholz (ERYTHROXYLON). Der Kelch ist birnförmig; die Kronblätter sind an ihrer Basis mit einer ausgeschnittenen Honigschuppe versehen; die Staubfäden sind an ihrer Basis mit einander verbunden; eine einfächrige Steinfrucht.

1. R. mit Blättern, welche auf ihrer Unterfläche eine besondere Abtheilung haben (*areolatum* E.) hat umgekehrt eyförmige Blätter.
Jacq. amer. 134. T. 87. f. 1.
Jamaika ist das Vaterland. ♄.

2. R. von Havana (*havanense* E.) mit eyförmigen Blättern.
Jacq. amer. 135. T. 87. f. 2.
Wächst auf der Insel Cuba bey der Hauptstadt Havana.

IV. Ordnung.

Mit fünf Staubwegen (PENTAGYNIA).

475. Averrhoischer Baum (AVERRHOA). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat fünf Blätter, welche oben abstehen; der fünfeckige Apfel hat fünf Fächer.

1. Bilimbi (*Bilimbi* A.) mit einem nackenden Blumen und Früchte tragenden Stamme, und länglichen stumpfeckigen Aepfeln.
Rumph.

Rumph. amb. 1. T. 36.

In Ostindien. ♄.

Dieses Bäumgen wird acht bis zehn Schuh hoch, und bringet nur an seinem dünnen Stamme traubenförmig zusammengesetzte Blumen, und längliche grüne Aepfel.

Diese Aepfel haben ein wäßriches, jedoch dermaßen saures Fleisch, daß fast keine Frucht bekannt ist, welche diese an Säure übertrüfe. Wenn man in solche roh hineinbeisset, werden die Zähne solchergestalt stumpf, als wenn sie alle Kraft verlohren hätten; im Falle aber die Zähne, welches in der That wunderbar ist, von einer andern Säure sind stumpf geworden, so werden sie alsobald wiederum scharf, wenn man in einen solchen Apfel beißet. Sie können wegen ihrer grossen Säure roh also nicht genossen werden, sondern werden allezeit mit Fischen, Hünern und andern Fleische, wie unsere Stachelbeere, gekocht. Auch werden die Aepfel in Zucker eingemacht, oder vertretten bey andern Speisen die Stelle der Oliven und Kapern. Der Saft dieser Aepfel ist so scharf, daß man alle Flecken aus Leinwand und Tüchern damit herausbringen kann. Rumph.

2. Carambola (*Carambola* A.) mit Blumen und Früchte tragenden Blattwinkeln, und länglichen spitzeckigen Aepfeln.

Rumph. amb. 1. T. 35.

Ostindien ist die Heimath. ♄.

Die fünfeckigen Aepfel dieses Baums sind anfänglich ganz grasgrün, nach erlangter Reife aber werden sie gelb, ausgenommen ihre Ecken, welche grün verbleiben. Wenn sie in Schipper zerschnitten werden, stellen solche fünfeckige Sterne für. Die reifen Aepfel haben eine Weinsäure, und wer-

werden in Indien besonders zur Abkühlung und Löschung des Durstes gegessen. Rumph.

3. Saurer A (*acida* A.) mit nackenden Aesten, welche Blumen und Früchte tragen, und rundlichen Aepfeln.

Rheed. mal. 3. T. 47. 48.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Diese saure Aepfel werden von den Indianern ebenfalls hoch geschätzt, und auf verschiedene Art genossen.

476. **Myrobolanen** (SPONDIAS). Der Kelch ist mit Zähnen bewehret; die Krone hat fünf Blätter; die Steinfrucht enthält eine fünffächriche Nuß.

1. Mompin (*Mompin* S.) mit Blättern, welche einen gemeinschaftlichen zusammengedruckten Stiel haben.

Spondias Myrobolanus, racemis sparsis, foliis multo brevioribus. Jacq. amer. 139. T. 88.

Ist in Westindien zu Hause. ♄.

2. Gemeine Myrobolanen (*Myrobolanus* S.) mit runden Blattstielen, welche glänzende scharf zugespitzte Blättchen tragen.

Mer. surin. T. 13.

Das mittägige Amerika ist das Vaterland. ♄.

477. **Nabelpflanze** (COTYLEDON). Der Kelch hat fünf Einschnitte; die Krone ist einblättrich; fünf Honigschuppen sitzen unten an dem Fruchtknoten; fünf Kapseln.

1. Zirkelförmige N. (*orbiculata* C.) mit zirkelförmigen, fleischichen, flachen, glatträndigen Blättern.

Cotyledon africanum fruteſcens incanum, foliis orbiculatis. Moris. hiſt. 3. p. 474. ſ. 12. T. 7. f. 39.

Wächſt an dem Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

2. Unächtes N. (*ſpuria* C.) mit ſpaten-zirkelförmigen, fleiſchichen glatträndigen Blättern.

Burm. afr. T. 18. 19. f. 1. und T. 22. f. 1.

Ebenfalls an dem Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

3. Gemeine N. (*umbilicus* C.) mit kappen-ſchildförmigen, ſägeartig-gezähnten, welchesweiſe ſtehenden Blättern, äſtigen Stamme, und aufrechtſtehenden Blumen.

ß. Knolliches Nabelbraut (*Cotyledon tuberoſa*) mit einer knollichen Wurzel. Moris. hiſt. 3. p. 470. ſ. 12. T. 10. f. 4.

Iſt eine Abänderung.

Portugall, Spanien und England ſind die Heimath. ♃.

4. Endenfuß (*laciniata* C.) mit zerſchliſſenen Blättern, und viermal eingeſchnittenen Blumen.

Rumph. amb. 5. T. 95.

Wohnt in Egypten und Oſtindien. ♄.

Die Blätter dieſer Pflanze gleichem einem Endenfuſe.

478. Fetteheme (Sedum). Der Kelch iſt fünfmal eingeſchnitten; die Krone hat fünf Blät-

Blätter; fünf Honigschuppen sitzen unten an dem Fruchtknoten; fünf Kapseln.

* Flachblättriche (Planifolia).

1. Quirlförmige F. (*verticillatum* S.) mit vier und vier beysammen wachsenden Blättern.

Amoen. acad. 2. T. 4. f. 14.

Ist im mittägigen Europa und Siberien zu Hause. ♄.

2. Gemeine F. (*Telephium S.*) mit etwas flachen sägeförmiggezähnten Blättern, einem blättrichen flachen Blumenstrausse, und einem aufrechtstehenden Stamme.

β. Purpurfarbene Fettehenne (*Telephium purpureum. Bauh. pin. 287.*) ist eine Abänderung.

Die sehr dürren Gegenden in Europa sind die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ♄.

Die Wurzel hat einen schleimigen säuerlichen Geschmack, und daher eine kühlende Kraft. Man braucht sie wider den Fingerwurm, und die Zufälle der Güldenenader. Lndw. II. 200.

3. Sternförmige F. (*stellatum* S.) mit etwas flachen eckigen Blättern, und einzelnen seitwärts befestigten stiellosen Blumen.

Wächst in Italien, Frankreich und der Schweiz.

** Rundblättriche (Teretifolia).

4. Rückwärtsgeschlagene F. (*reflexum* S.) mit pfriemenförmigen, ohne Ordnung stehenden Blättern, deren unterste überwärts gekrümmet sind.

Oed. flor. dan. T. 113.

An den Füssen der europäischen Berge. ♃.

5. Sel-

5. Felsen F. (*rupestre* S.) mit pfriemenförmigen in fünf Reihen gedrängt stehenden Blättern, und Blumen, welche eine unächte Dolde bilden.

Oed. flor. dan. T. 59.

Die Füsse der europäischen Berge sind auch die Heimath 4.

6. Spanische F. (*hispanicum* S.) mit rundlichen spitzigen Blättern, wovon die Wurzelblätter bündelweise zusammensitzen, und einer mit etwas Haaren besetzten unächten Blumendolde.

Sedum hispanicum, folio glauco acuto, flore albido. Dill. elth. 342. T. 256. f. 332.

Wohnt in Spanien. 4.

7. Weiße F. (*album* S.) mit länglichen, stumpfen, rundlichen, abstehenden festsitzenden Blättern, und einer ästigen unächten Blumendolde.

Oed. flor. dan. T. 66.

Ist auf den europäischen Felsen zu Hause, blühet im Brach- und Heumonate.

8. Mauerpfeffer (*acre* S.) hat fast eyförmige, mit der obern Fläche angewachsene höckrige, wechselsweise aufrechtstehende Blätter, und eine dreymal gespaltene unächte Blumendolde.

Blackw. T. 232.

Die sehr dürren und unfruchtbaren Felder Europens sind das Vaterland, und der Brachmonat die Blühzeit. 4.

Diese Pflanze hat eine scharfe, etwas anfressende Eigenschaft, und eine Brechen erregende, Harn und Wasser treibende Kraft, wird mit großen Nutzen in dem viertägigen

gen Fieber, Scorbut und Wassersucht gebraucht. Lin. mat. med. n. 218.

9. Rauche F. (*villosum* S.) mit einem aufrechtstehenden Stamme, etwas haarigen flachen Blättern und Blattstielen.

Oed. flor. dan. T. 24.

Wächst auf sumpfigen Wiesen in Teutschland, England und Frankreich.

479. **Die Fünfe** (PENTHORUM). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat mehrentheils fünf gleichbreite sehr kleine zwischen dem Kelcheinschnitten befindliche Blätter, welche aber dann und wann nicht vorhanden sind; die mit fünf langen Spitzen versehene Kapsel hat fünf Fächer.

1. Die wie Fettehenne aussehende Fünfe (*sedoides Penthorum*).

Act. upsl. 1744. p. 12, T. 2.

In Virginien. 4. ☉.

Dem Ansehen nach kommt diese Pflanze dem Geschlechte der Fettenhenne sehr nahe; allein die Blätter sind nicht so säftig, und ist mit keinen Honigbehältnissen versehen.

480. **Kronranunkel** (GRIELUM). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Staubfäden verbleiben; fünf Saamengehäuse, deren jedes nur einen Saamen enthält.

1. Zartblättriche Kronranunkel (*tenuifolium Grielum*).

Burm. afr. T. 53.

Wohnt

Wohnt in Aethiopien, und wächst in sumpfigen Gegenden.

Die Blume gleichet der Ranunkel, und ihre längliche Honig ausschwitzende Drüsen umgeben die Fruchtknoten in Gestalt einer kleinen Krone.

481. Sauerklee (Oxalis). Der Kelch ist fünfblättrich; die Kronblätter sind an ihren Nägeln miteinander vereiniget; die fünfeckige Kapsel springt an den Ecken auf.

* Mit einen unmittelbar aus der Wurzel entspringenden Schafte (Scapo radicali).

1. Gemeiner S. (*Acetosella* O.) mit einem einblümigen Schafte, dreyfachen Blättern, und einer schuppigen gegliederten Wurzel.

β. Sauerklee mit einer blaulichen Blume (*Oxys flore subcæruleo*).

γ. Sauerklee mit einer ins purpurfarbene fallenden Blume (*Oxys flore purpurascente*). Buch w. T. 308.

Sind Abänderungen.

Die Wälder des mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der May ist die Blühzeit. 4.

Wie der berühmte Dillen beobachtet hat, wächst diese Pflanze viel häufiger, wenn im Frühlinge die Witterung trocken, als wenn sie naß und feuchte ist; denn weil solche die schattigen Gegenden liebet, wird sie von den vielen Feuchtigkeiten erstücket und verfaulet. Dahero und weil die Witterungen beständig abwechseln, und selten den Sommer sich so verhalten, als sie im Frühling gewesen, kann man aus dieser Pflanze gewisse Vorbedeutungen der Witterung abnehmen, welches bereits Fuchs und andere angemerket.

Die Blätter dieser Pflanze haben eine erfrischende und angenehme Säure, welche der Citronensäure den Vorzug strittig macht. Man rühmt von denselben, daß sie an Arzneikräften den gemeinen Sauerampfer übertreffen, und hält sie für dienlicher bey den faulenden Fiebern. In den Apotheken hat man den Syrup von dem ausgepreßten Safte, eine Conserve der Blätter und ein Salz. Lin. mat. med. n. 216. die Blätter geben den Suppen und andern Gemüsen, wenn sie damit gemischt werden, einen angenehmen Geschmack.

2. Purpurfarbener S. (*purpurea* O.) mit einem einblümigen Schafte, und dreyfachen, ausgeschnittenen, mit Haaren eingefaßten Blättern.
Burm. afr. T. 27. f. 3.
Ist in Aethiopien zu Hause. 4.

3. Blaßgelber S. (*flava* O.) mit einem einblümigen Schafte, und dreyfachen, zweymal getheilten Blättern.
Burm. afr. T. 27. f. 5.
Aethiopien ist ebenfalls das Vaterland. 4.

4. Ziegenfuß (*Pescapræ* O.) mit einem doldentragenden Schafte, und dreyfachen, oft zweymal getheilten Blättern, welche an der Spitze auf der untern Seite callös sind.
Burm. afr. T. 29. und T. 28. f. 3.
Wächst auch in Aethiopien und blühet im Erndemonate.

5. Empfindlicher S. (*sensitiva* O.) mit einem doldentragenden Schafte und gefiederten Blättern.
Rumph. amb. 5. T. 104. f. 2.
In Ostindien.

Die Blätter dieser Pflanze sind so empfindlich, daß sie sich

sich bey der geringsten Berührung, ja so gar nur durch einen Anhauch zusammen schließen. Rumph.

** Mit wechselsweise stehenden Stammblättern (Foliis caulinis alternis).

6. Bunter S. (*versicolor* O.) mit einblümigen Blumenstielen, ästigen Stamme, und quirlförmigstehenden, gleichbreiten, ausgeschnittenen Blättern, welche an der Spitze auf der untern Fläche einen Bart haben.

Burm. afr. T. 27. f. 1.

Die Blumenkronen sind auswendig roth, inwendig aber fleischfarben.

β. Knolliger schmalblättricher Sauerklee (*Oxalis bulbosa angustifolia*) mit einem blättrichen Stamme und rother Blumenkrone. Burm. afr. T. 27. f. 2.

Ist eine Abänderung.

Aethiopien ist die Heimath. 4.

7. S. mit weit abstehenden Haaren (*hirta* O.) mit einblümigen Blumenstielen, ästigen Stamme und festsitzenden Blättern, deren Blättchen lanzettförmig sind.

Burm. afr. T. 28. f. 2.

Die grosen Blumen sind blau oder violet, und sehr schön.

β. Knollicher Sauerklee mit schmalen dreyfachen Blättern, die mit weit abstehenden Haaren besezt sind, und purpurfarbener Blume (*Oxalis bulbosa, foliis angustis ternis hirtis, flore purpureo. Burm. afr. T. 28. f. 1.*) ist eine Abänderung.

Wohnt auch in Aethiopien.

8. Gehörnter S. (*corniculata* O.) mit einem

ästigen weitschweifigen Stamme, und Blumendolden tragenden Stielen.

Trifolium acetosum corniculatum. Moris. hist. 2. p. 183. s. 2. T. 17. f. 2.

Ist in Italien und Sicilien zu Hause. ☉.

9. Strauchartiger S. (*frutescens* O.) mit Blumendolden tragenden Stielen, strauchigen Stamme, und dreyfachen eyförmigen Blättern, wovon das mittlere mit einem Stiele versehen ist.

Oxys lutea frutescens, trifolii bituminosi facie. Plum. spec. 2. ic. 213. f. 1.

Das mittägige Amerika ist das Vaterland. ♄.

482. **Raden** (Agrostemma). Der einblättriche Kelch ist lederartig; die Krone hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, und eine stumpfe ungetheilte Mündung; die Kapsel ist einfächrich.

1. Korn R. (*Githago* A.) ist zottig, mit Kelchen, die an Größe der Krone gleichen, und ungetheilten nackenden Kronblättern.

Wächst in Europa unter dem Getreyde, besonders dem Korne, und blühet im Brachmonate. ☉

2. Kron R. (*Coronaria* A.) ist filzig, mit eyrundlanzettförmigen Blättern, und ausgeschnittenen gekrönten, sägeartig gezähnten Kronblättern.

In Italien. ♃.

3. Jupitersblume (*Flos jovis* A.) ist filzig, und hat ausgeschnittene Kronblätter.

Lychnis umbellifera montana helvetica. Zan. hist. 128. T. 51.

Die Schweiz ist die Heimath.

483. **Lichtröslein** (Lychnis). Der einblättriche Kelch ist länglich und eben; die Krone hat

hat fünf mit Nägeln versehene Blätter, und eine oft zweymal eingeschnittene Mündung; die Kapsel ist fünffächrich.

1. Chalcedonisches L. (*chalcedonica L.*) mit bündelweise zusammengesetzten horizontal gleichen Blumen.
   Wohnt in der Tartarey. 4.
2. Gukuksblume (*Flos cuculi* L.) mit viermal eingeschnittenen Kronblättern, und einer rundlichen Frucht.
   Ist auf etwas feuchten Wiesen in Europa zu Hause. und blühet im May und Brachmonate. 4
3. Bechnelke (*Viscaria* L.) mit oft ungetheilten Kronblättern.
   Die trocknen Wiesen des mitternächtigen Europa sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.
4. Alpen L. (*alpina* L.) mit zweyspaltigen Kronblättern und in Form eines flachen Strausses zusammengesetzten Blumen.
   Oed. flor. dan. T. 65.
   Wächst auf den siberischen und schweitzer Alpen.
5. Siberisches L. (*sibirica* L.) hat zweymal eingeschnittene Kronblätter, einen zweytheiligen Stamm und Blätter, welche mit etwas abstehenden Haaren besetzt sind.
   In Siberien. 4.
6. L. mit ganz getrennten Geschlechtern (*dioica* L.) mit Blumen, welche ganz getrennte Geschlechter haben.
   Die feuchten Wiesen des kältern Europa sind die Heimath. 4.

Diese Pflanze hat manchmal Zwitterblumen, aber sehr selten.

484. **Hornkraut** (CERASTIUM). Der Kelch hat fünf Blätter; die Kronblätter sind zweymal eingeschnitten; die einfächriche Kapsel springet an der Spitze auf.

Anm. Die Fruchtkapseln sind mehrentheils wie ein Ochsenhorn gekrümmt, wovon der Geschlechtsnahme seinen Ursprung hat.

* Mit länglichen Kapseln (Capsulis oblongis).

1. Durchstochenes ♃. (*perfoliatum* C.) mit untereinander zusammengewachsenen Blättern.
Myosotis orientalis perfoliata, lychnidis folio. Dill. elth. 295. T. 217. f. 284,
Wohnt in Griechenlande. ☉

2. Gemeines ♃. (*vulgatum* C.) mit eyförmigen Blättern, an der Größe dem Kelche gleichenden Kronblättern, und weitschweifigen Stämmen.
Ist in den Wiesen des mittägigen Europa zu Hause.

3. Klebriches ♃. (*vicosum* C.) wächst aufrecht, und ist rauch-klebrich.
Die europäischen Wiesen sind das Vaterland. ☉

4. Mit fünf Staubbeuteln versehenes ♃. (*semidecandrum* C.) mit Blumen, welche ausgeschnittene Kronblätter haben, und unter deren zehn Staubfäden nur fünfe sind, die mit Staubbeuteln versehen sind.
Wächst in unbeschatteten und sehr unfruchtbaren Feldern des mitternächtigen Europa. ☉

5. Mit fünf Staubfäden versehenes ♃. (*pentandrum* C.) hat Blumen, welche fünf Staubfäden und ungetheilte Kronblätter haben.
In Spanien.

6. Acker ♃.

6. Acker ☿. (*arvense* C.) mit gleichbreit-lanzettförmigen stumpfen glatten Blättern, und Kronen, welche größer als der Kelch sind.
Im mittägigen Europa, allwo es an den Ackerrändern wächst, und blühet im May. ♃.

7. Zweytheiliges ☿. (*dichotomum* C.) mit lanzettförmigen Blättern, zweytheiligen sehr ästigen Stamme, und aufrecht stehenden Kapseln.
Auf den spanischen Aeckern unter dem Getreyde. ☉.

8. Alpen ☿. (*alpinum* C.) mit eyrund-lanzettförmigen Blättern, getheilten Stamme und länglichen Kapseln.
Oed. flor. dan. T. 6.
Die europäischen Alpen sind die Heimath.

** Mit rundlichen Kapseln (Capsulis subrotundis).

9. Staudiges ☿. (*suffruticosum* C.) mit einem beständigen gestreckten Stamme, und gleichbreit-lanzettförmigen beynahe zottigen Blättern.
Wohnt im mittägigen Europa. ♄.

10. Größtes ☿. (*maximum* C.) mit lanzettförmigen rauhen Blättern, gekerbten Kronblättern, und kugelrunden Kapseln.
Ist in Siberien zu Hause.

11. Wasser ☿. (*aquaticum* C.) mit festsitzenden herzförmigen Blättern, einzelnen Blumen, und hängenden Früchten.
Alsine maxima solanifolia. Mentz. pug. 2. T. 1. f. 3.
Die Ufer der europäischen Seen sind das Vaterland. ♃.

485. **Spark** (SPERGULA). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat fünf ungetheilte Blätter; die eyförmige einfächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstücken.

1. Acker S (*arvensis* S.) mit quirlförmigsitzenden Blättern und Blumen, welche zehn Staubfäden haben.

   Wächst auf den Aeckern Europens. ☉.

2. Mit fünf Staubfäden versehener S. (*pentandra* S.) hat quirlförmigsitzende Blätter, und Blumen, welche fünf Staubfäden haben.

   E. N. C cent. 5. p. 275. T. 4.

   In Teutschland, Frankreich, England und Spanien. ☉.

Diese Pflanze ist ein vorzügliches Futterkraut, und schon lange Zeit in Holland und Braband mit gar großen Nutzen gebauet, nunmehro aber auch in der Grafschaft Mannsfeld und andern Orten eingeführet worden. Von der Mitte bis zu dem Ende des Aprils säet man den kleinen schwarzen mit einem weissen Zirkel eingefaßten Saamen in mittelmäßig Land aus, es gedeyet wohl in sandigen Boden. Auf ein Stück Feld, worauf man ein berliner Scheffel Rocken auszusäen pfleget, nimmt man $\frac{3}{16}$. Scheffel Sparksaamen berliner Maaßes. Wenn die ersten Körner in den Saamenkapseln schwarz zu werden anfangen, welches ohngefehr acht Wochen nach der Aussaat geschiehet, so wird der Spark gleich abgehauen, und muß sodann drey bis vier Tage in der Sonne liegen, fleißig umgewendet, und hernach auf einem ausgebreiteten Tuche gleich auf dem Felde ausgedroschen werden. Die ausgesäeten $\frac{3}{16}$ Scheffel geben bey mittelmäßigen Ertrage, sechs Scheffel wieder. Von diesem Saamen, der

noch

noch vor Johannis reif wird, wird gegen den 12ten August auf ein Stück Rockenstoppel, worauf ein Scheffel Korn ausgesäet worden, $\frac{1}{4}$ Scheffel Sparksaamen ausgesäet. Damit aber der Saamen nicht zu tief fällt, muß man die Furchen des umgepflügten Ackers voe der Aussaat mit der Ege überziehen, den Saamen auch unteregen, sonst gehet zu viel Saamen verlohren. Am Ende des Septembers stehet dieser Spark schon in der Blüthe, und kann von der Zeit an bis zu Ende des Novembers mit Kühen oder Schaafen strichweise abgehüthet werden. Die Kühe bindet man an einen in die Erde geschlagenen Pfahl auf den Stücken an, und läßt einer jeden den Strick so lang, als sie an jedem Tage in der Peripherie um den Pfahl herum abfressen solle Wenn dieses geschehen, rückt man hernach weiter. Den Schaafen kann mit der Horde ein Distrikt nach dem andern preißgegeben werden. Beydes die Kühe und Schaafe fressen dieses Gewächse vor andern gerne; jene geben darnach reichlich Milch, und diese sowohl als die Butter unterscheiden sich an guten Geschmacke sehr merklich. Sonderlich ist das Sparkgras den Schaafen sehr gesund, es giebt auch feine Wolle, und bringt die Schaafe halb fett in den Winterstand. Es ist ihnen weit dienlicher, als wenn sie im Herbste auf Wiesen getrieben werden, und kommt solchen Gegenden vortreflich zu statten, wo Mangel an Weide oder an guten Grase ist. Kurz vor dem Winter wird das abgehütete Sparkgras untergepflüget, und dienet dem Acker, auf welchen in folgenden Frühjahre Gerste gesäet werden kann, statt einer Düngung. Das vor Johannis eingesammlete Stroh von dem ausgedroschenen Spark ist in der Fütterung dem besten Heue vorzuziehen. Wenn man es im Winter kocht, und das Futter für die Melkenkühe begiesset, so gedeyen dieselben nicht allein gar unge-

mein darnach, sondern Milch und Butter werden auch überaus wohlschmeckend. Der Saame, welcher obangezeigter massen gar reichlich davon gewonnen wird, kann eben so wie Lein- und Rübesaamen, zu Oele gebrauchet werden. Schreber Oekonom. und cameral. Sammlung. Th. 2. S. 319.

3. Knotiger S. (*nodosa* S.) mit gegeneinander überstehenden pfriemenförmigen ebenen Blättern, und einfachen Stämmen.

Oed. flor. dan. T. 96.

Die etwas feuchten Felder in mitternächtigen Europa sind die Heimath. 4.

486. Forsköhlische Pflanze (Forskohlea). Der fünfblättrige Kelch ist länger als die Krone; die Krone hat zehn spatenförmige Blätter; fünf Saamen ohne Fruchtgehäuse.

Anm. Der Hr. Ritter hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des verstorbenen Professor Forskohls zu Kopenhagen gewidmet.

Wohnt in Arabien und Numidien. ☉.

V. Ordnung.

Mit zehn Staubwegen (Decagynia).

487. Kermesbeere (Phytollacca). Der Kelch fehlet; die Krone hat fünf kelchartige Blätter; die Beere ist auf der Blume und enthält zehn Fächer, in deren jedem ein Saame liegt.

1. Mit acht Staubfäden versehene K. (*octandra* P.) hat Blumen, welche acht Staubfäden und acht Staubwege haben.

Kæmpf. amœn. T. 829.

Ist in Mexico zu Hause. 4.

2. Virginische K. (*decandra* P.) hat Blumen, welche mit zehn Staubfäden und zehn Staubwegen versehen sind.

Blackw. T. 515.

Virginien ist das Vaterland. 4.

Obgleich die Beere nicht zum Essen taugen, so geben sie doch eine schöne dunkelrothe aber vergängliche Farbe. Die Färber in Virginien sollen auch die Wurzeln sammlen, und eine rothe Farbe daraus ziehen. Kalm Th. 2. S. 245. Die Einwohner in Virginien brauchen die jungen Blätter zum grünen Kohl, welcher dem Professor Kalm allezeit gut bekommen ist; wenn dieselben aber größer geworden sind, sind sie wegen ihres Giftes gefährlich zu essen. Kalm Th. 3. S. 116.

Der Saft dieser Pflanze ist ein specifikes Mittel wider den Krebs, wenn er auf das krebsartige Geschwüre getröpfelt wird. Er muß aber von ausgewachsenen Blättern ausgepresset worden seyn; denn der Saft der jungen Blätter ist zu gelinde, und ohne alle Schärfe. Amœn. acad. vol. 4. p. 523.

3. K. mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Fäden (*icosandra* P.) hat Blumen mit vielen den kelchartigen Kronblättern in einem Ringe einverleibten Fäden und zehn Staubwegen.

Mill. dict. T. 207.

Wächst in Malabar.

Eilfte Klasse der Pflanzen.

Mit zwölf Staubfäden (Dodecandria).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (Monogynia).

Anm. Hieher gehören alle Pflanzen, die mehr als zehn, und weniger als zwanzig Staubfäden haben.

488. Haselwurz (Asarum). Der Kelch hat drey oder vier Einschnitte und sitzt auf dem Fruchtknoten; die Krone fehlet; die lederartige Kapsel ist gekrönt.

1. Europäische ♄. (*europæum* A.) mit nierenförmigen stumpfen Blättern, deren zwey und zwey beysammen stehen.

Blackw. T. 383.

In europäischen Haynen und blühet im April. ♃.

Diese niedrige und beständig grünende Pflanze wird durch eine kriechende Wurzel befestiget, aus deren unteren Theile viele in Aeste getheilte Zäsergen, aus dem oberen aber die Blätter entspringen. Diese sind nierenförmig, steif, oberhalb dunkelgrün, glänzend, und sitzen auf einem langen rauhen Stiele, welcher mit dem andern gegenüberstehenden sich vereiniget, und also gleichsam einen kurzen Stengel, oder gemeinschaftlichen Stiel ausmachet, der mit der Wurzel verbunden ist, und beyde Blätter trägt. Wo dieser gemeinschaftliche Stiel sich theilet, daselbst, nemlich aus dem Winkel entstehet ein anderes zartes und kurzes Stielgen, woran die Blüthe hängt.

Die

Die Wurzeln verursachen Brechen, und werden wenig gebraucht, weil man sie nicht genug kennet, und wie bekannt, mit sehr weniger Vorsorge einsammlen läßt. In kleiner Dosis oder in decoctis und infusis zeigen sie bey cachectischen und langwierigen Umständen eine reitzende, verdünnende und eröfnende gute Eigenschaft. Folia Asari sind auch im Gebrauche. Die ppta sind Extract. s. Coagulum; Composita aber Hier. picr. simpl: Troch. d. Absinth. Euphor. Mesue et de Lacca: Pil. Aloephang: lucis major: et de Pro Quercetan: Ther. cœlest. et Andromach. und noch viele Species, unter die das Asarum gebraucht wird. Gleditsch.

2. Canadische ♃. (*canadense* A.) mit niereuförmigen in eine Spitze auslaufenden Blättern.

Asarum canadense. Corn. canad. 24. T. 25.

Canada ist die Heimath. ♃.

Anm. Der Hr. Ritter fragt in seinen Speciebus plantarum, ob diese Haselwurz eine Abänderung der vorherstehenden seye? und antwortet sich selbst darauf, daß dieses wohl die zwey Blätter bejaheten, andere bey dieser Pflanze befindliche Umstände aber solches verneinten.

3. Virginische ♃. (*virginicum* A.) mit herzförmigen stumpfen, glatten gestielten Blättern.

Blackw. T. 359.

Wohnt in Virginien und Carolina; blühet im May. ♃.

489. Bocconischer Strauch (Bocconia).

Der Kelch hat zwey Blätter; die Krone fehlet; der Griffel hat zwey Einschnitte; die ausgetrocknete Beere enthält einen Saamen.

Anm. Dieser Strauch ist dem Gedächtnisse des ehrwürdigen Paul Boccone aus Sicilien, welcher mit großem Fleiße

Fleiße viele schöne Pflanzen im mittägigen Europa entdecket hat, gewidmet worden.

Trew. ehret. T. 4.

Ist in Mexico und Jamaika zu Hause. ħ.

Dieser Strauch wächst zehn oder zwölf Schuh hoch, und hat einen geraden Stamm, so dicke als eines Mannes Arm, der mit einer weißlichen glatten Rinde bedeckt ist. Im Gipfel theilt er sich in verschiedene Aeste, an denen die Blätter wechselsweise stehen. Diese Blätter gleichen den Eichenblättern, sind acht oder neun Zoll lang, und fünf bis sechs breit, haben tiefe Ausschweifungen, welche zuweilen bis an die mittlere Ribbe gehen, und eine schöne eisengraue Farbe. Die Blüthen dieses Strauches haben einen zweyblättrichen Kelch, dessen Blätter abfallen, und worauf die Staubfäden sich herunter neigen. Die darauf folgende Beere öfnen sich nach erfolgter Reife des Saamens in zwey ovale hohle Theile, und hinterlassen nach ihren Abfall einen ovalen Ring mit dem verbleibenden Griffel, welcher einen einzigen schwarzen glänzenden Saamen enthält, der auf einem rothen saftigen Wesen ruhet, und endlich aus dem Ringe sich herunter neiget. Dieser Strauch ist, gleich dem gröften Schölkraut, voll von einem gelben Safte und scharfer Natur, so, daß sich die Amerikaner desselben bedienen, die Warzen und Felle der Augen damit zu vertreiben.

490. **Wurzelbaum** (Rhizophora). Kelch und Krone sind viermal getheilet; ein sehr langer Saame, welcher unten fleischig ist.

1. Hoher W. (*gymnorhiza* R.) mit eyrund-lanzettförmigen glatträndigen Blättern, und einer über der Erde stehenden Wurzel.

Rumph. amb. 3. T. 68.

Die salzigen Meerufer in Ostindien sind das Vaterland. ħ.

Die Wurzeln dieses Baums, welche das Ansehen haben, als wenn sie aus vielen schwarzen runden Würsten zusammen gesetzt wären, wachsen alle über dem Erdboden, und zwar so ineinander, daß man in dergleichen Gegenden sehr beschwerlich fortgehen kann. Das Holz davon ist feuerroth, oder röthlich, hart, schwer, saftig, und giebt einen schwefelhaften Geruch von sich, besonders die Rinde; brennt derohalben sehr bald mit großer Hitze, wenn es auch schon noch grün ist. Es hat eine Eigenschaft gemein mit unsern Erlenbaum, daß es nemlich in feuchten und sumpfigen Gegenden länger dauret als in trockenen. Die chinesischen Färber brauchen die Rinde zum schwarzfärben der Leinwand. Die Natur hat mit diesen Bäumen wegen dem eßbaren Mark ihrer Früchte diejenigen Länder statt des Brodes damit versehen, in welchen wenige Sagobäume und Reiß zu finden sind. Rumph.

2. Candelbaum: (*Candel* R.) mit stumpfen Blättern, zweydoppelten Blumenstielen, welche länger als das Blatt sind, und pfriemenförmigen Früchten.

Rheed. mal. 6. T. 35.

Wächst in wäßrichen und salzigen Gegenden in Ostindien. ħ.

3. Gehörnter W. (*corniculata* R.) mit eyförmigen Blättern, gedrängtstehenden Blumen, und bogenförmigen scharf zugespitzten Früchten.

Rumph. amb. 3. T. 71.

In den molückischen Inseln. ħ.

4. Licht-

4. Lichtbaum (*Mangle* R.) mit spitzigen Blättern, und pfriemen-keilförmigen Früchten.
Rumph. amb. 3. T. 71.
Die caribischen und malabarischen Sümpfe sind die Heimath. ♄.

Dieser Baum hat einen kurzen, einwärts gekrümmten und ungleichförmigen Stamm, welcher sich unten in viele schwarze und dicke Wurzeln theilet, die sich über der Erde bogenförmig dergestalt erhöhen, daß man zu dem wahren Stamm nicht gelangen kann. Obenher vertheilet er sich ebenfalls in solche gekrümmte weit ausgedehnte Aeste, daß einige Bäume davon das Ansehen gewinnen, als wenn sie ein unter einander verwirrter Haufen von Wurzeln und Aesten ohne Stamm wären.

Die schotenartige Früchte werden 2. bis $\frac{3}{4}$ Schuh lang, und mehr als Finger dick, sind bey ihren Anfang schmäler und röthlich, an der Spitze aber dicker und rund wie ein gezogen Licht, grün von Farbe und braun gefecket. Wenn diese Früchte so niedrig von den Aesten herunter hängen, daß sie die Erde erreichen, oder gerade in die Erde herunter fallen, und aufrecht stehen bleiben, so schlagen sie gleich Wurzeln, und bilden neue Bäume. Rumph.

491. **Mangostanbaum** (Garcinia). Der Kelch ist vierblättrich und umgiebt die Frucht; die Krone hat auch vier Blätter; die achtsaamige Beere ist gekrönt mit der verbleibenden schildförmigen Narbe.

1. Gemeiner M. (*Mangostana* G.) mit eyförmigen Blättern und einblümigen Blumenstielen.
Rumph. amb. 1. T. 43.
Wohnt in Java. ♄. Die

Die Früchte haben die Größe eines kleinen Apfels, dabey aber einen so ausnehmenden Geruch und angenehme Süßigkeit, daß auch ein Kranker, wenn er sonst nichts verlanget, solche doch noch mit Appetit ißt. Bey dem Genuß derselben muß man die äussere Haut, welche das Fleisch umgiebt, und einen bittern Saft in sich enthält, sorgfältig von dem Fleische absondern. Die getrocknete Rinde ist gut wider die Dyssenterie. Die chinesische Färber bedienen sich derselben zum Grunde der schwarzen Farbe, wodurch sie eine große Festigkeit erhält. Rumph.

2. Celebischer M. (*celebica* G.) mit lanzettförmigen Blättern, und dreyblümigen Blumenstielen.
Rumph. amb. 1. T. 44.
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

Die recht zeitigen Früchte werden auch roh gegessen.

492. Halesische Pflanze (HALESIA). Der Kelch hat vier Zähne und ist auf der Frucht; die Krone ist viermal eingeschnitten; die viereckige Nuß enthält zwey Saamen.

1. Vierflügliche H. (*tetraptera* H.) mit lanzetteyförmigen Blättern, deren Stiele mit Drüsen versehen sind.
Catesb. car. 1. p. 64. T. 64. Seeligm. Th. 3. T. 28.
Carolina ist das Vaterland. ♄.

An den Seiten der Aeste dieses Strauches wachsen im Hornung und Merz weisse glockenförmige Blumen, die zu zwey und dreyen an Zoll langen Stielen bey einander hängen.

2. Zweyflügliche H. (*diptera* H.) mit eyförmigen Blättern, deren Stiele eben sind.

Ellis. act. angl. v. 51. T. 931. f. B.

Wächst ebenfalls in Carolina. ♄.

493. **Weisser Zimmetbaum** (WINTERANIA). Der Kelch hat drey Lappen; die Krone ist fünfblättrich; sechszehn Staubfäden sind an das krugförmige Honigbehältniß angewachsen; die dreyfächriche Beere enthält zwey Saamen.

Anm. Der lateinisch. Geschlechtsnahme hat seinen Ursprung von dem englischen Admiral Wilhelm Winter, welcher im Jahre 1579 die Rinde von diesem Baume zuerst von den magelanischen Küsten nach England gebracht hat, und nach solchen Wintersrinde genennet worden.

Blackw. T. 206.

In Amerika. ♄.

Die fürtrefliche Rinde dieses Baums hat also zwey Nahmen, nemlich Winters-Rinde (Cortex Winteranus) oder weisse Zimmetrinde (Canela alba), obgleich man einige Zeit schlechterdinges aus diesem Baume zwey besondere Pflanzen hat machen wollen: wie noch Trew in seiner Anmerkung bey der angeführten blackw. Tafel behauptet hat, und aus dem Sloane hat zeigen wollen, daß bey dem Winters-Rindenbaume die Blätter an beyden Enden zugespitzt wären, die Blumen in den Zwischenräumen oder Winkeln sässen, und die Früchte eine länglichrunde Beere ausmachten; bey dem weissen Zimmetbaum hingegen die Blätter gegen den Stiel zu enge würden, von dar sich mehr ausbreiteten, und mit einer stumpfen Spitze sich endigten, die Blumen auf dem obersten Theile der Stengel doldenweise wüchsen, und die Früchte eine zuerst grüne, hernach purpurfärbige ganz runde Beere würden, in deren schleimigen Marke drey Saamen ent-

enthalten, die schwarzglänzend, und den Bohnen ähnlich wären, von welchen aber öfters in dergleichen Beeren ein oder der andere Saame nicht zur Zeitigung, und daher auch nicht zum Vorschein käme. Ueberhaupt die Rinden beyderley Gewächses in ihrer Dicke, und dem Geschmacke nach unterschieden wären.

Die weisse Zimmetrinde ist die mittelste dicke Rinde, welche von der äusseren gereiniget worden, und sich stark zusammen gerollet hat. Ihre Farbe ist weißlich oder weißgelblich, und äusserlich blaß mit einiger Röthe vermenget. Ihr Geruch ist vermischt, gewürzhaft und sehr angenehm, als wenn Würznelken, Zimmet und Muscatennuß in weniger Menge untereinander wären, der Geschmack aber ist scharf und gewürzhaft. Sämtliche Bestandtheile dieser Rinde sind höchst wirksam, und wegen des flüchtigen gewürzhaften Oels ist sie fast unter allen fremden Rinden die schärfste und hitzigste, die man mit aller Vorsicht bey einer großen Schlapheit des Magens und Gedärme anzuwenden hat. Sie reitzet die festen Theile sehr heftig, zertheilet den Schleim, und trocknet die übermäßigen Feuchtigkeiten stark aus. Beym Scorbut und andern Unreinigkeiten unserer Säfte wird sie mit gemäßigten balsamischen und bittern Arzeneyen vermischt gegeben; am besten aber mit Wein infundirt. Gleditsch.

494. **Todenbeine** (Cratæva). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist viermal eingeschnitten; die einfächriche Beere enthält viele Saamen.

1. Eigentliche T. (*Tapia* C.) ist unbewehret, und hat glatträndige Blätter, deren an beyden Seiten stehende Blättchen an der vordersten Basis kürzer sind.

Rheed. mal. 3. T. 42.

Die beyden Indien sind die Heimath. ♄.

Dieser Baum erreichet eine Höhe von dreyßig biß vierzig Schuhen; hat wenige Aeste und dreyfache Blätter. Die Früchte hängen an länglichen, dicken, runden, holzigen Stielen, welche sich wie Gelenke an die ebenfals länglichrunden Blumenstiele anschließen, wodurch diese Fruchtstiele eine solche Länge und Ansehen erhalten, als wenn es Beine von einem Todengerippe wären, wovon der Baum seinen Nahmen erhalten hat. Nachdem malabarischen Garten haben diese Früchte einen weinartigen Geruch und Geschmack, nach dem Zeugniß aber anderer Botanisten, wie z. E. des Sloans haben sie ein süsses Fleisch, wie einige europäische Birn, dabey aber auch einen starken knoblauchartigen Geruch: welches Miller in seinem Gärtner Lexicon, bey dem Wort Tapia auch behauptet, und so gar diesen Baum den Knoblauchbirnbaum genennt hat. Wobey er noch anführet, daß die Schweine, die man zuweilen mit dieser Frucht mäste, davon ein stark nach Knoblauch riechendes Fleisch bekämen; dessen ohngeacht aber die Einwohner von Amerika dieselbe öfters zum Nachtische äßen.

2. Schleimapfelbaum (*Marmelos* C.) ist mit Stacheln bewehret, und hat sägeförmig gezähnte Blätter.

Rheed. mal. 3. T. 37.

Wohnt in Ostindien. ♄.

Anm. Der Herr Ritter füget in seinem neuesten Natursystem der Beschreibung dieses Baumes hinzu, daß die Kelche fünf Einschnitte hätten, die Kronblätter fehlten, und sechzig Staubfäden darinne vorhanden wären.

Die Früchte dieses Baums haben das Ansehen eines runden Apfels, welche mit einer dünnen fast grünen Rinde über-

überzogen sind, worunter eine härtere, holzige und fast knöchrichte befindlich, welche ein klebrichtes blaßgelbes, feuchtes, säuerlich-süsses Fleisch enthält, zwischen welchen flache längliche weiße Saamen verborgen liegen, die mit einem durchsichtigen gummösen Safte angefüllt sind. Diese Früchte, wenn sie noch nicht zeitig und klein sind, werden mit Zucker oder Essig eingemacht; wenn sie aber zu ihrer völligen Reife gelangt, roh gegessen. Rheed.

495. **Triumfette** (Triumfetta). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die Kapsel ist mit steifen Borsten besetzt und springet in vier Stücke auf.

Anm. Die Blumen von den Pflanzen dieses Geschlechts gleichen den Blumen der Ottermennige in etwas; daher dann auch einige diese Pflanzen unter letzteres Geschlecht gesetzt haben.

1. **Kletten T.** (*Lappula* T.) mit Blättern, welche an ihrer Basis ausgeschnitten, und Blumen die mit keinem Kelche versehen sind.

Lappula bermundensis, althæoides spicata, fructu orbiculari majore. Pluk. alm. 206. T. 245. f. 7.

Ist in Jamaika und Brasilien zu Hause. ♄.

2. **Indianische T.** (*Bartramia* T.) mit Blättern, welche an ihrer Basis ganz und ungetheilet sind.

Rumph. amb. 6. T. 25. f. 2.

Ostindien ist das Vaterland. ☉.

496. **Harmel** (Peganum). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch ist auch fünfblättrich oder gar nicht vorhanden; die dreyfächrichte

Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

1. Gemeiner ♄. (*Harmala* P.) mit vielmal eingeschnittenen Blättern.

Blackw. T. 310.

Wächst im Sande bey Alexandrien und Cappadocien. ♃.

Trew beschreibet in seiner Anmerkung bey der blackwellischen Tafel diese Pflanze mit einer dicken, faßrichen gelben Wurzel, vielen in Aeste getheilten Stengeln, und fetten, einander wechselsweise gegen über gesetzten, ohne besondere Stiele anhängenden und getheilten Blättern. Die Einschnitte der Blätter sind nicht überall einerley; die unteren zeigen mehrentheils fünf derselben, davon wieder einige ganz, einige in zwey oder drey Theile getheilet sind, die oberen haben drey längliche, schmale, vollkommen ganze Einschnitte. Auf der Spitze eines jeden Astes sitzet eine einzige Blume, deren äusserliche Decke, welche Trew lieber mit dem Nahmen des Kelchs, als der Blätter belegen will; indem solche mit den übrigen Blättern gar nicht übereinkommet, bestehet aus fünf schmalen aufrechtstehenden Theilen, welche mit der Blumenkrone beynahe einerley Länge haben und nicht abfallen: eben so viel eyförmige, spitzige, meistentheils aufrechtstehende weiße Blättchen machen die Krone. Die Zahl der Staubbeutel ist verschieden, meistens zehlet man derselben zwölf biß funfzehn, diese ruhen auf kurzen Fäden, deren unterster Theil sich in ein besonderes Honigbehältniß ausbreiten soll. Der rundliche dreyeckige Eyerstock hat einen dreyeckigen Griffel, dessen Länge mit den Staubfäden übereinkommet, und mit drey Spitzen sich endiget. Das Saamenbehältniß ruhet in dem Kelche, ist rund,

und

und mit drey Vertiefungen gezeichnet, hat innerlich drey Höhlen, zerspringet in drey gleiche Theile, und läßt viele kleine längliche zugespitzte Saamen fallen.

2. Dauriſcher H. (*daurica* P.) mit ungetheilten Blättern.

In Siberien.

497. **Portulak** (PORTULACA). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch iſt zweymal eingeſchnitten; die einfächriche Kapſel öfnet ſich in die Quere.

1. Kohl P. (*oleracea* P.) mit keilförmigen Blättern und feſtſitzenden Blumen.

Blackw. T. 287.

Europa, Oſtindien und Amerika ſind die Heimath, und der Heumonat die Blühzeit. ☉.

Die Pflanze hat eine erfriſchende und erquickende Eigenſchaft, ſie iſt gut wider den Scharbock und das Brennen des Urins.

2. Haariger P. (*Piloſa* P.) hat pfriemenförmige, wechſelsweiſe ſtehende Blätter, mit Haaren beſetzte Winkel, und an den Spitzen der Aeſte feſtſitzende Blumen.

Portulaca coraſſavica lanuginoſa procumbens. Herm. par. 215. T. 215.

β. Wollicher und mehr aufrechtſtehender Portulak mit dem Quendelblatte, und mehr blaßrothen Blume (*Portulaca coraſſavica lanuginoſa pſylliſolio erectior et elatior, flore dilutius rubente. Herm. par. 214. T. 214.*) iſt eine Abänderung.

Wohnt im mittägigen Amerika. ☉.

3. Traubenförmiger P. (*racemosa* P.) mit eyförmigen, etwas flachen Blättern, und einer einfachen dreyseitigen Blumentraube.

Portulaca triangularis. Jacq. obs. 35. T. 23.

Ist in Amerika an den Meerufern zu Hause. ♄.

498. **Blutkraut** (LYTHRUM). Der Kelch ist zwölfmal eingeschnitten; die Krone hat sechs Blätter, welche in dem Kelche eingefügt sind; die zweyfächrige Kapsel enthält viele Saamen.

1. Brauner Weiderich (*Salicaria* L.) mit gegen einander überstehenden herzlanzettförmigen Blättern, und ährenförmig zusammengesetzten Blumen, welche zwölf Staubfäden haben.

Blackw. T. 520.

Wächst in Europa an den Ufern der Flüsse, und Sümpfe; blühet im Heumonate. ♃.

Der Saft dieses Krautes ist in offenen Schäden und entzündeten Theilen sehr gut. Das Vieh frißt es durchgängig gerne, und da es seiner Eigenschaft halber dem Viehe hauptsächlich frisch, gesund seyn muß; so ist es als ein gutes Wassergewächse anzusehen. Viele Landwirthe rühmen, es als ein gutes Mittel wider den schwarzen Kornwurm an. Sie legen es um die Kornhaufen herum, und oben darauf, und versichern davon die beste Wirkung.

2. B. mit dem Isopblatte (*hyssopifolia* L.) mit wechselsweise stehenden gleichbreiten Blättern, und Blumen, welche sechs Staubfäden haben.

An überschwemmten Oertern in Teutschland, Schweitz, Frankreich und England, und blühet im Heu- und Erndemonate. ☉.

3. B.

3. B. mit dem Thimianblatte (*thymifolia* L.) mit wechselsweise stehenden gleichbreiten Blättern, und vierblättrichen Blumen.

Die feuchten Gegenden in Italien und Languedoc sind die Heimath. ⊙.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (Digynia).

499. **Sonnenfrucht** (Heliocarpus). Kelch und Krone haben vier Blätter; die Griffel sind einfach; die zweyfächriche Kapsel ist zusammengedruckt, und hat auf beyden Seiten Strahlen.

1. Amerikanische Sonnenfrucht (*americana Heliocarpus*).

Trew. ehret. T. 45.

Wohnt in Veracruz. ♄.

500. **Odermennig** (Agrimonia). Der fünfzähnige Kelch ist mit einem andern umgeben, die Krone hat fünf Blätter; die zwey Saamen sitzen an dem Boden des Kelches.

1. Officinelle ⊙. (*Eupatoria A.*) mit gefiederten Stammblättern, deren ungepaartes Blättchen mit einem Stiele versehen ist, und Früchten, welche mit steifen Borsten besetzet sind.

Blackw. T. 21.

Ist in Europa in den Wiesen und auf den Hügeln zu Hause, und blühet im Heumonate. ♃.

Das Kraut wird in den Apotheken trocken verwahret, ist balsamisch, bitterlich und zusammenziehend, und muß nicht von Oertern gesammlet werden, wo die Blätter nicht

recht wohl riechen. Sie haben unter den Wundkräutern und anderen zusammenziehenden Mitteln einen weitläuftigen Gebrauch. Gleditsch Das Infusum der Wurzel ist nach dem Zeugniß des Kalms bey den Einwohnern in Canada ein vortreffliches Mittel in den Fiebern. Die Kühe und Pferde fressen diese Pflanze nicht. Flor. suec. n. 423.

2. Bastard ☉. (*Agrimonioides* A.) mit dreyfachen Stammblättern und glatten Früchten.

Die feuchten Hayne in Italien sind das Vaterland. 4.

Hat sehr oft nicht mehr als acht Staubfäden.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

501. Harnkraut (Reseda). Der einblättriche Kelch ist getheilet; die Kronblätter sind zerschlissen; die einfächriche Kapsel springt an ihren Munde auf.

1. Wau (*Luteola* R.) mit lanzettförmigen ungetheilten Blättern, welche unten an beyden Seiten mit einem Zahne versehen sind, und viermal eingeschnittenen Kelchen.

Blackw. T. 283.

Wächst in Europa an den Wegen und an den Dörfern, und blühet im Sommer. ☉

Diese Pflanze ist ein sehr nützliches Färbekraut, und wird zur gelben und citronen Farbe auf Seide und Wolle gebrauchet, und zu dem Ende in Frankreich, England und Holland gebauet. Dieses Gewächse kommet in allen Arten von Erdreich fort, nur darf es nicht feucht und allzufett seyn; doch scheinet das Erdreich, welches mit Sande vermenget ist, den

Vor-

Vorzug zu haben. Das Land, das man dazu bestimmet hat, muß verschiedenemal geackert und geeget werden. Im Anfange des Augusts wird der Saame ganz dünne durch Einmischung des Sandes gesäet, und darauf fähret man mit einer hölzernen Ege ganz leichte darüber, damit die zarten Saamen nicht allzutief fallen. Um Michaelis ohngefehr muß das Unkraut aus dem Acker weggeschaft, sodann das folgende Jahr um August herum das Kraut, zur Zeit, wenn die untern Blätter anfangen etwas gelb zu werden, und die Saamenbehältnisse eine citrongelbe Farbe bekommen, auf Art, wie man Flachs rauft, abgenommen werden. Darauf bindet man ihn in Bündel, welche man an einem Orte zu trocknen leget, wo man die Saamen bequemlich heraus fallen lassen, und nachgehends sammlen kann. Der Wau, welcher grünlich ist, und nicht gelblich wird, tauget nicht allzuwohl zum färben, wie denn auch die Saamen, welche schwarz und glänzend, die besten sind. Stockh. Abhandl. B. 17. S 307.

2. Eisengraues H. (*glauca* R.) mit gleichbreiten an ihrer Basis gezähnten Blättern und Blumen, welche vier Staubwege haben.

Reseda, linariæ folio, pyrenaica, glauco folio. Pluk. alm. 317. T. 107. f. 2.

Auf den pyrenäischen Gebürgen.

3. Gelbes H. (*lutea* R.) mit lauter dreymal gespaltenen Blättern, wovon die untersten gefiedert sind.

β. Krauses Harnkraut (*Reseda gallica crispa Bocc. sic. 77. T. 41. f. 3.*) ist eine Abänderung.

Die Kreidenberge des mittägigen Europa sind die Heimath. ☉.

4. Wohlriechendes H. (*odorata* R.) mit ganzen und dreylappigen Blättern und Kelchen, welche an Größe der Blume gleichen.

Wohnt in Egypten. ♃. 502. Eu-

502. **Euphorbische Pflanze** (EUPHORBIA.)
Die Krone hat vier oder fünf Blätter, welche auf dem Kelche sitzen; der einblättriche Kelch ist bauchig; die Kapsel bestehet aus drey Knöpfen mit eben so vielen Fächern.

Anm. Dieses Geschlecht ist von dem mauritanischen Könige Juba zu Ehren des Euphorbus, der sein Arzt gewesen, also genennet worden.

* Strauchige mit Dörnern besetzte (Fruticosæ, aculeatæ).

1. **Wahres Euphorbium der Alten** (*antiquorum* E.) ist fast nackend, dreyeckig, mit Gelenken versehen, zertheilet sich in abstehende Aeste, und ist mit Dörnern besetzt.
Blackw. T. 339.

Die weiße, fäßriche, gerade Wurzel befestiget den hohen, dicken, unterwärts holzigen, oberwärts grünen, weichen, mit Gelenken versehenen, drey oder selten viereckigen Stamm, welcher sich in viele ähnliche Aeste zertheilet. Die Ränder der Ecken sind rundlich eingeschnitten, und an diesen knotigen Einschnitten sitzen allemal zwey starke, steife, glänzende, und voneinander abwärts gerichtete Stacheln. An der ganzen Pflanze ist kein Blatt wahrzunehmen, denn diejenigen blättrichten Theile, welche aus den Vertiefungen der Ecken entstehen, sind nichts anders als in Aeste getheilte, und mit Gelenken aneinander gesetzte Stiele, worauf die Blumen ruhen. Diese bestehen aus fünf gewundenen, gebogenen, weißröthlichen, oder wie der berühmte Commelin schreibt, grünlich gelben Kronblättern.

β. **Nackende, dreyeckige, gegliederte, mit Dörnern bewehrte, und mit aufrechtstehenden Aesten versehene Euphorbische Pflanze** (*Euphorbia aculeata nuda triangularis articulata, ramis erectis. Mill. dict.*)

Ist

Ist eine Abänderung.

Ist in Ostindien zu Hause. ♄.

2. Canarisches E. (*canarienſis* E.) ist nackend, oft viereckig, und mit doppelten Dörnern bewehret.

Blackw. T. 340. f. 1.

Die canarien Inseln sind das Vaterland. ♄.

Diese Pflanze treibet einen hohen Stamm, welcher in den alten Pflanzen meistentheils holzig, sonst aber und in den jungen grünen vollkommen viereckig, und überall gleich dicke ist, auf den Ecken sitzen viele Warzen, aus welchen zwey rückwarts gebogene, meistentheils gekrümmte, und voneinander abstehende Dörner entstehen. An dem alten Pflanzen sind öfters diese Dörner nicht mehr wahrzunehmen. Die Aeste sind dem Stamme vollkommen ähnlich, jedoch haben solche manchmal fünf Ecken. Keine Blätter findet man an der Pflanze.

3. Fackeldistelförmige E. (*cereiformis* E.) ist nackend, vieleckig, und mit einzelnen pfriemenförmigen Stacheln besetzt.

Burm. afr. T. 9. f. 3.

Wächst in Aethiopien. ♄.

4. E. der Apotheken (*officinarum* E.) ist nackend, vieleckig, und mit doppelten Dörnern bewehret.

Blackw. T 340. f. 2.

In Aethiopien und dem heisseren Afrika. ♄

Aus dem untern Theile des Stammes kommen in einer Rundung viele zarte fäßriche und in Aeste getheilte Würzelgen. Der Stamm wird drey biß vier Fuß hoch, ist dicke und mit unordentlich gesetzten Aesten gezieret, diese kommen nicht alleine, wie man meistentheils in den Abbildungen findet, aus dem untern Theile des Stammes, sondern auch nach des Hrn. D. Ißnards Zeichnung aus dem übrigen und ganzen Umfange desselben, und stehen entweder grad in die Höhe, oder machen mit dem Stamme einen rechten Winkel. Im Anfang, sind dieselben enge,

wer-

werden nach und nach stärker, und endigen sich gleich wie der Stamm mit einer stumpfen Spitze. Die ganze Pflanze hat eine grüne und glänzende Farbe, wenn sie aber alt ist, wird sie weißlich und holzig. Sowohl der Stamm als die Aeste sind der Länge nach in viele erhabene Ecken getheilet, deren Anzahl aber nicht beständig einerley ist, meistentheils zählt man derselben zehn, bißweilen acht, auch selten nur sechs. Sie laufen auch nicht allezeit durch die ganze Länge des Stammes oder der Aeste durch, sondern einige endigen sich in der Mitte, und andere nehmen daselbst ihren Anfang. An den Ecken sitzen mit kleinen Zwischenräumen steife und sehr spitzige Dörner, deren allemal zwey auf einem Punkte entspringen, mit den Spitzen aber von einander abstehen. Auf den Enden des Stammes und der Aeste kommen aus den Ecken, und zwar zwischen den Dörnern die platt aufsitzenden Blumen.

Das Euphorbium der Apotheken ist der durch das Einschneiden und Aufritzen der Rinde von dieser Pflanze herausgetretene und scharf getrocknete schleimige Harzsaft. Dieser Saft bestehet aus gleichen Theilen eines Gummi und Harzes, und ist öfters mit Sand und andern Unreinigkeiten vermischt. Er hat eine gelbliche Farbe, wenn er rein ist, oder sie fällt aus der gelben ins schwärzliche, und der Geschmack zeiget eine recht fressende Schärfe. Wegen seiner Schärfe wird er innerlich niemals sicher, auch äusserlich mit der grösten Vorsicht gebraucht. Die bekannten Correctionen sind nicht hinreichend, die alcalischen Laugen allein sind die dämpfenden Mittel. Die äusserliche Kräfte sind ätzend, reizend und blasenziehend, da denn dieser Saft bald durch ausgepreßte fette Oele, bald durch Mastix, oder florentinische Violenwurzel gedämpfet wird. Sonst führet man ein gemeines auch destillirtes Oleum Euphorbii, auch Pil. de Euphorb: und nimmt es unter das Empl. de Ranc. & sine Mercur. Vigon: Empl. Diabot: & Ungventum de

Ar-

Arthanita. Es giebt auch einige Compoſita von Errhinis, Ptarmicis und Rubefacientibus. Gleditſch.

** Strauchige unbewehrte (Fruticoſæ inermes).

(Der Stamm iſt weder zweytheilig, noch Dolden tragend, Caulis nec dichotomus, nec umbelliferus).

5. Meduſen Haupt (*Caput meduſæ* E.) iſt unbewehret, und mit Höckern, welche mit einem gleichbreiten Blättchen verſehen ſind, wie Dachziegeln bedecket.

γ. Aufrechte blätterloſe, mit runden Aeſten und viereckigen Höckern verſehene Euphorbiſche Pflanze (*Euphorbium erectum aphyllum, ramis rotundis, tuberculis tetragonis Burm. afr. T. 7. f. 2.*).

δ. Niedrige und geſtreckte mit einfachen häufigen Aeſten, und einem ſehr dicken höckerigen Stamme verſehene Euphorbiſche Pflanze (*Euphorbium humile procumbens, ramis ſimplicibus copioſis, caule craſſiſſimo tuberoſo. Burm. afr. T. 10. f. 1.*).

ε. Geſtreckte mit ſehr vielen einfachen ſchuppigen Aeſten, abfallenden Blättern verſehene Euphorbiſche Pflanze (*Euphorbium procumbens, ramis plurimis ſimplicibus ſquamoſis, foliis deciduis. Burm. afr. T. 8.*)

ζ. Geſtreckte mit doppelten Aeſten, und einem platten, länglichen, aſchgrauen Stamme verſehene Euphorbiſche Pflanze (*Euphorbium procumbens, ramis geminatis, caule glabro oblongo cinereo. Burm. afr. T. 9. f. 1.*).

Sind Abänderungen.

Aethiopien iſt auch die Heimath. ♄.

6. Mauritaniſche E. (*mauritanica* E.) iſt ſtrauchig, unbewehret, halb nackend, fadenförmig, nie-

der

derhängend, mit wechselsweise stehenden Blättern.

Tithymalus aphyllus mauritaniæ. Dill. elth. 384. T. 289. f. 373.

Wohnt in Afrika an dem Meerstrande. ♄

*** Zweytheilige mit einer zweymal gespaltenen, oder keiner vorhandenen Dolde (Dichotomæ umbella bifida aut nulla).

7. Mit weit abstehenden Haaren besetzte E. (*hirta* E.) ist zweytheilig, hat eyförmige scharfzugespitzte Blätter, welche kleine Sägeeinschnitte haben, aus den Winkeln der Blätter entspringende köpfige Blumenstiele, und haarige Stämme.

Rumph. amb. 6. T. 23. f. 2.

In in Ostindien zu Hause. ☉.

Diese Pflanze wird mit andern vermischet von den Indianern gegessen, wozu sich Rumph lange Zeit wegen ihren milchigen Safte nicht hat entschließen können, biß er vielmals gesehen, daß diese Pflanze von andern ohne Schaden genossen worden; und durch welche er denn die Erfahrung gemacht hat, daß die Milch aller derjenigen milchigen Pflanzen, welche runzliche und haarige Blätter haben, unschädlich seye.

8. Körnerichte E. (*pilulifera* E.) ist zweytheilig, mit sägeartig gezähnten, oval-länglichen Blättern, aus den Winkeln der Blätter entspringenden, und mit zwey Blumenköpffen versehenen Blumenstielen, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Burm. zeyl T. 105. f. 1.

Ostindien ist auch das Vaterland. ☉.

9. Gefleckte E. (*maculata* E.) ist zweytheilig, mit sägeförmig gezähnten, länglichen, haarigen Blättern, einzelnen aus den Winkeln der Blätter entspringenden Blumen, und ausgebreiteten Aesten.

Ti-

Tithymalus foliis crenatis & macula fusca elegan-
ter notatis. Pluk. alm. 372. T. 65. f. 8.

Wächst im mitternächtigen Amerika. ☉.

10. E. die wie Portulak aussieht (*portulacoi-
des* E.) ist zweytheilig, mit glatträndigen, ova-
len, zugestumpften Blättern, einblümigen aus
den Winkeln der Blätter entspringenden Blu-
menstielen, welche mit den Blättern einerley
Größe haben, und einem aufrechtstehenden
Stamme.

Feuil. peru 1. T. 2.

Bey Philadelphia. 4.

* Mit einer dreymal gespaltenen Dolde (Umbella trifida).

11. Runde E. (*Peplus* E.) mit einer dreymal
gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere
zweytheilig sind, eyförmigen besondern Hüllen,
und glatträndigen, umgekehrt eyförmigen, gestiel-
ten Blättern.

Die europäischen Garten- und Krautländer sind die
Heimath, und der Sommer ist die Blühzeit. ☉

12. Sichelförmige E. (*falcata* E.) mit einer
dreymal gespaltenen allgemeinen Dolde, deren
kleinere zweytheilig sind, und fast herzförmige
spitzige Hüllgen haben, und lanzettförmigen et-
was stumpfen Blättern.

Wohnt im mittägigen Europa.

13. Kleine E. (*exigua* E.) mit einer dreyspalti-
gen allgemeinen Dolde, wovon die kleinern zwey-
theilig sind, und lanzettförmige Hüllgen haben,
wie auch gleichbreiten Blättern.

Ist in der Laußnitz, Frankreich und Thüringen
zu Hause, und blühet im Sommer. ☉.

14. Knollichte E. (*tuberosa* E.) mit einer drey-
mal gespaltenen Dolde, welche mit einer vier-

blättrige Hülle versehen ist, nackenden Stamme, und länglichen ausgeschnittenen Blättern.
Burm. afr. T. 4.
Egypten und Aethiopien sind das Vaterland. ♄.

** Mit einer viermal gespaltenen Dolde (Umbella quatrifida).

15. Springkraut (*Lathyris* E.) mit einer viermal gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere zweytheilig sind, und gegeneinander überstehenden glatträndigen Blättern.
Wächst in Frankreich und Italien an den Ackerrändern. ☿.

*** Mit fünfmal gespaltenen Dolden (Umbella quinquefida).

16. Süsse E. (*dulcis* E.) mit einer fünfmal gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere zweymal gespalten sind, und fast eyförmige Hüllgen haben, wie auch lanzettförmigen stumpfen glatträndigen Blättern.
Esula minor altera, floribus rubris. Lob. ic. 358.
In schattigen Gegenden in Teutschland, Italien und Frankreich.
Diese Pflanze bringt rothe Blumen, und wird getrocknet schwarz.

17. Getreyde E. (*segetalis* E.) mit einer fünfmal gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere zweytheilig sind, und herzförmige spitzige Hüllgen haben, und gleichbreit-lanzettförmigen Blättern, wovon die obersten breiter sind.
Tithymalus annuus, lunato flore, linariæ folio longiore. Moris. hist. 3. p. 339. s. 10. T. 2. f. 3.
Mauritanien ist die Heimath. ☉.

18. Sonnen E. (*helioscopia* E.) mit einer fünfmal gespaltenen allgemeinen Dolde, wovon die kleinern dreymal gespalten sind, und umgekehrt ey-

eyförmige Hüllgen haben, wie auch keilförmigen, sägeartig gezähnten Blättern.

Wohnt in den europäischen Gartenländern, und blühet im Heumonate. ☉.

19. Breitblättrige E. (*platyphyllos* E.) mit einer allgemeinen fünfmal gespaltenen Dolde, deren kleinere zweymal gespalten, und mit Hüllgen, welche auf dem erhabenen Theile haarig, versehen sind, wie auch sägeartig gezähnten, lanzettförmigen Blättern, und warzigen Saamenkapseln.

Ist auf den Aeckern in Frankreich, England und Teutschland zu Hause. ☉.

**** Mit einer vielmal gespaltenen Dolde (Umbella multifida).

20. Eselsmilch (*Esula* E.) mit einer vielmal gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere zweymal gespalten sind, und fast herzförmige Hüllgen haben, fast zweyhörnerichen Kronblättern, unfruchtbaren Aesten und einförmigen Blättern.

Teutschland, die Niederlande und Frankreich sind das Vaterland. 4.

21. Cypressen E. (*Cyparissias* E.) mit einer vielmal gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere zweytheilige Dolden fast herzförmige Hüllgen haben, und ihre unfruchtbaren Aeste mit borstigen Blättern versehen sind, wie auch Stammblättern, welche lanzettförmig gebildet.

Wächst in Meissen, Böhmen und der Schweitz auf trocknen Hügeln oder Wegen.

22. Sumpf E. (*palustris* E.) mit einer vielmal

gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere mehrentheils dreymal gespalten sind, und eyförmige Hüllgen haben, lanzettförmigen Blättern, und unfruchtbaren Aesten.

In Teutschland und den Niederlanden. 4.

23. E. mit dem Mandelbaum Blatte (*amygdaloides* E.) hat eine vielmalgespaltene allgemeine Dolde, deren kleinere zweytheilig sind, und durchstochene zirkelförmige Hüllgen haben, wie auch stumpfe Blätter.

Teutschland und Frankreich sind die Heimath.

24. Wald E. (*sylvatica* E.) mit einer fünfmal gespaltenen allgemeinen Dolde, deren kleinere zweymal gespalten sind, und durchstochene fast herzförmige Hüllgen haben, wie auch lanzettförmigen glatträndigen Blättern.

Wohnt im mittägigen Europa. ħ.

Der milchige Saft aller dieser Pflanzen, ausser der unter N. 7. und 16. befindlichen zweyen Arten, ist so scharf, daß er jeden Theil eines thierischen Körpers, welchen er berühret, anfrißt, und Geschwüre verursacht; dahero die Aerzte desselben sich zu innerlichen Curen sehr selten bedienen. Die Leichdorn an den Füssen, wenn sie mit diesem Safte bestrichen werden, verschwinden. Wenn man in Zahnschmerzen, die von hohlen Zähnen herrühren, ein bis zwey Tropfen von dem Safte in selbige tröpfelt, so wird der Nerve destruiret, und der Zahn zerfällt. Etwas von dem Safte hinter die Ohren geschmieret, ziehet eine Blase; mithin kann dieser Saft auch unter die blasenziehenden Mittel gerechnet werden. Dieser Saft, wenn er mit der Kuhmilch vermischet wird, giebt derselben eine rosenrothe Farbe, dessen sich das Frauen-

zimmer

zimmer, welches mit ihrer natürlichen Gesichtsfarbe nicht zufrieden ist, als einer Schminke bedienet; wenn sie aber diese Schönheitskur so oft wiederhohlen, oder eine so starke Dosin nehmen, so wird ihr ganz Gesichte angefressen, und eiterich. In den bösartigen und stinkenden Wunden ist er um deswegen sehr wohl zu gebrauchen, weil er das wilde Fleisch wegbeizet. Was endlich dieser Saft für einen besondern Nutzen in Reinigung der Geschwüre bey den Pferden leiste, ist denen bekannt, die sich dieses Mittels hierzu bedienet haben. In der Knochenfäule ist er ein herrliches und specifikes Mittel. Amœn. acad. vol. 3. p. 129.

IV. Ordnung.

Mit acht Staubwegen (Octagynia).

503. **Sternanis** (Jllicium). Der vierblättriche Kelch fällt ab; die Krone hat acht Blätter; acht Honigbehältnisse, welche wie Kronblätter aussehen und pfriemenförmig sind; sechzehn Staubfäden, deren Staubbeutel zweymal gespalten sind; eyförmige zusammengedruckte einsaamige Kapseln.

Kæmpf. amœn. T. 881.

Ist in Japan und China zu Hause. ♄.

Die Frucht von dieser Pflanze ist aus sechs, sieben, acht Kapseln in der Gestalt eines Sterns zusammengesetzt, die den Früchten des weissen Diptams und der Kuhblume einigermassen ähnlich sind; sie sind hart, runzlich und rostig, haben einen angenehmen gewürzhaften Anis- oder Fenchelgeruch, und würzhaften süßlichen Geschmack. In jeder einzelnen Kapsel befindet sich ein länglicher, platter, glänzender, glatter

und gelbbrauner Kern, welcher ein weisses, weiches, fettes, öliges, gewürzhaftes, süsses und etwas scharfes Mark hat. Der Sternanis hat mit dem gemeinen Anis und Fenchel einerley Bestandtheile, Kräfte, Wirkungen und Gebrauch bey Brustkrankheiten, wird unter den grünen und Kräuterthee genommen, ist aber etwas feiner und schärfer. Man macht zuweilen Sternanisessenz. Gleditsch.

V. Ordnung.

Mit zwölf Staubwegen (Dodecagynia).

504. **Hauslaub** (Sempervivum). Der Kelch ist zwölfmal getheilt; die Krone hat zwölf Blätter; zwölf vielsaamige Kapseln.

1. Baumartiges ♄. (*arboreum* S.) mit einem holzigen ebenen ästigen Stamme.

   Sedum majus arboreſcens, floſculis candidis. Bradel. ſucc. 4. p. 1. T. 31.

   Portugall, Creta und Zacintho sind das Vaterland. ♄.

2. Dach ♄. (*tectorum* S.) mit Blätterrosen, die mit Haaren eingefaßt, und mit der Wurzel dergestalt vereiniget sind, daß daselbst neue abstehende Stengel entstehen, dessen ähnliche Blätterrösgen in neue Pflanzen sich verwandeln.

   Wächst auf den Dächern, Hügeln und alten Mauern in Europa, und blühet im Heumonate. 4.

Die saftige Pflanze hat eine kühlende Kraft, und kann aus solcher ein balsamischer und kühlender Saft ausgepreßt werden, welcher in hitzigen Fiebern nicht undienlich ist.

Aeus-

Aeusserlich dienet sie in Brandschäden, Ausschlägen und Entzündungen. Lin. mat. med. n. 222.

3. Berg ♄. (*montanum* S.) mit glatträndigen Blätterrosen, und sehr weit abstehenden Fortsätzen.

Auf den Felsen in der Schweiz, und blühet mit rother Blume. ♃.

4. Blutrothes ♄. (*arachnoideum* S.) mit Blätterrosen, in deren Blätter Haare eingewebet sind, und kugelrunden Fortsätzen.

Weinm. T. 913. lit. d.

Die italienischen, schweizer und pyrenäischen Alpen sind die Heimath, und scheinet eine Abänderung des vorhergehenden zu seyn. ♃.

Zwölfte Klasse der Pflanzen.
mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden (Icosandria).

I. Ordnung.
Mit einem Staubwege (Monogynia).

505 Cactus (Cactus). Der einblättriche Kelch steht auf der Frucht, und ist schuppich; die Krone ist vielfach; die einfächrige Beere enthält viele Saamen.

* Rundliche Melonendisteln (Echinomelocacti subrotundi).

1. Kleine Melonendistel (*mammillaris* C.) ist rundlich, und mit eyförmigen Höckern bedeckt, die mit einem Barte versehen sind.

Weinm. T. 474. lit. b.

Wohnt auf den Felsen des wärmern Amerika. ♄.

Diese Pflanze kommt gleich ohne Stamm und Blätter aus der Erde, und ist von dunkelgrüner Farbe, im Umfang ohngefehr einen Fuß lang, und einen halben Fuß dicke. In ihrer Jugend ist sie länglich, wird aber hernach rund. Sie hat keine Furchen, sondern ein Höcker wächst gleichsam an dem andern, welche mit braunrothen kleinen Spitzen, die den Bart ausmachen, besetzt sind. Die kleinen Blumen sind weiß, kagen zwischen den Höckern hervor, und bringen Beere. Das Mark derselben ist purpurroth, und süßlich von Geschmack. Sie sind mit kleinen schwarzen Saamen angefüllet, welche, wenn sie zur Reife kommen, auf die Erde aus-

fallen, und jährlich neue Pflanzen hervorbringen. Auf den Blumen sitzet eine gelinde dichte an einander liegende Wolle. Wenn man die ganze Pflanze zerschneidet, so siehet man, daß sie ein Fleisch habe, welches den unreifen Gurken ähnlich ist, von etwas scharfen Geschmacke sey, und bald hier, bald dort ein milchiger Saft herauslaufe, vornehmlich, wenn man das äusserste der Schale zerquetschet.

2. Grosse Melonendistel (*melocactus* C.) ist rundlich und hat vierzehn Ecken.
Weinm. T. 474. lit. a.

Diese ganz besondere Pflanze, welche einer Melone gleichet, ist unten dick, und oben etwas zugespitzt. Die schwarze Wurzel derselben ist klein, und hat viele zähe Zasern, welche sich weit ausbreiten. Sie ist mit dicken, schwielichen Furchen, und gleichsam vierzehn Seiten oder Ecken, welche von dem untern breiten Grunde an nach der Länge einen stumpfen Kegel vorstellen, versehen. Auf diesem Gipfel erscheinet ein erhabenes, wolligtes, sehr dichtes, dem Amianth etwas gleichendes Wesen, aus welchem die Blumen hervorbrechen, und darauf die vielsaamigen rothen Beere erfolgen. Auf den Ecken befinden sich die scharfen Igelstacheln, welche so dicht die ganze Pflanze umschliessen, daß man sie, ohne sich zu verletzen, nicht angreifen kann. Die äussere Haut ist voll Schwielen, ganz dick, und grün von Farbe. Das innere Fleisch ist weich, weiß, fett, und siehet aus wie Melonen. Der Geschmack ist lieblich, säuerlich, und den Einwohnern dieser warmen Ländes gar angenehm. Inwendig theilet eine Haut eben so, als wie bey Melonen, das Fleisch in der Mitte. Sie wieget manchmal neun Pfund, und liegt beständig auf der Erde, ohne die geringste Spur von Blättern daran wahrzunehmen.

β) Rundliche, vierzehneckige, mit weissen langen

überwärts gekrümmten Stacheln besetzte Melonendistel (*Cactus subrotundus, 14-angularis, spinis longis recurvis albidis*).

2) Rundliche funfzehneckige mit vielen breiten überwärts gekrümmten Stacheln besetzte Melonendistel (*Cactus subrotundus 15-angularis spinis latis recurvis creberrimis*).

3) Rundliche funfzehneckige mit geraden Stachel n und gewundenen Ecken versehene Melonendistel (*Cactus subrotundus 15-angularis, spinis rectis, angulis in spiram contortis*).

Sind Abänderungen.

Ist in Jamaika und dem wärmeren Amerika auf den Felsen zu Hause. ♄.

** Die durch ihre eigene Kraft aufrechtstehende Fackeldisteln (Cerei erecti stantes per se).

Anm. Diese Pflanzen werden nicht um deswegen in der lateinischen Sprache Cerei genennt, weil sie einer Kerze oder Fackel gleich sehen, sondern weil man in Amerika dieselben, wenn sie abgeschnitten und getrocknet worden sind, in Oel eintauchet, und als Fackeln bey der Nacht brauchet.

3. Siebeneckige F. (*heptagonus* C.) stehet aufrecht, ist länglich, und hat sieben Ecken.
Amerika ist ihr Vaterland. ♄.

4. Viereckige F. (*tetragonus* C.) wächst aufrecht, ist lang, und mit vier zusammengedruckten Ecken versehen.
Wächst in Curacao und wärmeren Amerika. ♄.

5. Sechseckige F. (*hexagonus* C.) wächst aufrecht und lang, mit sechs Ecken, die von einander in einiger Entfernung stehen.

Weinm.

Weinm. T. 355.
In Surinam. ♄.

6. Fünfeckige F. (*pentagonus* C.) wächst aufrecht und lang, hat mehrentheils fünf Ecken, und ist gegliedert.
Amerika ist die Heimath.

7. Ausgeschweifte F. (*repandus* C.) wächst aufrecht, lang, mit acht zusammengedruckten wellenförmig erhabenen Ecken, die mit Stacheln versehen sind, welche die Wolle an Länge übertreffen.
Trew. ehret T. 14.
Wohnt in wärmeren Amerika. ♄.
Die Frucht dieser Pflanze ist auswendig gelb, inwendig aber schneeweiß, mit vielen schwarzen Saamen angefüllt.

8. Wollichte F. (*lanuginosus* C.) wächst aufrecht und lang, hat mehrentheils neun undeutliche Ecken, welche mit Stacheln besetzet, die kürzer als die Wolle sind.
Cereus curassavicus erectus maximus, fructu rubro, non spinoso, lanugine flavescente. Herm. par. 115. T. 115.
Ist in Curacao zu Hause. ♄.

9. Peruanische F. (*peruvianus* C.) stehet aufrecht, und erreichet eine grosse Höhe, ist mehrentheils mit acht stumpfen Ecken versehen.
Die dürren Gegenden am Meerstrande in Jamaika und Peru sind das Vaterland. ♄.

*** Kriechende Fackeldisteln mit Seitenwürzelgen (Cerei repentes radiculis lateralibus).

10. Großblümige F. (*grandiflorus* C.) hat einen kriechenden mehrentheils fünfeckigen Stamm.

Trew.

Trew. ehret. T. 31. 32.
Wächst in Jamaika und Veracrux. ♄.

11. Rankenförmige F. (*flagelliformis* C.) ist mit einem kriechenden zeheneckigen Stamme versehen.
Trew. ehret. T. 30.
Im wärmeren Amerika. ♄.

12. Dreyeckige F. (*triangularis* C.) hat einen kriechenden dreyeckigen Stamm.
Act helv. 5. p. 268. T. 2.
Brasilien und Jamaika sind die Heimath.

Die Fackeldistel überhaupt betrachtet, ist mit keinen Blättern versehen, und hat entweder einen aufrechtstehenden oder kriechenden Stamm, deren ersterer bey ein oder anderer Art eine sehr große Höhe erreichet. Jede Ecke ist mit scharfen Stacheln besetzt, so büschelweise wachsen. Die Blumen, welche mit einem einblättrichen, schuppichen Kelche versehen sind, kommen an den Seiten des Stammes zum Vorschein, und bestehen aus vielen Kronblättern, die sich mehrentheils weit von einander ausbreiten. Aus der Mitte der Blumen entspringen die vielen Staubfäden, welche den Staubweg umgeben. Die Blumen sind sehr schön, worunter die Blume der großblümigen Fackeldistel nicht allein alle Arten ihres Geschlechts an Schönheit übertrift, sondern auch den Vorzug vor allen bekannten Blumen hat, dergestalt, daß man sie ohnstrittig für die Königin der Blumen erklären kann. Nur ist zu beklagen, daß fast alle diese Blumen eine sehr kurze Dauer haben, und nicht viel über zwölf Stunden blühen. Auf die Blumen erfolgen fleischichte, weiche, und den indianischen Feigen gleiche eßbare Früchte.

**** Zusammengedruckte Opuntien, mit sprossenden Gelenken (Opuntiæ compressæ articulis proliferis).

13. Gemeine O. (*Opuntia* C.) mit eyförmigen sprossenden Gelenken, welche mit borstigen Stacheln besetzt sind.

Wohnt in Amerika, nun aber auch in Spanien, Italien und Portugall. ♄. 4.

14. Indianische Feige (*Ficus indica* C.) mit eyförmig-länglichen, sprossenden Gelenken, welche mit borstigen Stacheln bewehret sind.

Ist im wärmern Amerika zu Hause. ♄.

15. Tuna (*Tuna* C.) mit eyförmig-länglichen, sprossenden Gelenken, welche mit pfriemenförmigen Stacheln versehen sind.

Weinm. T. 765. lit. g.

Jamaika und das wärmere Amerika ist das Vaterland. ♄.

16. Cochenillen O. (*cochenillifer* C.) mit eyförmig-länglichen sprossenden Gelenken, welche beynahe unbewehret sind.

Opuntia maxima, folio oblongo rotundo majore spinulis nonnullis et innocentibus obsito. Sloan. jam. 194. hist. 2. p. 152. t. 8. f. 1. 2.

Wächst in Jamaika und wärmeren Amerika. ♄.

Auf dieser Art hält sich die Cochenille auf, welche die bekannte schöne rothe Farbe giebt. Die Frucht dieser Pflanze ist dunkelroth, und färbet den Urin derjenigen, welche sie genießen, so blutroth, das Fremde, die von dieser Frucht das erstemal gegessen, dadurch öfters in großen Schrecken versetzet worden sind, und geglaubt haben, daß sie wahres Blut von sich gäben.

506. **Welscher Jasmin** (Philadelphus). Der Kelch ist vier oder fünfmal getheilet und auf der Frucht; die Krone hat vier oder fünf Blätter; die Kapsel ist vier- oder fünffächrich, und enthält viele Saamen.

1. Welscher Kronen-Jasmin (*coronarius* P.) mit etwas gezähnten Blättern.

Ist ein Strauch, und in Verona zu Hause, blühet im Brachmonate mit einem angenehmen Geruche.

2. W. ohne Geruch (*inodorus* P.) mit glatträndigen Blättern.

Philadelphus flore albo majore inodoro. Catesb. car. 2. p. 84. T. 84

Carolina ist die Heimath. ♄.

507. **Cujavabaum** (Psidium). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und auf der Frucht; die Krone hat fünf Blätter; die einfächriche Beere enthält viele Saamen.

1. C. mit der birnförmigen Frucht (*pyriferum* P.) hat etwas stumpfe Blätter, die mit Linien durchzogen sind, und einblümige Blumenstiele.

Trew. ehret. T. 43. Rumph. amb. 1. T. 42.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

Die Frucht hat die Gestalt und Größe einer mittelmäßigen Birn, nur daß sie nach dem Stiele zu dicker, und auf der Oberfläche höckrig ist. Anfänglich ist sie rund und grasgrüne, wenn sie aber ihre Reife erlanget, wird sie citronengelb und länglich. Das Fleisch ist weißlich, und hat in der Mitte sehr viele Kerne, welche an dasselbe gewachsen sind.

Dem

Dem Geschmacke nach ist sie süße, aber trocken, und riechet wie Heu, welchen Geruch diejenigen, die die Frucht genieſſen, lange im Munde behalten. Sie verursacht Verstopfung, wenn sie in Menge genossen wird; und wenn die Kerne mitgegessen werden, verursachen sie zuweilen in den Gedärmen, besonders in dem Mastdarme währenden Durchgehen mit ihren ungleichen und scharfen Ecken große Schmerzen, und öfters gar einen Blutfluß. Rumph.

2. C. mit der apfelförmigen Frucht (*pomiferum* P.) hat scharf zugespitzte, mit Linien durchzogene Blätter, und dreyblümige Blumenstiele.
Rumph. amb. 1. T. 48.
Ist ebenfalls in beyden Indien zu Hause. ♄.

Die Frucht wird nicht geachtet, und nur von dem gemeinen Volke gegessen.

508. Jambusenbaum (EUGENIA). Der Kelch ist viermal getheilet und auf der Frucht; die Krone ist mit vier Blättern versehen; die Steinfrucht hat vier Ecken, und enthält einen Saamen.

1. Malaccischer J. (*malaccensis* E.) mit glatträndigen Blättern, und seitwärts befestigten ästigen Blumenstielen.
Rumph. amb. 1. T. 37. et 38.
Ostindien ist das Vaterland. ♄.

Die Früchte von diesem Baume erfrischen, und sind nicht allein angenehm von Geschmacke, sondern auch sehr gesund.

2. Gemeiner J. (*Jambos* E.) mit glatträndigen Blättern, und an den Spitzen der Aeste befestigten ästigen Blumenstielen.

Rumph.

Rumph. amb. 1. T. 39.

Wächst auch in Ostindien. ♄.

Die Früchte von diesem Baume werden nicht geachtet, und selten gegessen.

3. Spitzeckiger J. (*acutangula* E.) mit gekerbten Blättern, an den Spitzen der Aeste befestigten Blumenstielen, und länglichen spitzeckigen Aepfeln.

Rumph. amb. 3. T. 115.

In Ostindien. ♄.

4. Traubenförmiger J. (*racemosa* E.) mit gekerbten Blättern, sehr langen Blumentrauben, und eyförmigen Aepfeln.

Rumph. amb. 3. T. 116.

Ostindien ist ebenfalls die Heimath. ♄.

509. **Myrten** (Myrtus). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und auf der Frucht; die Krone hat fünf Blätter; die Beere zwey oder drey Saamen.

1. Gemeine M. (*communis* M.) mit einzelnen Blumen, welche mit einer zweyblättrichen Hülle versehen sind.

α. Römische Myrte (*romana Myrtus*) mit eyförmigen Blättern, und längern Blumenstielen. Mill. dict. T. 184. f. 1.

β. Tarentinische Myrte (*tarentina Myrtus*) mit eyförmigen Blättern, und runderen Beeren.

γ. Italienische Myrte (*italica Myrtus*) mit eyrund-lanzettförmigen, spitzigen Blättern, und geradern Aesten.

δ. Bötische Myrte (*boetica Myrtus*) mit eyrund-lanzettförmigen gedrängt stehenden Blättern.

ε. Portugiesische Myrte (*lusitanica Myrtus*) mit lanzet-eyförmigen spitzigen Blättern.

ζ. Spitzige Myrte (*mucronata Myrtus*) mit gleichbreit-lanzettförmigen, scharfzugespitzten Blättern.

Sind Abänderungen.

Wohnt im mittägigen Europa, Asia und Afrika. ♄.

Die frischen Blätter haben einen feinen, angenehmen, balsamischen Geruch, welcher bey etlichen Arten der Muscatennuß ähnlich ist, und stärker wird, wenn sie etwas in der Hand gerieben werden. Ihr Geschmack ist angenehm, bitterlich und herbe. Man hat daraus, so wie aus den Blumen ein wohlriechendes balsamisches Wasser destilliret, und die Blätter in vorigen Zeiten, wegen ihrer stopfenden, zusammenziehenden und stärkenden Eigenschaft, zu den äusserlichen Wunddecoctis gebrauchet. Gleditsch.

2. Brasilianische M. (*brasiliana* M.) hat einzelne Blumen, deren Kronblätter mit Haaren eingefaßt sind, und nackende Blumenstiele.

Myrtus pomifera latissimis foliis. Plum. spec. 18. ic. 207. f. 1.

Ist in Brasilien zu Hause. ♄.

3. Zeylanische M. (*zeylanica* M.) mit vielblümigen Blumenstielen, und eyförmigen, kaum merklich gestielten Blättern.

Myrtus zeylanica odoratissima, baccis niveis monococcis. Herm. lugd. 434. T. 435.

Zeylon ist das Vaterland. ♄.

4. Nelken M. (*caryophyllata* M.) mit dreymal

gespalten-vielblümigen Blumenstielen, und umgekehrt eyförmigen Blättern.

Caryophyllus aromaticus indiæ occidentalis, foliis et fructu rotundis. Pluk. alm. 188. T. 155. f. 3.

Wächst ebenfalls in Zeylon. ♄.

Die Blätter dieses prächtigen Baumes sind noch gewürzhafter als seine Rinde, so gar, daß sie die bekannten Lorberblätter hierinne übertreffen. Jacq. Observ. bot. p. 3. p. 1.

5. Jamaischer Pfeffer (*Pimenta* M.) mit wechselsweise stehenden Blättern.

Blackw. T. 355.

In Ostindien. ♄.

Dieser Baum hat viele Aeste, einen aufrecht stehenden Stamm, glatte, oberwärts schöne grüne, glänzende, unterwärts blasse, längliche und vollkommen ganze Blätter, welche vielleicht nicht beständig einerley Ordnung zeigen. Denn nach dem Hr. Ritter sollen solche mit ihren Stielen einander wechselsweise gegenüber stehen; Geoffroy aber in seiner Mat. med. Tom. 2. p. 387. sagt, daß an jedem Knoten der Aeste allemal zwey einander gegenüber stünden. Die Aeste theilen sich wiederum in kleinere, an welchen die Blumen und Früchte hängen. Die Frucht ist eine rundliche, nachdem sie reif geworden, schwarze, glatte, glänzende Beere. Da man solche aber unreif trocknet und verkaufet; so findet man die äusserliche schwarze Schale runzlich, und auf der Spitze ein Krönlgen, welches von dem stehendbleibenden Kelche gemacht wird. In dem weichen Mark der Beere liegen zwey Saamen.

Die Frucht ist gewürzhaft und stärket den Magen. Lin. mat. med. n. 225.

510. Gra-

510. **Granatapfel** (PUNICA). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und auf der Frucht; die Krone hat fünf Blätter; der vielfächriche Apfel enthält viele Saamen.

1. Gemeiner G. (*Granatum* P.) mit lanzettförmigen Blättern, und einem baumartigen Stamme.

β. Gefüllter Granatapfelbaum (*Balaustia flore pleno majore et minore. Bauh. pin. 438.*) Ist eine Spielart.

Die kreidigen Gegenden in Spanien und Italien sind die Heimath, und der Sommer die Blühzeit. ħ.

Die Frucht ist ein mit den Ausschnitten des Kelchs gekrönter Apfel, und hat eine zähe Rinde, und unzählige Zellen. Die Saamen sind rundlich mit saftigen Fleische umgeben. Die Blumen und Früchte werden in der Arzeney gebraucht. Die Blumen des fruchttragenden Granatenbaums heissen in den Apotheken Cytini, und des andern, welcher keine Früchte trägt, Balaustia. Die Schalen der Granatäpfel werden Malicorium genennet. Alle diese haben eine anziehende Kraft, und werden zu einen halben Quentgen innerlich gegeben. Man braucht sie mit Honig und Salz vermischt wider das scorbutische Zahnfleisch. Die Früchte oder Granatäpfel sind von Geschmacke dreyerley, nemlich süsse, saure und andere, die zwischen diesen beyden das Mittel halten. Sie haben in Ansehung ihrer Säure eine kühlende und zusammenziehende Kraft. Die letztere aber ist vorneinlich in den Schalen der Granatäpfel zu finden, und man bedient sich derselben in verschiedenen Krankheiten, in welchen man die festen Theile zusammen ziehen, und die Aus-

führung der flüßigen verhindern will. In den Apotheken findet man einen Granatsyrup, welcher zur Kühlung und Stärkung in Durchfällen und Blutflüssen gebraucht wird. Ludw. n. 13.

2. Niedriger G. (*nana* P.) mit gleichbreiten Blättern, und strauchigen Stamme.

Wohnt auf den antillischen Inseln, und blüht den ganzen Sommer. ♄.

511. Mandelbaum (AMYGDALUS). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und um die Frucht; die Krone hat fünf Blätter; die Nuß der Steinfrucht ist durchlöchert.

Anm. Der Herr Ritter hat den Pfersich und Mandelbaum unter einem Geschlechte mit einander vereiniget; weilen die Frucht des ersteren nur in Ansehung der Weiche und des saftigen Wesens, von der Frucht des letzteren unterschieden seye, und hält die Mandel für eine unreife Pfersich. Andere Botanisten tadeln ein solches, indem die Früchte von beyden nach ihrer Größe, Farbe, Figur und Geschmack allzusehr unterschieden wären, und die Weiche und Saftigkeit der Pfersich auf keine Art in den Mandeln hervorgebracht werden könnten; allein Du Hamel hat in seiner Naturgeschichte der Bäume Th. 1. S. 15. der teutschen Uebersetzung einen Mandelbaum gehabt, der so große und saftige Früchte, als die schöne Pfersich gebracht, dessen Stein aber eine wirkliche Mandel enthalten.

1. Pfersichbaum (*Persica* A.) mit Blättern, deren Sägeeinschnitte alle spitzig sind, und einzelnen festsitzenden Blumen.

Blackw. T. 101.

Das Vaterland ist unbekannt, blühet im Anfange des Frühlings. ♄.

Die Blumen eröfnen und purgieren; man giebt sie hauptsächlich den Kindern, die Feuchtigkeit abzuführen, und

die

die Würmer zu tödten. Die Frucht ist kühlend und anfeuchtend, und dem Munde sehr angenehm; gehet aber sehr leicht in die Fäulung und verursacht Durchfälle.

2. Gemeiner M. (*communis* A.) mit Blättern, deren unterste Sägeeinschnitte mit Drüsen versehen sind, und doppelten festsitzenden Blumen.

β. Süsser Mandelbaum (*Amygdalus sativa*).

γ. Bitterer Mandelbaum (*Amygdalus amara*).

Sind Abänderungen.

Ist in Mauritanien in den Zäunen zu Hause. ♄.

Die Kerne von den Steinfrüchten dieser Bäume heißen Mandeln, und sind entweder süß oder bitter; jene haben eine nährende und lindernde, diese eine urintreibende Kraft. Aus beyden wird ein Oel gepreßt. Ludw. n. 177. Die bitteren Mandeln sind ein tödliches Gift für Hunde, und andere Thiere.

3. Zwerg M. (*nana* A.) mit Blättern, welche nach ihrer Basis schmäler zulaufen.

Amygdalus indica nana. Pluk. alm. 28. T. 11. f. 3.

Das mitternächtige Asien ist das Vaterland.

512. **Pflaumen** (Prunus). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und um die Frucht; die Krone hat fünf Blätter; die Nuß der Steinfrucht ist mit etwas hervorragenden Näden gezeichnet.

1. Schwarze Vogelkirsche (*Padus* P.) mit traubenförmig zusammengesetzten Blumen, und Blättern, welche auf der untern Fläche an ihrer Basis mit zwey Drüsen versehen sind, und abfallen.

Wächst in Europa. ♄.

Obzwar die Früchte meistentheils nur eine Speise der Vögel sind; so kann man sich doch derselben Stämme bedienen, um die besten Kirschsorten darauf zu pfropfen, als wodurch sie fruchtbar gemacht werden.

2. Virginische Kirsche (*virginiana* P.) mit traubenförmig zusammengesetzten Blumen, und abfallenden Blättern, welche vorne an ihrer Basis mit Drüsen versehen sind.

Cerasus latiore folio, fructu racemoso, purpureo majore. Catesb. car. 2. p. 94. T. 94.

In Virginien und Carolina. ♄.

Das Holz dieses Baums ist sehr schön, und siehet vortreflich aus; es hat eine gelbe Farbe, und je älter die Sachen sind, welche daraus verfertiget werden, desto besser wird ihr Ansehen. Kalm Th. 2. S. 565.

3. Kirschlorber (*Lauro-cerasus* P.) mit traubenförmig zusammengesetzten Blumen, und immergrünenden Blättern, welche auf dem Rücken zwey Drüsen haben.

Blackw. T. 512.

Trapezunt ist die Heimath, woher er nach Europa im Jahre 1576. gebracht worden ist. ♄.

Einige legen die Früchte in Brandewein, um Ratafia zu machen; und in dieser Absicht werden sie den apricosen Kern weit vorgezogen; indem sie dem Brandewein einen viel angenehmern bittern Geschmack geben. Andere aber haben sich sonst auch der Blätter auf gleiche Weise bedienet; allein das abgezogene Wasser von diesen Blättern soll giftig befunden worden seyn. Zu einer abgesotenen süßen Milch

hingegen

hingegen können sie ohne Schaden gebraucht werden, und geben derselben einen angenehmen Geschmack.

4. Apricosen (*Armeniaca* P.) mit festsitzenden Blumen, und fast herzförmigen Blättern.

Blackw. T. 281.

Das Vaterland ist unbekannt; blühet im May und April.

Die Abricosen sind lieblich und angenehm, und aus den Kernen bereitet man mit Brandewein den Ratafia.

5. Kirsche (*Cerasus* P.) hat Blumendolden, welche kleine Stiele haben, und eyrund-lanzettförmige, glatte, zusammengefaltete Blätter.

Wohnt in Europa ♄.

Anm. Ob man gleich eine grose Mannigfaltigkeit von Kirschen hat; so behauptet doch der Herr Ritter, daß alle Arten von den Kirschen nur eine Gattung ausmachten; welche Meynung jedoch Böhmern in seiner leipziger Flora nicht ohne Ausnahme zu seyn scheinet; indem derjenige Baum, welcher saure Kirschen trage, nicht allein wegen des Geschmacks der Frucht von den süssen, sondern auch auf andere Weise unterschieden ware.

Der Boden, in welchen die Kirschbäume am besten wachsen, soll frisch und fett seyn; denn ist es ein trockner Sandboden; so sterben sie in wenigen Jahren ab, und sind im Frühlinge beständig dem Brande unterworfen.

6. Gemeine Vogelkirsche (*avium* P.) mit festsitzenden Blumendolden, und eyrund-lanzettförmigen, zusammengefalteten Blättern, welche auf der untern Fläche etwas haarig sind.

Ist im Mitternächtigen Europa zu Hause. ♄.

7. Gemeine Pflaume (*domestica* P.) mit oft einzelnen Blumenstielen, lanzett-eyförmigen

zusammengerollten Blättern, und unbewehrten Aesten.

β. Damascener Pflaume (*Pruna Damascena*).
γ. Ungarische Pflaume (*Pruna hungarica*).
δ. Julians Pflaume (*Pruna juliana*).
ε. Schwarze Pflaume (*Pruna pertigona*).
ζ. Catharinen Pflaume (*Pruna cerea*).
η. Kirsch Pflaume (*Pruna acinaria*).
ϑ. Apfel Pflaume (*Pruna maliformis*).
ι. Früh Pflaume (*Pruna præcox*).
κ. Habnenboden (*Pruna amygdalina*).
λ. Brignoler Pflaume (*Pruna Brignola*).
μ. Myrabellen (*Prunus myrobolana*).

Sind Abänderungen.

Die erhöheten Gegenden des mittägigen Europa sind das Vaterland. ♄.

8. Schleben (*spinosa* P.) mit einzelnen Blumenstielen, lanzettförmigen glatten Blättern und stachlichen Aesten.

Blackw. T. 494.

Wächst in Europa auf unbeschatteten Hügeln, und blühet im Mertz. ♄.

In Schonen verfertiget man einen schmackhaften Wein, wobey man also verfährt: die Schlehenbeere werden, nachdem sie etwas vom Froste durchdrungen, abgepflücket, und mit den Kernen ganz kleine gestossen; dann gießet man siedendes Wasser über sie, oder läßt sie selbst ein wenig kochen. Die ausgezogene Brüh wird darauf weggethan, und durch eben so viel Wein ersetzet, mit dem alles zusammen gähren muß. Nachdem es nun einige Zeit gestanden hat; so ist der Wein zum Trinken fertig Kalm. Th. 1. S. 28.

513. Ca-

513. **Cacaopflaume** (CHRYSOBALANUS). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Nuß der Steinfrucht hat fünf Furchen, und bestehet aus fünf Stücken.

Cateb. car. 1. T. 25. Seeligm. T. 1. Th. 50.

Im mittägigen Amerika. ♄.

Dieser Strauch erreichet eine Höhe von fünf biß zehn Schuh, wächst insgemein in nassen niedrigen Gründen an den Seeküsten, und hat herzförmige Blätter. Die Früchte haben die Größe einer Damascener Pflaume, und sind von einem süßen ekelen Geschmacke.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (DIGYNIA).

514. **Hagedorn** (CRATAEGUS). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und auf der Frucht; die Krone ist fünfblättrich; die Beere hat zwey Saamen.

1. Mehlbaum (*Aria* C.) mit eyförmigen eingeschnittenen, und sägeartig gezähnten Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

β. Schwedischer Mehlbaum (*Crataegus suecica*) ist unbewehret, und hat elliptische sägeförmig gezähnte, und in die Quere ausgehöhlte Blätter, welche auf der untern Seite rauch sind.

Des ersteren seine Heimath ist das kältere Europa und die Schweiz, des zweytern aber Schweden und England. ♄.

Der Mehlbaum hat zwar süsse aber unschmackhafte Beere, die spät reifen.

2. Elsebeere (*torminalis* C.) mit herzförmigen siebeneckigen Blättern, deren unterste Lappen auseinander gesperrt sind.

Wohnt in England, Teutschland, Schweden und Burgund, und blühet im May. ♄.

3. Scharlachrother ♄. (*coccinea* C.) mit herzförmigen, ausgeschweift-eckigen, sägeförmig gezähnten, glatten Blättern.

Mespilus apii folio, virginiana spinis horrida, fructu amplo coccineo. Pluk. alm. 249. T. 46 f. 4.

Ist in Virginien und Canada zu Hause. ♄.

4. Gemeiner ♄. (*Oxyacantha* C.) mit stumpfen oft dreymal eingeschnittenen, sägeförmig gezähnten Blättern.

Blackw. T. 149.

Die europäischen Wiesen sind das Vaterland. Blühet im May; die Frucht aber wird im Herbstmonate reif. ♄.

Dieser Strauch ist gut zu Zäunen.

5. Azerollbaum (*Azarolus* C.) mit stumpfen oft dreymal eingeschnittenen, etwas gezähnten Blättern.

Weinm. T. 728. lit. a.

Wächst bey Florenz und in Languedoc.

Die Früchte sind wie des gemeinen Hagedorn seine geformet, aber viel größer. Sie müssen so lang aufbehalten werden, biß sie teig sind, ehe man sie essen kann, wie die gemeine Mispeln.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

515. **Sperberbaum** (Sorbus). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und auf der Frucht; die Krone hat fünf Blätter; die Beere drey Saamen.

1. Wilder S. oder Vogelbeere (*aucuparia* S.) mit gefiederten, auf beyden Flächen glatten Blättern.

Blackw. T. 173.

In kälteren Gegenden Europens, und blühet im May; die Frucht aber wird nicht eher als im Wein- oder Wintermonate reif. ♄.

Die Blumen dieses Baums riechen sehr angenehm; und die Drosseln lieben desselben rothe Beere so sehr, daß, wo diese Bäume stehen, sie sich gar häufig aufhalten. Diese Beere sind sauer und mehlig, werden derohalben unter die anhaltenden und zusammenziehenden Mittel gezählet, und in allen widernatürlichen Ausflüssen des Geblüts gerühmet. Das aus dem Beeren bereitete Rob ist scharf und schweißtreibend. Gleditsch.

2. Bastard S. (*hybrida* S.) mit halbgefiederten Blättern, welche auf der untern Fläche filzig sind.

Oed. flor. dan. T. 302.

Gothland ist der Geburtsort. ♄.

Diese Bastardart hat den Mehlbaum zum Vater, und vorstehenden Vogelbeerbaum zur Mutter; dann man trift ihn nur an denjenigen Oertern an, wo die angegebene Bäume unter einander wachsen. Seine Blätter sind zur Helfte der Sub-

stanz

stanz in Läppgen zertheilet und unten filzig. Die Frucht ist sauerlich süß. Man findet ihn auf Gothland und Westerbotten, und nach der dänischen Flora in Norwegen und auf Bornholm.

3. Zahmer S. oder Speyerling (*domestica* S.) mit gefiederten Blättern, welche auf der untern Fläche rauch sind.

Blackw. T. 174.

Das wärmere Europa ist die Heimath. Blühet ebenfalls im May; bringet aber im Wintermonate erstlich reife Früchte, welche röthlich braun sind, und gegessen werden können. ♄.

516. Curassaischer Portulak (Sesuvium). Der gefärbte Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone fehlet; die eyförmige dreyfächriche Kapsel öffnet sich in die Quere, und enthält viele Saamen.

Portulaca curassavica, angusto longo lucidoque folio. Pluk. alm. 303. T. 216. f. 1.

Wohnt in Ostindien am Meerstrande. ☉

IV. Ordnung.

Mit fünf Staubwegen (Pentagynia).

517. Mispeln (Mespilus). Der Kelch hat fünf Einschnitte und sitzt auf der Frucht; die Krone ist fünfblättrich; die Beere enthält fünf Saamen.

1. Gemeine M. (*germanica* M.) ist unbewehret, mit lanzettförmigen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einzelnen festsitzenden Blumen.

β. Grössere Mispel mit dem Lorberblatte (*Mespilus folio laurino major. Baub. pin. 453.*) ist eine Abänderung.

Ist

Ist im mittägigen Europa zu Hause und blühet im May. ♄.

Die Frucht ist eine nahliche Beere, mit fünf harten Saamen, hat einen angenehm säuerlichen herben Geschmack, und ist daher kühlend und zusammenziehend; sie muß aber auf dem Baume erst einen Frost aushalten, und darauf fast gar anfangen zu faulen, ehe man sie essen kan.

2. Stachliche M. (*Pyracantha* M.) ist stachlich, mit lanzett-eyförmigen, gekerbten Blättern, und stumpfen Fruchtkelchen.

Die italienische Zäune sind das Vaterland. ♄.

3. Kleine M. (*Contoneaster* M.) ist unbewehret, und hat eyförmige glatträndige Blätter, welche auf der untern Fläche filzig sind.

Wächst auf unbeschatteten Hügeln des kältern Europa, und auf den pyrenäischen Gebürgen. ♄.

518. **Birn und Aepfel** (Pyrus). **Der Kelch hat fünf Einschnitte und ist auf der Frucht; die Krone ist fünfblättrich; der fünffächriche Apfel enthält viele Saamen.**

Anm. Die vollkommene Uebereinstimmung der Blumen und Früchte zwischen dem Birn- und Apfelbaume haben den Herrn Ritter bewogen beyde unter einerley Geschlecht zu bringen.

1. Wilder Birnbaum (*communis* P.) mit sägeförmig gezähnten Blättern, und Blumen, welche in Form eines flachen Strausses zusammen gesezet sind.

In Europa, blühet im April und May, und hat achtzig Abänderungen, welche Miller in seinem Gärtnerslexicon erzählet. ♄.

2. Wilder Holzapfelbaum (*Malus* P.) mit sä-

ge-

förmig gezähnten Blättern, und festsitzenden Blumendolden.

Anm. Der Herr Ritter hält den Holzapfelbaum für den Stammvater aller Spielarten der Aepfel; welcher Meynung aber Gleditsch keinen Beyfall giebt, und in seinen vermischten Abhandl. Th. 3. ausser dem Holzapfelbaume eine zweyte natürliche Gattung, nemlich den bekannten Zwergapfel annimmt. Von diesem soll der Apfelbaum ohne Blüthe oder die Pomme-Figue eine Ausartung seyn, welcher ein Strauch ist, der lauter verstümmelte Blüthen, daran sowol die Blumenkrone als die Staubfäden fehlen, trägt, und kleine Früchte bringet. Der Grund dieser Verunstaltung soll in einer mißrathenen Ausbildung der Rinde und einem Antheile des Markes liegen.

3. Quittenbaum (*Cydonia* P.) mit glatträndigen Blättern und einzelnen Blumen.

Das steinige Ufer der Donau ist die Heimath und der May die Blühzeit. ♄.

Die Quitte hat die Gestalt eines Apfels, ist nahlich, äusserlich wollich, fleischig, und enthält in ihren fünf Fächern viele längliche und klebriche Saamen. Sie hat zwar einen angenehmen Geruch, aber einen sehr herben und sauren Geschmack, gekocht oder gebraten aber schmecket sie angenehmer. Sie stärket, ziehet zusammen, lindert die Schärfe, daher wird sie in Magenschwachheiten, Ekel und Brechen nicht ohne Nutzen gebraucht. Die Saamen können vermöge ihres klebrichen Saftes die Schärfe dämpfen. Ludw. n. 56.

519. Das Viereck (Tetragonia). Der Kelch ist vier oder fünfmal getheilet und auf der Frucht; die Krone fehlet; die Steinfrucht hat vier oder fünf Ecken, und vier oder fünf Fächer.

1. Strauchiges V. (*fruticosa* T.) mit gleichbreiten Blättern.

Mill.

Mill. ic. T. 263. f. 2.
Wohnt in Aethiopien. ♄

2. Krautartiges V. (*herbacea* T.) mit eyförmigen Blättern.
Mill. ic. T. 263. f. 1.
Ist gleichfalls in Aethiopien zu Hause.

520. **Afrikanische Feige** (MESEMBRYANTHEMUM). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten und auf der Frucht; die Krone hat viele gleichbreite Blätter; die fleischige Kapsel enthält viele Saamen.

* Mit weißen Kronen (Albis corollis).

1. Eißkraut (*crystallinum* M.) mit wechselsweise stehenden eyförmigen Blättern, welche mit kleinen Blasen, die wie durchsichtige Crystalltropfen aussehen, dergestalt bedecket sind, daß sie das Ansehen haben, als wenn sie mit Eiße überzogen wären.
Weinm. T. 507. lit. c.
Afrika ist das Vaterland. ☉

2. Nacht A. (*noctiflorum* M.) mit halb walzenförmigen Blättern, welche von einander unterschieden, und nicht getüpfelt sind, wie auch gestielten Blumen, deren Kelche vier Einschnitte haben.
Mesembryanthemum noctiflorum, flore intus candido, extus phœniceo odoratissimo. Dill. elth. 273. T. 206. f. 262.
Wächst am Vorgebürge der guten Hofnung.

3. Rietförmige A. (*calamiforme* M.) ist mit keinem Stamme versehen, hat rundliche, aufsteigende, nicht getüpfelte, untereinander zusammen-

ge-

gewachsene Blätter und Blumen, welche mit acht Staubwegen versehen sind.

Mesembryanthemum calamiforme. Dill. elth. 239. T. 186. f. 228.

Auch am Vorgebürge der guten Hofnung. ♃

** Mit dunkelrothen Blumen (Rubicundis corollis).

4. Bartige A. (*barbatum* M.) hat fast eyförmige, mit kleinen Blasen bedeckte und unterschiedene Blätter, welche an den Spitzen kleine Strahlen, wie Pinsel haben.

Mesembr: radiatum, ramulis prolixis recumbentibus. Dill. elth. 245. T. 190. f. 234.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist die Heimath.

5. Mit steifen Borsten besetzte A. (*hispidum* M.) hat walzenförmige, mit kleinen Blasen bedeckte, unterschiedene Blätter, und einen Stamm, welcher mit steifen Borsten besetzt ist.

Mill. dict. T. 176. f, 3.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung. ♄.

6. Hackenförmig gekrümmte A. (*unciatum* M.) mit Stammgelenken, welche sich in zusammengewachsene, scharfzugespitzte, getüpfelte, auf der untern Fläche gezähnte Blätter endigen.

Mesembr. perfoliatum, foliis minoribus diacanthis. Dill. elth. 250. T. 193. f. 239.

β. Durchstochene afrikanische Feige mit gröfferen Blättern (*Mesembryanthemum perfoliatum, foliis majoribus tricacanthis. Dill. elth. 251. T. 193 f. 240.* Seeligm. Th. 5. T. 5.) ist eine Abänderung.

Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. ♄

7. Stachliche A. (*spinosum* M.) mit rund-drey-

sei-

seitigen getüpfelten unterschiedenen Blättern, und ästigen Stacheln.

Mesembr. fruteſcens, ramis triacanthis. Dill. elth. 276. T. 208. f. 265.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist das Vaterland. ♄

8. Dickblättrige A. (*craſſifolium* M.) mit halb walzenförmigen nicht getüpfelten, unter einander zusammengewachsenen Blättern, welche an der Spitze dreyseitig sind, und einen halbwalzenförmigen kriechenden Stamme.

Mesembr. craſſifolium repens, flore purpureo. Dill. elth. 266. T. 201. f. 257.

Wächst am Vorgebürge der guten Hofnung. 4.

*** Mit gelben Blumenkronen (Luteis corollis).

9. Hottentoten F. (*edule* M.) mit gleich-dreyseitigen, spitzigen, senkrecht stehenden, nicht getüpfelten, unter einander zusammengewachsenen Blättern, welche an ihren erhabenen Theile etwas sägeförmig gezähnt sind, und einem zweyschneidigen Stamme.

Mesembr. falcatum majus, flore amplo luteo. Dill. elth. 283. T. 212. f. 272.

Am Vorgebürge der guten Hofnung, und bringt eine eßbare große Frucht. 4. ♄.

10. Schimmernde A. (*micans* M.) hat fast walzenförmige, mit kleinen Blasen bedeckte, unterschiedene Blätter, und einen rauhen Stamm.

Mesembr. micans, flore phœniceo, filamentis atris. Dill. elth. 292. T. 215. f. 282.

Das Vorgebürge der guten Hofnung ist die Heimath. ♄.

11. Nachmittags blühende A. (*pomeridianum* M.) hat etwas flache, breit-lanzettförmige, ebene, mit Haaren etwas eingefaßte, unterschiedene Blätter, und mit sehr weit abstehenden Haaren besetzten Stamm, Blumenstiele und Fruchtknoten.

Lin. dec. 2. T. 13.

Wohnt am Vorgebürge der guten Hofnung, und öfnet in ihrer Jugend die Blumen nachmittags von 1. biß 6. Uhr, wenn nicht ein Regen die Schliesung beschleiniget.

12. Zungenförmige A. (*linguiforme* M.) ist stammlos, und hat zungenförmige, an dem einen Rande dickere, nicht getüpfelte Blätter.

Mesembr. folio scalprato. Dill. elth. 235. T. 183. f. 224.

Ist ebenfalls am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause, und hat drey Abänderungen. 4.

521. Immergrün (Aizoon). Der Kelch ist fünfmal getheilet; die Krone fehlet; die fünffächriche Kapsel bestehet aus fünf Schalenstükken, und wird von dem Kelche umgeben.

1. Canarisches J. (*canarienſe* A.) mit keil-eyförmigen Blättern, und festsitzenden Blumen.

Kalizzoides canarienſis procumbens. Pluk. alm. 202. T. 303. f. 4.

Die canarien Inseln sind das Vaterland. ⊙.

2. Spanisches J. (*hiſpanicum* A.) mit lanzettförmigen Blättern und festsitzenden Blumen.

Ficoidea hiſpanica annua, folio longiore. Dill. elth. 143. T. 117. f. 143.

Wächst in Afrika und Spanien. ⊙.

522. Spier-

522. **Spierpflanze** (SPIRÆA). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Kapseln enthalten viele Saamen.

1. S. mit dem Weidenblatte (*salicifolia* S.) hat lanzettförmige, stumpfe, sägeartig gezähnte, nackende Blätter, und doppelt-traubenförmig zusammengesetzte Blumen.

In Siberien und der Tartarey. ♄.

2. S. mit dem Johanniskrautblatte (*hypericifolia* S.) hat umgekehrt eyförmige glatträndige Blätter, und festsitzende Blumendolden.

Pruno sylvestri affinis canadensis. Pluck. alm. 308. T. 218. f. 5.

Canada ist die Heimath. ♄.

3. Geißbart (*Aruncus* S.) mit dreyfach zusammengesetzten Blättern, und büschelförmig stehenden Blumenähren, deren Blumen ganz getrennte Geschlechter haben.

Wohnt in Oesterreich auf bergichen Gegenden. ♄.

4. Rother Steinbrech (*Filipendula* S.) mit gefiederten Blättern, deren einförmige Blättchen sägeartig gezähnet sind, krautartigen Stamme, und unächten Blumendolden.

Blackw. T. 467.

Ist in den europäischen Triften zu Hause, und blühet im Brach- und Heumonate. 4.

Die Wurzeln sind zusammenziehend, dabey balsamisch, und können füglich unter die blutreinigenden Species und Holztränke genommen werden. Gleditsch. Die aus den Blättern bereitete Infusa und Tränke sind in der Gelbsucht

dienlich, wie solches Boerhaave bezeuget. Ludw. u. 60. Die Wurzel soll eben so stärkend seyn, wie die Rhabarber. s. Joannis Calvi Comment. epist. de medicamentis pro nosocomiorum levamine moderandis. Die Schweine fressen die Wurzeln gern. Flor. suec. n. 439.

5. Johanniswedel (*Ulmaria* S.) mit gefiederten Blättern, deren ungepaartes Blatt grösser und lappich ist, und Blumen, welche in Form einer unächten Dolde zusammengesetzt sind.

Die europäische sumpfige und schattige Wiesen sind das Vaterland, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. 4.

Diese Pflanze giebt einen solchen starken wohlriechenden Geruch von sich, daß die Bauern in Schweden bey ihren Fest- und andern solennen Tagen damit die Fußböden ihrer Häuser bestreuen, wodurch das ganze Haus darnach riechet. Die Ziegen fressen dieses Gewächse sehr gerne. Flor. suec. n. 440. Das mit den Blumen destillirte Wasser treibet allen Ausschlag sehr stark heraus, und kann mit grosen Nutzen unter die Potionen statt des Kirschwassers gebraucht werden. Gleditsch.

V. Ordnung.

Mit vielen Staubwegen (Polygynia).

523. **Rose** (Rosa). Die Krone hat fünf Blätter; der krugförmige fleischige Kelch ist fünfmal eingeschnitten, und oben enge; sehr viele mit steifen Borsten besetzte Saamen, welche an der innern Seite des Kelches angeheftet sind.

* Mit fast kugelrunden Fruchtknoten (Germinibus subglobosis).

1. Wein

1. **Wein R.** (*Eglanteria* R.) mit glatten, kugelrunden Fruchtknoten und Blumenstielen, einem Stamme, welcher mit geraden, ohne Ordnung stehenden Dörnern bewehret ist, rauhen Blattstielen, und spitzigen Blättchen.

Wächst in der Schweiz und England. ♄.

2. **Zimmt R.** (*cinnamomea* R.) mit glatten, kugelrunden Fruchtknoten und Blumenstielen, dornichen Stamme und fast unbewehrten Blattstielen.

Im mittägigen Europa, und bringet Blumen, die einen zimmetartigen Geruch haben. ♄.

3. **Sehr dorniche R.** (*spinosissima* R.) hat glatte kugelrunde Fruchtknoten, Blumenstiele, die mit steifen Borsten besetzt sind, und einen sehr dornigen Stamm und Blattstiele.

Europa ist ebenfalls die Heimath. ♄.

4. **Rauche R.** (*villosa* R.) mit kugelrunden Fruchtknoten und Blumenstielen, welche mit steifen Borsten besetzt sind, einem dornigen Stamme, und Blattstielen, welche filzige Blätter tragen.

Wohnt in Europa. ♄.

** Mit eyförmigen Fruchtknoten (Germinibus ovatis).

5. **Hundertblättriche R.** (*centifolia* R.) hat eyförmige Fruchtknoten und Blumenstiele, welche mit steifen Borsten besetzet sind, einem borstigen dornigen Stamm, und unbewehrte Blattstiele.

Das Vaterland ist unbekannt. ♄.

6. **Französische rothe R.** (*gallica* R.) hat eyförmige Fruchtknoten und Blumenstiele, welche mit

steifen Borsten besetzet sind, einem borstig-dornichen Stamm, und Blattstiele.

β. Bunte gefüllte Rose (*Rosa versicolor*) ist eine Abänderung.

Ist in Europa zu Hause. ♄.

7. Wilde R. (*canina* R.) mit glatten, eyförmigen Fruchtknoten und Blumenstielen, einem dornichen Stamme und Blattstielen.

Europa ist das Vaterland, und die Blühzeit der Brachmonat. ♄.

Aus den Zweigen dieser Staude wächst ein Schwamm, der Schlafapfel (Spongia cynosbati) genannt, welcher ein röthlich grünes, schwammigtes und haariges Wesen ist, das der Stich einer Gallapfel Mücke verursacht.

8. Weisse R. (*alba* R.) hat glatte eyförmige Fruchtknoten, Blumenstiele, die mit steifen Borsten besetzet sind, und einen dornichen Stamm und Blattstiele.

β. Gefüllte weise Rose (*Rosa alba flore pleno*) ist eine Abänderung.

Wächst auch in Europa. ♄.

524. Hindbeere (RUBUS). Der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Beere ist aus vielen kleinen Beeren, deren jede einen Saamen hat, zusammengesetzt.

* Staudenartige (Frutescentes).

1. Gemeine H. (*idæus* R.) mit fünffach-gefiederten und dreyfachen Blättern, einem dornichen Stamme, und rinnenförmigen Blattstielen.

Blackw. T. 289.

β. Hind-

β. Hindbeere mit der weissen Frucht (*Rubus idæus fructu albo*).

γ. Thaubeere (*Rubus idæus lævis*).

Sind Abänderungen.

In Europa in steinigen Gegenden, blühet im May, und trägt im Brach- und Heumonate reife Früchte. 4. ☽.

Aus den ausgepreßten Beeren kann ein delicater Wein zubereitet werden.

2. Bocksbeere (*cæsius* R.) mit dreyfachen fast nackenden Blättern, wovon diejenigen, welche an beyden Seiten stehen, zweylappich sind, und einem runden dornigen Stamme.

Die europäischen Hecken sind die Heimath. ♄.

Die Beere sind von einem angenehmen Geschmacke.

3. Brombeere (*fruticosus* R.) mit fünffach-gefingerten und dreyfachen Blättern, dornigen Stamme und Blattstielen.

Blackw. T. 45.

Wohnt in Hecken und Zäunen Europens, blüht im Brach- und Heumonate, und bringt im Herbstmonate reife Früchte. ♄.

Die Beere sind eßbar, und die Pflanze gehöret unter die Gärberkräuter.

**Krautartige (Herbacei).

4. Felsen ♄. (*saxatilis* R.) mit dreyfachen nackenden Blättern, und schleichenden krautartigen Ranken.

Oed. flor. dan. T. 134.

Ist auf steinigen Hügeln in Europa zu Hause, und blühet im May.

Die Beere schmecken ebenfalls gut.

5. Nörrländische H. (*arctica* R.) mit dreyfachen Blättern, und einem unbewehrten einblümigen Stamme.

Schwedisch Bothnien, Siberien und Canada sind das Vaterland. 4.

Diese Pflanze läßt sich von allen anderen Arten der Hindbeere durch ihre $\frac{1}{4}$ Elle hohe Stengel, die ohne Dörner sind, dreyfache Blätter, rothe Blumen und Beere, die, wenn sie reif geworden, ihren Boden oder Behältniß nicht fahren lassen, leichtlich unterscheiden. Die Beere dieses Gewächses schmecken ohne Zweifel am besten unter allen, welche ohne Wartung wachsen.

6. Multbeere (*Chamæmorus* R.) mit einem unbewehrten einblümigen Stamme, und einfachen lappichen Blättern.

Oed. flor. dan. T. 1.

Wächst in schwedischen Sümpfen und torfigen Gegenden. 4.

Diese Pflanze hat ganz getrennte Geschlechter.

525. Erdbeere (Fragaria). Der Kelch ist zehnmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; der eyförmige Saamenboden wird weich, fleischig, einer Beere ähnlich, und fällt ab.

1. Eßbare E. (*vesca* F.) mit schleichenden Ranken.

β. Wiesen Erdbeere (*Fragaria pratensis*) deren Frucht so groß ist als eine kleine Pflaume.

γ. Chi-

γ. Chilische Erdbeere (*Fragaria chilοensis*) mit der grösten Frucht, und fleischigen zottigen Blättern.

Dill. elth. 145. T. 120. f. 146.

Sind Abänderungen.

Die wilde eßbare Erdbeere wohnet in unfruchtbaren Gegenden des mitternächtigen Europa. Die unter β wächst auf Wiesen, und wird in den Gärten die Zahme genennet.

Die unter γ ist in Chili zu Hause, und wird in den Feldern allda häufig gebauet. ♃. Sie unterscheidet sich von der europäischen durch ihre grössere, dickere und haarige Blätter. Die Beere wird überhaupt so groß, als eine grosse welsche Nuß, und manchmal wie ein Hühnerey, von weislich rother Farbe; hat aber nicht einen so guten Geschmack, wie unsere wilden Erdbeere, und trägt nicht besonders.

2. Zackige E. (*muricata* F.) mit einem aufrecht stehenden staudenartigen Stamme, und zottigen Blättern.

Fragaria fructu spinoso. Barr. rar. 591. T. 90.

Das Vaterland ist unbekannt. ♄.

Die Beere von dieser Art können nicht genossen werden, wenn die Saamen nicht herausgenommen worden sind.

3. Unfruchtbare E. (*sterilis* F.) mit einem niederliegenden Stamme, und niederhängenden, Blumentragenden Aesten.

Fragaria sterilis, hirsuta minime incana. Moris. hist. 2. p. 186. s. 2. T. 19. f. 5.

Wächst in England und der Schweitz. ♃.

Die Beere dieser Art sind so trocken und saftlos, daß sie nicht gegessen werden.

526. **Potentille** (Potentilla). Der Kelch ist zehnmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die rundliche nackende Saamen sind auf den kleinen trocknen Boden angeheftet.

* Mit gefiederten Blättern (Foliis pinnatis).

1. Strauchige P. (*fruticosa* P.) mit gefiederten Blättern, und einem strauchigen Stamme.

Pentaphylloides rectum frutescens. Walth. hort. 95. T. 17.

Im mittägigen Oelande und Siberien. ♄.

2. Gänserich (*Anserina* P.) mit gefiederten sägeförmig gezähnten Blättern, kriechenden Stamme, und einblümigen Blumenstielen.

Blackw. T. 6.

Die Europäischen Wiesen sind die Heimath, und der May und Brachmonat die Blühzeit. 4.

Diese Pflanze hat allezeit grüne Blätter, wenn sie nicht in thonigen Gegenden wächst; hat sie aber silberfarbige Blätter, alsdenn stehet sie allezeit in thonigen Grunde, so, daß man an diesem Kraute sicher erkennen kann, ob das Erdreich thonig sey, oder nicht. s. schwed. Reise. S. 25.

3. Vielspaltige P. (*multifida* P.) mit doppelt gefiederten Blättern, deren glatträndige Abschnitte in einiger Entfernung von einander stehen, und auf der untern Fläche filzig sind, wie auch einem niederliegenden Stamme.

Pentaphylloides repens, foliis pinnatis. Buxb. cent. 1. p. 30. T. 49. f. 1.

Wohnt in Siberien, der Tartarey und Cappadocien. 4.

4. P.

4. P. die wie die unfruchtbare Erdbeere aussiehet (*fragarioides* P.) mit gefiederten, und dreyfachen Blättern, wovon die äusserſten gröſſer ſind, und ſchleichenden Seitenwurzelſproſſen.

Iſt in Siberien zu Hauſe. 4.

5. Felſen P. (*rupeſtris* P.) mit gefiederten, wechſelsweiſe ſtehenden Blättern, welche aus fünf Paar eyförmigen gekerbten Blättchen beſtehen, und einem aufrechten Stamme.

Pentaphylloides erectum. Moris. hiſt. 2. p. 192. ſ. 2. T. 20. f. 1.

Die Seiten der Berge in Siberien und Teutſchland ſind das Vaterland. 4.

** Mit gefingerten Blättern (Foliis digitatis).

6. Silberfarbene P. (*argentea* P.) mit fünffachen, keilförmigen, eingeſchnittenen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einem aufrechtſtehenden Stamme.

Wächſt auf europäiſchen Ruinen, und blühet im May und Brachmonate. 4.

7. Mit ſehr weit abſtehenden Haaren beſetzte P. (*hirta* P.) hat ſieben- und fünffache, keilförmige, eingeſchnittene haarige Blätter, und einen aufrechtſtehenden, mit ſehr weit abſtehenden Haaren beſetzten Stamm.

Bey Montpellier und auf den pyrenäiſchen Gebürgen. 4.

8. Frühlings P. (*verna* P.) mit fünffachen, ſägeförmig gezähnten, zugeſtumpften Wurzelblättern, dreyfachen Stammblättern und einem niedergebogenen Stamme.

Die trocknen und kalten Wiesen Europens sind die Heimath, und der April und May die Blühzeit. 4.

9. Goldgelbe P. (*aurea* P.) mit fünffachen sägeförmig gezähnten, scharfzugespitzten Wurzelblättern, dreyfachen Stammblättern, und einem niedergebogenen Stamme.

Hall. helv. T. 6. f. 4.

Wohnt auf den Schweizeralpen. 4.

10. Weisse P. (*alba* P.) hat fünffache, mit der Spitze sich gegeneinander neigend-sägeförmig-gezähnte Blätter, fadenähnliche, gestreckte Stämme und zottige Fruchtboden.

Ist auf den Alpen in Steyermark und Oesterreich zu Hause. 4.

11. Fünffingerkraut (*reptans* P.) mit fünffachen Blättern, kriechenden Stamme, und einblümigen Blumenstielen.

Die unbeschatteten und thonigen Gegenden Europens sind das Vaterland, und der Brachmonat die Blühzeit. 4.

Die Wurzel und Blätter haben einen zusammenziehenden Geschmack, und dienen in allen Fällen, wo man einer starken Zusammenziehung nöthig hat. Ludw. n. 116.

*** Mit dreyfachen Blättern (Foliis ternatis).

12. Schneeweisse P. (*nivea* P.) mit dreyfachen eingeschnittenen, auf der untern Fläche filzigen Blättern, und einem aufsteigenden Stamme.

Fragaria sterilis procumbens, foliis betonicæ instar serratis. Amm. ruth. 109. T. 14. f. 2.

Wächst auf den lappländischen und siberischen Alpen. 13. Groß-

13. Großblümige P. (*grandiflora* P.) mit dreyfachen, gezähnten, auf beyden Flächen etwas haarigen Blättern, und niederliegenden Stamme, welcher länger ist, als die Blätter.
Hall. helv. T. 6. f. 2.
In der Schweiz und Siberien. ☉.

527. **Blutwurz** (TORMENTILLA). Der Kelch ist achtmal eingeschnitten; die Krone hat vier Blätter; die rundliche nackende Saamen sind an einem kleinen trockenen Boden angeheftet.

1. Aufrechte B. (*erecta* T.) mit einem etwas aufrechtstehenden Stamme und festsitzenden Blättern.
Die europäischen trocknen Wiesen und Wälder sind die Heimath, und der Heu- und Erndemonat die Blühzeit. 4.

Die Wurzel hat eine zusammenziehende Kraft, und man bereitet in den Apotheken eine Essenz und einen Extract daraus. Die Blätter sind auch zusammenziehend, jedoch schwächer, als die Wurzel. Ludw. n. 174. Die Wurzel giebt eine rothe Farbe auf Leder, zu welchem Endzwecke die Lappen solche vorhero kauen. Flor. fuec. n. 459. Hr. Professor von Leyser vermeynt in seiner Vorrede zu dem siebenden Hundert der Originalbotanik, daß der eingetrocknete Extract von der Wurzel dem Drachenblute ähnlich seye, und füglich an dessen statt gebrauchet werden könne. Diese Pflanze gehöret auch unter die Gärberkräuter.

2. Schleichende B. (*reptans* T.) mit einem kriechenden Stamme, und gestielten Blättern.
Pentaphyllum reptans alatum, foliis profundius ferratis. Plor. oxf. 6. §. 7. T. 9. f. 5.

Wohnt

Wohnt in England. 4.

528. Merzwurz (Geum). Der Kelch ist zehnmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter; die Saamen sind mit einer gebogenen Granne versehen.

1. Gewürznelkenartige M. (*urbanum* G.) mit aufrechtstehenden Blumen, kugelrunden rauchen Früchten, welche mit hakenförmig gekrümmter nackender Granne bewehret sind, und leyerförmigen Blättern.

Blackw. T. 253.

Ist in schattigen Gegenden Europens zu Hause, und blühet im Sommer. 4.

Die Wurzel hat gegen den Frühling zu einen gewürzhaften Geruch, wie die Würznäglein; und muß dahero zum medicinischen Gebrauche im Anfange des Merzes ausgegraben werden. Ihre Kräfte sind schweißtreibend, magen- und nervenstärkend. Sie befestiget, wenn man sie kauet, das Zahnfleisch und die Zähne. Man lobt sie auch wider das Podagra. Ludw. n. 36. Wenn man die Wurzel in die Bierfässer wirft, so giebt sie dem Biere einen nelkenartigen Geruch, und verwahret solches für die Säure. Amœn. acad. vol. 1. p. 523.

2. Wasser M. (*rivale* G.) mit überhängenden Blumen und länglicher Frucht, welche mit federartiger, gedrehter Granne besetzt ist.

β. Andere Wasser Merzwurz (*Caryophyllata aquatica altera. Loes. flor. pruss. T. 6.*) ist eine Abänderung.

Die europäischen feuchten Wiesen sind das Vaterland, und der May die Blühzeit. 4.

Die

Die Wurzel ist meist eines Fingers lang, cylindrisch senkrecht, mit dunklen Schuppen und Fasern bekleidet, so dick als ein Gänßekiel. Sie hat keinen besondern Geruch, schmecket aber herbe und zusammenziehend. Der Stengel wird $\frac{1}{4}$ Elle lang, rund, etwas ausgestreift, haarig, und ist mit vielen Blumen besetzt. Die Blätter sind gestielet, sitzen wechselsweise am Stengel, und sind leyerförmig. Die Deckblätter sind ganz lang und schmal. Die Blumenstiele sind länger als die Blattstiele, aber unter einander ungleich. Die Blumen senken sich niederwärts. Die Saamen sind länglich, und mit federartiger Granne bewehret. Die Abänderung ist eine kleinere Pflanze, welche einen ganz einfachen und rauchen Stengel hat.

Nach Kalms Reisebeschr. Th. 2. S. 518. brauchen die Einwohner an Mohacksstrohme in Neu-Jorck, sowohl wilde, als von europäischen Ursprunge, die Wurzel dieser Pflanze wider das kalte Fieber, und stossen, oder reiben sie zu diesem Endzwecke fast zu Pulver. Dieses kochen einige in Wasser, bis ein ziemlicher Saft daraus wird. Andere giessen nur kaltes Wasser darauf, und lassen es einen Tag stehen. Noch andere vermischen es mit Brandewein. Von dieser Arzeney nimmt der Kranke ein Spitzglaß voll, des Morgens an dem Tage, da sich das Fieber nicht einstellet, nüchtern ein, und man versichert, dieses Mittel seye eines von den zuverläßigsten, und sicherer, als die Chinarinde.

Durch diesen Bericht ist Bergius vermöge des 19ten Bandes Stockh. Abhandl. S. 112. veranlaßt worden mit dieser Wurzel, nachdem er solche vor der Blüthe gesammlet und getrocknet hat, verschiedene Versuche zu unternehmen, wel-

welche denselben belehret haben, daß diese Pflanze ohne die geringste Gefahr innerlich gebrauchet werden könne. Nur müsse man bey Fiebern die Vorsichtigkeit brauchen, daß man den Körper zuvor behörig zubereite; ansonsten könne der Gebrauch derselben einen harten und hohen Unterleib, oder geschwollene Füsse, oder auch fliegende Schmerzen, Stechen und Schneiden im ganzen Körper verursachen, welches sich zuweilen auch mit der China selbst ereigne, zumalen in langwierigen, und alten kalten Fiebern, wenn sie da ohne Vorbereitung eingegeben werde. Nicht weniger hat er erfahren, daß die Wurzel sich mit verschiedenen andern Sachen versetzen, und durch die Kunst verändern lasse; besonders hat er gefunden, daß die Wurzel bey Fiebern nie eine schlimme Wirkung gethan, wenn sie mit dem Tartaro solubili versetzet worden. Die allerbeste Wirkung aber hat ihm der Extract aus der Wurzel geleistet. Bey welchen allen aber er doch beobachtet, daß die Wurzel nicht vollkommen zuverläßig gegen Fieber allgemein könne verschrieben werden, und bey seinen Patienten zuweilen ganz unzulänglich gewesen, auch wenn er sie bis zu einer Unze verordnet habe, und dahero in den Fällen zu der China seine Zuflucht noch habe nehmen müssen. Endlich hat diese Arzeney vermöge seiner Erfahrungen auch bey langen und gefährlichen Durchläufen, im Blutflusse der Mutter, bey zu häufiger Güldenenader und Magenbeschwerungen erwünschte Wirkung gethan. In Ansehung dessen er vor billig hält, daß die Wurzel dieser Pflanze künftig officinell würde, und überall in den Apotheken zu haben wäre, wo sie ihre Stelle als ein zusammenziehendes und stärkendes Mittel behaupten würde.

529. Wald-

529. **Waldgöttinkraut** (Dryas). Der Kelch ist achtmal eingeschnitten; die Krone hat acht Blätter; die Saamen sind mit langen Haaren versehen.

1. Fünfblättriches W. (*pentapetala* D.) mit fünfblättrichen Kronen, und gefiederten Blättern.

Wächst in Camschatka. 4.

2. Achtblättriches W. (*octopetala* D.) mit achtblättrichen Kronen, und einfachen Blättern.

Oed. flor. dan. T. 31.

Auf den Alpen der Schweitzer, Oesterreicher und Lappen. 4.

530. **Siebenfingerkraut** (Comarum). Der Kelch ist zehnmal eingeschnitten; die Krone hat fünf Blätter, welche kleiner als der Kelch sind; der eyförmige Saamenboden ist schwammig und verbleibet.

1. Sumpf Siebenfingerkraut (*palustre Comarum*).

Die europäischen sumpfigen Wiesen sind die Heimath, und der Brachmonat die Blühzeit. 4.

Die Pflanze gehöret unter die Gärberkräuter, und die Wurzel färbet roth auf Wolle.

531. **Kelchblume** (Calycanthus). Der einblättriche, sparrigte, krugförmige Kelch hat gefärbte Blättchen, welche eine Blumenkrone fürstellen; viele Griffel mit einer drüsigen Nar-

be; die vielen geschwänzten Saamen liegen in dem saftigen Kelche.

1. Mit den Blättern blühende K. (*floridus* C.) hat kronförmige Kelchblätter, wovon die innern länger sind als die äussern.

   Catesb. car. 1. T. 46. Seeligm. Th. 2. T. 92.

   Wohnt in Carolina. ♄.

2. Vor den Blättern blühende K. (*præcox* C.) hat kronförmige Kelchblätter, wovon die innern kleiner sind, als die äussern.

   Kæmpf. amœn. T. 879.

   Ist in Japan zu Hause. ♄.

Dreyzehende Klasse der Pflanzen.

Mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden (POLYANDRIA).

I. Ordnung.

Mit einem Staubwege (MONOGYNIA).

532. Maregraviſche Pflanze (MARCGRAVIA). Die einblättriche Krone iſt haubenförmig; der Kelch iſt ſechsblättrich; die vielfächriche Beere enthält viele Saamen.

1. Doldenförmige Maregraviſche Pflanze (*umbellata Marcgravia*).

Marcgravia ſcandens. Plum. gen. 7. ic. 173.

Das wärmere Amerika iſt das Vaterland. ♄.

533. Rheedſcherbaum (RHEEDIA). Die Krone iſt vierblättrich; der Kelch fehlet; die Beere enthält drey Saamen.

van Rheedia. Plum. gen. 45. T. 257.

Wächſt in Amerika, und hat gegliederte Aeſte. ♄.

534. Kapern (CAPPARIS). Der lederartige Kelch iſt vierblättrich; die Krone hat gleichfalls vier Blätter; die Staubfäden ſind ſehr lang; die rindige Beere iſt geſtielet und einfächrich.

1. Stachlige K. (*ſpinoſa* C.) mit einzelnen einblümigen Blumenſtielen, ſtachlichen Blattanſätzen, jährlich abfallenden Blättern, und ovalen Kapſeln.

Blackw. T. 417.

Im mittägigen Europa und Morgenlande auf alten Ruinen und Mauren, und blühet im May. ♄.

Die ganze Staude hat einen bitterlichen und zusammenziehenden Geschmack. Die rothschwarze holzige Wurzel giebt eine sehr bittere, scharfe und herbe Rinde, die ihrer verdünnenden, auflösenden und stärkenden Eigenschaft halber, bey der Schwäche und Verstopfung der Eingeweide nützlich ist. Gleditsch.

Die Kapern, welche wir eingepeizt genießen, sind die noch nicht aufgeblühete Blumenknospen, welche, nachdem sie gesammlet, und in Schatten getrocknet werden, man in ein Gefäß thut, Eßig darüber gießt, und sie mit einem dünnen Bretgen bedeckt, acht Tage lang stehen läßt. Hernach werden sie herausgenommen, gelinde ausgedruckt, und nachdem man frischen Eßig darauf gegossen, läßt man sie noch acht Tage stehen; diese Arbeit wird zum drittenmale wiederhohlet, und alsdenn werden diese mit Eßig eingemachten Blumenknospen in Fässer gelegt, und unter dem Nahmen der Kapern zum Gebrauche aufbehalten. Ludw. n. 107.

2. Zeylanische K. (*zeylanica* C.) mit einzelnen einblümigen Blumenstielen, stachlichen Blattansätzen, und eyförmigen an beyden Enden spitzigen Blättern.

Zeylon ist die Heimath. ♄.

3. Baducca K. (*Baducca* C.) mit einblümigen Blumenstielen, und beständigen eyrund-länglichen, gedrängtstehenden nackenden Blättern.

Rheed. mal. 6. T. 57.

Wohnt in beyden Indien. ♄.

4. Scho-

4. Schoten K. (*siliquosa* C.) mit zusammengedruckten vielblümigen Blumenstielen, und verbleibenden, lanzettförmig-länglichen, scharfzugespitzten Blättern, welche auf der untern Fläche getüpfelt sind.

Ist in Jamaika zu Hause. ♄.

535. **Schwarzkraut** (Actaea). Kelch und Krone haben vier Blätter; die einfächriche Beere enthält halb zirkelförmige Saamen.

1. Aehriges S. (*spicata* A.) mit einem eyförmigen Blumentrauben und beerigen schwarzen Früchten.

Blackw. T. 565.

β. Weißkraut (*alba Actaea*) mit einem eyförmigen Blumentrauben, schneeweißen Beeren, und knolliger Wurzel.

Corn. canad. 76. T. 77.

Ist eine Abänderung.

Das schwarze wächst in den europäischen, das weiße aber in den amerikanischen Haynen; jenes blüht im May. ♃.

Der Herr Ritter hält das Schwarzkraut in seiner schwedischen Flora n. 464. für giftig; allein Herr Professor Spielman giebt solches in seiner Dissertation de Vegetabilibus venenatis für unschuldig aus; und besorgt, daß der Herr Ritter von andern hintergangen seye. Der Saft der Beere mit Alaun gekocht, giebt eine schwarze Dinte.

2. Traubenförmiges S. (*racemosa* A.) mit sehr langen Blumentrauben und saftlosen Beeren.

Christophoriana americana procerior. Dill. elth. 79. T. 67. f. 78.

Florida, Virginien und Canada sind das Vaterland. 4.

536. **Fußblatt** (PODOPHYLLUM). Die Krone hat neun Blätter; der Kelch ist dreyblättrich; die einfächriche Beere wird von der Narbe gekrönet.

1. Schildförmiges F. (*peltatum* P.) mit schildförmigen lappigen Blättern.

Trew. ehret. T. 29.

Im mitternächtigen Amerika. 4.

Die Frucht von dieser Pflanze wird im Monat May fast reif, und gleichet wegen ihrer ovalen Figur in etwas einem kleinem Apfel; weshalber auch diese Pflanze von einigen der Mayapfel genennet wird.

2. Zweyblättriches F. (*diphyllum* P.) mit zwey halbherzförmigen Blättern.

Virginien ist die Heimath. 4.

537. **Schölkraut** (CHELIDONIUM). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist zweyblättrich; die einfächriche Schote ist gleichbreit.

1. Groß S. (*majus* C.) mit doldenförmigen Blumenstielen.

Blackw. T. 91.

Wohnt auf europäischen Ruinen, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Die ganze Pflanze giebt einen safranfarbigen scharfen und beißenden Saft; weswegen sie selten innerlich gebraucht wird. Aeusserlich rühmt man den Saft aus den

frischen

frischen abgerissenen Stengeln in Augengeschwüren, und wider den angehenden Staar. Sicherer ist es, wenn man das destillirte Wasser dieser Pflanze zu dieser Absicht gebraucht. Ludw. n. 132.

2. Eißengraues S. (*Glaucium* C.) mit einblümigen Blumenstielen, ausgehöhlten, den Stamm umfangenden Blättern, und einem glatten Stamme.

Ist in sandigen Gegenden in England, der Schweiz, Frankreich, und Italien zu Hause. ☉.

3. Gehörntes S. (*corniculatum* C.) hat einblümige Blumenstiele, festsitzende Blätter, welche in Querstücke getheilet sind, und einen Stamm, welcher mit steifen Borsten besetzt ist.

β. Gehörntes purpurrothes glattes Schölkraut (*papaver corniculatum phoeniceum glabrum*) ist eine Abänderung.

Ungarn und Böhmen sind das Vaterland. ☉.

4. Bastard S. (*hybridum* C.) mit einblümigen Blumenstielen, in Querstücke getheilten gleichbreiten Blättern, einem ebenen Stamme und dreyschaligen Schoten.

Wächst im mittägigen Europa. ☉.

538. **Mohn** (Papaver). Die Krone hat vier Blätter; der Kelch ist zweyblättrich; die einfächriche Kapsel ist mit der Narbe gekrönet, und springet an den Löchern auf.

* Mit Kapseln, welche mit steifen Borsten besetzt sind (Capsulis hispidis).

1. Bastard M. (*hybridum* P.) hat fast kugelrunde knotige Kapseln, welche mit steifen Borsten

besetzt sind, und einen blättrichen vielblümigen Stamm.

Argemone capitulo hirtsuto rotundo torulis canaliculato. Moris. hist. 2. p. 278. s. 3. T. 14. f. 9.

Im mittägigen Europa. ☉.

2. Keilförmige M. (*Argemone* P.) hat keilförmige Kapseln, die mit steifen Borsten besetzt sind, und einen blättrichen vielblümigen Stamm.

Argemone capitulo tenuiore longiore hirsuto. Moris. hist. 2. p. 278. s. 3. T. 14. f. 10.

Die sandigen Felder Europens sind die Heimath, und hat dreymal getheilte in Querstücke gespaltene Blätter. ☉.

3. Alpen M. (*alpinum* P.) hat eine mit steifen Borsten besetzte Kapsel, einblümigen nackenden, mit steifen Borsten auch besetzten Schaft, und doppelt gefiederte Blätter.

Papaver argemone flore flavo, perpusillum. Pluk. alm. 179. T. 247. f. 3.

Wohnt in der Schweiz, und auf den pyrenäischen Gebürgen. ♃.

4. M. mit dem nackenden Stamme (*nudicaule* P.) hat Kapseln, welche mit steifen Borsten besetzt sind, einen einblümigen nackenden, mit steifen Borsten besetzten Schaft, und einfache gefiedert-ausgehöhlte Blätter.

Oed. flor. dan. T. 41.

Ist in Siberien zu Hause. ♃.

** Mit glatten Kapseln (Capsulis glabris).

5. Klapperrose (*Rhoeas* P.) mit kugelrunden glatten Kapseln, einem haarigen vielblümigen Stam-

Stamme, und in Querstücke getheilten eingeschnittenen Blättern.

Blackw. T. 2.

β. Klapperrose mit gefüllter Blume (*Papaver erraticum pleno flore*).

γ. Kleine Klapperrose (*Papaver erraticum minus*).

Sind Abänderungen.

Die Felder Europens sind das Vaterland und der Brach- und Heumonat die Blühzeit. ☉.

Die Blumen sind im Gebrauche; sie kühlen, und stillen die Schmerzen; man braucht sie im Seitenstechen, Blutflüssen und Entzündungs Fiebern. Die Arzeneymittel, welche daraus bereitet werden, sind ein Syrup, ein Zucker, und eine Tinctur. Ludw. n. 17.

6. Zweifelhafte M. (*dubium* P.) mit länglichen glatten Kapseln, einem vielblümigen Stamme, dessen Borsten an demselben angedruckt sind, und in Querstücke getheilten eingeschnittenen Blättern.

Wächst unter dem Getreyde des mitternächtigen Europa, besonders unter dem Winterrocken. ☉.

7. Schlafmachende M. (*somniferum* P.) mit glatten Kelchen und Kapseln, und Blättern, welche den Stamm umfangen und eingeschnitten sind.

α. Gartenmohne mit weißen Saamen (*Papaver hortense, semine albo.* Blackw. T. 483).

β. Gartenmohne mit schwarzen Saamen (*Papaver hortense, semine nigro.* Blackw. T. 482).

γ. Kammförmige Mohne mit weißen Blumen und Saamen. (*Papaver cristatum, floribus et semine album*).

δ. Kammförmige Mohne mit rothen Blumen und schwarzen Saamen (*Papaver cristatum, floribus rubris, semine nigro*).

ε. Weiße gefüllte Mohne (*Papaver flore pleno album*).

Sind Abänderungen.

Auf Ruinen des mittägigen Europa und blühet im Sommer. ☉.

Von der weißen Mohne wird das Opium zubereitet, und ist eigentlich der so wohl in verschiedenen Gegenden von Ostindien, als Egypten, Natolien, und vielen andern Mohrischen = Türkischen Persischen = und mehrern warmen Ländern gesammlete Mohnsaft. Dieser tritt aus den größten, allersaftreichsten, und in ihren vollkommensten Wachsthum stehenden Köpfen des obgemeldten weißen Mohns, die zu dem Ende etlichemal eingeschnitten werden. Er trocknet bald an der Luft, wird hernach davon abgeschabt, und in größere Stücken zusammen gebracht. Dieses ist das ächte, reinste und beste Opium, welches selten auswärts sehr weit verführet wird, und nur bey den morgenländischen Prinzen, und andern reichen Bewohnern dieser Länder unter dem Nahmen Affion im Gebrauche. Alle übrige schlechte und sehr geringe Arten von Opio, die man den Aerzten sonst unter dem Nahmen Meconium verkauft, werden von dem aus den frischen Mohnköpfen ihren Stengeln, und aus den Blättern ausgepreßten, und an der Luft eingetrockneten Säften gemacht; oder auch, besage der Geschichte, durch das Auskochen, und Einsieden der Brühe aus der ganzen frischen

Pflanze

Pflanze bereitet. Die allerschlechteste Art davon, welche nur das arme und geringe Volk bezahlen und gebrauchen kann, wird Pouss genannt, und ist von dem rechten Opio sehr verschieden. Das rohe in den Apotheken befindliche Opium ist ein stark ausgetrockneter schleimiger Harzsaft, von einer Farbe, die aus dem gelben, dunkelgrünen oder gelbrothen ins schwärzliche spielet. Das rothgelbe wird für das beste gehalten, wenn es zugleich dichte, schwer, brennbar und entzündlich ist, einen starken, widrigen, schweren und narkotischen Geruch, auch sehr scharfen bittern Geschmack hat, im Wasser leicht zergehet, und sich biß auf ein weniges von Fasern oder Blätterwerke ganz auflöset. Ein solches hat mehr schleimige als harzige Theile, und wirket gelinder. Ausser dem erdigen und wäßrichen Theile findet man in Opio ein schleimiges und harziges sehr wirksames Wesen, worunter das letztere nicht nur doppelter Art, sondern auch durch Beymischung eines besondern sauren Salzes vereiniget ist, welches die Scheidung von beyden überaus schwer macht. Der Unterschied beym harzigen Wesen des Opii ist sehr wichtig und dabey offenbar, indem der eine Theil gröber und fester ist, und langsam wirket, der andere hingegen immer halbflüssig bleibt, wie ein Balsam, und zugleich eine beträchtliche Menge von einer höchst feinen und erstaunend flüchtigen narkotischen Materie enthält, die an und vor sich zu einer schnellen und heftigen Ausdehnung beständig geneigt, der wahre Grund derjenigen schädlichen Wirkungen des Opii ist, welche uns beym Gebrauche desselben eben so behutsam machen. Es läßt sich dieser schädliche Bestandtheil beym Einsieden der mit Wasser gemachten Solution des Opii gar sehr vermindern, wenn er oben davon mit einem Löffel abgenommen wird, wo er als eine schaumige

Haut

Haut nach und nach aufsteiget; das übrige läßt sich durch Zusatz einer Säure etwas mäßigen. In den neuern Schriften der Aerzte und chymischen Naturforscher kann man die unterschiedenen Arten der Zubereitung nebst den wahren und scheinbaren Verbesserungen und Anwendungen des Opii weiter nachsehen. Sonst ist ein reines und gemäßigtes Opium in den Händen eines erfahrnen und verständigen Arztes immer eines der vortreflichsten Mittel, welches nebst der Schärfe eine Bitterkeit besitzt, und weniger hitzig ist als das gemeine. Es wirket sowohl in die vesten Theile des Körpers durch ein lebhaftes Reizen, als wegen seines feinen flüchtigen Wesens, in das Blut und übrige flüssige Theile desselben. Diese letztere durchdringet es nach Art eines Dampfes unmerklich schnell und stark, setzet sie in heftige Bewegung, löset sie auf, dehnet sie aus, und verdünnet sie ganz ungemein. Von dieser ersten starken Wirkung des Opii empfindet der Körper gleich Anfangs eine größere Wärme, und mit dieser zugleich eine merkliche Stärke und Munterkeit in allen Bewegungen, welche durch die Mitwirkung des in Bewegung gesetzten Körpers selbst, immer zunimmt. Mit dem Abgange vorerwehnter feinen flüchtigen narkotischen Materie, die durch das verstärkte Ausdampfen bald oder auch später erfolgt, werden alle diese Bewegungen offenbar vermindert: wie eine nach dem verschiedenen Verhältnisse der vorgegangenen Heftigkeit in den Bewegungen, erfolgende Schwäche und Schlapheit der festen Theile, nebst dem Nachlaß der Hitze und Heftigkeit, und dem vorher sehr schnellen Umlaufe des Bluts und übrigen Säfte, auch Ruhe und Schlaf, zusammengenommen deutlich genug zeigen. Man bedienet sich des reinen, und durch Zubereiten wirklich gemäßigten gummösen Opii in den Apotheken, bey Verfertigung

gung vieler medicamentorum anodynorum, oder schmerzstillenden Arzeneyen, und statt des rohen insgemein eines davon gemachten Extracts. Gleditsch.

8. Morgenländischer M. (*orientale* P.) mit glatten Kapseln, rauhen blättrichen einblümigen Stämmen, und gefiederten, sägeförmig gezähnten Blättern.

Papaver orientale hirsutissimum, flore magno. Comm. rar. 34. T. 34.

Das Morgenland ist die Heimath. ☉.

Von dieser Art kann auch das Opium erhalten werden; ja Trew ist in seiner Anmerkung zur 482. Blackw. Tafel der Meynung, daß aus allen Abänderungen der schlafmachenden Mohne ein solcher Saft zubereitet werden könne, welcher dem wahren Opium gleich und ähnlich seye.

539. Stachlicher Mohn (Argemone). Die Krone ist sechsblättrich; der Kelch hat drey Blätter; die Kapsel bestehet nur halb aus Schalenstücken.

1. Mexicanischer St. (*mexicana* A.) mit Kapseln, welche aus sechs Schalenstücken bestehen, und stachlichen Blättern.

Merian. surin. T. 24.

Wohnt ursprünglich in Mexico, Jamaika und den caribischen Inseln; ist nun aber auch im mittägigen Europa einheimisch geworden. ☿.

2. Armenischer St. (*armeniaca* A.) mit Kapseln, welche drey Schalenstücke haben.

Ist in Armenien zu Hause.

3. Pyrenai-

3. Pyrenäischer St. (*pyrenaica* A.) mit Kapseln, welche vier Schalenstücke haben, und einem nackenden Stamme.

Die pyrenäischen Gebürge sind das Vaterland.

540. Gummiguttäbaum (Cambogia).

Kelch und Krone haben vier Blätter; der achtfächriche Apfel enthält einzelne Saamen.

Blackw. T. 392.

Wächst in Ostindien und blühet im Merz. ħ.

Der Baum, aus dessen geritzten Stamme das Gummigutta schwitzt, ist hoch, hat einen dicken, und in Aeste getheilten Stamm, und auf den Aesten sitzen mit ihren besondern Stielen allemal zwey längliche, schmale, und vollkommen ganze Blätter nebeneinander. Auf den Spitzen der Aeste zeigen sich die Blumen, welche einen vierblättrichen Kelch, und vier röthliche längliche vertiefte Kronblätter haben. Derer Staubfäden sind viele, und der Eyerstock ist durch besondere Streifen in acht Ecken getheilet, und trägt, wie Geoffroy angiebt, oben ein Knöpfgen, oder nach des Herrn Ritters Beschreibung, eine vierspaltige Narbe; dann der Griffel fehlet. Die große gelbe apfelförmige Frucht ist gleichfalls achteckig, in acht Kammern abgetheilet, und in dem schwammigen Wesen desselben liegen einzelne längliche, nierenförmige blauliche Saamen.

Der Gummigutta, welcher in großen Kuchen und Stükken aus Indien gebracht wird, ist harzig, schleimig, und hat eine gelbe oder gelbrothe Farbe. Sein Geschmack ist anfänglich nur harzig, im Kauen aber findet sich erst eine recht heftige Schärfe. Der harzige Antheil ist mit dem schleimigen dermaßen vereiniget, daß eine wirkliche Scheidung kaum statt findet, um daraus das wahre Verhältniß

derfel-

derselben richtig zu bestimmen; ob sich schon die größere Menge des schleimigen vor dem harzigen bey den Versuchen äussert. Der letztere wirket überaus heftig, und erregt ein übermäßiges Abführen und Erbrechen mit Schneiden und Reißen im Leibe und Entzündungen des Gedärmes; und obwohl der mit Wasser gemachte Extract etwas gelinder ist, so ist dennoch ein Zusatz von einer fixen alcalischen Solution nöthig, um das Gummigutta zu einer gelinden und sichern seifenartigen Arzeney zu machen. Bey hartnäckigen und langwierigen Krankheiten haben die Aerzte auf diese Arzeney ein großes Vertrauen gesetzet, besonders bey der Gicht, der Wassersucht, Podagra, Melancholie, dem viertägichen Fieber, bößartigen Krätze und dergleichen. Zu dem Ende wird sie aus den Apotheken in Pulvern, Lattwergen, Pillen und Bolis noch immer verordnet. Gleditsch.

541. **Muntingscher Strauch** (Muntingia). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch ist fünfmal getheilet; die einfächriche Beere enthält einen oder viele Saamen.

Anm. Der Mönch Plumier hat diesen Baum entdecket, und ihm von D. Abraham Munting den Nahmen gegegeben, der zu Gröningen in Holland Professor der Botanik gewesen.

Rheed. mal. 4. T. 40.

In Jamaika. ♄

542. **Sarracenische Pflanze** (Sarracenia). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch ist doppelt, wovon der unterste dreyblättrich, der oberste aber fünfblättrich ist; die Kapsel ist fünffächrich; der Griffel ist mit einer schildförmigen Narbe versehen.

Anm.

Anm. Tournefort hat diesem Geschlechte den Nahmen gegeben; und zwar dem D. Sarrazin, einen guten Botanisten, zu Ehren, der ihm eine Pflanze von der zweyten Art aus Canada nach Paris gesendet.

1. Blaßgelbe S. (*flava* S.) mit senkrechten Blättern.

Sarracena foliis longioribus, & angustioribus. Catesb. car. 2. p. 69. T. 69.

Die feuchten Gegenden des mitternächtigen Amerika sind die Heimat. 4.

2. Purpurfarbene S. (*purpurea* S.) mit höckrigen Blättern.

Sarracena foliis brevioribus latioribus. Catesb. car. 2. p. 70. T. 70.

Wohnt ebenfalls in feuchten Gegenden des mitternächtigen Amerika.

Die Blätter beyder Arten haben, wie die Blätter des Priaps einen gefäßartigen Schlauch, der mit einem beweglichen Deckel versehen ist, und in welchen sich das Regenwasser sammlet.

543. Seerose (NYMPHÆA). Die Krone ist vielblättrig; der Kelch hat vier oder fünf Blätter; die vielfächriche Beere ist abgestumpft.

1. Gelbe S. (*lutea* N.) mit herzförmigen glatträndigen Blättern, und einem fünfblättrichen Kelche, dessen Blätter größer sind als die Kronblätter.

Blackw. T. 497. lit. a.

Ist in Europa in Seen und Teichen an den Ufern zu Hause, und blühet im Heu- und Erndemonate. 4.

Die Wurzel und die Blätter sind den Schweinen angenehm.

nehm. Die Wurzel in Milch zerrieben, tödtet die Haußgrillen und die Schaben.

2. Weiße S. (*alba* N.) mit herzförmigen glatträndigen Blättern, und einem vierspaltigen Kelche.

Blackw. T 498. lit. a.

Die süssen Wässer in Europa und Amerika sind das Vaterland. ♃.

3. Indianische S. (*Nelumbo* N.) mit schildförmigen, durchaus ungetheilten Blättern.

Rumph. amb. 6. T. 73.

Wächst in beyden Indien in Seen und Teichen. ♃

Die Blume siehet einer Narcisse ähnlich, ist mehrentheils rosenroth, und nicht viel kleiner als die Sonnenblume. Die Beere hat zwanzig biß dreißig Fächer, in deren jeden ein Saame stecket, welcher an Gestalt einer Bohne gleichet. Die Chineser kochen aus diesen jungen Bohnen, wenn solche vorhero abgeschälet sind, mit Zucker einen wäßrichen Brey, welcher vor diejenigen eine sehr erquickende und kühlende Speiße ist, die von einer großen Krankheit genesen sind, und noch innerliche Hitze haben. Ingleichen kochen sie oder rösten die Wurzeln, welche wie Artischocken schmecken sollen. Rumph.

544. **Orleanbaum** (Bixa). Die Krone hat zehn Blätter; der Kelch ist mit fünf Zähnen versehen; die Kapsel ist mit steifen Borsten besetzt, und besteht aus zwey Schalenstücken.

Orellana. Comm. hort. 1. p. 65. T. 33.

In wärmern Amerika an den Wassergräben und Quellen. ♄.

Dieser schöne Baum von einer mittlern Größe wird um seines Nutzens willen von den Einwohnern stark um ihre

Wohnungen, Gärten und Felder zur Bezeichnung der Gränzen gebraucht. Seine Rinde giebt starke und feste Seile, Bänder und Schnuren, die denen aus Hanf und Flachs in der Festigkeit und Dauer weit vorgehen sollen. Die rauhe stachliche Frucht hat bey ihrer Reife diejenige rothe Saamenkörner, die beym Manufacturwesen den gebräuchlichen Orlean zur Färberey geben, welche man hin und wieder, so wie man ihn besonders von Cayenne bringet, von unterschiedener Güte finden wird. Diese Körner werden in eine Masse zusammengestossen, die man vor einen mittelmäßig getrockneten Teig, oder auch vor eine sogenannte Fæculam ansehen kann. Um nicht dem Schimmel und Gewürme unterworfen zu seyn, muß der Orlean leichte, und weder allzutrokken noch zu feuchte seyn. Seine rechte Farbe ist hochrothgelb, der Geruch der Violenwurzel gleich, der Geschmack aber herbe und zusammenziehend. Er gehöret unter die stärkenden und stopfenden Mittel, ob er schon bey uns mehr in der Färberey zur Pomeranzenfarbe, oder in manchen Landwirthschaften, die Butter zu färben gebraucht wird, als in den Apotheken. Gleditsch.

545. Sloanische Pflanze (Sloanea). Die Krone ist fünfblättrich; der Kelch hat auch fünf Blätter und fällt ab; die Narbe ist durchlöchert; die mit Rinden umgebene Beere ist stachlich, enthält viele Saamen und springet auf.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des Präsidenten der engl. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften Hanß Sloane geweyhet worden.

1. Gezähnte S. (*dendata* S.) mit herz-eyförmigen, kleingezähnten Blättern, und gesägten Blattansätzen.

Slo-

Sloanea amplis caſtaneæ foliis, fructu echinato. Plum. gen. 49. ic. 244.

Das mittägige Amerika iſt die Heimath. ħ.

2. Ausgeſchnittene S. (*emarginata* S.) mit länglichen, glatträndigen, ausgeſchnittenen Blättern.

Anona foliis laurinis in ſummitate inciſis, fructu compreſſo ſcabro fuſco. Catesb. car. 2. p. 87. T. 87.

Wohnt in Carolina. ħ.

546. Trewiſcher Baum (Trewia). Die Krone fehlet; der Kelch iſt dreyblättrich und ſitzet auf der Frucht; die Kapſel beſtehet aus drey Knöpfen mit eben ſo viel Fächern.

Rheed. mal. 1. T. 42.

Iſt in Malabar in ſandigen Gegenden zu Hauſe. ħ.

547. Mameybaum (Mammea). Die Krone iſt vierblättrich; der Kelch hat zwey Blätter; die große Beere enthält vier Saamen.

1. Amerikaniſcher M. (*americana* M.) mit Staubfäden, welche kürzer als die Blumen ſind.

Mammei magno fructu, perſicæ ſapore. Plum. gen. 44. ic. 170.

Neu-Spanien und Jamaika ſind das Vaterland. ħ

Dieſer Baum wächſt ſechzig biß ſiebenzig Schuh hoch. Die Blätter ſind groß und ſteif, und bleiben das ganze Jahr grün. Die Frucht iſt einer Mannsfauſt groß. Wenn ſie reif iſt, hat ſie eine gelblich grüne Farbe, und einen ſehr angenehmen, und der Perſiſch ähnlichen Geſchmack.

2. Aſiatiſcher M. (*aſiatica* M.) mit Staubfäden welche größer ſind, als die Blume.

Wächſt in Java. ħ.

548. Jabotapitabaum (Ochna). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die einsaamigen Beere sind an einem großen rundlichen Boden angeheftet.

1. Sparrichter J. (*squarrosa* O.) mit seitwärts befestigten Blumentrauben.
Burm. zeyl. T. 56.

β. Afrikanischer Jabotapitabaum mit einem rundlichen Blatte, welches am Rande mit spitzigen Zähnen versehen ist, und fünfblättrichen schwarzpurpurfarbenen Blumen. (*Arbor africana subrotundo folio, margine denticulis acutis aspero, floribus pentapetalis atropurpureis. Pluk. alm. 41. T. 263. f. 1. et 2.*) Ist eine Abänderung.
Ersterer in Ostindien, der unter β. aber in Afrika.

2. Gemeiner J. (*Jabotapita* O.) mit Blumentrauben, welche an den Spitzen der Aeste befestiget sind.
Jabotapita pyramidato flore luteo, fructu rubro. Plum. amer. 42. ic. 153.
Das mittägige Amerika ist die Heimath. ♄.

549. Schönblatt (Calophyllum). Die Krone ist vierblättrich; der Kelch hat auch vier gefärbte Blätter; die Steinfrucht ist kugelrund.

Anm. Die Blätter der zwey Arten von diesem Geschlechte sind ungetheilet, und zu jeder Seite der Ribbe, die sie in zwey gleiche Blättlein dem Ansehen nach theilet, gehen einfache Ribben, wie an den Schreibefedern die Bärte, heraus. Dieses giebt solchen eine schöne Gestalt, und hat den Geschlechtsnahmen verursacht.

1. Großes S. (*inophyllum* C.) mit ovalen Blättern.

Rumph.

Rumph. amb. 2. T. 71. Rheed. mal. 4. T. 38.
Wohnt in Ostindien an dem Meerufer. ♄.

Das indianische Frauenzimmer zieret mit den sehr wohlriechenden Blumen seine Haare, und leget sie bey die Kleider, um denselben einen angenehmen Geruch zu geben. Aus den Kernen der Früchte pressen die Indianer ein Oel, welches wider die Unreinigkeit der Haut und der Krätze dienet. Das Decoct von der Rinde vertreibet den Blutharn. Die Blätter in reinen Wasser zerrieben, färben dasselbe, wenn es eine Nacht darüber gestanden hat, blau; dieses vertreibet die Hitze aus den entzündeten Augen, wenn solche damit ausgewaschen werden. Rumph.

2. Kleines S. (*Calaba* C.) mit eyförmigen stumpfen Blättern.
Rheed. mal. 4. T. 39.
Ist in beyden Indien zu Hause. ♄.

Dieser Baum hat viel kleinere Blätter und Früchte als jener. Letztere gleichen unsern Cornelkirschen, und werden von den Einwohnern gegessen. Aus den Kernen derselben pressen sie ein Brennöl.

550. **Linde** (Tilia). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch ist fünfmal getheilet; die saftlose und kugelrunde Beere bestehet aus fünf Schalenstücken, hat fünf Fächer und springet unten auf.

1. Europäische L. (*europæa* T.) mit Blumen, welche kein Honigbehältniß haben.
Europa ist das Vaterland, und hat fünf Abänderungen, blühet im Brach und Heumonate. ♄.

Die Blätter und die Rinde trocknen und zertheilen. In den Apotheken bereitet man ein Lindenblüthwasser. Ludw. n. 48. Wenn die Kühe Lindenlaub fressen, wird die Butter

härter, und weiß wie Talk, schmeckt übel, und ist nicht sonderlich zur Winterbutter dienlich. Aus den Blumen saugen die Bienen einen häufigen Honig. Aus der im Wasser eingeweichten Rinde können Stricke verfertiget werden. Flor. fuec. n. 471.

2. Amerikanische L. (*americana* T.) mit Blumen, welche ein Honigbehältniß haben. Wächst in Virginien und Canada. ♄.

Anm. Es will zwar der Hr. Ritter die europäische Linde von der amerikanischen durch den gänzlichen Mangel eines Honigbehältnisses in ihren Blumen unterscheiden; eine genaue Untersuchung aber zeuget, daß ein jedes Blättchen der Blumenkrone, bey seinem Anfange mit weissen und glänzenden seidenen Härgen besetzt ist, welche einen häufigen Saft ausschwitzen, und in die Höhlung besagter Blättchen ausgiessen, von dessen Süßigkeit uns die Bienen durch ihren fleißigen Besuch der Lindenblüthe sattsam überzeugen; mithin müssen wohl diese Härgen ausser Zweifel das Honigbehältniß in den Blüthen unserer Linde ausmachen, und also nicht wohl das Unterscheidungszeichen derselben von der amerikanischen in dem gänzlichen Mangel eines Honigbehältnisses, sondern vielmehr in seinem verschiedenen Baue fest zu setzen ist, nach welchen in den Blüthen der europäischen Linde ein solches in obgemeldten seidenen Härgen, bey der amerikanischen hingegen dasselbe in fünf den Fruchtknothen der Blüthe umgebenden Schuppen bestehet.

551. Ganiterbaum (ELÆOCARPUS). Die Krone hat fünf zerrissene Blätter; der Kelch ist auch fünfblättrich; die Steinfrucht hat einen krausen Kern.

1. Sägeförmig gezähnter Ganiterbaum (*serrata Elæocarpus*).

Rumph.

Rumph. amb. 3. T. 101.
In Ostindien. ♄.

552. Polierstrauch (Delima). Die Krone fehlet; der Kelch hat fünf Blätter; die Beere enthält zwey Saamen.

1. Rankender Polierstrauch (*sarmentosa Delima*).

Rheed. mal. 7. T. 34.
Zeylon ist die Heimath. ♄.

Die Blätter dieses Strauchs sind so steif und rauh, daß die Zeylaner sich derselben zu Polierung und Glattmachen verschiedener Sachen bedienen. Burm. Thes. Zeyl. p. 101.

553. Vaterscherbaum (Vateria). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die Kapsel bestehet aus drey Schalenstücken, und enthält ein Fach, worinne drey Saamen liegen.

Rheed. mal. 4. T. 15.
Wohnt in Ostindien. ♄.

Die Rinde, Wurzel und Frucht von diesem Baume geben, wenn sie aufgeritzt werden, einen weissen, durchsichtigen, wohlriechenden, scharfen und bittern harzigen Saft von sich, welcher an der Sonne gelblich wird, und verdicket. Dieses suchen die Kaufleute sehr, und brauchen solches mit Oele gekocht statt des Peches. Ingleichen brauchen dasselbe die Indianer bey ihren Götzenopfern statt des Weyrauchs.

554. Mentzelsche Pflanze (Menizelia). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die wal-

zenförmige Kapsel ist unter der Blume, und enthält viele Saamen.

Anm. Der Mönch Plumier, der diese Pflanze zuerst entdecket, hat ihr zu Ehren D. Mentzels diesen Nahmen gegeben, welcher ein churfürstl. brandenburgl. Arzt gewesen, und ein lateinisch, griechisch, und teutsches Pflanzenregister heraus gegeben.

1. Scharfe Mentzelsche Pflanze (*aspera Mentzelia*).

Mentzelia foliis et fructibus asperis. Plum. gen. 41. ic. 174. f. 1.

Ist in Amerika zu Hause.

Die Pflanze wird ohngefehr drey Schuh hoch, ist über und über mit kleinen krummen Dörnern dichte besetzt, womit sie sich an alles, was sie berühret, stark anhängt, so, daß, wenn man nahe an ihr vorbey gehet, sie sich an die Kleider hänget, die Stengel der Pflanze losgehen, und an den Kleidern hängen verbleiben. Die Frucht derselben ist gleichfalls scharf.

555. Peruanische Brennessel (Loosa). Der Kelch hat fünf lanzettförmige sehr abstehende Blätter, und ist auf der Frucht; die Krone besteht aus fünf umgekehrt eyförmigen großen sehr abstehenden Blättern; das Honigbehältniß ist aus fünf lanzettförmigen Blättchen zusammen gesetzt, welche mit den Kronblättern abwechseln, und einen spitzigen Kegel bilden; der haarförmigen Staubfäden sind viele an der Zahl und größer als die Blätter des Honigbehältnisses; der Fruchtknoten ist fast eyförmig; der fadenähnliche Griffel steht aufrecht, und ist

so

so lang wie die Staubfäden; die einfache Narbe ist stumpf; die birnförmige Kapsel hat an der Spitze drey Klappen, und enthält ein Fach, worinne viele kleine eyförmige Saamen liegen.

Feuill. peru. 1. T. 43.

Peru ist das Vaterland. ☉.

Nach der Beschreibung des Mönchs Feuillee ist die Wurzel dieser Pflanze oben bey einem Zoll dick, und theilet sich gleich Anfangs in verschiedene Arme, so mit vielen Zasern besetzt, und mit einer dunklen Rinde umgeben sind. Ihr Stengel, der 1 ½ Zoll dick ist, wird bey 1. Ruthe hoch; er ist rund, gerade, innenher hohl, und durch verschiedene Knoten abgetheilet, welche 7. bis 8. Zoll weit von einander stehen; überdem ist er auch noch schön grün und mit zarten Stacheln besetzet, die sehr scharf und zwey Linien lang sind. Der Länge nach hat dieser Stengel verschiedene Zweige, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen. Diese Blätter wachsen paarweis gegeneinander über, an den Knoten der Stengel und Zweige, und der untere Theil ihres Stieles umgiebt rings herum den ganzen Stengel. Diese Stiele sind bey drey Zoll lang, dunkelgrün, mit kleinen Stacheln, wie der Stengel besetzet, und an der einen Seite rund, an der andern aber gestreift. Die Blätter, so darauf stehen, sehen vollkommen den Blättern der mexicanischen stachlichen Mohne gleich. Sie sind bey drey Viertel eines Schuhes lang, und einen halben Schuh breit. Das ganze Blatt ist oben und unten mit aufrechtstehenden Stacheln besetzet und dunkelgrün. Aus den Winkeln der Blätter entspringen die gestielten Blumen.

556. Lagerströnischer Baum (LAGERSTROEMIA). Die Krone hat sechs krauße Blätter; der glockenförmige Kelch ist sechsmal eingeschnitten; viele Staubfäden, wovon die sechs äusseren dicker und länger als die Kronblätter sind.

Rumph. amb. 7. T. 28.

Wächst in China. ♄.

557. Thee (THEA). Die Krone hat sechs oder neun Blätter; der Kelch hat fünf oder sechs Blätter; die Kapsel ist aus drey Knöpfen mit eben so viel Fächern zusammengesetzt.

1. Brauner T. (*bohea* T.) mit sechsblättrichen Blumenkronen.

Blackw. T. 352. Kæmpf. amœn. T. 606.

In Japan und China. ♄.

2. Grüner T. (*viridis* T.) mit neunblättrichen Blumenkronen.

Blackw. T. 351. Hill. exot. T. 22.

China ist auch die Heimath. ♄.

Trew, welcher beyde Arten für eine hält, beschreibet bey der 352. Blackw. Tafel den Theestrauch folgender massen: Die junge Pflanze wächst langsam, und wird endlich zu einem Strauche, hat überall Aeste, und längliche spitzige eingekerbte Blätter, so auf kurzen Stielgen ruhen. Eine jede Blume sitzt gleichsam auf einem besonderen Stiele, und es kommen derselben selten mehr als eine aus den Winkeln der wechselsweise stehenden elliptischen, sägeartig gezähnten gestielten Blätter, sie sind den Rosen ähnlich, und bestehen aus 6. oder 9. rundlich vertieften Blättern; 5. oder 6. klei-

nere

nere Blättchen machen den Kelch aus; der Staubfäden sind sehr viele, und Kämpfer hat in einer einzigen Blume derselben 230 gezählet. Der kugelförmige dreyeckige Fruchtknoten hat einen einzigen Griffel und drey Narben. Die Frucht, welche auf eine jede Blume folgt, ist eine, aus drey mit einander vereinigten runden Kapseln, bestehende Kapsel, davon jegliche eine Hülse hat, welche bey der vollkommenen Reife schwärzlich gefleckt ist, und wegen der Trockenheit aufspringt; in dieser liegt die harte runde Nuß mit ihren Saamen.

Nachdem nun aber nach vielen vergeblichen Bemühungen es endlich dem Hrn. Ritter geglücket hat, den Theebusch in dem botanischen Garten zu Upsula zu ziehen, wozu den Saamen ein schwedischer Schifscapitain Nahmens Eckeberg in China gesammlet, solchen sogleich, nach dem Rathe des Hrn. Ritters, in eine Flasche mit Erde gelegt, und die auf diese Weise aufgelaufene Keime im October 1763. nach Upsula glücklich übersendet hat; so ist er dadurch in den Stand gesetzet worden, versichert zu seyn, daß es wirklich zwey Gattungen von Thee, nemlich der braune und grüne, wovon jener 6, dieser aber 9, Kronblätter habe, gäben. In der natürlichen Ordnung steht der Busch zwischen den Columniferis und Tricoccis in der Mitte. Er nimmt zwar mit einer ziemlichen Wärme in dem botanischen Garten vorlieb; da er aber ganz nach Pechin hinauf wächst, wo die Kälte wohl so stark als in Stockholm ist; so hat man großen Grund die Cultur desselben in Schweden möglich zu halten; zudem da seine Verwandtin, die Syrene, so gut daselbst fortkommt. s. dessen Dissert. de potu Theæ vom Jahre 1765.

Das frische Laub des Theebaums ist ohne merklichen Geruch, dem ohngeacht enthält dessen Grundmischung ein sehr

fei-

feines durchdringend-flüchtiges und schnell und unmerklich betäubendes Wesen, welches Krämpfungen, Zittern der Glieder, Schwindel, Kopfweh und Eckel verursachet, daß man davon keinen innerlichen Gebrauch machen kann. Wenn dieses schädliche Wesen durch ein gelindes Röstten und Trocknen gehörig verdampfet worden ist, welches mit einigen Handgriffen nach gewissen Graden, bey den verschiedenen Arten der Blätter geschichet, so werden diese zugleich in der Farbe verändert, und mehr oder weniger kraußfaltig zusammen gezogen oder gerollet. Nach einer solchen höchstnöthigen Vorbereitung müssen sie noch gelesen, und ein Jahr lang in den Niederlagen aufbehalten werden, ehe man sie verkaufen darf. Ein auf nur erwehnte Art zubereiteter Thee kommt zu uns, und giebt einen angenehmen Geruch von sich, welcher ein sehr angenehmes flüchtiges, öligt-balsamisches Wesen zum Grunde hat, das sich in dem davon gemachten infuso und destillirten Wasser offenbar zeiget, auch einen herben bitterlichen Geschmack äussert. Die gröbern Theile des Thees bestehen in einem harzigen schleimigen und erdhaften Wesen, worunter die gummösen oder schleimigen das meiste ausmachen, und mit dem Harze in genauer Verbindung stehen. Die wahre Beschaffenheit dieser Grundmischung läßt sich aus der Neumannischen Bearbeitung und Untersuchung ersehen. Aus welchen insbesondere zu merken ist, daß sowohl der harzige als schleimige Antheil eine stopfende und zusammenziehende Eigenschaft äussern; nur der erstere stärker, als der letztere: welchem man noch beyfügen muß, daß die mit Weingeist und Wasser daraus gemachten infusa des balsamischen Gehalts wegen ihre Extracte an Kräften übertreffen. Gleditsch.

Von den Pflanzen, die man dem wahren Thee an die Stelle allenfalls setzen kann, wird der Schleendorn, die Do-

sten,

sten, und der Ehrenpreiß, der dem Gamanderlein gleichet von dem Herrn Ritter angegeben.

558. Gewürznägelein (Caryophyllus).

Die Krone hat vier Blätter; der vierblättriche Kelch ist doppelt; die Beere ist unter der Blume und enthält einen Saamen.

Blackw. T. 338.

Wohnt in den molluccischen Inseln, und wächst in einem sehr dürren Grunde. ħ.

Dieser Baum ist von Mittelgröße, hat einen geraden in die Höhe steigenden, meistentheils getheilten Stamm, und überall Blätter tragende Aeste, davon die untersten die längsten sind, nach obenzu aber an Größe ordentlich abnehmen, und gleichsam die Gestalt einer Pyramide annehmen. Die einander creutzweise gegenübergesetzten Blätter ruhen auf langen Stielen, sind den Lorberblättern ähnlich. Die Aeste endigen sich meistentheils mit drey Spitzen, auf welchen die Blumen hängen. Diese haben einen doppelten Kelch, davon der unsere klein, grünlich, vierfach getheilet, und unter dem Eyerstocke sitzet, der andere aber auf demselben ruhet, und aus vier länglichen vertieften Blättchen bestehet. In diesen liegen in Gestalt eines runden Knöpfgens die übrigen Theile der Blume und der Eyerstock, welcher zu der Zeit schon ziemlich groß ist, und sich mit vier steifen Spitzen endiget, sitzet unter demselben. Solcher Gestalt ist die Blume beschaffen, wenn sie von den Menschen gesammlet, und, damit solche die schwärzliche Farbe annehme, und lange daure, entweder durch den Rauch getrocknet, oder auf andere Weise zubereitet wird. Wenn aber dieselbe länger auf den Stielgen hängen bleiben, so öfnet sich der obere Kelch, und die vier rundlichen Blumenblätter, die vielen zarten Staubfäden und der Griffel mit sei-

ner

ner einfachen Narbe kommen zum Vorscheine. Die reife trockene Frucht endiget sich mit vier einwärts gebogenen Spitzen, und hat nur eine Höhle, worinne ein großer, harter, eyförmiger Saame befindlich. Die reifen Früchte nennet man Mutternelken, (Antophylli) welche aber weniger gewürzhaft sind, und nicht sowohl zur Arzeney, als Fortpflanzung dieses Baums gebraucht werden. Die Würznelken sind eines der schärfsten und hitzigsten Gewürze, und haben in der Arzeney einen weitläuftigen Gebrauch.

559. **Plinischer Baum** (Plinia). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch ist fünfmal eingeschnitten; die gefurchte Beere enthält einen Saamen.

Anm. Der Mönch Plumier hat diese Pflanze in Amerika entdecket, und sie dem Gedächtnisse des berühmten Plinius geweyhet.

1. Gefiederter Plinischerbaum (*pinnata Plinia*) mit gefiederten Blättern.

Plinia fructu croceo odorato. Plum. gen. 9. ic. 225.

Ist in Amerika zu Hause. ♄.

560. **Cistenröslein** (Cistus). Die Krone ist fünfblättrich; der Kelch hat auch fünf Blätter, wovon zwey kleiner sind als die andere; die Kapsel ist rundlich.

* Strauchiche ohne Blattansätze (Exstipulati frutices).

1. Rauches C. (*villosus* C.) hat einen baumartigen Stamm ohne Blattansätze, und eyförmige gestielte Blätter, die mit weitabstehenden Haaren besetzt sind.

Duham. arb. 1. T. 64.

Italien und Spanien sind das Vaterland. ♄.

2. C. mit dem Lorberblatte (*laurifolius* C.) hat einen baumartigen Stamm ohne Blattansätze, und länglich-eyförmige, gestielte, dreynervige, auf der oberen Fläche glatte Blätter, deren Nerven in der Basis des Blattes zusammenlaufen, und ihre Stiele unten untereinander zusammen gewachsen sind.

Wächst in Spanien. ♄.

3. Ladanumbringendes C. (*ladaniferus* C.) hat einen baumartigen Stamm ohne Blattansätze, und lanzettförmige auf der obern Fläche ebene Blätter, deren Stiele mit ihren untern Theilen eine Scheide bilden, und an der Basis aneinander gewachsen sind.

Auf den Hügeln in Spanien und Portugall. ♄.

4. Cretisches C. (*creticus* C.) hat einen baumartigen Stamm ohne Blattansätze, mit spateneyförmigen, gestielten, nervenlosen rauhen Blättern, und lanzettförmigen Kelchen.

Buxb. cent. 2. T. 64. f. 1.

Creta und Syrien sind die Heimath, und bringt rothe Blumen. ♄.

Das bekannte Ladanum, welches nichts anders als ein schleimiges Harz ist, schwitzet bey der heissen Witterung in gewissen Jahreszeiten aus den Blättern einiger Arten der Cistussträucher über und über, wovon auch einige in Portugall, Spanien, dem mittägigen Frankreich und Italien wachsen. Das meiste aber von Ladanum wird von diesem Cistenstrauche in Griechenland und dessen Inseln gesammlet. Wozu die Griechen nach dem Bericht des Tourneforts sich eines Instru-

ments

ments bedienen, so wie ein Rechen aussiehet, der keine Zähne hat, welches sie Ergastiri nennen; an dieses sind verschiedene Riemen von rohen ungegärbten Leder angebunden, und damit reiben sie die Sträucher, so das Ladanum bringen, gelinde, damit dieser flüßige Saft an den Riemen möge hängen bleiben, hernach schaben sie solchen mit Messern ab. Dieses geschiehet in der grösten Tageshitze, und daher ist die Einsammlung des Ladanum eine gar saure und fast unerträgliche Arbeit, indem sie ganze Tage hintereinander, im heissesten Sommer, oder in den Hundstagen auf den Bergen bleiben müssen; und es unterziehet sich fast niemand dieser Arbeit, als die griechischen Mönche. Wenn die Instrumente dieses Saftes voll sind, so nehmen sie ein Messer, schaben ihn von den Riemen rein ab, und machen Kuchen von verschiedener Größe daraus, welches dann dasjenige ist, das unter dem Nahmen Ladanum zu uns gebracht wird. Wenn dieses ächt und frisch ist; so ist es weich und zähe, daß es zwischen den Fingern gearbeitet, und wie ein Wachsstock gezogen werden kann: ist es aber älter, wird es allmählig hart, leichter, nicht allzubröcklich oder brüchig, grau, schwarz oder rothschwarz, von bittern Geschmack, und wenn es angezündet wird, ist es von einem überaus angenehmen Geruche. Die in den Apotheken befindliche gewundene und ungewundene Stücke sind von Sand und Staub insgemein ziemlich unrein. Wegen des wenigen Antheils eines feinen Oeles, welches das schleimigharzige Wesen wirksam macht, hat das Ladanum eine nervenstärkende und zertheilende Kraft, ob es schon ausser der Tinctur innerlich gar selten verordnet wird. Man nimmt es aber unter die stärkenden Fluß- und Nervenpflaster, Salben, Balsame, auch unter stärkende färbende, und wohlriechende Massen und Species. Gleditsch.

5. Krauſes C. (*crispus* C.) hat einen baumartigen Stamm ohne Blattanſätze, und lanzettförmige, etwas mit Haaren beſetzte, dreynervige und nach dem Rande zu wellenförmig gebogene Blätter, deren Nerven in der Baſis des Blatts zuſammenlaufen.

Blackw. T. 197.

Wohnt in Portugall. ♄.

** Staudige ohne Blattanſätze (Exſtipulati fuffruticoſi).

6. Doldenförmiges C. (*umbellatus* C.) hat einen ſtaudigen geſtreckten Stamm ohne Blattanſätze, gegen einander überſtehende Blätter, und, doldenförmige Blumen.

Iſt in Frankreich und Spanien zu Hauſe. ♄.

7. C. mit dem Heideblatte (*Fumana* C.) hat einen ſtaudigen geſtreckten Stamm, ohne Blattanſätze, wechſelsweiſe ſtehende gleichbreite Blätter, welche an dem Rande rauch ſind, und einblümige Blumenſtiele.

Frankreich, Gothland, und die Schweiz ſind das Vaterland. ♄.

*** Krautartige ohne Blattanſätze (Exſtipulati herbacei).

8. Canadiſches C. (*canadenſis* C.) mit einem krautartigen aufſteigenden Stamme ohne Blattanſätze, und lauter wechſelsweiſe ſtehenden lanzettförmigen Blättern.

Wächſt in Canada. ♃.

**** Krautartige mit Blattanſätzen (Stipulati herbacei).

9. Weidenblättriches C. (*ſalicifolius* C.) hat einen krautartigen, ausgebreiteten, rauchen mit Blattanſätzen verſehenen Stamm, und traubenförmig zuſammengeſetzte, aufrecht ſtehende

Blumen, deren Stielgen einen wagerechten Stand haben.

Helianthemum annuum humile, foliis ovatis, flore fugaci. Segu. ver. 3. p. 197. T. 6. f. 3.

In Portugall und Spanien. ☉.

10. Egyptisches C. (*aegyptiacus* C.) hat einen krautartigen aufrechten, mit Blattansätzen versehenen Stamm, gleichbreit-lanzettförmige gestielte Blätter, und aufgeblasene Kelche, welche größer als die Krone sind.

Egypten ist die Heimath. ☉.

***** Staudige mit Blattansätzen (Stipulati suffruticosi).

11. Schuppiches C. (*squammatus* C.) hat einen staudigen mit Blattansätzen versehenen Stamm, und Blätter, welche mit zirkelförmigen Schuppen bedeckt sind.

Cistus humilis, floribus compactis in verticillos, minoris halimifoliis. Bocc. mus. 2. p. 76. T. 64.

Wohnt in Spanien. ♄.

12. C. das der Sonnenblume gleichet (*Helianthemum* C.) hat einen staudigen gestreckten, mit lanzettförmigen Blattansätzen versehenen Stamm, und längliche zurückgerollte etwas haarige Blätter.

Ist in Europa auf dürren Triften zu Hause. ♄.

13. Mit weit abstehenden Haaren besetztes C. (*hirtus* C.) hat einen staudigen mit Blattansätzen versehenen Stamm, eyförmige Blätter, und Kelche, die mit steifen Borsten besetzet sind.

Helianthemum, anguſto ſerpilli folio, villoſum, flore aureo. Barr. rar. 511. T. 488

Spanien und Languedoc ſind das Vaterland. ♄.

561. Muspflanze (CORCHORUS). Die Krone hat fünf Blätter; der Kelch iſt auch fünfblättrich, und fällt ab; die Kapſel beſtehet aus vielen Schalſtücken, und iſt fächrich.

1. Kohlartige M. (*olitorius* C.) mit länglichen bauchichen Kapſeln, und Blättern, deren unterſte Sägeeinſchnitte borſtig ſind.

Corchorus. Comm. hort. 47. T. 12.

Wächſt in Aſia, Afrika und Amerika. ☉.

Dieſe Art wird um Aleppo, als ein Küchenkraut häufig geſäet, und die Juden kochen die Blätter als ein Gemüße.

2. Kapſel M. (*capſularis* C.) mit rundlichen eingedruckten, runzlichen Kapſeln, und Blättern, deren unterſte Sägeeinſchnitte borſtig ſind.

Rumph. amb. 5. T. 78. f. 1.

In Oſtindien. ☉.

Die Benjaler und Chineſer eſſen dieſe Pflanze als einen Kohl. Er erfordert aber eine beſondere Zubereitung, und muß trocken mit Oel und Zwiebeln gerieben werden; dann, wenn er wie anderer Kohl im Waſſer gekocht wird; ſo wird er ſchleimig und bitter. Rumph.

3. Schoten M. (*ſiliquoſus* C.) mit gleichbreiten zuſammengedruckten zweyſchaligen Kapſeln, und lanzettförmigen Blättern, welche ähnliche Sägeeinſchnitte haben.

Corchoro affinis chamaedryos folio, flore ſtamineo. Sloan. jam. 50. hiſt. 1. p. 145. T. 94. f. 1.

Das mittägige Amerika iſt die Heimath. ♄.

II. Ordnung.

Mit zwey Staubwegen (Digynia).

562. **Pfingstrose** (Paeonia). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die Griffel fehlen; die Kapseln enthalten viele Saamen.

1. Officinelle P. (*officinalis* P.) mit länglichen Blättchen.

a. Weibliche Pfingstrose (*Paeonia faeminea*) mit Blättern, welche ungleiche Lappenstücke haben.

Blackw. T. 65.

β. Männliche Pfingstrose (*Paeonia masculа*) mit ey- und lanzettförmigen Blättern.

Blackw T. 245.

Wohnt in den Haynen der schweizergebürge, und blühet im May. 4

2. Dünnblättriche P. (*tenuifolia* P.) mit gleichbreiten vielmal getheilten Blättern.

Ist in der Ukraine zu Hause. 4.

Anm. Diese Art scheinet durch die Befruchtung der officinellen Pfingstrose von der apenninischen Adonis erzeugt zu seyn.

563. **Curatella** (Curatella). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat vier Blätter; zwey Griffel; die zweymal getheilte Kapsel enthält in jedem ihrer Fächer zwey Saamen.

1. Amerikanische Curatella (*americana Curatella*).

Das mittägige Amerika ist das Vaterland. h.

III. Ordnung.

Mit drey Staubwegen (Trigynia).

564. **Ritterſporn** (Delphinium). Der Kelch fehlet; die Krone hat fünf Blätter; das Honigbehältniß iſt zweyſpaltig, und endiget ſich hinten in ein Horn; drey oder eine Schote.

* Mit einer Kapſel (Unicapſularia).

1. Gemeine R. (*Conſolida* D.) mit einblättrichen Honigbehältniſſen, und einem etwas getheilten Stamme.

Blackw. T. 26.

Wächſt auf den europäiſchen Feldern, und blühet im Sommer. ☉.

Die Blumen haben einen ſchwachen Geruch, und einen herben Geſchmack. Die Aerzte loben ſie in Heilung der Wunden. Die daraus bereitete Bähung wird in Entzündung der Augen gebraucht. In den Apotheken bereitet man daraus ein Waſſer. Ludw. n. 54. Der Saft der Blumen mit Alaun gekocht, giebt eine blaue Farbe, deren ſich die Schreiber bedienen. Amoen. acad. Vol. 5. p. 330.

2. R. deſſen Blumen den Sturmhutsblumen gleichen (*aconiti* D.) hat einblättriche Honigbehältniſſe, welche forne mit vier Zähnen beſetzt ſind, einzelne Kapſeln, und einblümige Aeſtgen.

Bey den Dardanellen. ☉.

** Mit drey Kapſeln (Tricapſularia).

3. Großblümige R. (*grandiflorum* D.) mit zweyblättrichen Honigbehältniſſen, welche ungetheilte Lippen haben, oft einzelnen Blumen, und zu-

sammengesetzten, gleichbreit = vielmal getheilten Blättern.

Mill. ic. T. 250. f. 1.

Siberien ist die Heimath. 4.

4. Hohe R. (*elatum* D.) mit zweyblättrichen Honigbehältnissen, deren Lippen zweymal gespalten, und an der Spitze mit einem Barte versehen sind, eingeschnittenen Blättern, und einem aufrechtstehenden Stamme.

Mill. ic. T. 250. f. 2.

Ist in Siberien, der Schweiz und Schlesien zu Hause. 4.

5. Stephanskörner (*Staphisagria* D.) mit vierblättrichen Honigbehältnissen, welche kürzer als das Kronblatt sind, und handförmigen Blättern, welche in stumpfe Lappen getheilet sind.

Blackw. T. 265.

Istrien, Dalmatien, Calabrien und Apulien sind das Vaterland, und der Brachmonat ist die Blühzeit.

In den Apotheken sind die Saamen von dieser Pflanze als ein äusserliches, scharfes, und selten gebräuchliches ekeles Mittel zu haben. Gleditsch.

565. **Sturmhut** (Aconitum). Der Kelch fehlet; die Krone hat fünf Blätter, von welchen das oberste gewölbt ist; die zwey rückwärts gekrümmten Honigbehältnisse sind gestielet; drey oder fünf Schoten.

* Mit drey Kapseln (Tricapsularia).

1. Gelber St. oder Wolfswurz (*lycoctonum* A.) mit

mit handförmigen, vielmal getheilten rauchen Blättern.

Blackw. T. 563.

Wächst auf den Alpen in Lappland, Schweden, Oesterreich, und in den thüringischen Wäldern, und blühet im Brachmonate. 4.

Anm. Von dem gelben Sturmhute giebt es in Norwegen eine Abänderung, die beständig blaue Blumen hat, welche Oeder, in der dänischen Flora T. 123. vorgestellet hat.

Der gelbe Sturmhut ist giftig, und man kann alle Wirkung von demselben erwarten, mit dem sich der blaue Sturmhut äussert. Das Decoct von dieser Pflanze tödet die Fliegen, Wanzen, und Läuse der Pferde und des Rindviehes, so wie die gepülverte Wurzel die Wölfe. Flor. fuec. n. 476.

2. Blauer St. (*Napellus* A.) mit Blättern, welche gleichbreite Lappen haben, die nach oben breiter zulaufen, und mit einer Linie gezeichnet sind.

Blackw. T. 561.

In der Schweiz, Bayern und Frankreich. 4.

Diese Pflanze ist giftig, und tödet nicht allein die Menschen, sondern auch öfters Kühe, Ziegen und Schaafe. Den Pferden aber schadet sie nicht, welche dieselbe jedoch nicht anders, als getrocknet fressen. Flor. fuec. n. 472. In Siberien bey Krasnoyahr, wo sie auch wild wächst, mischen die Russen solche unter gehacktes Fleisch, machen Kugeln und Klumpen davon, und legen sie in die Wälder vor die Wölfe, welche sich davon zu tode speyen, und wenn andere Wölffe solches gespeyete wieder fressen, sterben sie ebenfalls. siehe von Strahlenberg Nord- und Oestlichen Theil von Europa und Asia. S. 309.

** Mit fünf Kapseln (Quinque capsularia).

3. Giftheil (*Anthora* A.) mit Blumen, welche fünf Staubwege haben, und Blätter, welche in gleichbreite Lappen zerschlissen sind.

Blackw. T. 562.

Die pyrenäischen und schweizer Alpen sind die Heimath. 4.

Die Pflanze hat diesen Nahmen von denjenigen erhalten, welche glauben, daß sie das Gegengift der Wolfswurz oder des Blauensturmhuts seye; allein sie bleibet allezeit wegen ihrer bitteren und scharfen Eigenschaft sehr verdächtig.

IV. Ordnung.

Mit fünf Staubwegen (Pentagynia).

566. Ackoley (Aquilegia). Der Kelch fehlet; die Krone hat fünf Blätter; fünf hornförmige Honigbehältnisse sitzen zwischen den Kronblättern; fünf unterschiedene Kapseln.

1. Gemeiner A. (*vulgaris* A.) mit einwärtsgekrümmten Honigbehältnissen.

Wohnt in den europäischen Haynen, und blühet im May und Brachmonate, hat viele Abänderungen. 4.

2. Alpen A. (*alpina* A.) mit gerade stehenden Honigbehältnissen, welche kürzer sind, als das lanzettförmige Kronblatt.

Ist in der Schweiz zu Hause. ♃.

3. Canadischer A. (*canadensis* A.) mit geraden Honigbehältnissen, und Staubfäden, welche länger als die Krone sind.

Aqui-

Aquilegia pumila canadenſis. Corn. canad. 60. T. 60.

Virginien und Canada ſind das Vaterland. 4.

567. Schwarzkümmel (NIGELLA). Der Kelch fehlet; die Krone hat fünf Blätter; fünf dreymal geſpaltene Honigbehältniſſe ſitzen zwiſchen der Krone; fünf miteinander verbundene Kapſeln.

* Mit fünf Staubwegen (Pentagynæ).

1. Damaſceniſcher S. (*damaſcena* N.) hat Blumen, welche mit einer blättrichen Hülle umgeben ſind.

Blackw. T. 558.

β. Gefüllter Schwarzkümmel mit blauer Blume (*Nigella flore pleno cærulæo.*) iſt eine Abänderung.

Wächſt unter dem Getreyde im mittägigen Europa, und blühet im Heu- und Brachmonate. ☉

2. Zahmer S. (*ſativa* N.) mit fünf Staubwegen, zackigen rundlichen Kapſeln, und etwas haarigen Blättern.

In Teutſchland, Egypten und Creta, und blühet im Heumonate. ☉

Dieſe Art iſt eigentlich diejenige, die den wohlriechenden Saamen für die Apotheken giebt. Dieſe eröfnen, verdünnen, und treiben den Urin; vielen aber ſind ſie verdächtig. Ludw. n. 89.

3. Acker S. (*arvenſis* N.) mit fünf Staubwegen, ungetheilten Kronblättern, und birnförmigen Kapſeln.

Blackw. T. 559.

Die Aecker in Teutſchland, Frankreich und Italien ſind die Heimath. ☉.

** Mit zehn Staubwegen (Decagynæ).

4. Spanischer S. (*hispanica* N.) mit zehn Staubwegen, welche so groß, als die Krone sind.
Nigella latifolia, flore majore simplici cærulæo. Moris. hist. 3. p. 516. s. 12. T. 18. f. 8.
Wohnt in Spanien. ☉.

5. Morgenländischer S. (*orientalis* N.) mit zehn Staubwegen, welche länger als die Krone sind.
Nigella chalepensis lutea. Moris hist. 3. p. 516. s. 12. T. 18. f. 10.
Ist um Aleppo zu Hause. ☉.

568. **Reaumürische Pflanze** (Reaumuria). Der Kelch ist sechsblättrich; die Krone hat fünf Blätter; die einfächriche Kapsel besteht aus fünf Schalenstücken, und enthält viele Saamen.

Anm. Dieses Geschlecht ist dem Gedächtnisse des berühmten Reamur gewidmet worden.

1. Wurmförmige Reamurische Pflanze (*vermiculata Reaumuria*).
Sedum ficeulum vermiculatum, flore saxifragæ albæ. Bocc. sic. T. 6. f. 7.
Die Meerufer in Egypten, Syrien und Sicilien sind das Vaterland. ☉.

V. Ordnung.

Mit sechs Staubwegen (Hexagynia).

569. **Wasserfeder** (Stratiotes). Die Blumenscheide ist zweyblättrich; die Krondecke ist dreymal gespalten; die Krone hat drey Blätter; die Beere ist sechsfächrich, und unter der Blume.

1. W. die der Aloe gleichet (*Aloides* S.) mit schwerdförmig-dreyeckigen, gefranzt-dornichen Blättern.

Wächst in stehenden Wässern des mitternächtigen Europa. 4.

2. W. die dem Froschlöffel gleichet (*Alismoides* S.) mit herzförmigen Blättern.

Ottel-ambel. Rheed. mal. 11. p. 95. T. 46.

In Ostindien. 4.

VI. Ordnung.

Mit vielen Staubwegen (Polygynia).

570. **Roßapfelbaum** (Dillenia). Kelch und Krone haben fünf Blätter; die untereinander zusammen gewachsene vielsaamige Kapseln sind mit einem schwammigen Marke angefüllt.

Anm. Der Hr. Ritter hat diesen Baum dem Gedächtnisse des Professors der Botanik zu Ochsford Johann Jacob Dillen geweyhet.

1. Ostindischer Roßapfelbaum (*indica Dillenia*). Rumph. amb. 2. T. 45.

Malabar ist die Heimath.

Die Früchte erreichen die Größe einer Pommeranze, und werden von den Indianern statt der sauren Limonien gebraucht.

571. **Tulpenbaum** (Liriodendron). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat neun Blätter; die Frucht ist ein schuppicher Zapfen.

1. Gemeiner T. (*Tulipifera* L.) mit lappichen Blättern.

Trew. ehret. T. 10.

Wohnt im mitternächtigen Amerika. und blühet im May. ♄.

Catesbi erzehlet in seiner natürlichen Geschichte von Carolina von diesem Baume, daß einige davon 30. Schuh im Umkreise hätten, die Aeste desselben sehr ungleich und irregulär, krum und höckrig wären, so, daß man den Baum von weiten erkennen könne, wenn er auch gleich keine Blätter hätte. Die Blumen haben eine sehr kleine Aehnlichkeit mit den Tulpen, weswegen er der Tulpenbaum genennet worden.

2. Lilienbaum (*Liliifera* L.) mit lanzettförmigen Blättern.

Rumph. amb. 2. T. 69.

Ist in Amboina zu Hause. ♄.

572. **Bieberbaum** (Magnolia). **Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat neun Blätter; die schuppichte Kapseln bestehen aus zwey Schalenstücken; die beerartigen Saamen hängen an Fäden.**

Anm. Den teutschen Nahmen dieses Geschlechts verursachen die Bieber, welche die Rinde von den Bäumen dieser Geschlechtsarten, besonders der zweyten gar gerne fressen, und sich derohalben dadurch fangen lassen. Kalm Th. 2. S. 348. Den lateinischen Nahmen aber hat diesem Geschlechte der Mönch Plumier gegeben, von dem gelehrten Botanisten Peter Magnol, einem ehemaligen Lehrer der Arzeneywissenschaft und Botanick auf der Universität Montpellier.

1. Großblümiger B. (*grandiflora* M.) mit lanzettförmigen beständigen Blättern.

Trew. ehret. T. 33.

Florida und Carolina sind das Vaterland. ♄.

2. Eißengrauer B (*glauca* M.) mit eyförmig-länglichen, auf der untern Fläche eißengrauen Blättern.

Trew. ehret. T. 9.

Wächst in Virginien und Pensylvanien. ♄.

Nach

Nach der Beschreibung des Catesbi erreichet dieser Baum insgemein eine Höhe von 16. Schuh. Die Blätter sehen der Form nach den gemeinen Lorberblättern gleich, sind aber etwas mehr blaßgrün, und an der Rückseite weiß. Im May fängt er an zu blühen, und erfüllet den meisten Theil des Sommers hindurch die Wälder mit dem angenehmen Geruche seiner Blumen, welche weiß und sehr schön sind. Auf die Blumen folgt eine kegelförmige Frucht, die fast die Größe einer grosen Welschennuß hat, und mit Knöpfen oder Buckeln dick besetzet ist, aus deren jeden, wenn die Frucht reif ist, platte Saamen herausspringen, die die Größe einer Bohne haben, und in einer dünnen Schale einen Kern enthalten, der eine rothe Haut hat. Diese rothe Saamen fallen, wenn sie herausspringen nicht zu Boden, sondern hängen an kleinen weißen Fäden, so fast zwey Zoll lang sind, und machen ein recht feines Ansehen. Die Frucht ist Anfangs grün, wird hernach wenn sie reif ist roth, und endlich braun. Der Baum wächst von Natur in nassen Plätzen, und öfters in feuchten Wässern; sie werden aber, welches etwas ganz besonderes ist, wenn man sie in einen hohen trockenen Boden versetzet, regulärer und schöner, tragen auch mehr Blumen und Früchte.

Die Saamen brauchen die Pensilvanier gegen den Husten und andere Brustkrankheiten, zu welchem Endzwecke sie in einen Rum oder Brandewein gelegt werden, und ein Schluck des Morgens davon genommen wird; ja es soll auch dieses Mittel gegen die Schwindsucht gut seyn. Das Decoct von der Rinde soll nicht nur die jetztgedachte Brustkrankheiten lindern, sondern auch bey allerley inwendigen Schmerzen und Stichen, so, wie gegen die Hitze dienlich seyn. Nicht weniger soll das Holz von diesem Baume, wenn es zuvor zu Kohlen gebrannt, und zu Pulver gestossen worden, mit frischen Schweinfett vermischt ohne Schäden sehr gut heilen Kalm. Th. 2. S. 349.

3. Scharf-

3. Scharfzugepspitzter B. (*acuminata* M.) mit eyförmig-länglichen, scharfzugespitzten Blättern.
Magnolia flore albo, folio acuminato. Catesb. car. 3. p. 15. T. 15.
In Pensylvanien. ♄.

573. **Champacabaum** (Michelia). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat funfzehn Blätter; viele viersaamige Beere.

Anm. Der Herr Ritter hat dieses Geschlecht dem Gedächtnisse des toscanischen Botanisten Michelius, welcher in Beschreibung der Gräser und Schwämme, um die Botanik sich sehr verdient gemacht hat, gewidmet.

1. Gemeiner C. (*Champaca* M.) mit lanzettförmigen Blättern.
Rumph. amb. 2. T. 67.
Ostindien ist die Heimath. ♄.

Die gelben Blumen dieses Baumes sind schön, und von einem angenehmen Geruche. Sie werden derohalben nicht allein von dem indianischen Frauenzimmer zu Auszierung ihrer Haare gebraucht; sondern auch bey ihre Kleider und Wäsche gelegt. Sie geben auch den Hauptbestandtheil von einer wohlriechenden Salbe ab, mit welcher sie ihren Leib einbalsamiren, um sich einen angenehmen Geruch zu verschaffen. Rumph.

2. Tsiampaca (*Tsiampaca* M.) mit lanzett-eyförmigen Blättern.
Rumph. amb. 2. T. 68.
Wohnt ebenfalls in Ostindien. ♄.

574. **Traubenstrauch** (Uvaria). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat sechs Blätter;

ter; die zahlreichen Beere enthalten vier Saamen, und hängen herab.

1. Zeylanischer T. (*zeylanica* U.) mit glatträndigen Blättern.
Rumph. amb. 5. T. 42.
Ist in Ostindien zu Hause. ♄.
Die Beere sind eßbar, und gleichen den Paradiesfeigen.

2. Japanischer T. (*japonica* U.) mit sägeförmig gezähnten Blättern.
Kæmpf. amœn. T. 477.
Japan ist das Vaterland. ♄.

575. Annona (Annona). Der Kelch ist dreyblättrich; die Krone hat sechs Blätter; die rundliche vielsaamige Beere ist mit einer schuppigen Rinde bedecket.

1. Zackige A. (*muricata* A.) mit oval-lanzettförmigen, glatten, glänzenden, flachen Blättern, und zackigen Aepfeln.
Mer. surin. T. 14.
Wächst in wärmern Amerika. ♄.
Die Frucht siehet einer Melone gleich, und hat ein weißes zartes Fleisch von einem sehr angenehmen Geschmacke. Sie wird gekocht, und roh gegessen.

2. Süsser Bissen (*squamosa* A.) mit länglichen, und an dem Rande etwas wellenförmig gebogenen Blättern, und Früchten, die mit stumpfen Schuppen bedecket sind.
Rumph. amb. 1. T. 46.
Im mittägigen Amerika. ♄.
Die Früchte von dieser Art haben wegen ihren saftigen und süssen Fleische den Vorzug vor andern, und werden roh gegessen.

3. Rahmapfel (*reticulata* A.) mit lanzettförmigen Blättern, und eyrunden, netzförmig gegitterten Früchten.
Rumph. amb. 1. T. 45.
Das mittägige Amerika ist auch die Heimath. ♄.
Die Früchte werden gleichfalls roh gegessen.

4. Wasserapfel (*palustris* A.) mit länglichen etwas stumpfen glatten Blättern, und Früchten, welche auf ihren Flächen abgetheilet sind.
Anona aquatica, foliis laurinis atro-virentibus. Sloan. Jam 205. hist 2. p. 169. T. 228. f. 1,
Wohnt in Amerika an den Wässern. ♄.

5. Dreytheilige A. (*triloba* A.) mit lanzettförmigen Blättern, und dreytheiligen Früchten.
Trew. ehret. T. 5.
Ist in Carolina zu Hause. ♄

6. Asiatische A. (*asiatica* A.) mit lanzettförmigen glatten, glänzenden, mit Linien durchzogenen Blättern.
Guanabanus fructu purpureo. Plum. spec. 43. ic. 143. f. 2.
Zeylon ist das Vaterland. ♄.

7. Afrikanische A. (*africana* A.) mit lanzettförmigen etwas haarigen Blättern.
Trew. ehret. T. 49. ?
Wächst in Amerika. ♄.

576. **Anemone** (Anemone). Der Kelch fehlet; die Krone hat sechs biß neun Blätter; viele Saamen.

* Leberkräuter deren Blume mit drey Blättern versehen sind, welche das Ansehen eines Kelchs haben (Hepaticæ flore subcalyculato).

1. Leberkraut (*Hepatica* A.) mit dreylappichen glatträndigen Blättern.

Blackw. T. 207.

In steinigen Haynen Europens und blühet im Merz. 4.

Die Blätter werden von den neueren Aerzten unter die Wundmittel gezählet; sie ziehen zusammen, und dienen dahero in allen Krankheiten, die von Erschlaffung der Fasern herrühren. Ludw. n. 140.

** Küchenschellen, deren Blumenstiele mit einer Hülle versehen, und die Saamen geschwänzt sind (Pulsatillæ pedúnculo involucrato, seminibus caudatis).

2. Frühjährige K. (*vernalis* A.) mit einem Blumenstiele, der mit einer Hülle versehen ist, gefiederten Blättern, und aufrecht wachsender Blume.

Oed. flor. dan. T. 29.

Die unfruchtbaren Wälder in Schweden und der Schweiz sind der Aufenthalt. 4.

3. Gemeine K. (*Pulsatilla* A.) mit einem Blumenstiele, der mit einer Hülle versehen ist, gerade stehenden Blumenblättern, und doppelt gefiederten Blättern.

Oed. flor. dan. T. 153.

Die Wälder und bergichten Oerter des mitternächtigen Europens sind die Heimath, und der April ist die Blühzeit. 4.

Die Blätter und Wurzel haben eine sehr scharfe und anfressende Kraft, und werden selten innerlich gebraucht. Ludw. n. 119.

4. Wiesen K. (*pratensis* A.) mit einem Blumenstiele, der mit einer Hülle versehen ist, Kron-

blättern, die an den Spitzen rückwärts geschlagen sind, und doppelt gefiederten Blättern.
Wohnt in Teutschland in dürren Wiesen. 4.

*** Anemonen mit einem blättrichen Stamme und geschwänzten Saamen (Anemones caule folioso, seminibus caudatis).

5. Kronen A. (*coronaria* A.) mit dreyfach-doppelt zusammengesetzten Wurzelblättern, und einer blättrichen Hülle.
Ist in Orient zu Hause, und hat verschiedene Abänderungen. 4.

6. Garten A. (*hortensis* A.) mit gefingerten Blättern.
Die Gegend am Rhein und Italien sind das Vaterland. 4.

**** Unächte Anemonen mit einer nackenden Blume, und ohngeschwänzten Saamen (Anemonoideæ flore nudo, seminibus ecaudatis).

7. Wald A. (*sylvestris* A.) mit einem nackenden Blumenstiele, und rundlichen zottigen Saamen.
Wächst in Teutschland und blühet im May. 4.

8. Haynen A. (*nemorosa* A.) mit spitzigen Saamen, eingeschnittenen Blättchen, und einblümigen Stamme.
In europäischen Haynen, und blühet im Merz und April. 4.

Diese Pflanze ist ein sehr scharfes Kraut, und verursacht dem Hornvieh, wenn es davon frißt, den Blutharn. Flor. suec. n. 484.

9. A. die dem Hahnenfuß gleichet (*ranunculoides* A.) mit spitzigen Saamen, eingeschnittenen Blatt

Blättchen, rundlichen Kronblättern, und oft zweyblümigen Stamme.

Die Wiesen und Hayne in dem mitternächtigen Europa sind die Heimath, und der April ist die Blühzeit. 4.

577. **Waldrebe** (CLEMATIS). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier, selten fünf Blätter; die Saamen sind geschwänzt.

* Klettrende (Scandentes).

1. Gefüllte W. (*Viticella* C.) mit zusammengesetzten, und doppelt zusammengesetzten Blättern, deren eyförmige glatträndige Blättchen fast lappich sind.

Wohnt in Italien und Spanien in den Zäunen.

2. Krauße W. (*crispa* C.) mit einfachen und dreyfachen Blättern, deren Blättchen ungetheilt, oder lappich sind.

Clematis flore crispo. Dill. elth. 86. T. 73. f. 84.

Ist in Carolina zu Hause.

3. Morgenländische W. (*orientalis* C.) mit zusammengesetzten Blättern, deren keilförmige Blättchen eingeschnitten, eckig und lappich sind, und Kronblättern, welche auf der innern Fläche rauch sind.

Flammula scandens, apii folio glauco. Dill. elth. 144. T. 119. f. 145.

Das Morgenland ist das Vaterland.

4. Gemeine W. (*Vitalba* C.) mit gefiederten Blättern, deren Blättchen herzförmig sind.

β. Breitblättrichte gezähnte Waldrebe (*Clematis latifolia dentata*) ist eine Abänderung.

Wächst in den Zäunen des mittägigen Europa, Virginien und Jamaika; blühet im Brachmonate.

Diese Pflanze ist sehr scharf, und ziehet Blasen auf der Haut. Haller stirp. helv. p. 334. n. 1.

5. Gabliche W. (*cirrhosa* C.) mit klettrenden Gabeln.

In Andalusien.

6. Brennwurzel (*Flammula* C.) mit Blättern, wovon die unterste gefiedert und zerschlissen, die obersten aber einfach, glatträndig, und lanzettförmig sind.

Die Zäune bey Montpellier und Jena sind die Heimath.

** Aufrechtstehende (Erectæ).

7. Meerrebe (*maritima* C.) mit gefiederten gleichbreiten Blättern, und einfachen sechseckigen Stämmen.

Wohnt an den Ufern des asiatischen Meeres.

8. Aufrechte W. (*erecta* C.) mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrund-lanzettförmig sind, und einen ungetheilten Rand haben, wie auch einem aufrechten Stamme, und fünf- oder vierblättrichen Blumenkronen.

Ist auf den Hügeln in Oesterreich und Pannonien zu Hause. 4.

9. Ungetheilte W. (*integrifolia* C.) mit einfachen, eyrund-lanzettförmigen Blättern, und niedergebeugten Blumen.

Ungarn und die Tartarey sind das Vaterland. 4.

578. Wie-

578. **Wiesenraute** (THALICTRUM). Der Kelch fehlet; die Krone hat vier oder fünf Blätter; die Saamen sind mit keinem Schwanze versehen.

1. Alpen W. (*alpinum* T.) mit einem fast nackenden sehr einfachen Stamme, und einem an der Spitze desselben befestigten Blumentrauben.
Oed. flor. dan. T. 11.
Wächst auf den Alpen der Lappen. 4.

2. Knollige W. (*tuberosum* T.) mit fünfblättrichen Blumen, und einer knolligen Wurzel.
Mill. ic. T. 265. f. 2.
In Spanien und auf den pyrenäischen Gebürgen. 4.

3. Kleine W. (*minus* T.) mit sechsmal getheilten Blättern, und niedergebeugten Blumen.
Die europäischen Wiesen sind die Heimath. 4.

4. Schmalblättriche W. (*angustifolium* T.) mit lanzettgleichbreiten, glatträndigen Blättern.
Thalictrum pratense, angustissimo folio. Pluk. alm. 364. T. 65. f. 6.
Wohnt in Teutschland selten. 4.

5. Blaßgelbe W. (*flavum* T.) mit einem gefurchten blättrichen Stamme, und einem vielfachen aufrechtstehenden Blumenbüschel.

β. Schöne größere Wiesenraute (*Thalictrum speciosum*) mit gelben Blumen, und eisengrauen Blättern.
Ist eine Abänderung.
Die erste ist in feuchten Gegenden des mitternächtigen

tigen Europa, die Abänderung aber in Spanien zu Hause. 4.

6. W. mit dem Ackoleyblatte (*aquilegifolium* T.) hat herunterhängende, dreyeckige, gerade Früchte, und einen runden Stamm.
Schonen und die Schweitz sind das Vaterland. 4.

579. **Adonis** (ADONIS). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat fünf bis funfzehn Blätter ohne einem Honigbehältnisse; nackende Saamen.

1. Sommer A. (*æstivalis* A.) mit fünfblättrichen Blumen und eyförmigen Früchten.
Wächst unter dem Getreyde des mittägigen Europa. ☉.

2. Herbst A. (*autumnalis* A.) mit achtblättrichen Blumen, und fast walzenförmigen Früchten.
Ebenfalls unter dem Getreyde des mittägigen Europa. ☉.

3. Frühjährige A. (*vernalis* A.) mit einer zwölfblättrichen Blume, und eyförmiger Frucht.
Blackw. T. 504.
Die offenen Hügel in Oeland, Preußen, Böhmen und Thüringen sind die Heimath. 4.

4. Apenninische A. (*apennina* A.) mit funfzehn blättrichen Blumen.
Helleborus niger ferulaceus, caule geniculato, flore magno tulipæ minoris instar. Mentz. pug. T. 3. f. 1.

Wohnt

Wohnt in Siberien und auf den apenninischen Gebürgen. 4.

5. A. am Vorgebürge der guten Hofnung (*capensis* A.) mit zehnblättrichen Blumen, eingedruckten Früchten, und doppelt-dreyfachen Blättern, deren herzförmige Blättchen sägeförmig gezähnet sind.

Burm. afr. T. 51.

Ist am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. 4.

580. Hahnenfuß (RANUNCULUS). Der Kelch ist fünfblättrich; die Krone hat auch fünf Blätter, welche an ihren Nägeln eine kleine Grube zum Honigbehältnisse haben; die Saamen sind nackend.

* Mit einfachen Blättern (Foliis simplicibus).

1. Kleiner Sumpf H. (*Flammula* R.) mit eyrundlanzettförmigen, gestielten Blättern, und niedergebogenen Stamme.

β. Sumpfhahnenfuß mit sägeförmig gezahnten Blättern (*Ranunculus palustris foliis serratis*).

Die feuchten Wiesen in Europa sind die Heimath, und der Heu- und Brachmonat die Blühzeit. 4.

2. Schleichender H. (*reptans* R.) mit gleichbreiten Blättern, und einem kriechenden Stamme.

Oed. flor. dan. T. 108.

Wächst in Schweden und Rußland an den Ufern der Seen.

3. Großer Sumpf ♄. (*Lingua* R.) mit lanzettförmigen Blättern, und einem aufrechtstehenden Stamme.

In morastigen Wässern des mitternächtigen Europa, und blühet im Brach- und Heumonate. ♃.

4. Grasblättricher ♄. (*gramineus* R.) mit lanzett-gleichbreiten, gestreiften, festsitzenden Blättern, einem einblümigen Stamme, und fleischicher Wurzel.

Die pyrenäischen Gebürge und dürren Wiesen in Frankreich sind die Heimath. ♃.

5. ♄. mit Blättern, welche den Stamm umfangen (*amplexicaulis* R.) hat eyförmige scharf zugespitzte, den Stamm umfangende Blätter, einen vielblümigen Stamm, und eine, aus verschiedenen mit einander verbundenen fleischichen Stücken, zusammengesetzte Wurzel.

Ranunculus dulcis, foliis latis rapistri perfoliatis, floribus albis. Mentz. pug. T. 8. f. 6.

Wohnt auf den pyrenäischen und apenninischen Gebürgen. ♃.

6. Scharbock (*Ficaria* R.) mit herzförmigen, eckigen, gestielten Blättern, und einem einblümigen Stamme.

Blackw. T. 51.

Ist in schattigen und feuchten Wiesen Europens zu Hause, und blühet im Merz und April. ♃.

Das Kraut sowohl als die Wurzel haben gemeiniglich einen etwas scharfen und bitteren Geschmack. Der ausgedruckte Saft vom frischen Kraute wird von vielen im Frühjahre wider den Scharbock gegeben. Ludw. n. 52. Es ist auch ein Küchenkraut, und wird zum Salate gebrauchet.

** Mit

** Mit zerschnittenen und getheilten Blättern (Foliis dissectis et divisis).

7. Abtreibender ☿. (*abortivus* R.) mit herzförmigen gekerbten Wurzelblättern, dreyfachen eckigen Stammblättern, und einem oft dreyblümigen Stamme.

Virginien und Canada sind das Vaterland.

Diese Pflanze ist sehr scharf, und hat eine über und unter sich wirkende Kraft.

8. Bösester ☿. (*sceleratus* R.) mit Blättern, wovon die untersten handförmig, die obersten aber gefingert sind, und länglichen Früchten.

Blackw. T. 259.

Wächst an Teichen und feuchten Oertern in Europa, und blühet im May. ☉.

Diese Pflanze ist über die Maßen scharf und ätzend, so daß der Saft die Haut anfrißt. Er ist für die herba Sardoa des Dioscorides gehalten worden, dessen Genuß solche convulsivische Bewegungen in dem Zwergfelle und den Gesichtsmuskeln verursacht, als wenn einer lachte; daher auch dieses Uebel der risus sardonicus genennt worden ist, welches auf den Genuß anderer Gifte gleichfalls erfolget, und ein symptoma von noch mehrern Krankheiten ist. Die Bettler in England und Schweden legen den Saft von dieser Pflanze auf die Füsse, um dadurch Schwären zu verursachen, und barmherzige Leute auf Jahrmärkten, und bey öffentlichen Gelegenheiten um die Allmosen zu betrügen. Die Franzosen brauchen denselben zum Blasenziehen. Aus den bösen Eigenschaften dieses Hahnenfußes sieht man leicht ein, wie schädlich er dem Vieh seyn müsse. Dann, wenn es denselben in den Magen bekommt, und der scharfe Saft den Magen an-

greift; so entstehet daher eine Entzündung, wovon zuweilen ein Stück wider Vermuthen hinfällt. Oft bekommt das gesündeste Vieh plötzlich einen Zufall, den man das kalte Feuer nennet, das Vieh stehet da, ohne zu fressen; die großen Adern unter dem Bauche laufen stark an, und man schließt aus dem Zittern und Schautern, daß in den äusseren Theilen ein heftiger Frost seyn müsse. Daß dieses Uebel von solchen Gewächsen entstehen könne, ist begreiflich genug; denn wenn der scharfe Saft innerlich die Theile anfrißt, so wird das Blut aus denen äusseren Theilen hinein getrieben, und gleichwie durch den Ueberfluß desselben Hitze, also kann aus dem Mangel desselben Frost entstehen. Bisweilen hält es das Vieh aus, ohnfehlbar darum, weil dasjenige, was es gefressen gehabt, entweder nicht von so gar schädlicher Eigenschaft, oder zu wenig gewesen es zu tödten.

9. ♄. mit dem Sturmhutblatte (*aconitifolius* R.) mit lauter fünffachen, lanzettförmigen, eingeschnitten-sägeartig gezähnten Blättern.

Oed. flor. dan. T. 111.

β. ♄. mit dem Sturmhutblatte und gefüllter Blume (*Ranunculis folio aconiti, flore albo multiplici*) ist eine Abänderung.

Auf den schweitzer, österreicher, pyrenäischen und norwegischen Alpen, und blühet im May. 4.

10. Asiatischer ♄. (*asiaticus* R.) mit dreyfachen, und doppelt dreyfachen Blättern, deren dreymal gespaltene Blättchen eingeschnitten sind, und einem nach untenzu ästigen Stamme.

Asien ist die Heimath, und hat bis 7 Abänderungen. 4.

11. Eiß H. (*glacialis* R.) mit zottigen Kelchen, zweyblümigen Stamme, und vielspaltigen Blättern.

Oed. flor. dan. T. 19.

Wohnt auf den Alpen der Lappen und Schweizer. 4.

12. Knolliger H. (*bulboſus* R.) mit hin und her gebogenen Kelchen, gefurchten Blumenſtielen, aufrechtſtehenden vielblümigen Stamme und zuſammengeſetzten Blättern.

Iſt auf den europäiſchen Wieſen und Triften zu Hauſe, und blühet im May und Brachmonate. 4.

Der Leibmedicus des Grosherzogs zu Toſcana Carl Krapf hält in ſeinen experimentis de nonnullorum ranunculorum venenata qualitate, horum externo et interno uſu, von der Wurzel dieſes Hahnenfuſes dafür, daß ſie unter allen andern Arten am füglichſten ſtatt der Spaniſchen Fliegen gebraucht werden könne, immaſſen ſie mit weniger Schmerzen, in kürzerer Zeit, und mit mehrerer Sicherheit Blaſen ziehe, und die Eiterung lange unterhalte.

13. Brennender H. (*acris* R.) mit ſehr weit abſtehenden Kelchen, runden Blumenſtielen, und dreymal getheilten vielſpaltigen, Blättern, wovon die oberſten gleich breit ſind.

Die europäiſchen Wieſen und Triften ſind das Vaterland, und der May und Brachmonat die Blühzeit. 4.

14. Acker H. (*arvenſis* R.) mit dornigen Saamen und Blättern, wovon die oberſten doppelt zuſammengeſetzte gleich breit ſind.

Auf den Brachäckern des mittägigen Europa, und blühet mit den vorherstehen. ☉.

15. Wasser ☿. (*aquatilis* R.) mit Blättern, wovon diejenige welche unter dem Wasser sich befinden, haarförmig, die aus dem Wasser hervorragende aber schildförmig sind.

In europäischen Wässern, Wassergräben und Bächen, und hat drey Abänderungen; blühet auch mit dem vorherstehenden.

Alle im Wasser wachsende Hahnenfüse besitzen eine grose Schärfe.

581. **Engelblume** (Trollius). Der Kelch fehlet; die Krone hat ohngefehr vierzehn Blätter; viele eyförmige einsaamige Kapseln.

1. Europäische E. (*europæus* T.) hat Kronen, deren Blätter mit den Spitzen sich gegeneinander neigen, und Honigbehältnisse, welche die Länge der Staubfäden haben.

Oed. flor. dan. T. 133.

Die Alpen in Schweden, Teutschland und England sind die Heimath, und der Brach- und Heumonat die Blühzeit 4.

Diese Pflanze ist verdächtig.

2. Asiatische E. (*asiaticus* T.) mit Kronen, deren Blätter abstehen, und Honigbehältnissen, welche so lang als die Kronblätter sind.

Trollius humilis, flore patulo. Buxb. cent. 1. p. 15. T. 22.

Wohnt in Siberien und Cappadocien. 4.

582. Nieß-

582. **Nießwurz** (HELLEBORUS). Der Kelch fehlet; die Krone hat fünf oder mehrere Blätter; die röhrigen Honigbehältnisse sind zweylippich; die aufrecht stehende Kapseln enthalten viele Saamen.

1. Christwurz (*hyemalis* H.) mit einer auf dem Blatte sitzenden Blume.

Helleborus ranunculoides, præcox tuberosus, flore luteo. Moris hist. 3. p. 459. s. 12. T. 2. f. 4.

Ist in der Lombardie, Italien und auf den apenninischen Gebürgen zu Hause. 4.

2. Schwarze N. (*niger* H.) mit einem oft zweyblümigen und nackenden Schafte, wie auch fusförmigen Blättern.

Blackw. T. 506.

Oesterreich und Toscana sind das Vaterland, und der Herbst und Winter die Blühzeit. 4.

Die Pflanze hat eine Wurzel, welche oben einen Kopf macht, und allenthalben in viele Zäserchen ausschlägt. Diese Zäserchen werden alleine gebraucht, und sind an Geschmacke scharf, bitter, und haben einen eckelhaften Geruch. Sie enthalten ein flüchtiges scharfes Salz, welches sonderlich in der äussern Rinde befindlich, vermöge desselben sind sie im Stande, die ersten Wege von allerhand gehäuften Unrath zu reinigen, auch im zweyten das dicke Blut und schleimige Wasser aufzulösen und abzuführen, weswegen sie sonderlich von den alten Aerzten wider die Melancholie angerühmt worden. Heutiges Tages ist noch die Tinctura martis helleborata Wedelii am gebräuchlichsten, welche zum Eröfnen und Aufschliessen der

feinen

feinen Gefäse in unordentlicher oder gar verlohren gegangener monatlichen Reinigung mit Nutzen zu gebrauchen. Löseke S. 122.

3. Grüne N. (*viridis* H.) mit einem vielblümigen blättrichen Stamme und gefingerten Blättern.

Blackw. T. 509. 10. 11.

Wächst in Oesterreich und Steyermark, und blühet im Brach- und Heumonate. 2.

4. Stinkende N. (*fœtidus* H.) mit einem vielblümigen blättrichen Stamme und fusförmigen Blättern.

Blackw. T. 57.

β. Dreyblättriche schwarze stinkende Nießwurz (*Helleborus niger trifoliatus. Moris. hist. 3. p. 460. f. 12. T. 4. f. 7.*) ist eine Abänderung.

In Teutschland, Schweitz, Frankreich und Thüringen. 2. 4.

Unter den wider die Würmer gepriesenen Mitteln ist diese stinkende Nießwurz das wichtigste, das in Cleveland durchgängig wider die Spulwürmer als kräftig bekannt ist. Man kocht von den frischen Blättern 1 Quente, oder von dem Pulver der getrockneten 15 Gran für Kinder von 4–7 Jahren zwey bis drey Morgen nacheinander. Eine volle Dose erweckt Brechen nebst der Abführung. Sonst treibt das Mittel auch ohne zu laxiren die Würmer ab. Hr. Bisset zieht aber den ausgepreßten Saft, mit Zucker zum Syrup gemacht, vor. Vorher befeuchtet er die Blätter mit Eßig. Die Dosis ist ein Theelöffel des Abends, und ein bis zwey des Morgens für zwey oder

sechs-

sechsjährige Kinder. Um den Leib stets offen zu erhalten, verbindet er damit die geistige Rhabarbertinctur. Dieser Syrup schickt sich auch in Verschleimungen der Brust und ersten Wege.

5. Dreyblättriche N. (*trifolius* H.) mit einem einblümigen Schafte, und dreyfachen Blättern.

Amœn. acad. 2. T. 4. f. 18.

Canada und Siberien sind die Heimath.

Die Blätter und Stengel geben eine schöne gelbe Farbe auf Wolle und andere Sachen. Kalm. Th. 3. S. 460.

583. **Dotterblume** (Caltha). Die fünfblättriche Krone hat keinen Kelch und Honigbehältnisse; die vielen Kapseln enthalten viele Saamen.

1. Sumpf Dotterblume (*paluſtris Caltha*).

Wohnt in Europa in feuchten Gegenden, und blühet im April, May. 4.

Obgleich der Hr. von Haller diese Pflanze vor ätzend und dem Vieh schädlich hält, und der Hr. Ritter behauptet, daß das Hornvieh solche gar nicht angehe; so will doch Schreber in Ansehung desselben eines andern überzeugt seyn, und erzehlet, wie man bey Halle in Magdeburgischen herum den Glauben habe, daß, wenn die Kühe dieses Kraut und seine gelbe Blumen zu fressen bekämen, die Butter darnach gelb werde. Ingleichen meldet er, daß die Blumen an manchen Orten, ehe sie sich aufthun,

thun, und wenn die Knospen noch ganz grün sind, mit Fleiß gesammlet, und, nachdem man sie vorher in Sohle oder Salzwasser 10 bis 12 Stunden geweichet, in guten Weineßig einlege, da sie denn einen den Kapern gleichkommenden Geschmack hätten, und deswegen teutsche Kapern genennet würden.

New York Botanical Garden Library
QK92 .D5 1775 T.1 gen
Dieterich, Carl Fri/Carl Friedrich Diete
3 5185 00091 2087